EINFÄLTIGER DOCH WOHLGEMEINTER BAUERN-PEDIGER, DAS IST, FEST-TÄGLICHE...

Placidus Taller

Digitized by Google

Des
Einfältigen doch Wohlgemeinten

Bauern-Predigers/

d. i.

Fest-Täglicher Predigten auf das gantze Jahr/

Dritte Abtheilung/

Verfertiget
Durch
R.P. Placidum Taller, Ord. S. Bened. Prof.
des Exempten Closters Rott in Obern-
Bayern am Inn.

Regenspurg.
Verlegts Johann Zacharias Seidel/ 1715

Digitized by Google

Digitized by Google

Dritte Abtheilung.

An dem Fest des Heil. Martini.

THEMA.

Hac me veste Martinus adhuc Catechumenus Contexit: ex Brev.

Martinus noch als ein Heyd hat mich mit diesem Kleid bekleidet.

SYNOPSIS.

Heut ist Festum Pallii.

1. Es ist eine triumphirende / und ein streitende Kirch / und in dieser werden die Festtag der Heiligen unterschiedlich gehalten; heut aber ist Festum Pallii.
2. Martinus theilt einem Armen seinen Mandel mit. Unterschiedliche Mändel werden beygebracht: Keiner aber hat Christo dem HErrn so wohl gefallen / als der Mandel Martini: Warum?
3. Das Allmosen Martini ist deswegen groß und hoch zuschätzen / weil es herkommen von ihm als nochunglaubigen.

Digitized by Google

bigen. Wird mit dem Samariter verglichen. Händ die gern Allmosen geben / seyn GOtt angenehm / wird an der von Todten erweckten Tabitha erwiesen / und auf Martinum appliciret.

4. Die andere Ursach / warum das Allmosen Martini GOtt so wohlgefällig ist / weil ersolches dargereichet als ein Soldat / welche sonst lieber nehmen als geben. Kostbare Kleider etlicher Potentaten. Ein hoffertige Frau wird Atlanti verglichen. der Mandel Martini riechet wie Weyrauch.

5. Catharina Senensis bekleidet Christum in einem Bettler / und empfanget von Ihm hinwieder ein Kleid. Wird appliciret.

Exordium Num. 1.

Andächtige in Christo dem HERRN versammlete Zuhörer / ob uns schon obliegt zuglauben / daß nur eine wahre Christlich-Catholische Kirche seye. So wird doch gleichwohl diese von den *Theologis* abgetheilt in zweyerley Kirchen / als nemlich *in Ecclesiam triumph antem*, & *in Ecclesiam militantem*, das ist: In ein streitbare / und in ein triumphirendte Kirch. Die streitbare ist hier auf Erden nichts anders / als die allgemeine Versamlung der Rechtglaubigen Christen / unter dem *Vicario* und Stadthalter Christi / dem Römischen Päpsten; deßwegen die Streitbare genannt / weil es noch wider ihre Feind / Welt / Fleisch und Teuffel stets zu streiten und zukämpfen hat. Durch die triumphirendte Kirch wird verstanden der Himmel / oder die Versamlung der lieben Heiligen und Auserwählten GOttes: Deßwegen die Triumphirendte genannt / weilen sie den Streit ihres zeitlichen Lebens glücklich vollendet / Siegreich überwunden / und anjetzo in der himmlischen Glori ewig triumphiret. Nun ist zumercken / das in der streitbaren Kirch viel und unterschiedliche Fest-Täg der Auserwehlten *Celebriret* und gehalten werden / theils stattlich / theils schlecht / theils mit sonderbaren Pomp und *Sollennität* / theils aber mit geringern und wenigern *Cæremoniis*, nach dem der Heilige mit seinen Verdiensten in der himmlischen Glori hoch oder nieder gestiegen: Also werden die Feste unterschiedlich ausgetheilt und *intituliret*. Viel werden benamset *Festa duplicia*; etliche / *Festa semiduplicia*; andere *Festa simplicia*. Sie werden wiederum abgetheilt *in Festa primæ classis*, und *in Festa secundæ classis*. *Item* so bekommen die Fest-Täg auch unterschiedliche Nahmen / von der *dignität* deren / welchen es Ambts halber obliegt

und

und zustehet/ solche mit Verrichtung öffentlich heiliger Gottesdiensten in denen Kirchen zu *celebriren*. Als zum Exempel: In einem Hoch-Stifft/ wann durch das Haupt/ durch einen Ertz-Bischoff selber das Hoch-Ambt und der Heil. Gottesdienst verricht wird/ pflegt man ein solchen Fest-Tag zunennen/ *Festum Pallii*, als welches *Pallium* von Ihro Päpstlichen Heiligkeit denen Ertz-Bischöffen zugesandt wird/ um in gewissen *Festinitatibus* selbiges zugebrauchen. *Pontificiret* aber ein gemeiner Bischoff oder Prälat/ so heist man das Fest *Festum Reverendissimi*. Singt das Hoch-Ampt der Thum-Propst/ so ist es *Festum Præpositi*; so aber der Thum-Dechant/ *Festum Decani*. singt es einer aus den Thum-Herrn/ so heist mans/ *Festum Canonici*. Nach dem ein Fest gehalten wird/ darnach wird es getaufft. Und dieser Brauch wird *observiret* in dieser streitenden Kirchen: Was aber in der triumphirlichen Kirch für ein Ordnung gehalten wird/ das weiß ich nicht. Heutiges Tags fället ein das Fest dieses Heil. Turonensischen Bischoffs Martini. In dieser streitenden Kirch hier auf Erden bey uns *Benedictinern* wird es zwar nur gehalten/ als *Festum duplex majus*; dort aber in der triumphirenden Kirch in dem Himmel ist es eine andere denen vornehmsten *Festinitäten*/ und wird von GOtt selbsten mit höchster *Solennität celebriret* / und deßwegen das *Festum Pallii* benambset. Welches gegenwärtige Predig was mehrers erwiesen wird. Propoſit.

BEkannt ist zwar allenthalben folgendte Geschicht/ so man von dem Heil. Martino lieset/ daß ich billich als was alt und allgemeines diese unterlassen solt; weilen es aber zu meinem Vorhaben nothwendig/ kan solche keines Wegs umgehen. Martinus in Ungarn zu Sabaria von heydnischen Eltern gebohren/ als er in dem achtzehentisten Jahr seines Alters/ noch als ein ungetaufftter *Catechumenus*, über Land reisete; begegnete Ihm zu *Amiens* ein armer gantz zerrissen und zerlumpter Bettler/ bittend um ein Heil. Allmosen. Martinus/ weil er vielleicht dazumahl die Geldmittel mehren theils schon verzehret/ und folgents nichts bey sich/ so er geben kund/ gleichwohl diesen armen Tropffen nicht ohne Gab lassen wolt; ist er da/ zieht das Schwerdt aus/ hauet seinen Mandel mitten von einander/ gibt den Narratio. Num. 2.

halben Theil diesen Bettler / und behielt den andern vor sich. Welche freygebige *Resolution* GOtt wohlgefallen / daß er gleich folgende Nacht mit diesem Mandel angethan / Martino erschienen / und diese Wort gesprochen. *Martinus adhuc Catechumenus hac me veste Contexit.* Und diese Geschicht / Andächtige Zuhörer! gibt mir Gelegenheit / das heutige Fest *Festum Pallii* zunennen. *Pallium*, ist nichts anders / als ein gewisses Mändelein / welches / wie ich vor gemeldt / die Ertz-Bischöff von Rom erhalten / zu gewissen Fest-Tägen tragen / und dadurch den Nahmen machen / *Festum Pallii*. Weilen dann dahero Christus / als welcher ist / *Sacerdos secundum ordinem Melchisedech*, heutiges Tags / auf erst besagte Weis von Martino mit dergleichen *Pallio* ist beschenckt worden / und damit angethan sich selber rühmet: *Martinus adhuc Catechumenus hac me veste Contexit*: So darff ich wohl sagen: Hier auf Erden in der streitenden Kirch begehen wir zwar ein gemeines Fest / in der triumphirendten aber / in dem
Conf. Himmel ist heut kein schlechter Feyertag / sondern ein grosse *Solennität* / es wird gantz Pompos *celebriret Festum Pallii*, das Mandel Fest. O wohl herrlicher Mandel! wohlanständliches *Pallium*! welches heut in dem Himmel ein so grosses Freuden-Fest verursachet! Ich liesse zwar von unterschiedlichen *Palliis*; aber vor allen hat das *Præ* der Mandel Martini. Ein Zucht- und Ehrvoller Mandel ist gewesen der jenige / mit welchen die zwey Brüder Sem und Japhet / ihren in dem Rausch schändlich entblößten Vatter den Noä bedeckt / von welchem *Gen.* 9. geschrieben stehet: *Sem & Japhet pallium imposuerunt humeris suis, & incedentes retrorsum operuerunt verenda Patris sui.* Ein keuscher Mandel ist gewesen der jenige / welchen Joseph / (seine Reinigkeit zuerhalten /) der Ehebrecherin in den Händen gelassen: *relicto in manu ejus Pallio fugit, & egressus est foras*, sagt der Heil. Text *Gen.* 39. Wiederum *Judic.* 4. liese ich von einem unglückseeligen Mandel / mit welchen die falsch und betrogene *Rahel* den schlaffenden Kriegs-Obristen *Sisaram* zugedeckt / inzwischen aber ihme in dem Schlaff durch das Haupt einen grossen eisernen Nagel geschlagen / und an die Erde angehefft. 3. *Reg.* 11. liese ich abermal von einem andern Mandel also: *Abias silonites Propheta in via opertus Pallio novo, apprehendensq; Abias Pallium sunm novum, quo Coopertus fuerat, scidit in duodecim partes.* *Abias* der Prophet begab sich mit einem neuen Mandel angethan / auf eine gewisse Reiß:

Auf

Auf dem Weg ergreifft er ſelbigen / und zerhauet ihn zu 12. Stücken. Mit welchen der Prophet hat wollen andeuten/ daß die 12. Geſchlechte von des Salomons Sohn dem König Roboam werden abfallen. Deßgleichen ſtehet auch 4. *Reg.* 2. geſchrieben/ daß als der Prophet Elias in dem feurigen Wagen in die Lufft verzuckt worden; lieſſe er ſeinem Eliſäo dem bey ſich habenden Mandel zu einem Angedencken herunter fallen: *& levavit Pallium Eliæ, quod ceciderat ei.* Wohl ein wunderlicher Mandel iſt endlich auch geweſen / der Mandel des Heil. Raymundi von Pennafort / welchen er auf das hohe Meer ausgebreit / ſich darauf geſetzt / ſeinen Stab an ſtatt eines Ruders gebraucht / und gleich als in einem ſichern Schiff / innerhalb 6. Stunden / 160. Meil Wegs gantz eilfertig daher gefahren. Von dieſen und der gleichen *Palliis* noch mehr lieſe ich zwar; aber keines aus allem iſt dem *Pallio* Martini zuvergleichen. In dieſen allein / und in keinen andern hat ſich Chriſtus der ewige Sohn GOttes ſelbſten alſo verliebet / daß er ſich ſo gar damit bekleidet / vor dem gantzen himmliſchen Hoffſtab / gleichſam ſeinen Prangen-Tag halten / und das *Feſtum Pallii celebriren* wollen: Und damit nur jederman wiſſe / weſſen dieſer Mandel / wer ihne alſo beſchenckt; hat er gleichſam mit guldenen Buchſtaben dieſe Wort darein ſticken laſſen: *Martinus adhuc Catechumenus hac me veſte Contexit.* Mein / warumen aber dieſes? was hat doch der groſſe Himmels Monarch an dieſem Soldaten Mandel erzogen? Oder was hat ihme daran ſo wohl gefallen? iſt er dann nicht der jenige reiche und freygebige GOtt / der keiner Bekleidung bedürfftig? der ſelbſten die Wieſen mit Graß / die Felder mit Samen / die Gärten mit allerhand ſchönen Blumen / die Bäum mit Lauber / die Vögel mit Federn / die Thier mit Haaren / und die Schaaf mit Woll bekleidet? Iſt Er dann nicht der jenige GOtt / der der den Himmel mit Sonn / Mond und Sternen gezieret? Iſt er nicht der jenige GOtt / von welchem geſchrieben ſtehet: *Amictus lumine ſicut veſtimento*? Was will er dann heut mit einen ſchlechten Trum / eines vielleicht ſchon alt / abgeſchoſſenen und zerriſſenen Mandel verlieb nehmen / als wann Er deſſen höchſtens vonnöthen wär? und noch über das / alſo triumphirlich darinn prangen? Warum doch dieſes / ſprech ich? was muß doch unter dieſem Mandel verhüllet ſeyn / daß Er ſich alſo darein verliebt / und darob ein ſolche Freud erzeigt? Ich weis zwar / daß ſich der groſſe *Thebaniſche* Ein-

sidler gantz und gar verliebt hab in den hinterlassenen Mandel Pauli des Eremiten / so aus lauter Palm-Blättern zusammen geflochten war / also daß er diesen nur an denen vornehmsten Fest-Tägen angethan / und darinnen / gleich einem König in dem Purpur / gepranget hat. Ich weis zwar auch / daß Kayser *Theodosius* der grosse / als er wider den Tyrannen *Eugenium* mit seiner Kriegs-Macht ins Feld zoge / hab er sich des Mandels deß seeligen Abts *Syruphii* bedient / und denselben angethan. Dieses weis ich zwar: ich weiß aber auch die Ursach dessen. Nehmlich / dem Antonio müsse Pauli Mandel seyn und abgeben / ein Antrieb und Aufmunderung zur Tugenden / denen bey Lebszeiten Paulus ergeben war. Dem *Theodosio* müste *Syruphii* Mandel dienen für ein sicheren Schild / Pantzer und Harnisch / mit dem er alle feindliche Schuß unverletzt aufgefangen. Daß aber heut Christus aus dem schlechten Mandel-Trum Martini ein so hoch und vornehmes *Festum Pallii* macht / sihe ich nicht / warum? bey *Joanne cap.* 19. lesen wir / daß Ihme die Juden angethan haben ein rothen Purpur-Mandel: *veste purpurea circumdederunt eum*; und gleichwohl / ob schon der Purpur ein königliches Kleid / hatte Christus nicht die geringste Freud dabey; sondern schämete sich desselben / als dessen Reiche nicht von dieser Welt war. Er wurde von *Herode* mit einem weisen Mandel umgeben / ob schon die weise Farb eine Libery der Unschuld und Reinigkeit / nahm Er doch diese Kleidung / wie billich / für einen grossen Schimpff / Hohn und Spott auf / Luc. 23. Auf dem Berg Thabor / wie Matth. 17. zulesen / verklärte sich der Heyland seinen lieben Aposteln / in schneeweisen Kleidern: *facta sunt vestimenta ejus alba sicut nix*: und gleichwohl suchte Er auch da kein *Glori*, ja verbietete es noch über das / und wollte nicht haben / das einiger Mensch was darum wissen sollt / *nemini dixeritis visionem hanc.* Als Ihme aber heut Martinus in jenem Bettler seinen halben Mandel angeworffen / da *gloriret* er weis nit wie Freudenvoll darinnen / da muß es der gantze Himmel wissen / wer Ihn also herrlich ausstafiret: *Martinus ad hunc Catechumenus hac me veste contexit.* Mein / warum? frag ich noch einmahl / was hat Ihm doch Christus an diesem Mandel so wohl gefallen lassen? Ist vielleicht abermahl jenes *Factum* geschehen / welches zwischen dem David und Jonathan einstens vorbey gangen / und in Heil. Schrifft 1. *Reg.* 20. verzeichnet ist? alwo der Text also lautet; *exspoliavit se Jonathas tunicâ, quâ erat*

Digitized by Google

erat indutus, & dedit eam David. Ist vielleicht sprich ich dieses auch geschehen mit Christo und Martino / das auch Christus und die Seel Martini gleichsam eins worden / und zusammen gewachsen / wie man von David und Jonathan weiß? sintemalen ja der Heil. Bernhardus selber schier dieses sagen will / in dem er schreibt: *Martinus non erat Christus ipse, sed Christus in ipso.* Oder aber hat dieser Mandel Martini grosse Wunder gewirckt / wie der Mandel Elie? hat er vielleicht Kranckheiten geheilet / wie der Saum des Kleids Petri? hat er vielleicht die erwünschte Gesundheit gebracht / wie die Schweistücher Pauli? oder war er vielleicht beschaffen wie des Heil. Bischoffs *Anfovini*, welchen der Heil. Mann an statt eines Trinckgeschirs gebraucht: Dann als er von einem Wirth einen Trunck begehrte / der Wirth ihm aber das Trinck-Geschir abschliege / hielt er seinen Mandel auf / und liesse dem Trunck darauf schütten / welcher dann demselben nicht allein ohne Verlust einiges Tropffens gehalten; sondern auch über das den Wirth zuschanden gemacht / indem der Mandel dem Wein von dem Wasser / welches der Wirth zugegossen / also abgesondert / daß es jederman sehen und riegen können. Oder aber war er beschaffen wie der Mandel deß Heil. *Francisci de Paula*, auf welchen dieser Heilige Mann mit zwey seiner *Discipuln* über das Sicilische Meer / wo es an dem gefährlichsten / gefahren / und dadurch jene unsichtbare und gefährliche Ort *Scyllam* und *Charybdin* hinführen sicher zum Durchfahren gemacht? Nichts dergleichen liesset man von dem Mandel Martini; und dannoch hat sich Christus dergestalten darinn verliebt / daß Er sich so gar darein kleiden wollen; was mag wohl dessen die Ursach seyn? weilen nemlich bey diesem Mandel das beste und köstlichste Tuch / und aus der raristen Materi gemacht war. Ich will sagen: es waren solche *Circumstantiæ* oder Umständ darbey / welche diese Gab Martini sehr wunderlich und vor GOtt hochschätzbar gemacht. Erstlich / da er seinen Mandel zerschnitten / und jenen Armen mitgetheilt / ware er noch kein wahrer Christ / sondern noch ein *Catechumenus*, ein Schuler / ein Lehr-Jünger / der im Glaubenssachen erst müsse unterricht werden / und also war er noch ungetaufft / und folgends noch ein Heyd. Und dieses / Andächtige Zuhörer / macht das Werck wunderlich / und den Mandel köstlich. Martinus als ein ungetaufftter Heyd hatte noch nichts gewust um die Liebe des Nächstens / hatte noch nit gelernt / mit-

Num. 3.

Digitized by Google

leidend und barmhertzig zuseyn / viel weniger / wie verdienstlich und angenehm vor GOtt sey / ein Werck der Barmhertzigkeit: Er hatte noch nichts gehört von dem ausdrücklichen Brauch GOttes Matth. 19. *Si vis perfectus esse, vade, vende, quæ habes, & da pauperibus; & habebis thesaurum in Cœlo.* Er hatte noch nicht die geringste Wissenschafft von dem / was Luc. 3. geschrieben stehet: *qui habet duas tunicas det non habenti*, er hatte noch nicht gelesen / was GOtt durch den Propheten Jesaiam Cap. 58. von einem wahren Christen erfordert / sprechent: *cum videris nudum, operis eum.* So hatte man ihm auch noch nichts gesagt / was Matth. 25. geschrieben stehet: *quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis.* Von diesem allen hatte Martinus noch nicht die geringste Nachricht / es war ihm noch alles unbekannt; und gleichwohl hat er diesem allen gantz vollkommentlich nachgelebt / alles noch gehalten und erfüllet / als wär er in Heil. Schrifft und Christlicher Lehr der erfahrneste Christ: indem ihm das Kleid an dem Leib nicht zu gut war / daß er sich nicht selber dessen beraubt / und aus mitleidenten Hertzen ihne dem Armen mitgetheilt: damit er nur ein Werck der Barmhertzigkeit übte / ehe er wuste / was Barmhertzig seye: Damit er nur das Göttliche Gesatz erfüllete / ehe er von diesem was gehört hätte: Damit er nur GOtt diente / und ein Wohlgefallen thäte / ehe er Ihn recht kennete: damit er ihm ein Staffel in den Himmel bauete / ehe er wuste den rechten Weg dahin: damit er sich ein mitleidenten Christen erzeigete / ehe er ein Christ war: damit er entlich einen Evangelischen Samaritanum vertretete / ehe er einmahl das Evangelium gelesen. Es erzehlte der Evangelist / daß ein Reisender nacher Jericho seye unter die Mörder gerathen / von ihnen ausgeplündert / und tödlich verwund / daß er aller Hülff beraubt auf der Strassen liegen blieben. Nun geschahe / daß ein Leuth ihme auf dem Weg antraffe / aber vorbey gangen / ohne daß er ihm hätte Hülff geleistet. Nach diesem kame ein Priester; aber auch dieser ließ den armen Tropffen in seinem Blut hülfflos liegen. Als ihm aber ein Samariter angetrosten / erbarmete er sich gleich / steigte vom Pferd / und stund ihm mit Hilffsmitteln bey / so gut er kunte. Ebenfals jener blosse und arme Steigbettler / wer weiß / ob er nicht lange Zeit auch Hülfflos auf der Strassen gesessen? ob nicht manche vorbey gereisst / und ohneracht seines Schreyens und Bittens / ihme gleichwohl nicht das wenigste Allmosen dargereicht?

wor-

worunter auch vielleicht viel Rechtglaubige/Reiche und Vermögliche/ die da hätten geben können und sollen/ und es gleichwohl unterlassen! Als aber der Bettelman Martino unter die Augen kommen; da fande er erst den wahren und barmhertzigen Samaritan/ der sich alsbald seiner angenommen/ ihme ein solche Christliche Lieb erwiesen/ daß weil er nicht können mit ihme das Hertz in dem Leib theilen/ gleichwohl seinen Mandel zertheilt/ und damit seine Blösse bedeckt. Und dieses thate Martinus/ wie ich vor gemeld/ als ein blinder Heyd/ als ein Unglaubiger/ als ein Ungetaufftter/ als noch GOtt und dem Himmel unbekannt. O! das ist ja was rares/ was seltzams/ was wunderlichs? Wer hätte doch ein so grosse Lieb/ ein so hertzliches Mitleiden/ ein so Christliche Barmhertzigkeit/ und ein so barmhertzige Freygebigkeit unter einem Heyden gesucht? Wann man dergleichen an einem rechtglaubigen Christen gesehen hätte/ wär es viel/ und ein höchst-preißwürdige That; aber daß dieses ein unglaubiger Heyd gethan/ das ist ein solche Sach/ so da billich Himmel und Erden/ Engel und Menschen in Verwunderung ziehet/ ja würcklich GOtt selbsten ein solches Wohlgefallen gemacht/ daß Er diesem raren Allmosen-Mandel gar in sein Himmlische *Quaderoba* überbringen lassen/ und mit selbigen jährlich ein hohes *Pallium*-Fest *celebriren* zukönnen. In Göttlicher Heil. Schrifft Act. 9. ist zulesen/ daß sich in der Stadt Joppen ein sehr fromm und gottseelige *Matron* befunden/ *Thabitha* mit Nahmen/ welche neben andern herrlichen Tugenden/ auch der Barmhertzigkeit gegen den Armen zugethan war. Diese Frau wurde gehling mit einem schweren Zustand überfallen/ und sturbe daran/ mit höchstem Leyd aller Armen/ dann sie war eine Mutter der Armen. Die damalige Christen in der Stadt daselbst/ schrieben dem Heiligen Petro einen Brief/ hinterbrachten ihm diesen traurigen Fall/ mit angehengter Bitt/ er wolle doch eilents kommen/ und nach seinem grossen Vermögen und Vorbitt bey GOtt/ diese grosse Gutthäterin der Armen nicht begraben lassen/ sondern wieder zum Leben erwecken/ damit die Betrangte noch ferner ihre allgemeine Zuflucht haben kunten. Als nun Petrus zu Joppen ankommen/ führet man ihn gleich in das Hauß dieser verstorbenen Frauen/ kaum aber erblickte er die Todten-Truhen/ *Conversus ad Corpus dixit: Tabitha surge, & illa aperuit oculos suos, & viso Petro resedit, dans autem manum erexit eam.* Bey dieser Aufweckung/ An-

dächtige Zuhörer! kommt mir wunderlich vor / das Petrus die Verstorbene eben bey der Hand genommen / und wiederum zum Leben gebracht. Petrus hat mit seinen eyfrigen Predigen / mit den bloſſen Worten / ja ſo gar nur mit dem Schatten ſeiner Kleider / viel und groſſe Wunder gethan: Da er aber die verſtorbene *Tabitham* vom Todten erwecken wolt / hat er ſie müſſen bey den Händen nehmen. Warum? warum hat er ſie nicht auf ein andere Weis erweckt? Oder / warum hat er ſie nicht berühret bey dem Kopff / Arm / oder Fuß? Warum eben bey der Hand? vernehmet das Geheimnüß. *Tabitha* hat bey Lebszeiten mit ihren Händen den Armen viel gutes gethan / viel reichliches Allmoſen mitgetheilt / allen liebreich geholfen und beygeſprungen; Alſo hat ſie dadurch verdient / mittels dieſer freygebigen Hand zu dem Leben erweckt zuwerden: *Tabitha manus ſuas extendebat ad pauperes, ut eorum miſeriam ſublevaret*, ſchreibt hierüber *Sylveira*, *manus ergo Contactu Apoſtolico Elemoſynæ fructum recipiat*. GOtt wollte nehmlich dadurch andeuten / wie wohlgefällig Ihm ſey das jenige Glied / ſo man den Armen zu Lieb braucht / oder die jenige Sach / ſo man den Nothleidenten aus Barmhertzigkeit mittheilet. Weilen nun *Tabitha* ihre Hand jederzeit gegen den Armen freygebig ausgeſtreckt / hat GOtt wollen geſchehen laſſen / daß ſie auch durch Darreichung dieſer Hand wiederum zum Leben kommen. Andächtige Zuhörer! ſolte ich fragen / warum ſich Chriſtus der HErr eben deß Mandels / und keines andern Kleids bedienen wollen? So würde ebenfalls jene Urſach zugeben ſeyn / die *Sylveira* bey erſt gedacht / wunderlichen Auferweckung *Tabithæ* gegeben. Es hatte Martinus auſſer allen Zweiffel mehr Kleider angehabt / als den Mandel: Als ein Ritter und Soldat wird er glaublich angetragen haben / einen Oberrock / oder Göller; Er wird gehabt haben / einen Huth auf dem Kopff / einen Degen an der Seiten / Handſchuh an den Händen ꝛc. Es lies Ihm aber Chriſtus nichts aus dieſem gefallen / Er prangte nicht in dem Oberrock / nicht in dem Huth / Degen / oder Handſchuh / mit dem Mandel allein wolt Er ſich bedecken / in dieſem allein hatte Er ſeine groſſe Freude: Warum? weilen nehmlich Martinus eben dieſen Mandel kurtz einen Armen dargereicht / aus Mitleiden ſein Blöſſe bedeckt / und damit ein ſo herrliches Werck der Barmhertzigkeit geübet: Deßwegen ließ ihm Chriſtus den Mandel vor andern Kleidern gefallen; dieſes machte den

Man-

Mandel würdig / das GOtt selbsten darinnen stoltziret / und heutiges Tags in dem Himmel ein so hoch und vornehmes *Festum Pallii* angestellt. Es sagt zwar der Prophet Jesaias Cap. 28. *Pallium breve utrumque operire non potest*; Martinus aber hat mit seinem kurtzen Reit-Mandel drey auf einmahl bedeckt / sich selber / den Bettler / und Christum / und zwar noch als ein Heyd / als ein unglaubiger *Catechumenus*. Und dieses ist eben jenes rar und kostbare Tuch / aus welchem dieses *Pallium* gemacht ist. Es hätte aber dieser Mandel Martini auch ein Unterfutter / so von gleicher Rarität und Kostbarkeit als obbemeltes Tuch selber. Ich will sagen: es steckte unter diesem Mandel eine solche Person / an der ein Christliche Freygebigkeit sehr seltzam und wunderlich / noch teutscher zureden / dieser Mandel ist jenem Bettler für ein Heil. Allmosen dargereicht worden von Martino / nicht nur als einem noch unglaubigen Heyden / sondern auch als einem Soldaten. Ich weis zwar / daß es fromm / gottsförchtig / und heilige Soldaten abgiebt; allein aber dem gemeinen Wahn und Sag nach / gibt es auch sehr viel schlimme und böse: die ordinari lieber nehmen als geben / lieber stehlen / als Allmosen geben / lieber rauben und in die Armuth bringen / als helffen und beyspringen / lieber die Bekleide plündern und ausziehen / als die Nackende bedecken / und aus Christlichem Mitleiden bekleiden. Wie dann jener von den Soldaten die Meinung geschöpfft / daß sie haben eine Art und Natur an ihnen / wie die kleinen Kinder / welche vermeinen / sie müssen alles haben und mit sich gehen lassen / was sie immer sehen. Und / wie jener Soldat selber bekennt hat: da er in einer Predig gehört: *Beati pauperes. quoniam ipsorum est regnum cœlorum*, sprach er: Wann den Armen der Himmel gewiß ist / so ist er mir auch gewiß / weil ich viel Arme gemacht hab. Martinus ware zwar auch ein Soldat / aber hatte weit eine andere Manier an ihm / er hatte zwar auch lange Finger / aber nur zum geben / nicht zum nehmen: Er raubte und plünderte zwar auch / aber nur sich selber; er beraubte sich selber des Mandels / und gab ihn den Bedürfftigen: sich selber entblöste er / damit er den Entblösten bekleidete: Er machte zwar auch arme Leuth / aber nur sich selber; in dem er ihm selber die Kleider nahm / und diese dem Nothleidenten darreichte. Das ist warhafftig eine wunderseltzame Tugend an einem Soldaten! ein mitleidentes Gemüth / ein Christliche Freygebig- und Barmhertzigkeit bey

Num. 3.

bey einem Soldaten wollen suchen / ist eben so viel / als Fischen wollen auf trucknem Land / welches allezeit ohne Fang würde ablauffen / aber bey Martino nicht; unter dessen Mandel steckte die Christliche Lieb im höchsten Grad. Dann Martinus war kein solcher Soldat / von dem kunde *verificirt* werden / was der Poet singt:

Nulla salus pietasque viris, qui castra sequuntur.

Was gut / was fromm / was tugentsam /
Das taugt dem Kriegs-Mann nicht im Cram.

Martinus war kein solcher Soldat / von dem kunte gesagt werden / was *Heinricus Senensis* zusagen pfleget / sprechend: Die Soldaten haben ordinari ein steinernes Hertz in einer eisernen Seel. Wohl aber jenes / was Job. 31. geschrieben stehet: *Ab infantia crevit mecum misericordia, & de utero matris meæ egressa est mecum.* Martinus war keiner aus jenen Soldaten / welche auf dem Calvari Berg einstens um den Rock Christi gespielet / wessen er seyn sollt; sondern hat selbst seine eigne Kleider nicht verschont / selbige ausgezogen / und dem Armen mitgetheilet. O Martinus wohl ein seltzamer *Phœnix* unter den Soldaten! und dieses ist jenes vortreffliche Unterfutter / welches dem Mandel Martini vor GOtt so kostbar und angenehm gemacht! in deme dieser ja nicht kostbarer hätt können gefüttert werden / als mit einem Christmitleident barmhertzigen Gemüth eines heydnischen und sonst gantz unbarmhertzigen Soldatens. Würdig und aber würdig / daß die Göttliche Majestät selbst darin prange und sich rühme: *Martinus adhuc Catechumenus hac me veste contexit.* Stolzieren andere Welt-Monarchen in Sammet und Seiden / Gold und Silber / Perl und Edelgestein / wie sie immer wollen / so kan doch aus all ihren schätzbaren Kleidern kein so wunderrares und köstliches *Pallium* heraus geschnitten werden / als da abgeben hat der Mandel Martini. Als die erste Keyserliche Braut Margaretha zu Wien ihren Einzug gehabt / und die Hochzeitlichen *Solennien* begangen worden; liesse sich ein überaus grosser und ungewöhnlicher Kleider-Pracht alda sehen / unter welchem eines vornehmen Herrns Lieberey billich nicht für die letzte zuzehlen / welche so kostbar war / daß die Liberey eines einzigen Lageyen auf 500. Gulden gekostet. Der König in Franckreich *Heinricus* III. solle Anno 1576. zu Paris ein Mandel und Kleid angehabt haben / daran 4000. Ellen güldene Spitzen waren. Maria von *Medices Henrici* deß vierten Königs

igs in Franckreich Gemahlin / hatte bey der Tauff ihres erstge-
ohrnen Printzens einen Rock an / darauf 2000. Perle und 3000.
Diamanten gehefft waren. Als *Carolus* Hertzog in Purgund / bey
ihro Keyserlichen Majestät / Friedrich den dritten / zu Trier ankom-
men / hatte er über seinen vergoltenen Harnisch / einen Reit-Rock an /
er zum allerköstlichsten mit Perlen / Carbuncien / Diamanten / und
ndern kostbaren Edelgesteinen also reichlich versetzt war / daß er auf
veymahl hundert tausend Cronen geschätzt worden. *Collia Paulina*
:uge auf einer Hochzeit ein so köstliches paar Schuh an / so ein gan-
e Million werth / so viel Perl / und Edelgestein waren darauf.
Leopatra, Königin in Egypten truge ein Ohrgeheng / so 5000=0.
Gulden werth war. *Boleslaus* König in Engeland hatte einen
Rock / welcher von den kunstreichen Stickern dergestalt mit Perlen
esetzt war / daß ihn niemand Schwere halber / über eine viertel
Stund lang / hat tragen können. Der Engeländische Hertzog von
ukingam hatte bey seiner Hochzeit ein so kostbares paar Hosen an /
eren guldene Nesseln allein 8000. Floren sollen gekost haben. Die
Königen aus Persien müssen viel grosse und reiche Städt haben / die
Ihnen den Geschmuck aushielten. Ein Prediger kam ungefähr mit
em Gedicht der Poeten auf der Cantzel hervor / daß *Atlas* so stark
oll gewesen seyn / daß er die gantze Welt-Kugel auf die Art genom-
nen / und getragen habe. Dieses höreten zwey Bauern / deren der
ine was spitzfindiger / sagte zu dem andern: Es sey gar wohl zu-
lauben / was der Prediger von dem *Atlas* rede; sintemahlen auch
eine Königin / als ein von Natur schwaches Weibsbild / auf das
wenigst 6. 7. bis 8. grosse Städt auf ihren Rucken trage: Wie da?
ragt der andere: weilen sie nemlich / folget zur Antwort / so kostba-
e Kleider an ihrem Leib / welche an dem Werth 7. oder 8. reichen
Königlichen Städten gleich seyn. Andächtige Zuhörer! dieses seyn
war herrlich / schön / und hochschätzbare Kleider: diese alle können
war in ihrem Kleiderpracht gleich als halbe Götter daher prangen
und stoltziren; aber gleichwohl seyn alle diese Kostbarkeiten nichts ge-
gen dem Kleid / welches heut Christus angezogen / gegen dem Man-
del Martini. Pranget jener vornehme Herr mit seiner theuren Li-
berey / wie er wolle: Pranget *Heinricus* III. mit seinem so reichlich mit
guldenen Spitzen gepräm̃ten Mandel. Maria von *Medices* mit ihrem
so Perl- und Diamantischen Rock. *Carolus* mit seinem so köstlichen

Reit-Rock; *Collia* mit ihren vortrefflichen Schuhen; *Cleopatra* mit ihren schätzbaren Ohrengeheng; *Boleslaus* mit seinem künstlich gestickten Rock; Der Engeländische Hertzog mit seinen güldenen Nesteln: Die Persianische Königin mit ihrem hochmüthigen Kleiderpracht/ wie sie immer woll / so gedunckt sich doch Christus weit mehr zu seyn/ in dem halben Reit-Mandel Martini. Dieser stehet Ihm weit schöner an / mit diesem ist er weit köstlicher bekleidet / als alle obbenannte Potentaten mit all ihren Pracht. Fort mit dem Sammet und Seiden / fort mit den Kleinodien / Perlen und Edelgesteinen / denn dieses alles ist zergänglich / hat keinen Bestand / eraltet zu seiner Zeit / zerreisset / und gehet zu Grund. Weit anderst und köstlicher ist der Mandel Martini gezieret / er ist ausgemacht aus lauter Barmhertzigkeit / geprämt mit den güldenen Spitzen der Christlichen Liebe; eingefasst mit lauter silbernen Borten eines hertzlichen Mitleidens; ausgefüttert mit einer heroischen Großmüthigkeit / und endlich reich besetzt mit den schätzbaresten Edelgesteinen der Güte / Milde und Freygebigkeit; mit einem Wort / er schimmert von den auserlessenſten Tugenden dermassen schön / daß sich Christus billich darein verliebt / allen irrdischen Kleider-Pracht vorgezogen / seine Göttliche hohe Person damit bekleidet / und das vornehme *Pallium*-Fest mit seiner Himlischen *Clerisey* anstellen wollen/ mit diesen Ruhm worten: *Martinus adhuc Cathecumenus hac me veste Contexit.* O Heiliger Martine! was grosse Ehr hast du mit diesem Trum Mandel bey deinem GOtt aufgehebt! Seyes / daß alle vorgedachte köstliche Kleider/ der einzigen Welt-Art nach / mit dem wohlriechesten Haarbutter eingeruppt / daß man jene Welt-Monarchen auch von fernen riechen können; So hat doch Martinus seinem Mandel weit einen köstlicheren Geruch geben / der so gar vor die Göttliche Majestät bis in dem hohen Himmel hinauf gestigen: *Odor vestimentorum tuorum sicut odor thuris*, sagt die verliebte Braut von den Kleidern ihres Bräutigams Cant. 4. Ich aber von dem Kleid Martini. Warum aber riechet dieser Mandel eben wie ein Weyrauch? warum nicht wie ein lieblicher Storax / Mastix / oder ein anderer angenehmer Rauch? Warum eben wie ein Weyrauch? Sehet: der Weyrauch ist ein Göttlicher Rauch / man pflegt diesen / so wohl im Neu- als Alten Testament nur in den Kirchen / und Gotts-Häusern zugebrauchen / man pflegt damit GOtt zuopffern / die Göttliche

he Majestät anzurauchen; *Odor vestimentorum thorum sicut odor uris*: Nun der Mandel Martini hat einen Geruch wie Weyrauch: Darum? Es hat nehmlich Martinus mit seinem Allmosen GOtt n sehr angenehmes Opffer verricht. Es fället heut eine vornehme lennität ein/ und wird in der triumphirenden Kirch das *Festum allii* gehalten: billich also daß auch Weyrauch gebraucht werde/ ß dieses *Pallium* nach Weyrauch rieche: Es gehörte dieser Man- l für GOtt/ also müste er auch einen Göttlichen Geruch an ihm ben. Die wohlriechende Barmhertzigkeit/ das mitleidende Hertz/ e freygebige Händ Martini waren der liebliche Weyrauch/ welcher esen Mandel so wohlriechend macht/ daß seine Lieblichkeit den Him- el anfüllt/ alle Engel ergötzt/ und GOtt sich selber bey der heu- gen *Solennität* für einen Rauch-Mandel bedienen wollen.

Ich beschliesse es mit jenem/ was man von der Heil. Catharina Senensi lieset. Dieser erschien einstens Christus der Heyland in Bettlers gestalt/ sehr übel bekleid/ und halb nackend/ bittete gantz hentlich um ein Heil. Allmosen/ und zwar um den Rock/ den sie ttruge/ damit er seinen blossen Leib bedecken/ und vor der grossen ält e/ dann es war Winters-Zeit/ beschützen möcht. Catharina is hertzlichem Mitleiden bewogen/ reicht alsbald den begehrten Rock ir/ und bedeckt Ihn aufs beste/ unwissend/ wer unter diesem Bett- r steckte. Folgende Nacht darauf erscheint ihr Christus aber- ahl/ aber gantz glänzend und schimmerend/ mit eben diesen Rock igethan/ sprechend: Weil du mir/ Catharina/ gestern deinen ock geschenckt/ und mich wider die grosse Kält bekleidet; also will) dir hingegen einen andern Rock geben/ der dich ebenfalls wider le Kält beschützen soll/ reicht ihr zugleich einem Rock dar/ und ver- hwand. Mit diesem Rock/ so lang und offt denselben Catharina ge- agen/ hat sie hernach dergestalten alle Kält von ihr abgetrieben/ daß : Zeit ihres Lebens auch im grossen Winter keine mehr empfunden.

Epilogus. Num. 5.

Andächtige Zuhörer! daß unser Heil. Martinus ebenfalls Christum einem nackenden Armen bekleidet/ haben wir nicht nur in gegenwär- zer Predig gehört/ sondern lautet auch dessen ausdrückliche Bekän- ß: *Martinus adhuc Catechumenus hac me veste Contexit.* Dieser andel/ dieses Kleid/ weil es aus zweyfachen wunderrar- und köstlichen uch gemacht/ das ist/ von freygebig- barmhertzigen Händen/ eines un- aubigen Heyden und harten Soldatens herkomen/ ware aber darum

vor der Göttlichen Majestät in so hohem Werth und Ansehen/ daß es derselben so gar zur *celebrirung* der heutigen *Solennität*/ und Haltung deß *Festi Pallii* dienen müssen. Wie stellet sich aber Christus hingegen ein? nehmlich wie bey Catharina/ für den empfangenen Mandel/ gibt er Martino ein anders Kleid/ welches nicht nur wider die Kält/ sondern auch wider die Hitz/ wider alle Zuständ/ Kranckheiten und Schmertzen/ wider Hunger und Durst/ wider alle Noth/ Elend und Trangsalen/ ja wider den Tod selbsten. Ich will sagen/ er hat ihm dafür geben *Stolam imortalitatis*, das Kleid der Unsterblichkeit/ die Liberey/ welche alle Auserwehlten tragen/ die Himmlische Glori/ die ewige Freud und Seeligkeit. In diesem Kleid pranget Martinus/ wie Christus in dem Mandel/ sprechend: *Hac me veste Deus contexit*, dieses glorreich und herrliche Kleid hat mir mein GOtt und HErr gegeben: So lang Martinus dieses Kleid an hat/ wird es aber antragen ewiglich/ so lang ist er in einem solchen Stand/ daß ihme nichts wird betrüben oder verletzen können; sondern wird bleiben in allem gantz vergnügt/ vollkommlich/ glückseelig und glorreich. O wohl herrlicher Tausch! Martinus gibt Christo *Pallium*, Christus Martino *Stolam Gloriæ*, beedes zu der heutigen himmlischen *Solennität* sehr bequem und tauglich: *Celebriret* der göttliche hohe Priester *in Pallio*, so *assistiret* Martinus *in Stola* und *Gloria*, Amen.

An dem Fest Mariä Opfferung.

THEMA.

Beatus venter, qui te portavit, & uberâ, quæ suxisti. Luc. 11.

Seelig ist der Leib/ der Dich getragen hat/ und die Brüste/ die Du gesogen hast.

Sy-

SYNOPSIS.

Ohne Maria ist nicht möglich seelig zu werden.

1. Glückseelig / welcher die Heiligen ehret; hingegen Unglückselig / der solches unterlässet.
2. Wie groß die Sünd in dem Heil. Geist. Maria ist das eintzige Mittel seelig zuwerden/ wer dieses versäumet / mit dem ist es gethan. Der Mariam nicht ehret / der entunehret sie.
3. Die Ursach wird beygebracht / warum der Apostel Judas zu Grund gangen; indem doch auch andere gesündiget / und gleichwohl seelig werden/ appliciret auf den Sünder. Der rechte Schächer ist deßwegen verdamt worden / weil er seine Zuflucht zu Maria nicht genommen. Soll man schon auch andere Heilige ehren/ wird es doch vergebens seyn / wo Maria wird ausgeschlossen. Mit Exempeln erwiesen / als man nur so lang glückseelig bleibt / als lang man Mariä ist zugethan.
4. Werden alle ermahnet / Mariam zulieben / als lieb ihnen ihre Seeligkeit ist.

DJe Heiligen GOttes in dem Himmel / hier auf Erden lieben und verehren / ist ein so wichtig / und uns Menschen so nothwendige Sach / daß gar ein heydnische Feder *Titi Linii* schreiben darff *Omnia prospera eveninnt Colentibus Deos, adversa spernentibus*, welche die Götter verehren/ haben Glück und Seegen / welche sie aber verachten / lauter Unglück und Unheil; dieses ist ein heydnischer Spruch / aber zugleich dermassen Christlich / als hätte *Livius* selbigen gegründet in dem grossen Welt-Prediger Paulo selben / welcher 1. Tim. 4 also lehret / *Pietas ad omnia utilis est, promissionem habens vitæ, quæ nunc est, & futuræ fidelis sermo, & omni acceptione dignus.* Als wolt er sagen: Gewiß ist es / und zweifle keiner daran / daß wer gegen GOtt und seinen Auserwählten eine inbrünstige Liebe trägt / sich treu und fromm erzeigt / öffters dieselbige andächtig verehret und anruffet / der kommt allerseits wohl fort / der ist glückseelig / zeitlich und ewig. Also legt diese Wort Pauli aus / *Angelus Pacianus in Psal. 86*, sprechend: *Si quis erga Deum pius & religiosus, & devotus extiterit, cuncta sibi profutura exspectet in hoc se-* Exordium Num. 1.

seculo, in futuro autem Æternitate vitæ ad summum felicis perfruetur, heiſſet was iſt erſt geſagt. Ebenfals iſt auch bey *Mercurio Trismegiſto* ein gewiſſes *Axioma*, ſo alſo lautet: *Unusquisque cultu & veneratione Dei clarescit.* Hingegen aber wo bey dem Menſchen keine Lieb / Andacht oder Verehrung der Heiligen zufinden / der hat nichts anders zubeſorgen / als alles Unglück und Unheil; ja wohl auch den ewigen Tod und Untergang: *Qui vero secus*, ſpricht ferner *Pacinchelius loc. cit. pessime secum agetur, nihil non mali subibit, omnibus infortuniis in præsenti vexabitur, ac postmodum in Tartaro sine ullo fine torquebitur.* Wer aber anderſt thut / als GOtt und ſeine Heilige lieben / mit dem ſtehet es ſehr übel; dann er wird hier allem Unheil unterworffen ſeyn / dort aber in dem Hölliſchen Feuer ewig brennen und braten müſſen. Andächtige Zuhörer! was dieſe Scribenten von GOtt und allen Heiligen *in genere* geredt; das darf ich wohl ſagen *in specie*, von der Königin aller Heiligen / der übergebenedeyteſten Mutter GOttes Maria. Wer dieſe ehret / wer dieſe liebet / der hat ihm vor nichts zuförchten / iſt in allem glückſeelig / in dem Leben / in dem Tod / und nach dem Tod; herentgegen / wo dieſe nicht geliebt oder verehret wird / da kan man nicht unglückſeeliger ſeyn? ja ein ſolcher darff ihm von den Himmel nichts traumen laſſen / ſondern wird nothwendig müſſen ewig zu Grund gehen; wie dann der Heil. *Anselmus* ausdrücklich Mariam alſo anredet: *Sicut O beatissima omnis a te aversus, & a te despectus, necesse est ut pereat; ita omnis ad te Conversus, & ad te respectus, impossibile est, ut pereat.* Wir wollen / Andächtige Zuhörer! aus dieſen beeden Stücken nur eines für uns nehmen / und ſehen / wie es in der Wahrheit unmöglich ſey / ohne Maria ſeelig zuwerden. Dieſes aber mit mehrern Darzuthun / bitte ich ꝛc.

Propoſit.

Narratio. Num. 2.

DJe groß und unnachläſſig die Sünd in dem Heil. Geiſt ſeye / beſchreibt der Engliſche Thomas von *Aquin* kürtzlich alſo: *Qui dixerit verbum contra spiritum sanctum, non remittetur ei, neque in hoc seculo, neque in futuro*, daß aber eine ſolche Sünde nicht mehr könne nachgelaſſen werden / hat es nicht den Verſtand / daß es GOtt *absolute* unmöglich ſey / einen ſolchen Sünder wider zu Gnaden außzunehmen; ſondern / weil die Sünd in den Heil. Geiſt von ſo boßhaffter Natur und Eigenſchafft iſt / daß es alle

se gute Mittel ausschliest/ und nicht annimmt/ durch welche man Gnad und Verzeihung kunte erhalten. Also daß diesem Verstand nach/ eine Sünd in dem Heil. Geist schwerlich wird können nachgelassen werden. Was dieser Lehrer von dem Heil. Geist gesagt/ das sage ich von dessen Jungfräulichen Gespons und Braut Maria. Nicht allein/ der sich wieder Mariam würcklich versündiget; sondern auch der sie nicht hertzlich liebet oder ehret/ dem wird es nimmermehr verziehen/ weder hier noch dort/ der kommt nicht mehr zu Gnaden/ der hat zeitliche und ewige Straff zugewarten/ der ist verlohren und ein Kind der Verdamnüß. Nicht zwar als wann es der Göttlichen Barmhertzigkeit unmöglich/ einen solchen seelig zumachen; sondern weilen er also beschaffen/ daß er alle zur Seeligkeit nothwendige Mittel verwürfft und ausschlägt. Was seyn aber dieses für Mittel? wie kan der Mensch am leichtesten seelig werden? Nemlich auf kein leichtere Weis/ als durch die Fürbitt/ Hülff und Beystand Mariä. Gleich wie uns Maria das einzige wahre Heyl der Welt gebohren/ Christum JEsum den Seeligmacher/ mittels deme das gantze menschliche Geschlecht kan seelig werden. Hätte sie diesen nicht auf die Welt gebracht/ müsten nothwendig alle Menschen ewig verlohren gehen. Gleichwie also Maria eine Mutter ist/ dieses allgemeinen Heyls; also ist sie auch eine Mutter eines jedweden Heyls *in particulari*. Dann sagt hier/ Andächtige Zuhörer! was Ursachen wird Maria in ihrer lauertanischen Litaney benamset. **Eine Zuflucht der Sünder. Eine Hülff der Christen. Eine Trösterin der Betrübten. Ein Heyl der Krancken. Eine Porten des Himmels. Eine Ursach unsers Heyls** ꝛc. Als weilen nehmlich die Christlich-Catholische Kirch selbsten bekennt und sagen will; daß kein besser und sicherers Mittel seelig zuwerden/ als Maria; da könnte der Sünder finden und erhalten Verzeihung seiner Sünden; der Gerechte die Gnade GOttes; der in Gefahr stehende/ Sicherheit; der Kleinmüthige Trost und Stärck; Ein jeder Schutz und Schirm: Alle/ alle/ einen offnen Himmel: *In omni periculo*, spricht der Heil. Thomas/ *Potes salutem ab ipsa Virgine gloriosâ, in omni opere Virtutis potes eam*

Conf

habere ad intricem. Schön redet Mariam auch an der Heilige *Bonaventura* sprechend: *Nullus est, qui salvus fiat, nisi per te; Nemo est, qui liberetur a malis, nisi per te: Nemo est, cui donum concedatur, nisi per te: Nemo est, Cujus miseratur gratia, nisi per te.* Ja/ja/ Heiliger *Bonaventura*/ du hast wahr und recht geredt/ es kan nicht anderst seyn. Wir sündige Adams-Kinder haben bey GOtt keinen mächtigeren *Advocaten* als Mariam. Keinen gröſſeren Beystand/ keinen gewisseren Trost und Hoffnung/ keinen sicherern Weg in den Himmel/ als Mariam. Kein Heiliger ist *de facto* in dem Himmel/ den nicht Maria hinauf geholffen: Hingegen auch kein Verdammter in der Höll/ der nicht aus Mangel einer Mariamischen Andacht dahin kommen/ und der nicht hätt können seelig werden/ wann er sich ernstlich um die Vorbitt Mariä beworben. Alsodann ist Maria das einzige wahre Mittel seelig zuwerden. Jetzt sage ich alſo/ deßwegen hat der jenige/ welcher in den Heil. Geist sündiget/ keine Verzeihung/ und folgends auch den Himmel nicht zuhoffen/ weil er/ wie vor gemeldt/ alle Mittel verwirfft/ die ihn kunten seelig machen: Alſo ebenfalls/ der kein eyfriger Liebhaber/ Verehrer und Diener Mariä/ ist in einen solchen Stand/ in dem er nicht leichtlich den Himmel zuhoffen: Warum? er beraubt sich nehmlich deß einzigen wahren Mittels seelig zuwerden/ welches ist der mächtige Schutz und Vorbitt Mariä. Wer Mariam nicht auf seiner Seiten/ zu keiner Patronin hat; wie wird er einstens vor dem strengen göttlichen Richter bestehen können? wie Gnad und Verzeihung finden? wie der ewigen Verdammnuß entrinnen/ und der Himmlischen Glori theilhafftig werden? O! es ist nicht möglich/ es ist nicht möglich! Maria allein ist deß Menschens bester Trost/ Hoffnung und Zuversicht: Wer wird aber diese haben/ wann man sich nicht darum bewirbt? Maria/ eine gnadenvolle Mutter der Barmhertzigkeit/ die bey ihrem Göttlichen Sohn alles vermag/ und keinen läst zu Grunde gehen; so kan sie sich gleichwohl deß jenigen nicht annehmen/ wann sie auch schon gerne wollte/ der auf sie kein Vertrauen setzt: Ein solcher versündiget sich auf gewisse Weis wider sie/ thut ihr eine grosse Schmach und Unbild an. Das sage nicht ich/ sondern ein Heiliger *Bonaventura*: *Non solum in te peccant, O Domina, qui tibi injuriam irrogant, sed etiam. qui tenon rogant.* Mercket die letztere Wort/ auch die jenige/ spricht dieser Heil. Lehrer/ thun Mariä eine Schmach

und

ind Unbild an / die sie in ihren Nöthen nicht anruffen / sie nicht lie-
en oder ehren. Was ist aber diß für ein Unbild? Mariam nicht wol-
en anruffen / kein Vertrauen auf sie setzen / ist eben so viel / als Ma-
iam gering schätzen und verachten / ist eben so viel / als nicht glau-
en / daß sie voll der Gnaden / daß sie als eine Mutter des Allerhöch-
ten alles vermöge: Eben so viel / als nichts halten auf ihre grosse
Verdienst und Heiligkeit / als mit hoffen / mit bauen und trauen auf
hre Güte und Barmhertzigkeit: Eben so viel / als dero Schutz und
fürbitt mit allem Fleiß nicht verlangen / als Mariam für die jenige
nsehen / die keinen begehre oder wolle in den Himmel helffen. Und
t dieses nicht ein hohe Schmach und Unbild? Wie kan oder soll al-
) Maria zu seinem Heyl verhülfflich seyn / der sie bey Lebszeiten al-
) schmählich hält / und entunehrt? Ein solcher ist ihrer Gnad und
fürbitt nicht würdig; eben darum / weil er auf solche Weis diese
eventlich veracht und verwürfft. Der auf solche Weis auf Ma-
iam nichts hält / wie kan er von ihr was erhalten / oder wie soll sie
im können gnädig und barmhertzig seyn. Nein / nein das bild ihm
iner ein; wohl aber glaube ein jeder / daß ihn Maria verlasse /
eil er auch sie verlassen; daß er ihm selbst den Fluch Christi über
en Hals ziehe: *In peccatis vestris moriemini*, und folglich nichts an-
rs zugewarten habe / als den zeitlich und ewigen Untergang. Wie
ann ein mehrberührter *seraphische Bonaventura* austrücklich schreibet:
*qui digne Coluerit illam, justificabitur: qui autem neglexerit illam, mo-
ietur in peccatis suis.*

Billich soll man sich verwundern / wann man zu Gemüth führet / Num. 3.
ie das aus dem gantzen Apostolischen *Collegio* der einzige Judas sey
n Grund gangen. Alle andere Apostel wurden seelig und heilig /
udas allein verdammt: Woher doch dieses? Judas war so wohl
n Apostel / als andere / predigte und lehrte das wahre Wort
)Ottes / so wohl als andere; bekehrte viel Seelen / so wohl als an-
re; triebe Teuffel aus / thäte grosse Wunderwerck / so wohl als
ndere; es hat GOtt ihme eben so wohl zu dem Himmel beruffen / als
ndere: Er asse das letzte Abendmahl so wohl als andere; es wa-
hete Christus ihm die Füsse eben so wohl / als andern / und dennoch
urd er nicht seelig wie andere. Als dem rechten Schächer das Pa-
adeis eröffnet wurde / wurd es Judä versperrt: Da Christus für alle
Sünder das kostbare Blut vergosse / gieng der Apostel zu Grund:

Da der Seeligmacher für sein Heyl am Creutz hienge/ henckte sich dieser Apostel an einem Baum/ und verlohre auf ewig das Heyl. Warhafftig/ eine Wunder-würdige Sach ist dieses! Woher kommt es doch/ daß Judas allein so unglückseelig gewesen? Ihr werdet mir vielleicht sagen: Weilen Judas den Heyland verrathen/ und Ihme in den Tod verkaufft/ sich hernach selber aus Verzweifflung erhenckt. Ist wahr: dieses ist ein grosses Verbrechen/ schwere Sünd/ so billich das höllisch Feuer verdient: Allein/ es haben auch andere Apostel gesündiget/ und seyn gleichwohl des Himmels nicht beraubet worden. Hat nicht Petrus seinen Erlöser dreymal verläugnet/ und solches mit einem falschen Eydschwur bekräfftiget? Ein schwerer Fall/ eine grosse Sünd! ware nicht Thomas dermassen eigensinnig/ daß/ uneracht alle andere Jünger die gute Zeitung brachten/ daß Christus ihr Meister von den Todten auferstanden/ wollt ers doch nicht glauben/ er sahe Ihn dann mit Augen/ und greiffe Ihn mit Händen? Ein schwerer Unglauben! Andere Apostel verpflichteten sich/ und versprachen Christo/ mit Ihme bis in den Tod zugehen; da es aber Ernst worden/ nahmen sie sämtlich die Flucht/ und liessen ihren Meister im Stich; abermahl ein schwerer Fall! Also haben auch andere Apostel sich eben so wohl versündiget/ als Judas/ und gleichwohl müste dieser allein ein Brand der Höllen werden/ da die andern sämtlich grosse Heilige in dem Himmel seyn. Eine wunderliche Sach! ein grosser Unterscheid! Woher dieses? Was ist dessen die Ursach? Höret hierüber schön antworten den hochgelehrten P. *Angelum Pacinchelium*: *Si licet unicuique abundare in proprio sensu*, sagt er/ *assererem, id fuisse in Causa, quod Judas post patratam Proditionem ad Virginem Deiparam non confugit, sicut ejus Coapostoli confugerunt*, ist so viel geredt; wann es jedem erlaubt ist/ seine Meinung beyzubringen/ so wolt ich sagen/ dieses sey die Ursach: Alldieweilen Judas nach verübter Verrätherey zu Maria der Mutter Christi nicht geflohen/ wie andere seine Mit-Apostel gethan haben. Habt ihr vernommen den Unterschied? weilen nemlich die andere Apostel nach ihrem Fall die Zuflucht und das Vertrauen zu Mariam genommen; dieser ihren elenden Sünden-Stand geklagt/ bey dieser mit reumüthigen Hertzen um Gnad und Versöhnung angehalten; Judas aber nicht. Deßwegen haben sie wiederum Huld erlanget; Judas aber in seiner Verrätherey verblieben/ und darinn ewig zu Grund gangen.

Digitized by Google

. *Venerunt diſcipuli*, ſagt der Heil. *Anſelmus*, *currentes*, *& lo-ymabiliter clamantes*, *O Chariſſima Domina*, *dilectus filius tuus Ma-er noſter Captus eſt.* Durch dieſes haben ſie ſämtlich Verzei-ig / und ihr Heyl gefunden. Judas ſtellete ſich zwar auch / als euete er ſeinen ſo groben Fehler / ſprechend: *Peccavi, tradens ſangui-i juſtum.* Wohl herrlich / ſchön / demüthig und reuvolle Wort! ann Judas dieſe mit kindlichen Vertrauen hätte zu Maria geſpro-n / ſo wäre gar kein Zweiffel geweſt / daß ſie ihm nicht zu der See-eit geholffen / und Verzeihung ausgewürckt: Weil er aber dieſe ort nur bey ſich ſelbſt / und ohne rechten Ernſt geredt / zu Maria Zuflucht nicht genommen / waren ihm dieſe nichts nutz / ſondern n ſeiner Boßheit erhartet / gerathen in Verzweiffelung / von dieſer den Abgrund der Höllen. Da ſehen ſie dann / Andächtige Zuhö-! was es nutze / Mariam anruffen / und was es hingegen ſchade / ſer mit kindlicher *Affection* nicht zugethan ſeyn / wie wahr der Heil. *naventura* geredt: *Qui digné Coluerit illam, juſtificabitur; qui autem dexerit illam, morietur in peccatis ſuis.* Judas hat ſeinen Unter-ig niemand anders zuzuſchreiben / als weil er ihm Mariam zu kei-: Patronin gemacht. O Sünder! O Sünderin! ſo fern du Ma-m nicht auf deiner Seiten haſt / eine Lieb / eine *Affection* zu ihr trä-t / ſo biſt du hin und ewig verlohren / und mache dir nur keine Ge-ncken zur Seeligkeit: So wenig Judas ein Kind der Seeligkeit rden / ſo wenig würdeſt du eines / wann du eben ſo wenig auch / s Judas / auf Mariam halteſt: Dann dir und jeden Menſchen gt der Himel und alles / allein an Maria. Iſt es dir recht Ernſt / n deinem Laſterleben abzuſtehen / deine Sünd zubereuen / und nach ier Beſſerung zuſchreiten / ſo berühre dir Maria das Hertz / verlei-dir Stärck und Kräfften darzu. Willſt du dich mit GOtt wiede-m verſöhnen / ſo iſt Maria die einzig wahre Mittlerin zwiſchen den ürnten GOtt und deiner ſündigen Seel. Verlangeſt du Nachlaſ-ng und Verzeihung deiner Miſſethaten / ſo erhälteſt du dieſes nir-nds mächtiger / als mit und durch Maria. Begehreſt du die Gnad r Beſtändigkeit in dem Guten / ſo kan dir dieſe niemand gröſſer swürcken als Maria. Fürchteſt du dir von den Teuffliſchen Nach-llungen; ſo bedeckt dich Maria mit ihren Mütterlichen Schutz-kandel. Iſt dein einziges Verlangen nach GOtt und dem Himmel / iſt Maria die Porten des Himmels / durch welche allein du würdeſt

kön-

können eingehen; *ergo*, so hanget all dein Glück und Heyl an Maria: *ergo*, wann du Mariam nicht hast / so ist es mit deiner Seelen Heyl gethan / so bist du hin und verlohren / so hast du keine Besserung / keine verzeihung / und folgends den Himmel nicht zu hoffen / so wenig als der Verräther Judas. Woher komt es / daß der lincke Schächer an dem Creutz verdammt worden / und der rechte zu Gnaden kommen? Beede waren gleiche Mörder und Strassen-Rauber / beede waren schuldig des Todts / und deßwegen wurden sie beede auch zur gleicher Straff gezogen / und als *Malefic*anten an Galgen des Creutzes geheffiet / und gleichwohl wurde einer seelig / der andere verdammt. Wie da? aus was Ursach? O! es ist eben jene Ursach / die gewesen ist / wie wir gehört / zwischen Judas und andern Apostoln. Viel aus den Heil. Vätern / sonderbar *Petrus Damianus* seyn der Meinung / und sagen aus / das der rechte Schächer *Dismas*, als er unter dem Creutz Christi Mariam die Mutter GOttes gesehen / gantz betrübt über den Tod ihres Sohns / hab er mit ihr ein hertzliches Mitleiden gehabt / und zugleich / wo nicht mit Worten / wenigst mit dem Hertzen und Gedancken dieselbe um Hülff angeruffen / und dieses zwar mit so gutem *Effect*, daß gleich darauf in seinen Ohren erschollen / jene gebenedeyte und erwündschte Wort: *Hodie me cum eris in Paradiso*. Dieses hat aber der lincke Schächer nicht gethan / er hat seine Augen niemahls auf Mariam geworffen / mit ihr nicht das geringste Mitleiden gehabt / viel weniger daß er sie um Beystand hätt angeruffen; Nein / nichts wenigers! Dahero dann war es kein Wunder / das er von Maria verlassen worden / und weit ein unglückseeligern Tod genommen / als sein Camerad: Hätte er nur einen einigen hertzlichen Seufftzer gegen der betrübten Jungfräulichen Mutter vermercken lassen / wäre er *de facto* ein Auserwehlter in der Himmlischen Glori / wie sein Mitgesell / da er jetzt / aus Mangel dieses / ist und in Ewigkeit bleiben muß / ein Kind des Teuffels. O Maria / Maria! wie wahr darff ich dich anreden mit einem *seraphi*schen Vatter *Bonaventura*; *Quibus auxiliata fueris, Domina, erit refugium pacis, & à quibus averteris vultum tuum, non erit spes ad salutem.* Ja freulich! *a quibus averteris vultum tuum / non erit spes ad salutem*, wo du dein Angesicht abwendest / da ist keine Hoffnung des Heyls: Du wendest aber dein gnadenvolles Angesicht ab von jenen / die auch zu dir weder Angesicht / weder Hertz / noch Gemüth wenden. Wehe allen

ich

ölchen! dann ſie haben kein einziges Mittel mehr übrig / bey GOtt
i Gnaden zukommen und ſeelig zuwerden. Kein einziges Mittel/ſprich
h / iſt ſolchen mehr übrig. Wie da? ſagt und fragt ihr mich / kan
ian dann auf keine andere Weis in den Himmel kommen / als durch
Mariam? Wer wird mir dann den Himmel abſprechen / wann ich
ieine Zuflucht zu GOtt nimm? Wann ich GOtt liebe / öffters gantz
ibrünſtig anbete / verehre und eyfrig Ihm diene? Oder / wann ich
ieim Heyl ſuche in den 5. Wunden meines Erlöſers / dieſe täglich
erehre und meine Andacht darzu habe? Oder / wann ich mir andere Hei-
ge zu Patronen und Vorbitter mache? Auf ſolche Weis / ſageſt du
iir / würde ich ja auſſer allen Zweiffel / auch ohne Maria / können
elig werden? Ich ſage aber nein darzu / alles dieſes wird dir zu dei-
er Seeligkeit nichts können vorträglich ſeyn. Dann glaubeſt du
ohl / GOtt werde dich mit gnädigen Augen anſehen / an deinem
Gebet / an deinem Vertrauen ein Wohlgefallen haben / wann du
ine Jungfräuliche Mutter auf die Seiten ſetzeſt / und nicht auch zu
r eine *Affection* trägeſt? Glaubeſt du dann / daß dir die Bluttrief-
nde Heyl-Wunden / das bittere Leiden und Sterben JEſu zu dei-
em Heyl könne erſprießlich ſeyn / wann du nicht auch die jenige eh-
ſt und liebeſt / von welcher jener Leib herkomen / der für dich gelitten
at? Glaubeſt du dann / du werdeſt in dem Himmel unter den Hei-
gen einen guten Freund oder Patronen finden / wann dir die Köni-
n aller Heiligen zu wider iſt. O! glaub es nur nicht / glaub es nur
icht: Wo Maria nicht geliebt oder geehret wird / wo man ſie auf
ie Seiten ſetzt / zu ihr kein Vertrauen hat / das empfindet GOtt
nd die Heiligen nicht anderſt / als wann es ihnen ſelbſt geſche-
en wär / weilen ihr einziges Verlangen jederzeit dahin gehet / daß
it ihnen auch Maria von den Menſchen-Kindern geliebt und geehrt
erde. Iſt aber dieſes nicht / ſo folget nothwendig / was ich geſagt /
aß man weder von GOtt / noch einigen Heiligen Hülff oder Gnad
hoffen / wo man ſich nicht zugleich auch um den Schutz Mariä be-
irbt; daß wann man Mariam nicht auf ſeiner Seiten hat / könne
ian auch weder GOtt / noch einen Heiligen haben / und folgends /
aß all unſer Heyl an Maria hange. So lang man zu Mariam eine
indacht trägt / ſo lang iſt man des Himmliſchen Beyſtands verſichert /
nd in allem glückſeelig / ſo bald aber jenes nicht geſchicht / kommt
oth und Unglück mit Hauffen. Das hat erfahren jenes Cloſter /

von welchem *Baronius* schreibet. So lang dieses neben dem ordinari Chor auch das *Officium* oder die Tag-Zeiten der seeligsten Mutter GOttes täglich gebeten / so lang bliebe es in gutem Flor / in stetem Aufnehmen und Wohlstand; da es aber dieses unterlassen / hatte es ein Unglück über das andere / wurde endlich gar mit Krieg überzogen / völlig ausgeplündert / in Grund verheert und verderbt: bis endlich die *Religiosen* wiedrum zum Creutz krochen sind / und ihren Fehler erkannt haben. Dieses hat erfahren die Stadt Constantinopel / in dieser Stadt so lang die Andacht gegen der Himmels-Königin Maria florierte / so lang kunte sie kein Feind einnehmen / sie wurde in kurtzer Zeit von den Saracenen dreymahl nach einander mit unbeschreiblicher Kriegs-Macht überfallen / einmahl gar in die 7. Jahr lang hart belagert / und doch hatte der Feind jedes mahl / durch Hülff und Vorbitt Mariä / mit grossem Verlust abziehen müssen. Als aber die Burger in der Andacht Mariä allgemach nachliessen / ist die gantze Stadt nach und nach von dem wahren Glauben abgefallen / und von der Christlichen Kirch sich völlig abtrünnig gemacht. Worauf dann An. 1453. den 29. May die Straff GOttes ausgebrochen / daß der Türckische Käyser selbige belagert / gewaltthätig eingenommen / und noch *de facto* in seinen Händen hat. Deßgleichen habens auch erfahren die *Templarii*, oder Tempel-Herrn / so lang sie Mariä zugethan blieben / die sie liebten und verehreten / war dieses ein so berühmt- und heiliger Ort / daß er in der gantzen Welt in hohem *Respect* und *Æstimation*. Als sie aber in der Marianischen Lieb erkaltet / hat dieser Orten einen ketzerischen Glauben angenommen / die grossen Laster und Schand-Thaten begangen / daß er von dem Päpstlichen Stuhl hat müssen ausgerottet werden.

Was nun die Tempel-Herrn / die Stadt Constantinopel / jenes Closter / erfahren / das wird müssen erfahren ein jeder Mensch. So lang er ein Diener Mariä verbleibt / sie liebet / ehret und in allem auf sie sein Vertrauen setzt / so lang bleibt er zeitlich und ewig glückseelig; willer aber keine *Affection* mehr haben / so prophecyehe ich ihm alles Unheil / den zeitlich- und ewigen Untergang: *Qui sperat in te*, redet Mariam an *Bonaventura*, *inveniet thesauros pacis*, *& qui te non invocat in hac vita*, *non perveniet ad regnum Dei*. Mit einem Wort / ist eben so viel geredt / als / gleichwie es nicht möglich ist / daß man

iit Maria können verdammt werden; Also ist es auch nicht möglich/ aß man ohne Maria möge seelig werden.

Epilogus. Num. 4.

Ist aber dem also/ Andächtige Zuhörer! daß an der Andacht gen Mariam so viel/ ja alles/ entweder das Heyl oder der Un-rgang/ gelegen/ so ist der Schluß leichtlich gemacht/ daß wer da ill ein Kind der Seeligkeit werden und ein Freund GOttes/ der ye hier ein guter Freund und andächtiges Kind Mariä/ dann ohne ieſe ist nicht möglich/ daß man könne den Himmel erwerben. Ma-a ist zwar eine allgemeine Zuflucht der Sünder/ hat schon viel tau-nd in den Himmel gebracht/ die sonst wären zu Grund gangen/ ist uch noch bereit/ keinen zuverlassen; Welcher dieselbige aber nicht arufft/ nicht hertzlich liebet und zu Zeiten verehret/ dem kan sie nicht elffen/ wann sie schon gerne wolte/ warum? Weil ein solcher das ntzige nothwendige Mittel zur Seeligkeit freywillig verwirfft und usschlieſt/ und welches allem bestehet in der Mütterlichen Vorbitt Mariä. Und dieses ist die Ursach/ warum der Verräther Judas/ er lincke Schächer am Creutz/ und tausend andere schwere Sünder nd zu Grund gangen/ die so wohl als andere kunten seelig und hei-g seyn. Wolan dann/ Andächtige Zuhörer! in Erwegung dieses yd eurer Seelen Heyl nicht säumselig; Seyd ihr bishero keine eyfri-e Diener und Liebhaber Mariä gewest/ so seyd es jetzt: Habt ihr ishero Mariam niemahls recht von Hertzen geliebt/ niemahls an-ndächtig verehrt/ niemahls inbrünstig angeruffen/ O! so fanget tzt an: Lasset Mariam niemahls aus euren Gedancken/ niemahls us dem Hertzen/ niemahls aus dem Gemüth; dann an dieser hängt ier gantzes Heyl. So lang ihr ein offnes Aug habt/ so lang ihr ei-en Athem ziehet/ so lang in euch die Buls-Ader schlägt/ so lang yr einen lebendigen Bluts-Tropffen in dem Leib/ so lang weichet icht ab von der Andacht Mariä/ und dieses/ so lieb euch euer See-n Seeligkeit ist. Widrigen Falls darfft ihr euch von dem Him-mel nichts traumen lassen; massen ein solcher schon mit ei-nem Fuß in der Höllen stehet/ der keine Andacht zu Maria trägt/ Amen.

An dem Fest des Heil. Andreä.

THEMA.

Salve Crux pretiosa. ex Brev.

Sey gegrüsst / du kostbares Creutz.

SYNOPSIS.

Der Heil. Andreas unterweiset uns in der Wohlredenheit.

1. Unterschiedliche Ehrentitul des Heil. Andreä.
2. Der Heil. Geist ein Sprachmeister / aber auch ein Heil. Andreas / indem er uns lernet wohl reden / das ist gut Christlich. Der Heil. Ignatius hat in seiner Marter trefflich wohl geredt / gleich einem Andreä. Werden auch 3. andere beygebracht / mit einer Amplification.
3. Die Welt hingegen redet gar übel in ihren Widerwertigkeiten / nehmlich mit dem Propheten ein dreyfaches A. Man schiltet und fluchet offt gar / aber dergleichen sind in der Schul Andreä nicht gesessen. Der Heil. Job ist in der Wohlredenheit trefflich wohl erfahren. Viel andere sind ihm gleich gewesen / wie auch wir wohl reden können.
4. Der Heil. Domicus bittet GOtt um die teutsche Sprach. Wir sollen anhalten um die Sprach Andreä.

Exordium Num. 1.

DA ich dieser Tagen in Gedancken stunde / nachsinnete / auch hin und wieder unterschiedliche *Anthores* aufschluge / um unseren glorwürdigen Apostel und Blutzeigen Christi Andreä eine schuldige Lob-Rede zuverfassen / hab ich so viel schöne und auserlesene Ehrentitul gefunden / daß ich schier nicht wuste / wo aus / oder wo an / wessen ich mich bedienen soll. Der berühmte Prediger *Florentius Schilling* nennet den Heil. Andream einen edlen und vortrefflichen Creutz-Herrn / oder Ritter des Heil. Creutzes / und setzt ihm an statt eines *Lemmatis* bey / den Spruch Pauli: *Mihi absit glo-*

gloriari, nisi in cruce Domini mei JEsu Christi. *Augustinus Paulleti*
ergleicht den Apostel einem Corallen. So lang die Corallen unter
em Wasser / in dem Grund des Meers / seyn sie nichts anders / als
in schlecht / verächtlich / nichts nutzes Kräutlein / so bald es aber
us dem Wasser gezogen wird / den Augenblick erhartet es / bekommt
ine schöne rothe Farb / und wird das beste Edelgestein daraus: Al-
o will *Paulleti* sagen / wäre beschaffen Andreas / so lang er
ey dem Wasser an dem Galiläischen Meer / war er ein schlecht-
erächtlicher Fischer; Da er aber heut von Christo von dem
Wasser beruffen worden / wird er gleich zu einem so köstlich und stein-
arten Corallen / daß er die grausamste Marter / das Creutz / ja den
Tod selber mit unbeweglichen Heldenmuth ausgestanden und über-
wunden. Der Heil. *Petrus Damianus* tauffet Andream / den erst-
gebohrnen der Kirchen / weilen er aus allen Jüngern der erste gewe-
en / welcher Christo nach gefolgt. Einen andern geliebten *Benjamin*
will an ihme haben *Bellarminus*, sich steiffend auf das / was die
Christlich-Catholische Kirch singt: *Dilexit Andream Dominus in*
dorem suavitatis. Andreas Bischoff zu Cappadocia vergleicht den
Heil. Apostel einem köstlichen Carbunckelstein / welcher die Eigen-
schafft hat / daß er nur in der Finstern eine Strahlen und Glantz se-
en läst; Also er in der dunckten Heydenschafft der Unglaubigen.
Dieses sind zwar herrliche Lobsprüch / eines Heil. Apostels Andreä /
er mich billich eine Zeitlang zweifflend gemacht / wessen daraus ich
mich bedienen soll / hab mich doch endlich *resolviret* / alle für dißmahl
beyseits zusetzen / und Andreä das *Prædicat* eines Wohlredners zuzueig-
en; Sintemahlen er in der Wohlredenheit dergestalten trefflich er-
ühren / daß er uns alle darin unterweisen könne und solle. Wie Propoſit.
ber / und in Wem diese Wohlredenheit bestehe / bin ich Vorha-
ens in folgender Predigt mit mehren zuerklären.

DAß GOtt der Heilige Geist / die dritte Person in der Hochheiligen Dreyfaltigkeit / einen allgemeinen Himmlischen Sprach-Meister abgebe / ist nicht nur jederman wissendt; sondern ist auch Sonnenklar abzunehmen / aus dem was Act 1. geschrieben stehet. Alda wird verzeichnet eine wunderseltzame Geschicht / daß als nemlich zu Jerusalem alle Jünger und Apostel beysam- Narratio. Num. 2.

men

men waren/ und mit einhelligem Mund und Hertzen sämtlich dem Heil. Gebet oblagen/ kame unversehens mit einem grossen Getöß der Heil. Geist/ in gestalt feuriger Zungen/ und setzte sich auf ihre Häupter: *Apparuerunt illis disportitæ linguæ tanquam ignis, seditque supra singulos eorum.* Wordurch dann geschehen/ das die gantze Apostolische Versamlung Augenblicklich dermassen beredt worden/ das es gleich angefangen/ unterschiedliche/ solch unbekannt und frembde Sprachen zureden/ die vorhero keiner gewust/ oder gekönnt/ & *Cœperunt loqui*, gibt Zeugnus der Heil. Geist *varis linguis, prout spiritus Sanctus dabat eloqui illis.* Ja was noch wunderlicher/ nicht nur *varis linguis*, in viel unterschiedliche Sprachen wurden die liebe Apostel also schnell und gähling von dem Heil. Geist unterwiesen/ sondern auch in allen erdencklichen Sprachen/ welche damahls auf dem gantzen Erden-Kreis unter allen Völckern im Schwang giengen/ also Vollkom̃entlich *informirt*/ das ein jeder Frembdling in seiner Muttersprach dieselbige reden und predigen verstanden. *Erat autem in Jerusalem* sagt die Schrifft abermahl/ *habitantes Judæi viri religiosi & omni natione quæ sub Cœlo est.* Es waren damahls zu Jerusalem Männer und Leuth von allen *Nationen*, so unter der Sonnen seyn/ *audiebat unus quisquæ lingua suâ illos loquentes.* Welches dann bey dem anwesenden Volck ein solche Verwunderung verursachet/ das alle samtlich ausgeschrien: *Nonne ecce omnes isti, qui loquuntur, Gallilæi sunt? & quomodo nos audivimus unusquisquæ linguam nostram, in qua nati sumus?* Seyn dann diese nicht alle Galliläer/ die da reden? und wie können sie dann reden unser gantz frembd und unbekante Muttersprach/ in welcher wir gebohren seyn? *Parthi & Medi, & Ælamitæ, & qui habitant Mesopotamiam, Judæam, & Cappadociam, Pontum & Asiam Phrygiam, & Pamphyliam, Ægyptum, & partes lybiæ, quæ est Circa Cyrenen, & Advenæ Romani, Judæi quoque & Proselyti. Cretes. & Arabes: Audivimus eos loquentes nostris linguis.* Also dann/ Andächtige Zuhörer! ist GOtt der Heil. Geist billig ein himmlischer Sprachmeister zu nennen/ als welcher die Apostel in so vielen unterschiedlichen Sprachen unterwiesen/ und wohlberedt gemacht. Bey diesem Göttlichen Sprachmeister nun ist auch in die Schul gangen unser Heil. Apostel Andräas/ und darinnen dergestalten *Proficiret*/ das er nunmehr selbst einer Cantzel würdig/ und was sämtilch in der Wohlredenheit unterweisen könne. Jetzt ist aber die Frag: In was für

Digitized by Google

ir einer Sprach? in was für ein Wohlredenheit? Ich erkläre ich und sage: Andreas lernet uns wohlreden / nicht nach Art und Regel der *Rhetoric*, sondern auf gut Christlich / und sittlich / mit ner aus jenen Sprachen / die er an dem Heil. Pfingst-Fest von dem Heil. Geist ergriffen / sondern / die Er geredt hat kurtz vor seinem End / a man Ihn zu dem Tod / zu dem Galgen des Creutzes hinaus führ-. Als dieser Heil. Blutzeug denen Schärgen und Henckers-nechten überliefert worden / und schon auf dem Weg war der Richtstatt zu / um alldorten des Glaubens halber hingerichtet zuwerden / uch das aufgerichte Creutz würcklich erblickt / kunt er sich nicht mehr nthalten / daß er nicht gantz getrost / gantz vergnügt / ja gantz Freu-envoll ausgeschryen: *Salve Crux pretiosa, diu desiderata, sollicité mata, sine Intermissione quæsita, securus & gaudens, vento ad te.* Dieses ist die Sprach / so uns Andreas lehret. Dieses ist die Wohl-edenheit / in der uns Andreas unterweiset / mitten im Creutz und eiden / mitten in der Marter und Schmertzen / Trangsaalen / Un-lück / Widerwertigkeiten / Verfolgungen / Kranckheiten / oder in em Tod selbsten / geduldig seyn / alles vergnügter von der Göttlichen Hand annehmen / GOtt darum dancken / loben / ehren und prei-en: Ist recht / gut und wohl geredt / so ein jeder Christen-Mensch oissen und können soll. Niemahls und nirgends kan der Mensch esser und wohl anständiger reden / als wann er seyn von GOtt zuge-chicktes Creutz mit beeden Armen umfänget / nach dem Exempel An-reä hertzlich grüsset und küsset / wann es heist: *Salve Crux pretiosa.*

In dieser Wohlredenheit war trefflich wohl erfahren der Heil. *Antiochenische* Bischoff *Ignatius*. Dieser wurde deß wahren Glau-ens halber gefänglich eingefangen / *malestizisch* in Eisen und Banden eschlossen / nacher Rom geführet / und daselbst denen hungerigen vilden Bäeren vorgeworffen / um lebendig von ihnen zerrissen zuwer-en. Ein grausamer Tod / eine erbärmliche Tyranney! Was thä-e *Ignatius*? In Ansehung allen dieses wurd er nicht ungedul-ig / nicht Kleinmüthig / nicht verzagt oder furchtsam / viel weniger ngeduldig / sondern schier in den Rachen und Zähnen der wilden Thiere / erhebt er gantz getrost sein Hertz / Gemüth und Augen gegen GOtt / und läst die Zung in diese guldene Wort; *Utinam fruar Be-tiis, quæ mihi sunt præparatæ, quas oro, mihi veloces esse ad interitum & supplicia.* Gebe doch GOtt / daß ich von diesen wilden Thieren / wel- Conf.

welche auf mich loß gehen / mögte verzehret werden / und wündsche / daß dieses nur geschwind geschehete. *Quodsi venire nolnerint, ego vim faciam, ignoscite mihi Filii, quid mihi prosit, egoscio.* Schliesset es endlich also: *Ignis, Crux, Bestiæ, Confractio assium, Membrorum Divisio, & totius Corporis Contritio, & tota Tormenta Diaboli in me veniant: melius est mihi, emori propter JEsum Christum, quam imperare finibus terræ.* Andächtige Zuhörer! heist das nicht / ausbündig wohl geredt? ist diß nicht ein ausgemachter *Discipul* der Apostolischen Lehr und Sprach-Meisters Andreas? Wie hat er ihm doch gleich und ähnlicher sein können? Andreas auf der Richtstatt. *Ignatius* auf dem Schauplatz. Andreas an dem Creutz. *Ignatius* unter den wilden Thieren. Beede in der grausamsten Marter / beede in dem schmertzhafftisten Tod / wusten von nichts anders zureden / als von Christlicher Beständhafftigkeit / von schönster *Resignation* und *Resolution* in den Göttlichen Willen / von höchster Gedult / von lauter Lieb / Freud und Begierd zur Marter-Cron / beede redeten wohl Liebreich / Wohllust und Freudenvoll / wohl getrost und vergnügter / wohl Christlich / wohl Heilig / das sich *Bernhardus* nicht allein über Andream sondern über beede zuverwundern hat / und fragen darf: *Obsecro, Fratres, Homo ne est, qui loquitur, an Angelus, aut nova Creatura?* Heiliger *Bernharde* erlaube dir zuantworten. Beede diese / die also wunderlich geredt / waren keine neue Creaturen / viel weniger Engel / sondern solche ausgemachte Christlich- ja Himmlische Wohl-Redner / dergleichen die Welt wenig zehlt: Wenig / sprich ich / und und unter diesen Wenigen finde ich noch drey andere / nehmlich die Heil. Märterer / *Romanum*, *Gordium* und *Arcadium*. Vernehmet / wie trefflich wohl sie geredet. Als der erstere / von dem Tyrannen *Asclepiade*, mit Brügeln / Ochsenzennen / und Scorpionen am gantzen Leib unmenschlich geschlagen / verwundet und zerfetzt / ihme endlich so gar die Zung aus dem Mund geschnitten worden / redete er auch ohne Zung den Tyrannen gantz beherzt und unerschrocken mit diesen Worten an: *Gratias tibi ago, O Præfecte, quod ampliorls mihi oris patefeceris meatus, quibus Christum prædicare possim: Tot ecce Deum meum laudant ora, quot Vulnera.* Ich erstatte dir / O Tyran / einen Christlichen Danck / dieweil du mir durch die Streich und Schläg / durch Abschneidung der Zung / die Sprach nicht benommen / sondern den Mund nur erweitert / und so viel neue Zungen geben / als so viel du

mir

mir Wunden gemacht / mit welchen ich nimmermehr werde nachlaſſen / meinen Wahren GOtt zuehren / zuloben und zupreiſen. Als *Gortius* der Heil. Märterer hat ſollen hingericht werden / hat er noch vor dem End / mit vergieſſung der hefftigen Threnen ausgeſchrieben: *Hen quantum dammum patior, non potens millies pro Chriſto mori?* iſt ſo viel geredt: Ach? was ſollt es ſeyn / um Chriſti Willen den Kopff vergeben: Iſt mir nur hertzlich leid / daß ich nicht tauſend Leben hab / tauſend mahl meinem GOtt zu lieb ſterben zukönnen. Eben ſo Heldenmüthig hat ſich auch erzeigt *Areadius*. Als man dieſen um Chriſti Willen am gantzen Leib geſtümpelt / Händ / Füß und alle Glieder abgehauen / auch dieſe ſeine Leibs-trümmer vor die Augen geworffen; erhebt er die Stimm / und ruffet überlaut: O ihr glückſeelige Glieder / ſo lang ich euch gehabt / hab ich euch niemahls ſo ſchön und herrlich geſehen: Die Lieb Chriſti hat euch zwar von mir abgeſondert; aber weit herrlicher werd ich mit euch wiederum prangen in der Himmliſchen Glori. Wendet ſich hernach zu dem umſtehenden Volck / und ſpricht: *Parum eſt hoc, O viri, hæc facile eſt tollerare, qui novit de futura immortalitate Cogitare.* Sehet / Andächtige Zuhörer! wie ausgemachte *Scholaren* der Heilige Andreas gehabt / wie vollkommentlich ſie von ihm die Wohlredenheit ergriffen / und erlernet / ihr Creutz / Marter und Todes-Kampff mit frölichen Mund zuergreiffen / mit unverwendeten Augen anzuſehen / mit unerſchrockenen Gemüth auszuſtehen / und keine andere Wort hören zulaſſen / als die einem ausgemachten Kämpfer Chriſti trefflich wohl anſtändig. Und darff ich ſchier glauben / David habe mit ſeiner Prophetiſchen Feder auf niemand anders gezielt / als eben auf dieſe Wohl-Redner; indem er ſich Pſ. 44. verlauten läſt: *Diffuſa eſt gratia in labiis tuis.* Großmüthiger Andreä / unüberwindlicher *Ignati*, unerſchrockner *Romane*, *Gordi*. und *Arcadi*. die Gnade ſitzt in euren Leffzen. Ja freulich / mein David / muß ihnen die Göttliche Gnad auf den Leffzen geſeſſen ſeyn / ſonſt würden ſie in groſſer Verfolgung / in ſo grauſamer Marter / in ſo unbeſchreiblichen Schmertzen und bitteren Tod / niemahls alſo wunderſeltzam / alſo Chriſtlich und auferbaulich / alſo gut und wohl geredt haben / ſondern eine ſolche Sprach hören laſſen / die bey der jetzigen Welt gar gemein / aber keinem wohl anſtändig.

Num. 3. Wie redet dann die Welt / wann es ihr übel gehet / oder / wann ihr etwas zuleiden vorfällt? Sie redet und verhältet sich zwar wie der Prophet Jeremias / aber mit gar schlechten Ruhm. Es schreibt dieser Prophet von ihm selbst Jerem. 1. daß sich einstens der grosse GOtt in dem Himmel gewürdiget hab / mit ihme Sprach zuhalten / und von unterschiedlichen Sachen zureden: *Et factum est verbum Domini ad me.* Da er aber hätte sollen antworten / schrie er theils vor Forcht und Schrecken / theils vor Verwunderung oder aus Zaghafftigkeit aus *A. A. A. Domine Deus ecce! nescio loqui.* Diese drey Buchstaben / Andächtige Zuhörer! höret man biß auf heutigen Tag öffters bey der jetzigen Welt. Also reden noch alle forchtsame und verzagte Welt-Menschen. Es suchet sie GOtt heim mit einem Creutz-Trangsaal / oder Widerwertigkeit. Diesem stehet ein unverhofftes Unglück zu: Ein anderer wird durch eine schwere Kranckheit in das Bett geworffen / und leidet unaussprechlichen Schmertzen / Ein anderer fället unversehens den Hals / Arm und Füß ab / verliehrt das Gehör / kommt um ein Aug / oder wird auf eine andere Weis am Leib Mangelhafft. Dieser leidet grossen Schaden an dem Vieh / jenem gehet Hauß und Hoff durch entstandene Feuersbrunst im Rauch auf. Ein anderer wird aufs äusserst verfolgt / verkleinert / muß unschuldig vor der gantzen Welt seinen guten Nahmen verliehren. Ein anderer verliehret vor der Obrigkeit durch unbillige Verscheidung das vor GOtt und der Welt ihme zustehende Recht / wird noch über das / um all das seinige gebracht / daß er sich so gar deß Bettelstabs bedienen muß: Mit diesen und dergleichen Creutz pflegt der gütige GOtt die seinige heimzusuchen / ihnen gleichsam in das hertz zureden / um sie entweder in Erkänntnus ihrer Nichtigkeit / oder zur Besserung ihres bishero geführten boshafften Lebens / oder zur Ubung der edlen Gedult / *Resignation* in den Göttlichen Willen / und folgends zur Samlung herrlich grosser Verdiensten zubringen. Was thut und wie verhält man sich aber? nicht anderst / nemlich / als wie Jeremias. An statt / daß sie dieses hätten sollen für eine gantz vätterliche Züchtigung von der Hand GOttes annehmen / darum der Göttlichen Güte dancken / und zu ihrer Seelen Heyl nützlich zumachen; heist es bey jedem: *Domine Deus, ecce, nescio loqui*: Oder man bricht mit Jeremia in ein dreyfaches *A.* aus / und lässet sich hören / *A. A. A.* Auweh! deß grossen Unglücks! jetzt ist es mit mir gethan / kan mir

mir nicht mehr helffen. Auweh! was unbeschreibliche Schmertzen seyn dieses! ist mir nicht möglich solche ferner auszustehen / wie meint es doch GOtt mit dir? hat er mich dann gantz vergessen / daß er mir nimmermehr den Gesund verleihen will? Auwehe! auf diesen Unglücksfall hab ich meine grade Glieder auf einmahl also eingebüst / daß ich mein Lebtag ein armseeliger Krüppel bleiben muß. Ach! in was elenden Stand befinde ich mich! Ich war bey gutem Mittel und Vermögen / bedurffte keines einzigen Menschens Hülff; jetzt haben mir aber die entstandene Feuerflammen in einer Stund alles auf einmahl verzehrt und genommen / daß nunmehr kein ärmerer und unglückseeliger Mensch auf Erden / als ich. Ach! was solte einem auf dieser Welt lieber seyn / als ein guter Nuff und Nahm / als seine Ehr! Und um diese haben mich die falsche Laster-Zungen dermassen unschuldiger Weis bracht / daß sie es in Ewigkeit nicht werden verantworten können / ich mich aber schämen muß / unter ehrlichen Menschen herum zugehen. Ach! ist dann gar keine Gerechtigkeit auf der Welt? hab diese aller Orten *imploriret* / nirgends gefunden / bey meiner so billichen Sach nichts / als eine lange Masen und einen leeren Beutel davon getragen / ich kan es den jenigen in Ewigkeit nicht verstehen / die mich also um das Meinige gebracht. Also / Andächtige Zuhörer! redet die jetzige Welt in Creutz und Leiden / wenn es ihr übel gehet / es kan und will von nichts anderst reden / als von lauter *A. A. A.* von lauter Ach und Auwehe / es seufftzet in Schmertzen / beklagt sich im Unglück / wird ungedultig in Kranckheit / verzagt in Widerwärtigkeit / kleinmüthig in Verfolgung / forchtsam in Elend und Noth / verzweiffelnd in Verlassenheit und Armuth; Allenthalben höret man das lamentirliche *A. A. A.* Ach! Ach! Ach! Auwehe! Auweh! Auweh! gienge gleichwohl noch hin. Es reden aber etliche noch übler: Es darff manchem nur ein schlechtes Unheyl zustehen / eine kleine Widerwertigkeit begegnen; da fangt man gleich an wider GOtt zumurren / man Sacramentiret / schilt und flucht; man gibt bald diesem / bald jenem / bald dem Teuffel selber die Schuld / man verflucht das Ort / die Person / wo oder durch wen man glaubt / in das Unglück kommen zu seyn; man wünscht seinem Feind und Widersacher alle Teuffel / und weis nicht was für Ubel auf den Hals / man setzt langwierige Feindschafft / und will man offt den Kopff nicht ruhig legen / bis die Unbild wird gerochen seyn. Ach! Andächtige Zuhörer!

Dieſes iſt aber nicht recht / gut oder wohl geredt / ſondern gantz unchriſtlich / boshafftig / ſündlich / verrucht und Gottlos. Petrus / da er in dem Vorhof des Hohenprieſters bey dem Feuer ſaſſe und ſich wärmete; wolt ihms zwar nicht anmercken laſſen / was er für ein Landsmann / daß er auch einer aus den Jüngern des gefangenen Chriſti; aber die Sprach hat ihn gleich verrathen / daß er ein Galliläer: wie ſich dann die Thürhüttern alsbald verlauten laſſen: *Vere tu ex illis es, nam loquela tua manifeſtum te facit.* Matth. 26. Alſo der in ſeinem Creutz und Trangſaalen gleich kleinmüthig und ungedultig / darwider murret und klaget / und in / weis nicht was für ärgerliche und laſterhaffte Wort ausbricht / den verräth gleich die Sprach / wie viel es mit ihm geſchlagen; von einem ſolchen kan ich auch ſagen: *Loquela tua manifeſtum te facit*: Dein ſprach / dein ungeſchicktes Reden gibt an Tag / daß du bey dem Apoſtoliſchen Sprach-Meiſter Andream nicht ſeyeſt in die Schul gangen; daß du in der Chriſtlichen Wohlredenheit wenig erfahren / *loquela tua manifeſtum te facit*, deine unverſchämte Zung gibt zuerkennen / daß du in der Liebe GOttes wenig *fundirt* / und ihme zu gefallen dir nichts zuuberkragen / traueſt; daß du in der Chriſtlichen Geduld und Sanfftmuth gar nicht erfahren / ſondern zu jeder ſchlechter Widerwärtigkeit gleich in Harniſch ſchlieffeſt / in unmenſchlichen Zorn und Rach ausbricheſt: Daß du von keiner Apoſtoliſchen Großmüthigkeit / ſondern zu jedem wenig uUbelhergehen gleich gantz zaghafft das Hertz fallen / und hingegen die Kleinmüthigkeit den Meiſter ſpielen laſſeſt / mit einem Wort: *Loquela tua manifeſtum te facit*, dein üble Sprach verräth dich / daß du zu einem Lehr- und Sprachmeiſter muſt gehabt haben / entweder dein verkehrte boßhaffte Natur / oder deine üble böſe gewohnheit / oder den Teuffel ſelbſten; maſſen Chriſtus ſelber ſagt: *Qui de Cœlo eſt, de Cœlo loquitur, qui de terra eſt, de terra loquitur.* Alſo hat ein Heiliger Andreas / als welcher ein von dem Himmel *delegirter* Apoſtel war / mitten in ſeiner Marter und Tod / nicht anderſt als Himmliſch geredt und ſich verhalten. Er entſetzte ſich nicht vor dem Tyrannen / ſchiehe ſich nicht vor der grauſamen Marter / förchtete nicht den aufgerichten Creutz-Galgen / wurde nicht kleinmüthig in dem Tod ſelbſten / ſondern ware ihme die gröſte Freude / um Chriſti willen leiden zukönnen / daß er Zeit ſeines Lebens niehemahls beſſer und Himmliſcher geredt / als eben da er den Tods-Kampff an-

Digitized by Google

angetretten: *Salve Crux pretiosa, dia desiderata, sollicite amata, sine Intermissione quæsita, securus & gaudens venio ad te.* O herrliche / O vortreffliche / O heilige / O himmlische / ja hätt schier gesagt / O Göttliche Wort! O unvergleichliche Wohlredenheit! In welcher nur allein die ausgemachteste Diener GOttes erfahren seyn: Der Heil. *Chrysostomus* hat durch sein *Eloquens* verdient / das man ihn nicht anderst als den guldenen Mund nennete. Andreas ebenfahls ein guldenen Mund / als welcher von so vortrefflicher Wohlredenheit / die ihre Regul nur in dem besten Gold der Liebe GOttes *fundiret* / nur von einer gantz guldener Zung / aus einem gantz guldenen Mund herfliesset. Ein solcher guldener Mund war der geduldige Job. Es ware dieser Heil. Mann sondern Unglück und Trangsaalen unterworffen / das selbiger zeit die Welt seines gleichen nicht gehabt? und gleichwohl redete er darin also getrost und vergnügt / also wohl / und gleichsam gantz guldene wort / das man auch in diesem wenig seines gleichen zehlet / da sie ihm auf einen Tag 500. Jochochsen und 500. Esel durch die Landstreiffer hinweg geführt worden / 7000. Schaaf von dem Wetter erschlagen / 3000. Camel denen Feinden zu theil; Ist ihm das gantze Hauß durch ein entstandenen Sturm-Wind über einen Hauffen gefallen / worbey all seine Kinder / deren sieben an der Zahl / sämtlich auf dem Platz geblieben: Er selbsten endlich ist an dem gantzen Leib also ellendiglich worden / das man ihn so gar unter der Menschlichen Gemein nicht geduldet / sondern als ein stinckendes Aaas auf den *S. v.* Misthauffen hinaus geworffen. Wie verhielte sich in diesen allen der elende und allerseits gantz unglückseelige Job? Die Unbild thut einem das Maul auf / sagt man im sprichwort: also hat ebenfahls die angethanne Schmach / der erlittne Schaden / das häuffige Unglück / dem Job seinen guldenen Mund eröffnet / keines wegs aber der jetzigen Welt Art nach / zu einer Ungedult / zu einem kleinmüthigen klagen / viel weniger zum fluchen und übel wünschen / dann dis wäre nicht wohl sondern gar übel geredt: Sondern Job lössete seine Zung in lauter guldene Wort / in das schuldige Lob GOttes / und redete der massen wohl / das Er es einen Heil. Andream womit vor gewißlich auf das vollkomenst nachgethan. Sie vernehmen seine Wort: *Dominus dedit, Dominus abstulit, sit nomen Domini benedictum, sicut Domino placuit, ita factum est.* Ist das nicht / Andächtige Zuhörer!

ausbündig wohl geredt / trutz dem Heil. Apostel Andreä? Heist das nicht mit Andreas das Creutz grüssen / das Creutz lieben / und mit beeden Armen umfangen? O großmüthiger Job / wann ich nicht wuste / daß du schon in dem alten Testament / lang vor der Apostel Zeiten dieses geredt / müst ich glauben / du habest Andream zu einem Lehr- und Sprachmeister gehabt; aber eben darum / weil dieses nicht ist / und du ohne Lehrmeister / ohne vorher gehabtes Exempel / der Nachwelt ein so Christlich ja Apostolische Wohlredenheit hinterlassen / ist es desto seltzam und wunderlicher / und billich alle Wort mit dem reinesten Gold einzufassen / würdig / daß auch du / gleich einem Heiligen Andreä / andern zu einem ausgemachten Meister und Lehrer vorgestellt werdest / wie ich dann nicht zweiffle / von der und dem Heil. Andreas habe recht und wohl zureden ergriffen die Heil. Mutter *Theresia*, welche in ihrem Creutz und Leiden keine andere Wort auf der Zung gehabt; als *aut pati, aut mori.* Der Heil. *Xaverius*, welcher mitten in seinen Trübsaalen und Widerwertigkeiten gantz begierig aufzuschreyen pflegte: *Amplius, amplius Domine.* Ein Heil. *Cyprianus*, als dieser das Urtheil empfangen / daß er solte von dem Leben zu dem Tod hingericht werden / sprach er: *Deo gratias.* Ein Pragerischer Bischoff *Adelberdus*; dann als dieser dem Heydnischen Volck das Evangelium predigte / und gähling von einem Böswicht mit einem Brügel einen wohlversetzten Streich empfienge / fiel er nieder auf die Knie und seufftzete: *Benedictus Deus, & Benedicta misericordia Dei, si non plus accipiam pro Crucifixo meo, saltem unum Clavum pretiosum habeo.* Und endlich ein Heil. Paulus / welcher gleichsam diese Wort für ein *Symbolum* brauchte: *Libenter gloriabor in Infirmitatibus meis.* 2. Cor. 12. Alle diese und tausend andere / hätten in ihren Trübsaalen / Marter und Tod niemahls / glaub ich / so wohl geredt / sich niemahls so Heldenmüthig erzeigt / wann sie es nicht von einem geduldigen Job und sonderbar von einem Apostel Andrea hätten ersehen und erlernet. Lauter vortreffliche und ausgemachte Wohlredner / als welche nichts anders hören lassen / als jene guldene Andräische Wort: *Salve Crux pretiosa.* Christliche Wohl-Redner gibt es zwar unterschiedlich und vielfältig / vor welchen aber allen den Vorzug haben die jenige / welche ihre Wohlredenheit nach den Reguln des Apostolischen Sprach-Meisters Andreä einrichten. Trefflich wohl

Digitized by Google

redet der jenige der den Unwissenden in nothwendigen Glaubens-Sachen unterrichtet. Trefflich wohl/ der öffters einen Geistreichen und auferbaulichen *Discurs* führet. Trefflich wohl/ der in dem Beicht-Stuhl redlich und aufrichtig seine Missethaten bekennet. Trefflich wohl/ der einem andächtigen Gebeth ergeben ist. Aber unvergleichlich besser redet der jenige/ der in Creutz und Leiden/ in Widerwerdigkeiten/ Trangsaalen/ Verfolgungen/ Unglück/ Elend und Noth/ seinen Mund zu dem Lob GOttes eröffnet/ alles mit Gedult von der Hand GOttes annimmt/ und mit höchster Vergnügsamheit gantz großmüthig überträgt/ wann es heist: *Salve Crux pretiosa.* Dieses ist eine solche Wohlredenheit/ eine solche Sprach/ welche nur die vollkommenste Leuthe reden. Sie ist die wahre Mutter-Sprach aller frommen und Gottsfürchtiger Seelen/ die rechte Land-Sprach/ bey der man für einen künfftigen Himmels-Bürger erkennet/ an und aufgenommen wird.

Ich beschliesse es mit dem/ was man von dem Heil. *Dominico* lieset. Als dieser Heil. Vatter mit seinem Gespon *Bertrando* nach Paris reisete/ haben sie schier die gantze Zeit mit beten zugebracht. Unter Wegs trassen sie etliche Teutsche an/ mit denen sie gleich Gesellschafft gemacht. Es hatte aber den Teutschen die Frömmigkeit dieser zwey Geistlichen so wohl gefallen/ daß sie dieselbige 4. Tag nacheinander auf der Reiß frey gehalten/ auch wohl und herrlich tractiret. Den vierdten Tag seufftzete *Dominicus* hertzlich/ daß ihnen diese gute Leuth an Essen und Trincken so gar keinen Abbruch thun/ vor die Seel aber nicht die wenigste Speis haben: fiele dahero nieder auf die Knie/ bittete GOtt gantz inbrünstig/ er wolle ihm doch die Gnad verleihen/ daß er kunte Teutsch reden/ damit er diesen Teutschen um so viel empfangene Höfligkeiten auf ihre Mutter-Sprach möchte danck sagen. Worauf er gleich sambt seinem Gesellen die teutsche Sprach verstanden/ geredt/ und diesen Teutschen 4. Tag nacheinander eine heilsame Predig gethan/ und sie also an der Seelen gespeiset/ gleichwie er von ihnen an dem Leib gespeiset worden. Andächtige Zuhörer! Teutsch seyd und könnet ihr zwar alle/ und redet mancher bisweilen nur gar zu teutsch; dieses aber bittet von GOtt/ daß ihr jene Sprach und Wohlredenheit vollkömmlich ergreiffen möget/ die uns heut der Heil. Apostel Andreas lehret/ bitte GOtt daß er euch in all euren Creutz und Leiden die

Epilogus. Num. 4.

edle

edle Gedult verleihen wolle/ daß ihr möget all euer Unglück/ Trangsaalen/ Widerwertigkeiten/ Elend und Noth/ als lauter Creutz/ mit gröſtem Troſt und Freud umfangen/ GOtt darum dancken/ loben/ ehren und preiſen/ in keiner Kleinmüthigkeit/ murren oder Klagwort ausbrechen/ ſondern mit einem Heil. Andrea mit Mund und Hertzen ausſchreyen: *Salve Crux pretioſa.* Könnt ihr dieſes/ ſo ſeyd ihr ſchon ausgemachte Wohlredner/ ſo habt ihr von euren Lehrmeiſter ſchon erlernet/ wohl/ gut/ recht/ heilig/ Apoſtoliſch/ ja Himmliſch reden/ Amen.

An dem Feſt des Heil. Nicolai.

Die erſte Predig.

THEMA.

Super multa te Conſtituam. Matth. 25.

Ich will dich über viel ſetzen.

SYNOPSIS.

Nicolaus der wahre und Heilige Neptunus.

1. Die alten Heyden haben jedem Element einen Gewiſſen Gott zugeeignet; wir Chriſten aber gewiſſe Heilige in dem Himmel/ unter welchen Nicolaus das Waſſer zubeherſchen
2. Jonas war wohl unglückſeelig mit ſeiner Schiffarth; aber keiner anjetzo mehr/ alſo/ der Nicolaum zu einem Waſſer-Patron hat. Das lebende Meer wird geſtillt/ da Nicolaus in das Heil. Land geſchiffet. Julius Cäſar will/ daß man mit und bey ihm nichts zubeſorgen; auf Nicolaum applicirt.

Valgius wird von Chriſto wunderlich aus einem Schiffbruch errettet. Nicolaus thut nicht minder/ wie es dann jene Schiffende erfahren. Canuto dem König wollte das Meer nicht gehorſam ſeyn/ weil es Nicolaum allein für ſeinem Herrn erkennete. Nicolaus entdeckt einen Betrug des Satans/ und ſtillet ein Ungewitter. Alter Brauch der Schiffbrüch-

In

In der Stadt Novigrad seyn so viel Kirchen Nicolai / als Tag im Jahr. Xerxes und Cyrus straffte das Wasser / weil sie darauf unglücklich waren. Etliche die sich nie zu Schiff geben wollen.

3. Die Welt wird dem Meer verglichen / und Nicolaus um Hülff angeruffen.

Gleichwie die vier Element / Lufft / Feuer / Erden und Wasser von dem wahren GOtt und Allmächtigen Welt-Erschaffer / aus ihrem nichts hervor gebracht worden; also werden sie noch so lang sie in ihrer Wesenheit verbleiben / von demselbigen gantz weislich und vorsichtig regieret und erhalten. Ist ein solche Wahrheit / daran zuzweiffeln keinem Menschen erlaubt. Es haben aber die alte Heyden / und sonderbar die Poeten / welche in grosser Blindheit gelebt / das Regiment über besagte Element / anderen falschen und erdichteten Göttern zugeeignet / und selbige zubeherrschen überlassen. Der vornehmste und ein GOtt der Lufft müsse seyn *Jupiter*, welchen sie entworffen mit einem Blitz und Donnerkeil in der Hand / sitzend auf einem Adler / auf dem er nach belieben / von dem hohen Himmel durch den Lufft auf die Erden / und von dieser wiederum hinauf eilfertig fliege. Weil man glaubte / *Saturnus* ein Vatter *Jovis* habe den Ackerbau / das pflantzen der Bäum und Kräuter / das Säen und Mäen erfunden; Als hat man ihn für ein Herrscher der Erden gehalten / und abgebildet mit einer Sonnen in den Händen. Das Feuer haben die Alten zugeeignet dem Gott *Vulcano*, und stelleten ihn vor mit einem Hammer und Ambos / weil sie glaubten / daß er auch das Eisen schmiede. *Neptunus* wurde bestellt über das Element des Wassers / und abgerissen / als ein alter Mann / mit einer dreyspitzigen Gabel in der Hand / sitzend in dem Meer / auf einem Wallfisch. Also haben die alten Heyden auf gut Heydnisch die vier Element ausgetheilt / und jeden einen besonderen Gott zugeeignet / aber wohl thöricht / und lachens würdig. Weit weislicher handelt hierinfalls die Christliche Nach-Welt / als welche nicht erdichtete Götter; sondern für jedes Element einen sonderbahren grossen Heiligen und Patronen in dem Himmel so wohl verehret als erkennet. Für einen Schutz-Patron der Lufft ruffet es dann dem Heil. *Sebastianum*: Des Getreids und Frücht der Erden die

Exordium Num. 1.

die zwey Heilige / *Johannem* und *Paulum*. Ein Schutzherr und Patron in Feuers-Nöthen ist der Heilige *Florianus*. Und endlich in Wassersgefahr *Nicolaus*. Diese seyn die von dem Allmächtigen GOtt über die 4. Element bestellte *Commissarii*: Bey jedem hat es geheissen / wie bey den heutigen Evangelischen treuen Hauß-Knecht: *Super multa te Constituam*. Ich will dich über viel setzen. *Sebastianum* über die Lufft / als einen andern *Jovem*. *Johannem* und *Paulum* über die Erden / als einen *Saturnum*. *Florianum* als einen *Vulcanum* über das Feuer / und *Nicolaum* zu einen *Neptunum* über das Wasser. Andächtige Zuhörer! das heutige Fest erfordert / daß wir bey den Lästerern allein verbleiben / und in folgender Predig sehen / was *Nicolaus* für ein gewaltiger und wahrer *Neptunus*, wie mächtig er das Meer beherrsche / und in allen Wassers-Nöthen seine hülffreiche Hand darbiete.

Propoſit.

Narratio. Num. 2.

SChon öffters / glaub ich / werden Euer Lieb und Andacht aus Heil. Schrifft vernommen haben / was Jonas für ein Unglücks-Vogel gewesen / was grosse Gefahr er einstens auf dem Meer verursachet. Dieser wolte nach *Tharsis* schiffen / dingt dahero mit den Schiffleuthen um den Lohn / wieviel er ihnen vor die Meil bezahlen müsse. Als sie dessen über eins kommen / spannet man gleich die Segel / tauchete vom Ufer / und machte den Anfang zur Schiffarth. Sie waren aber kaum auf der Höhe des Meers / *facta est tempestas magna in mari*, entstunde alsbald ein erschreckliches Ungewitter: Es sauseten und brauseten auf allen Seiten die erschreckliche Sturm-Wind / sie zerrissen die Segel und stürtzten den Mastbaum. Es fieng an so entsetzlich zublitzen / daß man vermeinen mögte / es wären schon Vorbotten des jüngsten Tags. Es tobeten und wüteten die Ungestüme Meerwellen / schutzten das betrangte Schifflein bald empor / denen Wolcken gleich / bald stürtzten sie es schier bis in den tieffesten Abgrund des Meers / bald auf die / bald auf jene Seiten / daß alle Augenblick ein trauriger Schiffbruch zubesorgen / wie dann der Heil. Text ausdrücklich meldet: *Navis periclitabatur conteri*. Dahero dann alles voller Forcht und Schrecken: *Et timuerunt viri timore magno*. Es war aber an diesem Unglück niemand anders Ursach als Jonas; dann als die Gefahr am grösten / gab er sich selber

schul-

schuldig/ und sprach zu denen Schiffleuthen: *Tollite me & mittite in mare; scio enim ego, quoniam propter me tempestas haec grandis est super nos. Jon.* 1. Als dieses geschehen/ und Jonas aus dem Schiff gestürtzt worden/ sehet! *Stetit mare à fervore suo*, aus welchem dann zusehen/ daß Jonas an allen diesen Unheil schuldig. Andächtige Zuhörer! so unglückseelig die Schiffleuth bey Jona gewest; so glückseelig ist man/ wo Nicolaus zugegen: Weit ein besserer Wind/ weit ein erwünschliches Wetter/ weit ein sichere Schiffarth hat man mit Nicolao als mit Jona. Und was ist es Wunder? Nicolaus ist ein Herrscher/ ein Gebieter der Meer-Wellen/ ein himmlischer *Neptunus* und Wasser-Gott: Wer diesen auf seiner Seiten/ ist nicht möglich/ daß er in dem Wasser zugrund gehe.

Die erste Prob macht uns seine Reiß in *Palæstinam*. Nicolaus von Heil. Eyser angetrieben/ entschlosse sich/ das Heilige Land/ wo Christus der HErr gelebt/ und so viel Wunder gewürckt/ zubesuchen/ und mit möglichster Andacht zuverehren; begiebt sich zu diesem End auf das Meer/ anfänglich nacher Egypten zuseglen/ sie führen bey guten Wind ab/ und besorgten nichts wenigers als ein Ungewitter. Es hiesse aber bald/ wie bey der Schiffarth Jonä: *Facta est tempestas magna in mari*: Sintemahl sich Augenblicklich die Lufft verfinstert/ und alle 4. Element auf einmahl also Ungestüm/ tobend und wütend worden/ als hätten sie sämtlich zusammen geschworen/ das arme Schifflein in den Abgrund des Meers zustürtzen. Der Schiff-Patron sambt den Schiff-Leuten/ die ihnen sonst in dergleichen Gefahren schon zuhelffen wusten/ wurden doch hier voller Forcht und Schrecken/ kunten ihnen weder rathen noch helffen; ausser daß sie ihre Zuflucht zu Nicolao/ dessen Fromm- und Heiligkeit ihnen schon bekannt war/ genommen/ ihne gantz flehentlich gebetten/ er wolle ihnen doch in dieser äussersten Noth zu Hülff kommen/ der Heilige Man tröstete sie/ verspricht den von dem Himmel unausbleiblichen Beystand/ so fern sie in dem festen Vertrauen nicht werden wancken/ und sämtlich die erzürnte Göttliche Majestät um Versöhnung bitten/ wie dann auch erfolgt: Massen kaum daß sie mit gesambter Hand ein andächtiges Gebet verricht/ *facta est tranquillitas magna*, den Augenblick hat sich das tobende Meer gelegt/ der sausende Sturmwind gesetzt/ die finstere Nacht vergangen/ das helle Tags Licht widerum sich sehen lassen/ alle mit grosser Freud überschüttet/ aus der Conf.

so augenscheinlichen Tods-Gefahr errettet worden. Aus diesem sehen wir / Andächtige Zuhörer! wie weit anderst und glückseeliger die Schiffarth mit Nicolao als mit Jona. Wegen Jona entstunde ein erschreckliches Ungewitter; wegen Nicolaum ist dergleichen verschwunden. Jonas hat das Meer ungestüm und tobend gemacht; Nicolaus hat es gestillt. Jonas hat das Schiff in die äuserste Gefahr gebracht; Nicolaus mächtig abgewendt. So lang Jonas in dem Schiff / waren alle des Tods eigen; weilen Nicolaus zugegen / wurden alle erhalten. Kein Zweifel ist es / daß nicht alle / wann Jonas wär in dem Schiff verblieben / wären zu Grund / und den Fischen zu einem Raub worden; da hingegen weilen Nicolaus sich einbefunden / die sämtliche Schiffarth gantz sicher und glückseelig zu End gestoffen. Von *Julio Cæsare* lieset man / daß als er sich aus den Händen seiner Feinden mit der Flucht *salviret* / und in einem kleinen Schifflein davon gefahren; förchtete sich / der Schiffmann möchte auf diesem schwachen und schon halb durchlöcherten Schifflein nicht sicher genug seyn. Der Käyser aber dieses merckend / sprach: *Nil metue, Cæsarem vehis, & fortunam, ac felicitatem ipsius.* Also / glaub ich / hatte auch Nicolaus den seinigen zugesprochen: *Nil metuite, Nicolaum vehitis, & fortunam ac felicitatem ipsius.* Förchtet euch nicht / dann ihr führet Nicolaum / sein grosses Glück und Macht / lasset nur sausen die Wind / krachen die Donner / toben die Meer-Wellen / verfinstern die Lufft: Lasset euch deßhalben kein graues Härlein wachsen / Nicolaum *vehitis*, dann ihr führet und habt bey euch den jenigen / dem der Wind und Meer gehorsam leisten / den grossen Wasser-Gott *Neptunum* / wo dieser ist / haben die Meer-Wellen keinen Gewalt / da ist man sicher / da ist kein Gefahr zu förchten / kein Unglück / kein Ungewitter / viel weniger einen Schiffbruch zubesorgen. *R. P. Michael Pexenfelder S. J.* schreibet von einen zwar Einfältigen / doch fromm und gottsfürchtigen Mann / *Valgius* mit Nahmen / welcher von dem Käyser *Honorio* mit etlichen Schiffen / gewisser *Negotien* halber / nacher Italien abgeschickt worden. Es entstunde aber bald ein so grausames Ungewiter / daß die mehreste Schiff zerschüttert und zu Grund gangen / ausser das Schiff *Valgii*, welches von dem Widerwärtigen Wind in ein Insul getragen worden / allwo man sich zwar bemühete durch Werffung deß Anckers das Schiff zuhelfften; aber vergebens: Massen es nur immer

fort von einem Ort in das andere getrieben worden / daß die Schiffleuth Nothgetrungen in kleinere Nebenschifflein sich *reteriren* und *salviren* müssen; worbey sie aber des guten *Valgii* vergessen / welcher unwissend dessen / in dem untersten Theil des Schiffs Wasser ausschöpffet. Inzwischen stossen die Schiffleuth auch mit den kleinen Schifflein an einen Felsen / und giengen sämtlich unter. *Valgius* also nur allein übrig in dem grossen Schiff / als er vermerckt / das es auch mit ihm immer wolte gefährlicher werden / und beynebens auch keinen Menschen mehr sahe / nimmt er seine Zuflucht zu GOtt / befihlt sich demselben lebendig und tod / und lässet das Schiff gleichwohl / weil er anderst nicht kunte fahren und schwimmen / wohin die Wind und die Wellen wollten. Also wurde *Valgius* gantzer 6. Tag und Nacht von denen Meer-Wellen also erschrecklich hin und her getrieben / daß er alle Augenblick den gewissen Untergang besorgte. Nach verflossenen 6. Tagen erscheint ihm Christus der HErr / mit einer grossen Engel-Schaar umgeben / tröstete *Valginm* / heisset ihn gutes Muths seyn / reichet ihm Speis und Tranck dar / weiset ihm / wie er das Schiff regieren und *dirigiren* soll; ja Er selbsten sambt den Engeln legte Hand an / und halffe also glücklich rudern gantzer 23. Tag an einander / bis er endlich verschwunden / und *Valgius* das erwünschte Land erreicht hat. Andächtige Zuhörer! also mächtig und hülffreich ist hier gewesen Christus / der wahre GOtt Himmels und der Erden; was vermeinet ihr wohl / solle Nicolaus weniger vermögen? gewißlich nicht! Als ein vom Himmel bestellter und erwählter Wasser-Gott *Neptunus*, was kan er anderst / als jederzeit auf die ungestüme Wasserfluthen ein wachbares Aug haben / allen Gewalt bezwingen / alle Gefahr vertreiben / alles Unglück und Noth vertilgen / und wo sich nur ein Ubel will hervor thun / selbiges alsbald in den Abgrund des Meers versencken und ertrancken: Brauchet mehrers nicht / als ein Kindliches Vertrauen / eine starcke Hoffnung auf ihme setzen / ein eyfriges Bitten und anruffen / so wird er seine mächtig und hülffreiche Hand keinem versagen / so wenig / als Christus *Volgio*; sondern jedem jene trostreiche Wort Jesaiä Cap. 43. hören lassen: *Cum transieris per aquas, tecum ero: & flumina non operient te*, welches aus folgender Geschicht abzunehmen. Eine grosse Anzahl der Schiffahrten über Meer / welche aber bald mit solchem Ungewitter / und entsetzlichen *Contrairen* Winden überfallen worden / daß ihnen der gewisse

Tod und Untergang allenthalben vor Augen schwebte. Weßwegen sie sich sämtlich in das Gebet begaben / um den erzörnten GOtt / und das rasende Meer in Sanfftmuth zusetzen / sonderbar nahmen sie alle Hoffnung und Vertrauen zu dem Heil. Nicolao / bittend und seufftzend einhelliglich / er wolle ihnen doch in dieser äuserſten Noth beystehen / und aus der augenscheinlichen Todes-Gefahr erretten. Nicolaus erhöret das Gebet der seinigen / erscheinet alsbald in Bischöfflicher Kleidung / und spricht: *Ecce adſum, vocaſtis enim me*, greifft darauf nach dem Ruder / und hilfft ihnen eine gute Zeit arbeiten; fähret hernach das Meer mit scharffen Worten an / daß es sich unterſtanden / wider diese fromme Leuth sich zuerheben / und selbe in so grosse Gefahr zusetzen: Gebotte zugleich mit grossem Ernst die ungeſtüme Wellen zulegen / und hinführo ruhig zuseyn. Sehet! den Augenblick verschwand das Ungewitter ob dem Meer; Nicolaus aber auch aus ihren Augen. Sehet / Andächtige Zuhörer! ob nicht Nicolaus hier eben das gethan und vermögt / als einstens Christus selber bey dem betrangten *Galgio*! ist er nicht diesen Schiffen eben so hülffreich an die Hand gangen / und sie eben so schnell aus der Gefahr errett? hat er nicht eben diesen Gewalt sehen lassen? hat er nicht eben so mächtig dem tobenden Meer gebotten / und die ungeſtüme Wellen gedämpfft? Und folgends hat er nicht von diesen eben so schleunigen Gehorsam gehabt? *Qui putas, hic eſt, quia & ventis & mari imperat, & obedinnt ei.* Luc. 8. Fragten einstens die Jünger untereinander / da sie eben ein solches Wunder auf dem Meer gesehen. Es war aber die Antwort leicht zugeben / daß es gewesen ihr Meister und HErr / Christus der wahre Sohn GOttes. Solt mich einer aus vorgemeldten Schiffleuthen fragen: *Quis putat, hic eſt, quia & ventis & mari imperat & obedinnt ei.* So wolt ich antworten: Es sey gewesen ein anderer Himmlischer *Neptunus*, Nicolaus / nicht zwar ein Sohn GOttes / wohl aber ein erwehlter Gott des Wassers / eben darum / weil er auf dem Wasser mit dem Sohn GOttes einerley Macht und Gewalt hat. *Canutus* der Weltberühmte und Gottseelige König in Dennenmarckt / da er von seinen *Cavallieren* (in der Meinung vielleicht / ihme einen Gefallen zuthun) immer zubenamset worden. **Der mächtigſte König unter allen Königen / ein Herrſcher des Meers und der Er-**

Erden. Wolle er ihnen zeigen / wie eitel dieser Titul / und wie er ihm so gar nicht gebühre. Legt zu diesem Ziel an den Königlichen Thalar/nimmt den Scepter in die Hand/die Cron auf das Haupt/und also Königlich und Majestätisch angethan begiebt er sich mit dem gantzen Hoff-Stab zu dem saussenden und eben damahls gantz ungestümmen Meer / setzt sich an dem Ufer auf ein aufgerichten Königlichen Thron / neben ihm alle *Ministri*, redet alsdann das Wasser mit folgenden Worten an: **Wir Canutus von GOttes Gnaden rechtmässiger König in Dennenmarckt / ein Herrscher des Meers und der Erden ꝛc. Befehlen dir / O Meer / bey Vermeidung aller Königlichen Ungnad / das du alsbald deine hochsteigende Wellen legest / immer den Schrancken des Ufers behaltest / hinführo keinen Menschen mehr in Forcht setzest / viel weniger einen Schaden zufügest.** Es ware aber das Meer hierzu Gehörlos / leistete nicht nur keinen Gehorsam / sondern wurffe die ungestümme Wellen immermehr und hefftiger an das Gestad / daß so gar der König selbst entweichen müssen / sprache aber zuvor zu den Seinigen; Sehet / meine liebe Herrn / wie unrecht ihr mir thut / wann ihr mich einen Herrn des Meers nennet: Sintemahlen ich ja von demselben nicht dem wenigsten *Respect* oder Gehorsam haben kan / weder gebieten noch befehlen wird *acceptiret* / viel weniger vollzogen. Andächtige Zuhörer! gar weißlich hat der *Canutus* erkennt und an Tag geben / daß er kein Herr des Meers / und selbigem nicht gebieten kan: die Ursach aber hat er vielleicht nicht gewust / warum kein *Parition* zuhaben gewust? Es ist aber meines erachtens / kein andere / als weilen das Meer wohl gewust / was die ewige Warheit Christus durch die Feder des Evangelisten sagt: *Nemo potest duobus Dominis servire*, das niemand zweyen Herrn dienen könne: weilen nun das Meer schon einem andern Herrn verpflicht / und *Nicolaum* für ihren rechtmässigen Gebieter und Herrscher erkennte/hat es nicht wollen noch sollen Pflicht-

bri-

brüchig werden / einem anderm Herrn Anhangen / und *Canuto pariren* sondern ihrem *Neptuno* allein ein treu und beständiger *Vasall* verbleiben. Also dann war es kein Wunder / das Ihme / ob schon mächtigen und auch gottseeligen König / das ungestüme Meer nicht gehorchet / dann er hatte in selbiges keine *Jurisdiction*. Ungnad hin / ungnad her! was hat das Meer die Ungnad *Canuti* zuförchten / als der mit ihr nichts zuschaffen hat: Die Ungnad / den Gewalt, die Macht *Nicolai* ihres vom Himmel bestellt und erwählten eignen Wasser-Gottes / will es in gröster Unterthänigkeit *respectiren* und in obacht nehmen. Ja / ja / dieses ist die höchste Billigkeit: Dann von Nicolao lautet die Davidiche Propheceyung Psal. 88. *Dominatur potestati maris, & motuum ejus fluctus mitigat.* Es hat das Meer kaum so viel Wasserfluten / kaum so viel Tröpflein / kaum so viel Sand körnlein / als es Gefahren / Noth und Unglück zehlet. Ungewitter / Sturmwind / Schroffen und Felsen / Meer-Räuber / liebkossende *Sirenes*, Ungeheure Wahlfisch ꝛc. haben schon viel tausend Schifflein versenckt und Menschen ertränckt. Nicolaus aber bietet diesen allen den Trutz / wo Nicolaus zugegen / ist bey diesen allen kein Gefahr. Solte schon auch dis alles in des Menschens Untergang zusammen geschworen / das Meer auf allen Seiten in Harnisch gebracht / ja der Teuffel selber dabey den Meister gespielt haben; darff man nur unsern Heil. *Neptuno* zeitlich hiervon Nachricht geben / so wird all dieses Geschnader auf einmahl völlig vertrieben / und zu nicht gemacht / so bieteten doch die Meeres-Wellen ein so sichern Rucken dar / das nicht leichtlich ein Schiffbruch zubesorgen: *Dominatur Potestati maris, & motuum ejus fluctus mitigat*, massen Nicolaus der jenige grosse und mächtige Wasser-Gott / der alles / was auf / in / und unter dem Meer / in dem Gehorsam / Zucht und Forcht erhält. Vernehmet vor dem Beschluß noch ein Geschicht. Ich liese von etlichen andächtigen Christen / welche sich entschlossen / von dem Meerport *Tanais* nach *Myram* zu dem Grab des Heil. Nicolai abzufahren / und alldort ihren Patronnen möglichst zuverehren. Als nun diese sich auf die Reiß gericht / *Proviant* und andere Nothwendigkeiten zu Schiff getragen / unterstunde sich der leidige Satan / welchen der Heil. Nicolaus noch bey Lebszeiten aus dem Tempel Davids vertriebe / diese andächtige Wallfarten an ihrem gottseeligen Vorhaben zu verhindern / oder in ein grosses Unheil zustürtzen / nimbt zu diesen End an sich die Gestalt

ei-

Digitized by Google

eines Weibs / tragend auf den Achseln ein Lägel mit Oel / gehet mit diesen zu dem Ufer / da eben diese fromme Leut das Schiff besteigen / und den Anfang zur Reiß machen wollten / stellete sich / als hätt es auch eine Lust mit zufahren / und das Grab dieses grossen Heiligen zubesuchen; Weil sie ihr aber als ein schwaches Weibsbild nicht getrauet / deß Meers Ungelegenheit auszustehen / wolle sie hoffen / der Heilige Nicolaus werde den guten Willen für das Werck aufnehmen: Inzwischen habe sie hier ein Fässlein Oel / welches sie an statt ihrer dem grossen Patron zu einem wenigen Opffer überbringen wollen / damit die bey seinem Grab brennende Ampel mögte ferners ernähret und erhalten werden: Vor so grosses Wohlgefallen / wolle sie inzwischen zu Hauß täglich GOtt inbrunstig bitten / daß ihr angestelte Schiffarth glücklich möchte vollendet werden. Wohl ein andächtiger Teuffel! Die guten Schiffleuth bildeten ihnen nichts widriges ein / glaubten alles / was ihnen das vorgestelte Weib vorsagte / nahmen das Fässlein Oel zu sich / solches dem Begehren nach für ein angenehmes Opffer nach Myram zuüberbringen. Da sie nun von dem Land abgeruckt / hatten sie den ersten Tag guten Wind / den andern aber schon widrigen / welcher auch etliche Tag aneinander nicht nachgelassen; also / daß die Schiffende obsolch langwieriger Ungestüme ungeduldig und verdrossen die Wallfarth einzustellen / und widerum zuruck nach Hauß zufahren sich *resolvirten*. Als sie das Schiff schon gewandt / und die Zuruckfahrt würcklich angetretten / sehet! da fähret ihnen der Heil. Nicolaus in einem kleinen Schifflein entgegen / und fragt / wohin sie wollen? und als er vernommen / daß sie wegen steten *Contrairn* Wind ihr *Intention* verändern müssen / ermahnt er sie sämtlich / sie von dem gehabten guten Vorhaben nicht abschrecken zulassen / und die angefangene Wallfarth mit allem Eyser fortzusetzen / sollten zugleich das bey sich habende Oel-Fässlein / als die einzige Verhinderniß einer guten Schiffarth ohn Verzug in den Abgrund des Meers versencken; dann es sey nichts anders / als ein Fund / Betrug und List des Satans / zu ihrem Verderben und Untergang angesehen / diesem heilsamen Ehren-Mann wird alsbald nachgelebt / und ohne verweilen das Fässlein in das Meer geworffen / aus welchem aber den Augenblick ein so erschröckliche Feuer-Flamm aus gefahren / das die gantze Lufft mit Rauch und Finsternis bedeckt / mit unleidlichen Gestanck angefüllt /

auch das Meer gantz feurig / dergestalten Ungestüm / tobend und wütend gemacht / das alle den augenblicklichen Untergang besorgten. In dieser Noth erschiene ihnen der Heil. Nicolaus zum andernmahl / stillet das Meer / erheitert die Lufft / vertreibt die Gefahr / setzt die betrangte Schiffer in solche Sicherheit / das sie ihr Wallfarth glücklich fortsetzen und zu End bringen können. Andächtige Zuhörer ! wer siehet nicht aus dieser Histori abermahl die augenscheinliche Hülff und Beystand Nicolai / wie gewaltig und mächtig er als ein anderer *Neptunus* das Meer beherrsche? Es hat freylich hier auf dem Wasser der leidige Satan den Meister spielen wollen / alle Element gleichsam bewaffnet / zu Gehülffen genommen / um diese andächtige Wallfarther sich zurühmen / und selbige mit Wellen zubedecken; Er hatte aber an Nicolao noch einen gröſſeren Meister gefunden / nehmlich einen solchen / der all seine teufflische Betrüge offenbahr und zuschanden gemacht / seine Macht geschwächt / seine Nachstellungen zernichtet / und ihn zubekennen gezwungen / daß er mit diesem Oel-Fäſslein auch allen Lust vergeblich angewand / und folglich / *Oleum & operam* verlohren : Es vermeinte zwar der Satan / das Meer unter und übersich zukehren / und das Schiff wie ein kleines Fischlein zuverschlucken / er kunte aber keinen Gehorsam haben / eben darum / weil solches unser groſſer Wasser-Gott nicht zugelassen / und ihme allein die Beherrschung des Meers gebühret / und zwar eine so vollkommene Beherrschung / daß wo auch schon das gefressige Meer jemand sollte in dem Schlund / und schon würcklich verschluckt haben / es alsobald auf Befehl Nicolai gezwungen wird / wie ein andern Jonam / wiederum auszuspeyen / und unverletzt an das Gestad zuwerffen / und wolt ich wünschen / daß alle diejenige zugegen wären / die dieses erfahren / und durch Beystand Nicolai manchem erbärmlichen Schiffbruch entrunnen / so würde ich dessen Zeugen gnug von allen 4. Theilen der Welt zusammen bringen. *Michael Pexenfelder* schreibt / daß vor diesem der Brauch gewesen / daß die jenige / welche aus einem Schiffbruch seyn errettet worden / etliche Drümmer von dem zerschütterten Schiff haben müssen an den Hals hangen / dadurch jederman zuverstehen zugeben / in was groſſer Lebens-Gefahr sie gewesen. Andächtige Zuhörer ! wann mir verlaubt wäre / und in meinem Mächten stünde / alle dem Heil. Nicolao aufgebauete und gewiedmete Kirchen (wie dann in der einzigen Stadt Novigrad so viel

Ni-

Nicolai Kirchen seyn sollen/ als Tag im Jahr seyn /) zudurchgehen und zubesichtigen/ so wolt ich finden und antreffen / auf allen Seiten hangen / allerhand Lob-Schrifften / *Votiv* Tafel / unterschiedliche Opffer und Bildnüssen von Wachs / Silber und Gold. Und dieses in solcher Menge / das gantze grosse Wände und Mauren/ damit bedeckt und bekleidet seyn. Was sollt es wohl bedeuten ? O! dergleichen Geben gab der gantzen Welt zuverstehen / was grosse Noth und Wassers-Gefahr / wieviel erbärmliche Schiffbrüch man durch Hülff und Beystand Nicolai glücklich überstanden / wie offt und vielmahls man den tobenden Meer-Wellen / und den vor Augen schwebenden Tod entrunnen: Alles/alles diß muß ich bekennen und sagen/was vor ein gewaltiger Wasser-Gott Nicolaus/wie mächtig und glückseelig er das Meer beherrsche / und selbiges in solcher Forcht und Gehorsam erhalte/daß es ohne seinen Willen und Zulassung nicht einen einigen verschlucke / oder wo sie einen in den Abgrund würcklich verschluckt / ihmealsbald widerum auf freyen Fuß stellen müsse. Es wäre mit einem Wort/diß alles ein klares Anzeigen/daß kein Gefahr so groß / kein Ungewitter so erschröcklich / kein Sturmwind so entsetzlich/ die tobende Meer-Wellen nicht so förchtlich / kein Schiffbruch selber nicht so erbärmlich / daß nicht alles dieses Schadenlos ablauffe / das man nicht diesem allen glücklich entrinne / wo dieser Himmlische *Neptunus* zugegen / und andächtig wird angeruffen. Unglückseelig ist auf dem Wasser gewesen/ der König *Xerxes*, indem ihme auf dem Meer *Helesponto* ein grosser Angel der Schiff zugrund gangen. Unglückseelig ist auch auf dem Wasser gewest der König *Cyrus*, da ihm in den Fluß *Gyndes* eines aus seinen liebsten Pferden ertruncken. Unglückseelig/ sprich ich / waren beede diese König/ aber zugleich auch thöricht genug: Indem der erstere das Meer deßwegen zur Straff gezogen / und demselben 30. wohlgemessene Streich lassen geben / und ein baar Schellen oder Fußeisen hinein werffen. Der andere aber hat sich an dem Fluß gerechnet / und selbigen in 100. und 80. kleine Bächlein lassen abgraben/ so seicht und klein / daß man allenthalben mit Füssen durchwaden können. Solten auch wir eine Wassers-Noth / ein Wasser-Unglück zubesorgen haben / so braucht es kein so vergeblich- und lächerliches Straffen oder Züchtigen / sondern mehrers nicht / als zu unserem *Neptuno* lauffen / ihme es klagen / so hat man augenblickliche Hülff und Beystand / wie er dann selbst

jedem hierzu anlaß gibt / sprechend: *Invoca me, eruam te, & honorificabis me.* Psal. 50. Ruffe mich in Wassers-Nöthen an / nimm dein Vertrauen zu mir / so werd ich mit meinem Beystand niemahls ermanglen. Ja freylich / Andächtige Zuhörer! ja freylich / wird Nicolaus mit seinem Beystand niemahl ermangeln: Es ist nur um eine wenige Andacht / um ein schlechtes Gebet / um ein kindliches Vertrauen / um ein kleines Opffer / offt nur um einen Eyfervollen- und hertzlichen Seufftzer zuthun / so kan sich kein so grosses Unglück oder Gefahr hervorthun / daß man nicht auch mitten im würcklichen Schiffbruch vor dem Untergang erhalten wird: Ja ich darff sagen / alle / alle die bisher in Wassersnoth gewesen / und mit dem Leben davon kommen / haben ihre Errettung niemand anders zuzuschreiben als Nicolao: Hingegen darf ich auch eben so wohl im widrigen sagen / daß wer im Wasser ertruncken / zu Grund gangen / oder sonst Schaden gelitten / kein andere Ursach / als weil man unseren mächtigen und hülffreichen Wasser-Gott *præterivet* / um seine Gnad sich nicht bewerben wollen. Dahero ist es kein Wunder / das ihme der alte *Cato* 3. Stück reuen lassen / erstlich daß er nicht täglich in diesem so unsicheren Leben / mit dem seinigen eine Richtigkeit gemacht. Anderns / daß er jemahls einem Weib ein Geheimnus offenbahret. Und drittens / daß er jemahls auf dem Wasser gefahren / wann er seine Reiß auf dem Land verrichten können. Kein Wunder / das *Cropilus* ein Lehr-Jünger *Platonis* die Fenster seines Haußes / welche gegen dem Meer hinaus waren / vermauren lassen / einzig und allein darum / damit ihm in Ansehung der Vorbeyschiffenden / nicht auch eine Lust ankäme / aufs Wasser sich zubegeben / dann nur die Unweisen / sprach er / vertrauen sich dem gefährlichen Meer / ein Verständiger läst das Wasser den Fischen über / er aber hält sich auf dem Land auf. Kein Wunder ist es auch / das *Anacharsis* gesagt / der Schiffende seye nur 4. Finger weit vor seinem Tod und Untergang / so weit nemlich das Schiff in dem Wasser gesenckt ist. Kein Wunder / sprich ich / ist es / das diese von der Schiffarth ein so üble Meinung gehabt / als wann diese allezeit müsse unglückseelig ablauffen: Dann sie lebten in dem blinden Heydenthum / wusten um unseren Heil. *Neptunum* nichts / es war ihnen noch gantz unbekannt die Gewalt / die hülffreiche Hand des grossen Wasser-Gotts Nicolai / sie hatten niemahls gehört / daß Nicolaus der jenige / der den gefährlichen Was-

ser

ser-Wellen zugebieten hätte. Sie haben noch nicht gesehen / viel weniger erfahren die hefftige grosse Wunderwerck Nicolai / wie schnell und eyllfertig er auf jedes inbrunstiges Anruffen denen Nothleidenten zu Hülff kommt / wie mächtig er alle Gefahr abwendet / und nicht einen einzigen lasse zu Grund gehen. Hätten sie von diesen allen eine Christliche Nachricht gehabt / so würden sie weit anderst gesprochen haben / und mit uns einerley Meinung gewesen seyn / daß nehmlich die Schiffarth nur alsdann gefährlich / wo man Nicolaum nicht zum Patronen hat / daß nur alsdort das Meer sich Meisterlos erzeigt / wo man dessen Meister und Gott Nicolaum nicht um Beystand anruffet. Inzwischen ist wahr und bleibt wahr / was der Heil. Bernhardus sagt: *Si Coruscationes fulgurant, & procellis detonantibus à supernis vindicta procedit, Nicolaus in Patronum eligitur, Nicolaus dulciter invocatur. Si tempestas saviens & crudelitas maris navigantibus mortem intentat, Nicolaus flebiliter exoratur, ut audiat.*

Epilogus. Num. 3.

Ich beschließ es mit der Evangelischen Geschicht / so zu lesen Matt. 8. Die Apostel mit Christo ihren Meister stiegen einstens in ein Schifflein / willens über Meer zu fahren. Kaum waren sie ein wenig vom Ufer: *Motus magnus factus est in mari, ita ut navicula operiretur fluctibus*, da entstund ein groß Ungestüm auf dem Meer / daß das Schifflein mit Wellen würcklich bedeckt wird. Die Jünger voller Forcht und Schrecken / vermeinten nicht anders / als / es wäre schon ihr letzter Tag / ruffeten also sämtlich um Hülff und Beystand: *Domine, salva nos, perimus*, HErr hilff uns / sonst gehen wir zu Grund. Andächtige Zuhörer! was der Heil. Nicolaus für ein gewaltiger *Neptunus*, und grosser Wasser-Gott seye / wie mächtig er das Meer beherrsche / und selbiges stets in dem Zaum und Gehorsam halte / daß nicht leichtlich ein Noth / ein Schiffbruch zu besorgen / wo dieser Gott um Beystand wird angeruffen / das haben wir in gegenwärttiger Predigt dieses mehrern vernohmen. Nun was ich erwiesen / das können wir in der That nicht erfahren / weilen die wenigste aus uns mit dem Wasser viel zu thun / dem Meer aber selbst / gar keine (wenigst nicht leichtlich) zutheil werden; ich weiß aber ein anders so gefährliche Meer / auf dem wir uns alle befinden / und wohl eines mächtigen und Hülffreichen *Neptuni* vonnöthen haben. Nemlich / die gegenwärtige Welt / dieses zeitlich

Digitized by Google

und zergängliche Leben. O wohl bitteres / gefährliches und unglückseeliges Meer! *Hoc Seculum mare est*, spricht der Heil. *Augustinus habet amaritudinem noxiam, habet fluctus tribulationum, tempestates tentationum.* Gegenwärtige Welt ist ein Meer / dann es hat in sich / ein gar schädliche Bitterkeit / Wellen der Trübsaalen / und Ungewitter der schweren Versuchungen. Und der Heil. *Cassiodorus, mari justè Comparatur hic mundus, quia falsitatibus amarus & fluctibus Diabolicis quatitur, vitiorum tempestatibus Commovetur.* Recht wird die Welt den Meer verglichen / weil es an Falschheiten bitter ist mit teuflischen Wellen beunruichet / und mit gefährlichen Ungewittern die Sünd und Laster bewegt. So lang wir in dem Schifflein unsers zerbrechlichen Leibs herum fahren / O! wie viel Gefahren und Unglück seyn wir unterworffen / biß wir an dem Port der Seeligkeit anlangen / also daß recht geredt mehr gedachter Kirchen-Lehrer *Augustinus, Soliloq.* C. 35. *infelices nos & miserè, qui per hujus maris fluctus, procellas, atque Voragines navem trahimus ignorantes, an ad portam salutis pervenire valeamus.* Wir nunmehr Unglückseelige! *infelices sanè quorum vita est in exilo, via in periculo, finis in dubio.* O wohl gefährlich und über gefährliche Schiffart auf diesem Meer! O! wie viel / wie viel haben mit ihrer Seel gescheitert / ein traurigen Schiffbruch gelitten / und sind ewig zu Grund gangen. Was Raths / Andächtige Zuhörer! das uns dieses Unglück nicht auch trifft? das wir sicher hindurch kommen? zu unsern grossen Patronen und Wasser-Gott Nicolauo wollen wir unser Zuflucht nehmen und in jeder Gefahr mit höchsten Vertrauen um mächtige Hülff ausschreyen: *Salva nos, perimus.* Lassen sich mercken die sausende Sturmwind der Verfolgungen / so lasset uns ruffen: *Domine salva nos, perimus,* Heil. Nicolaue / komme uns zu Hülff / sonst seyn wir verlohren. Kommen über uns die tobende Wellen der Teuflischen Versuchungen: *Domine salva nos.* Singen die verführische und liebkosende *Sirenes* der fleischlichen Begierden / *Salva nos.* Will das Schifflein unserer Seelen anstossen an ein Felsen einer sündigen Gelegenheit / oder will sich hervor thun ein Meer-Rauber einer verführischen Gesellschafft / so lasset uns jeder Zeit mit Mund und Hertzen ausschreyen? *Domine salva nos.* Mit einem Wort / in allen Gefahren / in allen Nöthen / lasset uns seufftzen und bitten: *Domine salva nos.* Dir befehlen wir / Heil. Nicolae / die gantze Schiffart unsers Lebens / regiere und leite

es /

es/ daß wir nicht scheitern und zu Grund gehen. Thun wir dieses/ Andächtige Zuhörer! so werden wir erfahren/ wie mächtig unser Heil. *Neptunus*/ wie unausbleiblich und Augenscheinlich sein Beystand/ so werden wir dieses gefährliche Welt-Meer ohne sonderbahren Anstoß sicher durchfahren/ und endlich mit dem Schifflein unserer Seelen gantz glücklich anlencken können an dem Ufer der ewigen Glückseeligkeit/ und glückseeligen Ewigkeit/ Amen.

An dem Fest des Heil. Nicolai.

Die andere Predig.

THEMA.

Super multa te Constituam. Matth. 25.

Ich will dich über viel setzen.

SYNOPSIS.

Nicolaus ein Bezwinger des Todts.

1. Der Tod ist das Stärckeste auf Erden; aber Nicolaus ist noch stärcker.
2. Der Gott Terminus wolte dem Jupiter nicht weichen. Der Tod weichet auch niemand als allein Nicolao.
3. Nicolaus erweckt einen todten Schiff-Mann/ gleich Christo dem HErrn/ da Er den verstorbenen Jüngling zu Nain erweckt. Der Todt zuckt offt seine Sensen/ dem aber Nicolaus drein fällt/ wie einstens der Engel dem Abraham in das Schwerdt. Wie es jene 3. zu dem Tod verurtheilte Burger zu Myra erfahren/ wird moralisirt.
4. Carolus Quintus legt den zaumlosen Neopolitanern einen Zaum an. Nicolaus dem Tod. Bringt einen ersoffenen Knaben mit samt einen guldenen Pocal aus dem Abgrund des Meers wieder hervor. Ein Morale hierauf. Item/ macht 2. zu Stücken zerhaute Studenten wiederum lebendig. Wird mit dem verglichen/ was Christus selber/ und Benedictus gethan. In der Stadt Nola hat er sogar 2. todten Eseln das Leben wieder gebracht; daß er nunmehr des Todtes billich spörteln darff.
5. Vor dem jähen/ ewigen und ewigen Todt/ wolle uns Nicolaus behüten.

In

Exordium Num. 1.

IN Göttlicher Heil. Schrifft 3. Ester. 3. ist zu lesen / das in der *Antecamera* des Königs *Darij* einstens die Frag auf die Bann gebracht worden / was doch auf der Welt das allerstärckeste sey ? viel Köpff / viel Sinn / hat es geheissen. Etliche sagten / der König. Andere vermeinten / der Wein. Die mehresten gaben ihr Meinung auf die Weiber. *Unus scripsit*, lautet der Heil. Text / *Forte est vinum : alius scripsit, fortior est Rex, tertius scripsit, fortiores sunt mulieres.* Welcher aus diesen die Frag an dem besten *solviret* / will ich nicht Urtheilen / haben alle drey wohl geredt. Solt aber auch ich zugegen gewest / und zugleich an mich die Frag ergangen seyn / so wolt ich geantwortet haben. Nicht der Wein / nicht der König / noch das Weib / sondern der Tod sey das allerstärckeste. Das deme also / braucht es nicht viel Beweißthümmer: Die tägliche Erfahrung ist die beste Prob. Alles was groß / starck / mächtig / kräfftig und gewaltig / das erlegt und wirfft der Tod über den Hauffen. Wo seyn hinkommen die grosse Fleischthürn / Goliad und Simson ? der Tod hat sie gestürtzt / und hinweg genommen. Wo seyn die gewaltige Helden und Feldschrecken? der Tod hat sie überwunden / und untet die Erd begraben. Wo seyn die mächtigste Potentaten / König und Käyser ? der Tod hat all ihr Macht zernicht / Staub und Aschen gleich gemacht. Der Tod ist der jenige / der manches Haus / Dorff / Stadt / ja manches Land von aller Menschlichen Wohnung öd und leer macht / der alle Adams Kinder bestreit und überwind / der Jung und Alt / Klein und Groß / Reich und Arm / Schön und Heßlich / ohn einigen Unterschied in das Grab wirfft. Der Tod ist der jenige / der sich vor niemand scheut / und den alle scheuen / der niemand fürcht / und den alle fürchten / der alle überwind / und von keinem überwunden wird / der über alle herrscht / und von keinen beherrscht wird. Bleibt also dabey / der Tod ist das stärckeste aus allen. Ich weis aber / Andächtige Zuhörer! noch was stärcker / so auch den Todt überwältiget und zu Boden wirfft / nemlich unsern glorwürdigen Heiligen und Patronen Nicolaum. An diesem findet auch das allerstärckeste seinen Meister / dieser ist ein Bezwinger / ein Herrscher und Gebieter des Todts : Dann dahin zielen die Wort des heutigen Evangelii; *super multa*

Digitized by Google

te conſtitutam, ſpricht GOtt: Ich will dich / Nicolae / über viel ſetzen / dir groſſen Gewalt geben / den ſonſt unüberwindlichen Todt unterthänig machen. Ja / ja / Andächtige Zuhörer! alſo iſt es / Nicolaus iſt noch ſtärcker als der Todt / hat dieſem unter ſeinem Gewalt / nach ſeinem Befehl und Gehorſam: Nicolaus iſt der jenige / welcher das allerſtärckeſte / den Tod überwindet / ſeinen Hochmuth ſtürtzet / ſeine Macht ſchwächet / und ihme in allem zu ſeinen Dienſten zwinget. Zweifelt ihr an dieſem? ſo vernehmet den Beweisthum an folgender Predig. Propoſit.

BEy dem Heil. Auguſtino iſt zuleſen / daß vor Zeiten die Alten zu Rom ihren Göttern einen Tempel auferbaut / und jedem ein gewiſſes Ort eingeraumt; bey / nebens aber deß groſſen GOttes *Jupiters* vergeſſen haben. Als ſie deſſen ſich erinnert / baten ſie die Götter in aller Unterthänigkeit / daß weilen ja für den groſſen Gott *Jupiter* kein Ort mehr übrig / ſie möchten doch was engers zuſammen rücken / und *Jupiter* einen Platz raumen / worauf dann alle aus Höfflichkeit gewichen; allein der GOtt *Terminus* nicht. Dieſer bliebe in ſeinem Sitz unverruckter / ſetzte ſich ſo gut als *Jupiter*, wollte ihm weder weichen / noch nachſitzen / ſondern ſagte: *Nemini cedo*, ich ſtehe keinem um oder auf. Andächtige Zuhörer! der Todt iſt ebenfalls / gleichſam ein anderer Gott *Terminus*, das Letzte und das End des menſchlichen Lebens: *Mors ultima linea rerum*, ſingt der Poet. Narratio. Num. 2.

Das End und Letzte allerding /
Macht der Todt mit ſeiner Kling.

Er läſt ſich auch gantz hochmüthig vernehmen: *Nemini cedo*, ich weiche keinem / gib keinem nach / ſey er / wer er immer wolle / Jung oder Alt / Mann oder Weib / Groß oder Klein / Burger oder Bauer / Reich oder Arm ꝛc. *Nemini cedo*, ſo weiche ich keinem; ſondern alle weichen mir / allen mach ich den Garaus / allen bin und bleib ich der entſetzliche *Terminus*. Alſo trutzet und pochet zwar der Todt / aber an dem Heil. Nicolao findet er ſeinen Meiſter; dieſem allein muß er weichen / nachgeben und gehorſamen / dieſer verleidet ihn das Trutzen / und ſetzt ihn in ſolche Forcht / daß er ſich in allem ſeinem Willen und Befehl *accommodiren* muß.

Digitized by Google

Conf. Num. 3. Zur Prob. Die Lebens-Beschreibung Nicolai erzehlt / was massen als sich dieser Heilige Mann auf einer Schiffarth befand / sey jehling ein so erschrecklichs Ungewitter entstanden / daß man alle Augenblick den Untergang beförgte: Man wurff zwar den Ancker / ziehet die Segel ein / stunde doch gleichwohl das Schiff in äusserster Gefahr des Untergangs / biß endlich Nicolaus durch sein Heil. Gebet / das ungestüme Meer gestillt / und die Gefahr abgewend. Als man nun hernach weiter fortzufahren das Schiff wieder umrisse / und der Schiff-Meister den Segel-Baum bestiegen / willens die Segel auszuspannen; da entwiche ihm eine Hand / das er Augenblicklich in das Schiff herunter gefallen / und das Leben eingebüsst. Nicolaus / kaum daß er dieses Unglück vernommen / begibt sich eylends in das Gebet / rühret nach Vollendung dessen mit der Hand den todten Leichnam an / sehet! den Augenblick stund der Verstorbene lebendig / frisch und gesund auf / und verrichtete sein Ambt wie zuvor. Andächtige Zuhörer! da hat unser Heil. Nicolaus schon das erste Meisterstuck über den Todt sehen lassen. Es *præsumirete* zwar der Todt über diesen Schiffknecht eine ziemliche Herrlichkeit / machte ihm einen kurtzen *Proceß*, und durch einen einzigen Unglücksfall den Garaus / daß er in einem Augenblick / gantz unverhofft / müste das Leben lassen / und unbereit in die lange Ewigkeit fort. Wohl eine grosse Unhöfligkeit! man hält zwar die Schiffleuth für grobe Leuth; aber der Todt war hier noch gröber. Es war dieser Schiffmann jung von Jahren / starck an Kräfften / gesund an Leibs *Constitution*, er hatte vielleicht auch Weib und Kinder / und lebte dabey in grosser Armuth: Es sahe aber der Todt dieses alles nicht an / er machte *auch* nicht die wenigste *Reflection*, weder auf seinen geführten Lebens-Lauf / ob dieser Fromm oder Gottlos / noch auf sein Gewissen / ob dieses im guten oder bösen Stand / noch auf seinen Fleiß und treuen Dienst / dessen hernach die andere müsten beraubt seyn / sondern dieses alles ungeachter müste der arme Tropff dem groben Todt an die Sensen gehen / und die Seel aus dem Leib hergeben. Es stund aber nicht lang an / daß nicht Nicolaus diesem unverschämten Lebens-Dieb eine andere Höfligkeit gelernet / und ihme dahin gebracht / daß er seinen Diebstahl bereut / was er gewaltthätiger Weiß entfremdt wieder um zuruck geben / den todten Leichnam wieder beseelet / den verstorbenen Menschen aus seinem Rachen entlassen / und zum sonderbaren Trost

Digitized by Google

und Freud aller auf freyen Fuß gestellt. Also dann hat hier der unmilde Todt an Nicolao seinen Meister gefunden/ von ihme *Mores* erlernet/ und solchen Gewalt erfahren/ dergleichen er niemahls besorgt hätte/ und weiß ich nicht welches Wundernswürdiger/ der schnell und eylfertige Gehorsam des Todts/ oder die grosse Macht Nicolai? Sintemahlen da schier eben das jenige geschehen/ was bey dem Heiligen Luc. 7. von Christo selbst *registeriret* wird. Als der gebenedeyte Heyland in die Stadt Nain gienge/ begegnete man ihm eben unter dem Stadt-Thor mit einer Todten-Leich/ dem Freyhoff zu/ und zur Erden zubestättigen/ und weilen dieser Verstorbene ein einziger lieber Sohn seiner Mutter war/ und eben darum bey der Freundschafft viel Weinens und Traurens verursachte; machte sich Christus hinzu/ rühret den Sarg an/ & *accessit & tetigit loculum*, sprache hernach zu dem Verstorbenen: *Adolescens tibi dico, surge.* Den Augenblick richtete sich der Todte auf/ und fängt an mit den Umstehenden zu reden. Hat nicht eben dieses auch unser Heilige Nicolaus gethan? eben so schnellen Gehorsam hat ihm der Todt geleistet/ als Christo selber. Christus weckte den Jüngling nur mit 4. Wort zum Leben auf: Nicolaus den Schiffmann mit einem gar kurtz- und wenigen Gebet. Christus rührete die Todtenbaar an/ und alsbald richtete sich der Todte auf; Nicolaus rührete den Leichnam an/ und dieser wurde lebendig. Christus wolt mit seinem Antasten dem Todt gleichsam ein Zeichen geben/ daß er sollte weichen/ und dem Leben wiederum platz raumen; Nicolaus ebenfalls. Beede haben auf gleiche Weiß dem Todt eine Beut abgejagt/ ihn herrlich überwunden und zu Schanden gemacht. Beede haben die erbleichte Todten-Cörper mit gleicher Macht beseelet; billich also daß man auch von beeden sagen könne/ von Nicolao so wohl als von Christo: *Tu es Domine, qui vitæ & mortis habes potestatem.* Sap. 16. In heiliger Schrifft Gen. 22. ist zulesen/ das als der fromme und gehorsame Patriarch Abraham auf Befehl GOttes seinen einigen lieben Sohn Isaac schlachten wolt/ ist dieser wunderlicher Weiß bey dem Leben erhalten worden: Dann als der Vatter den Sohn würcklich auf den hierzu bestimmten Berg geführt/ auch Holtz und Feuer zu dem Schlacht-Opffer schon in Bereitschafft war; ja Isaac das Opffer selbst schon mit halb entblösten Leib auf dem Scheiterhauffen/ von der vätterlichen Hand den Streich erwartete; Sehet! da fiele ein Engel dem

Abraham in das schon gezuckte Schwerdt / haltet den Hieb in und sagt: *Non extendas manum tuam super puerum, neque facies illi quidquam.* Worauf dann Abraham inngehalten / des Isaacs verschont / und ihme das Leben geschenckt. Andächtige Zuhörer! wann ich nicht wuste / daß dieses eine Figur gewesen des wahr- und himmlischen Schlacht-Opffers Christi JEsu auf dem *Calvari*-Berg; so müste ich glauben / es seye ein vollkommener Abriß des jenigen / was lang hernach unser glorreicher Patron Nicolaus / nicht ein / sondern offt und vielmahls gethan. Gleich wie der Engel dem Abraham in das Schwerdt gefallen / den Hieb verhindert / und also den unschuldigen Isaac von dem Todt errettet; also ist unser Heil. Nicolaus schon öfters / dem Todt in die Sensen gefallen / manchem bey dem Leben erhalten / der sonst über sein Klingen hätte springen müssen. Vernehmet der Wahrheit zur Steur zwey wunderliche Geschicht. Drey fromme und ehrliche Bürger zu Myra wurden aus Befehl des Käysers *Constantini* unschuldiger Weiß in Verhafft genommen / und kurtz darauf ohne sonderbaren *Proceß* zum Tod verurtheilt. Als dieses Nicolao zu Ohren kommen / saumet er sich nicht / sondern eylet gleich dem Gefängnüß zu / findet die unschuldigen *Maleficanten* mit gebundenen Händen in der Gewalt des Henckers schon zum Ausführen wegfertig. Es machte aber Nicolaus diese alsbald los / spricht dem Bann und Scharffrichter / wie dañ auch dem Käyser selbst / so lang und mit so kräfftigen Worten zu / bis dem Gefangenen das Leben geschenckt / und sämtlich auf freyen Fuß gestellt worden. Fast ein gleiches hat sich zugetragen mit drey andern vornehmen Herren / welche bey erstgemeldten Käyser *Constantino* fälschlich verklagt / und von ihme bald darauf zum Tod verurtheilet worden. Als aber diese in dem Kercker sich und ihre Unschuld dem Heil. Nicolao befohlen: Erscheint dieser nächtlicher Weil dem Käyser in gantz zorniger Gestalt / und redet ihn also an: **Stehe auf / du ungerechter und gottloser Käyser / und gib die Gefangenen los / dann sie seyn unschuldig / haben das Leben nicht verwürckt: Thust du solches nicht / so verkündige ich dir grosses Unglück / einen schweren Krieg /**

Krieg / entsetzliche Niederlag / dein und deines Reichs erbärmlichen Untergang. *Constantinus* von dem Schlaf erwachend / voller Forcht und Schrecken / gibt gleich bey anbrechenden Tag Befehl / die Gefangene alsobald ledig zulassen / und wiederum in ihre vorige Würden einzusetzen / welches dann auch geschehen. Sehet / Andächtige Zuhörer! was massen unser Heil. Nicolaus dem Todt abermahl grossen Abbruch gethan / und 6. auf einmahl aus seinem Rachen gerissen / über jene 3. Bürger und über jene 3. Herrn hatte der Todt schon würcklich seine Sensen / und der Scharffrichter das Schwerdt gezuckt / ihnen den Garaus zumachen / alle 6. solten über die Klingen springen. Aber Nicolaus fiel in die Kling / wie der Engel dem Abraham / verhindert den Hieb / sprechend: *Non extendas manum tuam, neque facies illis quidquam*, halte in dein blutige Sichel / du unbarmhertziger Menschen-Würger / unterstehe dich nicht / dieser Unschuld einiges Leid zuzufügen. Alle diese Sechs wären des Todts gewisser als gewiß / sintemahlen sie schon würcklich (obwohl wieder alles Recht und Billichkeiten) ohne alle Gnad darzu verdammt gewest: Aber Nicolaus kam ihnen mitten in der gröſten Noth zuhülff / gibt ihr Unschuld an Tag / erhält sie sämtlich bey den Leben / und erzeugt sich / das er in der Warheit sey / ein Gewaltiger Gebieter / Herrscher / und Bezwinger des Todts. Ja Freylich / ja freylich / ein Herrscher / ein Bezwinger. Trutze und poche der Todt mit seinem Waffen / und Schärffe er dieselbige / wie er wolle / wetze er die Sichel / denckle er die Sensen / spitze er den Pfeil so gut als er immer wolle / ergreiffe er aus diesen / was er wolle / drehe und ziele er damit / auf wem er wolle. Bekommt Nicolaus hiervon zeitliche Nachricht / so heist es gleich: *Non extendas manum tuam, neque facies illis quidquam*, so achtet Nicolaus weder Sensen / noch Sichel / noch Pfeil / so scharff sie auch immer seyn / das er nicht den Augenblick mit aller Macht darein fället / den Schmied den Stoß abwend / und den Hochmüthigen Todt zu solcher Demuth zwingt / das er alle dieser seiner Tyranney *Instrumenta* / Reiß-Uhr / Sichel / Sensen und Pfeil ihme zu Füssen wirfft / keines mehr ohne Willen und Zulassung Nicolai zuergreiffen / alles Drohen des Todts ist um sonst / aller Zorn und Grimm vergebens /

alles toben und wütten hat ein End / alles Morden und Tyranniſiren iſt nicht zuförchten / wo Nicolaus ſeine Macht erzeigt / den Tod ſeine Waffen zerbricht / ihme völlig *diſarmirt* / züchtiget / und zum Gehorſam bringt.

Num. 4. Als *Carolus* der fünffte diß Nahmens / einmahl durch Neapolis gereiſt / hat er wahr genommen / das an vielen Häuſern Pferd gemahlet / und zwar gantz frey / ohne Zaum und Ziegel: Da er fragte / was dieſe Pferd bedeuten ſollen? wird ihm geantwortet / daß es das Stadt-Wappen ſey / und die Stadt Neapolis ein Zaumloſſes Pferd im Wappen führe. Warauf dann *Carolus* ihm dieſes gleich zubedencken genommen und geſprochen: *Bene eſt, faciam ego, ut frenum bi equi habeant.* Wollan / dieſen Pferden will ich ſchon ein Zaum anlegen. Lieſſe dahero bald darauf ein *Caſtell*, oder feſtes Schloß in der Stadt bauen / welches er den Zaum neunte / die Inwohner damit beſſer im Zaum und Gehorſam zuerhalten. Andächtige Zuhörer! in der himlichen Offenbahrung hat Johannes geſehen 4. Reuter mit vier Unterſchiedlichen Pferden. Der erſte Reuter ſaſſe auf einem Schimmel / der ander auf einen Fuchſen / der dritte auf einem Rappen / und von dem vierten ſchreibt er alſo: *& ecce equus pallidus, & qui ſedebat ſuper eum, nomen illi mors.* Apoc. 6. Und ſiehe ein falches Pferd / und der darauf ſaſſe / hieſſe der Todt. So iſt dann der Todt / Andächtige Zuhörer! ein Reuter worden? ſo ſitzt er dann zu Pferd? Ja / ja / alſo hat ihme Johannes mit Augen geſehen: er reitet zwar ein ſtattlichen Palachen / er iſt zwar trefflich wohl beritten; aber Ziegel und Zaum gehen ihm ab. Und eben darum iſt dieſes ſein Leib-Pferd gantz frech / wild und unbändig / daß der Reuter nur hin muß / wo ſein Pferd hin will. Wo dieſes einmahl im völligen Lauff / iſt es nicht leichtmehr aufzuhalten / rennet alle über einen Hauffen / kan niemand entlauffen / es wirfft und ſtöſſt zu Boden / ſo wohl Jung / als Alt / Starck als Schwach / Reich als Arm / Geiſtlich als Weltlich / den es immer antrifft / der muß fallen / dem koſts das Leben. Es iſt dieſer beinerne Reuter mit ſeinem Falchen ſtets auf der Poſt / es heiſt immerdar: *Cito, cito.* Er macht damit die ſchnelleſte Sprüng / bald *Callopirt* er Sporen-ſtreich einem Königlichen oder Käyſerlichen Pallaſt zu / bald einem Fürſtlichen Hoff / bald einer vornehmen

und

und gewaltigen *Republic*, bald einer starcken und unüberwindlichen Festung / bald einer gewaltigen und reichen Handels-Stadt / bald einem Closter und grossen Versammlung der Geistlichen / bald wohl auch einem schlechten Dorff und Bauern-Hütten zu; jetzt ist er zu Land / bald zu Wasser / bald *Postiret* er diß / bald jenes Land / ja wohl gar die gantze Welt durch / setzt hinder seiner auf / und nimmt mit sich fort / der ihm beliebig / und kan diese Mordt-*Postilion* nicht leichtlich aufgehalten / oder verhindert werden: Es halten ihn nicht ab grosse Versprech- und Schenckungen der Reichen; Er scheuet nicht die grosse Macht der Potentaten: Er kehret sich nicht an das Beten der Geistlichen / noch an das Seufftzen der Armen / beobachtet keinen Ort / *respectirt* keine Zeit; jederman muß sich seines Gewalts ergeben / und ist niemand zufinden / der diesem unbändigen Pferd in den Zaum fällt / dann es hat keinen. Ich weiß aber einen / Andächtige Zuhörer! der sich mit *Carolo Quinto* vernehmen läst: *Faciem ego, ut frenum hic equus habeat.* Und dieser ist / dieser kan / dieses thut unser Heil. Nicolaus. Nicolao ist dieses Pferd weder zumuthig / noch zu unbändig / noch zu frey oder zuwild / das er nicht weiß demselben ein Gebis einzulegen / einen Zaum anzuthun / und also in dem Ziegel zuhalten / daß er selbiges nach eignen Willen lencken und *dirigiren* kan / auch mithin dem blinden Reuter selbst das muthwillige Sträuffen verleiten / und ihn zu besseren Gehorsam zwingen / wie es dann folgende Geschicht geben wird. Ein reicher vornehmer Herr hatte dem Heil. Nicolaum / weiß nicht aus was Ursach und empfangener Gutthat / einen guldenen Becher zuopffern verlobt / den er auch bey dem Goldschmied würcklich angefrimbt. Nach dem nun dieser fertig / trefflich schön und köstlich ausgearbeitet / liesse ihm selbigen der Herr allzusehr gefallen / wolt ihn schier gar zuköstlich vorkommen für ein armes Gotts-Haus / vermeinte zu seiner Tafel für einen vornehmen Gast als ein Pocal anständiger zuseyn; *resolvirt* sich daher den Becher vor sich zubehalten / Nicolao aber so viel Geld zuopffern / als der Becher gekost hat. Begab sich also zu diesem End / samt seiner Frau und einen Sohn auf das Meer / nach Myram zuüberschiffen / und das Geld-Opffer abzulegen. Unter währender Reiß kam ihme gehling ein grosser Durst an / befihlt dem Sohn / er soll ihm einen Trunck Wein bringen. Dieser dem vätterlichen Begehren nachzukomen / ergreifft eben jenem Becher / der dem Heil.

Ni-

Nicolao *destinirt* war / und den sie bey ihnen hatten/neigt sich mit selbigem in das Meer hinaus um ein Wasser / in der Meinung ihme vorhero sauber auszuwaschen / und alsdann mit dem verlangten Trunck Wein dem Herrn Vatter aufzuwarten: Sehet! da ereignet sich das Unglück / daß der Knab mit samt den Becher aus dem Schiff gestürtzt und ertruncken. Die Eltern obwohlen hierüber voller Hertzenleid / und bis in Todt betrübt / setzten doch ihr angefangene Wallfarth fort / biß sie glücklich in dem Gotts-Haus des Heil. Nicolai angelangt / alwo sie dann mit gebührenter Andacht und *Reverence* eine Summa Gelds an statt des versprochenen Bechers dem Heiligen aufgeopffert / und sich samt den Ihrigen unter seinen noch fernern Schutz und Schirm anbefohlen: Es wurde aber den Augenblick das Geld durch unsichtbaren Gewalt von dem Altar auf die Erden geworffen / daß sich alle hierüber entsetzt; gleichwohl erkannten sie dieses für ein unfehlbares Zeichen / daß Nicolaus ob dem Geld keinen Gefallen / sondern dem Becher verlangen müsse. Fielen dahero alsbald nieder auf ihre Knie / bitteten mit aufgereckten Händen/und Vergiessung der häuffigen Threnen/ dem Heil. Patronen des verübten Fallen halber / demüthigst um Verzeihung / mit ernstlichen Versprechen / daß an statt des Verlohrnen ein anderer Becher in eben der Gröss und Kostbarkeit solte verfertiget/und ihme gewiedmet werden. Sehet Wunder über Wunder? da Vater und Mutter also in dem Gebet begriffen / gienge der in dem Meer ertruncken Sohn / lebendig / frisch und gesund / den Becher in der Hand haltend zu der Kirchthür hinein / reicht diesen den Eltern dar / sprechend: Dis sey das wahre Opffer Nicolai / dieses und nichts anders verlange er / gibt ihnen zugleich einen Verweiß / wie unrecht sie gethan / daß sie dem Heiligen das gethane Versprechen nicht gehalten / und ihr Gelübd so frevenlich verändert. Auf welches die Gottseelige Eheleuth in dem Eifer gegen Nicolaum noch mehr entzündet / Opfferten den Becher als bald auf den Altar / und erstatteten dem Heiligen um so grosses Wunder-Werck höchst möglichsten danck. Andächtige Zuhörer! wer siehet nicht aus dieser Histori / wie mächtig Nicolaus diesen muthwilligen Falchen des Todts gebändigt / ihme ein solches Bieß eingelegt / ein solchen Zaum angeworffen / das er ihm in allem *parier*en müssen. Was keck und seltzame Sprüng machte nicht der Todt mit seinem Zaumlosen Pferd! er ritte

Sporn-

Sporn-ſtreich/ auf jenem Jüngling zu/ ſetzte ihn auf/ ſprengt mit demſelben in einem Karren/ auf und davon/ von dem Schiff/ ins tieffe Meer/ und von dieſem in den Abgrund der Ewigkeit/ alſo unbändig war dieſes Pferd. Aber an Nicolao fand es ſeinen Meiſter/ als welcher demſelben mitten in dem Lauff in den Zaum gefallen/ ſolchen Gewalt und Kunſt-Griffel angewandt/ daß es eben die Spring hat müſſen zurückthun/und mit eben dieſer *Furie* den Jüngling wiederum zuruck bringen/ mit welcher es Ihn entführet. Es vermeinte freylich der Todt/ es habe ihm mit dieſer Beut ſchon gerathen/ ſeye ſchon in einem ſolchen ſicheren Ort/ nemlich in dem Abgrund des Meers/ allwo es allen menſchlichen Augen ſolte entzogner und verborgner bleiben; aber nein/ auch unter dem Waſſer müſte er damit hervor/ und erfahren/ das Nicolaus ſein Zaumloſen Falchen beſſer zuzwingen und zu *dirigiren* wiſſe/ als der beſte Roß-Bereiter auf der Reit-Schul. Es mag aber der Unverſchämte Todt tyranniſiren zu Pferd oder zu Fuß/ zu Waſſer oder zu Land/ er mag ſein Grab machen/ wo er will; ſo wird er ſich doch denen Augen und der Macht Nicolai nicht entziehen können/ das ihme nicht allenthalben das *Concept* verruckt wird. Wie dann der Heilige *Bonaventura* ſchreibt/ das einsmahls zwey Vornehme und wohlvermögliche Studenten nach *Athen* auf die Hohe Schul reiſeten: Ehe und zuvor ſie aber ihre *ſtudia* anfiengen/ wolten ſie gern den Biſchoff Nicolaum/ von deſſen Ruhm und Heiligkeit ſie ſehr viel gehört/ ſehen; begaben ſich alſo in die Stadt *Myram*/ nahmen aldort in einem Wirths-Hauß die Einkehr/ und verblieben über Nacht bis ſich gleichwohl des andern Tags die Gelegenheit erzeigen möcht/ den Heil. Mann unter die Augen bringen zukönnen. Nach dem ſie nun das Nachtmahl vollendet und ſich zu Ruh begeben/ machte ſich der Wirth/ aus Hoffnung eine gute Beut zu bekommen/ heimlich in ihr Zimmer/ erſticht und ermordet Beede in dem Schlaff gantz grauſam und unmenſchlich: und was noch erſchrecklicher nach vollendter dieſer Mordthat/ damit es möchte verborgen bleiben/ reiſet er die Todten-Cörper von dem Bett herunter/ zerhauet ſie zu kleinen Stucken/ und ſaltzet ſie/ wie ein Rind-Fleiſch/ in einem hierzu bereiten Kübel ein/ wohl ein unerhörte Grauſamkeit! es kunte aber dieſes ſo geheim nicht geſchehen/ das nicht deſſen der Heil. Biſchoff von ſeinem Engel alsbald

Wissenschafft erhalten; der sich dann hernach gleich zu dem Gebett begeben / so lang darinnen verharret / biß Beede diese ermordt- und zerhauete Studenten / lebendig / frisch und gesund vor seiner da gestanden. Heist dieses nicht abermahl / den Todt bezwungen und überwunden? Listig hat dieser zwar seine Sach hier angestellt / und vermeint / Nicolao seinem Meister eine Nasen zudrehen; massen wer hätte es für möglich halten sollen / einen zu Stücken zerhaut und zertrümmerten Todten-Cörper wiederum ergantzen und beseelen zukönnen? Oder wer hätte glauben sollen / daß ein Fleisch-Hafen in der Kühl sollte ein Todten-Grab abgeben? Beedes hat zwar der listige Todt *tendiret* / aber beedes hat Nicolaus wiederum zernichtet. Das erstere anlangend / hat sich Nicolaus eben so mächtig erzeigt / als unser Patriarch und Heilige Ordens-Vatter *Benedictus*, von welchem der Heil. *Gregorius*, erzehlt / daß einmahl bey Aufführung eines Gebaus ein Knab durch unverhoffte Einfallung einer Mauer nicht allein zu todt geschlagen / sondern auch der gantze Leib also völlig zerquetscht worden / daß man die Trümmer und Gebeiner hat müssen unter dem Steinhauffen zusammen klauben. Und als diese in einem Sack dem Heiligen *Benedicto* zugetragn worden / in der gäntzlichen Hoffnung / ihme wiederum zum Leben zuerwecken: Begab sich dieser nur in das Gebet: *Mira res! eadem horâ hunc incolumem, atque ut prius valentem ad enndem iterum laborem misit*, *in vit. C.* 11. Ebenfalls war es nur um ein weniges Gebet zuthun gewest; so hat Nicolaus / nicht ein / sondern zwey in kleine Stück zerhaute Todten-Leiber also wunderbarlicher ergäntzt und zum Leben erweckt / daß nicht die geringste Wunden / oder Wund-Mähle übrig verblieben. Nicht nur aber *Benedicto*, *sondern* auch Christo selber hat es Nicolaus nachgethan. Als die zwey Schwestern Martha und Maria dem Heyland die traurige Zeitung gebracht / daß ihr lieber Bruder Lazarus mit Todt abgangen / und schon würcklich 3. Tag in dem Grab liege; da begab sich dieser aus hertzlichen Mitleiden alsbald dahin / und gebraucht zu dessen Auferweckung nur diese Wort: *Lazare*, *veni foras*, den Augenblick war Lazarus aus dem Grab hervor / und wiederum beym Leben. Also glaub ich auch / als Nicolaus dem Todt die ermordte Studenten wiederum wolte abjagen / und aus dem Fleisch-Hafen hervor ziehen / hab es geheissen: *Studiose*, *veni foras*: Sehet Wunder! den Augenblick sprangen Beede aus diesem ihrem Grab hervor / lobeten

GOtt

GOtt / und dancketen Nicolao / daß sie so glücklich dem Todt und seinem Arrest entrunnen. Also dann / Andächtige Zuhörer / hat unser glorreicher Heiliger den unersättlichen Menschen-Würtrich abermahl mächtig überwunden und seine List zuschanden gemacht: Man hätte freylich nie in einem Kühl-Dopff ein Menschen-Fleisch gesucht / oder selbigen für ein Todten-Grab angesehen; aber Nicolao kunte nichts verborgen bleiben / daß ihme nicht sein Heil. Schutz-Engel / wie einstens die Kinder Elisai bey dem *Colloquinten* Hafen / heimlich in die Ohren gesagt: *Mors in olla, vir Dei, Mors in olla.* Dahero kein Wunder / wann schon Nicolaus dieser Nachricht glauben geben / alsbald seinen Gewalt erzeigt / sich über den Todt bergemacht / ihme aus dem Hafen vertrieben / und seine verübte Mordthaten also mächtig und wunderbarlich entdeckt / daß er von der gantzen Nachwelt das herrliche *Prædicat* eines siegreichen Uberwinders / und gewaltigen Bezwingers *meritiret*. Sonderbar kan ihm diesen Ehrentitul nicht absprechen die Stadt Nola: alwo Nicolaus dem Todt abermahl einen solchen Ernst sehen lassen / daß er sich noch biß auf gegenwärtige Stund darüber zubeklagen hat. In dieser Stadt hatte einstens der Heil. Bischoff samt seinem *Diacono*, auf Eseln reitend eingekehrt / und in einem Wirths-Haus daselbst sein Nacht-Quartier genommen: Er hat es aber sehr übel getroffen / und wenig Höfflichkeit erfahren; massen der Haus-Knecht alda als ein gar muthwilliger und boßhaffter Mensch / und der vielleicht lieber einen andern Gast gesehen hatte / theils dem Heil. Mann zu Schimpff / theils aus Geitz / damit dieser gezwungen wird / von dem Wirth Lehen-Pferd aufzunehmen / sich alsbald einer solchen freventlichen Schandthat unterfangen / dergleichen vielleicht der gantzen Stadt niemahls wiederfahren. Dann da alles in der Ruh und im tieffen Schlaff begriffen / macht sich dieser mit einem grossen Beil heimlich in den Stall / und hauet auf der Stell beeden Eseln die Köpff ab / und ließ sie blutig in der Streu liegen. Als den andern Tags frühe der *Diaconus* dem Roßstall zueilete / um zubesichtigen / ob seine 2. Reit-Thier mit gnugsamen Futter versehen / und selbige nächstens aufsäumen und reißfertig machen zulassen; fand er beede in dem Stroh / Kopff und Lebenlos. Da war dann Jammer und Noth / und wuste ihm der Geistliche in diesem Leid anderst und besser nicht zurathen / als daß er dieses unverhoffte Unglück eilfertig seinem

Heil. Bischoffhinterbracht: Der sich aber nicht viel darüber entrüstet; sondern den lächerlichen Befehl ertheilt / Nadel und Faden zuergreiffen / und den enthaubten Eseln ihre Köpff wiederum anzunehen. Der *Diaconus* dieses zuvollziehen / begibt sich wiederum in den Stall / klaubt die Esels-Köpff unter dem Barn hervor / und nehet solche wiederum an die todte Leiber / mit diesem grossen Wunder / daß ob er schon hierinfalls einen Fehler begangen / die Köpff verwechselt / und jedem nicht seinem eignen / sondern des andern Kopff aufgesetzt; doch beede diese Esel mit frembten Köpffen augenblicklich wiederum lebendig worden / und wie vor und ehe zur fernerer Reiß tauglich. Uber welches *Miracul* der Wirth und der Stall-Knecht sich dermassen entsetzt; daß sie ihre Missethat bekennt / dem Heil. Mann Fußfallend um Gnad und Verzeihung gebetten / die sie dann auch gleich erhalten / *ex Henrico Engelgrave*. Einen EselsKopff / Andächtige Zuhörer! müste der haben / der in diesen Eseln nicht abermahl die wundergrosse Macht Nicolai mercket. Schon öffters hat dieser Heilige Mann dem grimmigen Todt seinen Hochmuth gestürtzet / das Tyranniſiren verleidet / und mit höchst dessen Spott / manche Beut abgejaget: Weßwegen dann sich dieser entschlossen / die Schmach auf alle mögliche Weiß zurechnen / und weil er die Sensen mit Menschen-Blut nicht mehr färben darff / diese in seine Reit-Thier zusetzen / wie er dann auch gethan / und selbige auf der Stell erwürgt. Aber wohl eine vergebliche Rach! wohl ein leeres Wüten! als wann es Nicolao nicht eben so leicht wäre / ein unvernünfftiges Thier / als einen Menschen dem Todt aus dem Rachen zu reissen. Und solte noch jemand zu finden seyn / der diesem unsern *Heiligen* das herrliche *Prædicat* eines gewaltigen Obsiegers und Bezwingers darff absprechen? Nein / nein / sondern die gantze Welt muß mit einem Heiligen Paulo Rom. 6. bekennen und sagen: *Mors illi ultra non dominabitur*. Der Todt hat nunmehr weder Hertz noch Gewalt mehr / stehet in allem nach dem Willen und Befehl Nicolai. Ob er schon blind / und nicht den geringsten Unterscheid zumachen weiß / muß er doch *respectiren* Nicolaum. Ob er schon Gehörlos / und sich weder durch Bitten / noch durch Betten erweichen lassen / muß er doch gehorsamen / wo der Befehl Nicolai erschallet. Ob er schon Sprach- und Zungenlos / muß er doch Nicolaum für seinem Meister erkennen. Ob er schon allen den Trutz bietet / muß er sich

doch

Digitized by Google

doch Nicolao gefangen geben. *Mors illi ultra non dominabitur.* Also muß die gantze Welt bekennen / sprech ich; dann gleich wie der Todt durch die gantze Welt tyranniſiret / und kein Ort / keine Landſchafft iſt / ſo ſich ſeiner blutigen Sichel entziehen kan; alſo iſt auch kein Ort in der Welt / wo nicht dieſer durch Nicolaum ein gewaltige Niederlag erlitten. *Cujus (Nicolai) miracula*, ſpricht der Heil. *Bonaventura*: *Per totam mundi latitudinem diffunduntur*, von Nicolai Wunderwercken / Todte zuerwecken / weiß die weit und breite Welt zureden / und *Petrus Damianus*: *Totus mundus ſentit beneficia Confeſſoris hujus.* Der gantze Erdenkreis hat die groſſe Gutthaten / ſo Nicolaus den abgeleibten todten Cörpern erwieſen / erfahren. Wer den Schaden hat / hat das Geſpött auch / ſagt man im Sprichwort. Der muthwillig und tyranniſche Todt neben ſeinen vielfältig erlittenen Schaden und Verluſt / muß ſich nunmehr auch von Nicolao ſpotten laſſen und hören: *Ubi eſt mors victoria tua? ubi eſt mors ſtimulus tuus?* 1. Cor. 15. Sage her / trutziger Menſchen-Freſſer / wo ſeyn deine gewaltige Siegen / deren du dich rühmen kanſt? Wo iſt deine Macht / wo deine Waffen / mit denen du der gantzen Welt bedräulich biſt? *Abſorpta eſt mors in victoria. Ibid.* hin und vernichtet biſt du nunmehr / meiner herrlichen *Victorie* ein lauterer *Sclav* und leibloſer leibeigner worden. *Ero mors tua, ô mors.* Oſ. Cap. 13. Du biſt und heiſſeſt zwar der Todt / aber an mir haſt auch du deinen Todt / deinen Gebieter und Herrſcher / deinen mächtigen Bezwinger und glorreichen Uberwinder gefunden. Alſo iſt der Todt unſrem Heil. Nicolao zu lauterem Hohn und Spott worden / der vorher allen den Trutz gebotten / und jederman freſſen wolte.

O dann groſsmächtiger Patron Nicolae / zu dir wende ich mich zum Beſchluß / und ſag / wann du von ſolcher Herrlichkeit / von ſo unvergleichlicher Macht und Gewalt / daß du den jenigen in ſteter Forcht haſt / der ſonſt keinen fürchtet / dem jenigen überwindeſt / der ſonſt alle zu Boden wirfft / mit dem jenigen gebieten kanſt / der ſonſt über alle herrſchet / und ein ſo gewaltiger Bezwinger des ſonſt unüberwindlichen Todts biſt; ſo hoffen wir / du werdeſt auch uns dieſen deinen Gewalt und Herrlichkeit erfahren laſſen: Nicht aber begehren wir / von dem leiblichen oder zeitlichen Todt befreyet und davor ſicher zuſeyn / unterwerffen uns demſelbigen willig und gern / wei-

Epilogus. Num. 5.

weilen wir wohl wissen / daß es muß gestorben seyn. Sondern einen andern Todt scheuen und förchten wir / und zwar desto mehr / weil er nicht ein / sondern dreyfach ist / und benamset wird; der jähe oder unversehene / der üble und ewige Todt. Wider diesen dreyköpffigen Drachen / Heiliger Nicolae / erzeige deine Macht und Herrlichkeit / zerbrich und zernichte dem Todt diese seine 3. vergiffteten Pfeil / daß sie uns nicht treffen / oder verletzen können: Lasse nicht zu / das uns dieser ergreiffe / gantz jählings / unverhofft / und unbereit; daß wir nicht sterben ohne Leut / ohne Licht / ohne vorhergehende genugsame und Christliche *Dispositionem*. Lasse nicht geschehen / daß wir zutheil werden dem üblen Todt; daß wir nicht abtrucken mit einem bösen Gewissen / in einer schweren Sünd / ohne Heil. Sacrament / ohne Beicht und Buß. Drittens gestatte auch nicht / das uns der ewige Todt stürtze in das höllische Feuer / alwo wir ewig sterben müsten / und doch beynebens niemahls sterben können. Bezwinge und beherrsche dann diesen dreyfach-tyrannischen Todt / stürtze seinen muthwilligen Hochmuth / wann er uns will den Trutz bieten: Mache ihn zu Schanden / wann er Macht und Gewalt braucht. Falle ihm in das Schwerdt / wann er dieses ergreifft und uns beträulich ist. Lege seinem unbändigen und Zaumlosen Pferd ein Biß ein / wann er in Anzug und Sporn-streich auf uns zusprengt: Mit einem Wort / erzeige dich einen Meister und Gebieter dieses Todts; lerne ihm solche *Mores* und Höfflichkeit / daß er wisse *Respect* zubrauchen / und keinem hinderrucks / das ist / unvermerckt / oder unversehner Weiß anzufallen. Treibe ihn in die Forcht / daß er sich scheue einigen Stoß zuführen / ehe und zuvor wir zum Sterben bereit. Schwäche ihm seine Gewalt / daß er uns nur an dem Leib / nicht aber an der Seel / nur zeitlich / nicht aber ewig schade. Und dieses ist eben das jenige / um welches dich wir heut sämtlich bitten / und mit der Christlich-Catholischen Kirchen inbrünstig seufftzen: *à subitaneâ, malâ, & perpetuâ morte, libera nos sancte Nicolae*, Amen.

An

An dem Fest der unbefleckten Empfängnüß Mariä.

Die erste Predig.

THEMA.

Non sum, sicut Cæteri Hominum. Luc. 18.

Ich bin nicht wie andere Leut.

SYNOPSIS.

Maria ist nicht wie andere Leut.

1. Wie sich dieser Vorspruch/ oder Thema auf das heutige Fest schicke.
2. Gleich wie Ahasverus die Königin Esther von dem fatalen Decret ausgenommen; Also hat GOtt Mariam eximiret von dem allgemeinen Fluch der Erb-Sünde.
3. Schöne Frag/ wo doch das Noäische Täublein das Oel-Zweig müste genommen haben/ da doch alles mit Wasser überschwemmbt war? Maria war ein solcher Oel-Baum/ welcher in den Sündfluß der Erb-Sünd unversehrt geblieben. Ein schöner Gedancken/ warum Maria unter dem Creutz Christi stehend verblieben. Nach Meinung des Heil. Anselmi ist das Creutz Christi gemacht worden aus jenen Baum/ von welchen Adam die verbottene Frucht genossen.
4. Der Heil. Geist in den hohen Liedern/ lobet an Maria alle Glieder/ von dem Haupt aber schweigt er deßhalben still/ weilen Maria an dem Adam als Oberhaupt der Menschen ratione der Erb-Sünd nicht dependirte.
5. Was doch der Heil. Geist an den Fuß-Tritten Mariä ersehen/ daß er sie also lobet/ sprechend: Quam pulchri sunt gressus tui? Christus hat am letzten Abendmahl allen Jüngern die Füsse gewaschen/ seiner Mutter aber nicht; warum? ob schon viel heilige Mütter gottseelige Kinder auf die Welt gebracht; kan man doch keinem sagen/ als den Sohn Mariä: Beatus venter qui te portavit &c.
6. Wird compendiose gezeigt/ wie wahrhafftig Maria nicht sey wie andere Leut/ daß sie mit bestem Fug sprechen könne: Non sum sicut cæteri hominum.

Non sum, sicut Cæteri Hominum: Ich bin nicht wie andere Leut. Wohin/ Andächtige Zuhörer! mit diesen Vorspruch? Wie reimt sich dieser auf das heutige Fest? Wie kan ich dieses von Maria/ oder Maria von ihr selbst sagen? Dieses seyn ja Wort jenes prallerischen Pharisäers/ von welchem der Evan- Exordium Num. 1.

Evangelist Luca Cap. 18. die Geschicht schreibt: *Duo Homines ascenderunt in Templum, ut orarent; unus Pharisæus, & alter Publicanus.* Dieser war ein demüthiger Mensch / getrauete sich nicht als einen großen Sünder völlig in die Kirch hinein zugehen / sondern bliebe hinder der Thür stehen / und fänget von weiten sein Gebt also an: *Deus propitius esto mihi Peccatori.* Hingegen der Pharisäer ein hoffärtiger Prall-Hans / der vielleicht ein schwerer Sünder / als der *Publicanus*, trate hochmüthig durch die gantze Kirch / bis zu dem Hoch-Altar / bittet nicht / wie der *Publicanus*, um Verzeihung seiner Missethaten; sondern rechtfertiget sich selber / sprechend / *Deus, gratias ago tibi, quia non sum sicut cæteri hominum.* Erzehlet hernach ruhmsüchtig seine vermeinte Tugenden und sagt ferner: *Non sum sicut cæteri hominum, Raptores, Injusti, Adulteri, velut etiam hic Publicanus.* Ich bin nicht wie andere Leut / ꝛc. *Jejuno bis in Sabbatho: decimas do omnium, quæ possideo.* Wer wird nicht erkennen / daß dieses eine leere Prallerey / eine lautere stinckende Hoffarth? indem der Pharisäer so viel aus sich selbst macht / besser sich schätzt als andere / und vermeint / es sey ihm kein Mensch gleich: *Non sum sicut cæteri hominum.* Wie kan er diß mit Wahrheit sagen? es müsse nur seyn in diesem Verstand / daß er nicht sey wie andere Menschen; nemlich / nicht so fromm und Gottsförchtig; sondern weit ärger und boßhaffter. Nun / Andächtige Zuhörer! diese hochmüthige Pharisäische Wort hab ich zu meiner heutigen Predig für einen Vorspruch genommen: Wie reimen sie sich aber? wie kan Maria / welche allzeit der tiefesten Demuth beflissen war / mit dem Pharisäer sagen: *Non sum, sicut Cæteri hominum?* O trefflich wohl! und zwar ohne einzige Prallerey: Maria hat was sonderbares an ihr / welches sonst bey keinem andern Menschen zufinden / nemlich eben das / was wir heut hochfeyerlich begehen / ihre unbefleckte Empfängnüß. Maria ist aus dem gantzen menschlichen Geschlecht allein die jenige / welche GOtt der Allmächtig vor dem Fall des Adams bewahret / daß sie von der Sünde der ersten Voreltern nichts ererbet / allzeit in der Gnad GOttes verblieben / ohne Erb-Sünd empfangen und gebohren worden / welches keinem andern Menschen widerfahren. Mit bestem Fug also sagt Maria: *Non sum sicut Cæteri hominum*: Ich bin nicht wie
Propoſit. andere Menschen / mit der Erb-Sünd behafft / sondern derselben jederzeit befreyt gewest. Und dieses mit mehrern Darzuthun / bitte ich ꝛc.

In

IN Göttlicher Heiliger Schrifft/ in dem Büchlein Esther Cap. 3. ist zulesen/ was massen der Gewaltige König *Abasverus*, über das Jüdische Geschlecht der Gestalten ergrimmet/ daß er alsbald einem scharffen Befehl ausfertigen lassen/ krafft dessen alle Juden in dem gantzen Königreich/ Groß und Klein/ Jung und Alt/ Mann und Weib/ ohne einigen Unterscheid auf einen Tag solten ausgerott- und hingericht werden: *Ut occiderent, atque delerent omnes Judæos, à puero usque ad senem, parvulos & mulieres, uno die.* Weilen nun aber auch die Königin Esther selbsten eine gebohrne Jüdin war/ und beynebens in dem Königlichen Decret kein Ausnam geschehen; als förchtete sie nicht unbillig/ es mögte auch sie über die Klingen springen müssen/ und mit ihren Landsleuten um das Leben kommen/ kunte auch wohl nicht anderst seyn; aber *Abasverus* aus gegen ihr tragende Lieb/ wolte seine betrangte Ehe-Gemahlin mit sonderbaren Gnaden ansehen/ von diesen blutigen Gesatz befreyen/ daß sie nicht/ wie andere Juden/ sterben solte/ tröstete dahero die Königin mit diesen Worten: *Noli metuere, non morieris, non enim pro te, sed pro omnibus hæc lex constituta est.* Andächtige Zuhörer! bald nach Erschaffung der Welt hat der Göttliche *Abasverus* ein allgemeines Gesetz verfertiget/ daß den Fall des ersten Menschens in dem Paradeis das sämtlich menschliche Geschlecht entgelden soll/ daß alle/ so von dem Adam herstammen/ den Ungehorsam ihres Groß-Vatters solten ererben/ in diesem empfangen und gebohren werden/ und folgends des ewigen Todts sterben: *In Adam omnes moriuntur*, lautet das Gesetz 1. Cor. 15. wie dann auch Rom. 3. geschrieben stehet: *Omnes nascimur Filii iræ.* Was vermeinen aber Euer Lieb und Andacht! solte wohl auch Maria unter diesem Gesetz begriffen seyn? Dem Ansehen nach kunte es wohl nicht anderst seyn/ dann sie wahr so wohl ein Adams-Kind als andere/ sie wahr so wohl ein Mensch/ als andere; so machte auch das Gesetz keinen Ausnam/ es hiesse: *In Adam omnes moriuntur.* So ware dann auch Maria eben so wenig als andere davon ausgenommen; man kunte es freylich wohl meinen/ aber nein: GOtt wolt und kunte es nicht zulassen/ macht Mariam gleich anfangs aus sonderbarer Lieb von diesem *fatalen Decret* frey/ sprechend mit *Abasvero*: *Noli metuere, non morieris, non enim pro te,*

Narratio. & Conf. Num. 2.

ſed pro omnibus hæc lex conſtituta eſt. Für alle andere zwar iſt dieſes Geſetz angeſehen / nicht aber für dich / alle andere Menſchen ſollen zwar mit den Adams-Macul auf die Welt kommen / und deßwegen des ewigen Todts ſterben ; du allein aber ſollſt leben / und von dieſen Macul unbefleckt bleiben; Und warum ſoll GOtt dieſes nicht eben ſo billich thun können mit Maria / als *Ahaſverus* mit Eſther? Eſther iſt deßwegen von dem König die Gnade widerfahren / daß ſie nicht gleich andern dem Todt zutheil worden; weilen ſie war eine Königen / und *Ahaſveri* Ehgemahlin. Mariam hat GOtt ſchon von Ewigkeit her beſtellt und verordnet / daß ſie eine Mutter ſeines eingebohrnen Sohns / die jenige ſeyn ſolt / von welcher heut der Evangeliſt ſagt: *De qua natus eſt JEſus*, daß ſie ſeyn ſoll eine Tochter / GOtt des Himmliſchen Vatters / eine Mutter GOtt des Sohns / und eine Braut GOtt des Heil. Geiſtes. Und was *Reſpect*, Ehr / Rein- und Heiligkeit erfordert nicht dieſe ſo hohe Würten und *Dignitet*? So iſt es ja die groſſe Billigkeit / wann Maria auf ſolche Weiß eine ſo nahe Befreundin der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / daß ſie mit mehrern Gnaden und *Privilegiis* angeſehen werde / als das gemeine Volck; daß ſie bey GOtt mehr gelte / und folgends / daß ſie von dieſem allgemeinem Geſetz befreyet / von den Macul des erſten Stamm-Vatters unbefleckt verblieben: Sey es alſo / daß Maria eben ſo wohl als andere von Adam herſtamme: Sey es / das ſie ſo wohl ein Menſch / als andere / daß das Geſetz allgemein: *Omnes in Adam moriuntur*; ſo iſt doch Maria davon ausgenommen; ſo iſt Maria gleichwohl nicht wie andere Menſchen; ſondern allein die jenige / die der Fall Adams nicht hat ſchaden / oder bemackeln können / wie dann der Heil. *Anſelmus* ausdrücklich alſo ſagt: *Omnes itaque mortui ſunt in peccatis, nemine prorſus excepto, demptâ Matre Dei.* Deßwegen dann hat ſich Maria gegen dem Allerhöchſten zubedancken / und zuruhmen / wie der Phariſäer im Evangelio / aber in einem weit beſſern Verſtand / ſprechend: *Gratias tibi ago Domine, quia non ſum, ſicut cæteri Hominum.* Der Phariſäer danckte / daß er ſey kein Ehebrecher / kein Ungerechter / kein offner Sünder ꝛc. aber dieſes thäte er nur aus einer hoffärtigen Gleißnerey / ohne Wahrheits-Grund; dann vielleicht war er eben darum der jenige / für den er nicht wohl angeſehen worden. Aber Maria kan mit weit beſſerer Wahrheit ſagen: *Non ſum ſicut cæteri Hominum.* Ich bin

zwar

zwar ein Mensch / aber gleichwohl nicht wie andere Menschen / ich hab nichts von Adam ererbet / wie andere Menschen / ich bin unt erdem allgemeinen Fluch GOttes nicht begriffen / kein Kind des Todts / ich hab von der Erbsünd weder in meiner Empfängnüß / noch in der Geburt die geringste Massen an mir / wie andere; Also ist dann Maria *non ficut cæteri hominum*, ob sie schon unter den Menschen / von den Menschen; gleichwohl nicht wie andere Menschen / sondern vollkommener / reiner / schöner / heiliger.

Gen. 7. ist zulesen / daß als GOtt der Allmächtige über die Sünd und Laster der Menschen erzürnet / hab er sich *resolviret* / die gantze Welt mit der Sünd-Fluth zustraffen / und völlig zuvertilgen: Zu dem End liesse er einen so erschröcklichen Blatz-Regen über den Erden-Kreis fallen / der in die 40. Täg und 40. Nächt aneinander gewähret / also daß das Wasser / nach laut der Heil. Schrifft / die höchsten Berg und Bäum 15. Ellenbogen hoch überstiegen / und alles / Menschen und Vieh ertrincket; ausser Noä und den seinigen / so sich mit der Archen *salviret*. Dieser Noä wolte nach etlichen Tagen erforschen / ob das Wasser noch nicht allgemach gefallen / und diese göttliche Straff ein End nehme? Lässet zu diesem Ziel eine Tauben ausfliegen / welche aber nicht lang ausgeblieben / sondern wieder zuruck in die Archen geflohen / und brachte zugleich mit sich ein grünes Oel-zweig in dem Schnabel. Der Heil. *Ambrosius* und *Cajetanus* machen hierin schon Gedancken und Fragen; wo doch dieses Täublein das Oel-Zweig müsse genommen haben / indem doch alle Bäum / Gewächs und Kräuter von dem grossen Gewässer überschwemmet / völlig verderbt / mit samt der Wurtzel ausgerissen und hinweg geführt worden: Wo muß also die Tauben das grüne frische Zweig gefunden haben? Diese Frag beantwortet ihm *Ambrosius* selber und sagt: Daß es zwar wahr sey / daß das hohe Wasser die gröst und höchste Bäum zu Grund gericht; so seye doch aber der Oel-Baum aus allen alleingantz frisch / grün und unverletzt stehen blieben / welches er andeuten will mit diesen Worten: *Gavisus est vir Justus, videns frutum de veteri semine aliquem reservatum, cui non potuissent nocere diluvies.* Durch die Frucht will er aber keine andere verstehen / als die Oel-Frücht und den Baum; also daß diesen allen der Noä / nachdem er aus der Archen getretten / unverletzter und unbeschädigter stehend gefunden worden. Andächtige Zuhörer! wann die Menschen auf Erden zu- Num. 3.

Digitized by Google

nennen seyn Bäum/ wie jener alte *Philosophus* gesagt: *Video homines, quasi arbores ambulare*, so ist Maria ein schöner Fruchtreicher Oel-Baum zunennen; wie sie dann bey dem weisen Mann selber sagt Eccl. 24. *Quasi oliva speciosa in Campis*, und wiederum: *Ego autem quasi oliva fructifera in domo Dei.* Uber diese menschliche Bäum/ was geschahe nicht in dem Paradeis durch den Fall Adams/ für ein ein erschrecklicher Sünd-Flus; als von welchem alle sämtlich überschwemmt/ verderbt/ und mit sambt der Wurtzel ausgerissen worden. Ich will sagen: Die Sünd Adams hat das gantze menschliche Geschlecht getroffen/ alle haben den ewigen Todt hinein gestossen/ seyn an der Seel gestorben/ und zu Grund gangen. Aber O grosses Glück! O grosses Wunder! da alle andere Bäum seyn überschwemmt worden/ ist Maria allein als ein schöner Oel-Baum unverletzt stehen blieben: Diesen kunte jener adamische Sünd-Fluß nicht mit dem wenigsten Tröpfflein benetzen/ viel weniger verletzen. Maria ist allein gewesen unter allen Menschen/ welcher das Sünden-Gifft Adami nicht geschadet: Weinen/ Seufftzen und Klagen sich andere über den grossen Unglücks-Fall ihrer ersten Vor-Eltern/ wie sie wollen; so hat doch Maria nicht die geringste Ursach zutrauren; wohl aber hat sie die gröste Ursach/ Freudenvoll sich zurühmen/ und vor der gantzen Welt hören zulassen: *Non sum sicut cæteri hominum*, ich bin nicht wie andere Bäum/ welche in dem Sünd-Fluß der Erb-Sünd verderbt/ und völlig zu Grund gericht worden; sondern habe als ein schöner Oel-Baum meine Frucht und Blätter der Göttlichen Gnaden/ jederzeit grün/ frisch und unverletzt behalten; *Non sum sicut cæteri hominum*, ich bin nicht wie andere Menschen/ die an Adam und Eva wohl rechte Stief-Eltern gehabt/ indem ihnen durch sie aller Zuspruch zu dem Himmel und ewigen Leben genommen worden; mir aber allein verblieben sie rechte Eltern/ indem ich nichts übels von ihnen ererbet/ und sie mich um mein Unschuld/um den Himmel nicht bringen können. Billich dahero/ Maria/ darffst du dich rühmen und sagen: *Non sum sicut cæteri hominum*, dann alle ander Menschen seyn in und mit Adam gefallen/ du allen bist stehend geblieben; und dieses glaub ich/ sey auch die Ursach/ warum auch der Evangelist sagt/ daß da der Welt-Heyland auf dem *Calvari* Berg gecreutziget worden/ sey Maria unter dem Creutz gestanden: *Stabat autem juxta crucem JEsu mater ejus*, Joh. 19.

Ein

Ein Wunderding? alles ist betrübt/ und fället vor trauern gleichsam über ein Hauffen. Die Felsen seyn zersprungen/ der Fürhang des Tempels ist zerrissen/ der Erdboden erschittet sich/ die Lufft/ Sonn und Mond werden verfinstert/ alles gehet gleichsam zu Grund/ und Maria *Stabat*, blieb unbeweglich stehen/ warum? vernehmet das Geheimnuß. Der Heil. *Anselmus* will/ daß das Creutz Christi seye gezimmert worden aus oben jenem Baum des Paradeiß/ von welchem Adam und Eva die verbottne Frucht gessen/ seye auch eben an dem Ort wo das Creutz aufgericht worden/ der Kopff des verstorbenen Adams gefunden worden. Aus welchem dann leichtlich abzunehmen/ warum Maria unter dem Creutz ihres Sohnes gestanden? Maria will nehmlich mit diesem ihrem stehen gleichsam sagen: *Non sum sicut cæteri hominum*, dieses Creutz gibt mir nichts zuschaffen/ wie andern: dieses ist ein Holtz von jenem Baum/ unter welchem die erste Eltern/ und mit ihnen alle Nachkömmlinge schwerlich gefallen/ und noch sämtlich zu Boden ligen; Ich aber allein bleibe stehen; dieses ist ein Holtz von jenem Baum des Paradieß/ welcher der gantzen Welt so herbe Frücht/ ein so schädlichen Apffel getragen daß alle sämtlich den Todt hinem geschluckt; ich aber hab nichts davon gekostet: Diß ist ein Holtz von jenen Baum/ welchen die alt höllische Schlang dermassen vergifftet/ das alle Menschen dadurch *inficiret* worden; ich aber stehe keck und unbeweglich/ zum Zeichen/ daß mir dieser Gifft nicht geschadet. Darff dann nicht also Maria kecklich sagen: *Non sum sicut cæteri hominum*? O! ja freulich hat sie hierzu Ursach über Ursach. Alle hat dieser schwere Adams-Baum zu Boden gedruckt/ Maria allein ist stehen geblieben: Alle haben von diesem Baum gessen/ Maria allein hat sich enthalten: Alle seyn mit ihren hochmüthigen Gedancken bis in den höchsten Gipffel dieses Baums gestiegen/ und seyn wollen/ *sicut Dii*, haben sich aber herunter zu todt gefallen; Maria allein bliebe in der Nieder ihrer Demuth stehen/ dahero sie auch nicht fehlen können/ mit einem Wort: *Non erat sicut cæteri hominum.*

Wunderlich scheinet die Weiß und *Manier*, mit welcher GOtt der Heil. Geist Cant. 4. Mariam sein jungfräuliche Gespons beschreibt. Er besichtigt an ihr alle Gliedmassen/ den gantzen Leib/ gefällt ihm alles wohl/ allein von den Kopff schweigt er still/ und Num. 4.

thut kein Meldung. Er fängt an sie zuloben von den Augen / sprechend: *Oculi tui columbarum* hernach *prædiciret* er ihre Haar des Haupts / die Zähn / die Lefftzen / die Wangen / den Hals / die Brüst / den gantzen Leib / hatte an allen ein solches Wohlgefallen / daß er endlich diesen Ausspruch gethan: *Tota pulchra es, Amica mea, & macula non est in te.* Ein Wunder-Sach! daß der Heilige Geist von ihrem Haupt keine Meldung thut? daß er den Kopfft nicht lobet / da er doch an allen andern Gliedern ein so grosses Belieben trägt? Der gelehrte *Ildephonsus de Padilla* macht hierüber seine Gedancken und sagt: Da der Heil. Geist Mariam also lobt / *will* er reden von ihrer Empfängnuß; indem er also in diesen seinem Lob-Spruch keine Meldung von dem Haupt thut / will er andeuten / er könne deßwegen deß Haupts Mariä nicht gedencken / oder dasselbige viel loben / weil sie keines gehabt hab / und keines auf die Welt gebracht. Wie da? was ist dieses geredt? Soll dann Mariä schon in dem mütterlichen Leib keinem Kopff gehabt / und folgends keinen mit sich auf die Welt gebracht haben? Ja / Andächtige Zühörer! deme ist nicht anderst. Es ist aber nicht zuverstehen von einem natürlich- oder *materialis*chen Haupt / dann in diesem Verstand hat Maria ja freylich so wohl als andere Menschen einen Kopff gehabt; sondern der Verstand ist von einem sittlichen Haupt / welches kein anders ist / als der erste Mensch Adam. Dieser ist der Stammen-Vatter und das Oberhaupt des gantzen menschlichen Geschlechts / von welchem alle Menschen herstammen. Das Haupt oder der Kopff regiert alle andere Glieder / dem gantzen Leib; was dieser thut oder will / das müssen auch die übrige Glieder thun und wollen / dörffen sich nicht widersetzen. Adam war das Haupt der Welt / die übrige Menschen die Glieder: Weilen nun dieses Haupt in dem Paradeis an der verbottenen Frucht sich vergriffen / und schwerlich versündiget / seyn ihm auch die Glieder nachgefolgt / alle Menschen sich mit ihm versündigt / wäre das Haupt nicht gefallen / so wären auch die Glieder stehen blieben. Da also der Heil. Geist in dem Marianischen Lob-Sprüchen keine Meldung von dem Haupt thut / will er sagen: Maria habe den Adam zu keinem Ober-Haupt gehabt / sie seye unter seinem Gewalt und Regierung nicht begriffen / seye sein Glied nicht / habe ihm nicht gefolgt / seye mit ihm nicht gefallen / wie andere Menschen; *Nulla igitur Capitis, quod Adam fuit,*

seyn

eyn die Wort *Ildephonsi*, *in Marie Concepto vox audiatur, ne ab illo culpam contraxisse suspicetur.* Ist dieses nicht abermahl was wunderliches / was seltzams? Eine solche Sach / so nur in Maria allein zufinden / und sonst in keinen andern Menschen. Zeigt mir nur ein einigen Menschen auf der gantzen Welt / der ohne Kopff / das ist / der nicht Adam für sein Oberhaupt erkennen muß / dessen er nicht in dem Bösen nachgeartet / von dem er nicht die Erb-Sünd und ein boßhaffte Natur an sich gebracht? Dieses werdet ihr mir nicht thun können: Ich hingegen zeige euch Mariam / eine solche Wunder-Creatur / die auf besagte Weiß ohne Haupt empfangen und gebohren worden; welche den Adam weder in der Empfängnuß / noch in der Geburt / noch hernach für ihr Haupt erkennt; niemahls gewolt / was er gewolt; niemahls gethan / was er gethan / und folgends sich niemahls mit ihm in die Sünde eingelassen. Heist das nicht abermahl: *Non sum sicut cæteri hominum?* Alle Menschen seyn sündige Adams-Kinder haben von ihrem Haupt die Ungnad GOttes ererbet / Maria allein nicht: *Ab originali delicto*, spricht *Laurentius Just*: *Nullus excipitur, præter illam, quæ genuit mundi salvatorem.*

Unter vor angezogenen Lobsprüchen / welche der himmmlische Num. 5.
Bräutigam seiner Jungfräulichen Gespons Mariä gegeben / ist nicht der mindeste / das er auch ihren Fus-Tritt lobt / sprechend: *Quam pulchri sunt gressus tui* Cant. 7. Warum? was hat doch der Heil. Geist an ihren / Füssen / an ihren Tritten ersehen? Die Heil. Vätter verstehen durch die Füße nichts anders / als die allgemeine Mackel der Erb-Sünd: Und von dieser / will der Heil. Geist / Maria habe ihre Füß und Tritt gantz schön / rein und unbefleckt gehabt: Den ersten Tritt / so Maria durch ihr Empfängnuß in den Leib der Mutter und hernach von Mutterleib auf die Welt gethan / ware dermassen rein / das auch die allsehende Augen GOttes die geringste Mackel nicht daran gesehen / sondern mit Verwunderung bekennen müssen: *Quam pulchri sunt gressus tui!* Dahero *observiren* auch die Heil. Vätter bey dem letzten Abendmahl ein schönes Geheimnuß: Was massen sich nehmlich der Heyland dergestalten gedemüdiget / daß Er in eigner Person all seinen Aposteln die Füße gewaschen / seiner vertheuten Mutter aber nicht / ohneracht das sie auch zugegen gewesen. Was mag wohl dessen die Ursach seyn? solten dann die Jünger mehr

gol-

golten haben als Maria die Mutter Christi selbsten/ daß Er jenen so grosses Liebstuck erwiesen/dieser aber nicht? Der Heil. *Ambrosius* will nehmlich/wie ich vorgemeldt / daß durch die Füß verstanden werde die Erb-Sünd: Die Apostel und Jünger aber alle / weil sie diese ansich gebracht / und damit die Welt betretten / Maria aber nicht; als haben jenedes Waschens vonnöthen gehabt / Maria aber keines Wegs: *Plantam lavare debebat*, lauten die Wort *Ambrosii*, *habebant enim primi homines de successione peccatum.* Und wiederum: *Ideo planta ejus ablnitur, ut hæreditaria peccata tollantur.* Verwundere man sich also nicht / warum Maria von der Fußwaschung ausgeschlossen worden: Dann sie hatte weit rein und säubere Füß/als die Apostel / auch damit solche Schritt und Tritt gethan / daß GOtt selbst bekennen müssen: *Quam pulchri sunt gressus tui?* das ist: Wie schön / rein und unbefleckt von der Sünd Adams seyn deine Fuß-Tritt / die du gethan hast zum ersten / durch dein Gnadenvolle Empfängnuß in den Mütterlichen Leib / und hernach durch die Geburt / auf die Welt; deßwegen dann übertrifft Maria abermahl alle Menschen / deßwegen ist ihr aus dem Apostolischen *Collegio* keiner gleich / daß sie sich freylich zurühmen hat: *Non sum sicut cæteri hominum*, alle andere haben des Waschens vonnöthen gehabt; ich aber nicht. O! wie billich also kan und muß ich ausschreyen von Maria / wie jenes Weiblein im Evangelio von Christo: *Beatus venter, qui te portavit, & ubera quæ suxisti!* Warum aber sprich ich den Leib der Mutter Mariä seelig? viel andere Mütter haben heilige Kinder gehabt; Elisabeth den Heil. *Johannem*, *Monica* den Heil. *Augustinum*, *Abundantia* den Heil. *Benedictum*; und gleichwohl getraue ich mir von keinem zusagen: *Beatus venter, qui te portavit, & ubera quæ suxisti.* Ja was noch mehr: Heilig war der Prophet Jeremias/ heilig Job; und dannoch verflucht ein jeder den Leib seiner Mutter; die Stund / in der er empfangen und gebohren ist. Der erste seufftzete also: *Maledictus vir, qui annunciavit patri meo, dicens: Natus est tibi puer masculus.* Und bald darauf beklagt er sich gegen GOtt also / Cap. 20. *Quare de vulva egressus sum, ut viderem laborem & dolorem?* Job aber redet also davon Cap. 3. *Pereat Dies, in qua natus sum, & Nox, in qua dictum est, Conceptus est Homo.* Wann dann so Heilige Männer den Leib ihrer auch Heiligen Mütter nicht nur nicht seelig gesprochen / sondern vielmehr verflucht; wie

kan

Digitized by Google

an oder soll ich zu Maria sagen: *Beatus venter, qui te portavit & ubera quæ suxisti?* O! zwischen dem Leib Annä/ und denen Leiben anerer Müttern/ so heilig die auch immer seyn/ ist ein grosser Unterhied: *Non sum sicut Cæteri hominum*, spricht Maria; Ich bin nicht ie andere Kinder: Andern ist in dem Leib ihrer Mütter ein grosses nheil wiederfahren; Ich aber hingegen hab in Mutterleib ein grosses Glück gefunden: Andere haben darinn die Gnade GOttes verlohren; ich aber hab es erhalten: Andern haben die Mütter ein heßliches Mutrmahl angehenget; ich aber bin rein verblieben: *Non sum, sicut Cæri hominum*, ich bin also nicht/ wie andere; und folgends ist auch der eib der mich getragen hat/ nicht wie andere; sondern seeliger und eiliger. Billig dahero kan von Maria allein gesagt werden: *Beas venter qui te portavit, & ubera quæ suxisti*, keinem mütterlichen eib ist so grosses Glück und Heiligkeit wiederfahren/ als dem Leib r Mutter Mariä: Alle so heilig sie immer gewest/ haben schon i Mutterleib die Gnade GOttes verlohren/ und seyn in der allgeeinen Erb Sünd empfangen worden; Maria aber allein bliebe ein lieis Kind GOttes. Klagen und seufftzen also Jeremia/ Job/ und ndere über ihr Empfängnuß und Geburt/ wie sie wollen/ haben rsach hierzu; Ich aber hab Ursach/ über die Empfängnuß und Geirt Mariä/ mit der gantzen Welt mich zuerfreuen/ und außzuyreyen: *Beatus venter, qui te portavit, & ubera quæ suxisti*, kein ütterlicher Leib hat jemahls solches Kind getragen/ als der Leib nnä Mariam!

Ich greiffe zum Beschluß und sage! So wenig jener Phariſäer rsach gehabt/ sich über andere zuerheben/ und prallend auszuyreyen: *Non sum, sicut Cæteri hominum.* Um soviel mehr und gros Ursach hat Maria in weit andern Verstand dieser Worte sich zudienen. *Non sum sicut Cæteri hominum*, dann alle andere Menschen it das allgemeine Gesetz des ewigen Todtes getroffen/ Ich allein war von ausgenommen/ zu mir allein sagte der göttliche Gesetzgeber: *on enim pro te, sed pro omnibus hæc lex Constituta est. Non sum sicut teri hominum*, spricht Maria. Die erste Sünde Adams hat eich einen Sünd-Fluß die gantze Welt überschwembt/ und zu rund gericht; Ich allein bin als ein schön-grünner Oel-Baum verletzt erhalten worden. *Non sum sicut Cæteri hominum*, spricht Maria

Epilogus. Num. 6.

Maria; alle andere Menschen hat der verbottene Apffel-Baum zu Boden geschlagen / Ich allein bin stehen blieben. *Non sum sicut Cæteri hominum*, spricht Maria: alle andre Menschen lebten unter dem Haupt Adam / und haben sich als Mitglieder schwerlich mit ihm versündigt; Ich aber hab allein dieses Haupt weder gehabt / noch erkannt. *Non sum sicut Cæteri hominum*, spricht Maria ferners: Christus mein Göttlicher Sohn hat allen Aposteln die Füsse gewaschen / weil sie es vonnöthen / Ich aber war allein rein / und hatte des Waschens nicht bedürffig. *Non sum sicut Cæteri hominum*: Von keinen Heiligen kan man sagen: *Beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ suxisti*, weil ein jeder in Mutterleib mit der Erb-Sünd empfangen und gebohren worden / Ich allein heiligte den Leib meiner Mutter / und die Mutter mich. Da sehen sie dann / Andächtige Zuhörer! was massen Maria genugsame Ursach habe / über alle Adams-Kinder sich zuerheben / aus diesem allein / weil sie ohne Erb-Sünd empfangen und gebohren; kein Heiliger ist in den Himmel / kein Mensch auf Erden / dem die Gnade wiederfahren; *ergo* so ist dann Maria nicht wie andere / sondern weit heiliger / reiner und vollkommener / hat nirgends ihres gleichen. Sage also nur keck / Maria: *Non sum sicut Cæteri hominum*, dann du redest die purlautere Warheit. Aber eben darum weilen du in deiner unbefleckten Empfängnüß nicht deines gleichen hast / hoffen und glauben wir / du werdest auch an der Macht und Fürbitt / eben so wohl nicht deines gleichen haben / und unser unvergleichliche Patronin und Schutz-Frau bey deinem Göttlichen Sohn verbleiben / als welcher diß alles zu höchst schuldigen Lob und Ehr solle geredt seyn Amen.

An

An dem Fest der unbefleckten Empfängnüß Mariä.

Die andere Predig.

THEMA.

De qua natus est. Matth. 1.

Von welcher gebohren ist.

SYNOPSIS.

Bey Maria findet man das Leben.

1. Etliche Matronen aus dem Alten Testament / so wegen ihrer Heldenthaten / billich Mütter deß Lebens zunennen / aber noch weit billicher Maria.
2. Aus was Ursach Eva genennet worden Mater viventium, da sie doch den Todt in die Welt gebracht?
3. Der Prophet Ezechiel sahe ein Feld voll der Todten-Beiner. Wird auf Maria appliciret. Gleichwie die Lebens-Geister von dem Haupt durch den Hals in die andern Glieder fliessen: Also durch Mariam die lebendigmachende Gnad in die Sünder. Ohne Maria wolte Christus Lazarum nicht erwecken / anzuzeigen / daß man bey seldiger das Leben find. Als Elias den abgeleibten Sohn erweckt / lag dieser eben in der Schooß seiner Mutter: Wer da will das ewige Leben haben / der begebe sich in die Schooß Mariä. Warum der Engel bey dem Englischen Gruß den Namen Maria / außgelassen? Exempel deren / welchen Maria das zeitlich und ewige Leben mitgetheilt. Hierauf ein Morale.
4. Maria ruffet allen Sündern: Surgite mortui. Dahero sollen alle zu ihr die Zuflucht nehmen.

Als die Königin Esther die tödtliche Nachstellung deß Israelitischen Feinds Ammon zu Wasser gemacht / und des Königs *Ahasveri* in alle Provincien aus geschickt unbillige Befehl / Krafft deren alle Juden sollen getödtet und ausgerottet / umgestossen / und also auf solche weiß alle Juden dem Todt aus dem Rachen gezogen werden; da war sie billig eine Mutter des Lebens zunennen. Als die unüberwindliche Heldin Judith dem feindlichen Kriegs-Obersten Ho- Exordium Num. 1.

Holoferni das Haupt abgeschlagen / und die Stadt *Bethuliam* von der grausamen Belägerung / und bevorstehenden Todt errett hat; war Sie dieser entsetzten Stadt und höchst betrangten Burgerschafft nichts anders auch / als eine Mutter des Lebens. Nicht weniger / als die obsigende *Matron Jahel*, wie Judic. 5. erzehlet wird / den blutdürstigen Tyrannen *Sisaram* mit einem Nagel / so sie ihm durch die Schläff des Haupts geschlagen / und an die Erden angehefft / überwunden / und dadurch Israel von dem Untergang erlöset; da war *Jahel* freylich auch ein Mutter des Lebens zunennen. Andächtige Zuhörer! Ich komme von der Figur zu der Warheit / von dem Schatten zu dem Licht. Maria die übergebenedeyete Mutter Gottes und Himmels-Königin / hat gleich einer *Jahel*, mit den Tyrannen *Sisaram*, wohl aber die alt höllische Schlangen / welche uns den Todt in die Welt gebracht / zur Erden geworffen / und sein Haupt mit Füßen zerknirscht / nach Zeugnüß der göttlichen Wort selber *ipsa conteret caput tuum*, und also durch dessen Todt allen das Leben gegeben. Maria hat gleich einer Judith nicht nur ein Stadt *Bethuliam* von dem Feind Holoferni / und folgends von dem Tod *liberirt*; sonder die gantze Welt von dem Untergang erhalten. Maria hat gleich einer Königin Esther nicht nur das Jüdische Volck / sondern das gantze menschliche Geschlecht bey dem Leben errettet: Das also von Maria eben so wohl / als von Esther / Judith und Jahel kan in Warheit gesagt werden / das Sie sey gewesen / eine Mutter des Lebens / und ein Erweckerin vom Todten / wie es der Heil. *Damascenus* nennt. *Resurrectio mortuorum Maria est.* Das sie sey die jenige / *de qua natus est*, von welcher die gantze Welt / ja jeder verlohrne Sünder / das andermahl zum Leben gebohren ist / die jenige / bey der man jederzeit das verlohrne ewige Leben findet. Welches ich dann mit mehrern zuerweissen gedacht bin.

Propoſit.

Narratio. & Conf. Num. 2.

DIser erster Vatter Adam / nach dem er durch Geniessung der verbottenen Frucht in den Paradeiß auf Anreitzung seines Weibs das Gebot GOttes übertretten / die göttliche Gnad verlohren / und uns alle seine Nachkömmlinge in den zeitlich und ewigen Todt gestürtzt / da hat er seiner Gemahlin den Nahmen / Eva / geben: *& vocavit nomen Uxoris suæ*, Eva / sagt die

Schrifft

Schrifft Gen. 3. warum aber eben diesen Nahmen und keinen andern? Moses gibt dessen die Ursach und spricht: *Eò quod Mater esset Cunctorum viventium.* Ein wunderliche Sach durch die Sünd der Mutter Eva ist der Todt in die Welt kommen/ durch den verbottenen Apffel-Biß hat Eva den Todt in die Welt gebohren/ und soll sie heissen/ *Mater Cunctorum viventium*? wo hat doch Adam hingedacht/ das er sein Weib benamset ein Mutter aller Lebendigen/ da sie doch war ein Mutter des Todts/ und aller Todten? dieses Geheimnüß zuverstehen/ ist zuwissen/ was der Heil *Antoninus* anmerckt bey dem Englischen Gruß. Als der Ertz-Engel Gabriel als ein himmlischer Bottschaffter Mariä die künfftige Mutterschafft GOttes angekündiget/ hat er sich hierzu des Wörtleins/ *Ave*, gebrauchen wollen. Warum aber eben diß/ und keines andern? warum nicht des Wörtleins: *Aveto*, oder *salve*, oder *salveto*? welche Wort eben soviel heissen/ als/ *Ave*, sey gegrüst. Erst benannter *Antoninus* gibt die Ursach und will/ man soll das Wort/ *Ave*, zurück lesen/ so heist es soviel als/ Eva. Sey also des Engels Gabriel Meinung gewest/ hierdurch zuverstehen zugeben/ das gleich wie das Wort *Ave* zurück gelesen/ Eva sey/ also sey Eva in Maria umgekehrter; und wie die erste Mutter Eva uns alle in den Todt gestürtzt/ und/ in das *Ve* oder Weh geführet; also führe Maria uns zurück davon *A Ve*/ von dem Wehe/ von dem Todt zu dem Leben. Und aus diesem erhellet auch die Ursach/ warum Adam sein Weib genennt habe *Matrem Cunctorum viventium*, da sie doch eine Mutter des Todts gewesen? er redete nemlich nur *per Ænigma*, in einem verborgenen Verstand/ und will nicht sein Weib Evam/ sondern Mariam verstehen/ nicht soviel jene also nennen und tauffen/ als sagen: Es werde nach der Zeit ein solches Weibsbild nemlich Maria auf die Welt kommen/ die mit einem *Ave* werde gegrüst werden/ und ein wahre Eva/ das ist/ *Mater viventium* abgeben. *Beata Mater Dei*, spricht der Heil. *Epiphanius*, *per Evam significata est, quæ per Ænigma est Mater viventium.* Wird also dieser Außlegung nach nicht/ Eva/ sondern durch Evam Maria genennt/ *Mater Cunctorum viventium.* Und dieses zwar mit bestem Fug: *Mors per Evam facta est, vita per Mariam reddita est*, spricht ein Heil. *Bruno.* Auf gleichen Schlag redet auch Augustinus: *Eva Occidendo obfuit, Maria vivificando præfuit.* Beeden dieser Lehren stimmet bey *Amathæus*, mit diesen Worten: *In Eva omnes moriuntur, in Maria omnes vivificabuntur.* Mit einem Wort; Maria ist

durch das Englische *Ave* werden ein umkehrte Eva / und billig zuneñen: *Mater Conſortum viventium*, ein allgemeine Mutter des Lebens / die jenige / *de qua natus eſt totus mundus*, welche da die gantze Welt zum Leben gebohren / wie dann schön davon redt ein Heil. *Bonavent.* Eva / sagt er / *facta eſt mors noſtra*: *O Maria vita noſtra tu es! per te vivificamur, per te à morte liberamur.* Und *Epiphanius*: *Eva ſatus ſuos, prinsquam pararet, extinxit, ſed verè à Maria genita eſt hæc vita.*

Num. 3. Der Propht Ezechiel Cap. 37. erzehlt von ihm selbst. Was massen nemlich ihme einstens die Hand GOttes ergrieffen / *bey den Haaren* genommen / und getragen in ein weites Feld / allwo er nichts anderst gesehen / als lauter Todten-Beiner der Verstorbenen: *Dimiſit me in medio campi, qui erat plenus oſſibus.* Da redete ihn alsdann der Geist GOttes also an: *Fili hominis, putasne, vivent oſſa iſta?* was meinest du sollen wohl diese Todten-Beiner widerum leben können? *abi tu noſti*, gab Ezechiel zur Antwort: Ach! HErr / das wirst du allein wissen. Darauf befahlt Ihm GOtt: *Vaticinare de oſſibus iſtis*, du bist ein Prophet / so weissage dann von diesem Beinern. Was aber? *dices eis*, war die Antwort hierauf / *Oſſa arida audite verbum Dei*, sage zu ihnen: Höret ihr dürre Beiner / und vernehmet das Wort GOttes. Was aber für ein Wort? *Ecce*, siehe dieses ist es: *Ego intromittam in vos Spiritum & vivetis*, ich will euch eingiessen den Geist / und als dann solt ihr leben. Welches dann auch geschehen: *Ingreſſus eſt in ea Spiritus, & vixerunt.* Andächtige Zuhörer! die gantze weit und breite Welt / was ist sie anderst / als ein weitschichtig grosses Feld / in welches uns GOtt durch seine Allmächtige Erschaffung *geſetzt* hat: Allwo auch in der Wahrheit nichts anders zusehen ist / als lauter dürre Gebeiner der Verstorbenen. Hier siehet man viel tausend / so der blutige Krieg nieder gesäblet; Da ein grosse Anzahl / welche der leidige Hunger aufgefressen: Dort ein traurige Anzahl / so die Pest getödtet / so durch die Erdbeben seyn verschüttet worden / so durch allerhand Kranckheiten gestorben. Aber noch gröſſer ist die Anzahl der Todten / welche durch schwere Laster dem Geist nach gestorben / die an der Seel lauter ausgedürrete Todten-Beiner seyn. Sage her: *Putasne, fili hominis, oſſa iſta vivent?* Was vermeinest du / werden diese wohl wiedrum zum Leben kommen können? Ach! ja freylich: Wie aber / oder auf was Weiß? *Ego intromittam in vos ſpiritum*,

tum, & vivetis, spricht GOtt: Ich will in euch den Geist schicken / so werdet ihr leben. Durch wem aber will GOtt diesen lebendigmachenden Geist denen Sündern eingiessen: Durch Mariam / nemlich: Maria / Maria ist allen an der Seel verstorbenen Sündern eine wahre Mutter deß Lebens / durch sie kommen alle Sünder zum Leben / das ist / zu der verlohrnen Gnade GOttes / zur Verzeihung und Barmhertzigkeit / zu dem ewigen Leben: Dann eben auf diß bedunckt mich / will deuten der weise Salomon / in dem er Mariam vergleicht einem Hals / sprechend: *Collum tuum sicut turris David* Cant. 4. Warum aber stellet er sie eben vor wie einen Hals? deßwegen nemlich: Gleich wie der Hals das nächste bey dem Haupt / und vermittelst dessen alle lebendige / oder / Lebens-Geister von dem Haupt hinunter steigen / sich ausgiessen in das Hertz / in den gantzen Leib / in alle Glieder / und dieselbige bey dem Leben erhalten: Also ist gleicher weiß Maria ein Hals in dem sittlichen Verstand / zu recht bey GOtt als dem Haupt der Triumführenden Kirchen / der jenige Hals / durch welche alle lebendige Geister / das ist / alle göttliche Gnaden / alles Heyl / herunter fliessen / und sich außtheilen in die Glieder / in alle Menschen und Sünder. Also bezeugt es schön der Heil. *Bernardinus Senensis: sicut per Collum*, spricht er / *spiritus vitales a Capite diffunduntur per corpus: sic per Mariam omnia dona vitæ & salutis in omnes diffunduntur.* Heist / was ich erst gesagt. Jetzt Andächtige Zuhörer! frag ich noch einmahl: *Putasne sibi hominis ossa ista vivent?* Was vermeinet ihr / sollen wohl die Todte Sünder widrum zum Leben kommen? *vaticinare*, Prophecyehet davon. Ja / ja sie werden leben: *Intromittet Deus in vos spiritum & vivetis*, GOtt wird ihnen durch den Hals / durch Mariam / die Lebens-Geister / das wahre Leben wieder eingiessen. Wann aber? die Todten-Beiner / welche Ezechiel gesehen / nachdem sie mit ihren Häuptern wiedrum vereiget / *introgressus est Spiritus*, da seyn sie gleichsam neu gebohren worden: Also ebenfalls alle Sünder / wann sie sich vereinigen mit dem Haupt / mit GOtt versöhnen / welches aber nicht anderst geschehen kan / als vermittelst des Hals / durch Mariam / *introgressus est spiritus*, da wird alsbald der Geist des Lebens in sie eingehen / und selbige gleichsam mit einer neuen Geburt beseelen. Jene Todte auf dem Feld / so den Geist und das Leben empfangen / haben an der Zahl ausgemacht ein gantzes Kriegs-Heer / *Exercitus grandis nimis*,

Ezech-

Ezech. 37. Aber noch gröſſer iſt die Anzahl der jenigen Sünder / welche Maria zu dem Leben der Seelen gebracht / den Geiſt der Bekehrung eingegoſſen. Es iſt damit angefüllet die ſämtlich triumphirende Kirch: Sintemahl ja kein Auserwehlter in dem Himmel / der nicht durch Mariam dahin kommen: Alle Heiligen insgeſamt müſſen mit dem Heil. Bernhardo bekennen / und Mariä dieſes Lob ſprechen: *Si quid ſpei in nobis eſt, ſi quid gratiæ, ſi quid ſalutis, ab ea noverimus redundare.* Nicht nur aber in der triumphir-ſondern auch ſtreidenden Kirch muß dieſer Marianiſcher Lob ſpruch erſchallen: Alle Menſchen wann ſie einmahl in ein ſchwere Sünde gefallen und an der Seel geſtorben ſeyn / können nicht anderſt zu Gnaden kommen / nicht anderſt zu dem Heyl / zu dem ewigen Leben wiedrum gebohren werden / als durch die Mutter des Lebens; durch Mariam / durch Maria wird alles lebendig / ohne Maria bleibt alles Todt. Als Chriſtus der HErr den verſtorbenen Lazarum vom Todten auferwecken wolte / müſte auch Maria zugegen ſeyn: Dañ alſo ſagt der Evangeliſt Joh. 11. *Abiit & vocavit Mariam ſororem ſuam, ſilentio dicens: Magiſter adeſt, vocat te.* Warum aber will JEſus auch Mariam dabey haben? weil nemlich Maria eine Mutter deß Lebens / weil durch ſie alles was Todt / wiedrum lebendig wird / und ohne ſie alles Todt bleibt. Alſo gloſſiret hierüber *Pet. Chryſologus. Martha mittitur ad Mariam, quia ſine Maria nec fugari mors poterat, nec vita poterat reparari.* Ein andere Figur deßen iſt zuleſen. 3. Reg. 17. Als Elias den abgeleibten Sohn der Wittib wiedrum lebendig machen wolte / meldet der Heil. Text. *Elias tulit eum de ſinu ejus, & portavit in Cenaculum.* Was hier zubeobachten / iſt dieſes: *De ſinu tulit eum*, das er Ihn aus der Schoos ſeiner Mutter genomen / wolte zuverſtehen geben und ſagen; Der wahre Elias / Chriſtus JEſus wird Niemand von Todten erwecken / es ſeye dann er liege *in Sinu Matris*, in der Schooß / in dem Schutz und Fürbitt ſeiner Mutter Mariä. Ja / ja / alſo iſt es / Andächtige Zuhörer! alſo iſt es: Maria iſt *Inventrix Gratiæ, Genitrix vitæ, Mater ſalutis*, wie der Heil. *Bernhardus* redet: Iſt der Sünder durch ſein geführtes Laſterleben an der Seelen Todt / wie Lazarus an dem Leib / hat er durch ſeine Miſſethaten die Gnade GOttes / als das geiſtliche Leben verlohren / wie jener verſtorbene Sohn das leibliche; So kan ihm nicht ehe geholffen werden / als / er ſchicke nach Mariam / wann aber? nicht Martham / ſondern ein inbrünſtigen Seufftzer / und gu-

ten

ten Gedancken / eine wenige Andacht / eine eyfrige Lieb / einen kräfftigen Glauben / Hoffnung und Vertrauen auf Sie ; nicht eher und leichter kan man von dem Sünden-Todt zum ewigen Leben auferweckt werden / man liege dann wie jener verstorbene Sohn *in sinu Matris*, in der Schooß seiner Patronin und Mutter Mariä / das ist : Man begebe sich mit gantz kindlichen Vertrauen unter dem Schutz und Schirm Mariä / alsdann kan es einem solchem todten Sünder nicht mehr fehlen ; Solt er schon auch / nicht wie Lazarus 3. Tag / sondern 3. Wochen / 3. Monath / 3. Jahr / ja 30. 40. 50. oder noch mehr Jahr in dem Grab seiner Unbußfertigkeit gelegen seyn / und von dem Sünden-Wust abscheulich gnug stincken / daß es heist : *Jam fœtet*, so wird Ihn doch Maria wieder zum Leben erwecken / ihm die verlohrne Gnad erhalten / Verzeihung und Barmhertzigkeit ausbringen / und folgends auf ein neues zum ewigen Leben gebähren. Dann wo Maria / dahat der Seelen-Todt keinen Platz / da wird alles lebendig : Dann Sie ist die jenige / *de qua natus est*, durch welche ein jeder Sünder zu dem Heyl gebohren wird. Als viel große / verstockte / verharte / verzweiffelte und verlohrne Sünder usfinden ; So viel hat unsere Marianische Lebens-Mutter Kinder / so Sie alle zu dem ewigen Leben gebähret / und von dem Todt errettet. Als der Engel Gabriel der seeligsten Jungfrauen Mariä den Gruß gebracht / redet er diese Wort *Ave gratia plena* ; Sey gegrüsst voll der Gnaden ; *Dominus tecum*, der HERR ist mit dir. Ein Wunder-Ding ! der Engel hat ja den Nahmen dieser Jungfrauen gewust / daß sie Maria hiesse ? Warum nennet er Sie dann nicht ? Warum läst er den Namen aus / und sagt nicht : *Ave Maria gratia plena*, wie wir zubetten pflegen / sondern spricht nur : *Ave gratia plena* ? scheinet eine schlechte Höfflichkeit zuseyn / einem grüssen / mit einem reden / sich freundlich erzeigen wollen / und ihme den gebührenden Titul und Namen nicht geben wollen. Höret die Antwort und Ursach : *Quia gratia est translata in Mariam*, weilen nemlich die Gnad in Mariam ist verwandelt worden : Weilen die Gnad Maria / und Maria die Gnad ist / weilen Maria so voller Gnad / daß Maria und die Gnad gleichsam eins seyen : Dahero ware nicht vonnöthen / daß der Engel in dem Gruß den Namen Maria ausdrücklich hinzu gesetzt / weil solcher in dem Wort / Gratia, schon begriffen. So ist und heist dann Maria ein lautere Gnad ? O ! ja freylich ! was ist aber die

Gnade/ oder was hält es in sich? Neben andern vielfältig grossen Würckungen/ hat es auch die Krafft und Eigenschafft/ Todte zuerwecken. Wann nun Maria nach des Engels Bekanntnuß/ *Gratia plena*, also voll der Gnaden/ daß sie selbst zu einer lauteren Gnade gleichsam worden; so ist sie eben darum/ wie es *Johannes Geometra* nennet: *Resuscitatio post mortem*, eine Auferweckung der Todten/ so kan sie/ denen in Sünden vergrabenen Menschen/ nicht anderst seyn/ als jederzeit gantz gnädig und barmhertzig/vermittelst dessen sie dieselbige zum ewigen Leben gebähret/ und zu ihrem verlohrnen Heyl verhülfflich ist. Zeugnuß kan uns geben *Maria Ægyptiaca*. Diese als sie viel Jahr todt lage an dem abscheulichsten Sünden und Lastern/ also/ daß sie als eine schwere Sünderin einstens zu Jerusalem nicht kunte in die Kirchen gehen/ ob sie schon gerne wolte/ und auf alle Weis sich bemühete/ kunte sie doch keinen Fuß hinein setzen; sondern muste gleichwohl unter dem *Portal* bey der Kirch-Thür stehen bleiben. Was Raths? Sie seufftzte zu der Mutter deß Lebens Mariä: Und sehet/ O glückseliges Seufftzen! den Augenblick wurde sie inerlich also erleucht/ daß sie in sich selber gangen/ihren Sünden-Stand erkañt/die begangene Laster hertzlich bereuet und beweinet/ so lang und so viel/biß sie würdig worden/ mit andern frommen Christen/ daß GOttes-Hauß zu betretten! hernach durch ein angenommenes strenges Buß-Leben zu solcher Heiligkeit gelanget/ das sie mit grossem Wunderwerck mit truckenen Füssen über den Flus Jordan gehen können. Hat die Gnad die Eigenschafft/ denen von GOtt abgestorbenen Sündern das wahre Leben der Seelen wieder zugeben; so ist Maria/ *gratia plena*, voll dieser Gnad. *Restauratrix Maria est perditæ vitæ*, spricht *Elentherius*. Ein Zeug dessen ist neben tausend andern/ *Theophilus*. Dieser hat seinen Nahmen der Höllen übergeben/ GOtt und alle Heilige verlaugnet/ sich mit Leib und Seel dem Teuffel verschrieben/ daß er also dem Himmel ja freylich völlig abgestorben. Nach dem er aber seine Zuflucht zu Mariam genommen/ hat sie ihm den Namen in der Höllen ausgelöscht/ dem Teuffel die Handschrifft abgenommen/ und ihme auf ein Neues dem Buch deß Lebens einverleibt. Hat die Gnad die Eigenschafft/ daß sie vor dem ewigen Todt errettet/ und das ewige Leben mittheilet; so ist Maria abermahl *gratia plena*, und eben die jenige/ von welcher *Josephus Hymnus* schreibt: *Liberatrix nostra Maria ab omni damnationis sententia*. Dessen ist ein Zeug jener Mörder/ welcher/

her / als ihm das Haupt abgeschlagen / und der todte Leichnam in in tiefes Thal geworffen worden / zu Mariam mit heller Stimm geschrien: *Beata Maria! da veram Pœnitentiam.* Was geschicht? ein Priester höret das Geschrey / gehet selbigem nach / findet das abgeschlagene Haupt / hebt es zu dem Leib / worauf dieser lebendig aufgestanden / und alle seine Sünd vollkömmlich und mit zerknirschen Hertzen gebeichtet; nach welcher er widerum gestorben / und auf der allen Zweiffel nach diesem andern Todt / in das ewige Leben eingangen. Hat die Gnad die Eigenschafft / daß in der Gegenwart alles was immer gestorben / wiederum zum Leben gebohren wird; so darff ich abermahl sagen / Maria sey *gratia plena*, angefüllt mit dieser Gnad / und wie der Heil. *Germanus* sagt: *Sanctissima Deipara spiritus & vita est Christianorum.* Zeugnüß gibt dessen jener Knab / welchen sein Vatter / Caspar Singer zu Bamberg / Anno 1613. aus Zorn mit Schläg und Stössen innerlich ermordt und umgebracht. Als aber der Vatter sahe / daß der Sohn todt / gehet er in sich selber / bereuet die Mordthat / verlobt sich mit einem Wachs und wenigen Opffer zu einem Gnaden-Bild Mariä / mit kindlicher Bitt / sie wolle ihm in dieser Noth beystehen. Sehet Wunder! da wurde der erschlagene Sohn augenblicklich lebendig / und sprach mit heller Stim:

Ach! Vatter / Maria die Mutter GOttes hat mir geholffen. Aus diesen und tausend andern / Andächtige Zuhörer! sehen wir ja / daß der Engel bey seinem abgelegten Gruß nicht unbillich den Nahmen Maria ausgelassen / und nur gesprochen: *Ave gratia plena*, weilen ja Maria nichts anderst heist / oder ist / als eine lautere und zwar solche Gnad / so auf jedes Begehren kan und will denen Sündern das Leben geben / und von dem ewigen Todt erretten / daß wo nur Maria / alles lebendig wird / daß sie in der Wahrheit ein Gnadenvolle Mutter deß Lebens / *de qua natus est*, von welcher zum ewigen Leben gebohren ist / ein *Maria Ægyptiaca*, ein gottloser *Theophilus*, jener beschreyter Mördter; jener umgebrachter Jüngling / und tausend Andere. Ach! armseelige Sünder / ist euch euch euer Leben / euer Heyl / eure Seeligkeit lieb: Sehet / Maria kan euch helffen / kan euch beym Leben erhalten; oder / so ihr dieses der Seelen nach durch eure Missethaten verlohren / kan sie euch es wiedergeben: *Respirate ad illam perditi peccatores*, schreyt euch zu der

Heil. *Bonaventura*. Vor diesem hat GOtt in seinen zehen Geboten gesetzet: *Honora Patrem & Matrem*, ehre deinen Vatter und Mutter: Warum? *Ut ſis longævus ſuper terram*, auf daß du lang lebest. Ach! Mariam als ein allgemein gantz Gnadenvolle Mutter des Lebens / ehret und liebet; So werdet ihr nicht allein lang / sondern wohl gar ewig leben. Sey es / mein Sünder / daß du durch dein geführtes Laster-Leben dem ewigen Leben würcklich abgestorben / und solches nicht mehr zuhoffen: Sey es / daß du die Gnad GOttes / als das einzige Leben deiner Seel / völlig verlohren: Sey es / daß du sittlich und geistlicher Weis / ein so unbeweglicher Todten-Cörper / der zu allen guten Ermahnungen gantz gehörlos; zur Andacht und Gottesfurcht stumm und sprachlos; zur Buß und Bekehrung blind; zu dem Guten also unempfindlich / daß du als ein stinckendes Todten-Aas in die feurige Pfützen / oder Schwind-Gruben der ewigen Verdamnuß sollest geworffen und begraben werden; O! so verzweiffle gleichwohl nicht: *Honora Matrem*, bewerbe dich nur um die Mutter des Lebens / setz all dein Hoffnung und Vertrauen auf Mariam / ehre und liebe Sie gantz kindlich und inbrünstig; *Ut ſis longævus*, damit sie dich wiederum von dem Todten erwecke / zu einem langwierigen / ja ewigen Leben verhülfflich sey. Kan dir wahrhafftig nicht fehlen; dann du würdest alsdann erfahren und bekennen müssen / daß Maria sey eine solche Mutter / *de qua natus eſt*, von welcher gebohren ist / was? An dir ein anderes Gemüth / ein anderes Hertz / andere fünff Sinne / andere Gedancken / Wort und Werck / einen anderen Verstand / einen anderen Willen / ein anders Gedächtnüß / ein anderer Lebens-Wandel / einen gantz anderen Menschen; nemlich / alles zum Guten / alles zu einer wahren Buß und Bekehrung / alles zum ewigen Leben. Zweiffle nur nicht daran / mein Sünder / zweiffle nur nicht; dann niemahls ist erhöret worden / wird auch in Ewigkeit nicht erhöret werden / daß einer / der Mariam kindlich geliebt und angeruffen / des ewigen Todts gestorben seye; *Quis a te unquam petiit auxilium, & Fuit deſtitutus? vere nemo*, spricht der Heil. *Epiphanius*, wer hat doch einmahl / O Maria / von dir eine Hülff begehret / und ist verlassen worden? Wahrhafftig Niemand. Ich weis zwar / daß der Engel Gabriel durch die Wort / so er zu Mariam geredt / verstanden habe / den wahren Sohn GOttes / den zukünfftigen Messiam / da er gesprochen bey Luca Cap. 1. *Quod ex te naſcetur ſanctum, vocabitur Filius Dei*,

Digitized by Google

Dei. Sey mir erlaubt / diese Wort in einem andern Verstand zugebrauchen. O Maria / Maria / eine wahre Mutter des Lebens / *quod ex te nascetur, vocabitur Filius Dei*, nicht einmahl hast du den Sohn GOttes gebohren; sondern du gebährest noch biß auf diese Stunde / lauter Söhne und Kinder GOttes / so offt du einem schweren Sünder das ewige Leben erhältest / indem du ja durch dein mütterliche Hülff und Gnad macheſt / aus grossen Sündern / grosse Büßer und Heilige / aus Kindern des Todts / Kinder des Lebens / aus Kindern des Teuffels / lauter Kinder und Söhne GOttes. Warhafftig kein Ort iſt in der gantzen Welt / keine Stund in dem gantzen Jahr / wo du nicht mit deinem Schutz und Schirm unzahlbahr viel Kinder GOttes zum Himmel gebährest / welche sonst des Todts eigen verblieben wären. Allezeit und allenthalben darffich sagen: *Quod ex te nascetur, vocabitur Filius Dei*, du biſt eine Mutter des Lebens / eine Mutter GOttes; also gebährest du auch nichts anders / als lauter Kinder deß Lebens / Kinder GOttes.

Ich beschließe es mit Jenem / was *Ephiphanius* schreibet / was maßen nemlich die Arche GOttes des alten Testaments / an dem jüngsten Tag wiederum werde hervor kommen / und öffentlich auf den Berg Sinai gesetzt werden / zu welcher hernach alle Heiligen ihre Zuflucht nehmen werden. Wir Andächtige Zuhörer! wollen nicht warten bis dorthin; sondern eher jetzt noch in diesem sterblichen Leben / unsere Zuflucht nehmen zu der wahren Arche Mariam. Dahmls werden die Engel mit ihrem Posaunen-Schall allen Todten zuruffen: *Surgite mortui, venite ad Judicium*: Jetzt aber rufft uns die Marianische Arche selbsten: *Surgite mortui*, stehet doch einmahl auf ihr todte Sünder / die ihr schon lange Zeit in dem stinckenden Grab eurer Laster lieget: *Surgite*, stehet auf. Und was thun? *Transite ad me omnes*, begebet euch alle zu mir / warum? *A generationibus meis adimplebimini.* Eccl. 24. Ihr werdet angefüllt mit meiner Geburt; mit was für einer Geburt? nemlich des Lebens: *Qui me invenerit, inveniet vitam.* So stehet dann auf / ihr todte Sünder / die ihr schon längst das Leben eurer Seelen verlohren: Kommet und laufftet zu Maria / zu dieser Arche nehmet eure Zuflucht / dieser werffet euch zu Füßen / so wird sie euch sämtlich zum Leben erwecken / aus dem Rachen deß Todts reißen / und zu einer wahren Bekehrung gebähren; daß

Epilogus / Num. 4.

Heil. *Bonaventura*. Vor diesem hat GOtt in seinen zehen Geboten gesetzet: *Honora Patrem & Matrem*, ehre deinen Vatter und Mutter: Warum? *Ut sis longævus super terram*, auf daß du lang lebest. Ach! Mariam als ein allgemein gantz Gnadenvolle Mutter des Lebens / ehret und liebet; So werdet ihr nicht allein lang / sondern wohl gar ewig leben. Sey es / mein Sünder / daß du durch dein geführtes Laster-Leben dem ewigen Leben würcklich abgestorben / und solches nicht mehr zuhoffen: Sey es / daß du die Gnad GOttes / als das einzige Leben deiner Seel / völlig verlohren: Sey es / daß du sittlich und geistlicher Weis / ein so unbeweglicher Todten-Cörper / der zu allen guten Ermahnungen gantz gehörlos; zur Andacht und Gottesfurcht stumm und sprachlos; zur Buß und Bekehrung blind; zu dem Guten also unempfindlich / daß du als ein stinckendes Todten-Aas in die feurige Pfützen / oder Schwind-Gruben der ewigen Verdamnuß solltest geworffen und begraben werden; O! so verzweiffle gleichwohl nicht: *Honora Matrem*, bewerbe dich nur um die Mutter des Lebens / setz all dein Hoffnung und Vertrauen auf Mariam / ehre und liebe Sie gantz kindlich und inbrünstig; *Ut sis longævus*, damit sie dich wiederum von dem Todten erwecke / zu einem langwierigen / ja ewigen Leben verhülfflich sey. Kan dir wahrhafftig nicht fehlen; dann du würdest alsdann erfahren und bekennen müssen / daß Maria sey eine solche Mutter / *de qua natus est*, von welcher gebohren ist / was? An dir ein anderes Gemüth / ein anderes Hertz / andere fünff Sinne / andere Gedancken / Wort und Werck / einen anderen Verstand / einen anderen Willen / ein anders Gedächtnüß / ein anderer Lebens-Wandel / einen gantz anderen Menschen; nemlich / alles zum Guten / alles zu einer wahren Buß und Bekehrung / alles zum ewigen Leben. Zweiffle nur nicht daran / mein Sünder / zweiffle nur nicht; dann niemahls ist erhöret worden / wird auch in Ewigkeit nicht erhöret werden / daß einer / der Mariam kindlich geliebt und angeruffen / des ewigen Todts gestorben seye; *Quis a te unquam petiit auxilium, & fuit destitutus? vere nemo*, spricht der Heil. *Epiphanius*, wer hat doch einmahl / O Maria / von dir eine Hülff begehret / und ist verlassen worden? Wahrhafftig Niemand. Ich weis zwar / daß der Engel Gabriel durch die Wort / so er zu Mariam geredt / verstanden habe / den wahren Sohn GOttes / den zukünfftigen Messiam / da er gesprochen bey Luca Cap. 1. *Quod ex te nascetur sanctum, vocabitur Filius Dei*,

Dei. Sey mir erlaubt / diese Wort in einem andern Verstand zugebrauchen. O Maria / Maria / eine wahre Mutter des Lebens / *quod ex te nascetur, vocabitur Filius Dei*, nicht einmahl hast du den Sohn GOttes gebohren; sondern du gebährest noch biß auf diese Stunde / lauter Söhne und Kinder GOttes / so offt du einem schweren Sünder das ewige Leben erhältest / indem du dadurch dein mütterliche Hülff und Gnad machest / aus grossen Sündern / grosse Büßer und Heilige / aus Kindern des Todts / Kinder des Lebens / aus Kindern des Teuffels / lauter Kinder und Söhne GOttes. Warhafftig kein Ort ist in der gantzen Welt / keine Stund in dem gantzen Jahr / wo du nicht mit deinem Schutz und Schirm unzahlbahr viel Kinder GOttes zum Himmel gebährest / welche sonst des Todts eigen verblieben wären. Allezeit und allenthalben darff ich sagen: *Quod ex te nascetur, vocabitur Filius Dei*, du bist eine Mutter des Lebens / eine Mutter GOttes; also gebährest du auch nichts anders / als lauter Kinder deß Lebens / Kinder GOttes.

Ich beschließe es mit Jenem / was *Epiphanius* schreibet / was maßen nemlich die Arche GOttes des alten Testaments / an dem jüngsten Tag wiederum werde hervor kommen / und öffentlich auf den Berg Sinai gesetzt werden / zu welcher hernach alle Heiligen ihre Zuflucht nehmen werden. Wir Andächtige Zuhörer! wollen nicht warten bis dorthin; sondern eher jetzt noch in diesem sterblichen Leben / unsere Zuflucht nehmen zu der wahren Arche Mariam. Damahls werden die Engel mit ihrem Posaunen-Schall allen Todten zuruffen: *Surgite mortui, venite ad Judicium*: Jetzt aber rufft uns die Marianische Arche selbsten: *Surgite mortui*, stehet doch einmahl auf ihr todte Sünder / die ihr schon lange Zeit in dem stinckenden Grab eurer Laster lieget: *Surgite*, stehet auf. Und was thun? *Transite ad me omnes*, begebet euch alle zu mir / warum? *A generationibus meis adimplebimini*. Eccl. 24. Ihr werdet angefüllt mit meiner Geburt; mit was für einer Geburt? nemlich des Lebens: *Qui me invenerit, inveniet vitam*. So stehet dann auf / ihr todte Sünder / die ihr schon längst das Leben eurer Seelen verlohren: Kommet und lauffet zu Maria / zu dieser Arche nehmet eure Zuflucht / dieser werffet euch zu Füßen / so wird sie euch sämtlich zum Leben erwecken / aus dem Rachen deß Todts reißen / und zu einer wahren Bekehrung gebähren; daß

Epilogus / Num. 4.

daß ihr bekennen müsset/ Maria sey eine Mutter des Lebens/ bey der alles lebt/ und ohne welche alles todt ist; die jenige/ *de qua natus est*, von welcher schon mancher unbußfertiger und verzweiffleter Sünder zu seinem Heyl/ und ewigen Leben gebohren worden. Amen.

An dem Fest des Heil. Apostels Thomä.

THEMA.

Thoma unus de duodecim non erat cum eis. Joh. 20.

Thomas einer aus den Zwölffen ware nicht bey Ihnen.

SYNOPSIS.

Eine gefährliche Sach/ bey angestelter öffentlicher Andacht/ und allgemeinen Gebett/ nicht erscheinen wollen.

1. Es ist nicht gut/ wann der Mensch allein ist. Das hat Thomas erfahren/ da er von den Mit-Aposteln abwessend war.
2. Ein allgemeines Gebett ist weitkräfftiger/ als ein Privat Andacht. Wird aus Heil. Schrifft erwiesen. Daniel und Thomas seyn schwerlich gefallen/ da sie sich von der Gesellschafft abgesondert. Der sich gern von dem Gebett und Gottesdienst abschraufft/ bleibt nicht lang vor dem Fall sicher.
3. Bey grossen Donnerwetter pflegen die Schaaf frühzeitig zugehören/ wann sie nicht bey der gantzen Herd versammlet seyn. Application hierauf.
4. Zu Zeiten des Heil. Benedicti hat der Satan einen Mönch aus der Kirch von dem Gebett gezogen. Wird auf

auf unsere Zeiten appliciret/und moralisiret.

5. In einer Orgel müssen alle Pfeiffen wohl zusammen gehen / sonst gibt es ein Dissonanz ab: Also in einem allgemeinen Gebett müssen all zusammen stimmen/sonst hat es keine Frucht. Da Magdalena allein war / darff sie die Füß Christi nicht berühren: Als sie aber war bey der Gesellschafft / ist ihr solches zugelassen worden. Ein Bauer wolte aus Trägheit der Procession nicht beywohnen/ und verliehret zu einer Straff den Fuß. Auch alle die jenige haben eine Straff GOttes zugewarten / die sich den öffentlichen Andachten entziehen.

6. Judith hat vermittelst eines allgemeinen Gebets ein herrliche Victori erhalten; auch wir können den Feind nicht ehr schlagen/ als durch das gesammte Gebett.

Es ist halt noch einmahl wahr und aber wahr / was der Allmächtige GOtt bey Erschaffung des ersten Menschens Adam gesprochen: *Non est bonum, esse hominem solum* Gen. 2. Es ist nicht gut / noch rathsam / das der Mensch allein seye. Dahero ihme eine Gesellschafft und Beyhülff die Eva erschaffen und gegeben worden / damit Adam nur nicht dörffte allein seyn. Ja freylich / *non est bonum, esse hominem solum*, ist es nicht gut / wann der Mensch allein: Dann neben dem / das man den jenigen / der die Leute fliehet / der nicht gern unter den Leuten / ein ehrliche Gesellschafft und Zusammenkunfft scheuet / für seindseelig / grob und holtzböckisch ausschreyet; so schadet über das die Einsamkeit auch offt an Leib und Seel. Der gern allein ist / wird *ordinarie* der schädlichen *Melancholiæ*, der *Hypochondriæ*, und andern dergleichen üblen Zuständen unterworffen seyn. Der gern allein ist / wird stets mit traurig / kümmerlich- und kleinmüthigen Gedancken umgehen/die ihm nach und nach das Hertz abfressen/ und das Leben nehmen. Der gern allein ist / hat niemand / der ihm in der Noth Hülffe leistet/in der Wiederwärtigkeit tröstet/der ihn zum Guten ermahnt/und vom Bösen abhält: Dahero geschicht es offt / das mancher durch seine Einsamkeit in solche Kleinmüthigkeit und von dieser in Verzweiflung gerathen / das er ihm selbst gewaltätig das Leben nimmet / welches nicht geschahe / wann er sich öffters der menschlichen Gesellschafft bedienete: *Non est bonum, esse hominem solum*, es ist halt nicht gut / wann der Mensch allein ist. Niemahls ellet der leidige Satan dem Menschen mehr / öffter und stärcker nach / als wann er ihme allein findet. Die gröſten Sünd und Laster werden be-

Exordium Num. 1.

begangen in der Einsamkeit. Wer sich an seinem Feind zurechnen be-
begehrt / wird nicht viel davon schreyen / wird trachten / daß er ihn
allein / und in der Still antreffe. Wer sich auf das Stehlen begibt /
wird niemand zusehen lassen / sondern allein das Hauß durch brechen.
Wer die fleischliche Wollüste sucht / wird sich nicht viel bey der Gesell-
schafft aufhalten / sondern allein der finsteren Kämmern und Winckeln
sich bedienen. Es heist halt / mit einem Wort: *Non est bonum, esse hominem solum*: Sindemahlen ja aus der Einsamkeit so viel grosse Ubel
und Laster entstehen: Welches dann auch heut mit seinem Schaden
erfahren der Heilige Apostel Thomas. Jederman weiß in was für
schwere Sünd deß Unglaubens er gefallen; was die 11. Apostel mit
Augen gesehen zuhaben ihme erzehlet / daß Christus ihr HErr und
Meister am dritten Tag wiederum von dem Todten auferstanden;
das wolt er halsstarriger Weis nicht glauben / ob sie ihm schon noch
so offt mit dem vidimus Dominum, kamen / hielte er
es doch für eine unwahrhaffte Zeitung / und vergebliches Ge-
schwätz / es seye dann / sagt er / er sehe es selbst auch mit Augen / und
greiffe es mit Händen; alsodann wurde Thomas gantz unglaubig in
einen so nahmhafften Glaubens-Articul / und begienge eine schwere
Sünd. Aus was Ursach? woher? *Thomas unus de duodecim non erat cum eis*, weil sich nemlich Thomas nur allein befand / von an-
dern seinen Mit-Aposteln abgesondert; hätte sich Thomas nicht auf
die Seiten gezogen / da die andern Apostel in dem Gebett in der An-
dacht versammlet waren; hätte er mit ihnen gehalten / so wäre er viel-
leicht nicht so grob gefallen. Er solt wohl gewust haben; *Non est bonum, esse hominem solum*: Er soll gelesen haben die Wort *Eccl. c. 4. melius est, duos esse simul, quam unum*: Oder was Christus selber
schrifftlich hinderlassen / Matth. 18. *Ubi duo vel tres fuerint Congregati in nomine meo, ibi sum in Medio eorum.* Weil aber Tho-
mas um diß alles nichts wissen wollen / ist kein Wunder / daß ein so
schwerer Fall erfolget. Andächtige Zuhörer! aus diesem nehm ich Ge-
legenheit / zu erweisen / wie ein üble und gefährliche Sach es sey / einer
angestellten öffentlichen Andacht / einem allgemeinen Gebett muthwil-
liger Weiß sich entziehen wollen. GOtt verleihe mir hierzu seine
Gnad; Sie aber ein williges Gehör.

Propoſit.

Es

Es ist zwar nicht ohne: Ein jedes Gebett so von reinen und eyfrigen Hertzen herkommt / ist der Göttlichen Majestät lieb und angenehm; Unvergleichlich angenehmer aber / und folgends auch weit kräfftiger / wann es mit gesamter Hand / von einer Christlichen Gemeine zugleich verricht wird. *Multorum preces*, spricht der Hel. *Ambros. Impossibile est, ut non impetrent.* Das hat erfahren die Stadt *Bethulia*, welche von einem unbeschreiblichen grossen Kriegs-Heer der Assyrer dermassen hart belägert war / daß die beRangte Burgerschafft / weilen die Gegenwehr zu schwach / der *Proviant*- und *Munition*-Mangel zu groß / auf Gnad und Ungnad den feindlichen Händen sich nächstens ergeben müssen. Was Raths? *Clamaverunt ad Dominum Deum Israel unanimiter*, sagt die Heil. Schrifft / *Jud.* 4. Alle / Groß und Klein / Alt und Jung / begaben sich sämtlich in das Gebett / und ruffeten zu GOtt um Beystand / und zwar mit so gutem *Effect*, daß die heldenmüthige Judith alsbald von dem Geist GOttes angetrieben / sich mitten durch das feindliche Lager gewägt / biß in das Gezelt des Kriegs-Obristen Holofernis / allwo sie ihn mit seinem eignen Schwerdt auf die Haut gelegt / folgends mit dessen Todt die Belagerung ein End / und die Festung wiederum frey gemacht. Josaphat der König wurde mit dreyen mächtigen Armeen umgeben; benahmentlich / mit der Moabitischen / Ammonitischen und Syrischen: Und also war der gute König auf allen Seiten eingeschlossen und von dem Feind umrungen: Wie kunte er allein dieſen genug gewachsen seyn? und einer so grossen Macht sich widersetzen? Ein allgemeines Gebett stellete er an: *Congregatusque Judas ad deprecandum Dominum*, lautet die Schrifft. 2. Par. 20. und wiederum: *Omnis verò Juda stabat coram Domino cum parvulis & uxoribus*, wordurch geschehen / daß die Feinde selber einander in die Haar gerathen / ein ander jämmerlich ermordet und aufgerieben haben. Dergleichen ist auch der Heil. Petrus von seiner Gefangenschafft und schweren Banden *liberiret* worden / durch ein allgemeines Gebett: *Oratio autem fiebat sine intermissione ab Ecclesia ad Dominum pro eo.* Act. 12. Uber welche Wort der Heil. *Chrysostomus* also redet: *Discamus discere, quanta sit orationis in Ecclesia factæ potentia? Vinctus erat Petrus, multisque Catenis circumdatus*: Das sämtliche Gebett aber / *tum eum*, spricht der guldene Mund ferners / *à Carcere liberavit*

Narratio. Num. 2.

quid hac igitur ſit oratione potentius, quæ Columnam & Eccleſiæ turrim adiuvit? Item. So haben auch die Apoſtel an dem Pfingſt-Tag vermittelſt ihres ſämtlichen Gebetts den Heil. Geiſt von dem Himmel herunter gezogen. Alſo mächtig und kräfftig dann iſt das Gebett/ ſo von vielen zugleich verrichtet wird. *Deus frequenter*, ſpricht der erſt angezogene *Chryſoſt. Reveretur multitudinem unanimem, & Conſentientem in precando, veluti pudore victus non audeat illis negare.* Deßwegen ſagt auch Thomas von *Aquin*: *Impoſſibile eſt, preces multorum non exaudiri.* Und ein Heil. *Cyprianus*: *Quidquid ſimul à cunctis petitur, Deus pacis pacificus exhibet.*

Conf. Groß unrecht thun derohalben/ und ſehlen grob/ die jenige/ welche dergleichen allgemeinen Gebetten und Andachten freywillig und ohne genugſame Urſach zu Zeiten ſich entziehen; Maſſen über ſolche GOtt offtermahls verhengt/ daß unter wehrender Zeit/ die hätte ſollen zu ſeiner Ehr und Andacht angewendet werden/ ſie entzwiſchen in die groſſe Sünd und Laſter fallen/ die von ihnen ſonſten vielleicht niemahls wären begangen worden. Bekannt iſt/ was in Heiliger Schrifft von den König David verzeichnet iſt/ was Geſtalten er nemlich 2. ſchwere Laſter begangen/ den ſchändlichen Ehebruch mit *Bathſeba*, und durch Entleibung ihres Ehe-Herrns *Uriæ*, einen blutigen Todtſchlag. Da fragen aber die Heilige Vätter/ aus was Urſachen doch GOtt/ einen ſo fromm und heiligen König ſo ſchwerlich habe fallen laſſen? Warum er ihm alſo verlaſſen/ daß dieſer gottſeelige Monarch ſeinen Königlichen Purpur/ Cron und Scepter ſo ſchändlich bemacklet? geben hierauf zur Antwort und ſagen: Weilen ſich David gleich dem Apoſtel Thomä verhalten/ habe er auch mit ihm müſſen in die Sünde fallen. Es war eben zu warmer Sommers-Zeit/ da ſchier alle König und hohe Potentaten wider ihre Feind in das Feld gezogen/ und Krieg geführet/ *eo tempore, quo ſolent Reges ad bella procedere.* 2. *Reg.* 11. David aber zog/ nicht mit/ bliebe müſſig zu Haus/ und ſchickte an ſtatt ſeiner ins Feld ſeinen Obriſten den Joab: *David autem remanſit in Jeruſalem.* Wär alſo da David ein anderer Thomas geweſen: Weil Thomas nicht bey ſeinem Mit-Apoſteln verblieben/ hat ihn GOtt fallen laſſen in die Sünd des Unglaubens: *Thomas non erat cum eis*, hat es geheiſſen; Alſo weilen David von andern Königs-Helden ſich abgeſondert/ nicht mit andern dem Feldzug bey gewohnet; Iſt er gefallen in die ſchwere Laſter des Ehebruchs und Todtſchlags:

schlags. Weißlicher und besser hatte Daniel gethan / wann er sich mit andern Potentaten hätte aufgemacht / in das Feld begeben / wider seine Feind tapffer gekämpffet und gestritten; So hätt er sich nicht allein nicht so grob versündiget / sondern auch einen herrlichen Sieg und Beut davon getragen / und zu Jerusalem als ein siegreicher Uberwinder triumphirlich unter Trompeten und Paucken-Schall / unter unabläßlichen Zuruffen: *Vivat Rex David, vivat Rex David, habita fuit hæc Concio, tempore Turcicæ Obſidionis Viennenſis,* gantz *glorios* empfangen / und einbegleitet worden. Andächtige Zuhörer! jetzt ist es auch an der Zeit / daß wir uns wider unsere Feinde ausrüsten / die Waffen ergreiffen / und Heldenmüthig streiten: Ja es seyn schon würcklich versammlet und in den Harnisch geschlossen / alle leenmüthige Christliche Potentaten. Damit nun diese mögten beglücket werden / und auf dero Seiten der Sieg ausschlagen. Hat eine hoch-geistliche Obrigkeit gantz weißlich und vorsichtig allgemeine Bett-Stunden angeordnet / und allergnädigst anbefohlen / denen *materialiſchen* die geistliche Waffen zu *conjungiren* / und mit dem Heil. Rosen-Krantz streiten zuhelffen: Dann der Krieg ist sehr scharpff / die Noth groß / der Feind mächtig / die Gefahr allgemein und augenscheinlich. Es erscheinet auch bey dieser angestelten Andacht eine grosse Menge Volcks / betten / ruffen und seufftzen mit gesammter Hand / gantz einhellig und eyfrig zu GOtt für das so schwere und gefährliche Anliegen der Christenheit: Solten sich aber zu Zeiten Etliche ohne genusame Ursach von dieser unserer Versammlung abschrauffen / diesen geistlichen Volck-Zug nicht beywohnen / sondern mit David müssig zu Hauß verbleiben / O! so stehet es mit ihnen sehr gefährlich! so kan sie leichtlich ihr ohne das zum Bösen geneigte Natur bringen / weiß nicht zu was für Sünd und Laster / welche sonst alle wären vermittelt blieben. Wie manches viehisches Vollsauffen / wie manches ärgerliches Schelten und Fluchen / verfluchtes Ehr abschneiden / grobe Zotten und Possen / wie manche unzüchtige Buben-Stück und andere Missethaten geschehen und gehen von denen Abwesenden vorbey / zur Stund und Zeit / da durch andere in dem Gottes-Hauß GOtt andächtig verehret / und inbrünstig angeruffen wird; Und kan sich dawider keiner rechtfertigen / vorgehend / man habe dergleichen böse Gewohnheit nicht an sich / vor der gleichen Sünden bishero jederzeit gehütet / ob man schon zu Hauß verbleibe / ge-

schehe doch nichts übles. Dann ich stelle einem solchen vor Augen / David und Thomam. Beede waren grosse Heilige und Diener GOttes / einer ein Prophet / der ander ein Apostel / keiner hatte ein sündliche Gewohnheit oder Gebrauch an ihm / keiner aus Beeden hat sich jemals schwerlich vergriffen / haben auch / da sie sich von der Gemeine abgesondert / nicht den geringsten Gedancken / viel weniger Willen gehabt / GOtt zubeleidigen; Und gleichwohl seyn Beede vermittelst ihrer Abwesenheit in so abscheuliche schwere Laster gefallen / daß die gantze Nach-Welt biß auf diese Stund davon zusingen und zusagen hat: Und wie soltest du dich vor dem Fall versichern? Sey es / daß du dich aus keiner bösen Meinung *absentiresi*; Sey es / daß du zu Hauß nichts übels *tentiresi* / oder im Sinn habest; Sey es / daß du daheim auch so gar den Rosen-Krantz ergreiffest / und dein Gebett verrichtest; So gedencke gleichwohl / du seyest noch lang nicht ein Heiliger Thomas / oder David; Sondern glaube / daß wann GOtt diese Heilige Männer so schwerlich fallen lassen; Allein / weilen sie sich von der guten Gesellschafft enteussert; Daß er dir weit ehender kan / und soll seine Gnad entziehen / daß du wider alles verhoffen / etwan in einer bösen Gelegenheit oder Art zu solcher Boßheit / in solche Sünden gerathest / so dir stets ein unruhiges Gewissen machen / und daran du Zeit deines Lebens / vielleicht auch dort in Ewigkeit zubüssen hast.

Num. 3. *Plutarchus, Sympos. Lib. 4. p. 2.* läst herkommen / das die Hirten im Gebrauch sollen haben: Das wann der Himmel mit dicken Wolcken überzogen / ein gefährlichs Ungewitter drohet / anfanget zudonnern und und zublitzen / treiben sie ihre zerstreute Schafe zusammen über ein Hauffen / und lassen keines allein: Und zwar aus dieser *Ursach*: Weilen nemlich ein Schaf gar ein forchtsames Thierlein / sonderbar wann es von der Herd abgesondert / hin und wieder allein weidet: Also / das ein tragendes Mutter-Schaf bey anbrechenden Donner-Wetter aus lauter Forcht offtermals zu frühzeitig gebähret / sich hinsetzet / und eine heßliche Mißgeburt auf die Welt bringet: Welches aber nicht geschehen soll / wann das Schaf bey der Herd / und bey dem Hauffen sich befindet. Die Wort *Plutarchi* lauten also; *Tonitru oborto pastores contrahunt pecus, ut in unum concurrant, seque invicem applicent: Nam quæ palant à reliquis avulsæ Oves, abortum faciunt.* Andächtige Zuhörer! Krieg / Hunger / Pest / Sterb / und andre allgemein

meine Ubel/ was seyn sie anderst/als lauter scharpff und erschreckliche Donner-Keil/ welche der erzürnete GOtt zur verdienten Straff über die sündige Welt wirfft und fallen lässet: *Vox tonitrui tui in rota.* Ps. 76. spricht *David*: *Nos verò populus eius, & oves pascuæ eius.* Ps. 99. Billig also/ das zu solcher Zeit die geistliche Seelen-Hirten ihre Schäflein zusammen ruffen in die Kirchen und GOttes-Häuser/ um alda mit gesamter Hand/ mit sämtlichen Gebett und Andacht/ den erzürneten GOtt zu besänfftigen/ und die Straff-Ruthen abzuwenden. Solte aber ein oder das andere widerspenstige Schäfflein zu der Herd sich nicht treiben lassen/ bey der allgemeinen Versamlung sich nicht einfinden; O! was abscheuliche *Monstra* und Abentheuer gebähret ein solches nicht? Was allerhand Mißgeburten bringt es nicht auf die Welt? da es hätte sollen mit und bey andern seine Zung zu dem Lob Gottes lösen/ mißbraucht es daheim zu erschrecklichen Gottes-Lästerungen/ zu allerhand Ehr-Abschneidungen/ Spott/ Schand und Schmachworte. An statt das es hätte sollen von einer gantz eifrig bettenden Gemeine/ zu gleicher Andacht und Liebe gegen GOtt angezündet werden/ brennet es zu Haus von dem Rachgierigen Zorn-Feur/ oder wohl gar von der stinckenden *venus* Flam̃. An statt das es hätte sollen mit andern Augen/ Hertz und Gemüth sich zu dem aufgesetzten Hochwürdigsten Gut wenden/ wendet es zu allerhand Eitel- und Uppigkeiten. An statt das es hätte sollen/ mit gröstem Eifer um Abwendung der Straffen GOttes bitten; Vermehrt es solche zu Haus durch weiß nicht was für Sünd und Missethaten. An statt das es hätte sollen mit andern frommen Christen das GOttes-Hauß betretten/ *frequentiret* es das Zech-Haus/ den Spiel-Platz/ oder andere böse Gesellschafften. An statt/ das es hätte sollen nach dem Exempel anderer/ den Rosen-Krantz und das Bett-Buch ergreiffen/ streckt es die Hand aus nach Würffel/ Karten/ und Bier-Kandel ꝛc. Seyn das nicht abscheuliche Mißgeburten/ grausame *Monstra*/ die der jenige Hauffenweiß auf die Welt bringet/ der sich muthwillig einer Christlichen Versamlung entziehet? Thomas und David waren zwey frembde Schäflein/ weil sie aber nicht bey der Herd verbleiben/ gebähren sie so abentheurisch und *monstrose* Junge/ darob sich noch die gantze Welt entsetzet/ und ein Grausen träget.

In den Leben meines Heiligen Vatters *Benedicti* ist zulesen Cap. 4. Num. 4.
Wie das in einem gewissen Closter ein *Religiosus* sich habe befunden/ der

zu dem Gebett gar ein schlechten Lust erzeigt / lieber denen zeitlichen Verrichtungen als der Andacht und Clösterlichen *Exercitiis* abgewartet: Wie er sich dann jedesmahl / wann alle andere Mönich in dem Gebett versaumlet / davon *absentirt* / und andern Geschäfften nachgangen / wurde deßwegen auch zum öfftern gestrafft / aber vergeblich; Kunte und wolte bey der Versammlung nicht bleiben. Einstens als er abermahl seinem Gebrauch nach / von dem Gebett / und aus dem *Oratorio* gieng; merckte der Heil. *Benedictus*, wie daß ein kohl-schwarter Knab / ein kleiner Mohr ihme bey dem Habit zopffte / und zu der Kirch-Thür hinaus zohe. Woraus dann der Heilige Vatter gleich abgenommen / aus was Ursach dieser Mönich das Gebett also fliehe / daß der schwartze Mohr niemand anderst / als der leidige Satan / welcher dem *Religiosen* das Hertz besessen / und ihme der geistlichen Versamlung nicht bey wohnen lassen. Andächtige Zuhörer! bey jetzig angestelten allgemeinen Gebett; Wo Alle und jede auserbaulich erscheinen sollen; Wie mancher und manche / da solches kaum recht den Anfang genommen / schrauffen sich zeitlich davon ab / zeigen dem Altar / dem hochwürdigem Gut dem Rucken / und gehen zu der Kirch hinaus / können nicht betten / mögen nicht betten / und wollen nicht betten: Woher solches? O! ich sorge / es führe solche nicht ihr Heil. Schutz-Engel hinaus / sondern der höllische Mohr: Solt ich so heilige und glückseelige Augen haben / wie mein Heiliger Ordens-Stiffter *Benedictus*; So würde ich sehen / was manche für Führer und Begleiter aus dem GOttes-Hauß / daß sie niemand anders als der Teuffel hinaus führe: Und wohin? diese in das Wirths-Hauß zum Fressen und Sauffen / zum Dantzen und Springen / jene auf dem Spiel-Platz / einen andern in verdächtige Häuser und Gesellschafften ꝛc. Diesen da / jenen dort hin / wo *ordinarie* nichts Guts zu geschehen pflegt; und was folgt darauf? allerhand Bosheiten / Muthwillen / schwere Fäll und Missethaten. Dann hat sich Thomas so schwerlich versündigt / der sich doch aus keiner bösen Meinung *absentirt*: Was ist es Wunder / wann auch die jenige in die gröste Laster und Schand-Thaten fallen / welche der Teuffel selbst von der Gemein hinweg führet? Es *protestiren* mir etliche hier und sagen: Bekenne es / ich bleibe auch nicht biß das Gebett ein End hat / sondern gehe zeitlicher davon; Aber behüte mich GOtt davor / der Teuffel zieht mich nicht hinaus / nein; Sondern ich habe einen noth-

wen-

wendigen Ausgang / gewisse Haus-Geschäfften zuverrichten; Es wartet ein guter Freund auf mich; Muß einen Botten abfertigen ꝛc. Ich / entschuldiget sich das Weib / eyle deßwegen aus der Kirchen / weil ich muß den Meinigen die Suppen kochen / muß zu dem Vich sehen / wie es inzwischen um die Kinder stehet / oder hab sonst eine nothwendige Hauß-Arbeit / so sich nicht länger aufschieben läst ꝛc. Ziehet mich also keines Wegs der Teuffel zu der Kirch hinaus; sondern hab erhebliche Ursachen / nach Hauß zukehren / und das Gebett abzubrechen. Ich sag dir aber / daß eben diß nichts anderst sey / als lauter Einspeyungen und Lockungen des Satans / mit denen er dir so lang in Ohren liegt / dich so lang zopfft / stößt / zieht und ermahnt / biß er dir das Betten verleidet / und zur Kirch-Thür hinaus bringt; Massen ja alle deine vorgeschützte Ursachen von keiner *Importanz*, deine Verrichtungen keine so wichtige Reichs-Geschäffte / daß sie nicht bis nach vollender Bett-Stund kunten aufgeschoben werden / und hat man durch das Betten noch niemahls versäumet / wird ja auch dir das Deinige dadurch nicht zu Grund gehen?

Die heutige Versammlung der Aposteln zu Jerusalem kam mir vor wie eine Orgel. Eine Orgel wann es recht zusammen gestimmt / mit allen nothwendigen Pfeiffen versehen ist / gibt es eine liebliche Music ab / ist annehmlich zuhören / gehet aber ein oder die andere Pfeiffen ab / oder seyn sie nicht wohl zusammen gestimmt / so ist es eine üble klingende *Dissonanz*, die auch die Ohren verletzet. Eine solche Orgel war das Apostolische *Collegium*, so in zwölff Pfeiffen bestunde. Diese waren zwar alle trefflich wohl zusammen gestimmt / alle anwesende Apostel liessen sich verlauten / und sprachen einhelliglich: *Vidimus Dominum*, wir haben den HErrn gesehen. Wohl ein liebliches Thon! Es manglete aber eine Pfeiffen / die nicht zustimmete / und sich nicht hören wollen lassen: *Thomas unus de duodecim non erat cum eis*, Thomas nemlich gienge ab / ware nicht zugegen / da alle andere seine Mit-Apostel in dem Gebett begriffen. Dahero diese Apostolische Pfeiffen gar übel *dissoniret* / biß gleichwohl der Himmlische Orgelmacher Christus / diese abgängige Pfeiffen wiederum eingesetzt / und mit denen andern vereiniget. Andächtige Zuhörer! was vermeinen Sie / wie angenehm vor GOtt seyn möcht / unser jetziges Gebett / so wir alle Sonn- und Feyertag vor dem aufgesetzten hochwürdigsten Gut in hie-

Num. 5.

hiesiger Kirch zur Abwendung der so gefährlichen Kriegs-Läuff zu verrichten haben. Mein GOtt! Es solte zwar eine leibliche Orgel seyn von vielen Pfeiffen; Es gehen aber sehr offt viel ab / oder / es lassen sich nicht alle hören / schweigen still / und geben keinen Thon von sich. Ich will sagen: Es erscheinen bey dieser unserer Andacht zwar viele / aber es bleiben auch offtermals viele aus: Es betten zwar ihrer viel mit heller Stimm gantz auferbaulich den Rosen-Krantz; Es seyn aber auch viel Stumme darunter / die das Maul zu dem höchstschuldigen Lob GOttes nicht mögen eröffnen / entweder gar nichts betten / und wie die unbewegliche Stöck knieend bleiben / oder ihr Gebett also heimlich und in der Still verrichten / daß kein einziges *lautes* Wort von ihnen zuhören. Nein / das ist nicht recht / nicht auferbaulich / nicht exemplarisch: Erscheinet sein alle bey dieser öffentlichen Andacht / bettet alle mit / lasset euch alle hören; Sonsten hat diese unsere Orgel-Pfeiffen / die nichts nutz / die nicht klingen / und folgends wird es in den Ohren GOttes eine schlechte Music abgeben: Die Orgel gehet nicht völlig / wann sich nicht alle Pfeiffen hören lassen / unser Gebett ist nicht allgemein / wann nicht alle betten: *Bonum ex integra Causa, malum ex quolibet defectu.* spricht der *Philosophus*, das ein Sach gut und vollkommen sey / muß es durchgehends also seyn / hat es nur ein *Defect*, so ist es schon tadelhafft / und nicht mehr vollkommen. Wann wir wollen haben / daß unser Gebett GOtt angenehm / und etwas erhalte / so müssen sämtlich alle betten; Bettet nur ein oder der andere nicht / so ist es schon nicht mehr so kräfftig / und kan leichtlich seyn / daß GOtt auch nur wegen eines einzigen solchen / unser Gebett nicht erhöret oder aufnimmt: Dann gleich *wie* die jetzige Noth und Gefahr allgemein / die alle trifft / die ein *jeder zu* besorgen; Also will auch GOtt / daß zu Abwendung *derselben* unser Gebett allgemein seyn solle / daß sich ein jeder dabey einfinde / daß alle betten. Sage mir nur keiner: Ich kan anheim so gut betten / als in der Kirchen / ob ich schon bey dem allgemeinen Gebett nicht erscheinen kan / bette ich doch inzwischen zu Hauß fleissig / wird hoffentlich eben so angenehm seyn / und GOtt mich eben so wohl erhören / als wann ich mit andern bettete. Ich sage aber Nein darzu; dein Gebett *in particulari* ist bey weitem so kräfftig nicht / als das allgemeine. Als Christus nach seiner glorreichen Auferstehung Maria Magdalenä erschienen / wurde diese dadurch mit eben so grosen innerlichen Freu-

den

den überschüttet/ als sehr sie sich vorhero betrübt befunden in dessen schmertzhafften Leiden und Sterben: Also zwar/ daß sie sich vor Freud zu seinen allerheiligsten Füssen geworffen/ aus inbrünstiger Seelen Begierde diese zuküssen und zuehren/ die sie einstens in dem Hauß Simonis mit ihren Liebs-Threnen benetzt und mit Haaren getrucknet hat: Es wolt aber der Heyland dieses nicht zulassen/ sprechend: *Noli me tangere Joh. 20.* Ein andersmahl/ da Magdalena bey andern frommen *Matronen* ware; Wurde ihr und allen andern ohne Verzug vergünstiget/ besagte glorreiche Füße Christi nicht allein zu küssen/ sondern auch mit Händen zuberühren: *Mulieres accesserunt, & tenuerunt pedes ejus.* Matt. 28. Welche Wort *Paulus à Palatio* was mehrers beobachtet/ und hierüber also schreibt: *Negatur singularitati, quod conceditur Charitati, conceditur Mariæ cum aliis, quod erat soli negatum.* Also dann/ Andächtige Zuhörer! ist eine fromme und andächtige Versamlung vor GOtt weit werther und angenehmer/ von weit mehrern Kräfften und Vermögen; Als die Andacht eines jeden *in particulari.* Magdalena hätte niemahls die Gnad erhalten/ die Füße ihres glorreichen Heylands küssen zukönnen/ wann sie sich nicht unter andere fromme Weiber hätte gemachet. Eben so wenig/ mein Mensch/ würdest auch du mit deinem Gebett ausrichten/ wann du nicht solches mit andern vergesellschafftest: Niemahl würdest du die jetzige grosse Gefahr abwenden/ niemahls die weit und breite ausschlagende Kriegs-Flammen dämpfen/ niemahls die erzürnete Göttliche Gerechtigkeit besänfftigen/ niemahls GOtt zu einem Frieden bezwingen; Es seye dann/ du tragest deine Andacht mit andern zusammen/ es geschehe das Gebett aus einhelligen Mund und Hertzen. Aus einhelligem Mund sprich ich: Dann einhellig müssen die Orgel-Pfeiffen zusamm gestimmt seyn/ sonst gibt es keine liebliche Music ab; Einhellig muß man die Vestung angreiffen/ sonst wird man derselben nicht Meister; Einhellig muß man seyn im Rath-Hauß/ sonst kommt kein guter Schluß heraus; Einhellig muß man bitten/ wann man will etwas erbitten: Gleich wie Christus heut weder dem Thomä/ noch einem andern Apostel/ allein und abgesondert/ die Gnade erwiesen/ daß Er ihm glorreich erschienen/ und den Frieden angewunschen; Sondern haben alle einhellig in dem Gebett müssen versammlet sehn; Wohl aber hat ihm Thomas alles Ubel und Unheil auf den Hals gezogen/ weil er sich von der Apostolischen

Gemeine *absentiret. Thomas unus de duodecim non erat cum eis.* Dieſes hat verurſachet / daß er weder der glorreichen Erſcheinung ſeines von todten erſtandenen Meiſters würdig / noch deß angewünſchten lieben Friedens theilhafftig worden / daß er gedachte Auferſtehung für unmöglich / alle Mit-Apoſtel / die ihm einhellig dieſe hinderbracht / für unwahrhafft gehalten / daß er gefallen in einen eigenſinnigen Unglauben / und folgends in die Ungnade GOttes / und mithin in die groſſe Gefahr ſeines ewigen Untergangs. Lauter groſſe Unglück und Unheil! Welche doch allen Thomas wäre befreyt geweſt / *wann* er bey der Geſellſchafft verblieben. Alſo ſchickt GOtt *einem de facto* noch manchesmahl ein unverhofftes Unglück / Noth und Ubel zu / der ohne genugſame oder erhebliche Urſach / den angeſtellten öffentlichen Andachten / GOttes-Dienſten / *Proceſſionibus*, und Bett-Tägen / nicht will beywohnen. Vernehmet deſſen ein Exempel und ſpiegelt euch. Ich lieſe von einem ſehr eifrigen Herrn Pfarrer / welcher aus tragender Seelen-Sorg die annahende und beſorgliche Straff Ruthen GOttes von ſeinen lieben Pfarr-Kindern abzuwenden / ein öffentlichen Creutz-Gang angeſtellt / und zwar zu St. Sigmundi in die Fürſtliche Haupt- und *Reſidenz* Stadt Freyſing / bey welcher *Proceſſion* eine gantze Gemeine gantz eifrig und auferbaulich ſich eingeſtellt / auſſer einen Bauern / welcher an ſtatt deß Creutz-Gangs / ſich in ſeinen Garten begeben / auf einen Kirſch-Baum geſtiegen / Kirſchen zubrocken / in die er ſich alſo verliebet; Daß ob ſchon die gantze Pfarr-Menge in Begleitung ihres Seel-Sorgers und fliegenden Kirchen-Fahns / mit aufgehebten Händen und Roſen-Kräntzen / einhelliglich ſingend und bettend / mit höchſter Andacht / in ſchönſter Ordnung vorbey gienge / er ſich gleichwohl keines Wegs daran auferbauet / daß er auch eine Luſt bekommen / mitzugehen: Sonder bliebe gantz unbeweglich an dem Baum hangen / biß gleichwohl dieſe grobe Frucht zu der Rach GOttes zeitig wurde / zu welchem es dann auch nicht mehr lange Zeit gebraucht. Es ermahnet und bittet ihn ſein guter Nachtbar / er möge herunter ſteigen / gleich andern der Andacht beywohnen / auch ſein Gebett beytragen / und die über die gantze Pfarr erzürnete Göttliche Majeſtät verſöhnen helffen: Widrigen Falls wäre zubeſorgen / es mögten ihm die Kirſchen theuer genug werden. Es halffe aber an dieſem geſchleckigen Bauern weder Bitten / noch Ermahnen / daß er ſich von dem Baum und in den Creutz-Gang ein-

Digitized by Google

einlieſſe; Ja/ was noch mehr/ſtieß noch auch über das die freche Wort auß: **Sie wollen nur ihren Weg fort gehen/ er habe in der Kirch nichts verlohren/ es könne der Creutz-Gang auch ohne seiner schon verricht werden/ wolle nicht/ daß ihme ein Fuß zu Freysing ſtünde.** Kaum hat er dieſes ausgeredet/ den Augenblick war die Straffe GOttes verhanden: Dann ſehet! Alsbald fiel ihm der rechte Fuß von dem Leib über den Baum herunter/ nicht anderſt als wär er ihm mit einer Axt abgehauet worden/ welchen gleich darauf ein Hund mit dem Maul aufgefaſſt/ den geraden Weg vor der *Proceſſion* daher getragen/ biß nacher Freysing in das Gottes-Hauß des Heil. *Sigismundi*, allwo er dem Fuß vor dem Altar abgeleget/ welcher auch biß auf heutigen Tag alldort aufbehalten wird/ und ich ſelbigen vor wenig Jahren mit Augen geſehen habe. Spiegelt und entſetzet euch/ ihr laue Chriſten/ die ihr gleich dieſem Bauern/ zu dem Betten nicht allein keinen Luſt habt/ ſondern wohl auch offt ein vermeſſenes Geſpött daraus machet; Das Betten gehöre nur vor die müſſige Leute/ man beiſe unſerm Herrn die Füß ab ꝛc. Sehet/ jener Bauers-Mann hat auch dieſes glaubt und vermeint/ er möge mit dem Betten GOtt die Füß nicht abbeiſen; Hat aber zur billichen Rach ſelbſt einen Fuß verlohren. Sollet auch ihr ſolche Spötter ſeyn/ ſo gehet euch ebenfalls die Göttliche Straff auf den Fuß nach. Nicht einen weiten Weg nach Freyſing/ ſondern nur in die nächſte Pfarr-Kirch hat man eine *Proceſſion* angeſtellt/ den erzürneten Gott zuverſöhnen/ die gefährliche Kriegs-Ruthen abzuwenden: Iſt auch eine zeitlang bishero eine groſſe Menge gantz eifrig und auferbaulich erſchienen: Solten aber etliche nach und nach verdroſſen werden/ des Bettens ſchon eine Genüge haben/ und ſich nicht mehr einſtellen wollen: O! ſo prophecey ich ihnen alles Unheil: Entweder überfallt ſolche eine jehlinge Kranckheit/ oder ſie haben ein unverhofftes Unglück an dem Vieh/ es wird ihre Arbeit/ ihr Thun und Laſſen nicht geſegnet/ es hat ihr Hauß-Weſen keinen Fort-ſondern in allen den Krebs-Gang/ es kehret der zeitliche Todt ein/ und nimmt hinweg/ den ſie niemahls genug bedauren können: Oder durch eine

jehling entstandene Feuers-Brunst gehet ihnen wohl gar Hauß und Hoff in Rauch auf. Dergleichen Ubel und Unheil fliehet solchen Hauffenweiß in das Hauß / welche / wie jener Bauer / zur öffentlichen Creutz-Gängen oder Andachten so gar keinen Lust haben / und jedes schlechtes Hauß-Geschäfft vorziehen: So wenig jenem Bauern die Straff GOttes ausgeblieben / eben so wenig wird es auch ihnen ausbleiben. Und wer weiß es / Andächtige Zuhörer! ob nicht solche schon manches grosses Unheil verursachet? Woher kommt es / daß unser abgesagteste Feind der Christenheit / der Türckische Blut-Hund / den wir vor etlichen Jahren mit unsern Christlichen *allirten* Waffen so mächtig überwunden / weit und breit verfolgt / schier aus der gantzen Christenheit vertrieben / und den Mond gleichsam schon unter unsern Füssen hatten? Woher kommt es / sprich ich / daß sich dieser wieder auf ein neues gewaltig verstärckt / und alle Christliche Potentaten in ungemeine Forcht und Schrecken gesetzt? Woher kommt es / das wir in diesem Volck-Zug allenthalben so unglückseelig? Von dem Feind manichen harten Streich bekommen? Maniche herrliche Vestung verlohren? Woher kommt es / das wir weder mit Waffen / noch mit dem Gebett nichts mehr können ausrichten? Woher kommt diß alles? Wann ich meine Meinung hierüber geben darff / so wolt ich sagen / daß an diesem nichts anders schuldig / als weil man von dem ersten Eifer und Andacht gewichen: Vor wenig Jahren / da wir in gleicher Gefahr stunden / bettete jederman / Groß und Klein / Jung und Alt / Mann und Weib / gantz eifrig und inbrünstig / es war keine Bett-Stund / wo man nicht einhelliglich zu GOtt um Hilffe und Beystand seufftzete: Nunmehr aber ist diese Andacht ziemlich erloschen / man stellet sich nicht mehr so fleissig ein / der *Zulauff* ist nicht mehr so groß noch so eifrig; Viel besuchen zwar das GOttes-Hauß / und mit einhelliger Stimm ruffen sie den *Himmel* um Schutz und Schirm an: Es *absentiren* sich aber auch viel / und lassen ihnen lieber und nöthiger seyn / ein wenig schlechter *Privat*-Nutzen in ihrer Hauß-Wirthschafft / als die allgemeine grosse Angelegenheit der sämtlichen Christenheit. Und diese / Andächtige Zuhörer! verderben / was jene gut machen: Und diese sey meines Erachtens die Ursach / warum unser dermahlig allgemeines Gebett so wenig verfangen will; Warum dem Feind die Flügel auf ein neues widerum gewachsen; Warum uns auf ein neues der Türckische Mord-Säbel

als

allenthalben so erschrecklich zusetzt / und das äusserste Verderben drohet: Dann glaubet / glaubet / öffternahls muß ein allgemeines Gebett Krafft und Fruchtlos ablauffen / wegen etlich weniger / die sich muthwillig demselben entziehen; Und verhenget der erzürnete GOtt nicht selten über alle / weil nicht alle seine Gnade und Barmhertzigkeit suchen.

Epilogus; Num. 6.

Ich greiffe zum End / und beschliesse es mit jener Biblischen Geschicht / welche zu lesen *Judith* 4. & 8. Holofernes jener Schrecken und Ertz-Feind der Israeliter hatte mit einer unbeschreiblichen Armee die Stadt *Bethuliam* belägert und in kürtze also geängstiget / das ernächsten die Ubergab zuhoffen. Ein heldenmüthiges Weibs-Bild / Judith mit Nahmen / von dem Geist GOttes angetrieben / macht sich nächtlicher Weil auf / gehet mit einer Dienst-Magd zur Stadt hinaus / mitten durch das feindliche Lager / biß in das Gezelt Holofernis / ersiehet alldort ihren Vortheil und schneidet dem General mit seinem eigenen Säbel den Kopff ab. Als dieses in der Armee ruchbar worden / das der Oberste todt / hat man gleich die Belägerung aufgehebt / und die Stadt frey gelassen: Also das jederman diesen Sieg / diesen unverhofften und glücklichen Entsatz Judith der heldenmüthigen *Matron* zuschrieben müssen. Wollen sie aber wissen die Ursach / woher Judith so grosses Glück gehabt? Ehe und zuvor sie sich unter die Feinde gewagt / ersuchte sie die Burgerschafft um ein allgemeines Gebett / mit diesem ihr Vorhaben zu *secundiren*: *Nihil aliud fiat*, sprache Sie vor der Beurlaubung / *nisi Oratio pro me ad Dominum Deum nostrum*, welches dann auch fleißig geschehen / dann alsbald begab sich die gantze Stadt / Mann und Weib / Groß und Klein / Jung und Alt in den Tempel und verrichtete mit gesamter Hand ihr andächtiges Gebett für die Judith: *Clamavit omnis populus ad Dominum*, sagt der Heil. Text / *instantiâ magnâ &c. & clamaverunt ad Dominum Deum Israel unanimiter.* Alles Volck ruffte und schrie zu GOtt; und durffte kein Mensch von dieser Versamlung ausbleiben. dieses ist die Ursach / warum Judith ein schwaches Weibs-Bild den sonst unüberwindlichen feindlichen Kriegs-Obersten hat glücklich können überwinden / und auf die Haut legen.

Andächtige Zuhörer! es ist anmehr von dem Türckische Holoferne hart belägert nicht *Bethulia*, sondern ein vornehmer Paß und gesin-

ringe Vestung / daß wann diese über / auch unser liebes Vatterland / und mithin die sämtliche Christenheit in Gefahr stehet. Wieder diesen unsern abgesagten Feind seyn würcklich in Waffen begriffen das höchste Haupt des Heil. Römischen Reichs / das Haupt unsers lieben Bayerlands / andere hohe Häupter und Potentaten mehr / damit sie nun mögten ein glückseeligen Feld-Zug haben / dem Feind genug gewaschen seyn / und siegreich die Belägerte entsetzen; Begehren sie von uns nichts anders / als was *Judith; Nihil aliud fiat, nisi Oratio pro nobis ad Dominum Deum nostrum.* Betten / betten sollen wir inzwischen für Sie: Wie dann in diesen unsern Landen zu diesem Ziel und End / aller Orten öffentliche Andachten und Bett-Täge angestellet worden. Jetzt ligt es nur an dem / das wir uns dabey fleissig einstellen / und nicht leichtlich von dieser Versamlung absondern: Massen wir ja gehört / wie übel und gefährlich es sey / von einer guten Gesellschafft oder Gemeine ohne Noth sich enteuffern: Man kan inzwischen gar leichtlich fallen in die gröste Sünd und Laster / wie heut Thomas in den Unglauben / dieweil ein solcher gemeiniglich nur der leidige Sathan hinden anführet / wie jenem *Religiosen.* Wir haben auch gehört / das ein allgemeines Gebett einer Orgel nicht Ungleich: Welche wann nicht alle Pfeiffen / nicht alle Pfarr-Kinder gegenwärtig / und sich einhellig hören lassen / gibt es der Göttlichen Majestät kein lieblich oder wohlgefällige Music ab / so ist ein solches Gebett nicht angenehm: Also das kein Wunder / wann solchen Abwesenden zu billicher Straff GOttes offt manches Ubel und Unglück auf den Hals kommt / wie jenem Bauern begegnet. In Ansehung dieses dann Andächtige Zuhörer! bitte ich / ihr wollet euch die angestelte öffentliche *Procession* und Bett, Stunden bestens lassen angelegen seyn / fleissiger dabey erscheinen / keiner sich ohne wichtige Ursach davon *absentiren* / sondern mit gesamter Hand den Rosen-Krantz ergreiffen / und damit unsern Christlichen Soldaten streitten und kämpffen helffen. Bettet / liebe Christen und Pfarr-Kinder / damit unsere Christliche Helden gleich einer andern Judith / den Türckischen Holofernem erlegen / glücklich schlagen / und siegreich überwinden mögen. Bettet / dann die Noth ist groß / die Gefahr augenscheinlich / der Krieg nahe / der Feind mächtig / das besorgliche Elend erbärmlich. Bettet / Andächtige Zuhörer! besser / dann es gilt euer Hauß und Hof / es

gilt

gilt unser werthes Vatter-Land / es gilt das gantze Römische Reich / es gilt die gantze Christenheit: Diß alles stehet in gröster Gefahr / wann ihr diese mit eurem Gebett nicht abwendet. Amen.

An dem Fest der Gnadenreichen Geburt JESU CHRISTI.

THEMA.

Et Verbum Caro factum est, & habitavit in nobis. Joh. 1.

Und das Wort ist Fleisch worden / und hat in uns gewohnet.

SYNOPSIS.

Eine wunderselzame Hochzeit wird verkündiget.

1. Groser Unterscheid zwischen Christum als den Bräutigam / und der Menschheit als Braut. Auch dero Eltern und Herkommen wird erzehlt.
2. Die Lieb ist blind: Sonderbar in Heyraths-Contracten. Ungleicher Heyrath des Königs in Schweden. Werden mehr dergleichen beygebracht / und appliciret.
3. Was das Impedimentum, Cultus disparitas seye? Zu was Hochheit die Menschliche Natur erhebt worden.
4. Dem Geld pflegt man zuheyrathen. Was die Menschheit für ein Heyrath-Gut der Gottheit zugebracht? Und was hingegen diese jener. Das Wort Nuptiæ kommt von dem Wort Nubes her: Weiln über die Eheleute manche trübe Wolcken gehen. Welches Christus mit seiner angenohmenen Menschheit erfahren. Christus die Schulden der Menschen zubezahlen / muß scharffe Execution ausstehen. Die GOttheit und Menschheit / diese wunderliche Bräut-Personen geben das dreyfache Ja-Wort von ihnen.
5. Wird Ihnen zu dem bevorstehenden Heyrath Glück gewunschen.

Ich

Exordium Num. 1.

Ich solte euer Lieb und Andacht einen Heyrath verkündigen / und will mich doch das Kirchen-Verbott abhalten. Es ersuchten mich gestrigen Tags zwey verliebte Personen / das weilen sie einander die Eheliche Verbündnuß versprochen / solches zu Papier zubringen / und heut auf offentlicher Cantzel / dem Christlichen Gebrauch nach / zuverkündigen. Ihnen zu willfahren schreckte mich anfänglich ab / das unser Catholische Kirch nicht zulassen will / in der Heil. Fasten-Zeit / und vom Advent an bis Heil. 3. König-Fest / als unter welcher Zeit wir uns an jetzo auch befinden / mit Hoch-Zeit machen / ohne grosse Noth / viel umzugehen. Es wendeten mir aber die Verliebten ein: Ein anders seye / dem Heyrath vermittelst der *Copulation* würcklich beschliessen / und ein anders / den Heyrath beschreiben und auf der Cantzel *publiciren*; Jenes allein seye wider die Kirchen / keines wegs aber dieses. Mit welchen sie mich überredet / in das Begehrn einzuwilligen. Da ich aber eben die Feder wolte ansetzen / merckte ich an diesen Bräut-Personen ein so grosse Ungleichheit / das zubesorgen / wann die Hoch-Zeit würcklich soll vorbey seyn / es mögte eine unglückliche Ehe / ein übel und unfriedliches Haußen erfolgen. Der Bräutigam war zwar eines hohen Alters / aber ausbündig schön / von vornehmen Geschlecht und Herkommens / grossen Mitteln und Reichthum / hocherleuchten Verstand / unvergleichlicher Weißheit / von so auserlesenen Tugenden und andern herrlichen *Qualitæten* / dergleichen noch niemals bey einigem Menschen zufinden gewest. Die Braut hingegen war zwar weit jünger / aber über die massen heßlich und ungestalt / eine Sclavin und verächtliche Dienst-Magd / eines gar schlechten Herkommens / Bettel arm / ohne Witz / im übrigen voll deß Muthwillens / und im höchsten *Grad* boßhafftig. Ein so grosse Ungleichheit dieser Braut-Personen müste ja freylich übel ausschlagen / und eine uneinige Ehe nach sich ziehen? Sie wolten gleichwohl nicht einander lassen / ohneracht / daß ihnen dieser *Contract* auf alle Weiß *dissuadirt* wurde; Die Lieb war zu groß. Fragte demnach den gantz verliebten Gespons: Weil ich zu Beschreibung dieses Heyraths beede Nahmen und Herkommen vonnöthen / wie er heisse? Und wer seine Eltern? Da erhielte ich eine seltzame Antwort: Sein Nahme nemlich seye *Verbum*, das Wort;

Ei-

Einen Vatter habe er zwar / aber um eine Mutter wisse er nichts. Ich besprachte auf gleiche Weiß die Braut / die sagte mir: Sie hab keinen Vatter / aber eine Mutter / und von der habe sie den Zunahmen / mit dem rechten Tauff-Nahmen aber / hiesse sie / *Caro*. Mit dieser seltzamen Aussag müste ich zufrieden seyn / wuste aber hernach eben so wenig als zuvor / wer dieses Bräut-Volck eigentlich seyn müsse. Endlich nach vielen Nachsinnen / kommt mir der Gedancken auf das heutige hohe Fest / und glaubte / es müsse die wunderliche Vermählung seyn / die in dem Leib Mariä / einer Jungfrauen von Nazareth vorbey gangen. Es müsse seyn / jene Hochzeit / von welcher der Evangelist Matthäus Cap. 22. schreibt: *Simile factum est regnum Cælorum Homini regi, qui fecit Nuptias Filio suo*: Massen der Heil. *Gregorius* über diese Wort also *glossirt*: *Tunc Deus Pater Deo Filio suo Nuptias fecit, quando hunc in utero Virginis humanæ naturæ conjunxit.* Und wahrhafftig! Diese Hochzeit ist es / habs errathen / bin recht daran. Der Bräutigam ist jener grosse Himmels-Printz / welcher als ein unerschaffenes Wort ohne Mutter aus dem Mund des Himmlischen Vatters ausgangen / und eben darum alt / weil er von Ewigkeit. Von ausbündiger Schönheit ist er; Dann es bezeigt es ein Heil. David Ps. 44. *Speciosus formâ præ Filiis Hominum.* Von hoch und vornehmem Geschlecht: Dann er ist ein Sohn des jenigen / der da ist: *Rex magnus super omnem Terram.* Ps. 46. Und folgends von so grossen Reichthum / Hocherleucht und mehr als Salomonischen Verstand / daß er selber bekennen müssen: *Mecum sunt divitiæ & gloria.* Prov. 8. Und widerum: *Mea est prudentia, mea est fortitudo. Ibid.* Und abermahl durch die Feder Pauli Colos. 2. *In quo sunt omnes thesauri sapientiæ & scientiæ absconditi.* Von den tugendsamen Sitten und Geberden dieses Bräutigams ist eben so wenig zuzweifeln / als wenig man verneinen kan / daß er sey: *Summum Bonum*, ein Ursprung alles Guten / die einzige wahre Wurtzel aller Vollkommenheit / ja die Heilig- und GOttheit selber. Herentgegen die Braut wohl eine schlechte und verächtliche Creatur! Dero Geburts-Ort die *Damascenische* Leim-Gruben / gebohren ohne Vatter / aus der Mutter / Humus, oder Erden genannt / von dieser auch den Zunahmen / Humanitas, angenommen;

men: Mit Tauff- und Zu-Nahmen aber / Caro Humana betitult: Die Geburt-Zeit war bey Erschaffung der Welt / und folgends erstreckte sich ihr Alter bey weitem so hoch nicht / als ihres Geliebtens. Kaum ist diese Tochter des Tags-Licht ansichtig worden / müste sie schon abgeben eine verächtliche Dienst-Magd / eine leibeigene Sclavin ihrer verkehrten Natur und Viehischen Neigungen / unterworffen allen erdencklichen Eitel-Kranck- und Mühseligkeiten / Elend / Noth und dem Todt selber / welches ihr gantz Vermögen und ererbtes Heyrath-Gut: Im übrigen an dem Geist / Verdienst und Tugenden ärmer als arm. Die gantze Ausstaffierung dieser Braut hat Job trefflich wohl beobacht / und mit wenig Worten also beschrieben: *Homo natus de muliere, brevi vivens tempore, repletur multis miseriis, qui quasi flos egreditur, & conteritur, & fugit velut umbra, & nunquam in eodem statu permanet.* Job. 14.

Wer siehet dann nicht / Andächtige Zuhörer! die höchste Ungleichheit dieser zwey Braut-Personen? Und gleichwohl blieben Beede also verliebt / das sie einander nicht mehr lassen wolten / sondern mich gleichsam bezwungen / die Beschreib- und Verkündigung vorzunehmen; So seye es dann. Es haben sich zu der Ehe versprochen / der Bräutigam ist genannt / Verbum, das unerschaffene Wort / ein von Ewigkeit her ausgangener Sohn GOttes des Himmlischen Vatters: Die Braut ist benamset / Caro Humana, eine Vatterlose erschaffene Tochter der nichtigen Erden. *Verbum Caro factum est*, das ewige Wort hat sich mit dem menschlichen Fleisch in eine eheliche Verbündnüß eingelassen. Wohl ein wunderseltzamer Heyrath! Wir wollen Ihn in vorhabender Predig was mehrers besichtigen.

Propofit.

Narratio. Num. 2.

WOhl redlich / ist / und mahlet man die Liebe blind / mit verbundenen Augen. Sie siehet keine Gefahr / mercket kein Unglück / weiß nirgends einigen Unterschied zu machen / gehet und platzet allenthalben gantz blind drein / wie dann wohl der Poet singt:

Omnis Amor cæcus, non est Amor Arbiter, æquus.
Von der Farb nicht redet recht /
Die blinde Lieb / urtheilet schlecht.

Und

Und wann dieses einmahl wahr / so ist es wahr in Heyrath machen. Zur vernünfftiger Antrettung des Ehestands / ist neben andern auch vonnöthen / das man beobachte / die Stands Gleichmässigkeit / die Geburt oder ehrliches Herkommen / den tugendsammen Lebens-Wandel / die guten Sitten und Geberden / die Häußligkeit / wohl auch das Vermögen oder Heyrath-Gut; Und was dergleichen mehr seyn mögen. Dieses alles sucht und begehrt der jenige / welcher mit Vernunfft heyrathen will; Wo man aber die Liebe allein den Meister spielen läst / da wird man also verblendet / daß man dieses alles weder sihet noch achtet. Man scheuet nicht / das schlechte und verächtliche Herkommen / noch dem ungleichen Stand / noch die Armut / noch die üble gesittete Natur / noch was anders; Sondern das gantze Absehen gehet einzig und allein dahin / das nur bald der Heyrath geschlossen werde / schlage er hernach aus / wie da immer wolle. Es heist halt:

Omnis Amor cæcus, non est amor Arbiter æquus.

Gantz blind die Lieb den Heyrath macht.
Gibt nur auf das / was ihr gfält acht.

Andächtige Zuhörer! Es haben sich in ein eheliche Verbündnus eingelassen / die unerschaffene GOttheit / und die sterbliche Menschheit; Was vermeinen Sie / spielet auch hier die Lieb den Meister? O nur allzusehr! Es ist zwar sonst ein allgemeine Heyraths-Regul: *Si qua voles nubere, nube pari*, wer heyrathen will / der heyrathe seines gleichen; Reich und Reich / Jung und Jung / Adel und Adel / Gemein und Gemein / gehören zusammen / damit nicht etwan das Arme von den Reichen / das Alte von dem Jungen / das Gemeine von dem Adelichen veracht oder verschimpfft werde. Mit einem Wort: *Si qua voles nubere, nube pari*, gleich und gleich solten zusamen heyrathen / sonst folget *ordinari* keine gute Ehe darauf. Diese Regul aber ist gar nicht beobachtet worden in dem heut geschlossenen Heyrath: Ist wohl zwischen einem Braut-Volck eine grössere Ungleichheit geschehen worden / als eben bey der heutigen Hochzeit zu Bethlehem? Allwo sich die GOttheit mit der Menschheit vermählet: O ungleiches Braut-Volck! der Bräutigam ist der alleredlihste / die Braut die allergemein- und schlechteste: Der Bräutigam der aller reicheste / die Braut die allerärmeste: Der Bräutigam der allermächtiste: der allerstärckeste / der allerschönste; die Braut die allerschwacheste Conf.

die allerverächtlichste / die allerheßlichste: Der Bräutigam himmlisch / die Braut irrdisch; Der Bräutigam unsterblich; Die Braut sterblich: O wohl unerhörte Ungleichheit / dergleichen in einem Braut-Volck noch niemahls geschehen worden! Eine grosse Ungleichheit ware zwar in jenem Heyrath / welche Anno 1567. *Ericus* König in Schweden getroffen mit einer Schergens-Tochter / mit der er vorher 2. Kinder erzeiget. Wohl ein ungleicher Heyrath / sprech ich / war dieses! Aber weit ungleicher die heutige. Was war der Mensch nach dem Fall Adams anderst / als / nicht eine Schergens-Tochter / sondern ein Kind des Todtes / ein Kind des Götttichen Zorns / ein Kind des Elends / ein Kind des Teufels selber? hatte auch vorhero weiß nicht was für abscheuliche Mißgeburten / und abentheurische *Monstra* der gröbsten Sünd und Laster zur Welt gebracht; Und gleichwohl verliebte sich die Göttliche Majestät dermassen darein / das Er sie gar zu einer Braut begehrt / und heut mit ihr ein so ungleichen Heyrath getroffen / das sich das unerschaffene Ewige Wort mit dem so verächtlich schwachen Fleisch / die edleste und allerreineste Gottheit / mit der schlecht und verworffensten Menschheit vereiniget / und auf ewig verbunden. O grosser GOtt! Es scheinet also ja freylich / du habest um dem vor angezogenen Spruch nichts gewust; *Si qua voles nubere, nube pari*: Sintemahlen du weit weniger Ursach gehabt / dawider zuhandeln / als erst berührter König *Ericus*. Dieser war mit seinem ungleichen Heyrath gleichwohl noch in etwas zuentschuldigen; Dann es hat Ihn hierzu bewegt die ausbündige Schönheit der Braut; Du aber fandest an deiner Braut nichts / so ein Lieb oder *Affection* in dir hätte erwecken können. Nicht ein schöne Leibs-Gestalt; Massen diese *nichts* anders als Staub und Aschen: Es kan dich nicht bewegt haben / ihr adeliches Herkommen / ihr vornehmer Stamm / so nichts anders als ein Handvoller Erden-Klotz: Es kan dich nicht bewegt haben / ihr grosser Reichthum / welcher nur bestunde in lauter Schwach- und Unvollkommenheiten: Es kan dich auch nicht bewegt haben etwann ihre Höflichkeit / ihre gute Sitten und Geberden / oder sonst was anders: Dann von diesem allen hat der Mensch sein sauber nichts; Massen sein gantze Natur nur zum Bösen und Ubel geneigt. Findest also / O grosser GOtt! nicht die wenigste Ursach / warum du deine Göttliche Majestät so gering schätzen / und diese an einen so abscheulichen Maden-Sack hängen solltest; Es müste nur seyn die pur lautere Lieb / so

so dich gantz eingenommen / und dir schwartz für weiß / heßlich für schön / böses für gutes / schlecht für köstlich vorgemahlet. Ja / ja dieses ist die gantze Ursach eines so ungleich und wunderseltzamen Heyraths! Diese hat die unerschaffene GOttheit von dem Himmel gezogen / in den Jungfräulichen Leib geworffen / und das ewige Wort zu einem sterblichen Fleisch gemacht: Diese macht auch / daß ich Verwunderungs voll mit einem Heil. *Cypriano* auszuschreyen gezwungen werde: *Vere tues Deus, qui facis mirabilia. Non mundi hujus staturam admiror, non stabilitatem Terræ, non lunæ defectum, non solem semper integrum: Miror Deum in utero Virginis, miror omnipotentem in Cunabilis.* Wahrhafftig du bist ein GOtt / der wunderliche Dinge thut! dann ich verwundere mich nicht über das Gebäu der Welt / nicht über die Feste der Erden / nicht über das Ab- und Zunehmen des Monds / nicht über das Gantze der Sonnen / sondern über diß allein kan ich mich nicht gnug verwundern / daß deine GOttheit in dem Leib einer Jungfrauen verschlossen / und daß deine Allmacht unter der menschlichen Schwachheit verborgen in der Krippen liegt! Viel unterschiedliche und recht seltzame Heyrath werden in den weltlichen Geschichten hin und wider beygebracht / ob denen sich die Nach-Welt billich zuverwundern hat. Ulrich ein Fürst in Böhmen / wie *Sylvius* schreibt / traffe im heimreiten von der Jagt eine Bauern-Tochter an / welcheeben bey einen Wasser das Leingewand wusche / dero schöne Gestalt er Ihme dermassen gefallen lassen / daß er sie / uneracht deß starcken Widerrathens seiner Hoch-Fürstlichen *Familie*, alsbald zu einer Gemahlin genommen. *Constantinus* der Griechische Keyser vermählete seinen Printzen einer gemeinen Wirths-Tochter / weil sie nicht allein am Verstand und Tugenden / sondern auch an Schönheit des Leibs so berühmt war / daß sie ein Wunder-Werck der Natur genennet wurde. Ein Sclavischer Margraf fande auf der Jagt eine Schaf-Hirtin / in die er sich gleich also verliebt / daß er sie allen Frauen-Zimmer vorgezogen / und zur Gemahlin genommen. Des Hertzogs in Bayern Ernesti Sohn / Albertus mit Nahmen / hat sich in eine gemeine Bad-Dirne also verliebt / daß er sie durchaus heyrathen wollen / obschon auch sein Herr Vatter höchstens zuwider war / hätte sie auch genommen / wann nicht gewisse Diener aus Anstifftung / dieses Mensch zu sich in ein Schiff gelocket / und alsdann ertruncket hätten. Alle diese Heyrathen brach-

ten freylich eine grosse Verwunderung der Welt: Wann man Sie aber der heutigen Vermählung vergleicht / so ist diese weit seltzamer und wunderlicher: Dann so groß die Ungleichheit zwischen jenen immer gewest / waren sie doch alle Menschen / einerley Natur / einerley Herkommens / nemlich von dem Erd-Klotz / gleiches Anfangs / gleiches Ends / alle bloß gebohren / und bloß gestorben: Wie dann schön der weise Mann sagt / Sap. 7. *Nemo enim ex Regibus aliud habuit nativitatis initium: Unus ergo introitus est omnibus ad vitam, & similis exitus.* Keiner unter den Königen hat seiner Geburt einen andern oder sonderbaren Anfang; Sondern alle Menschen haben einerley Eingang zum Leben / und gleichen Ausgang. Aber in dem heutigen übernatürlichen Heyrath ist der Bräutigam GOtt / die Braut ein Mensch; Der Bräutigam der Erschaffer / die Braut ein Geschöpff und Creatur; Der Bräutigam ein HErr / die Braut eine leibeigene Dirn; Der Bräutigam ein Sohn des Himmlischen Vatters / die Braut ein Kind Adams; Der Bräutigam die andere Person in der Hochheiligen Dreyfaltigkeit / die Braut eine Speiß der Würmer. Und dannoch wurde zwischen diesen Beeden eine so starcke Vermählung / daß sie vollkommener nicht seyn kan. Wohl eine wunderseltzamer Heyrath / dergleichen nicht geschehen / so lange die Welt stehet / noch geschehen wird bis zu Ende der Welt! Und dieses darum: Weil auch die Lieb noch keinen Bräutigam also eingenommen (hätte bald gesagt / verblendet) als den heutigen: Daß wann das Sprüch-Wort jemahls Platz hat / so wird es bey diesem *verificirt*:

Quisquis amat Ranam, Ranam putat esse Dianam.
Oder:
Quisquis amat Cernam, Cernam putat esse Minervam.
Alles was der Lieb in d'Augen fällt /
Muß seyn schön und wohlgestalt.

Welches einen Heil. *Bernhardum* dahin bewogen / daß er Verwunderungs voll ausgeschryen: *O Amor præceps, vehemens, flagrans, qui confundis ordines, dissimulas usum, quod rationis, quod pudoris, quod Consilii, judiciique esse videtur, triumphas in temetipso!*

Andächtige Zuhörer! gantz weißlich hat das *Concilium Tridentinum Sess. 24. C. 1. de reform: Matrim:* Verordnet und anbefehlen die offent-

sentliche Verkündigungen der Hochzeiten; Damit nemlich wann etwan einem oder dem andern aus der Gemein zwischen dem Braut-Volck ein heimlich nahende Verwandschafft/ oder anders *Impedimentum Canonicum* bewust wäre / solches noch vor der *Copulation* an gehörigen Ort und Enden mögte entdeckt / und der ungültige Heyraths-Schluß zeitlich verhindert werden. Da ich eben mit der heutigen Verkündigung begriffen / bringet man mir auch ein solches *Impedimentum* zu Ohren / Krafft dessen mit der fernern *Denunciation* solte ingehalten/ und der Heyraths *Contract* für *Null* erkañt werden. Das *Impedimentum* wird genennt: Cultus disparitas. Diese *Cultus disparitas* aber / nach Lehre der *Canonisten* / bestehet in der Ungleichheit des Glaubens oder *Religion* nemlich zwischen einen ungetauffte Juden oder Heyden/und getauffte rechtglaubigen Christen. Wann also zum Exempel ein Christ / der den wahren GOtt in dem Himmel erkennet sich vermählen wolt mit einer Heydin / welche der Abgötterey zugethan / falsche Götter / oder wohl gar den Teufel anbettet; Einen solchen Heyrath läßet die Christlich-Catholisch Kirch nicht zu / ja wann er schon würcklich geschlossen / *annuliret* sie ihme widerum: Weil zwischen dergleichen Braut-Volck das *Impedimentum disparitatis Cultus* gefunden wird. Nun dergleichen *disparitas Cultus* befindet sich auch zwischen der Gottheit und Menschheit / die sich heut zu Bethlehem gantz und gar ineinander verliebt / und würcklich versprochen haben. Es hatte und erkannte ja der Bräutigam keinen andern GOTT als GOtt seinen himmlischen Vatter; Dessen Willen und Befehl er jederzeit aufs vollkommenste erfüllt: Dessen Glauben und Lehr unablässlich gehalten und eifrigst geprediget; Dessen Ehr aller Orten ausgebreitet; Dessen Nahmen und Glori er allenthalben gesucht und vermehret: Da hingegen die Braut ein abgöttische Creatur / zwar an eben diesen GOtt geglaubt / benebens aber auch andern falschen Göttern geopffert. Das Gesetze eines Rechtglaubigen bestehet in diesen: **Du solst an einen GOtt glauben / und Ihm allein dienen.** Nun aber wie verderbt und Boßhafftig ist nicht die menschliche Natur? Wem ist der Mensch hefftiger zugethan / als dem Zeitlich / Irrdisch und Zergänglichen? Seinen bösen Gelüsten / muthwillen Sitten und üblen Gewonheiten? Allerhand Sünd und Lastern? Wem gibt er lieber und öffters

Ge-

Gehör / als der betrügerischen Welt / seinem eigenen Fleisch / und wohl gar dem Teufel selber ? Diesen dienet er / nach diesen ihren Willen und Befehl richtet er all sein Thun und Lassen ein / diese hält er für seine Götter und opffert ihnen; Da er ihm hingegen das was geistlich / was ewig / was himmlisch und göttlich / wenig oder gar nichts läst angelegen seyn. Dieses heist ja nicht / das Christliche Gesetz erfüllen / und an den einigen wahren GOtt glauben? Wohl aber einem unglaubigen Abgötterer nicht ungleich seyn. Wann nun also / Andächtige Zuhörer ! das heutige Bräut-Volck einer so ungleichen *Religion*, das der Bräutigam ein Rechtglaubiger / die Braut *respective* eine Heydin ; Jener den einigen wahren GOtt in dem Himmel ehrt / diese aber so viel Götter hat / als viel sie ihr selbst sündliche *objecta formirt*; Wer wird mir nicht sagen / daß zwischen ihnen *Impedimentum Cultus Disparitatis* zufinden / krafft dessen all ihr ehrliches Versprechen ungultig / null und nichtig ist? Es hatte aber diese Verhindernuß aufgehebt / und hierinfalls einhellig *dispensirt* das himmlische *Consistorium*: Wolt ihr wissen / aus was Ursach / was es hierzu bewegt? Niemahls pflegt eine Hoch-Geistliche Obrigkeit einige *Dispensation* zuertheilen / wann nicht eine wichtige und erhebliche Ursach vorhanden: Ebenfals / was hat die Göttliche Majestät dahin beredt / daß es einen so ungleichen Heyrath *placidirt* und gut geheissen? Nemlich einzig und allein der Braut zu lieb und zugefallen; Damit die Menschheit aus ihrem verächtlichen Stand mögte erhoben / *promovirt* werden und hoch ankommen / wie es dann auch geschehen: Dann alß sich heut der ewige Sohn GOttes mit der Menschheit / als seiner geliebten Braut in eine ehrliche Verbündnus eingelassen. Was widerfähret nicht uns Menschen hierdurch für eine unbeschreibliche grosse Gnade / Glück und Ehr? Nunmehro dörffen wir sagen: Daß ein Mensch ein unsterblicher GOtt / und GOtt ein sterblicher Mensch / daß GOtt und Mensch in einem Leib beysammen: Nunmehr dörffen wir uns rühmen / daß wir mit der unendlichen Gottheit verschwägert / lauter Verwandte und Befreunde der göttlichen Majestät worden seyn: Nunmehro ist unsere menschliche Natur also beadelt / daß sie fähig der himmlischen Glori / ja würdig deß Göttlichen Throns selber worden ist. Ist dieses nicht eine grosse Gnad / eine hohe *Promotion* und unvergleichliche Ehre? Welche dem sämtlichen menschlichen Geschlecht durch den heutigen bethlehemitischen

Hey-

Heyrath zugestanden / und der hierüber geschehenen himmlischen *Dispensation* einziger Zweck/Ziel und End gewesen. Damit nur nemlich der Heil. Petrus wahr sagen mögte/ daß wir werden seyn: *Genus electum, regale sacerdotium, gens sancta, populus acquisitionis.* 1. Petr. 2.

Es haben die Lateiner ein Sprüch-Wort / so also lautet: Num. 4.

Et genus & formam regina pecunia donat.
Wo Gstalt und Gschlecht /
Seyn Beede schlecht /
Wo alles Feld /
Ersetzt das Geld.

Ist wahr; Sonderbar wo zwey wollen zusammen heyrathen; Da siehet man offt nicht an / weder das schlechte und verächtliche Herkommen / noch die heßliche und abscheuliche Leibs-Gestalt; Sondern einzig und allein das Vermögen / den Reichthum und das Heyrath-Gut: Wie dann nicht selten geschicht / daß einer eine schlechte/ gemeine / ungestalte und tadelhaffte Braut heyrathet / weil sie reich und wohlvermöglich. Andächtige Zuhörer! *defacto* haben wir noch nicht gesehen / wie sich doch der Himmlische Bräutigam mit einer so schlechten / verächtlichen und beynebens gantz heßlich und übelgestalten Braut / mit der menschlichen Natur in einen Heyraths-*Contract* habe können oder sollen einlassen. Hat sie vielleicht grosse Mittel / und ihme ein nahmhafftes Heyrath-Gut zugebracht? Ich gib die Antwort und sage: Sie hat Ihm freylich was verheyrathet/ aber wohl wenig und schlechtes; Mehrers nicht / als was sie von ihren verstorbenen Eltern ererbet / was ihr diese nach dem Todt hinterlassen. Was hat sie aber von dem Vatter Adam für ein Vätterliches/von der Mutter Eva für ein Mütterliches bekommen? Ach! nichts anderst / als Boßheit und Schwachheit/ Elend und Noth / Hunger und Durst / Hitz und Kälte / Schmertzen und Kranckheit / allerhand Trangsalen und Widerwertigkeiten / Trauren / Weinen und Seufftzen / endlich sterben / den Todt selber. Dieses ist das gantze Vermögen / der grosse Reichthum / das völlige Erbtheil / der saubern Braut / oder so genannte Kamet-Wagen / so die Braut / die menschliche Natur ihrem Göttlichen Bräutigam zugebracht. Wohl ein schlechtes Heyrath-Gut! Welches vielmehr einen billichen Haß

und Wider-Willen / als einige Lieb und *Affection* in dem Himmels-Printzen hätte sollen erwecken. Aber nein: Er ließ ihm diß alles gefallen / nam es mit höchster Freude an / schätzt es höher als alle Schätze Salomonis / und ließ sich eben darum in den Heyraths-Schluß ein. Dahero verwundere man sich / und frage jetzt nicht lang: Warum doch der grosse und allmächte GOtt nunmehr heut einem kleinen schwachen Kind gleich siehet? Warum doch der jenige / der von Ewigkeit her in der Schooß seines himmlischen Vatters zuruhen gehabt; Heut aber in dem stinckenden Vieh-Stall / auf dem spissigen Heu liegt? Warum doch der jenige / der alles bekleidet / alles ernähret / alles erhält / heut selbsten gantz arm / nackend und bloß zu Bethlehem sich sehen lassen? Warum doch der jenige / der das ewige und unerschaffene Wort selber ist; Heut aber ein unmündiges Kind worden / so kein einziges Wort reden kan? Warum doch der jenige / der allen Auserwehlten die ewige Freuden mittheilet; Heut aber selber gantz Freud und Trostlos / vor Schmertzen und Kälte stets weinen und seufftzen muß? Warum doch der jenige / der sonst unsterblich / nunmehr dem bittern Tod unterworffen ist? Und der Jenige / so da unempfindlich / nunmehr so grossen Frost / so viel Schmertzen / Trübsal aus zustehen? Fraget nur nicht / sprich ich / wo alles diß herkommt? Es ist nemlich das saubere Heyrath-Gut / so ihme seine Braut hat zugebracht / so er heut von der menschlichen Natur erheyrathet: Massen unter allen Heyraths-*Contracten* der Vornehmste ist / daß eines dem andern das Seinige völlig übergibt / daß es zwischen ihnen heist: **Mein Gut dein Gut.** Das alles was / sie miteinander zusammen bringen / Beeden gemein sey / einem so wohl zugehöre als dem andern. Ebenfalls einen solchen Heyraths-Vertrag hat auch der ewige Sohn GOttes mit seiner Braut der Menschheit gemacht: Dahero alles was sie Ihm zugebracht / ihme also zugehörig / als wann es sein eigen wär: Es heist: **Mein Gut dein Gut / dein Gut mein Gut / deine Unvollkommenheit** / meine Braut / **seyn meine Unvollkommenheiten / deine Noth meine Noth / deine Armuth meine Armuth / dein Hunger und**

Durst

Digitized by Google

Durst mein Hunger und Durst / deine Schmertzen meine Schmertzen / dein Todt mein Todt / du ein schwacher Mensch / ich auch mit dir ein schwacher Mensch: *Languores nostros ipse tulit, & dolores nostros ipse portavit*, gibt Zeugnuß der Prophet Jesaias Cap. 53. Und ein Heil. Paulus: *Formam servi accipiens, in similitudinem Hominum factus, & habitu inventus ut Homo.* Herentgegen hat dieser *Contract* auch Platz an Seiten der Braut / auch der Bräutigam der ewige Sohn GOttes hat der Braut / der menschlichen Natur sein Heyrath-Gut also völlig überlassen / daß auch sie sagen darff: **Dein Gut mein Gut.** Was hat er ihr aber zugebracht? O! alles Guts/ alle erdencklich-Glückseelig-Vollkommen- und Heiligkeiten. Er sagte bey Schliessung deß Heyraths: **Sihe! meine Braut / mein seyn alle Schätz und Reichthüme der Göttlichen Gnaden / die Allmacht / die unendliche Weißheit und Allwissenheit / die Liebe und Barmhertzigkeit / mein ist die Seeligkeit / der Gewalt Wunderzeichen zuthun / die Menschen in den Himmel aufzunehmen / oder in die Höll zustürtzen / mein ist der Himmel / mein ist der mittlere Thron der Heil. Dreyfaltigkeit selber. Dieses ist mein Heyrath-Gut / so du von mir zuempfangen / dieses alles übergiebe ich dir für eigen / mein Gut dein Gut.** *Cum illo omnia nobis donavit*, spricht Paulus Rom. 8. Es hat uns der Himmlische Vatter mit seinem ewigen Sohn alles gegeben. Und eben aus diesem Heyraths-Vertrag machen die *Theologi Communicationem Idiomatum*, in welcher sie alles / was sonst GOtt allein zustehet / auch der Mensch-

Menschheit Christi zueignen / und nennen Christum einen Allmächtigen / Allwissenden / einen Göttlichen Menschen; GOtt aber eignen sie zu / was sonst nur eines Menschens ist / und heissen Ihn / einen armen / sterblichen / einen leidenten / einen schwachen und empfindlichen GOtt. Mit einem Wort: Dieses Bräut-Volck hat eines dem andern sein Heyrath-Gut also völlig / ohne Ausnam vermacht und überlassen / das was eines hat / auch das andere haben / was eines ist / auch das andere / daß der Mensch GOTT / und GOtt Mensch seyn soll. Aber eben deßwegen nimm ich Ursach / dich / Göttlicher Bräutigam (doch mit deiner Gnädigen Verlaub) etwas zufragen: Hast du zuvor wohl erwogen / was Heyrathen sey? Was der Ehe-Stand mit sich bringe? Heyrathen ist nicht Kappen tauscht / sagt man im Sprüch-Wort / und kommt das Wort: Nuptiæ, von dem lateinischen Wörtlein / Nubes, welches zu teutsch so viel heist / als eine Wolcken / her: Nach Auffag und Meinung eines Heil. *Ambrosii*: *à Nubibus verbum nubentium tractum arbitror.* Gleichwie aber die Wolcken offt schwanger gehen mit allerhand Ungewitter / Platz-Regen / Schauer / Hagel / Donner und Blitz; Also ziehet auch der Ehestand nicht selten schwere Ungewitter und Unheil nach sich. *Sicut ista (Nubes) plerunque prognosticon est secuturæ tempestatis, tonitruum, fulminum, imbrium; Sic Nuptiæ futuras præsagiunt tempestates, murmura, tonitrua, imbres, fulmina.* Schreibt hierüber *Clarissimus P. Paulus Mezger in Hist. sacra de gent. Heb. ort. & occasu.* Nun / himmlischer Gespons / weist du / mit was für trüb- und dicken Wolcken dein künfftiger Ehestand überzogen? Was dir diese für schwere Ungewitter / allerhand Verfolgungen / Widerwertigkeiten / und Trangsalen werden ausbrüten? Siehe! Es wird einstens die Zeit kommen; Das du als ein Fremdling in der Stadt Bethlehem nicht wirst geduldet werden; Man wird vor dir alle Thür und Thor verrigeln / dich aus allen Häußern verstossen / das du gezwungen wirst / dein Quartier und Herberg in einen stinckenden Vieh-Stall zunehmen. Du wirst müssen mit samt deiner Braut bey eitler finstern Nacht zur kältester Winters-Zeit die Flucht nehmen in das fern entlegene wilde Egypten-Land / wann anders du von dem Blutdürstigen Mord-Säbel Herodi wirst sicher seyn. Es wartet in der Wüsten ein viertzig tägige strenge Fasten / und

Digitized by Google

und beynebens unterschiedliche schwere Versuchungen des Satans auf dich. Es werden dir die Engel nicht alle Tag zusingen / und das liebliche *Gloria in excelsis* hören lassen : Es werden dich die Hirten nicht alle Tag anbetten / die drey Weisen mit köstlichen Schenckungen dir aufwarten : Du wirst nicht alle Tag auf dem Berg Thabor wie die Sonne glantzen / noch auch alle Tag nach Canaan in Galilea in ein fröliche Hochzeit geladen werden. Sondern gantz mühsam und unverdrossen wirst du auf die 30. Jahr lang denen unglaubigen Heyden müssen das wahre Evangelium predigen / dabey nicht einige ruhige Stund haben / und kein andern Danck davon tragen / als das man dich allenthalben für ein Rebellen und Aufwickler des Volcks für einen Gottslästerer / Ubertretter des Gesetzes ; Ja wohl gar für ein von dem leidigen Teufel besessenen Menschen gehalten und ausschreyen. Du wirst zwar die nahmhaffteste Miracul / und Wunder-Werck würcken ; Man wird dich aber bezüchtigen / du thust solche in und durch Beelzebub den Obristen der Teufel / und dadurch nur lauter Haß / Zorn und die äusserste Verfolgungen dir selber auf den Hals ziehen ; Ja endlich in solche Armuth gerathen / das du selbst seufftzen und bekennen must : Die Füchs haben ihre Wohnungen ihre Hölen / die Vögel in der Lufft ihre Nester: Des Menschen Sohn aber habe nicht / wo er sein Haupt könte hinlegen. Dieses ist das Ungewitter / mein himmlischer Bräutigam / dieses seyn die erschreckliche Blitz und Donner-Keil / so die trüben Wolcken deines künfftigen Ehestands häufig über dich ausschütten : Und solte st du gleich wohl noch ein Lust zum Heyrathen haben ? Uber das steckt auch die Braut tief in Schulden : Nicht allein in grossen Haupt-Schulden / welcher schon ihre Eltern in Paradeis gedacht / und nach ihren Ableiben hinterlassen; Sondern sie selber auch hat durch ihre angebohrne Boßheit so schwer und vielfältige *Current*-Schulden gemacht / das sie nicht anderst als mit deinem Blut können und müssen bezahlt werden. Der Göttliche Glaubiger (verstehe die strenge Gerechtigkeit GOttes) wird dir dieser Schulden-Lasts halber die schärffeste *Execution* auf den Hals schicken / welche dich das Leben kosten : Du wirst verkaufft / gefangen / wie ein Vieh geschleifft und mit Füssen getretten / du wirst verspeyet / und verspottet / schmertzhafft biß aufs Blut gegeiselt werden ; Es werden dir die Jüdische Exequirer eine aus spitzigen Dörnern geflochtene Cron gantz unmenschlich in dein Haupt drucken /

cken / endlich dich gar mit Händen und Füssen an den schmählichen Creutz-Galgen nageln / und dir also auf das aller tyrannischste das Leben nehmen: Dieses alles / mein verliebter Bräutigam wirst du müssen ausstehen / biß gleichwohl an den Schulden deiner Braut der letzte Heller wird bezahlt seyn. Weist du es aber? Hast es aber wohl vorhero bey dir erwogen / daß du dich also keck (hätte schier gesagt / vermessen) in diesen Heyrath einlassest? Aber was sag und frage ich lang: Freylich / freylich hat der Göttliche Bräutigam dieses alles schon von Ewigkeit her gewust / und vorhinein gesehen / in was für einen elenden Stand ihn diese seine Braut bringen werde / hat alles aufs beste betracht und überlegt; Aber die Lieb war zu groß / Sie hat ihn schon gantz und gar eingenommen / er hat sich völlig / dergestalten in die Braut verliebt und vergafft / das er sie nicht mehr lassen will / solt es Ihm schon noch so übel ergehen / Ehr Gut und Blut / Leib und Leben kosten. Nun gantz verliebter Bräutigam / ist es dann so weit kommen / das er Ihm diese Braut nicht mehr nehmen oder ausreden lässet; So gebt mir vor der Copulation auf die drey gewöhnliche Fragen der Christlich-Catholischen Kirchen Antwort. Ist es noch euer gründlich-wohlbedachter Will und Meinung / mit dieser eurer gegenwärtigen Hochzeiterin / der menschlichen Natur / in Ehren ehrlich zuwerden? So sprecht / Ja. Ja / sagt er / *deliciæ meæ, esse cum filiis Hominum*, Prov. 8. Meine einzige Freude und Begehren ist / bey den Menschen-Kindern zuseyn. Gedencket ihr auch dieser eurer Hochzeiterin getreulich vorzustehen / als das Haupt / und sie zulieben / wie euch selbst? So sprecht / Ja. Ja / antwortet er abermahl: *In Charitate perpetuâ dilexi te*, Jer. 3. Mit einer ewigen Lieb hab ich sie geliebet. Wollet ihr sie auch in aller Noth dieses armseeligen Lebens nicht verlassen / sondern bey ihr verbleiben / biß Euch Beede der Todt scheid / so sprecht / Ja. Ja / sagt er auch zum dritten mahl: *Sponsabo te mihi in sempiternum*. Ich will dich als meine Braut vermählen auf ewig: Nicht nur biß in den Todt / sondern auch nach dem Todt / in Ewigkeit / will ich dich nicht verlassen: *Quod semel assumpsit, nunquam dimisit*, sagen die *Theologi*, was er einmahl angenommen / das hat er nicht mehr verlassen. Nun weil ich dann von dem Bräutigam das dreyfache Ja-Wort erhalten / so ist die Copulation schon geschehen / und der Heyrath schon geschlossen / so ist zwischen diesem Bräut-Volck / der Göttlich

lich und menschlichen Natur / das unzertrennte Ehe-Pfand schon gemacht. Jetzt ist mehr nicht übrig / als daß wir Ihnen sämtlich *gratuliren* und hertzlich Glück wünschen. Epilogus.

Wollen dann / O wunderliches Bräut-Volck! weilen es euch also gefallen / so wünschen wir euch zu euren heutigen Heyrath *Million* Glück. GOtt der Allerhöchste gesegne euere Hochzeit / verleihe euch eine friedliche / einige / glückseelige und langwierige Ehe / er erhalte euch in beständiger Treue und Wohlstand. Wir wünschen dir / Göttlicher Bräutigam / eben das jenige / was in Heil. Schrifft jene Herrn dem Boaz gewünschen / da er die Ruth geheyrathet: *Faciat Dominus hanc mulierem, quæ ingreditur Domum tuam, sicut Rahel & ea, quæ ædificaverunt Domum Israel.* Ruth. 4. Das ist: Helffe dir diese deine Braut / die menschliche Natur in Auferbauung / *Reparirung* des *ruinirten* und eingefallenen Hauses des sämtlichen menschlichen Geschlechts. Wir wünschen dir / was Laban seiner Schwester Rebecca gewunschen / da sie den Isaac genommen: *Crescas in mille millia, & possideat semen tuum portas Inimicorum tuorum.* Das ist: Werde so gewaltig und mächtig / daß du alle deine Feinde überwinden mögest / daß dir die Welt / Fleisch und Teufel als Sclaven zu Füssen liegen: Wir wünschen dir / O heiliges Bräut-Volck! was gewunschen Raguel seinen Tochtermann Tobiä: *Angelus Domini sanctus sit in itinere vestro, & perducat vos in columes, & videant Oculi mei filios vestros.* Der Heil. Engel des Herrn sey bey euch auf allen Wegen und Stegen / der bewahre euch allenthalben / auf das ich eure Kinder und Kindes-Kind sehen möget. Ich will sagen: Werde euer Ehestand dermassen fruchtbar / daß ihr alle Menschen zum ewigen Leben gebähret. Lebet und hausset also miteinander / einig / wie *Abraham* und *Sara*. Friedlich / wie *Leopoldus* und *Agnes*. Fromm / wie *Valerianus* und *Cæcilia*. Vertreulich / wie *Patricius* und *Monica*. Gottseelig / wie *Laurentius de Pontianis* und *Francisca Romana*. Heilig endlich / wie Zacharias und Elisabeth: Joachim und Anna: Joseph und Maria. Lobet und hauset miteinander also glücklich und fruchtreich / das ihr uns allen den Himmel / das wahre und einzige Seelen-Heyl erhauset. Amen. Num. 5.

An

An dem Fest des Heil. Stephani.

Die erste Predig.

THEMA.

Lapides illi dulces fuerunt, ex Brev.

Die Stein waren Ihm süß.

SYNOPSIS.

Eine bewehrte Kunst / die hart und rauhe Stein süß zumachen.

1. Grosse Wunderwerck seyn in und mit den Steinen geschehen. Der Ehrwürdige Beda prediget den Stul und Bäncken. Das dem Heil. Stephano die Stein süß vorkommen / ist auch ein grosses Wunder.
2. Durch Anschauung des Himmels werden die Stein der Widerwertigkeiten süß.
3. Noe hat deßwegen in der Arch das Fenster über sich gemacht / damit er kunte den Himmel ansehen / und sich mit demselben trösten. Morale.
4. Der Heil. Paulus hat viel ausgestanden / aber in Ansehung der ewigen Glori / kommt ihm alles leicht an. Wird moraliſirt. Wie groß die Himmlische Glori. Großmüthigkeit etlicher Heiligen in ihrer Marter. Ein Tröpfflein von der Himmlischen Glori kan die gantze Hölle auslöschen / wird mit vem reichen Prasser erwiesen. In Ansehung des grossen Verdiensts soll man die Widerwertigkeiten geduldig übertragen.
5. Der in den Himmel will / muß einen Jubelirer abgeben. Job war ein solcher vortrefflicher Jubelirer. Eine Vestung wird mit Pomarantzen bombardirt.
6. Die Zuhörer werden in ihren Trangsalen zur Gedult ermahnet.

Exordium Num. 1.

M einen Stein ist es ein schlecht / grob und verächtliche Sach / die man auch offt nicht gern unter den Füssen hat; Und gleichwohl ist der Göttlichen Majestät beliebig gewest / die herrlichste und gröste Wunderwerck in und mit den Steinen geschehen zulassen. Also schreibt *Bonifacius Bagatta*, das ausser der Stadt Tyrum / mitten auf der Strassen in dem Sand ein gewisser Stein gezeigt werde / auf

auf welchem Christus der HErr stehend damahls dem Volck geprediget / als jenes Evangelisches Weiblein ausgeschryen: *Beatus venter, qui te portavit, & ubera quæ suxisti.* Dieser Stein soll biß auf den heutigen Tag / obwohl alldort viel Staub und Koth / und immerzu ein starcker Wind gehet / gleichwohl niemahl auch mit dem geringsten Stäublein berührt oder besudelt / ja auch mitten im Winder / wann es am dickesten schneyt / nicht mit dem kleinesten Schnee-Flöcklein benetzet werden. Auf dem Calvari-Berg sollen zwey aufgerichtete steinerne Säulen zusehen seyn / welche wunderbarlicher Weiß ohne Unterlaß / Tag und Nacht / häuffiges Wasser schwitzen / gleichsam als beweineten sie den bittern und unschuldigen Todt des Heylandes der Welt / welcher alldort am Stamm des Creutzes gestorben. Von dem Heil. Augustiner *Galgano* lieset man / daß als er noch ein lauters Welt-Kind auf einem stoltzen Pferd über einen Felsen ritte / stunde das Pferd unversehener weiß also still / daß er es auf keine Weiß / weder mit Sporen noch mit Schlagen oder Stossen / wie der Baalan die Eselin / kunte weiter bringen: Springt dahero voller Zorn aus dem Sattel / ziehet den Degen aus / hält selbigen gegen dem Himmel / und spricht / gleich zwar einem Sauli / aber mit ungleicher und gantz Gottslästerlicher Meinung: **Quid a me vis Domine? Was verlangest du / HErr / von mir? Meinest du vielleicht / ich solte mich bekehren? Solleſt aber wissen / daß dieses so wenig geschehen werde / als wenig ich werde können mit dem Degen diesen harten Felsen durchhauen.** Hauet zugleich mit allem Gewalt auf den Stein: Sehet! Da bliebe der Säbel also fest in dem Felsen stecken / daß er nicht mehr heraus zubringen war. Worauf dan *Galganus* gleich in sich selber gangen / der Welt den Rucken gekehrt / den Heil. Orden angenommen / darinnen Heilig gelebt und Heilig gestorben. Der Heil. *Patricius*, das Stahlharte Hertz eines Tyrannen zuschanden zumachen / liesse in Gegenwart seiner aus dem Mund einen Speigel auf einen Stein fallen / welcher alsbald davon in drey Theil zersprungen ist. Von unsern Ehrwürdigen *Beda* schreibt man / daß er Alters halber gantz

erblind. Als er also als ein Blinder einstens in die Kirch gieng/ sprachen etliche zu ihm Spottsweiß: Ob er nicht mögte eine Predig halten/ weilen die Kirch voll des Volck? (Es ware aber nicht ein einiger Mensch darinen/) *Beda* glaubt diesen Worten/ besteigt die Cantzel und thut eine eifrige Predig/ in der Meinung/ er habe häufige Zuhörer vor ihm: Weilen aber nur blosse Stül und Bäncke in der Kirchen/ sprachen diese mit menschlicher Stimm bey Schließung der Predig/ **Amen.** Dergleichen seltzame Wunder/ so in und durch die Stein geschehen/ Wolte ich hundert weiß zusammen bringen: *Aber kein so* grosses und seltzames hab ich nicht gelesen/ als heut bey der Steinigung Stephani zugetragen. Und was für eines? Haben die Stein/ welche gantz häufig auf Stephanum zugeflogen/ ihne vielleicht verfehlet/ verschonet/ und keiner getroffen? Oder seyn sie wiederum zu ruck auf die jenige gesprungen/ welche sie geworffen? Oder aber hat sich etwann keiner von der Erden aufheben lassen? Oder seyn sie denen Peinigern/ denen Juden in den Händen kleben verblieben/ daß sie derselben nicht mehr können los werden? Nein/ nichts dergleichen ist geschehen. Was dann? *Lapides illi dulces fuerunt*, spricht die Christliche Kirche von diesen Steinen. Und dieses halte ich für das gröste Wunder/ so sich jehmahls mit den Steinen begeben. Nicht wenig/ sondern ihrer viel seyn gewesen/ so Stephanum versteinigt/ ein jeder hat nach allen seinen Kräfften/ und zwar so viel Stein zugeworffen/ als viel ihm beliebig: Die Stein waren an ihm selber auch nicht klein/ sondern von ziemlicher Größ und Schwere/ keiner gieng fehl/ alle trafen: Und bekame Stephanus so viel blutige Wunden/ als Würff auf ihn geschahen/ bis er endlich gar seinen Geist aufgeben/ unter den Steinen begraben worden. Und solt es heissen: *Lapides illi dulces fuerunt*? Solten ihm diese Stein süß/ lieblich und angenehm worden seyn? Das ist wahrhafftig unter den geringsten/ sondern unter denen gröstẽ Wundern eines. Andächtige Zuhörer! ihr werdet zwar nicht mit Stephano versteinigt/ wohl aber kan es geschehen/ daß euch allerhand andere Stein/ wie man pflegt zusagen/ in Garten geworffen werden; Wolt ihr auch mit denselben Wunder thun/ daß sie euch Hönig süß werden; So mercket auf/ ich will euch nach dem Exempel Stephani dieses Miracul lernen. Bitte aber zuvor ꝛc.

Propoſit.

Wolt

WOlt ihr wissen / Andächtige Zuhörer! Auf was weiß Stephanus heut erst besagtes Miracul gethan / und die harte Stein süß gemacht / nach Zeugnuß der Christlichen Kirch: *Lapides illi dulces fuerunt?* So vernehmet / was er selber sagt Act. 7. *Ecce video Cælos apertos*, sehet! Ich sihe den Himmel offen stehen. Mit diesem hat er ihm die Stein süß gemacht. Er erhebte unter währender Marter die Augen gegen dem Himmel / sahe diesen offen / er betrachtete die grosse Glori und Belohnung / so ihme aldort ist zubereit / und würcklich auf ihn warte. In Erinnerung dieses wurde er in der Marter also getröst / also gestärckt / behertzt und *resolut* / das er gleichsam keinen Stein aufmerckte / kein Schmertzen empfunde alle Stein mit Freuden auf fangte / und mithin ihm selber diese über Hönig und Zucker süß machte. Also *glosirt Sebastianus Benzinger in hoc fest. Con.* 1. *Præmium intuitus est, & hoc Confortavit, solabatur Constantem, intrepidum, patientissimum fecit.* Und auf solche Weiß / Andächtige Zuhörer! Könnet ihr auch alle Stein süß machen. Es ist ein gemein und bekanntes Sprüchwort: Wann einer von dem andern ein Dienst empfangen / wird ein solcher Schertzweis sagen: **Hab danck / will dir zum Lohn ein Stein im Garten werffen.** Dergleichen Stein-Würff gehen hin / thun nicht wehe / fallen nicht schwer: Aber es gibt andere Stein / die man euch zu Zeiten in Garten wirfft / und ziemlich verwunden. Ich verstehe keine andere / als allerhand Unglück / Creutz und Leyden / Elend und Noth / Trangsalen und Widerwertigkeiten / welche euch bald GOtt / bald der Teufel / bald die Welt / bald der Neben-Mensch / bald euer boßhaffte Natur selber in den Garten wirfft. Dergleichen seyn zwar dem Ansehen nach / hart und schwere Stein / gehen selten leer aus / treffen allezeit / offt gar biß aufs Leben. Ihr könnt euch aber diese leichtlich gantz süß machen / wie Stephanus die Seinige / wann ihr nur auch / wie er / die Augen gegen dem Himmel wendet / und zu Gemüth führen wolt / was ihr mit gedultiger Ubertragung verdienet / GOtt für ein wohlgefälliges Werck thun / und mithin euch selber den Himmel eröffnen könnet. Dieses ist das einige wahre Mittel / Wunder zuwürcken / aus hart und bittern Stein / süsse zumachen. Narrativ. Num. 2.

Digitized by Google

Conf. Num. 3.

Die erste Prob dessen gibt uns GOtt selbst in dem alten Testament Gen. 6. Allwo zulesen / das als GOtt dem frommen Noä / die Arche zubauen anbefohlen / wolte er unter andern auch dieses haben: *Fenestram in arca facies, & in cubito consummabis summitatem ejus.* Du solst ein Fenster darein machen / einer Ellen hoch. Und zwar müste dieses Fenster seyn obenher auf dem Dach / und nicht auf der Seiten / wie es sonst gebräuchlich. Warum dieses? Aus was Ursachen wolte GOtt / daß das Fenster solt über sich gerichtet seyn? Meinen Gedunckten nach / hat der Allerhöchst dieses darum haben wollen / weilen er vorgesehen / wie nemlich die Arche auf dem Wasser von den ungestümmen Wellen nemlich hin und wider getriben / auch die darinn verschlossene wild und einheimische Thier durch ihr abscheuliches Geschrey / Gestanck und Unflath / dem guten Noä grossen Unmuth / Verdruß / Schrecken / Grausen nnd Abscheuen verursachen werden: Damit er sich aber trösten / und alles dis mit Gedult übertragen möchte / hat GOtt den Noä befohlen / oben auf der Arche gegen dem Himmel ein Fenster zumachen / auf das er in Ansehung des Himmels sich erinnern solt der grossen Belohnung / und unbeschreiblichen Freuden / die allen Betrangten seyn zubereit. Auf diese Weiß wird er ihm alle Beschwerden leicht ring und süß machen. Andächtige Zuhörer! Was damahls GOtt der Allmächtige dem betrangten Noä gerathen / das rathet er auch euch allen. Wollen euch die Stein der Trangsalen und Wiederwärtigkeiten gar zu hart ankommen: O nur wie Noä das Fenster eröffnet / erhebet nicht so viel die leibliche / als die innerliche Gemüths-Augen / über sie den Himmel zu: Glaubet und gedencket / das dieser niemands andern / als den Betrangten und Betrübten offen stehe / das ihr soviel Zuseher habt / als Heilige und Auserwehlte daroben zufinden / welche sämtlich an euerer Gedult das grosse Belieben und Wohlgefallen tragen: Gedenckt das alda der jenige freygebige gütige GOtt wohne / der alles siehet und weis / der nur Gedult und Standhafftigkeit zu probieren / euch nur ein gar kleine Zeit an dem Creutz hangen läst; Hernach aber mit einer unvergleichlichen Vergeltung zu gegen ist; Ein jeden Tag / Stund / Viertelstund / Minuten ja Augenblick / so ihr in Schmertzen und Wiederwärtigkeiten habt müssen zubringen / in der himmlischen Glori mit unaussprechlichen Freud und Wohllüsten in alle Ewigkeit belohne. Dieses / dieses hat den betrangten

Noä

Noa getröſt; Dieſes wird und muß euch auch unfehlbar in allen wiederigen Zufällen und Betrübnuſſen erquicken und ſtärcken/ allen Unwillen/ alle Kleinmüthigkeit von dem Hertzen nehmen; Hingegen euch allzeit und zu allem gantz reſignirt/ alſo heldenmüthig und unerſchrocken machen/ daß ihr nirgends einige Beſchwernuß mehr empfindet/ keinen Stein-Wurff mehr achtet: Weilen euch auch die gröſt- und ſchwerſte Stein/ Trutz einem Heil. Stephano/ Hönig- und Zuckerſüß werden vorkommen: Welches alles beſtättiget *Emanuel de Naxera*: *Mutuat præſens Calamitas a futuræ felicitate ſaporem.*

Der Heil. Apoſtel Paulus zehlet ſchier eben ſo vie Trangſalen/ Gefahren/ Verfolgungen und Marter/ ſo er ausgeſtanden/ als Stephanus Stein/ mit denen er verſteiniget worden. 2. Cor. 11. Zehlet ers gleichſam an den Fingern ab/ ſprechend: *In laboribus plurimis, in Carceribus abundantius, in plagis ſupra modum, in mortibus frequenter, ter virgis Cæſus ſum, ſemel Lapidatus ſum, ter naufragium feci, nocte & die in profundo maris fui.* Fähret hernach weiter fort und ſagt: *In labore & ærumna, in vigiliis multis, in fame & ſiti, in jejuniis multis, in frigore & nuditate.* Andächtige Zuhörer! Das waren lauter rauhe/ grob und ſchwere Stein/ welche die gottloſe Juden dem Heil. Mann in dem Garten geworffen: Fielen ihm auch anfangs dermaſſen hart/ daß er ſich ſelber darüber beklagt: *Supra modum gravati ſumus, ſuper virtutem, ita ut tæderet nos etiam vivere.* Es ſtunde aber nicht lang an/ wurden ihm dieſe Stein auf einmahl ſüß/ und erzeigte ſich dergeſtalten frölich und luſtig/ als empfunde er nichts/ als wäre ihm nichts widerfahren; In dem er ausgeſchryen: *Id enim quod in præſenti eſt momentaneum & leve tribulationis noſtræ.* Mit Verlaub/ Heiliger Paule/ was iſt diß geredt? Du ſageſt und bekenneſt ſelber/ das du geplaget ſeyeſt worden: *Supra modum & virtutem*, über alle Weiß/ und über deine Kräfften: Du habeſt ſo viel Leibs und Lebens-Gefahr/ unabläſſliche Hitz und Kälte/ Hunger und Durſt ausgeſtanden/ ſeyeſt gegeiſſelt/ verſteiniget/ in Eiſen und Banden geworffen worden/ endlich gar das Leben hergeben müſſen: Und jetzt ſageſt/ es ſey dieſes alles nur ein einig und ſchlechte Sach/ nur was Augenblicklich/ ſo nicht zuachten? Woher dieſer dein Troſt/ dein Gedult/ dieſe dein *Reſolution*? Höret die Urſach von ihm ſelber; *Non Contemplantibus nobis, quæ videntur, ſed ea, quæ* Num. 4.

non videntur. Unter währenden diesen Trangsalen erhebte Paulus die Augen gegen dem Himmel / ja wurde wohl gar bis in den dritten Himmel verzuckt: Da sahe er die unbeschreibliche Freuden / Glori und herrliche Belohnung / welche allen den jenigen ist zubereitet / welche auf Erden geplagt und verfolgt werden. Dieses / machte dem Paulo alle Stein süß / daß er keinen Wurff empfunden / daß er alles für gering und nichts gehalten. Andächtige Zuhörer! Wollet ihr nicht von Stephano das Miracul erlernen / aus harte Steinen süsse zumachen / so lernt es von einem Paulo. Auf dieser Welt kan keiner so ruhig / wie man pflegt zureden / im Rosen-Garten sitzen / das ihn nicht zu Zeiten ein harter Stein einer Widerwertigkeit darein geworffen wird / einen mehr als dem andern / einen wenig / dem andern viel / sie mögen aber seyn / wie sie wollen; Nur die darauf erfolgende Ewigkeit / und himmlisch Belohnung zu Gemüth geführet. So wird auch alles süsse vorkommen / und alles leicht und gering fallen. Ein harter Stein ist / ein langwierige und schmertzhaffte Kranckheit: Ein schwerer Stein / unschuldiger weiß Ehr und guten Nahm verlieren. Ein rauher Stein / in die äusserste Armuth und Noth gerathen: Ein scharf und gespitzter Stein / der Todts-Fall eines lieben Vatters / oder Mutters / Manns oder Weibs: Ein grosser Stein: ja gleichsam ein gantzes Quater-Stuck / ein unfriedlich und unglückseelige Ehe / widerspenstige und ungeradene Kinder ꝛc. Wann ihr dergleichen Stein in euren Garten findt / so hat es freylich das Ansehen / als wann ihr mit Paulo kleinmüthig seufftzen mögtet: *Supra modum gravati sumus, super virtutem, ita ut taederet etiam nos vivere.* Aber gleich werdet ihr andere Gedancken fassen / wann ihr glaubt und gedenckt; Es stehe euch hierdurch der Himmel offen; Es sey dieses alles nichts anders / als ein Anfang der künfftigen Seeligkeit / ein Pfand der himmlischen Glori; Das dergleichen kurtzes Leid / ein immerwährende Freud / ein zeitliche Gedult ein ewigen Verdienst nach sich ziehe: O! Da werdet ihr mit Paulo alsbald bekennen müssen: *Id enim quod in praesenti, est momentaneum & leve tribulationis nostrae.* Da wird auch kein Kranckheit oder Schmertzen zu lang / kein Unglück zu groß / kein Verfolgung zu schwer / kein einiger Stein / solt man schon auch den Garten voll haben / zu hart seyn / so ihr euch nicht selber leicht und süß gemacht: *Non sunt condignae passiones hujus temporis*, spricht abermahl Paulus / *ad futuram gloriam, quae*

quæ revelabitur in nobis. Alles was wir hier zuleiden ist zuwenig gegen der himmlischen Glori / so dadurch erworben wird. Und wie groß ist dann diese Glori? *Non valent vitæ præsentis*, spricht *Eusebius*, *obsequia æternæ vitæ gaudiis Compensari, lacessant licet membra vigiliis, palleſcant licet ora jejuniis, non erunt tamen dignæ passiones hujus temporis ad futuram Gloriam, quæ revelabitur in nobis.* Der Heil. Bernhardus redet also davon: *Merces sanctorum tam magna est, quod non potest mensurari, tam copiosa, quod non potest finiri, tam prætiosa, quod non potest æstimari, & tam fructuosa, quod non potest declarari.* Noch mehr schreibt der geistreiche *Franciscus Arias*, das wann nemlich einer solte zuleben haben 1000. Jahr / und alle Tag dieser tausend Jahr hindurch zuleiden hätte nicht allein was alle heilige Marterer / sondern auch alle Menschen / die gewesen seyn von Anfang der der Welt / *defacto* seyn / und noch seyn werden bis zu End der Welt / erlitten haben / und bis auf den jüngsten Tag auszustehen hätten; Nach solchen tausend Jahren aber ihm erlaubt würde / nur ein einziges *Ave Maria* lang die himmlische Freuden zugenießen; So müste er bekennen / das all sein ausgestandene Marter nicht werth sey / dieses nur ein einziges *Ave Maria* langen himmlischen Trostes. Und solte / Andächtige Zuhörer! die Glori nicht mächtig genug seyn / auch die härteste Stein zuverzuckern? Die gröste Schmertzen und Trangsalen / ja den bittern Tod selbst also zuversüssen / das man inUlbertragung derselben lauter innerlichen Trost und Erquickung empfindet? O! wer will zweiffeln? Wenn seyn härter / schwerere und häuffigere Stein in den Garten geworffen worden / als denen Heil. Martern? und gleich wohl haben sie keinen geschüen / keinen empfunden; Gleich wohl hat es bey allen geheissen / wie heut bey Stephano: *Lapides illi dulces fuerunt.* Höret hiervon reden *Angelum Paciuchellum*: *Sanctis quicunque dolor videtur levis, semper arbitrantur se panca pati, nequeunt satiari Cruciatibus, sed gaudent, sed exultant, cum cæleſtem perpendunt beatitudinem.* Die Heil. Jungfrau Dorothea wurde von dem Tyrannen lebendig in das Feuer geworffen: Wie verhielte sie sich? Wurde sie wohl traurig oder kleinmüthig? Im wenigsten nicht: Sondern vernehmet / was *Surius* von ihr schreibt: *Contempsit dolores omnes recordatione futuræ Gloriæ*, Denen 3. Schwestern und Jungfrauen *Menodoræ*, *Metrodoræ* und *Nimphodoræ* versprache der heydnische Richter grosse Schätz und Reichthümer / wann sie

ſie werden ihren Chriſten-GOtt verlaſſen / und ſeine Götter anbetten ; Widrigen falls / ſey keine Marter zufinden / die ſie nicht ſolten ausſtehen. Was thäten ſie? Gantz frölich und getroſt ſchryen ſie mit einhelliger Stimm auf: *Præſens Corporis afflictio brevi admodum tempore definitur, & certas, æternasque Gloriæ Coronas nobis Conciliat.* Weilen der Heil. Märterer *Gordius* öffentlich Chriſtum bekennte/ drohete ihm der heydniſche Land-Pfleger die Blutige Geiſel-Streich/ den abſcheulichen Kercker/ das ſchmertzhaffte Ritzen und Stechen / das grauſame Rad-Brechen / den brennenden Scheider-Hauffen / die wilde Thür / und den erſchrecklichſten Todt. Wohl häuffig-ſchwer-und harte Stein! Wie verhielt ſich *Gordius*? Gantz behertzt und unerſchrocken ſagte er: **Würffe nur zu auf mich / O grauſamer Tyrann / nach deinem Belieben / mein Leib und Leben ſtehen zu aller Marter willig und bereit / gehe um mit ſelbigen / wie du wilſt:** Minæ veſtræ ſemina mihi ſunt, unde immortalitatem perpetuaque gaudia metam. Der Heil. Märterer *Plato* wurde anfänglich von vier der ſtärckeſten Henckers-Knechten am gantzen Leib erſchrecklich gegeiſelt / zerhaut und zerfetzt; Hernach von ihrer Zwölff mit Prügeln grauſamlich geſchlagen: Unter welchen aber der Heil. Märterer keinen einzigen Seufftzer hören laſſen; Sondern mit erhebten Augen gegen dem Himmel ſtunde er alles heldenmüthig aus: Und als man ihn *widerum* in die abſcheulichſte Kercker geführt / ſagte er mit lauter Stimm zu dem umſtehenden Volck: Wolt ihr wiſſen / warum ich *dieſes* alles leide / und mich ſo unerſchrocken erzeige? Deßwegen *nemlich / ut his brevi perfunctus periculis, Gloriæ illius in Cœlis ſempiterne fruar promiſſis.* Sehet dann / Andächtige Zuhörer! wie gewaltig / wie kräfftig die Betrachtung der himmliſchen Glori und Belohnung; Wie mächtig ſie alle Märterer/ die gröſten Stein der ausgeſtandenen Tyranneyen verſüſſen könne/ was Troſt und innerliche Freude ſie mitten in den gröſten Schmertzen empfunden/ wie leicht und gering ſie ihnen damit ſelber all ihr Verfolgungen uñ blutige Kämpffgemacht haben/ in Betrachtung was für ein herrliche Cron und Sieg-Kräntzlein in dem Himmel ihnen

nen versprochen und zubereitet: *Periculanon respicit Martyr*, spricht gar schön *Basilius*, *Coronas respicit, plagas non horret, sed præmia numerat, non spectat ad temporalia pericula, sed ad præmiorum æternitatem.* Ja was noch mehr: So gar denen Verdammten kunten ihre brennende Kalch-Stein der höllischen Flammen ausgelöscht und süsse gemacht werden/ wann man ihnen nur die geringste Hoffnung zu dem Himmel machen kunt. Die Prob dessen gibt uns der reiche Prasser. Dieser/ wie der Evangelist erzehlt Luc. 16. sitzend und schwitzend mitten in dem höllischen Feuer/ seufftze zu Abraham in dem Himmel also: *Mitte Lazerum, ut intingat extremum digiti sui in aquam, et refrigeret linguam meam.* Warum Andächtige Zuhörer! begehret der Verdammte nur so wenig Wasser/das er nur den ausserſten Theil des Fingers Lazeri benetzen kunt? Und also/ warum nur ein einziges Tröpflein? Warum nicht vielmehr ein grosses Glaß oder Becher voll? Was soll ihm ein Tröpfflein viel helffen? Der Heil. *Gregorius Niss.* verstehet durch dieses Tröpflein Wasser nichts anders als den wenigsten und kleinsten Theil von der himmlischen Glori/ und will sagen. Deßwegen verlangt der verdammte Prasser mehr nicht als ein Tröpflein von einem himlischen Trost/ weil er glaubt und gar nicht zweiffl it. das dieses genugsam wäre alle seine Pein zulindern/ das höllische Feuer also zudämffen/ oder gar aus zulöschen/ das es ihm nicht mehr wird schwer fallen/ wann er schon noch einmahl in alle Ewigkeit in selbigen zuverbleiben hätte. Aus welchen ja zusehen/ das auch den Verdammten in der Höll die Schmertzen versüsset und vereiniget wurden/ wann sie mit ihren Leiden was verdienen/ und sich der himmlischen Belohnung fähig machen kunten. Jetzt sage und *argementire* ich also. Wann die himmlische Glori von so grosser Würckung/ das es so gar auch die ewige Pein und Schmertzen der Höllen versüssen könne; Würcklich auch denen Heiligen in ihrer Marter so unbeschreiblichen Trost gebracht; Wie könnet oder sollet dann ihr weniger zugewarten haben/ deren Leiden bey weitem weder so groß/ noch so langwierig/ noch so vielfältig? Können der Centnerschwere Marter-Stein verzuckert werden? Warum nicht auch unsere kleine und wenige Sand-Steinlein? Thuts dann der Mühe ab/ mein Mensch/ das du dich etwan wegen eines erlittenen Schadens in dem Vieh/ an dem Getreid/ in oder ausser deß Hauses/ viel bestürtzest oder bekümmerst? Ist es dann der Mühe werth/ daß du dir

selbst wegen einer jehlingen Noth das Hertz abkümmerst? Hast du dann Ursach / vor einer Gefahr viel zufechten? Stehet es dann dir wohl an / wann du eine kleine zugefügte Unbild so hoch anziehest / gleich Rach suchest / und eine unauslöschliche Feindschafft setzest? Soll es dir dann viel schwer fallen / wann du von deinen Nachbarn weder gutes Wort / noch freundlichen Anblick haben kanst? Solltest du dann ungeduldig werden / wann dich GOtt mit einer Kranckheit heimsucht? O! klage dich nur nicht über dergleichen Stein-Würff! es seyn nur schlechte Sachen / lauter kleine Steinlein / so nicht zuanden oder zuachten seyn. Es thun aber gleichwohl wehe; Sagest du mir / es fallen doch gleichwohl schwer / und treffen hart. Ich sage aber / es liegt dieses nur an dir. Sey es das du sie hart empfindest / du kanst dir aber selbst dergleichen Stein / leicht und süß machen: Erwege und wege nur wohl ab / das zeitliche und das ewige; Diese deine Stein-Würff / und hingegen die grosse Verdienst / so du dir durch die Gedult samlest / dein Creutz und Leiden / und die darauf erfolgende Belohnung; So wirst du sehen und erfahren / daß all dein Leiden nichts sey / daß der Himmel unvergleichlich weit mehrers werth: Stephanus und alle andere Märterer haben in ihrer Marter / Blut / Leib und Leben gelassen / und gleichwohl haben sie ihnen selbige in Erwegung deß ewigen also verzuckert / sich also getrost / ihre Schmertzen also gelindert / daß sie gleichsam mit lachenden Mund dahin gestorben: Wie könnet ihr in euren so geringen Leiden weniger hoffen? Haben jene ihre groß- und Centnerschwere Stein können leicht und süß machen / warum nicht ihr euere schlechte kleine Steinlein? die gleichsam für nichts zuhalten? Von dem Heil. *Ignatio* Märterer lieset man / daß als er den wilden Thieren fürgeworffen worden / ware er so voller Freuden / so begierig / von ihnen zerrissen zuwerden / daß weil sie ihn nicht wolten angreiffen / er dieselbige *gleichsam* selbst darzu zwingen wollen / und da die Umstehende sich dessen verwunderten / sprach er: *Ignoscite mihi filioli, quid mihi prosit, ego scio.* Dergleichen Wort bedient euch auch / wann euch was zuleiden vorfält: Haltet alle Stein-Würffe nur unerschrocken aus / lasset auch euch nur zufliegen die harte Stein einer Verfolgung / einer falschen Bezüchtigung / allerhand Trübsalen und Widerwertigkeiten: Ubertraget alles stillschweigend / lasset euch nur in kleine Gedult ein / viel weniger in einen Zorn und Rach; Sondern sagt: *Quid mihi prosit, ego*

ego scio. Ich weiß daß die Wort Christi nicht fehlen können: *Beati pauperes spiritus, quoniam ipsorum est regnum Cœlorum:* Darum hab ich nicht Ursach/ daß ich mich über meine Noth viel bestürtze. Ich weiß den schönen Trost Christi: *Beati qui lugent, quoniam Consolabuntur.* Matth. 5. Darum ist mir das Trauren kein Trauren. Ich weiß jenes Versprechen: *Beati pacifici:* Darum werde ich mich nicht in einen Zorn oder Feindschafft einlassen. Ich weiß/ was abermahl Matth. 5. geschrieben stehet: *Beati qui esuriunt & sitiunt:* Darum will ich keine Lebens-Mängel achten. Und widerum: *Beati, qui persecutionem patiuntur, quoniam ipsorum est regnum Cœlorum:* Deßwegen sollen mir alle Verfolgungen lauter Freud und Trost bringen. Ich weiß endlich auch/ was die ewige Wahrheit selber sagt: *Beati estis, cum maledixerint vobis Homines, & persecuti vos fuerint, & dixerint omne malum adversum vos.* Deßwegen will ich alle Schmach mit höchster Gedult übertragen. Also/ Andächtige Zuhörer! Wann ihr euch selber tröstet und aufmuntert/ ist nicht möglich/ daß euch nicht alle Stein der Trübsalen Hönig und Zuckersüß vorkommen; Ist nicht möglich/ daß ihr in Creutz und Leiden eine Beschwernüß empfindet; Wohl aber werdet ihr alles von der Hand GOttes mit Freuden annehmen/ und willigst gedulten. Sintemahlen ja noch über das allen Betrangten die Zehren aus den Augen wischen/ das Wehklagen von dem Mund/ und die Seufftzer aus den Hertzen billich vertreiben soll/ jene herrliche Verheissung Christi: *Gaudete & exultate, quoniam merces vestra copiosa est in Cœlis.* Matth. 5.

Nicht unbillich vergleicht der Evangelist Matthäus Cap. 15. Das Himmelreich einem Kauff-Mann/ und zwar einem Jubilierer/ der mit Edelgestein handelt: *Simile est regnum Cœlorum Homini negotiatori, quærenti bonas Margaritas.* Warum dieses? meines erachtens will Matthäus sagen und andeuten: Lauter Kauff-Leut kommen in den Himmel/ der in den Himmel will/ müsse zuvor auf der Welt einen Jubilirer abgeben/ der sich auf die Stein wohl verstehe. Auf was aber für Stein? Auf die Stein/ nemlich der Trübsalen und Widerwertigkeiten: Wer ihm diese kan zu Nutzen haben/ gedultig und mit frölichen Gemüth auffängt; Diesem werden sie nicht nur wie Stephano/ gantz süß und angenehm/ sondern auch zu lauter Num. 5.

solchen köstlichen Edelgesteinen / mit denen er hernach gar leichtlich den Himmel wird können einhandeln. Ein solcher Jubilirer ist gewesen der geduldige Job. Mein GOtt! wie viel hart / groß und schwere Stein wirfft ihm nicht der leidige Satan in den Garten? Lese man nur sein erst und anderes Capitel / so wird man sehen / mit was häufigem Unglück er aus Anstifftung des Teuffels sey überfallen worden. Es fielen die Sabäer in seine Herrschafft / trieben alle Ochsen und Esel / deren er nicht wenig hatte / von der Weid hinweg / und schlugen die Hüter halb todt. Ein schwerer Stein! Es ist das wilde Feuer von Himmel gefallen / alle Schaf samt den Hirten auf dem Feld verzehrt. Ein grosser Stein! Die Chaldäer haben ihm alle Camel-Thier entfremdt. Ein harter Stein! Es entstunde gehling ein Sturm-Wind / wirfft das Hauß über einen Hauffen / wordurch alle seine Kinder erschlagen worden. Eine rauher Stein! Er selbst wurde am gantzen Leib auffsätzig / daß man ihme so gar in dem Hauß nicht mehr geduldet / sondern auf den *S. v.* Mist-Hauffen hinaus geworffen / allwo er hernach von seinem eigenen Weib und Befreunden abscheulich verhönet und verspottet worden. Lauter rauhe / groffe / schwere und harte Stein waren diese. Wie hat sich aber Job verhalten? Mit geduldiger Ubertragung hat er Ihm selbige alle süß / angenehm / und gleichsam zu lauter kostbaren Edelgestein gemacht / und darinnen seine einzige Freude und Trost gefunden: Wie er dann voller Jubel in diese Schertz-Wort ausgebrochen: *Dominus dedit, Dominus abstulit, sicut Domino placuit, ita factum est, sit nomen Domini benedictum.* Und dieses / Andächtige Zuhörer! aus purer Betrachtung der darauf folgenden himmlischen Belohnung / indem er Hertz und Gemüth stets gegen dem Himmel erhoben / und gesprochen: *Ecce in Cœlo testis meus, & Conscius meus in excelsis*, Job. 16. O ihr alle Betrangte und Nothleidente! lernet von Job / geistlich und himmlische Jubilirer abzugeben. Man mag euch in den Garten werffen Stein / so hart und häuffig / als man immer wolle / es mögen euch Trübsalen zustehen / so bitter / als es immer möglich; Ubertraget alles mit höchster Gedult / GOtt zugefallen / dem Himmel zu lieb / eurer Seelen Heyl zu Nutzen / so wird euch jede Noth süß und leicht; So wird euch aus jeden solchen Stein ein so kostbares Edelgestein / mit dem ihr gar leichtlich als lauter erfahrne Kauff-Leut den Himmel könnet einkramen: *Simile est regnum Cœlorum Homini Negotiatori, quærenti bonas Mar-*

ga-

garitas: Sein Wort GOttes/ so sich nicht ändern lassen. In dem Jahr 1214. haben die *Thranliner* zu Faßnacht-Zeiten mitten in der Stadt eine kleine Festung erbaut/ an statt der Mauren mit Kostbaren Teppig umgeben. Unter diesen stunden lauter Frauenzimmer/ welche das Schloß *defendirten*: Die feindliche Parthey müsten seyn/ etliche vornehme *Cavallier*, so mit Pomeranzen/ Citronen/ und Granad-Aepffel auf die Festung so lang spieleten/ biß das Frauenzimmer einen liebreichen *Accord* eingangen/ und die Vestung übergeben. Auf solche Weiß wird auch der Himmel eingenommen. *Regnum Cœlorum vim patitur*, der Himmel ist eine starcke Vestung/ läßt sich nicht leichtlich erobern/ man muß Gewalt brauchen/ es kostet nicht angenehme süsse Lemoni-Früchte/ sondern harte Stein/ Creutz und Leiden: Mit Stein-Würffen muß man Sturm lauffen/ mit Stein muß man darauf zuspielen: Widerwertigkeiten/ Trangsalen/ Verfolgungen seyn/ nicht die Granad-Aepffel/ sondern die recht und wahre Hand-Granaden/ die man auf die Himmels-Burg wirfft/ je mehr man mit dergleichen versehen/ desto gröſſer ist die Hoffnung zur Eroberung: *Beatus vir, qui suffert tentationem, quoniam cum probatus fuerit, acsipient coronam vitæ.* Jac. 1.

Greiffe nunmehr zum Beschluß/ und rede euch sämtlich an/ wie einstens die Mutter Sophia ihre Tochter. Diese hatte drey Töchter/ nemlich *Fidem*, *Spem*, und *Charitatem*. Als sie sahe/ das diese ihre Töchter von dem Tyrannen solten gemartert/ und um des glaubens willen hingericht werden/ hat sie solche zur williger Uberträgung also gestärckt und angefrischt: *Suspicite, quæso Cœlum, oculosque ad immortalia illa præmia erigite.* Lasset euch/ meine liebe Kinder! nichts bestürtzen/ wann ihr schon den Todt vor Augen sehet/ wann ihr schon ein grausame Marter sollet außstehen: Erhebet nur Hertz und Gemüth dem Himmel zu/ und gedenckt der ewigen Belohnung/ die euch alldort ist zubereit/ das der Himmel alles dis und noch mehr werde. Andächtige Zuhörer! Zweiflet nicht/ ihr werdet zur Genüge vernommen haben/ wie man könne nach dem Exempel Stephani ein herrliches Miracul würcken/ und alle harte/ bittere Stein/ süsse machen. Rede euch dahero an mit erst gedachten Worten Sophiä: *Suspicite Cœlum, oculosque ad immortalia illa præmia erigite*, sehet an den lieblichen Himmel/ und fasset zu Epilogus. Num. 6.

Hertzen eine ewige Belohnung / so euch alldort ist zubereit. Thut ihr dis / so habt ihr die Kunst / Stein süß zumachen / schon ergriffen. Elend / Noth / Creutz und Leiden / Trangsal und Wiederwertigkeiten / seyn lauter hart / schwer und bittere Stein / so euch entweder der Neben-Mensch / oder euer eigene Boßheit / oder GOtt / oder wohl auch der Satan / in den Garten wirfft. Dieses süß und angenehm zumachen / ist kein bessers Mittel / als Hertz und Gemüth gegen dem Himmel erheben / und betrachten / was groß und immerwährende Belohnung allen Gedultigen zubereit / das der Himmel alles verdiene und werth sey. Auf diese Weiß hat ihm seine harte Stein der Beschwernussen versüsset Noä in der Arche zur Zeit des Sünd-Fluß: Paulus alle seine Verfolgungen und Gefahren unter den Juden: Alle Heil. Märterer unter der Grausamkeit der Tyrannen: Job all sein Unglück auf dem *S. v.* Mist-Hauffen. Bey allen diesen hat es geheissen: *Lapides illi dulces fuerunt.* Unter dieser Zahl wollet auch ihr euch einfindig machen. Drucket euch die Armuth? *Suspicite quæso Cœlum &c.* Werdet ihr biß auf den Todt verfolgt? *Suspicite &c.* Kommt ihr unschuldig um den guten Nahmen? *Suspicite &c.* Leidet ihr Schaden und Unglück? *Suspicite &c.* Werdet ihr mit Schmertzen und Kranckheiten überfallen? *Suspicite &c.* Kehret der Todt bey euch ein? *Suspicite Cœlum &c.* Dem Ansehen nach seyn zwar dieses lauter harte Stein / so schwer fallen / schmertzlich treffen und verwunden; Allein lasset sie nur treffen / haltet nur unerschrocken aus / übertraget alles mit höchster Gedult GOtt zu lieb / dem Himmel zugefallen / und eurem Heyl zu grossen Verdiensten. *Suspicite &c.* Erhebt eure Gedancken / Hertz und Gemüth allezeit gegen dem Himmel: Glaubet und gedencket / dieser stehe euch schon offen / GOtt warte euer / stehe schon bereit mit der Himmlischen Glori euch zubelohnen. Glaubet und gedencket / daß es unmöglich zwey Himmel aufeinander zuhaben / hier einen und dort einen; Sondern hier muß es seyn eine Zeitlang gelitten und gestritten / auf daß man dort ewig triumphiere. Amen.

An

An dem Fest des Heil. Stephani.
Die andere Predig.

THEMA.

Lapides illi dulces fuerunt, ex Brev.
Die Stein seyn Ihm süß gewesen.

SYNOPSIS.

Stephanus ist mit lauter Feuer- oder Zunder-Stein versteiniget worden.

1. Ein Mann macht sein böses Weib Fromm. Lächerliche Auslegung der Wort: In verbis, herbis & lapidibus magna latet vis. Die Stein Stephani waren lauter Feuer-Stein.
2. Prometheus hat zum erstenmahl den Menschen beseelet. David hat die angethane Unbild stillschweigend übertragen.
3. Alle Menschen sollen von Stahl und Eisen seyn. Ein frommer Eremit gibt den Seinigen eine Lehre / wie sie alles Widrige sollen übertragen. Nach dem Exempel Christi / sollen wir unsere Feinde lieben. Ursach werden beygelegt / die einen von Verzeihung abhalten mögten. Petrus Ironius in Ansehung der 5. Wunden Christi verzeihet seinem Feind. Applicirt.
4. Nach dem Exempel Stephani / erweiset ein Spanischer Minister seinem Feind eine grosse Gutthat / und errettet ihn aus der Todts-Gefahr. Wird hierauf moralisirt.
5. Herzogen in Burgünd pflegen eine Ketten von Stahl zu tragen. Niemahls sollen wir uns an den Feinden rächen / sondern sie herzlich lieben.

Lächerlich ist / was ich liese von einem Mann / der ein überaus zornig / zänckisch und polderisches Weib gehabt. Dieser hörete einstens in einer Predig: *In verbis, herbis & lapidibus magna est vis.* Das in den Worten / Kräutern und Steinen eine grosse Würckung solte verborgen seyn; Macht gleich die Gedancken / ob nicht vielleich eines aus diesen dreyen Stücken mögte auch die Krafft haben / aus einem bösen Weib ein frommes zumachen. Gehe Exordium Num. 1.

Digitized by Google

in dieser Hoffnung nach Hauß / willens an seiner Xantippe die Prob zumachen. Gebraucht sich anfänglich der Wort / bittet sein Weib gantz höflich und freundlich / sie wolle doch ihr boßhaffte und zanckische Natur bey seits legen / friedlich- und einiger mit ihme Hausen / damit GOtt nicht mehr also beleidiget / die Nachbarschafft nicht also geärgert werde / sie aber Beede miteinander mehrer Glück und Seegen als bishero hoffen kunten. Es war aber dergleichen freundlich- und liebreiches Zusprechen alles um sonst / und hatte keinen andern *Effect*, als daß das Weib hierüber nur ärger und verbitterter wurde. Da der Mann sahe / daß das erste Mittel fehl geschlagen / und die gute Wort nichts verfangen wolten; Bedient er sich deß andern / nehmlich der Kräuter: Ergreifft eine Handvoll / und wirfts dem Weib an dem Kopf / zusehen / ob diese nicht vielleicht mehr vermogten als die leere Wort: Es hatten aber Beede gleiche *Operation*, und wolte sich die Boßheit mit keinem austreiben lassen. Dahero der gute Tropff nicht faul / greifft endlich nach harten Kiselstein / wirfft einem nach den andern seinem im völligen Harnisch begriffenen Weib an den Buckel / und höret nicht auf so viel sie zuversteinigen / biß er gefunden / was er gesucht / biß die Hader- Katz gute Wort ausgeben / den Mann Fußfallend um Verzeihung gebetten / und alle Besserung versprochen / und mithin wahr gemacht / was der Mann in der Predig gehört: *In verbis, herbis & lapidibus magna est vis*: Indeme vermittelst der Stein ein so unverhoffte *Metamorphosis* geschehen / daß ein böses Weib fromm worden. Andächtige Zuhörer! Nicht weniger Wunderns würdige Krafft der Steinen hat heutiges Tags erfahren unser glorreiche Blut-Zeug Christi und Ertz-Märterer *Stephanus* / als welcher von der gosttlosen Synagog mit Steinen *übel zugericht* und schmertzlich versteiniget worden. Dann erstlich sagt die Christliche Kirch: *Lapides illi dulces fuerunt*, daß ihm diese Stein gantz süß und angenehm seyn vorkommen. Das ist schon eine wunderliche Würckung! Wann einem ein harter Stein an den Buckel oder Kopff springt / gibt es nicht viel süsse Gesichter ab; Wohl aber Zorn und Unwillen. Bey Stephano aber geschahe das Widerspiel. Über das sahe Stephanus unter währender Versteinigung den Himmel offen: Abermahl seltzam! Drittens ist absonderlich Wunderns würdig / daß / so bald Stephanus den ersten Stein-Wurff empfangen / alsbald auf die Knie nider gefallen / die Händ aufgereckt / Hertz

und

und Gemüth zu GOtt erhoben / und angefangen für seine Feinde also zubitten: *Domine, ne statuas illis hoc peccatum*: HERR / verzeihe ihnen / und halte ihnen dieses für keine Sünde. Das ist ja wahrhafftig viel / eine seltzame und wunderliche Sach / für die ärgeste Todts-Feind bitten! Und woher dieses? O! die Stein / das grausame versteinigen hat Stephano von Mund und Hertzen diese höchst-wunderliche Wort ausgepresst. Jetzt entstehet aber die Frag: Wann dann die Stein so grosse Würckung bey Stephano gehabt / daß sie ihn zu so seltzamer Sach angetrieben / und für seine Feinde bittend gemacht / was sie doch für Stein müssen gewesen seyn? Seyn sie vielleicht gewesen harte Kiesel-Stein? Oder gespitzige Ziegel-Trümmer? Oder Stuck von Marmel-Stein? Vielleicht Kalch-Stein? Oder gelöcherte Dufft-Stein? Nein / Andächtige Zuhörer! Nichts dergleichen. Was seyn sie dann für eine Gattung gewesen? Daß sie in Stephano so grosse Würckung gehabt? Es seyn ja auch keine Edelgestein gewest? Dann diese hätten die boßhaffte Juden viel besser aufgehoben. Wann ich meine Meinung geben darff / so glaube ich / sie seyn lauter Feuer- oder Zunder-Stein gewesen / Stephanus seye mit lauter Zunder-Stein versteiniget worden. Warum? Sehet / wann Zunder und Stahl zusammen kommen / so gibt es Feuer ab / wann man mit einem Zunder-Stein einen Stahl bestreicht / daran klopfft und schlägt / so springen alsbald glänzende Feuer-Funcken hervor / so hat man gleich Feuer und Hitz. Eben dieses ist auch heut geschehen in Stephano / als welcher gleichsam von Stahl war / einer so Stahlharten Natur / daß er sich durch keine Marter / ja den Todt selbsten nicht dahin bewegen lassen / daß er von seinem wahren und einigen GOtt wäre abgewichen; Sondern sich also unbeweglich und unempfindlich erzeigt / als wäre er kein schwacher Mensch / sondern von lauter Stahl und Eisen. So bald nun auf unsern Stahlharten Stephanum der erste Stein zugeflogen / hat es alsbald Feuer abgeben / alsbald ist Stephanus in der Liebe gegen seinen Feinden also hitzig / entzünd und brennend worden / daß er den Augenblick in diesen Liebs-Funcken ausgebrochen: *Domine, ne statuas illis hoc peccatum*. Sage demnach / Stephanus seye mit lauter Zunder-Stein versteiniget worden / weil sie in ihm eine so grosse Liebs-Brunst erweckt. Von diesen Zunder-Steinen was mehrers zureden / und Propoſit.

zuerweisen / wie wir alle gleich einem Stephano / von lauter harten Stahl seyn sollen; Bitte ich GOtt um seinen Beystand ꝛc.

Narratio. Num. 2.

Es dichten die Poeten von dem *Prometheo* / das dieser der erste Erfinder der Menschen solte gewesen seyn: Und damit er diesem zugleich auch einen Lebens-Geist geben mögte / sey er mit einer Ruthen in das Firmament hinauf gestiegen / selbe bey den hitzigen Strahlen der Sonnen angezündt / und Feur mit sich zu rück auf die Erden gebracht: Mit welchem er hernach die menschliche Cörper beseelet und Lebendig gemacht. Andächtige Zuhörer! Nicht von der Sonnen / noch von dem erdichten *Prometheo*, sondern wie Stephanus von harten Zunder-Stein solte ein jedes Ehrstliches Hertz mit dem Feuer der Lieb erwärmet und angezündet werden. An dergleichen Stein hat man keinen Abgang / offt mehr als einen lieb ist. Verfolgungen / Verachtungen / Verkleinerungen / Verlust zeitlicher Güter und alles was widriges begegnen kan / seyn solche Zunder-Stein / welche das wahre Liebes-Feuer können erwecken / und lernen die Feinde lieben: Welches bestehet in dreyen Puncten / sich an seinen Beleidigern nicht rächen wollen; Die angethane Schmach hertzlich verzeihen / und für Böses Gutes erweisen. Die erste Prob macht uns ein Heiliger David / von welchem 2. Reg. 16. zulesen / daß Simei ein boßhoffter Mensch sich nicht gescheuet / allerhand Schmach- und Spott-Wort öffentlich wider das gecrönte Haupt auszugiessen: Ja unterstunde sich so gar würcklich Hand anzulegen / und Stein auf selbiges zuwerffen. Eine grosse Unbild! Ein schweres Verbrechen! Ein höchst-sterbliches *Crimen læsæ Majestatis.* Viel *Ministri* aus dem Hoff-Stab bemüheten sich den König zur billicher Rach und Abstraffung zubereden / wolten Simei mit Gewalt todt haben: Es wolt sich aber David hierauf nicht verstehen / lasset GOtt die Rach über / und spricht mit angebohrner Sanfftmuth: *Dimitte Simei, ut maledicat, Dominus enim præcepit ei, ut malediceret David.* Sehet / Andächtige Zuhörer! Dieses ist schon ein ausgemachtes Lieb-Stuck der Ferundschafft an einem großmächtigen König. Was hart und schwere Stein flogen nicht auf David zu / nicht allein *materialische* / sondern auch sittliche allerhand Schmach und Läster-Wort? Welche ihm billich die Seel / und das Innerste deß

Conf.

Her-

Hertzens hätten können durchdringen. Es hatte aber David einen Bantzer von Stahl an/ läst den Simei schänden und schmähen so viel er wolt/ schwiege zu allen still/ stellete sich/ als wäre er Sprach- und Gehörloß/ als wäre er völlig unempfindlich/ und von dem besten Stahl: Dahero jene Zunder-Stein bald Feuer gemacht/ David in der Lieb gegen seinem Ertz-Feind also entzündet/ daß/ ob er schon als ein mächtiger Potentat kunte/ auch über das von andern angefrischt wurde/ er gleichwohl nicht die geringste Rach vorgenommen/ sondern aus seinem stahlichen Hertzen diesen Liebs-Funcken hervor gespritzt: *Dimitte Simei, ut maledicat, Dominus enim præcepit ei, ut malediceret David.* O! Andächtige Zuhörer! Tausendmahl wündsche ich/ daß ihr auch also beschaffen wäret/ und ebenfalls wie David/ keinen einigen Stein-Wurff achtetet/ selbigen allezeit ein stählernes Hertz widersetzetet. Zweifle nicht/ es werden wenig aus euch seyn/ die nicht zu Zeiten von ihren Neben-Menschen mit Worten oder Wercken beleidiget worden/ oder noch können beleidiget werden. Man greifft dich an deiner Ehr und guten Nahmen an/ und schreyt dich für diesen und jenen aus: Man verschwätzt dich bey deiner Herrschafft/ das du bey derselbigen in Ungnade fällest: Man gibt dir vor einer gantzen Gemein die schmählichste Affter-Reden: Man wünscht dir alles Unheil auf den Hals ꝛc. Dieses sieheſt/ höreſt/ und weist jenen/ der dir dieses thut: Da verhalte dich aber/ wie David/ schweige zu allem still/ übertrage es mit Gedult/ fasse deß wegen keinen Zorn/ oder Feindschafft/ viel weniger begehre dich zurächen/ ob dergleichen schon hart und schwere Stein-Würff seyn; Seye du nur von Stahl/ so werden dir diese nicht schaden/ sondern in dir eine rechte Christliche Lieb entzünden. Gedencke mit David: *Dominus præcepit ei, ut malediceret*: GOtt hab es also zugelassen/ GOtt hab dir mit Fleiß die harte Zunder-Stein zugeschickt/ auf daß du lerneſt Feuer schlagen/ und von Hertzen deine Feinde lieben.

Ich weiß zwar/ daß die Poeten dichten/ daß vorberührter *Prometheus* den Menschen aus lauter Bein solte *formirt* haben: Es lernet mich zwar auch mein Catholischer Glaub/ daß unser erster Vatter Adam aus der Erden/ die Mutter Eva aber aus der Rippen Adami von dem Göttlichen *Prometheo* seyn erschaffen worden: Da kan Num. 3.

und will ich nichts tadeln/ dann alles was GOtt thut/ist recht und wohl gethan. Allein wolt ich heut wünschen/ alle Menschen wären aus lauter harten Stahl *formirt*/ daß sie gleich auf jeden Stein-Wurff Feuer gaben/ ihre Feind und Widersacher also hertzlich liebten/ daß sie nicht allein keine Rach suchten/ sondern auch alle empfangene Unbild Christlich verzeiheten/ nach dem Exempel Stephani/ welcher beschaffen/war wie jenes Götzen-Bild in dem Tempel/ zu dem täglich *Annb* ein heiliger *Eremit* und Einsidler/seine Mit-Brüder zuunterweisen gangen ist: Alldort eine Zeitlang mit Steinen auf dasselbige geworffen/ als begehrte er deme zu Schaden und eine Wunden zuzufügen. Als Ihn die Brüder zur Frag stelleten/ was dieses bedeute? sagte er: Dieses thue ich/ euch zu einer Lehr; Gleich wie dieses Bild zu jedem Steinwurff unempfindlich/ kein Wörtlein dawider geredt/ viel weniger sich entgegen gesetzt; Also sollet auch ihr in allen euren widrigen Zufällen beschaffen seyn; Seyd mit allen zufrieden/ was man euch immer anthut/ erzeigt euch/ als gieng es euch nichts an/ als thäte euch nichts wehe/ und verzeihet alles von Hertzen. Also hat sich in der Wahrheit verhalten unser Heil. Stephanus/ er liesse die Stein allerseits auf sich zufliegen/ er aber kniete wie eine unempfindliche Säul da/ achtete keinen Schmertzen/ scheuete keine Wunden/ und weil er von pur lautern Stahl/ haben die auf ihn zugeworffene Zunder-Stein bald diese herrliche Liebs-Flamm erweckt: *Domine, ne statuas illis hoc peccatum*, HErr halt ihnen dieses für keine Sünde/ verzeihe ihnen/ gleich wie ich ihnen hertzlich verzeihe. Also müsset auch ihr seyn/ Andächtige Zuhörer! gleich jenem Götzen-Bild/ gleich einem Heil. Stephano. Haltet denen Stein-Würffen eurer Widersachern nur unerschrocken aus: Fliegen diese her/ wo sie immer wollen/ fallen sie hin/ wo sie immer wollen/ seyd ihr nur von Stahl und Eisen. Leidet ihr Schaden an dem guten Nahmen/ an zeitlichen Gütern/ werdet ihr biß aufs Marck verfolgt/ gerathet ihr in eine Noth über die andere/ in ein Unglück über das andere! O! so haltet diesen Büffen nur tapffer aus/ stillschweigend/ ohne Widerred/ ohne Zorn/ ohne Unwillen/ sie seyn nur lauter Zunder-Stein/ die in euren stählenen Hertzen solche Christliche Liebes-Funcken erwecken sollen/ mit denen ihr allen euren Beleidigern nach dem Exempel Stephani mildhertzig verzeihen und vergeben möget. Ist euch das Exempel Stephani zu wenig/ so spiegelt euch an eurem Heyland selber/ welcher an Stamm

des

des Creutzes hangend schon mit halb todten Lefftzen zu seinem himmlischen Vatter um Verzeihung seiner Peiniger geseufftzet: *Pater, ignosce illis, non enim sciunt quid faciant.* Will euch auch dieses nicht bewegen / so gedencket / daß euch das ewige Heil und Seeligkeit daran liege: Dann höret nur was die Heil. Schrifft Matth. 6. sagt: *Si dimiseritis hominibus peccata eorum, dimittet & vobis Pater vester Cœlestis peccata vestra. Si autem non dimiseritis hominibus, nec Pater vester vobis dimittet peccata vestra.* Ihr wisset / daß ihr durch eure Sünden GOtt euch zu einem Feind gemacht: Verlanget ihr nun / daß er euch verzeihet / und wider zu Gnaden aufnehme? In allweg / gebt ihr mir zur Antwort: Dann sonst kunte keiner seelig werden / so vergebet dann auch ihr jenen / die euch beleidiget: Dann wie ihr euch gegen euren Feinden verhaltet / so verhält sich GOtt gegen euch / verzeihet ihr / so verzeiht er auch / verzeiht ihr nicht / so verzeiht er auch nicht. Hanget also die glückseelig- und unglückseelige Ewigkeit an dem / ob man seinen Beleidigern hertzlich verzeihe oder nicht: Und könnte ich / wann es die Zeit zuliesse / beederley wahrhaffte Geschichten in der Menge beybringen / daß etliche / ohneracht / daß sie grosse Sünder gewest / gleichwohl von GOtt Verzeihung / und mithin die Seeligkeit erhalten / weil sie ihren Feinden verzieben: Hingegen andere / die / ob sie schon an ihrem letzten End mit allen Heil. Sacramenten aufs Christlichste versehen worden / dannoch mit Leib und Seel dem Teuffel zugefahren / weil sie um keine Verzeihung wissen wollen. Es sagt mir aber einer; Ist zwar nicht ohne / Verzeihung ist nothwendig zur Seeligkeit / allein: *Quæ est fortitudo mea, ut sustineam? Aut quis finis meus, ut patienter agam? Nec fortitudo lapidum mea, nec Caro mea ænea est.* Job. Cap. 6. Ich bin ja nicht von Eisen / weder von Ertz / noch von Stein / daß ich alles übertragen könne? Die Schmach ist zu groß / die Unbild thut wehe / die Verfolgung währet zu lang / der zugefügte Schaden ist zuviel / daß ichs gleich verschmertze / nicht daran gedencke / daß ichs gleich ohne Rach vergeben könne. Ich sage dir aber hinwider: Sey es / daß du weder von Stein / noch von Eisen / noch von Ertz; Du must es aber seyn / ja du must gar von Stahl seyn / und zwar von so gutem Stahl / so auf jeden Streich gleich Feuer gibt / daß du alsbald mit solcher Lieb gegen deinen Widersachern angezündet werdest / die da um keine Beleidigung weiß / noch wissen will: Und so es um eine weiß / selbige als-

bald nachläſſet / hertzlich verzeihet und vergibt. Du muſt nicht beſchaffen ſeyn / wie die biſſigen Hunde / wann man ihnen einen Stein in den Buckel wirfft / werden ſie / weil ſie dem Werffenden nicht ſchaden können / dem Stein nachlauffen / vor Zorn in ſelbigen beiſſen / und ſich alſo rächen wollen: Alſo du / wann dir ein Stein einer Widerwertigkeit wird zugeworffen / ſolchen Stein gleich / nicht zwarin den Mund / wohl aber in das Hertz und in das Gedächtnuß faſſeſt / nicht mehr daraus laſſeſt / biß du dich gerochen haſt: Nein / alſo muſt du nicht beſchaffen ſeyn; Sondern ſolleſt es nachthun / und mit dir alle Chriſten / *Petro Iranio* einem vornehmen Marggrafen / welchem 8000. Ducaten ſeyn entfrembt worden. Der Thäter wurde ergriffen / und gefänglich biß in die Heil. Char-Wochen behalten. Da befiehlt der Marggraf / ſelbigen zu ihm in die Kirch zubringen. Es war eben der Heil. Char-Freytag / und nach löblichen Gebrauch das Heil. *Crucifix* zuküſſen allen vorgelegt / neben dieſen ein Beck / das Allmoſen darein zulegen / beygeſetzt: Da kniet Petrus nieder / verehret die Heil. fünff Wunden ſeines Erlöſers mit einem demüthigen Kuß / nimmt alsdann die entfrembte / und wieder erlangte 8000. Ducaten / legt ſolche in das Beck und ſagt: **Chriſte JESU mein Erlöſer und Seeligmacher / ich lege in dieſe Becke dir zur ſchuldigſter Unterthänigkeit das mir entzogene Geld / noch darzu die Rach / welche ich vorzunehmen geſinnet war; Verzeihe mir meine Sünden / gleich wie ich dieſen Diebſtahl verzeihe.** Läſt hierauf den Thäter loß und frey. *Alſo* machts auch ihr / leget / wie dieſer das entfrembte Geld / alſo ihr die Stein / mit denen ihr ſo hart getroffen werdet / nicht ſoviel in die Becke / als in die Heil. 5. Wunden Chriſti JEſu / oder vielmehr in die Krippen eures neugebohrnen Heylandes. Ich will ſagen: Alle eure zugefügte Ubel / Schmach und Unbild / allen erlittenen Schaden und Ungerechtigkeit / oder was ihr ſonſt von euren Widerſachern zudulten habt / dieſes alles ſamt einer hertzlichen Verzeihung ſchencket und opffert auf eurem vermenſchten Seeligmacher / in Bedencken / daß er aus keiner andern Urſach kommen / als euch auch eure Sünde zuverge-

ben /

Digitized by Google

ben: In Bedencken / was ein Heil. *Augustinus* sagt: *Unusquisque talem indulgentiam accepturus est a Deo, qualem ipse dederit proximo suo.* Wie GOtt euren Neben-Menschen verzeiht / also solt auch ihr euren Neben-Meschen verzeihen.

Einen herrlichen schönen Spruch hat hinterlassen die Heil. *Agnes*, in dem sie zu der auch Heil. *Brigittæ* also gesprochen: *Nihil est pulchrius, aut acceptius Deo, quam Ledentem se diligere, & pro persequentibus orare.* Welches wohl gewust unser Heil. Ertz-Marterer Stephanus / als welcher seine Versteiniger also hertzlich geliebt / das er gantz ünbrünstig für selbige sein Gebett zu GOtt verrichtet: *Positis autem genibus orabat*, sagt der Text / er fiele nieder auf die Knie / erhebte Händ und Gemüth / und betete für seine Feind. O! Andächtige Zuhörer! Wer wird mirs jetzt vor übel halten / oder mich eines Fehlers bezüchtigen / wann ich noch einmahl glaube und sage: Stephanus sey von Stahl gewesen / seine Stein lauter Zunder-Stein? Was hat es nicht darzwischen für Feur abgeben? Was war es nicht für ein unvergleichliche Liebs-Flamm? Für seine Feind betten / für Böses Gutes thun / für den Todt das ewige Leben wünschen / für die Schläg und Würff / Wunden und Schmertzen dancken? Das laß ich mir ein brennende Lieb seyn! Das ist ja freylich nicht nur ein Funcken / nicht nur ein Flamm / nicht nur ein grosses Feur / sondern ein gantze Brunst der Liebe in dem Hertzen Stephani? Welche niemahls entstanden wäre / wann nicht Stephanus von dem besten Stahl mit lauter Zunder-Stein wäre versteiniget worden. Nicht viel ungleich einem Heil. Stephano hat sich verhalten jener vornehmer *Minister* an den Spanischen Hof. Welcher in der Kirch unter währenden GOttes-Dienst unvermerckter von seinem Feind ein wohlgemessene Maul-Taschen empfangen. Gedenckt zwar als bald auf Rach / versiehet sich mit Gewehr und Waffen / eilet dem Thäter nach: Kan ihn aber nicht antreffen noch erfragen / weilen er sich schon aus dem Staub gemacht. Aber O wunderliche Schickung GOttes! Nach etlichen Tagen gehet der Thäter zu Schiff / Willens über Meer zufahren: An dem Gestadt des Meers aber spatzierte jener beleidigte *Cavallier*. Ungefähr einer halben Stund scheitert das Schiff / und gehet alles darinn zu Grund / ausgenohmen der Thäter erwischt einen Baum von dem Schiff / haltet sich mit bey-

Num. 4.

beeden Armen daran/und schwimmet also in dem Meer daher. Als dieses jener *Cavallier*, so die Maul-Taschen empfangen/ gesehen/ besteigt er ein kleines Schifflein/fähret dieſem zu/unwissend wer er sey/ Willens ihn zu erretten/ und beym Leben zuerhalten: Als er dieſem zunahete/ erkennet er ihn gleich/ das es sein Feind/ eben der jenige/ so ihm die Maul-Taschen versetzt. Als bald entstunden in ihme allerhand rachgierige Gedancken/ hier habe er die beste Gelegenheit/ sich zurächen/ wann er ihn wieder ins Wasser hinaus stöße und hülflos ersäuffen lieſſe/ oder mit dem Dolch ihm den Rest gebe. Fasset doch ein ander und besser *Resolution*, ergreifft seinen Feind bey den Armen/ ziehet ihn zu sich in das Schifflein; Und weilen er gantz erfrohren/ sprachlos/ und schon halb todt/ legt er Ihn in seine Schoos/ bedeckt ihn nach Möglichkeit mit seinen Kleidern. Ungefähr nach einer Stund/ da sich dieser wieder was wenigs erholt/ eröffnet er die Augen/ merckte das er in der Schoos seines Feinds/ dem er nicht unlängst ein Maul-Taschen geben/ befinde: Erschrickt und entsetzt sich/ fället ihm alsbald zu Füssen/ bittet mit weinenden Augen um die 5. Wunden Christi willen/ er wolle sich an ihm nicht vergreiffen/ und die zugefügte Unbild Christlich verzeihen. Der Beleidigte hebt diesen auf und sagt: Die Maul-Taschen/und was du mir sönst Ubels gethan/ verzeih ich dir von Grund meines Hertzens/ aus Lieb gegen dem jenigen/ der mich und dich mit seinem theuren Blut erlöset. Umfangen hernach Beede aneinander/ geben einander einen Liebs-Kuß und werden die besten Freund. O! Andächtige Zuhörer! das ist ein wahrer Nachfolger Stephani. Das heist alle Buchstaben erfüllt/ was Christus bey Matth. Cap. 5. von allen wahren Christen haben wollen: *Diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos.* Wer wird mir nicht sagen/ daß nicht dieſer *Cavallier* von lauter harten Stahl gewesen: Hatte er nicht seinen Ertz-Feind in seinem Gewalt/ dessen Leben und Todt in seinem Händen? Kunte er nicht mit ihme umgehen nach Belieben? Und anfangen/ was ihm die rachgierige Natur *diktirte*? Freylich wohl/ weilen er aber von harten Stahl/ kunte er zu keiner Rach bewegt werden: Wohl aber hat die zugefügte Schmach als ein bewehrter Zunder-Stein in ihme ein solches Liebs-Feuer erweckt/ daß er seinen Feind nicht anderst als den besten Freund geliebt/ ihme für Böses alles Gutes erwiesen/ für die empfangene Unbild Liebs-Zeichen geben/ für die Maul-Taschen

Frie-

Friedens-Kuß/ für den Todt/ welcher in seinen Händen/ das Leben. O wohl unvergleichliche Helden-That! O wohl grosse Liebes-Brunst! O wohl Christlich/ ja schier göttliche *Resolution*! dem ärgsten Feind nicht allein verzeihen/ sich nicht rächen; Sondern auch zu einem gewissen Pfand der Liebe/ das Leben schencken. Andächtige Zuhörer! könnet ihr in der Liebe gegen euren Feinden so hoch nicht steigen; So thut was ihr vermögt. Sehet/ wann ein harter Zunder-Stein den Stahl klopfft/ so gibt er ihm dafür schöne hellglänzende/ guldene Feuer-Funcken; Also lasset nur eure Feinde auf euch dapffer zuklopffen/ bald mit einem harten Stein einer Verfolgung/ bald mit dem Stein einer Verkleinerung/ eines zugefügten Schadens/ Unbilds ꝛc. Seyd ihr nur von Stahl/ und speyet dafür Feuer aus/ nicht Feuer deß Zorns/ sondern einer solchen Christlichen Lieb/ daß ihr sie deßwegen nichts entgelten lasset/ sondern befleissiget euch/ GOtt für dieselbige zubitten/ selbige GOtt zubefehlen/ damit sie von ihrer Boßheit abstehen: Bemühet euch/ ihnen nach Möglichkeit Gutes zuerweisen/ bald in diesem/ bald in jenem/ oder auch mit Rath und That an die Hand zugehen: Reden sie Ubels von euch/ so redet ihr von ihnen alles Gutes: Schänden und schmähen sie euch/ so lobet und preiset ihr sie: Verachten sie euch/ so liebet ihr sie: Schaden sie euch/ so helffet ihr ihnen: Bringen sie euch in ein Unglück/ so wünscht ihnen alles Glück: Suchen sie euer Verderben und Untergang/ so bettet für ihr Aufkommen und Zunehmen. Kommet zwarhart an/ aber gedenckt/ daß desto vortrefflicher die Lieb/ desto herrlicher die Tugend/ desto heiliger das Werck/ desto grösser bey GOtt die Verdienste seyn: *Nihil mirabilius*, spricht *Augustinus*: *In rebus humanis, quam diligere inimicos*; unter allen Sachen ist auf Erden nichts Wunderns würdiger/ als auf solche Weiß seine Feinde lieben: *Quid glorioſius*, ist auch die Meinung *Senece*, *quam iram amicitia Commutare.*

Ich beschliesse es mit jenem/ was schreibt *Heinricus Engelgraf Cœl. Panth. hoc Fest.* von denen Hertzogen in Burgund/ welche allezeit an dem Hals pflegten eine Ketten zutragen/ von lauter Stahl und Zunder Steinlein/ damit sie in allen begebenden Fällen eilends kunten Feuer machen. Nun begab es sich/ das Carolus der letzte aus diesem Stammen in einem kalten Winter erfroren/ und todt in dem Schnee ge- Epilogus. Num. 5.

gefunden worden. Als dieſes ein Hertzog aus Lottringen vernommen / ſchryeet aus: *Hen te infortunatum principem, qui é tuo silice ne scintillam ignis excudere potuisti, quo te à mortis frigore tutareris.* Andächtige Zuhörer! weder an Stahl / noch an Feuer-Steinen haben wir keinen Abgang / ſondern Beedes zu Genügen. Stein werffen uns zu unſere Feind und Widerſacher: Dann ihre zugefügte Schmach und Unbild / allerhand Ubel und Schaden / ſo von ihnen herkommen / was ſeyn ſie anderſt / als harte Stein / mit denen ſie uns / wie Stephanum zuverſteinigen ſuchen: Den Stahl haben wir ſelber bey uns / wann wir nemlich zu allen dieſen Stein-Würffen Stahl-feſt ſeyn / und uns zu keinen Zorn / Ungedult / viel weniger einigen Rach bewegen laſſen / ſondern unbeweglich und unempfindlich erzeigen. Nun dann / wann wir mit Stein und Stahl verſehen / iſt nichts mehr übrig / als das wir Feuer ſchlagen / auf daß uns nicht auch unſere Laugkeit wie dem Burgundiſchen Hertzog vorgeworffen werde. Feuer wollen wir ſchlagen / nicht ein *materialiſches* / ſondern wie heut Stephanus / ein Liebs-Feuer. Stephanus wurde von ſeinen Feinden auf den Todt verſteinigt / alsbald ſchlugen dieſe Stein Feuer in ihm / alsbald wurde ſein Hertz mit ſo vollkommener Lieb gegen denen Peinigern entzündet / daß er ſie inbrünſtig liebte / nicht allein Rach geſucht / ſondern ihnen auch hertzlich verziehen; Ja was noch mehr / ſo gar für ſie gebetten / und für Böſes Gutes erwieſen. Das wollen wir auch thun / ebenfalls eine ſolche Lieb in uns ſchlagen und anzünden. Alles was uns unſere Widerſacher widerwertiges anthun / wollen wir mit höchſter Gedult übertragen / ſie alſo lieben / daß wir keinen einzigen Grollen / Zorn oder Widerwillen wider ſie faſſen / ſie alſo lieben / daß wir ihnen alles Grundhertzig verziehen und vergeben / ſie alſo lieben / daß wir nicht die wenigſte Rach ſuchen / ſie alſo lieben / daß wir ihnen allezeit Ubels mit Guten vergelten. Auf ſolche Weiß / Andächtige Zuhörer! Werden wir alle von Stahl / alle Widerwertigkeiten / Creutz und Leiden / lauter Zunder-Stein ſeyn / die uns nicht allein in der Chriſtlichen Lieb anzünden und brennend machen; Sondern auch werden wir mit dieſen Steinen können den hölliſchen Goliath zu Boden werffen: Mit dieſen Steinen werden wir uns die Höll vermauren; Mit dieſen Steinen werden wir uns den ſchnur-graden Weg in das himmliſche Paradies pflaſtern; Mit dieſen Steinen werden wir uns mit Petro eine

Hüt-

Hütten oder *Tabernacul*, nicht auf dem Berg Thabor/ sondern mit Stephano in dem Himmel bauen/ alldort mit ihm auf ewig mit der Himmlischen Glori gekrönet zuwerden. Amen.

An dem Fest des Heil. Stephani.

Die dritte Predig.

THEMA.

Ecce video Cœlos apertos, & Filium Hominis stantem a dextris Dei Act. 7.

Sehet/ ich siehe den Himmel offen/ und des Menschens Sohn stehen zur rechten GOttes.

SYNOPSIS.

Stephanus hat im Himmel Seines gleichen nicht.

1. In einem jeden Geschlecht gebühret einem der Vorzug.
2. Mardochæus wird von dem König Ahasvero geehret. Warum Stephanus hat Christum zur rechten GOttes nicht sitzend/ sondern stehend ersehen. Stephanus hat vom Himmel weit eine grössere Ehr empfangen/ als Mardochæus von Ahasvero. Ist ihm der Thron GOttes eingeraumt worden/ welches ein Gnade/ so keinem andern wieder fahren.
3. Juppiter weichet dem Ephestioni dem Thron/ um weil er die Widerwertigkeiten geduldig ausgestanden. Wird auf Stephanum appliciret. In dem gantzen Himmel war kein tauglichers Ort für Stephano als der Thron GOttes. Folgends muß er schier GOtt gleich seyn, Amplificiret. Hat mit Steinen den Himmel gestürmet.
4. Der siegreiche Einzug Epaminondæ auf Stephanum gezogen: Und damit der Schluß gemacht.

Exordium Num. 1.

Wahr und aber wahr ist / was der Fürst aller Weltweisen *Aristoteles* in seiner *Philosophia* schrifftlich hinterlassen / allwo er unter andern auch dieses schreibt: *Primum in unoquoque genere est regula & mensura Cæterorum.* In einem jeden Geschlecht befindet das erstere / so eine Regul und *Mensur* der andren ist. Das ist / in jedem Geschlecht ist eines / deme das Erste gebühret / welches alle andere übertrifft / und deme keines gleichen mag. Also gleichet kein Metall dem Gold / kein Element dem Feuer / kein Vogel dem Adler / kein Thier dem starckmüthigen Löwen / kein Unguent dem Balsam / kein Baum denen Cypressen / keine Blum denen Rosen / keine Edelgestein denen Perlen / kein Planet der Sonnen / keine Creatur dem Menschen. Ist und bleibt also wahr der Ausspruch des *Philosophi: Primum in unoquoque genere est regula & mensura Cæterorum.* Andächtige Zuhörer! Wann ich durchlauffe das Leben / Marter und Todt / die Tugenden / Heiligkeit und Wunder-Werck des Heil. Ertz-Märterers Stephani / so finde ich an ihm einen solchen Heiligen / der in dem Geschlecht der Auserwählten alle andere übertrifft / dem in dem Himel kaum ein Heiliger gleich. Indeme ja die Schrifft selber von ihm Zeugnuß gibt: *Stephanus autem plenus gratia & fortitudine:* Ist eben sowol als Stephanus allein ist voll aller Gnaden / die sonst alle andere Heilige haben: Er ist voll Hoffnung der Patriarchen / voll Glaubens der Propheten / voll Lieb der Apostel / voll Stärck der Märterer / voll Weißheit der Lehrer / voll Heiligkeit der Beichtiger / voll Reinigkeit der Jungfrauen: Mit einem Wort: *Stephanus plenus gratia & fortitudine.* Ich setze aber diß alles beyseits / und finde heut an Stephano noch was anders / indem ihm kein anderer Heiliger gleich. Und dieses ist / was er unter währender seiner Marter gesehen / da er bekennet: *Ecce video Cœlos apertos, & Filium Hominis stantem à dextris Dei, Act. 7.* Dieses ist ein so wunderliche Gesiecht / eine so seltzame Begebenheit / dergleichen keinem andern Heiligen widerfahren / mit dem Stephanus allein begnadet worden. Wie wir dann in vorhabender Predig mit mehrern vernehmen werden.

Propoſit.

Narratio. Num. 2.

SO Jemand wird mir widersprechen/ das nicht *Mardochæus* an dem Königlichen Hof *Ahasveri* die höchst und gröste Ehre empfangen/ und von dem König mehr als alle andere *Cavallier* mit Gnaden sey begabet worden/ wann er lieset/ was in Heil. Schrifft Esth. 6. geschrieben stehet. Alldort ist zulesen/ daß als *Ahasverus* in einer Nacht nicht schlaffen kunte/ ließ er ihm die Zeit zuverkürtzen durch einen Edel-Knaben die Königliche *Annales* oder Jahr-Schrifften/ was sich in dem Königreich Denckwürdiges zugetragen/ vorlesen. Findet und vernimmt neben andern Begebenheiten/ das ihme einstens von *Mardochæo* eine heimliche *Conspiration* sey entdeckt/ und er also durch ihme bey dem Leben seye erhalten worden. Fragt gleich wie doch dieser *Cavallier* wegen so grosser Treu sey belohnet und begnadet worden? Da man ihm sagte/ er habe bishero noch keine Erkanntnuß genossen; Gab er alsbald Befehl/ man soll den *Mardochæum* mit seinen Königlichen Purpur bekleiden/ mit der güldenen Cron das Haupt/ mit dem Scepter die Hand zieren/ also auf sein eignes Leib-Pferd setzen/ in diesem Pracht die gantze Stadt ausführen/ und in allen Gässen erschallen lassen. **Also soll geehret werden/ dem der König ehren will.** Andächtige Zuhörer! dieses ist eine grosse Gnade daß ein so mächtiger König dem *Mardochæo* seinem treuen Diener und *Ministr* sein einiges Leib-Pferd anvertraut/ auf demselbigen reiten zudörffen/ auf deme sonst niemand anders/ als die hohe Königliche Person selber zusitzen pflegte: Dergleichen Ehr ist in dem gantzen Hof keinem andern *Cavallier* wiederfahren/ als allein dem *Mardochæo*. Gleicher Weiß ist unser Heil. Ertz-Märterer und Himmlische Hof-*Cavallier* der Heil. Stephanus von dem Göttlichen *Ahasvero* mit so hohen Gnaden angesehen worden/ dergleichen keiner andern begegnet. Und was seyn diese für Gnaden? Sehet: Als Stephnus gantz treu und standhafftig den Glauben verfochte/ und lieber wollen das Leben lassen/ als an seinem GOtt und HErrn meineidig werden; Sahe er zu sonderbaren Trost unter währender Marter den Himmel offen/ und seinem Heyland stehen zu Rechten GOttes: *Ecce video*, bekennte er selbst/ *Cœlos apertos, & Filium Hominis Stantem a dextris Dei.* Dieses ist jene grosse Gnade/ mit der Stephanus heut vor allen andern Heiligen pran-

pranget. Dann iſt es nicht viel / iſt es nicht was *ſpecials* / dem Himmel offen / und darinn die Himmliſche Glori ſehen / ſo vieler Auserwehlten GOttes anſichtig werden ? Freylich wohl : Aber dergleichen Gnad haben auch andere gehabt. Daß er aber meldet / er habe zugleich auch geſehen des Menſchen Sohn / Chriſtum / ſtehen zur Rechten GOttes / das iſt weit mehrers / eine *extraordinari* Gnad / eine ſo groß und unvergleichliche Ehr / die Stephano allein begegnet. Mit Verlaub Heiliger Blut-Zeug : Wie kan doch dieſes ſeyn / daß du den Menſchen-Sohn / oder vielmehr den Sohn GOttes in dem Himmel habeſt ſtehend geſehen ? Spricht doch der gecrönte Prophet David Pſal. 109. Daß er nicht ſtehe / ſondern ſitze : *Dixit Dominus Domino meo, ſede a dextris meis.* So wiſſen wir auch aus unſern Catholiſchen Glauben : *Adſcendit ad Cœlos, ſedet à dextris Dei.* Wann dann Chriſtus in dem Himmel ſitzet / und zwar zur Rechten GOttes ; Wie kanſt du ihme ſtehend geſehen haben ? Oder ſey es auch dem alſo : Was iſt es dann für eine *ſpecial*-Gnad / dem Sohn GOttes in dem Himmel ſtehend ſehen ? Iſt es dann mehr / als ihme ſitzend ſehen ? Ja / Andächtige Zuhörer ! Es iſt mehr : Warum ? GOtt ſahe nemlich Stephanum um den Himmel dapffer ſtreiten und kämpffen / ſein Blut dargeben / da kunte er ſich gleichſam nicht mehr enthalten / daß er nicht von ſeinem Göttlichen Thron aufgeſtanden / Stephano entgegen gangen / ihme zu den Himmliſchen Freuden eingeladen. Ja was noch mehr und unerhört : Es wolte der Sohn GOttes von ſeinem Ort und Thron weichen / damit er ſelbigen Stephano überlaſſe / anzutretten : Stephano gebühre in dem Himmel nicht ein gemeiner / ſondern der Sitz GOttes ſelber : Stephanus ſeye ein Ertz-Märterer / dahero gebühre ihm auch ein Ertz-Sitz ; Seye der erſte unter den Märterern / alſo gezieme ihm auch das erſte Ort in dem Himmel. Dieſes iſt nicht mein *Privat Gloſſa*, ſag es auch nicht aus einem leeren Haſen ; Sondern dieſe Meinung iſt ſchon längſt geweſen. Der uhralte *Scribent Origenes*, welcher hiervon alſo ſchreibt : *Obdormivit in Domino, qui videns eum tribulatum & percuſſum, ut Condignum ei concederet locum, ſurrexit.* Und dieſes / Andächtige Zuhörer ! iſt ja freylich eine ſolche Ehre / eine ſolche Gnade von GOtt / dergleichen ich von keinem andern Heiligen lieſe ! Gleich wie *Mardocheo* die groſſe Königliche Gnadewiderfahren / da ihm *Aſaſverus* ſein Leib-Pferd überlaſſen / und darauf zuſitzen vergünſtiget worden : Alſo

Conf.

iſt

ist es eben falls eine gantz unerhörte Sache / daß JEsus der König Himmels und der Erden seinen Leib-Sitz / seinen eigenen Thron und Wohnung Stephano eingeraumt. Wer hat doch einmahl dergleichen gehört / oder gelesen? Wem ist doch jemahls dergleichen hohe Gnade begegnet? Prange *Mardochæus* auf den Königlichen Leib-Pferd wie er wolle; Stephanus sitzet gar in einem Thron. Rühme sich *Mardochæus*, daß er in dem Königlichen Hof der nächste an dem Brel; Stephanus ist an dem Himmels-Hof der nächste bey GOtt selber: Verwundere sich das Volck über die pomposè Einreitung *Mardochæi* in die Königliche Haupt- und *Residenz* Stadt *Abasveri*, wie es wolle: So verwundere ich mich heut noch mehr über den Einzug Stephani in das Himmlische Jerusalem: Schreye und ruffe es / wie es wolle: *Sic honoratur, quem Rex honorare vult*; So sage ich heut von Stephano: *Sic honoratur, quem Deus honorare vult.* Sage die Nach-Welt / *Mardochæus* seye der Vornehmste und Liebste bey *Abasvero*: So sage ich / Stephanus sey der Vornehmste und Liebste bey GOtt in dem Himmel. Von offtgedachten König *Abasvero* meldet die Schrifft / daß wann er auf dem Thron *Audienz* ertheilte / hat man jederzeit vor ihme stehen / oder wohl gar knien müssen / und wann er einem absonderlich mit Gnaden gewogen war / liesse er den Scepter / den er in der Hand hielte / gegen demselbigen sincken / zum Zeigen der Königlichen *Clemenz* und Wohlgewogenheit: Wie es dann der Königin Esther begegnet. Als diese zu ihrem Herrn vor den Thron trate / um etwas anzuhalten / neigte der König alsbald den Scepter gegen ihr / und gabe damit zuverstehen / daß sie bey ihm in Gnaden stehe: *At ille exmore Sceptrum aureum protendit manu, quo signum Clementiæ monstrabatur.* Esth. 8. Ist es nun aber viel / und eine *Special*-Gnad / den Königlichen Scepter *Abasveri* können küssen; So ist es ja unvergleichlich noch mehr / den Thron selber besteigen dörffen? Stephanus unter währender Marter erhielte von der Göttlichen Majestät *Audienz*, indem er das innerst und geheimeste Himmels-*Cabinet* eröffnet gesehen: Da bekame nun Stephanus nicht nur den Scepter zuküssen / sondern den Thron selber zubesitzen / da wolte GOtt selber aufstehen / damit Stephanus sitze. Ist dieses nicht für eine absonderliche *Clemenz* zuhalten? GOtt gibt *Audienz*, und Stephano dem *Supplicanten* wird zusitzen vergünstiget: GOtt theilet die Gnaden aus / und Stephano wird der Gnaden-Thron selbst eingeraumt?

Digitized by Google

raumt? Stephanus bittet um Gnad / und erhält den Gnaden-Ort selber. O! das ist ja nicht allein *signum Clementiæ*, ein Zeichen der Göttlichen *Clemenz* und Gütigkeit / sondern die Göttliche *Clemenz* selber? Gütiger und gnädiger hätte sich GOtt gegen Stephano nicht erzeigen können; Keinen gütigern und gnädigern GOtt hätte auch Stephanus nicht haben können! Eine grosse Gnade ware es freylich / daß sich Christus von Johanne einem Menschen hat tauffen lassen: Daß Johannes bey dem Fluß Jordan das Göttliche Haupt berühren dörffen: Eine grosse Gnade war es / daß Thomas seine sündige Hände in die Seiten Christi hat legen können: Eine grosse Gnade war es / daß Johannes der Evangelist in der Schooß des HErrn am letzten Abendmahl geruhet: Eine grosse Gnade war es / daß Lazarus nach dem Todt von den Engeln in die Schooß Abrahä getragen worden: Aber weit ein grössere Gnade ist heut Stephano widerfahren / indeme ihm der Thron und Sitz GOttes selbsten / und mithin gleichsam das Regiment zuherrschen und zuregieren ist überlassen worden. GOtt ist noch keinem von dem Thron gewichen / als unserm Stephano: Der Thron GOttes ist noch niemahls leer gestanden / als da Stephanus in dem Himmel wolte eingehen: So weit und so hoch ist noch kein Heiliger kommen / dem GOtt von seinem Sitz aufgestanden / und gleichsam auf den Dienst gewartet / als ein Heil. Stephanum: Das ich wohl sagen kan mit dem *Ecclesiastico c. 44. Non est inventus similis illi.* Stephanus hat in der Wahrheit Seines gleichen nicht.

Num. 3. Die alten *Historici* schreiben von dem *Ephestione*, wie daß dieser an einem Tag / an dem er grosse Widerwertigkeiten ausgestanden / und zwar mit höchster Gedult / seye er in den Tempel Jovis gangen / diesen Gott ein Opffer zuverrichten / kaum aber habe ihn Juppiter ersehen / sey dieser alsbald von seinem Thron aufgestanden / und *Ephestionem* also angeredt: *Nunc Ephestio similis Diis factus es, ideo Thronus Jovis tibi competit.* Lieber *Ephestion*, anjetzo bist du den Göttern gleich worden / dahero gebührt dir der Thron deß grossen GOtts Juppiter. Hier möchte ich gerne wissen / was doch *Ephestion* für eine mächtige That müsse verricht haben / die ihme den Göttern gleich gemacht? Oder was doch Juppiter an ihm ersehen / daß er ihm seinen Sitz überlassen? Diese Frag erörtert und löset mir auf der heydnische *Seneca*, da er spricht: *Nullum spe-*

spectaculum Jove dignius, quàm virum fortem intueri, cum adversa fortuna luctantem. Nichts ist den Gott Juppiter angenehmers / als wann er ansichtig wird einen Mann / welcher beherzt und unerschrocken alle widerwertige Zufälle überträget. Es will *Seneca* sagen: Weil *Ephektio* in seinen Verfolgungen sich also ritterlich und heldenmüthig verhalten / ist er den Göttern gleich und des Throns Jovis würdig worden. Andächtige Zuhörer! Sey mir erlaubt / den heydnischen Spruch *Seneca* auf Stephanum zuziehen / *nullum spectaculum Deo dignius, quàm virum fortem intueri; cum adversa fortuna luctantem.* Stephanus hat denen Stein-Würffen also unerschrocken ausgehalten / alle Schmach und Unbild also geduldig übertragen / die Marter und Todt also standhafftig ausgestanden; Das es kein Wunder / wann schon GOtt bey seinem letzten End von dem Thron sich erhebt / Stephano diesen eingeraumt / und sich hören lassen: *O Stephane, similis Diis factus es, ideo Thronus Dei tibi competit.* Liebster Freund und Blut-Zeug Stephane: Weilen du für meine Ehr und Glori ritterlich gekämpfft / so grausame Tyranney ausgestanden / wegen meiner so häuffiges Blut vergossen / und um des Glaubens willen gantz standhafftig Leib und Leben gelassen; So ist billich / das ich dir zu einer Belohnung meinen Sitz überlasse: Siehe / ich weiche dir aus dem Thron / komme und besteige du diesen; Seye du an statt meiner GOtt / *similis Deo factus es*, ich will an statt deiner Stephanus seyn. Das ist wahrhafftig viel / und was unerhörtes! Getrauete es mir auch nicht zusagen / wann mich nicht die schon einmahl angezogene Worte *Origenis* darzu angefrischt hätten: *Obdormivit in Domino, qui videns eum tribulatum, est perexsum, ut condignum ei concederet locum, surrexit.* Als Stephanus in dem HErrn entschlaffen / und ihme GOtt in seiner Marter behertzhafft und heldenmüthig bis in den Todt kämpffen gesehen; Stund er von seinem Thron auf / und ließ solchen dem unerschrockenen Kämpffer über. Aus welchen Worten ich noch mehr *Observire*, nehmlich das *Origenis* sagt: *Ut condignum ei concederet locum, surrexit.* GOtt sey von dem Thron aufgestanden / damit Stephanus sein so treuer Freund und Blut-Zeug einen anständigen Ort oder Sitz in dem Himmel haben kunte. So höre ich wohl: So ist für Stephano in dem gantzen Himmel kein bequemere Wohnung als der Thron GOttes? So hätte Stephanus in dem gantzen Himmlischen Je-

rusalem für sich keinen tauglichern Ort gefunden/wann nicht GOtt selber von seinem Sitz wäre aufgestanden? Wer soll dieses glauben? Ich muß es doch gleichwohl glauben. Stephanus fande keinen anständigern Ort unter den Patriarchen und Propheten/er fande keinen anständigern Ort unter denen Aposteln/ Keiner unter denen Märterern/ Beichtigern/ Jungfrauen/ Wittfrauen/ er fande keinen anständigern Ort unter denen Engeln und Ertz-Engeln/ ja in dem gantzen Himmel; Daher so müste ihm der Sitz GOttes selber eingeraumt werden. Ich rede noch mehr und sage: Wann dann in dem gantzen Himmel der Thron GOttes allein der gebührende Ort Stephani/ und aller Sitz der Heiligen für ihne zu schlecht und zu wenig; So folget nothwendig/ daß Stephanus alle andere Außerwehlte übertreffe/ daß ihm kein einziger Heiliger gleich; Sondern er GOtt selber schier gleich seyn müsse: Dann es wird ja GOtt bey Ankunfft Stephani nicht von seinem Thron gewichen seyn/ wann Stephanus nur ein gemeiner Heiliger/ und ihme nicht gleich wäre: Massen dergleichen *Complement* so gar auch bey der Welt im Brauch/ daß es aus Höfligkeit vor dem jenigen pflegt außzustehen/ und ihme den Sitz überlässet/ der von höherer/ oder doch/ gleicher *Dignitet* ist. Hat sich nun die Göttliche Majestät gegen Stephanum also höflich erzeigt/ daß es ihm zu Gefallen sich von ihrem Thron erhebt/ so kan und darff man ja freylich schliessen: Stephanus seye GOtt gleich/ weil er mit GOtt einen gleichen Ort besitze: GOtt selber kan er nicht seyn/ mehr als GOtt kan er noch minder seyn; *Ergo* so muß er GOtt gleich seyn/ sitzend in dem Thron GOttes. Also daß mir anjetzo niemand mehr kommen darf mit jener Schertz-Frag: Was der allsehende GOtt nicht *sehe*? Darauf sonst die Antwort gehöret: Seines gleichen siehet er nicht. Nein; Jetzt hat GOtt auch Seines gleichen/ nemlich den Heiligen Stephanum. O unvergleichliche Ehr/ Glori und *Dignitet* deß Heil. Stephani! Verwundern sich andere über Enoch und Elia/ daß sie im feurigen Wagen gen Himmel gefahren: Verwundern sich andere über das nächtliche Gesicht Abrahams/ daß dieser im Schlaf der Himmel offen/ und biß dahin eine lange Leitern gesehen: Verwundern sich andere/ daß Paulus biß in den dritten Himmel verzuckt worden: Verwundern sich andere über den Todt meines Heil. Vatters *Benedicti*, daß dieser stehend verschieden/ und dessen glorwürdige Seel auf einer herrlich-schönen Straß den graden Weg im Himmel fahrend

rend gesehen worden / mit dieser Englischen Stimm: *Hæc est via, qua dilectus meus Filius benedictus Cœlos ascendit.* Verwundern sich andere/sprich ich/ über dergleichen; So verwundere ich mich einzig und allein/ daß heut Stephanus den Himmel offen/ in diesem einen leeren Thron/ und neben bey den Sohn GOttes stehend gesehen. Woher dieses? Warum hat heut der Himmel ein so wunderliches Gesicht? *Regnum Cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud*, spricht der Evangelist: Stephanus hat mit seinen Steinen den Himmel solchen Gewalt angelegt/ so mächtig beschossen und gestürmet/ daß solcher alsbald ein Loch bekommen/ daß ihm diesen Stephanus gleich eröffnet; Was noch mehr/ GOtt selbst aus dem Thron vertrieben. Stephanus hat mit seiner Gewaltthätigkeit nicht allein den Himmel/ sondern auch den Thron GOttes selbsten eingenommen/ bezwungen/ gewonnen und erhalten: Er bezwunge gleichsam GOtt zur Übergab/ nicht allein des Himmels; Sondern auch seiner eigenen Wohnung und *Residenz*: Dahero sahe er ihn stehend/ als wäre er schon im würcklichen Ab- und Auszug/als wolt er ihme seinen Sitz einraumen und übergeben. Ist dieses nicht viel? Nicht wunderlich? Ist dieses nicht ein großmüthiger/ ein unüberwindlicher Held? Den Himmel haben zwar andere Heilige mit dapfern Kämpffen eingenommen; Aber GOtt selbsten hat noch Keiner bezwungen. Herrlich grosse Wohnung in dem Himmel haben ihnen zwar andere Heilige gemacht; Aber den Sitz GOttes hat noch Keiner verdient. Andere Heilige seyn zwar um und nahe bey dem göttlichen Thron/ aber darein ist noch Keiner kommen/ als unser einziger Stephanus. So ist es dann wahr und bleibt wahr/ das Stephanus in dem gantzen Himmel Seines gleichen nicht habe. Also daß ich seine heutige Lob-Rede anderst nicht beschliessen kan/ oder soll/ als mit dem/ was da schreibt *Tacitus*.

Dieser erzehlet von dem berühmten und gewaltigen Fürsten *Epaminonda*. Das nach dem er viel Schlachten erhalten/ viel herrliche *Victorien* davon getragen/ und endlich triumphirend zu *Carthago* eingezogen; Habe ihn das Volck mit grossen Freuden empfangen/ und einhellig außgeschryen: *Quis major Epaminonda? Vivat Epaminondas.* Wer ist doch grösser und herrlicher als *Epaminondas*? *Epaminondas* solle leben. Andächtige Zuhörer! sollen wir nicht viel Epilogus. Num. 4.

billicher dieses von unsern Heil. Stephano sagen? Nach deme dieser ritterlich gekämpfft / bis auf den letzten Bluts-Tropffen / GOtt und den Glauben verfochten; Hat sich das Himmlische *Carthago* selber eröffnet / und ihme freywillig ein triumphirlichen Einzug gestattet: *Ecce video Cœlos apertos*, bekennt er selbst: Sehet! Ich sehe den Himmel offen / *& filium hominis stantem a dextris Dei*, und des Menschens Sohn stehend bey der Rechten GOttes. *Stehend* sahe er ihn / und nicht sitzend / anzuzeigen nach Meinung *Origenis*, das Stephano der göttliche Thron gebühre / und für ihme in dem gantzen Himmel kein anständiger Ort zufinden / als der Sitz GOttes. Sollen wir nicht ausschreyen: *Quis major Stephano*? Wer ist doch in dem Himmel grösser und höher gestiegen / als Stephanus? Stephanus war / wie ein anderer *Mardocheus* von dem König *Ahasvero*, also er von dem König Himmels und der Erden mit höchster Ehr und Gnade angesehen: In dem ihm nicht nur auf das Königliche Leib-Pferdt / sondern auf den Königlichen Thron selber zusitzen vergünstiget worden: *Quis major Stephano*? Stephanus hat heutiges Tags nicht nur den güldenen Scepter eines irrdischen König *Ahasveri* zuküssen bekommen / sondern gar den göttlichen Thron zubesteigen erhalten: *Quis major Stephano*? GOtt ist heut aus seinem Sitz gewichen / und Stephano selbigen völlig eingeraumt / weil der gantze Himmel sonst keinen tauglichern Ort für ihn hatte: *Quis major Stephano*? Stephanus hat mit seinen Steinen den Himmel also gestürmet / das er GOtt selber aus dem Thron getrieben: *Quis major Stephano*? Ja freylich / *quis major Stephano*? Wer ist doch grösser und höher als Stephanus? Weiset mir einen Heiligen / dem sich der Himmel so günstig erwiesen als *Stephano*: Weiset mir einen Heiligen / dem so grosse Gnade widerfahren / als Stephano: Weiset mir einen Heiligen / dem GOtt von seinem Thron aufgestanden / als Stephano. Und solten jetzt die Jünger deß HErrn noch einmahl fragen: *Quis, putas, major est in regno Cœlorum*? So wolt ich sagen: Stephanus sey der gröste / Stephanus sey der erste / nächste und liebste bey GOtt / sitzt in dem Thron GOttes selber. *Vivat ergo Stephanus*, so lebe dann Stephanus auf diesen seinen Thron: *Vivat*, lebe er nunmehr höher als alle Patriarchen / heiliger als alle Propheten / mächtiger als alle Apostel. *Vivat Stephanus*, lebe dann Stephanus siegreicher als alle Märterer / vergnüg-

ter

ter als alle Beichtiger / Jungfrauen und Wittfrauen / lebe er glorreicher als alle Heil. Engel und Ertz-Engel: *Vivat Stephanus*, lebe / florire / regiere und triumphire dann Stephanus in dem göttlichen Thron in alle Ewigkeit. Amen.

An dem Fest des Heil. Johannis / des Evangelisten.

THEMA.

Recubuit in Cæna super pectus ejus, Joh. 21.
Der in dem Abendmahl auf seiner Brust gelegen war.

SYNOPSIS.

Dem vorgesterigen Bräut-Volck wird ein Haupt-Küß zu einer Hauß-Steuer verehret.

1. GOtt und Mensch diese junge Eheleut / weil sie in grosser Armuth / als wird ihnen ein Hauß-Steur verehrt.
2. Auf der göttlichen Vorsichtigkeit als einem linden Haupt-Küsse ist gut zuruhen. Die Jacobs Leiter in dem Alten Testament betritt die Vorsichtigkeit GOttes: Und deßwegen hat Jacob auf dem harten Stein gantz süß geschlaffen. Morale hierauf. Ein Schuldner läst seine Creditores sorgen / wie sie von ihm mögten bezahlt werden. Wird appliciret. Gleich der Himmlischen Braut sollen wir alles GOtt überlassen.
3. Petrus schlieff in den Gefängnüß gantz ruhig. Philippus der König verläßet sich auf seinen guten Freund den Antipater. Wird appliciret. Die alten Könige in Persien hiessen ihr Geld-Truhen das Haupt-Küsse. Andere haben was anders zu einen Küsse. In allem sollen wir zwar das Unsrige thun / aber die übrige Sorgen GOtt heimstellen.
4. Dieses wunderliche Bräut-Volck soll all ihr bevorstehendes Unheyl GOtt befehlen / so wird es auf diesen Haupt-Küsse trefflich wohl ruhen.

Exordium Num. 1.

ller Lieb und Andacht werden auſſer allen Zweifel/ noch im friſchen Gedächtnuß haben / was maſſen/ ob ſchon die Hochzeiten noch nicht verlaubt / und zu dieſer Zeit biß Heil. drey Könige das Hochzeit machen von der Chriſtlichen Kirch mit allem Ernſt verbotten / gleichwohl vorgeſtern/ als an dem Hochheiligen Weyhnacht-Feſt / in einem kalten Vieh-Stall zu Bethlehem / ein wunderſeltzamer Heyrath vorbey gangen/ allwo nemlich das unerſchaffene ewige Wort Fleiſch worden / der Sohn GOttes die andere Perſohn in der Hochheiligen Dreyfaltigkeit mit der menſchlichen Natur ſich völlig vermählet und vereiniget. Welches ein ſo ungleiches paar Ehe-Volck / daß dergleichen die Welt noch niemahls geſehen. Nun hauſen die neu Copulirte Ehe-Leute miteinander erſt den dritten Tag / und ſeyn ſchon in ſolcher Noth und Armuth gerathen / daß ſie billich zuerbarmen: Dann neben dem / daß die Braut/ wie wir vernommen / gar ein ſchlechtes Heyrath-Gut dem Bräutigam zugebracht / und ihr Kammer-Wagen mit nichts andern als mit Creutz und Leiden beladen geweſt; So wurden Beede auch von Jederman dermaſſen veracht und verlaſſen/ daß man ihnen in der gantzen Stadt Bethlehem keine Herberg vergönnet. Wie der Evangeliſt deſſen Zeugnuß gibt: *Non erat eis locus in diverſorio.* Allenthalben wurden ſie ausgeſchloſſen / daß ſie nothgezwungener Weiß auſſer der Stadt in einem offenen Stall unter dem Vieh eine Herberg ſtifften müſſen: Welche aber der Geſtalten ſchlecht und übel zugericht / daß ſie ſo gar keine bequemliche Lieger-Statt fanden/ ſondern an ſtatt eines Ehe-Betts des ſpiſſigen Heus ſich bedienen müſſen. Da liegen ſie nunmehr beyſammen von allen verlaſſen / in höchſter Noth und Armuth. Andächtige Zuhörer! Wir wollen uns über dieſes arme Ehe-Volck erbarmen / und ihnen heutiges Tags eine Hauß-Steuer ſchencken. Was aber? Was ſie nemlich am mehreſten bedürfftig. Weilen ſie kein Bräut-Bett / worauf ſie liegen kunten / wollen wir ihnen heut / nicht zwar ein gantzes Bett / wohl aber ein lindes Haupt-Küſſe verehren / worauf ſie gleichwohl ihre Köpffe ſanfft legen können / und auf daß der Evangeliſt nicht mehr Urſach habe / die Armuth dieſes göttlichen Bräutigams alſo hart ihme zuhertzen gehen zulaſſen/und zuſeuffzen: *Filius Hominis non habet, ubi Caput reclinet.* Luc. 9. In

wem

rem bestehet aber dieses Küsse? Es ist nemlich eben das jenige / auf welchem der Heil. Apostel Johannes / dessen Fest wir anheut begehen / geruhet hat / so da gewest die vergötterte Brust Christ deß HErrn am letzten Abendmahl / von welchem Joh. 21. Also geschrieben stehet: *Recubuit in Cœna super pectus ejus.* Nun dieses Küß oder Polster wollen wir heut dem nothleidenten und in höchster Armut steckenden neuen paar Ehe-Volck zu einer Hauß-Steuer schencken: Zuvor aber diesen wol beschichtigen / und sehen / wie süß darauf zuschlaffen. Bitte zu diesen ꝛc. Propoſit.

DEr ihm wohl bett / der ligt wohl / lautet das gemeine Sprüch-Wort: Wer ihm aber wohl betten will / und folgends wohl zuliegen verlangt; Der sehe nur / daß er mit Johanne liege auf der Brust Christi. Was da aber sey / auf der Brust Christi liegen / lehret uns kürtzlich der Heil. Petrus mit diesen Worten: *Omnem solicitudinem projicientes in eum, quoniam ipsi Cura est de vobis.* 1. Pet. 5. Werffet all eure Sorgfältigkeiten auf Ihn / (auf GOtt) dann Er sorget für euch / als wolte Petrus sagen: Der jenige liegt auf der Brust des HErrn / der sein völliges Vertrauen auf GOtt setzet / ihme alles heimstellet und überlasset. Ist wahr / ist wahr: Dann was ist das göttliche Hertz anderst / als ein weicher Polster / angefült mit den besten Federn der liebreichesten Neigungen / und vätterlichen Sorgen / auf welchen wer sich legt; O wie trefflich wohl bett er ihm! O wie ausbündig süß ruhet er darauf! Dann weil der Schlaf / nach Meinung des Welt-weisen / ist: *Otium animæ, tanquam onus deponentis*, ein Ruhe des Gemüths / so den Last seiner Sorgen ablegt; So folget / daß die Seel alsdann geistlicher Weiß schlaffe / wann sie den gantzen Last ihrer übrigen Sorgen der göttlichen Vorsorg überlässet. Narratio. Num. 2.

In göttlicher Heil. Schrifft Gen. 27. ist zulesen / daß nach dem Jacob durch List der Mutter Rebeccä seinem Bruder Esau den vätterlichen Seegen abgenommen / hab dieser einen so tödtlichen Haß und Feindschafft deßhalben gefasst / daß er sich entschlossen / dieselln-bild mit dem Todt zurächen / und nicht ruhig zuseyn / biß er den Jacob werde aus dem Weg geraumt haben / wie er sich dann ausdrücklich verlauten lassen; *Venient Dies luctus patris mei, & occidam Jacob fra-* Conſi

trem

trem meum. Als dieſes Jacob vermerckt / wurde er gezwungen / mit freywilliger Flucht der Rache ſeines Bruders Eſau zuentgehen / und mithin ſich ſelber bey dem Leben zuerhalten. Begibt ſich dahero aus dem vätterlichen Hauß / in ein fern entlegenes und gantz unbekanntes Land: *Egreſſus de Berſabee, pergebat Haran.* Er war ſchon angelangt unweit der Stadt Lutza / da überfiele ihn die finſtere Nacht / weilen er entweder nicht können / oder nicht wollen / ſeine Herberg in der Stadt nehmen / nothwendig hat müſſen auf offenen Feld übernachten / wie er ſich dann alsbald / weilen er nichts anders an der Hand hatte / eines harten Steins an ſtatt eines Polſters bedient / darauf zu Ruhe begeben / und gantz ſüßlich eingeſchlaffen. Er hatte aber in dem Schlaff ein wunderſeltzames Geſicht: Es geduncket ihn nemlich / als ſehe er den Himmel offen / und von der Erden an biß dorthin eine lange Leitern / auf dieſer die Engel gantz beſchäfftig auf und abſteigen. Das war ein wunderlicher Traum! Die Schrifft Ausleger *gloſſiren* hierüber unterſchiedlich / und iſt auch ihre Meinung unterſchiedlich / was doch dieſe Erſcheinung bedeuten mögte. Unſer hochgelehrter und weitberühmter *Theologus R. & Clariſſimus P. Paulus Merzger in Sacra Hiſtoria. De gentis Hebraicæ Geſtis, Lib. 1. Tract. 2. Cap. 1. Sect. 2. §. 2.* Aus dem *Tirino* will: Daß durch dieſe Leiter verſtanden werde die göttliche Güte und Vorſichtigkeit / welche der Himmel den verlaſſenen und vertriebenen Jacob zu einem ſonderbahren Troſt hat ſehen laſſen: *Voluiſſe Deum*, lauten Pauli Wort: *Anxio & exuli Jacobo ſolatium præbere per ſymbolicam oſtenſionem ſuæ divinæ providentiæ, quæ ipſi ubique foret ad manum futura. Unde Deus innititur ſcalæ tanquam primum movens rerum omnium: Angeli deſcendunt & aſcendunt, tanquam Miniſtri & Executores divinæ Providentiæ: Latera ſcalæ ſunt ſuavitas & fortitudo: Scalæ gradus ſunt varii modi ejusdem providentiæ.* Alſo leget *Merzgerus* dieſe Himmels-Leiter aus / und will ſagen: Jacob war von ſeinem Bruder unſchuldiger Weiß biß auf dem Todt verfolgt / aus dem vätterlichen Hauß verſtoſſen / in das Elend verjagt / von jedermann verlaſſen / auf freyen Feld von der finſteren Nacht überfallen / alles Menſchlichen Troſts beraubt / und in einem ſo unglücklichen Stand / daß er billich erbarmens würdig. Damit aber der arme Tropff nicht verzagte / oder kleinmüthig wurde / wolte ihme der Himmel zeigen / wie daß die göttliche Vorſichtigkeit für ihn ſorge / und vermittelſt dieſer Leiter zur ſon-

Digitized by Google

sonderbaren Trost und Hilffe die Heilige Engel an die Hand schicke: Wie dann zugleich die trostreiche Stimm sich hören lassen: *Ego sum Dominus Deus Abraham Patris tui, & Deus Isaac &c. Ero Custos tuus, quocunque perrexeris.* Welche Wort dann den verlassener Jacob/ ohneracht daß er unter dem Heyden und kalten Himmel auf einem harten Stein seine Lager-Statt gehabt/ gleichwohl also eingeschläffert/ daß er glaublich Zeit seines Lebens nicht süsser oder ruhiger geschlaffen. Also dann/ Andächtige Zuhörer! ist die göttliche Vorsichtigkeit dem betrangten Menschen ein so sanffter Polster und Haupt-Küß/ daß man darauf aller Forcht/ Sorgen und Kummer vergisset/ und nirgends besser ruhen kan. So sorgsältig der gütige GOtt für Jacob gewesen/ eben so sorgsältig ist er auch *de facto* für uns: Er ist allezeit der jenige GOtt/ der jederzeit mehr als wir selbsten/ auf uns Achtung gibt/ mehr und grössere Sorg für uns trägt/ als wir selber. Also gibt von ihm Zeugnus der Heil. Geist. Sap. 6. *Æqualis est illi Cura de omnibus.* Er trägt für alle eine gleiche Sorg. Und zwar eine solche Sorge/ daß ein Heil. *Augustinus* Verwunderungs voll außschreyet: *Sic curas, O Deus, unumquemque, tanquam si solum Curares, & sic omnes, tanquam singulos.* Also sorgest du/ O GOtt/ für einen jeden/ als ob du ihne allein zuversorgen hättest/ und also für alle/ als wie für einen jeden insonderheit. Was kan schlechter seyn/ als ein Härlein auf dem Kopff? Und dannoch nimmt sich GOtt dessen an/ hat diese also aufgezeichneter/ daß man dir/ mein Mensch/ nicht ein einiges ohne seinen Willen/ krümmen oder ausreissen kan. Wie er bey dem Evangelisten Luca Cap. 12. selber bekennt: *Capilli Capitis vestri omnes numerati sunt.* und widerum Cap. 21. *Capillus de Capite vestro non peribit.* O wohl grosse Sorgsältigkeit GOttes? Wer solte dann nicht all sein Vertrauen und Hoffnung darauf setzen? Was braucht es meine Sorgsalt/ daß du dir viel graue Haar wachsen lässest/ wie du dich aus dieser oder jener Noth mögest schwingen? Was braucht es viel Kopff-Kratzens/ wie du dich und die Deinige bey diesen schweren Zeiten ehrlich könnest fortbringen? Was braucht es viel Klagen und Seufftzen/ wie du dem bevorstehenden Unheil entrinnen könnest? Was braucht es viel Herts-abkümmern/ wie du das unter Handen habende wichtige Geschäffte glücklich werdest zu Ende bringen? Was braucht es viel Schlaff abbrechen/ wie du dich aus den Schulden mögest heraus schwingen?

Digitized by Google

Thue nur das Deinige / was du kanst und und solleſt; Inzwiſchen ſtelle alles GOtt heim / laſſe die übrige Sorgen ihm über / ſetze nur die überflüſſige Kümmernüſſen auf die Seiten / thue / baue und hoffe nur kecklich auf die vätterliche Vorſichtigkeit GOttes: Sey verſichert / es wird dir alles nach dem Wunſch gehen / und deine nächtliche Ruhe nicht bald was zerſtören können. Mache es nur / wie jener Herr / der biß über die Ohren in Schulden ſteckte / aber kaum ſo viel Mittel hatte / daß er die Helffte bezahlen können / und gleichwohl täglich gantz unbekümmert lang zuſchlaffen pflegte. Wurde dahero von jemand befragt: Wie er doch bey ſo viel und groſſen Schulden alſo ruhig ſchlaffen könne? Ob er dann nicht ſorge / wie er dieſelbe bezahlen werde? Freylich / ſagte er / ſorge ich / und zwar alle Abend; Wann ich mich ins Bett lege / bleib ich auf einer Seiten liegen bis gen Mitternacht / wachend und ſorgend / wie ich meine Glaubiger befriedigen könne: Wann es aber über Mitternacht gehet / lege ich mich auf die andere Seiten / und laſſe die übrige Nacht die *Creditores* ſorgen / wie ſie von mir können bezahlt werden; Ich aber ſchlaffe und ruhe gantz ſüß dahin. Alſo mache es auch du / mein Menſch / laſſe in allen deinen Kummernüſſen nur GOtt walten: Laſſe doch nichts / was dir immer ſchwer fallen kunt / alſo beſtürtzen / das du dich deßhalben in eine Trauer oder Kleinmüthigkeit einläſſeſt. Nein / nein: Kanſt freylich wohl allen möglichen Fleiß und Sorge anwenden / dich in Ruheſtand zuſetzen; Aber laſſe die überflüſſige Sorgen GOtt über / hoffe und verlaſſe dich mit groſſen Vertrauen auf die Vorſichtigkeit GOttes. Dieſe wird ſich gewißlich deiner annehmen / deinem kümmerlichen Kopff ein ſolches Haupt-Küſſe abgeben / darauf du allezeit gantz Sorgenloß wirſt ſchlaffen und ruhen können. Welches dann die verliebte Braut erfahren / in dem ſie Cant. 5. bekennt: *Ego dormio, & Cor meum vigilat*: Ich ſchlaffe und mein Hertz wachet für mich. Rabinus Salomon will / daß ſich die Braut hier gebraucht habe der Weiß und Manier zureden / welche bey denen Verliebten ſehr gemein iſt. Daß ſie nemlich pflegen einander zutituliren: **Mein Schatz. Mein Hertz. Mein Troſt ꝛc.** Alſo daß die Braut in angezogenen Spruch durch das Hertz verſtanden haben will / ihren liebſten Bräutigam / und ſo viel ſagen: *Dum ego ſponſa dormio, ſponſus qui eſt Cor meum, vi-*

vigilat, & salnti meæ sollicitus invigilat. Da ich als die Braut schlaffe; Thut der Bräutigam/ der mein einiges Hertz ist/ über mich wachen/ und gantz emsig für mein Heyl Sorge tragen. Es ist zwar nicht ohne/ fähret die Braut weiter fort/ daß ich offt mit grossen Verfolgungen angeloffen werde/ wie es allen Gottliebenden zugeschehen pfleget: Es setzt mir der böse Feind zu mit seinen Anfechtungen: Es tobet das Fleisch wider mich mit seinen bösen Gelüsten; Es stellet mir nach die betrogene Welt mit seinen Eitelkeiten/ und machet mir manchen harten Streit: Aber bey diesen allen/ *ego dormio*, schlaffe ich in grossen Vertrauen dahin/ *Cor meum vigilat*, weil ich versichert bin/ daß mein Hertz/ mein Bräutigam über mich gantz sorgfältig wachet. Gleicher Weiß/ Andächtige Zuhörer! Wann ihr ungezweiffelter glaubt und gedenckt: Der gütige und mildreiche GOtt stehe Schildwacht über euch/ sorge und wache für euch/ nehme sich allenthalben euer an/ lasse ihm euer Heyl allezeit bestens angelegen seyn/ so könnt ihr auch in allen euren widerwertigen Zufällen mit der Braut sagen: *Ego dormio.* Es ereignen sich in diesem Leben der Trangsalen Creutz und Leiden/ Unglück/ Elend und Noth/ so viel/ daß eines dem andern gleichsam die Hand reicht: Es gibt auf allen Seiten der Feind/ Mißgönner und Widersacher so häuffig/ daß einer schier verzagen möchte. Es mögen aber diese alle zusammen geschworen haben/ wider euch toben und wüten/ wie sie wollen/ so schlaffet ihr gleichwohl ohne Kummer und Sorg in höchster Ruhe auf den Armen/ oder vielmehr/ auf dem vätterlichen Hertzen eures gütigen Gottes dahin: Weil ihr versichert seyd/ daß dieses Hertz/ gleich als ein hundert-äugiger *Argus* für euch wachet; Daß dieses für euer Heyl weit sorgfältiger als ihr selbsten; Daß dieser der Allerweiseste/ und tausend Mittel findet/ alle Gefahr von euch ab/ und alles zu eurem Nutzen anzuwenden; Daß dieser der Allermächtigste/ und könne die gefundene Mittel brauchen: Daß dieser der Allergütigste/ der auch will helffen/ und die Mittel brauchen. Darum entschüttet ihr euch billich aller überflüssigen Forcht und Kummer/ überlasset solche mit grossem Vertrauen der vätterlichen Sorg GOttes/ und schlaffet auf diesem Haupt-Küß gantz ruhig dahin.

Schon öffters hab ich mich verwundert/ wann ich gelesen/ daß Petrus dieselbe Nacht/ nach welcher er zum Todt solte geführt werden/ Num. 3.

den / so tief und süß geschlaffen habe / wie die Heil. Schrifft Act. 12. meldet: *Cum producturus eum esset Herodes, in ipsa morte erat Petrus dormiens inter duos milites, vinctus Catenis duabus.* Als Herodes ihme Morgens wolte ausführen lassen / schlieffe Petrus zwischen zweyen Soldaten / mit zweyen Ketten angeschmiedt. Ein Wunder-Ding! sprich ich / daß Petrus habe schlaffen können! Es ist ja bewust / wie die zum Todt verdamte *Maleficanten* sonsten so voller Angst und Forcht seyn / wann sie den Tag wissen / an dem sie sterben solten / wie ihnen aller Lust zum Essen / Trincken und Schlaffen vergehe / ja wohl schlaffen / aus lauter Forcht und Zittern können sie kein Aug zuthun / seyn schon halb todt / ehe man sie hinaus führt. Petrus aber in dergleichen an eisenen Ketten angeschmied / mit Soldaten verwacht / wissend / daß man ihn folgenden Tag werde hinrichten / schlaffet gleichwohl gantz Sorgen frey dahin / als gieng es ihme nichts an / daß ihme so gar der Engel mit grossem Gewalt hat müssen aufwecken / sonsten wär er vielleicht gar nicht erwachet: *Percussoque latere Petri excitavit eum.* Mein! Wie hat doch Petrus also schlaffen können? Höret / was Petrus antwortet: *Ego dormio*, spricht er mit der Braut / & *Cor meum vigilat*, ich schlaffe / weil ich weiß / daß mein Hertz / mein GOtt und HErr für mich wachet / ich laß mich den bevorstehenden Todt nichts ansechten / weilen ich versichert bin / daß sich der himmlische Vatter Meiner werde annehmen. Dann hat der König Philippus in Macedonien des grossen Alexandri Vatter sich auf die Treu seines bewehrten *Ministri Antipatri* also verlassen / daß / als er mit dem Kriegs-Heer zu Feld mitten unter den Feinden eines mahls zu lang geschlaffen / und deßwegen ermahnet worden / sagen dörffen: *Securè dormivi, quia Antipater vigilat*: Ich habe sicher geschlaffen / weil mein *Antipater* für mich gewachet. Wieviel mehr hat Petrus sagen können: *Securè dormio, quia Deus pro me vigilat*, ich schlaffe sicher / weil mein GOtt für mich wachet. Dieses ist die Ursach / warum Petrus ohne einige Todtes-Forcht so süß schlaffen können; Er lage nemlich auf dem Kopff-Polster der göttlichen Vorsichtigkeit / die er anstatt Seiner kümmern lassen / auf die er alle seine Hoffnung und Vertrauen gesetzt / hat ihm auch nicht gefehlt / indem / da alle Mittel das Leben zuerhalten verhauft waren / GOtt einen Engel vom Himmel gesandt / der ihn wunderlicher Weiß aus der Todts-Gefahr erretten müssen. Eben so süß hat geschlaffen Noe in der Arche mit-

mitten in dem allgemeinen Sünd-Fluß. Eben so süß hat geschlaffen Job mitten in seinem Elend und vielfältigen Unglück. Eben so süß hat geschlaffen Susanna in ihrer falschen Bezüchtigung und unschuldigen Todts-Urtheil. Daniel mitten in der Löben-Gruben. David in seinen Verfolgungen / und Andere mehr. Warum? Sie lagen nemlich mit Johanne auf der Brust und den Hertzen Christi/auf dem linden Haupt-Polster der göttlichen Vorsichtigkeit: Dieser haben sie alle ihr Sorg / Noth und Anliegen überlassen/sich selber aber wenig / oder gar nichts bekümmert: Weßwegen sie dann auch wie Petrus / aus allem gantz wunderlich seyn errettet worden. *Hinc colligе*, spricht *Cornelius a lapide*, *quam anima Deo unita & desponsa securè in eo Conquiescat, quantisque animi gaudiis exultet, utpote quæ Cor suum in divino & divinum in suo corde Collocarit.* Es sagt und will zwar manches Welt-Kind / seinen Kopff so lang und so viel nicht ruhig legen / biß es seinen Feind überwunden / biß es sein Vorhaben wird ins Werck gestelt / dieses oder jenes erhalten haben ꝛc. O! Dieses ist aber nur ein leere und vergebliche Prallerey! Lege/ mein Mensch / deinen Kopff hin wo du immer wollest / geschehe dir alles nach deinem Wunsch und Begehren / so bist du gleichwohl der Sorgen nicht frey / und würdest keine wahre Ruhe finden / du habest dann die Brust Christi zu einem Haupt-Küß. Die alten Könige in Persien pflegten sich eines seltzamen Haupt Polsters zugebrauchen. Zu nechst neben ihrem Bett / darin sie schliessen / waren zwey absonderliche Zimmer und *Cabinet* gebaut / eines bey dem Haupt / das andere neben den Füssen. In jenem hatten sie 25. Millionen Ducaten aufbehaltnet / und pflegtens zunennen / den königlichen Haupt-Polster; In diesem waren 15. Millionen / und wurde benamset / der Fuß-Polster. Auf diesen Pölstern / mit so viel Gold an statt der Federn angefülter / vermeinten die Persische König desto sänffter zuschlaffen: Indem sie alle ihre Hoffnung auf dieses Geld setzten: Es kunten aber diese Küß / so kostbar sie auch immer waren / nicht den wenigsten ruhigen Schlaf machen / daß sie nicht eben ihrenthalber in stetem Sorgen stunden / dieselbe zuverliehren; Und wann sie etwann eine Kranckheit / ein Kopff- oder Zahn-Wehe / ein Podagra / Stein oder Grieß plagte / kunten sie bey diesen Polstern gleichwohl keine Ruhe haben. In Summa / es waren halt Polster zu einem Pracht / zu einem ruhigen Schlaff / aber nicht das we-

wenigſten nützlich. Andere vermeinen wieder auf eine andere Weiß ihre unruhige Köpffe ſanfft zulegen. Etliche haben / wie gedachte Perſianer / ebenfalls die Reichthümer für ihr Haupt-Küß / indeme ſie alle Hoffnung darauf ſetzen / und glauben / allen vorfallenden Nöthen damit vorzubiegen / laſſen ſich nichts kümmern / ſchlaffen fort / und verlaſſen ſich auf daß Geld. Andere haben für ihr Haupt-Küß / ihre gute Freund und Patronen / überlaſſen dieſen ihre Sorgen / *trauen und* bauen darauf / und laſſen ſich inzwiſchen nichts viel anfechten. Andere haben für ein Haupt-Küß / ihre Kunſt / Verſtand und Wiſſenſchafft / vermeinend / mit dieſen alles zurichten und zuſchlichten / ſteifen / legen und lehnen ſich in allen widrigen Begebenheiten darauf. Dieſe und dergleichen mehr finden aber bey ihren Pölſtern offt mehr Unruhe als Ruhe; Und da ſie am mehreſten darauf hoffen / gehet auf einmahl ihre Hoffnung unter. Die Reichthümer verlaſſen ſie / die gute Freund ſterben ab; Die Wiſſenſchafft und der Verſtand weicht von ihnen / und müſſen mit ihrem Schaden erfahren / wie übel ſie ihren Köpffen gebettet / und daß man nirgends anderſt wo Sorgen frey ſchlaffen könne / als auf der Bruſt Chriſti. Es iſt zwar am ſanfftiſten zuliegen auf Federn. Nichts deſto weniger gibt es doch etliche / die mehr auf das Stroh halten / ſich ſteurend auf das gemeine Sprüch-Wort;

Lege dich auf das Stroh /
So ſticht dich kein Feder / und beiſt dich kein Floh.

Ich laſſe einem jeden ſeine Freye Wahl / für meinen Theil erwehle mir das Haupt-Küß Johannis / ſo da iſt die vergötterte Bruſt Chriſti. O wie ſüß und ruhig ſchläfft man darauf! Stechen / beiſen andere ihre Sorgen und Kummer / wie ſie immer wollen / auf dieſem Bett iſt man davor ſicher und frey. Welches uns hat wollen zuverſtehen geben die verliebte Braut in dem Hohenlied Salomonis. Welche als ſie mit Hertz und Gemüth gantz Freudenvoll gegen dem Himmel erſchwungen / haben ſich die Engel dermaſſen darüber verwundert / daß ſie ausgeſchryen: *Quæ eſt iſta, quæ aſcendit de deſerto delicijs affluens.* Cant. 8. Als wolten ſie ſagen: Wie kan es doch ſeyn / daß eine Seel / die noch mit dem ſterblichen Leib angehefft / die ſich noch in der wilden Wüſten dieſer Welt befindet / mit viel Sorgen und Kummer umgeben ſeyn muß / die täglich mit ſo viel Nothdürfftigkeiten beſchäfftiget iſt / die mit allerhand Elend / Gefahren und

Noch

Noth angefochten wird. Wie kan es doch seyn/ daß eine solche Seele unter einem so grossen Schwarm der zeitlichen Sorgen also lustig und frölich/ sich gleichwohl gegen dem Himmel schwingen kan? Ach! Ihr lieben Engel/ höret auf euch zuverwundern. Die Ursach ist: *Innixa super dilectum suum*, Sie hat sich halt mit völligem Vertrauen auf ihren GOtt und HErrn gelehnet. Oder wie *Origenes* sagt: *Super pectus ejus recumbens*, Sie lage auf der Brust des HErrn/ mit einem Wort: Sie hatte halt das vorsichtige Hertz GOttes für ein Haupt-Polster: Sie sorgte zwar/ so viel ihr Stand erforderte; Inzwischen liesse sie auch GOtt walten/ stellete ihm alles heim/ lässet die übrige Kummernüssen ihm über. Und also ruhete sie gantz süß und vergnügt auf diesem Küß: Diß machte sie also frölich. Hingegen was hört man nicht hin und wieder für unterschiedliche Klagen von denen Welt-Menschen? Ach! Seufftzet mancher/ wo muß es doch herkommen/ daß mein Hertz immerdar voll der Sorgen? Ich kan keinen reinen Vatter Unser beten/ daß mir nicht allerhand Gedancken vom Hauß-Wesen einfallen. Bin ich mit dem Leib in der Kirchen/ so ist das Hertz weiß nicht wo? Will ich mich zu einer Beicht *disponiren*/ so kommt mir gleich was anders im Sinn. Thue ich/ was ich immer will/ so begleiten mich allenthalben die vielfältige und unterschiedliche Hauß-Sorgen: Wo muß es doch herkommen? O! Frage nur nicht lang. Die Ursach ist/ weil du kein Vertrauen auf deinem GOtt und HErrn hast/ und vermeinest/ Er sorge nicht für dich/ sondern du müssest mit deinem Fleiß alles allein richten; Dahero giesset du dich also völlig auf das Zeitliche aus/ daß dir keine Zeit übrig bleibt zum Guten. Wie ihm einer bett/ so liegt man: Weil du die Sorgfältigkeit GOttes für kein Haupt-Polster hast/ ist kein Wunder/ daß du nicht kanst ruhig seyn: *Vis adscendere*, spricht *Cornelius a lapide, de deserto*? *Innitere tuo JEsu*, wilst du/ wie die Himmlische Braut/ von dieser Wüsten dich gegen dem Himmel schwingen/ so lehne dich auf deinen JEsum/ laß auch ihme für dich sorgen; Verlasse dich nicht auf deinen Fleiß/ auf deine Arbeit/ auf deinen Verstand allein: Sondern hoffe auch auf GOtt: *Spera in eo, & ipse faciet*, Psal. 36. Uberlasse die überflüssige Kümmernüß deinem GOtt/ traue und baue auf seine göttliche Vorsichtigkeit/ und mache dir diese zu einem Haupt-Küß; Sey versichert/ deine schwehrmüthige Gedancken wer-

werden also eingeschläffert werden / daß dir nicht leichtlich was Böses wird traumen können.

Epilogus. Num. 4. Zum Beschluß jetzt / Andächtige Zuhörer! wende ich mich wie anfangs zu dem göttlichen Bräutigam / welcher vorgestern zu Bethlehem mit der Menschheit sich vermählet: Biß auf heut als den dritten Tag zwar friedlich miteinander hausen; Aber schon in solche Noth und Armuth gerathen / das sie so gar kein Ehe oder Bräut-Bett / sondern sich des spissigen Heu und Strob bedienen müssen. Von dieser eurer Armuth nun bewegt / O armseliges Braut-Volck / haben wir euch hiemit eine Hauß-Steuer versprochen / nemlich / auf das ihr gleichwohl euren Kopff sanfft legen könnet / einen Polster oder Haupt-Küsse / den wir selbst von dem Heil. Johanne entlehnet / welcher am letzten Abendmahl kein anders gehabt / als die Brust Christi / auf der er gantz sanfft gelegen: *Recubuit in Cœna super pectus ejus.* Dieses Haupt-Küsses bedienen sich alle die jenige / die in ihren Nöthen und Anligen ihr einzige Hoffnung und Vertrauen auf GOtt setzen: Die ihnen das Zeitliche nicht allzusehr lassen angelegen seyn / sich nicht zu fast kümmern und sorgen; Sondern das mehreste der göttlichen Güte und Vorsichtigkeit überlassen die übrige Sorgen völlig Ihme übergeben. Der dieses thut / der ligt mit Johanne auf der Brust Christi / auf diesen göttlich und himmlischen Haupt-Polster; Worauf er gantz Sorgen und Kummer frey / also süß und ruhig wird schlaffen können / das ihm nichts wird mögen diese seine Ruhe zerstören. Dises Haupt-Küsses bediene auch du dich / O armes Bethlehemitisches Ehe-Volck / vermenschter GOtt / und vergötterter Mensch / nimm es von uns an für ein wenige Haus-Steuer: Lege alle dein Noth / all dein Armuth / all dein bevorstehendes Elend und Widerwärtigkeiten in die Schooß / oder vielmehr auf die Güte und Vorsichtigkeit deines himmlischen Vatters / stelle Ihm alles heim. In grosser Noth / göttlicher Bräutigam / lebest du zwar jetzt schon mit deiner Braut; aber weit mehr wartet noch auf dich. Es wird sich zwar euer Ehestand in die 33. Jahr lang erstrecken; Aber seyn wird er mühseelig genug. Innerhalb wenig Tagen werdet ihr schon müssen euer junges Blut vergiessen: Es wird auch Herodes dessen Todt suchen; Ihr werdet miteinander müssen die Flucht nehmen in das frembde Egypten-Land / alldort viele Mühseeligkeiten ausstehen: Ihr werdet an dem Jü-

di-

Digitized by Google

dischen Geschlecht einen immerwährenden Feind haben / von dem ihr täglich verfolget/alle erdenckliche Schmach und Unbilden zu leiden habt; Und da ihr vermeint / am besten und freundlichsten miteinander zuhausen ; Werdet ihr denen Henckers-Knechten überliefert / und zum schmächlichsten Todt des Creutzes verdammet. Dieses kan auch zwar Forcht / Kummer und Sorg genug einjagen / so euch Tag und Nacht nicht lässet ruhig seyn. Aber getrost : Legt euch nur auf das Haupt-Küß / so ihr heut für ein Hauß-Steuer empfanget : Befehlet / vertrauet / überlasset alles eurem himmlischen Vatter: Lasset den Hohen-Priester nur wetzen das Messer zur Beschneidung: Lasset Herodem auch nur suchen das gantze Land aus; Lasset Judam mit seiner Verrätherey nur schwanger gehen; Lasset die Juden nur schärfen das Gewehr / und zimmern das Creutz; Sorget auch nur deßhalben nicht das wenigste / sondern stellet alles eurem GOtt heim / lasset nur GOtt und den Himmel für euch sorgen; Leget eure Sorgen auf dieses Küß der göttlichen Güte / seyd versichert / ihr werdet trefflich wohl darauf ruhen : Dann wer ihm wohl bettet / der ligt wohl. **Amen.**

Predig

An dem Fest der Heiligen Patronen / Marini Bischoffs und Märterers / und Aniani des Diaconi; Deren Hochheilige Leiber in dem Benedictiner-Closter Rott ehrenbietig aufbehalten / und andächtig verehret werden. Woran auch ein junger Ordens-Mann / oder / Noviz seine Heil. Profession abgelegt.

THEMA.

Duæ manus, hic atque inde, 3. Reg. 10.

Zwey Händ / hier und dort.

SYNOPSIS.

Marinus und Anianus seyn die rechte und linke Hand GOttes.

1. Händ und Füß muß ein Werck haben / wann es vollkommen seyn will. Etliche Wohlredner werden begegdacht.
2. Der Thron Salomonis wird kürtzlich beschrieben. Diese 2. Heilige verlassen alles / und begeben sich in die Wildnüß. Seyn vortreflich in der Liebe des Nachstens. Werden deßwegen unterschiedlichen Heiligen verglichen. Seyn zu nechst bey GOtt / und gelten alles.
3. Damit man den Weg nicht verirre / werden auf den Strassen höltzerne Händ aufgesteckt: Wird auf die 2. Heilige appliciret.
4. Johannes hat in der Hand des Menschen Sohnes sieben Stern gesehen / Apoc. 1. Was sie bedeuten? Die sibende Zahl ein Glücks-Zahl. Bey diesen Heiligen ist alle zeit Glück und Heyl zufinden. Wieviel der Benedict-Orten Heilige zehle.
5. Bey diesen Heiligen haben etliche betrangte Bayern grosse Hilffe empfangen: Habens auch noch zuhoffen die jenige / die ihr Vertrauen darzu haben.
6. Sollen alle trachten / das sie bey diesen heiligen Ort geschrieben seyn. Dem Novizen wird zugesprochen / das er sich diesen Heiligen mit Leib und Seel empfehlen solle.

Exordium Num. 1.

Es ist schon zu einem allgemeinen Sprüchwort worden / das wann man ein ausgemacht und allerseits vollkommenes Werck eines Künstlers mit kurtzem beschreiben und einnehmen will / pflegt man zusagen: Dieses Stuck hat Händ und Füß. Verfertigt etwann ein Kunstreicher Mahler ein schönes Bild / so heist es: Dieses Gemähl hat Händ und Füß. Es macht ein anderer ein unvergleichlich köstlich und künstliches Uhrwerck / so muß es gleich Händ und Füß haben. Solte ein Poet ein sinreiches Gedicht; Ein Wohlredner ein zierliche *Sermon*, Ein Prediger schön und hohe *Concept* an das Tags-Licht bringen; so wird es abermahl bald heissen: Diese Vers / diese *Oration*, diese Predig hat in der Wahrheit Händ und Füß. Und also pflegt man von vollkommenen Sachen zureden. Andächtige Hochansehliche Zu-

hö-

hörer! Es solte heut billiger massen nicht ich / als der wenigste Lehr-Jünger / sondern ein ausgemachter Wort / Sinn / und Gedancken-reicher Prediger diese Cantzel bestiegen haben / als allwo es nicht ein gemeine / sondern eine ausgemachte Predig erfordert / die billich Händ und Füß haben soll: Dann betrachte ich das Ort / die Zeit / oder den Tag / so solte halt heut ein Predig geschehen / so Händ und Füß hat. Das Ort anlangend / hab ich vor meiner ein Volckreiches *Auditorium*, nicht nur gemein / sondern auch gelährt und verständige Männer: Diesen allen *Satisfaction* zugeben / muß es ein Predig seyn mit Händ und Füß. Die Zeit deutet mir auf die angestelte Heil. *Procession* eines künfftig neuen Herrn Mit-Bruders; Diesem hertzlich zu *gratuliren* / soll es abermahl ein Predig seyn / die Händ und Füß hat. Erinnere ich mich endlich auch des Tages / oder des Festes / so wir heut begehen; So findet sich niemahls mehr Ursach / ein Predig zuthun / so Händ und Füß hat / als eben heut. Massen von so grossen / vornehmen und nächtigen zwey Heiligen / Marino und Aniano / gegenwärtigen Gottes-Hauß wertheſten Patronen und Schutz-Herren eine schuldige Ehr- und Lob-Rede abzulegen? Ist ja freulich ein solche Sach / die auch den berühmtesten Redner kunte stumm machen. Solt ich schon haben die Wohlredenheit von *Tullio*, die Spitzfindigkeit von *Thucide*, den Eiffer von *Pericle*, die Zierde von *Theophraſte*, die Lieblichkeit von *Platone*, den Grund von *Arißotele*, die Hoheit von *Isocrate*, und endlich die Hertzhafftigkeit von *Demoſthene*; So würde ich doch zu wenig seyn / dieser zwey glorreichen Patronen hohe *Meriten*, Gnad und Heiligkeit nach Genügen hervor zustreichen / und ein Predig zu thun / die da / wie es seyn soll / Händ und Füß hat. Was Raths? Was thue ich dann? Was ist anzufangen? Still schweigen schickt sich nicht / genugsam reden kan ich nicht. Nichts desto weniger kan Propoſit.
ich nicht / was ich thun soll; So will ich thun / was ich thun kan: Kan ich meiner heutigen Predig mit Händ und Füß geben / so will ihr gleichwohl Händ geben. Welches geschicht / wann ich sagen und probiren werde: Marinus und Anianus seyn die 2. Arm / die rechte und lincke Hand der göttlichen Majestät in dem Himmel. Durch dieses gib ich meiner Predig die Händ / mir aber genugsame Materi / das grosse Lob dieser zwey Heiligen an Tag zugeben. Bit-

te aber vordem Anfang Euer Lieb und Andacht um eine willige Gedult / den Allerhöchsten aber um seinen göttlichen Beystand.

Narratio. Num. 2.

IN göttlicher Heil. Schrifft 3. Reg. 10. Ist zu lesen / das als die Königin Saba des Königs Salomonis weltbekannte Weißheit zuerfahren / nacher Jerusalem verreist / und bey dem königlichen Hof würcklich *Audienz* erhalten / habe Salomon ein so herrlich Majestätischen Thron verfertigen lassen / daß sich noch die gantze Nach-Welt darob zuverwundern hat. Er war nehmlich erhoben über 6. Staffel hoch / gantz künstlich und köstlich ausgemacht aus dem besten Helffen-Bein / und noch über das mit dem feinesten Gold reichlich überzogen. *Facit etiam Rex*, lautet der Text: *Salomon Thronum de ebore grandem, & vestivit eum auro fulvo nimis, qui habebat sex gradus.* Und was zu meinem Vorhaben dienlich / sagt die Schrifft weiter / daß dieser Thron zu beeden / recht und lincken Seiten zwey gemachte Händ gehabt habe: *Duæ Manus, hic atque inde.* Wohl ein herrlich und kostbarer Thron! Andächtige Zuhörer! Wie der gewaltige Thron deß göttlichen Salomonis in dem Himmel beschaffen / mit was für unvergleichlicher Majestät solcher ausgemacht / das wissen am besten jene 24. alte Männer / welche laut der Apocalyptischen Beschreibung Cap. 1. ihren Sitz nicht weit davon haben. Eines doch weiß auch ich: Daß er gleich dem Salomonischen / zu beeden Seiten auch zwey Händ habe: *Duæ Manus hic atque inde.* Was seyn aber diese für zwey Händ / so die göttliche Majestät neben und um sich haben wollen? Es seyn nehmlich niemands andere / als unsere zwey glorwürdige Patronen Marinus und Anianus / die stehen ohne Unterlaß vor dem göttlichen Thron / Marinus zur Rechten / Anianus zur Lincken / nicht so viel aber in *materialischen* Verstand / als in dem sittlichen. Wann ein *Cavallier* bey seinem König oder Fürsten / wann ein Bedienter bey seinem Herrn / alles gilt und vermag / so sagt man: Er sitzt beym Bret / er ist deß Königs / deß Herrns rechte Hand ꝛc. Marinus ist eine solche rechte / und Anianus eine solche lincke Hand deß himmlischen Monarchen / sie seyn bey GOtt in hohen Ansehen / seine geheime Räthe / und vertrauteste gute Freund / gelten alles / können alles / vermögen alles. Und wer soll wohl an diesem zweiflen / wann er zu Gemüth führet / die grosse Verheiffungen

Conf.

Got-

GOttes/ und das wunderliche Leben dieser zwey Heiligen? Sagt nicht GOtt ausdrücklich bey dem Heil. Luca Cap. 9. *Qui vult post me venire, abneget semetipsum*: Wer mir will nachfolgen/ der verlaugne sich selbst. Bey Johanne Cap. 17. Spricht er also: *Volo ut ubi ego sum, illic sit & minister meus.* Und widerum Joh. 15. *Vos amici mei estis, si feceritis, quæ ego præcipio vobis.* Wie haben sich aber unsere zwey Heilige dieser Verheissungen theilhafftig gemacht? Beede waren adelich gebohren/ hoch von Ansehen/ reich an Mitteln/ jung von Jahren; Hatten in Irrland als ihrem Vatter-Land grosse *Dignitæten* zuhoffen gehabt/ daß man sie in kurtzer Zeit gleich als irrische Götter hätte müssen anbeten; Welches manches Welt-Kind kützeln können. Aber Marinus und Anianus schöpffeten höhere Gedancken/ wusten wohl die Wort Christi: *Qui non renuntiat omnibus quæ possidet, non potest meus esse discipulus.* Luc. 14. Verliessen dahero ihren Adel/ Reichthum/ Vatterland/ alles in allem: Begaben sich in den geistlichen Stand/ reiseten aus Irr- ins Teutsch-Land/ lebten allda in freywilligen Elend/ der Welt verborgen/ GOtt allein bekannt: Führeten viel Jahr in unablässlichen Betten/ Fasten/ Leibs-Casteyungen ein so streng und harten Lebens-Wandel/ daß ihnen auch ein büssend-Heiliger Hieronymus/ Antonius/ oder ein Einsidler Paulus kaum zuvergleichen. Das heisset ja: *Abnegare semetipsum*, sich selbst verlaugnen und abtödten? Wie fleissig und eifrige Diener GOttes haben sie sich nicht auch jedesmahls erzeigt? Indem sie die von GOtt empfangene *Talent*, nicht/ wie jener Knecht im Evangelio/ vergraben/ sondern/ wie es einem treuen Diener gebühret/ zu GOttes Ehr/ und deß Nächstens Heyl und Nutzen angewendet. Dann aus was Ursachen haben sie eine so ferne Reiß/ einen so unbekannt- und gefährlichen Weg auf sich genommen/ gar aus Irrland biß nach Rom verreist? Als daß sie alldort von Ihro Päpstlichen Heiligkeit mögten Gewalt und Erlaubnuß bekommen/ den blinden Heyden das Licht des wahren Glaubens predigen zudörffen. Habens auch bald erhalten/ und hernach an allen Ort und Enden ihren apostolischen Eifer dermassen sehen lassen/ als man hätte vermeinen können/ ein anderer Welt-Prediger Paulus seye wiederum zum Leben kommen: *Ignaros docebant, infirmos in fide corroborant, cessantes castigabant, stantes hortabantur*, sagt ihr Lebens-Beschreiber. Und dieses zwar nicht ohne sonderbarey Nutzen; *Multum*

te aber vordem Anfang Euer Lieb und Andacht um eine willige Gedult / den Allerhöchsten aber um seinen göttlichen Beystand.

Narratio. Num. 2.

IN göttlicher Heil. Schrifft 3. Reg. 10. Ist zu lesen / das als die Königin Saba des Königs Salomonis weltbekannte Weißheit zuerfahren / nacher Jerusalem verreist / und bey dem königlichen Hof würcklich *Audienz* erhalten / habe Salomon ein so herrlich Majestätischen Thron verfertigen lassen / daß sich noch die gantze Nach-Welt darob zuverwundern hat. Er war nehmlich erhoben über 6. Staffel hoch / gantz künstlich und köstlich ausgemacht aus dem besten Helffen-Bein / und noch über das mit dem feinesten Gold reichlich überzogen. *Facit etiam Rex*, lautet der Text: *Salomon Thronum de ebore grandem, & vestivit eum auro fulvo nimis, qui habebat sex gradus.* Und was zu meinem Vorhaben dienlich / sagt die Schrifft weiter / daß dieser Thron zu beeden / recht und lincken Seiten zwey gemachte Händ gehabt habe: *Duæ Manus, hic atque inde.* Wohl ein herrlich und kostbarer Thron! Andächtige Zuhörer! Wie der gewaltige Thron deß göttlichen Salomonis in dem Himmel beschaffen / mit was für unvergleichlicher Majestät solcher ausgemacht / das wissen am besten jene 24. alte Männer / welche laut der Apocalyptischen Beschreibung Cap. 1. ihren Sitz nicht weit davon haben. Eines doch weiß auch ich: Daß er gleich dem Salomonischen / zu beeden Seiten auch zwey Händ habe: *Duæ Manus hic atque inde.* Was seyn aber diese für zwey Händ / so die göttliche Majestät neben und um sich haben wollen? Es seyn nehmlich niemands andere / als unsere zwey glorwürdige Patronen Marinus und Anianus / die stehen ohne Unterlaß vor dem göttlichen Thron / Marinus zur Rechten / Anianus zur Lincken / nicht so viel aber in *materialischen* Verstand / als in dem sittlichen. Wann ein Cavallier bey seinem König oder Fürsten / wann ein Bedienter bey seinem Herrn / alles gilt und vermag / so sagt man: Er sitzt beym Bret / er ist deß Königs / deß Herrns rechte Hand ꝛc. Marinus ist eine solche rechte / und Anianus eine solche lincke Hand deß himmlischen Monarchen / sie seyn bey GOtt in hohen Ansehen / seine geheime Räthe / und vertrauteste gute Freund / gelten alles / können alles / vermögen alles. Und wer soll wohl an diesem zweiflen / wann er zu Gemüth führet / die grosse Verheissungen

Conf.

Got-

GOttes/ und das wunderliche Leben dieser zwey Heiligen? Sagt nicht GOtt ausdrücklich bey dem Heil. Luca Cap. 9. *Qui vult post me venire, abneget semetipsum*: Wer mir will nachfolgen/ der verlaugne sich selbst. Bey Johanne Cap. 17. Spricht er also: *Volo ut ubi ego sum, illic sit & minister meus.* Und widerum Joh. 15. *Vos amici mei estis, si feceritis, quæ ego præcipio vobis.* Wie haben sich aber unsere zwey Heilige dieser Verheissungen theilhafftig gemacht? Beede waren adelich gebohren/ hoch von Ansehen/ reich an Mitteln/ jung von Jahren; Hatten in Irrland als ihrem Vatter-Land grosse *Dignitæten* zuhoffen gehabt/ daß man sie in kurtzer Zeit gleich als irrische Götter hätte müssen anbeten; Welches manches Welt-Kind kützeln können. Aber Marinus und Anianus schöpfften höhere Gedancken/ wusten wohl die Wort Christi: *Qui non renuntiat omnibus quæ possidet, non potest meus esse discipulus.* Luc. 14. Verliessen dahero ihren Adel/ Reichthum/ Vatterland/ alles in allem: Begaben sich in den geistlichen Stand/ reiseten aus Irr- ins Teutsch-Land/ lebten allda in freywilligen Elend/ der Welt verborgen/ GOtt allein bekannt: Führeten viel Jahr in unabläßlichen Betten/ Fasten/ Leibs-Casteyungen ein so streng und harten Lebens-Wandel/ daß ihnen auch ein büssend-Heiliger Hieronymus/ Antonius/ oder ein Einsidler Paulus kaum zuvergleichen. Das heisset ja: *Abnegare semetipsum*, sich selbst verlaugnen und abtödten? Wie fleissig und eifrige Diener GOttes haben sie sich nicht auch jedesmahls erzeigt? Indem sie die von GOtt empfangene *Talent*, nicht/ wie jener Knecht im Evangelio/ vergraben/ sondern/ wie es einem treuen Diener gebühret/ zu GOttes Ehr/ und deß Nächstens Heyl und Nutzen angewendet. Dann aus was Ursachen haben sie eine so ferne Reiß/ einen so unbekannt- und gefährlichen Weg auf sich genommen/ gar aus England biß nach Rom verreist? Als daß sie alldort von Ihro Päpstlichen Heiligkeit mögten Gewalt und Erlaubnuß bekommen/ den blinden Heyden das Licht des wahren Glaubens predigen zudörffen. Haben auch bald erhalten/ und hernach an allen Ort und Enden ihren apostolischen Eifer dermassen sehen lassen/ als man hätte vermeinen können/ ein anderer Welt-Prediger Paulus sepe wiederum um Leben kommen: *Ignaros docebant, infirmos in fide corroborant, cessantes castigabant, stantes hortabantur*, sagt ihr Lebens-Beschreiber. Und dieses zwar nicht ohne sonderbaren Nutzen; *Multum*

te aber vordem Anfang Euer Lieb und Andacht um eine willige Gedult / den Allerhöchsten aber um seinen göttlichen Beystand.

Narratio. Num. 2.

IN göttlicher Heil. Schrifft 3. Reg. 10. Ist zu lesen / das als die Königin Saba des Königs Salomonis weltbekannte Weißheit zuerfahren / nacher Jerusalem verreist / und bey dem königlichen Hof würcklich *Audienz* erhalten / habe Salomon ein so herrlich Majestätischen Thron verfertigen lassen / daß sich noch die gantze Nach-Welt darob zuverwundern hat. Er war nehmlich erhoben über 6. Staffel hoch / gantz künstlich und köstlich ausgemacht aus dem besten Helffen-Bein / und noch über das mit dem feinesten Gold reichlich überzogen. *Facit etiam Rex*, lautet der Text: *Salomon Thronum de ebore grandem, & vestivit eum auro fulvo nimis, qui habebat sex gradus.* Und was zu meinem Vorhaben dienlich / sagt die Schrifft weiter / daß dieser Thron zu beeden / recht und lincken Seiten zwey gemachte Händ gehabt habe: *Duæ Manus, hic atque inde.* Wohl ein herrlich und kostbarer Thron! Andächtige Zuhörer! Wie der gewaltige Thron deß göttlichen Salomonis in dem Himmel beschaffen / mit was für unvergleichlicher Majestät solcher ausgemacht / das wissen am besten jene 24. alte Männer / welche laut der Apocalyptischen Beschreibung Cap. 1. ihren Sitz nicht weit davon haben. Eines doch weiß auch ich: Daß er gleich dem Salomonischen / zu beeden Seiten auch zwey Händ habe: *Duæ Manus hic atque inde.* Was seyn aber diese für zwey Händ / so die göttliche Majestät neben und um sich haben wollen? Es seyn nehmlich niemands andere / als unsere zwey glorwürdige Patronen Marinus und Anianus / die stehen ohne Unterlaß vor dem göttlichen Thron / Marinus zur Rechten / Anianus zur Lincken / nicht so viel aber in *materialischen* Verstand / als in dem sittlichen. Wann ein *Cavallier* bey seinem König oder Fürsten / wann ein Bedienter bey seinem Herrn / alles gilt und vermag / so sagt man: Er sitzt beym Bret / er ist deß Königs / deß Herrns rechte Hand ꝛc. Marinus ist eine solche rechte / und Anianus eine solche lincke Hand deß himmlischen Monarchen / sie seyn bey GOtt in hohen Ansehen / seine geheime Räthe / und vertrauteste gute Freund / gelten alles / können alles / vermögen alles. Und wer soll wohl an diesem zweiflen / wann er zu Gemüth führet / die grosse Verheissungen

Conf.

Got-

GOttes/ und das wunderliche Leben dieser zwey Heiligen? Sagt nicht GOtt ausdrücklich bey dem Heil. Luca Cap. 9. *Qui vult post me venire, abneget semetipsum*: Wer mir will nachfolgen/ der verlaugne sich selbst. Bey Johanne Cap. 17. Spricht er also: *Volo ut ubi ego sum, illic sit & minister meus.* Und widerum Joh. 15. *Vos amici mei estis, si feceritis, quæ ego præcipio vobis.* Wie haben sich aber unsere zwey Heilige dieser Verheissungen theilhafftig gemacht? Beede waren adelich gebohren/ hoch von Ansehen/ reich an Mitteln/ jung von Jahren; Hatten in Irrland als ihrem Vatter-Land grosse *Dignitæten* zuhoffen gehabt/ daß man sie in kurtzer Zeit gleich als irrische Götter hätte müssen anbeten; Welches manches Welt-Kind kützeln können. Aber Marinus und Anianus schöpffteten höhere Gedancken/ wusten wohl die Wort Christi: *Qui non renuntiat omnibus quæ possidet, non potest meus esse discipulus.* Luc. 14. Verliessen dahero ihren Adel/ Reichthum/ Vatterland/ alles in allen: Begaben sich in den geistlichen Stand/ reiseten aus Irr- ins Teutsch-Land/ lebten allda in freywilligen Elend/ der Welt verborgen/ GOtt allein bekannt: Führeten viel Jahr in unablässlichen Betten/ Fasten/ Leibs-Castepungen ein so streng und harten Lebens-Wandel/ daß ihnen auch ein büssend-Heiliger Hieronymus/ Antonius/ oder ein Einsidler Paulus kaum zuvergleichen. Das heisset ja: *Abnegare semetipsum*, sich selbst verlaugnen und abtödten? Wie fleissig und eifrige Diener GOttes haben sie sich nicht auch jedesmahls erzeigt? Indem sie die von GOtt empfangene *Talent*, nicht/ wie jener Knecht im Evangelio/ vergraben/ sondern/ wie es einem treuen Diener gebühret/ zu GOttes Ehr/ und deß Nächsten Heyl und Nutzen angewendet. Dann aus was Ursachen haben sie eine so ferne Reiß/ einen so unbekannt- und gefährlichen Weg auf sich genommen/ gar aus Engeland biß nach Rom verreist? Als daß sie alldort von Ihro Päpstlichen Heiligkeit mögten Gewalt und Erlaubnuß bekommen/ den blinden Heyden das Licht des wahren Glaubens predigen zudörffen. Habens auch bald erhalten/ und hernach an allen Ort und Enden ihren apostolischen Eifer dermassen sehen lassen/ als man hätte vermeinen können/ ein anderer Welt-Prediger Paulus seye wiederum zum Leben kommen: *Ignaros docebant, infirmos in fide corroborant, essantes castigabant, stantes hortabantur*, sagt ihr Lebens-Beschreiber. Und dieses zwar nicht ohne sonderbarey Nutzen; *Multum*

populum Christo lucrifecerunt, dann sie haben ein häuffiges Volck Christo gewonnen. Was solt ich sagen / wie sehr sie sich beflissen / beständige und angenehme Freunde GOttes zuwerden? Wohl wissend den vorangezogenen Spruch Christi. Joh. 15. *Vos amici mei estis, si feceritis, quæ ego præcipio vobis.* Sie wusten aber auch / was der Wille und Befehl GOttes / nemlich: *Hoc est præceptum meum, ut diligatis invicem. Ibid.* Dieses ist mein Befehl / daß ihr euch untereinander liebet. Seyn wohl aber diesem unsere Heilige Patronen nachkommen? O! Zeigt mir einen Heiligen / deme Marinus und Anianus in der Liebe deß Nächstens / entweder nicht gleich / oder gar vorzuziehen? Der Heil. *Franciscus de Paula* hat sich aus Lieb gegen dem Nächsten verkauffen und in die Dienstbarkeit führen lassen: Marinus und Anianus seyn zwar nicht verkaufft worden / doch zur Seelen Heyl haben sie sich allen gleichsam feil gebotten / lebten allen / zu Diensten; Ihr gantzer Lebens-Lauf war nichts anders / als ein immerwährende und freywillige Dienstbarkeit / indem sie ja nichts anders suchten / nichts anders begehrten / als dem Neben-Menschen zur Leibs- und Seelen-Heyl dienstlich und verhilfflich zuseyn. Die Heilige Apostel / was haben sie nicht dem Nächsten zu Lieb müssen ausstehen? Marinus und Anianus waren ihnen gleich. Wo war eine Verfolgung / die sie nicht zuförchten gehabt? Wo eine Gefahr / in welcher sie sich nicht befunden? Wo eine Noth / Hunger / Durst / Hitz / Kält / allerhand Leibs-Ungelegenheiten / denen sie nicht unterworffen gewest? Wo ein Ubel / eine Widerwertigkeit / die sie nicht außgestanden? Ja der Todt selber war ihnen nicht zu bitter / dem sie sich nicht freywillig ergeben. Und was Ursachen dieses? Alles / alles / nehmlich aus Liebe des Nächstens / den Neben-Menschen auf den rechten Weg zur Seeligkeit zuführen / und vor dem Untergang zuerhalten. Der Heil. Paulus liebte also den Nächsten / daß er für ihnen verlangte verbannet zuwerden: *Optabam ego ipse anathema esse à Christo pro fratribus meis.* Rom. 9. Marinus und Anianus das Heyl der Unglaubigen zubefördern / haben sich selber aus ihrem Vatterland verbannet / bis in dem Todt in freywilligem Elend gelebt. Moses endlich hat also eifrig für sein Volck gebeten / daß er vor Eifer ausgeschryen: *Aut dimitte illis hanc noxam, aut dele me de libro vitæ. Exod. 31.* Marinus und Anianus dem Heyl deß Nächstens zu Lieb / lagen Tag und Nacht dem heiligen Gebett ob / also hitzig und in-

Digitized by Google

inbrünstig/ daß sich über diese Ungestümigkeit GOtt gleichsam beklagen müssen / indeme Marinus unter seiner Heil. Meß einstens diese Wort von oben herab vernommen: *Marine, ſerve Dei omnipotentis, pro vivis jugiter ora, etiam pro vitâ defunctis decet te laborem ſuſcipere.* Andächtige Zuhörer! Jetzt ziehet eure Gedancken etwas zuruck auf die vor angezogenen Verheissungen GOttes und machet mit mir diesen Schluß. Die Wort GOttes lauten: *Qui vult poſt me venire, abneget ſemetipſum.* Dieses haben gethan Marinus und Anianus durch ihr so wunderhartes Buß-Leben. *Ergo* so muß auch GOtt sein Wort halten/ und beede diese Heilige ihme biß in dem Himmel nachfolgen lassen. Es verspricht GOtt abermahl: *Volo ut ubi ego ſum, illic ſit & Miniſter meus.* Marinus und Anianus haben sich jederzeit solche treue Diener GOttes erzeigt/ daß sie in dem Wein-Garten deß HErrn unbeschreiblichen Nutzen geschafft: *Ergo*, so müssen sie als treue Diener stets um und bey GOtt seyn. *Vos amici mei eſtis, ſi feceritis, quæ ego præcipio vobis*, spricht der Heyland abermahl. Marinus und Anianus seyn in der Liebe des Nächstens/ welche der einzige Befehl GOttes ist/ dermassen eifrig und vortrefflich gewest/ daß der Himmel wenig ihres gleichen zehlet: *Ergo*, so haben sie auch den Titul/ Freund GOttes zu seyn/ verdienet. Seyn sie nun aber gewesen treue Diener/ Nachfolger/ und Freund GOttes/ so seyn sie eben die jenige/ gegen denen sich GOtt selber also verlauten lassen Joh. 15. *Jam non dicam vos ſervos, quia ſervus neſcit, quid faciat Dominus ejus, vos autem dixi amicos, quia omnia, quæcunque audivi à Patre, nota feci vobis.* O! Wann sie dann solche Freunde GOttes/ die alles wissen/ was GOtt weiß/ alles sehen/ was GOtt sieht; So darff ich kechlich sagen; Marinus und Anianus seyn die recht und lincke Hand GOttes in dem Himmel/ so darff ich sagen: Daß nicht so viel Ephestion bey dem König Alexandro/ nicht so viel Amon bey Ahasvero/ nicht so viel Joseph bey dem Egyptischen Hof Pharaonis gelten und vermocht/ als die zwey Heilige bey der göttlichen Majestät in dem Himmel. Frage demnach jetzt kein fürwitziger Apostel nicht mehr: *Quis putas, major eſt in regno Cælorum?* Wer nemlich der gröste in dem Himmel sey? Dann ich sage: Marinus und Antanus seyn es. Frage jetzt Keiner mehr mit der gemeinen Frag- und Sprüch-Wort: Welche die Nächste bey GOtt seyn? nicht die zwey *Conſecrirte* Finger des Priesters

bey

bey der *Consecration*, wie man zuantworten pfleget / sondern die 2. Heilige Marinus und Anianus / als zwey Händ deß göttlichen Priesters *Melchisedech*. Verwundere sich jetzt Keiner mehr / warum die Zebedäische Mutter mit ihren beeden Söhnen / da sie *Christum* gebetten: *Dic ut sedeant hi duo Filii mei, unus ad dextram tuam, & unus ad sinistram in regno tuo.* Matth. 20. Alsbald eine abschlägliche Antwort bekommen: *Nescitis quid petatis.* Verwundere sich Keiner / sprich ich / dieses Weib ist mit ihrer *Supplication* zu spat angelanget: Es war die Stell nicht mehr *vacirent*, Marino und Aniano schon versprochen und vorbehalten / nicht die 2. Söhn Zebedäi / sondern Marinus und Anianus solten die rechte und lincke Hand GOttes besitzen: Dahero die gute Mutter hören müssen: *Sedere ad dextram meam vel sinistram, non est meum dare vobis, sed quibus paratum est.* Ist so viel geredt: Daß sitzen zu meiner Rechten und Lincken / ist nicht mehr in meiner Gewalt / euch zugeben / es ist schon versprochen / schon andern bereitet / und vorbehalten / nemlich meinen zwey sehr lieben Freunden Marino und Aniano. Und was vermeinen Euer Lieb und Andacht! bedeutet zuhaben / daß beede diese Heilige in allem aneinander so gleich? Sie waren beede Irrländer / hatten alldort Beede miteinander studirt / Beede wurden geistlich / Beede apostolische Prediger und eifrige Bekehrer der Ungläubigen / Beede reiseten allenthalben miteinander / Beede waren Bluts-Freunde / zwey leibliche Vettern / Anianus / nemlich ein Sohn von der Schwester Marini / Beeden wurde von GOtt ihr Sterb-Stündlein geoffenbahret / Beede wurden an einem Tag / den 15. Novembris von der Welt in die himmlische Glori abgefodert / Beeder Leiber lagen über hundert Jahr in einem Grab beysammen / Beede endlich miteinander in hiesiges GOttes-Hauß überbracht / allwo sie noch bis jetzige Stund ihr Ruh-Bettlein haben / und von einer gantzen Pfarr-Menge als mächtige Patronen eifrigst verehrt werden. Was bedeutet dieses? Andachtige Zuhörer! O! es ist nemlich ein Zeichen / daß sie auch im Himmel werden beysammen gleich seyn; Es ist ein Zeichen / daß weil sie einander in allem so gleich und lieb / nicht zwar wie ein poetisches paar Brüder *Castor* und *Pollux* in das Firmament unter die Stern / wohl aber als liebe Freund GOttes zu dem Himmels-Thron deß Allerhöchsten / einer zur Rechten / der andere zur Lincken seyn erhoben und übersetzet worden. So ist dann nunmehr unser Marinus die rechte / und

Ania-

Amanus die lincke Hand GOttes? O wie glückseelig / denen diese Hand zutheil werden! Wie glückseelig / die nach diesen Händen greiffen! Wie glückseelig / denen GOtt diese seine Händ darreicht / dann es wird heissen: *Dextrâ sua reget eos, & brachio sancto defendet illos. Sap.* 5. Mit seiner Rechten wird er sie regieren / und mit seinem Arm beschützen.

Andächtige Zuhörer! man weiß / daß wo auf dem Land einen Irr-Wege / allwo etwan zwo oder drey Strassen zusammen kommen / also daß der Wanders-Mann im Zweifel stehet / welchen er solte antretten? Wo diese / wo jene Strasse hinführe? Pflegt man eine Säulen mit einer oder mehr Händen aufzurichten / welche auf den rechten Weg deutet / und weiset / wo der Reisende hingehen solle. In die lang / weit und breite Ewigkeit gibt es zwey Strassen / zweyerley Wege: Einen / der da führet zu der glückseeligen / und einen / der führet zu der unglückseeligen. Seyn Irr-Weg / ist bald der rechte verfehlet / und der unrechte angetroffen: Wie dann leider sehr Viele irr gangen / daß sie jetzt in alle Ewigkeit seufftzen müssen: *Erravimus à via veritatis. Sap.* 5. Aber sehet / hier in diesem GOttes-Hauß hat GOtt selbst zwey Händ aufgesteckt / um allen den rechten Weg zuweisen / wo man sich hinwenden solle. Ich verstehe unsere zwey Heil. Patronen / Marianum und Anianum. Diese seyn die jenige / die uns auf die Schnur grade Strasse zur Seeligkeit führen; Diese seyn es / die uns in den Himmel helffen / und haben schon viel 1000. darein geholffen / welche sonst wären Abwegs gangen / und ewig verlohren worden. O wie wohl und recht hat gethan unser künfftiger Ordens *Profeſs*, der Ehrwürdige *N. N.* daß er sich von diesen zweyen Händen leiten und regiren lassen! Es wuste Dieser gar zu wohl / zu was Ziel und End ihme GOtt erschaffen / nemlich Ihme allein zu dienen / und endlich mit ihm die Seeligkeit zu geniſſen. Dieses wuste er zwar wohl / sprich ich; Stunde aber / nach dem er zu *N.* seiner *Studia* mit grosen Ruhm und Lob *absolvirte* / ein Zeit lang noch in *deliberation*, welchen Weg er solte antretten / welches der gewiß und sicherste Weg zu seinen Heyl. In waß Stand und Orden er sich aber zu begeben habe? Da erinnerte er sich aber bald / daß alhier zu Rott / zwey sichere Weg-Weiser / und zwey Hände aufgesteckt / welche denen zweiffelhafftigen die rechte Himmels-Strassen zeigen. Dahero er Num. 3.

dann diesen gleich gefolget / die schmeichlende Welt / Vater und Mutter / die sämptliche Freundschafft; Alles alles verlassen / und sich allhero unter den Schutz dieser zwey Heiligen begeben / um allda den Zweck seines Berufs zuerhalten / seinem GOtt zudienen / und die Seeligkeit zugewinnen. O wohl recht / wohl recht / sprich ich noch einmahl / habt ihr gethan / Ehrwürdiger *N. N.* daß ihr euch von diesen Händen habt führen lassen? Die Studenten gehen sonst gern hin / wo unser Herr den Arm außstreckt / wie man im Sprüch-Wort / sagt nemlich in das Wirths-Hauß: Ihr aber begebt euch hieher zu jenen Zweyfachen Armen GOttes / welche seyn Marianus und Anianus / nicht in das Wirths-Hauß / sondern in das GOttes-Hauß. Jetzt werdet ihr erfahren / daß ihr den Schnurgeraden Weg zu dem Himmel angetroffen / und zwar eben jenen Weg / den auch euer und mein Heil. Ordens Vater voran gegangen / und worauf diese ausdrückliche Wort geschrieben stehen / und allen zu einem Weg-Weisser dienen: *Hæc est via, quâ dilectus domino Benedictus in Cœlum adscendit.* Dieses ist jene Strasse / auf dem der Heil. Vater Benedictus / und nach ihm so viel Benedictiner und *Religiosen* in den Himmel verreisset. Ihr werdet erfahren / wie wohl ihrs getroffen / daß ihr auf solche Weiß in die Hände GOttes gerathen / daß ihr mit Susanna bekennen müsset: *Melius est mihi incidere in manus vestras, quàm peccare in conspectu Domini.* Dan. 13. Ihr Heilige Patronen / besser ist es mir / daß ich in eure Hände gefallen / als daß ich in der Welt geblieben / und allda mit aller Sünden vielleicht meinen GOtt beleidiget. Wünsche euch demnach / wertheste Herr Mit-Bruder / tausendfältiges Glück auf den Weg / gehet und lauffet nur unerschrocken fort / ihr seyd schon recht daran / könnet nicht mehr fehlen: Was ihr suchet / daß werdet ihr finden; Was ihr findet / das werdet ihr behalten / was ihr behaltet / daß werdet ihr geniessen / nemlich hier den wahren Dienst GOttes / dorten aber die Belohnung GOttes.

Num. 4. Wunderlich ist es / was der Heil. Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung gesehen zuhaben schreibt. *Vidi*, sagt er / *similem filio hominis, ex ore ejus exibat gladius utraque parte acutus, & in dextrâ suâ habebat stellas septem Apoc.* 1. Ein wunderliches Gesicht war dieses! Ich unterlasse für dißmahl die Außlegung des zweyschnei-

ſchneidenten Schwerdts / und frage nur / was doch dieſe Stern in der Hand bedeuten ſollen? Und warum eben ſieben? Hab zwar hierüber keinen *Interpretem* aufgeſchlagen; Wann es mir aber erlaubt / mein weniges *parere* zugeben / ſo wolt ich ſagen: Daß durch die Stern verſtanden werde alles Glück und Wohlergehen. Welches abzunehmen auß der gemeinen Art zureden: In dem man von jenen / der groſſes Glück hat / oder der gar keines zuſagen pflegt: **Er hat lauter Glück und Stern / oder Er hat kein Stern / iſt in allen recht Unglückſeelig.** Verſtehe alſo durch dieſe Stern / lauter Heyl / Glück und Seegen. Warum ſeyn ſie aber eben ſieben geweſſen? Weilen nemlich ſieben die beſte und vollkommenſte Zahl iſt / alles Glück in ſich ſchlieſſet / und gleichſam ein *Compendium* alles Guten iſt. Die erſchaffene Welt hat den ſiebenden Tag die rechte Vollkommenheit bekommen / ſieben Wort hat der Sohn GOttes am Stamm deß Heil. Creutz zu ſeinem himmliſchen Vatter geredt / auch ſieben Bitt in das Vatter Unſer geſetzt; In der ſibenden Stund hat er am Creutz ſeinen Geiſt aufgeben: Siebenmahl iſt er nach dem Uhrſtand denen Apoſteln und frommen Weibern erſchienen / auch uns zu Troſt ſieben Heil Sacrament eingeſetzt: Und wie der Poet ſingt:

Nil quidquam duo habent, nil quidquam poſſidet unum,
Sex verò nil dant, dant tibi quinque nihil.
Sed tria cum quatuor mediorum turba fidelis.
Conjungunt operas hæc aliquando pias.

Dauß / Es / hat nichts / Ses / zinck gibt nichts:
Aber Quater drey / die helffen frey.

Alſo dann iſt ſieben eine ſolche Zahl / in welcher alles Glück und Vollkommenheit beſtehet. So kommen wir dann jetzt in Erkanntnuß / was maſſen jene Hand GOttes mit den ſieben Stern nichts anders bedeute / als alles Gutes / lauter Glück und Gutthaten / und zwar ein ſiebenfaches / das beſt und vollkommenſte Glück. Wo hat GOtt aber dieſe ſeine Stern-volle Hand? Wo iſt ſie anzutreffen? O! man darff nicht lang ſuchen oder umbfragen: Hier in dieſem GOttes-Hauß ſtreckt GOtt beede ſeine Hände aus: Marinus und Anianus hieſig mächtige Patronen ſeyn dieſe ſo glückſeelige Hände GOttes / dieſe / dieſe ſeyn mit den ſieben Sternen angefüllt / nichts anders als

Stern/ Glück/ Gnad und Heyl darin zufinden. O! Wer soll dann nicht in seinen Nöthen mit grossen Vertrauen nach diesen Händen greiffen? Eine grosse Noth/ um alle das Seinige kommen: Ein unbeschreiblicher Schaden/ Hauß und Hof im Rauch aufgehen: Ein grosses Elend/ einen krancken Mann/ oder ein kranckes Weib Jahr und Tag zu Hauß haben/ und dabey das Bettel-Brodt essen: Ein nahmhafftes Unglück/ um die grade Glieder kommen: *Ein unerträgliches Ubel und Creutz/ von andern veracht/ verlacht/ verkleinert/ und* verfolgt werden. In diesen Fällen/ Andächtige Zuhörer! suchet nur Hilffe bey Marino und Aniano/ klagt ihnen hertzlich eure Noth/ verlobt ihnen eine selbst beliebige Andacht; Ich will euch deß unausbleiblichen Beystands versichern: Dann sie seyn die Hände GOttes voll der Stern und Glück: Und hat schon manicher sein Creutz und Unglück bey diesen Glück-vollen Händen verlohren. Lebendige Zeugen werdet ihr selbst genug wissen; Ich aber nimm zu Zeugen so viel durch das Jahr hindurch verlobte Heil. Messen/ verrichtete Kirch-Fahrten/ abgelegte Gebett und Andachten/ so viel aufgehengte Lob-Tafel und geopfferte Bildnüssen. Diese alle/ wann sie reden könten/ würden mit einhelliger Stimm ausschreyen. **Groß ist die Hilffe Marini und Aniani! Diese seyn die freygebige Händ des Allerhöchsten/ worinnen nichts als Gnad und Glück zufinden.** Was für grosses Glück hat nicht in diesen Händen gefunden und noch zuhoffen unser angehenter Herr *Comprofessus* und Mit-Bruder? Ich will von dem zeitlichen Glück/ von leiblicher Nahrung und Unterhaltung nichts melden: *Hæc enim Gentes inquirunt.* Matth. 6. Dann diß suchen auch die Heyden: Sondern ich sage nur/ was für ein grosses Glück ist es/ einen eifrigen Diener GOttes abgeben können? Tag und Nacht die göttliche Majestät mit denen Engeln in dem Himmel loben/ ehren und preisen dörffen? Was für ein grosses Glück ist es/ einen so heiligen und berühmten Orden antretten/ dessen auch nur der blosse Nahme heilig und gebenedeyet ist! Was ist es für ein grosses Glück/ in eine solche Religion als ein Mit-Glied aufgenommen werden/ welche eine unter denen ältesten/ und würcklich auf die 55700. *Canonisirte* Heilige zehlet; Worunter 24. Römische Päpst. 200. Cardinäl. 51.

Pa-

Patriarchen. 1500. Ertz-Bischöffe. 4000. Bischöff. 21. Keyser. 25. Keyserin. 46. König. 51. Königin. Herzogen / Fürsten und Marggrafen 243. begriffen seyn. Ist nicht das ein unvergleichlich grosses Glück / so viel tausend vornehmen heiligen Benedictinern ein Mit-Glied und Mit-Bruder werden? Deren mächtige Hilff und Für-Bitt / Schutz und Schirm im Leben und Todt unfehlbar versichert seyn? O ein herrliches Glück und grosse Gnad! Was für ein absonderliches Glück ist es auch um den vollkommenen grossen Ablaß? Massen jeder *Religios* durch seine *Profession* auch abgelegte Beicht und *Communion* einen solchen vollkommenen Ablaß zugewinnen hat / daß ihm hierdurch alle in der Welt begangene Sünd und Laster / so schwer und vielfältig sie auch immer seyn mögten / also völlig verziehen und nachgelassen werden / als wäre er neu getaufft in den Orden gangen. Neu getaufft / sprich ich: Massen die Ordens-*Profession* in diesem der Heil. Tauf nicht weichet: Gleich wie diese in den Kindern die Erb-Sünd hinweg nimmt / also verzehrt jene die würckliche Sünden: Wie es dann jener Heil. Einsidler bezeuget / daß er eben dieselbige Krafft und Gnade GOttes gesehen habe über einen / der den Ordens-Habit angelegt / als über einen der erst getaufft worden. Und diese so herrlich / so nahmhaffte Glück und Gnaden hat unser *Frater N.* zuerheben / woher? Von und aus der Stern-vollen Händen GOttes / welche da seyn unsere 2. Heilige Patronen Marinus und Anianus / weil er sein Vertrauen hieher genommen / zu unseren Rotterischen Marin und Anian-Closter / unter dero Schutz den Heil. *Benedict-Habit* gesucht / da haben ihm diese Heilige sampt dem *Habit* auch so groß und nahmhafftes Glück dargereicht. O wohl glückseelig und aber glückseeliger Ordens-Mann! Auf solche Weiß habt ihr euch nicht allein selbst glückseelig gemacht / sondern seyn auch durch euch glückseelig worden eure liebe Eltern / eure sämptliche Befreunde / Verwandte und Bekannte; Glückseelig euer Vatterland / glückseelig ich / und alle eure Mit-Brüder.

Man sagt in dem Sprüch-Wort: Grosse Herren / hohe Potentaten haben lange Händ / das ist / sie haben einen grossen Gewalt / eine weit und breite *jurisdiction*, man kan ihnen nicht leichtlich entfliehen / wann man in dero Landen was Ubles stifft. Der höchste Monarch Himmels und der Erden hat ebenermassen lange und gewal- Num. 5.

tige Händ/ Marinum und Anianum/ haben eine mächtge *Jurisdi-tion* ſo wohl alles Ubel zu ſtraffen/ als das Gute zubelohnen. Vernehmet deſſen eine wunderliche Geſchicht. In dem Leben dieſer 2. Heiligen liſe ich/ daß als die gottloſe und damals noch unglaubige Ungarn in unſer liebes Bäyerland eingefallen/ alles verheert und verderbt; Seyn viel fromme Menſchen aus Forcht des Feinds/ mit ihrem wenigen Vermögen allhiehero zu St. Marin und *Anian*-Kirchen geflohen/ ſich mit ihrer Paarſchafft darein verſpert/ und ein ſicheres *Aſylum* geſucht. Es bekame aber der Feind bald hiervon Nachricht; Weßwegen dann ſich dieſer gleich aufgemacht mit groſſer Furi der Kirchen zu/ in der Meinung alle Chriſtliche Flüchtlinge nieder zuſäbeln/ und eine nahmhaffte Beut zumachen. Sehet aber Wunder! Als die feindliche Troppen ankommen/ funden ſie keine Thür/ keinen Eingang in die Kirchen; Wie einſtens die Sodomiter bey dem Hauß des Loths/ wolten alſo mit Gewalt eine machen/ ergriffen Art und Hauen/ ſchlugen und haueten mit gröſten Gewalt unabläßlich in die Kirch-Mauer; Aber alles vergebens/ dann theils verfehleten die Mauer/ die andern hacketen um ſonſt/ und kunten mit alle ihren Gewalt kein ſo groſſes Loch machen/ daß ſie hindurch mögten/ biß ſie endlich eine heimliche Forcht ergriffen/ ſämptlich unverrichter Sache die Flucht genommen/ in welcher ſie hernach auf dem Lech-Feld in einer Schlacht von dem ſieghafften Keyſer *Oddone* wunderlicher Weiß umkommen und erſchlagen worden. Andächtige Zuhörer! Sehet/ GOtt an Marino und Aniano lange Händ/ groſſe Macht/ hat mit ſelbigen von dem hohen Himmel biß auf die Erden gelangt/ denen gottloſen Ungarn die Kirchen alſo verſperret/ daß ſie auch beym hellen Tag den Eingang nicht gefunden/ dieſelbe auch dermaſſen geſtraffet/ daß ſie ſämptlich das Leben eingebüſſet. O ihr alle betrangte/ verfolgte/ kleinmüthige/ preßhaffte/ elende und Noth-leidente Menſchen/ die ihr von jederman verlaſſen/ daß ihr mit Auguſtino ſeufftzen müſſet: *Quo me vertam neſcio*, ich weiß nicht/ wo ich mich hin wenden ſoll/ daß ich einen Troſt/ eine Erquickung finde. Ich ſeufftze Tag und Nacht/ ich weine und bitte unabläßlich/ und niemand will mich erhören/ niemand reicht mir eine hilffreiche Hand dar/ niemand will mir beyſpringen/ und mich aus meiner Noth erretten. Getroſt/ getroſt/ werdet nicht kleinmüthig/ viel weniger verzweiflend; Habt ihr keine hilffreiche Hand auf der Erden von denen

Men-

Digitized by Google

Menschen zuhoffen / so hoffet solche von dem gütigen und allwissenden GOtt in dem Himmel: Den Rath / welchen der Prophet Ezechiel Cap. 21. den Seinigen hinderlassen / den gib ich euch auch / und sprich zu jedem aus euch: *Vade ad dextram, sive ad sinistram*: sihe der barmhertzige GOtt hat 2. mächtige Händ / Marinum und Anianum / begibe dich nur zur Rechten / oder zur Lincken / es wird dir niemahls fehlen. Nimm deine Zuflucht und Vertrauen zu diesen zwey Heiligen / klage ihnen deine Noth und Anliegen / ruffe sie inbrünstig um ihre mächtige Vorbitt an: Ich will versichern / ihr gewaltige Hilffe / und augenscheinlicher Beystand wird niemahls ermanglen. Dann wann jener Flüchtling bey diesen Heiligen so wunderliche Hilff erfahren / die doch vielleicht nur aus lauter Forcht hieher geflohen / ohne einzige Andacht oder sonst guter Meinung; Wieviel sollet ihr derselben Gnad und Beystand vergewissert seyn / als die ihr mit Hertz und Mund dieselbige also hertzlich bittet und anruffet? Glaubet / glaubet / hat GOtt damahls lange Hände zuhelffen gehabt / so hat ers noch / der göttliche Arm ist noch nicht abgekürtzt / es lebt noch der alte gütige GOtt in dem Himmel / und seyn noch zufinden seine 2. gewaltige Hände / Marinus und Anianus. Ich greiffe zum Beschluß.

Bey dem Propheten Jesaia Cap. 44. ist zulesen / wie daß sich einstens die Stadt Sion bey GOtt beklaget habe / als wäre sie von Ihm gantz und gar verlassen; Es liesse aber GOtt die betrübte Stadt durch Jesaiam trösten und derselben unter andern auch dieses andeuten: *Ecce in manibus meis descripsi te*, als wolt er sagen: Ich kan dich ja nicht vergessen / oder verlassen / dann ich hab dich stets von meinen Augen / so gar deinen Nahmen geschrieben in meinen Händen. Andächtige Zuhörrer! damit GOtt euerer niehmahls vergesse / auch nirgens verlasse; So sehet nur / daß ihr in denen Händen GOttes geschrieben stehet: Die Hände GOttes aber seyn / wie wir vernommen die 2. hiesige Patronen Marinus und Anianus. Bey diesen sehet / daß ihr geschrieben werdet. Wie aber? nicht schwartz / sondern roth. Wann man vom einem sagt / daß er bey dem andern schwartz geschrieben sey / so ist es so viel geredt / als: Er stehet übel und in schlechter *Æstimation* bey ihm. Sagt man aber / er sey roth geschrieben / so will man verstehen / daß ein solcher in Gnaden und guter *Affection* stehe. Auf solche Weiß trachtet / daß ihr bey unsern Heil. Patronen roth ge-

Epilogus. Num. 6.

geſchrieben ſtehet. Welches geſchicht / wann ihr ſie heut mit recht Chriſtlichem Eifer zu euren Patronen und Schutz-Herrn erwehlet / ſelbige inbrünſtig liebet und verehret / ihr hieſiges Ruhbettlein mit möglichſter Andacht öffters beſuchet / alle euere Hoffnug und Vertrauen auf ſie ſetzet / und in allen euren Nöthen die einige Hilff bey ihnen ſuchet. Wann ihr ſie endlich für ſolche Händ GOttes erkennet / die alles können und vermögen. Auf ſolche Weiß werdet ihr bey ihnen roth geſchrieben / und folgends in ſo glückſeligen Stand ſeyn / das euch der gütige GOtt in euren Anligen niemahls wird vergeſſen / viel weniger verlaſſen können.

Wir aber / als ohne das Rotteriſche *Conventual* und *Religioſen*, O gewaltige Hand GOttes / Mariane und Aniana! bitten euch ſämptlich / ihr wollet unſer Rottiſches Cloſter noch ferner roth bey euch geſchrieben ſeyn laſſen / nehmet dieſes noch weithero unter euren mächtigen Schutz und Schirm: Weilen wir ſchon lang euer verpflichtete Diener und *Vaſallen* / ſo bleibt auch ihr unſere treut Patronen und Schutz-Herrn; Wendet gnädig von uns ab alle gefährliche Kriegs-Lauffe / Hunger / Peſtilentz und Sterb / wendet ab / allerhand Kranckheiten / allerhand Waſſer und Feuers-Noth / Schauer / Donner / und Blitz: Decket vor allen dieſen euer mächtige Hand über uns / und erhaltet uns noch weiter in ſolchem Stand / das wir euch auch noch weiters dienen mögen. Ihr endlich Ehrwürdiger *N. N.* ich weiß zwar / daß ihr erſt ein angenehmer Rotter / gleichwohl bey uns ſchon roth geſchrieben ſeyd; Wolt ihr aber auch bey Mariano und Aniano / als in den Händen GOttes roth geſchrieben ſeyn; So befleiſſiget euch darum / und iſt eben heut hiemit die rechte Zeit / daß ihrs erhalten könnet. Es iſt nemlich ſchon an dem / das ihr der Welt Urlaub gebt / derſelben durch die *Profeſſion* völlig abſterbt: Es iſt nunmehr ſchon an dem / daß ihr bey der Welt keine Hand / keine Patronen mehr haben ſolt / und dabey nicht mehr roth geſchrieben ſeyn könnet: O! ſo ſucht dann ſolches in dem Himmel / weilen ihr nunmehr in unſerm Cloſter Rott ein Mit-Glied werdet / ſo iſt es auch billich / daß ihr zugleich werdet ein eifriger Mit-Diener der Rotteriſchen Patronen Marini und Aniani. Dieſe nun erwehlet heut für euere mächtige Schutz-Herrn / zu dieſen nehmet alle eure Hoffnung und Zuflucht / unter dieſe Hände GOttes begebet euch / als ein ewiger Diener und *Vaſall*, ſo werdet ihr erfahren / daß ihr in in der Wahrheit

heit roth geschrieben seyd/ so dörfft ihr alsdann mit der himmlischen Braut vor Freuden ausschreyen und sagen: *Læva ejus sub capite meo, & dextera illius amplexabitur me. Cant. 2.* Die lincke Hand GOttes wird als eine Beschützerin allezeit unter meinem Haupt seyn/ und die rechte wird mich vor allen Ubel umpfangen: Es wird an euch erfüllet werden/ was ihr in der *Complet* singet: *In manibus portabunt te*, das ist: Die Händ GOttes Marinus und Anianus werden euch tragen/ halten/ schützen und schirmen/ hier vor allem Fall und Unglück; Einstens aber zu euren Erschaffer in die Ewigkeit. Diesen meinen Rath folget/ liebster *N. N.* Oder ist euch der Rathgeber zu wenig/ so folget dem Exempel eures Erlösers selbsten. Ihr wisset/ was massen der gebenedeite Heiland/ nach dem er 7. gantze Stund an dem Creutz gehangen/ und allgemach das Leben schliessen wolt/ habe er zu seinem himmlischen Vatter geseufftzet/ und seine ausfahrende Seel ihm übergeben/ sprechend: *Pater, in manus tuas commendo spiritum meum.* Nun diesem Exempel folget auch. Sehet! Ihr werdet heut euch selbsten gantz freywillig und unbezwungener mit 3. Nägeln/ das ist/ mit den 3. Haupt-Gelübden/ als ewiger Keuschheit/ Gehorsam und Armuth an das Creutz unserer *Religion* hefften/ und so lang daran hangen bleiben müssen/ biß euch der Todt gleichwohl wieder ablöset. Nun so macht dann auch euer Testament/ und befehlt euren Geist/ euere Seel in die Händ euers Erschaffers/ welche da seyn Marinus und Anianus: Sprecht mit Mund und Hertzen: *In manus tuas commendo spiritum meum*, in deine Händ/ O GOtt! deinen heiligen Marin und Anian befehl ich meinen Geist. Sonderbahr aber thut solches/ wann ihr würcklich an dem Creutz hangt/ wann ihr würcklich dem *Profession-Habit* empfangen/ zu unserm Benedictiner-Fähnlein geschworen/ die *Professions*-Zettul unterschrieben und aufgeopffert habt: Ja wann ihr schon würcklich als ein der Welt abgestorbener Leib vor den Augen aller Anwesenden auf dem Todten-Tuch werdet liegen: Da/ da erhebt euer Gemüth/ und machet höhere Gedancken/ da/ da schenckt und opffert euren Geist in die Händ GOttes auf: Da bittet und seufftzet eines Seufftzens: *In manus tuas Commendo spiritum meum*, nimme auf/ O GOtt! meinen Geist in deine Händ/ in den Schutz Marini und Aniani: Da/ da schreyet mit eifer-vollen Gedancken aus: *In manus tuas commendo spiritum meum.*

Marin und Anian GOttes Händ /
Euch thu ich mich ergeben /
Euch ich mein Leib und Seel verpfänd /
Im Todt / und auch im Leben.
Die rechte Hand umpfange mich /
Die linck thu mich beschützen /
Hier und auch dorten ewiglich /
Vorm Bösen unterstützen.
Traget die Seel vor GOttes-Thron /
Der Todt wanns wird außtreiben:
Damit sie gnieß die himmlisch Cron /
Und euch mögt gschenckt verbleiben.
Amen.

Primitz-Predig.

THEMA.

Medicamentum vitæ & immortalitatis.
Eccl. 6.

Eine Artzney des Lebens und der Unsterblichkeit.

SYNOPSIS.

Der neugeweihte Priester bringet eine wunderheilsame Salbe mit sich.

1. Ein jeder Krämer lobt seine Waar. Etliche berühmbte Artzte werden benahmset. Die Geistlichen werden billig Seelen-Artzte genennet.
2. Salba zuruck gelesen / heist Ablaß: Und diesen bringt der Primizirent mit sich. Was der Ablaß sey / und was er für ein Würckung. Ein jede Sünde schlisset in sich Culpan und Pœnam. Wird expliciret.
3. Die Sünd ist ein Fieber der Seelen. Von denen Sünden loß und frey zu werden / gibt es zwar allerhand Mittel / der Priester aber kan am besten helf-

Digitized by Google

helffen. Die pristerliche Gewalt wird exaggerirt. Lobspruch Galeni von dem Käyser Adriano. Der Priester vermittelst der Absolution verändert die Menschen in eine weit bessere Gestalt / als die Zauberin Circi. Die Sünde macht dem Menschen dem unruhigsten Viehe gleich.

4. Medici und Artzte seyn ausser der Noth nicht angenehm. Krafft und Würckung der letzten Oelung wird weitläuffiger demonstrirt.

5. Unterschiedliche Mutter-Mahl: Und woher sie kommen? Ein Mutter-Mahl ist die Erb-Sünde / so aber die Tauf abwaschet. Abscheuliche Mißgeburt einer Königin. Ist derselben gleich ein Kind mit der Erb-Sünd.

6. Dem neugeweihten Seelen Doctor wird zu seiner Cur ein gute Hand gewunschen.

In jeder Krämer lobt seine Waar / und das ist wahr. Will man daran zweiflen / so gehe man nur auf einen Jahr-Marckt unter die Kauf- und Kram-Läden hinein / da wird man bald hören / wie jederman seine Waar lobet / und zuverkauffen sich bemühet. Gehet man etwan vor einen Gold-Schmieds-Laden vorbey / so wird man alsbald gantz freundlich angeredt. Guter Freund / wehrtester Herr oder Frau / was ist ihnen in meinem Laden beliebig? Beliebt ein schöner Pocal / ein Lavor / einen köstlichen Ring? Ist alles von guten Gold / besten Silber / vortrefflicher Arbeit. Auf der andern Seiten hätte feil ein *Materialist*. Da heist es: Kauf ein / kauf ein / gantz wohlfeil geben / gute Waar / guten Pfeffer / gerechten Saffran / lauter frisches Gewürtz. Nicht weit davon läßt sich hören ein Spitzen-Krämer. Dieser schreyt gantz spitzfindig / er habe lauter solche Waar / so das Geld wehrt / die Güt / Stärck / und Wehrhafft. Kommt man zu einem Kauff-Mann / so trägt man eilends gantze Stück Tuch und Zeug hervor / mit dem Zusatz / es sey lauter Engelländisch- und Holländische Waar / das beste Tuch / der feineste Zeug / dergleichen in gantz Teutsch-Land nicht zufinden. Und also von andern zureden: Ein jeder Krämer lobt seine Waar. Absonderlich ist dieses wahr / wann etwan ein berühmter Artzt ankomt / der legt seine Artzney auf offentlichen *Theatro* aus / schreyt dabey ohne Unterlaß den halben Tag: Er sey dieser und jener / komme da und daher / könne diese und jene Zustände heilen: Er habe den besten venetianischen Medritat / die bewehrte Wund-Salben / ein kräfftiges Exordium Num. 1.

Oel für das Sauſſen und Prauſen der Ohren / eine Kugel wider den Zahn-Schmertzen / ein Pülſerlein / welches ſtillet das Grimmen / das Därm-Gicht / das ſchädliche Fieber ꝛc. Einen kräfftigen Balſam für den Schwindel des Haupts / für den Schlag ꝛc. In Summa / er hab ſolche Artzney / ſo für alle Zuſtände und Kranckheiten bewehrt ſeyn. Und alſo wird ein ſolcher Marck-Schreyer ſeine gantze Wohlredenheit außbieten / ſeine Artzney rühmen und preiſen / daß manicher einkaufft / der es vorher nicht im Sinn gehabt. Andächtige Zuhörer! Ob ſchon allhier vor dißmahl kein Jahr-Marckt oder Kirch-Tag; So iſt doch ankommen ein berühmter *Doctor*, ein erfahrner Artzt / ſo mächtig iſt / mit ſeiner bewehrten Artzney alle Schäden und Zuſtände zu *curiren*: Gegen dem auch ein *Galenus*, ein *Eſculapius*, *Hippocrates*, ein *Praxagoras*, *Machaon* und ein *Podalirius* die berühmteſte Artzte der gantzen Vor-Welt / nicht zuvergleichen. Ich verſtehe allhier in GOtt geiſtlichen und ehrwürdigen Herrn *P. Primizianten* / welcher vor wenig Tagen durch die H. Prieſterliche Weih / zu einem *Doctor* gemacht und *approbirt* worden; Nunmehr heut durch ſein erſtes Heil. Meß-Opffer ſein *Doctor* Mahl angeſtellt hat: Nicht aber zu einem *Doctor* deß Leibs / ſondern der Seelen / nicht die leibliche Kranckheiten / ſondern die innerliche Seelen-Wunden zuheilen / nicht das zeitliche Leben zuverlängern / ſondern das ewige zuerhalten. Dieſen Titul hat Ihm ſchon längſt vor meiner geben / der alte Lehrer *Origenes*, da er von denen Geiſtlichen ſchreibt und ſagt: *Eſſe medicos animarum, quibus curandarum vulneribus diſciplina Commiſſa eſt.* Und ein Heil. *Bernhardinus*: *Sacerdotes*, ſagt er / *ſunt Vicarii Dei in terris, ut animas ſanguine Chriſti redemptas ſervent, curent, & ſpiritualiter paſcant.* Was bringt aber dieſer Artz für eine Artzney mit ſich? Mehr zwar nicht / als eine einige Salbe / aber von ſolcher Krafft und Würckung / daß ſich kein Zuſtand ereignen kan / ſo nicht durch ſelbige von Grund aus *curirt* wird. Es iſt eine ſo köſtliche Salbe / dergleichen in keiner Apothecken / bey keinem Barbirer oder Wund-Artzt zufinden / ſo mit Geld nicht zubezahlen; Es iſt nemlich jene Salben / von welcher der weiſe Mann Meldung thut / und die er nennet: *Medicamentum vitæ & immortalitatis, Eccl. 6.* Nun dieſem unſerm neuen Seelen-Artzten will ich heut einem Diener abgeben / an ſtatt ſeiner die Cantzel als ein Theatrum beſteigen / die ſo köſtliche Salben und Artzney offentlich auslegen und feil bieten. Und

Digitized by Google

wann dann jedem Kramer verlaubt ist / seine Waar zuloben / wie kan dann ich wohl anderst / als daß ich meinem Herrn Principalen und seiner Artzney zum höchst-*meritirten* Ruhm / ohne Unterlaß schreye und ruffe: **Kauffet ein / kauffet ein / meine Salben ist gut.** Welches geschicht / wann ich Euer Lieb und Andacht zeigen werde / die Köstlichkeit dieser Salben / und was es für wunderliche Würckung habe. Bitte zu diesem meinem Vorhaben den Allerhöchsten um seinen göttlichen Beystand; Ihr aber mercket auf / und höret mir zu / dann die Salben ist gut. Propoſit.

UNd was vermeinen / Euer Lieb und Andacht wohl / was dieses für eine Salbe / so unser neuer Seelen Artzt / der Ehrwürdige Herr *Primizant* mit sich gebracht? Ist es vielleicht eine Salbe / *Unguentum*, die da gemacht aus der Wurtzel Radix / welche gegraben worden auf dem Berg Mons / wie jener gesaget? Oder ist es vielleicht eine aus der Büchsen der Heil. Magdalenä / mit der sie Christo die Füß gesalbet? Oder von derselbigen / mit welcher der Allerheiligste Leichnam Christi nach dem Todt palsamiret worden? Vielleicht glaubet ihr / es sey ein solche Oel-Salben / mit welcher St. Daniel und andere mehr in alten Testament zu Königen seyn gesalbet worden? Seyn zwar lauter köstliche Salben / doch ist es keine aus diesen: Fort mit der gleichen Salben / solten sie schon noch so vertrefflich seyn; So ist doch unser Salbe an der Kostbarkeit / Tugend und Krafft unvergleichlich / unser Salbe allein / ist gut. Dann um wieviel mehr die Seel als der Leib / der Seelen Heyl / als die unbeständige Leibs-Gesundheit / das ewige / als das zeitliche Leben zuschätzen / desto köstlich und vortrefflicher ist auch unser geistliche Salbe / als welche nicht für den Leib / sondern für die Seel ist angesehen. Was ist es dann für ein Salbe? Es ist nemlich eben die jenige / wie ich schon im Eingang vermeldet / von welcher der weise Mann sagt: *Medicamentum vitæ & immortalitatis Eccl.* 6. Ein Artzney des Lebens und der Unsterblichkeit / welche bringt ein ewiges und unsterbliches Leben / es ist kurtz davon zureden / unser Salbe nichts anders / als ein Ablaß / den ein jeder Priester durch die Heilige Weih bekommt / und andern mittheilen kan: Der Narratio. Num. 3.

Ablaß ist die Salbe. Dann sehet: Daß Wort **Ablaß** / wann mans zuruck liesset / und die letzte Buchstaben für die erste brauchet / so kommt heraus **Salba.** Heist also Salbe ein Ablaß / und Ablaß eine Salbe. Diese leg ich euch heut zukauffen aus / und sehet / gleich hiemit den ersten Tag thut unser geistlicher Seelen-Artzt *N. N.* schon ein herrliches Prob-Stuck dieser seiner Salben. In dem er durch sein heiliges Meß-Opffer einen vollkommenen Ablaß aller begangenen Sünd und Laster mit sich gebracht: Und diesen nicht allein ihme selbst / sondern auch für alle und jede die heutiges Tags durch ein wahre Beicht und *Communion* ihre Andacht verrichten / andächtig der ersten Heil. Meß beywohnen / oder selbst Meß lesen werden / welchen Ablaß ihr Päpstliche Heilgkeit Paulus V. allergnadigst verliehen. Und was ist dann der Ablaß? Die *Theologi* beschreiben selbigen kürtzlich also: *Liberalis remissio pœnæ temporalis Deo debitæ, ob condonata quæcunque peccata actualia*, ein freywillige Nachlassung der zeitlichen Straff / so man GOtt schuldig / wegen der zwar verzihenen / aber noch nicht genug abgebüsten Sünden. Das ist zum Exempel. Du hast etwan ein Todt-Sünd begangen / und selbige aufrichtig gebeicht: So wird dir zwar die Schuld oder die Sünd nachgelassen; Die Straff aber dafür / welche sonst in der Höllen ewig währet; Verändert dir GOtt in eine zeitliche / etwan aufetliche Jahr lang in dem Feg-Feuer darum zubüssen. Solltest du aber neben der Beicht zugleich auch einen vollkommenen Ablaß gewonnen haben; So wird dir auch diese zeitliche Straff nachgelassen / also daß wann du darauf sterben solltest / deine Seel gleich von Mund auf in Himmel fahren wird. Und dieses ist ein vollkommener Ablaß. Und wann wir dann / Andächtige Zuhörer! heutiges Tags einen solchen Ablaß zugewinnen; O! was herrlicher Schatz / was grosses Glück stehet uns zu! Gesetzt / mein Mensch / du beichtest deine Sünden zur andern Zeit / so werden sie dir zwar verziehen; Aber gleichwohl hast du nach dem Todt in dem Feg-Feuer langwierige Buß darum außzustehen. (Wie ich mich dann noch erinnern kan / einstens gelesen zuhaben / daß man wegen jeder auch schon gebeichter / aber noch nicht abgebüster Todt-Sünd / sieben Jahr lang in den heisen Flammen deß Feg-Feuers werde leiden müssen.) Legest du aber heut eine aufrichtige Beicht ab / so ist GOtt so gnädig / daß er dir

nicht

Digitized by Google

nicht nur die gebeichte Sünd / ſondern auch alle hierdurch *meritirte* Straff wircklich aufhebt und nachläſſet. Geſetzt / du biſt zwar ohne das ſchon im Stand der Gnaden / ſo haſt du gleichwohl wegen vorher begangenen Sünden ein heiſſes Feg-Feuer zugewarten; Wohneſt du aber dem heutigen erſten Heil. Meß-Opffer bey / ſo wirſt du ein ſolcher Freund GOttes / an dem auch nicht das geringſte in jener Welt ſtraffmäſſigs übrig. Geſetzt / du habeſt über deine Sünden noch nicht genug gethan / daß du deßwegen etwan 20. 30. oder noch mehr Jahr nach dem Todt zuleiden habeſt: Legeſt du aber heut eine aufrichtige Beicht und *Communion* ab / ſo gewinneſt du einen ſolchen Ablaß / der dir alle Schulden auslöſcht / daß dir deßwegen nicht ein Tag oder Stund zubüſſen wird übrig verbleiben. O wohl mächtiger Ablaß! O wohl köſtliche Salbe! Andere Artzte werden ſelten eine Wunden alſo künſtlich *curiren* können / daß nicht eine Maſen übrig bleibet; Dieſe unſere heutige Salbe aber / iſt von ſo wunderkräfftiger Würckung / daß ſie die Seel von aller Sünden-Mackel alſo vollkommen und von Grund außheilet / daß die allſehende Augen GOttes nicht das Wenigſte daran zu tadeln / oder zuſtraffen finden.

Andächtige Zuhörer! Habt ihr jemahls gehört / daß man das Fieber mit einer Salben vertreibt? Daß man dem *Febrizitanten* ein Pflaſter auflegt? Bißhero iſt es noch nicht leichtlich geſchehen; Sondern es bedienen ſich die Herrn *Medici*, etwan des Aderlaſſens / des Purgirens / und allerhand andere Artzneyen zum einnehmen und ſchwitzen / niemahls aber oder doch ſelten / eine Salbe zum ſchmiren. Wie wär es aber / wann ich euch ein ſolche Salbe zeigte / die da alle Fieber ſtillet? Daß kan ich leichtlich thun. Unſer geiſtlicher Seelen-Artzt / der Herr *Primiziant*, hat ein ſolche mit ſich gebracht / die von ſo groſſer Würckung / daß nicht leichtlich ein Fieber / welches nicht vollkommen alsbald davon vertrieben wird. O wie viel ſchwer und gefährlichen Fiebern / allerhand Sünd und Laſtern iſt die menſchliche Seel unterworffen! *Variis criminum febribus Caro noſtra languebat*, ſagt ein Heil. *Ambroſius*, an vielen Sünden-Fiebern ligt unſer ſchwaches Fleiſch kranck / *febris enim noſtra, avaritia eſt, febris noſtra, libido eſt, febris noſtra, luxuria eſt, febris noſtra, ambitio eſt, febris noſtra, iracundia eſt.* Lauter übel und gefährliche Seelen-Fieber! Und wieder dieſe alle iſt kein kräfftigers Mittel / als meine heutige Salbe. Welcher Num. 3.

mit

mit ein oder mehr der gleichen Fieber behafft / der begebe sich nur zu dem Herrn *Primizianten* in den Beicht-Stuhl / da soll ihm gleich geholffen werden. *R. P. M.* ist worden ein Beicht-Vatter / hat Gewalt bekommen / den Menschen von seinen Sünden zu *absolviren*: Und was ist *absolviren* anderst / als Ablaß sprechen? Und was Ablaß anderst / als zurück gelesen / eine Salb? Diese Salbe nun stehet jedem *Febrizitanten* in dem Beicht-Stuhl unsers neuen Artztens zu Diensten und nimmet alle Fieber hinweg / so schwer und gefährlich sie auch immer seyn mögen. O! was Trost und Freude hat nicht da der Sünder zuhoffen / wann er betracht / einer seits / wie gefährlich seine Seel an einer schweren Sünde kranck liege / und ander seits / wie gewiß und unfehlbahr diese Salbe helffe. Siehe mein Mensch / hast du einmahl ein Todt-Sünde begangen / so hast du ein solches Fieber am Hals / welches dich dermassen schüttelt / daß alsbald alle Gnaden GOttes von dir fallen: Du erkaltest an aller Andacht / Frommheit und Gottes-Forcht / es vergehet dir aller *Appetit* zu dem Guten / zu dem Geistlichen; hingegen plaget dich ein immerwährender Durst / nach dem / was der Welt / des Fleisches / und des Teuffels ist: Es wird dich dermassen vergestalten / daß dich GOtt für sein liebes Kind und Creatur nicht mehr erkennt; Dich also abmatten / daß du keine einzige Kräfften mehr hast / dein Heyl würcken zukönnen. Mit einem Wort: Ein einzige Todt-Sünd setzet dein von Christo JEsu so theuer erkaufte Seel in so üblen Stand / daß es würcklich ein Kind deß ewigen Todts: Und solleſt lieber das hitzige / viertägige / dreytägige / ja alle andere Fieber an dem Leib beysammen haben / als an der Seel das Fieber einer einigen Todt-Sünd. Und wer / vermeineſt / der dir wiederum helffen könne? Oder was vermeineſt / das gut dafür seye? Glaubeſt du vielleicht / das Heil. Allmosen gebe hierin eine kräfftige *Medicin* ab? Laut der Wort deß Heil. Lucä Cap. 11. *Date elemosynam, & ecce omnia munda sunt vobis.* Oder hoffeſt du mit einem eifrigen Gebett dieſes dein Fieber zuvertreiben? Weil du etwann gelesen hast / was der Heil. Antoninus schreibt: *Unguentum est oratio, quo sanantur pestes & ulcera animæ.* Oder hältest du auf eine strenge Fasten viel mit dem Heil. Augustino / der also sagt: *Jejunium corporale mentem purgat.* Oder / wilst du endlich durch Lesung heiliger Messen deine Gesundheit erhalten? Und weist / was das *Comilium Tridentinum* sagt / *Ss.* 21. *Hujus* (*scilicet Missæ*) obla-

oblatione placatus dominus, gratiam concedens, crimina & peccata etiam ingentia remittit. Dieſes ſeyn zwar lauter gute Mittel; Aber gleichwohl zu deinem Zuſtand zu ſchwach und zu gering: Brauche aus dieſem / was du wilſt / ſo wird dich doch das Fieber nicht laſſen. Ob du ſchon Heil. Meſſen leſen läſſeſt / ob du ſchon betteſt / faſteſt / reichliches Allmoſen gibeſt / wohl auch andere Heil. Werck verrichteſt; So wirſt du gleichwohl deine begangene Sünden nicht können auslöſchen; So bleibeſt du gleichwohl mit allen deinen guten Wercken in höchſter Gefahr der ewigen Verdammnuß. Was iſt dann anzufangen? Kein anders Mittel iſt mehr übrig als die Salben unſers neu-curirten Seelen-Doctors. Dieſem darff man nur ſeinen Zuſtand entdecken / die begangene Sünden redlich beichten / ſo wird er alsbald ſeine heilſame *Abſolution* ertheilen / dich ledig / Ablaß ſprechen / mit dieſem Ablaß / mit dieſer Salbe deine krancke Seel völlig heilen und curiren. Dann wie ein Heil. *Iſidorus* ſchreibt: *Confeſſio ſanat, Confeſſio juſtificat, Confeſſio peccatis veniam dat.* O groſſer Gewalt eines Prieſters! O mächtiger Arm eines Beicht-Vatters / mit dem er dem krancken Sünder vermittelſt der *Abſolution* eine ſo wunderheilſame Salben mittheilet / die auf einmahl alle Seelen-Fieber hinweg nimmt / welches ſonſt alle andere geiſtliche Mittel nicht vermögen. Von dieſen kan ich in der Wahrheit ſagen / was der Evangeliſt von Chriſto: *Virtus, de illo exibat, & ſanabat omnes.* Luc. 6. Und gewißlich haben ſich die Gäſte in dem Hauß Simonis ſo hoch verwundert / daß Chriſtus der Sünderin Magdalenä ihre Sünde nachgelaſſen / daß ſie vor Verwunderung ausgeſchryen: *Quis eſt hic, qui etiam peccata dimittit?* Luc. 7. Wer iſt doch der / der die Sünde vergeben kan: Da ſie doch wuſten / oder doch leichtlich wiſſen kunten / daß dieſer ein allmögender GOtt / ſo haben wir weit mehr Urſach / uns zuverwundern über den Gewalt eines Prieſters / eines pur lauteren ſelbſt ſündlichen Menſchens: *Quis eſt hic, qui etiam peccata dimittit*: Wer iſt dieſer unſer neugeweihte Prieſter / der da kan und darff die Sünden nachlaſſen? Es muß ihm wahrhafftig GOtt ſelber dieſen Gewalt überlaſſen haben / und er worden ſeyn ein *Vicarius* und Gewalthaber GOttes! Er muß worden ſeyn jenes Lamm GOttes / auf welches der Heil. Johannes ſchon längſtens gedeutet / ſprechend: *Ecce agnus Dei, qui tollit peccata mundi.* Er muß wahrhafftig worden ſeyn eben der jenige Wunders-Mann / von dem

Matthäus sagt: *Ipse enim salvum faciat populum suum à peccatis eorum.* Er muß in der Wahrheit worden seyn jener mitleidente Samaritan/ der dem Land-reisenden/ so unter die Mörder gerathen/ seine Wunden des Leibs geheilet/ als so er die Wunden der Seelen. Ja freylich/ ist er dieses alles/ kan dieses alles/ und thut dieses alles. Daß ich ihm billich geben kan jenen Lob und Ehren-Titul/ welchen der Römische Käyser *Adrianus* dem Welt-berühmten Artzten *Galeno* geben/ indem er sich öffters verlauten lassen: *Adrianus Imperator Romanorum, Galenus Imperator Morborum.* Ich *Adrianus* bin ein Käyser und Gebieter der Römer/ *Galenus* ein Käyser und Herrscher der Kranckheiten. Also darff ich auch sagen/ und setze diesen zweyen den dritten hinzu/ sprechend: *Adrianus Imperator Romanorum, Galenus Imperator Morborum, M. Imperator peccatorum.* Sintemahl ja keine Sünd/ so schwer/ so groß/ so vielfältig/ so er nicht vermittels der priesterlichen *Absolution* aus der menschlichen Seel völlig vertreibt/ verjagt/ verbannisiert. Sage demnach: *Adrianus Imperator Romanorum, Galenus Imperator Morborum, M. Imperator peccatorum.* Eine Fabel ist es der Poeten/ daß die Ertz-Zauberin *Circe* aus gewissen Kräutern ein Säfftlein gemacht/ mit welchen als sie die Schiff-Knecht *Ulyssis* beschmiert/ seyn sie gleich an der Stell in unterschiedlich-unvernünfftige Thier verändert worden: Einer in einen Hund/ der andere in ein Schwein/ dieser in einen Löwen/ jener in einen Bären ꝛc. Fort mit der leeren Fabel. Eine Evangelische Wahrheit ist es/ daß die Salben unsers Ehrwürdigen Seelen-Artztens unvergleichlich kräfftiger und wunderlicher/ als welche nicht die Menschen in Vieh/ sondern Vieh in unvernünfftige Menschen zuverändern weiß. Es ist ja der Sünder mehr einem unvernünfftigen Vieh/ als einem Menschen gleich? Durch ein lasterhafftes Leben ist man kein Mensch mehr/ mehr ein unvernünfftiges Vieh als ein vernünfftiger Mensch zunennen: *Nam Cæteri,* spricht ein Heil. *Chrysost. Hom. 23. in Gen. ob Carnales Voluptates, quibus immersi erant, amiserunt esse Homines.* Und an einem andern Ort: *Quis celeratam vitam agunt, sunt brutis deteriores, utpote qui sint serpentes & Viperæ, scorpiones ac lupi, & Canes propter improbitatem & impudentiam, S. Chrysost.* in Psal. 48. Ja ich darf sagen: Ein jede schwere Sünde gibt dem Menschen eine besondere häßliche Viehs-Gestalt: So viel Todt-Sünden begangen werden/ so viel geschehen solche abscheuliche *Metamorphoses.* Vernehmet hiervon schrei-

Digitized by Google

ſchreiben *Philippum Grevenm Cancellar*: *Pariſienſem ſerm.* 177. im Pſalm. *Peccator induit naturam leonis per ſuperbiam & rapacitatem Urſi & lupi per Voracitatem, Tauri per Extollentiam, Pardi per varietatem & Hypocriſin, Simiæ per geſticulationem & biſtrionitatem, Hyenæ per crudelitatem, Ericii per aſperitatem & immanſuetudinem, Aſpidis per inobedientiam, Apri per iram, Porci per luxuriam & immunditiam, Canis per invidiam, Leporis per timiditatem, Cameli per gibboſitatem, id eſt, temporalium ſarcinam, Vulpis per doloſitatem.* O dann wohl elender Stand des Sünders / als welcher nicht mehr unter die vernünfftige Menſchen / ſondern unter die wilde Thier zuzehlen! wie iſt Ihm wieder zuhelffen? Sehet / hie hat man den bewehrteſten Artzten vor Augen / der mit ſeiner Salben alle dergleichen wilde Thier / augenblicklich in lauter Menſchen verändert. Lauffen / begeben ſie ſich nur zu ihme in den Beicht-Stuhl: Suchen / begehren ſie nur nach abgelegter Reuvoller Beicht ſeine prieſterliche Ablaß-Sprechung; So haben ſie die Salbe ſchon *applicirt* / und werden alsbald ſolche gute Würckung / und ſo wunderliche innerliche Veränderung verſpüren / daß ſie auf einmahl ihre wilde Sünden-Art ausziehen / und einem tugendliebenden Menſchen wiederum gleichen: *Vides*, ſagt ein Heil. *Auguſt. Hominem, heri Voraginem ebrietatis, hodie ornamentum ſobrietatis: Vides Hominem heri Cænum luxuriæ, hodie decus temperantiæ: Heri ſervum creaturæ, hodie cultorem creatoris.* Das iſt / betrachte den Menſchen vor und nach der Beicht wohl / ſo wirſt du eine gantz wunderliche *Metamorphoſin* an ihme finden. Den du geſehen haſt als einen verſoffenen Wein oder Bierſchlauch / wirſt du heut ſehen als eine Zierde der Nüchterkeit: Den du geſtern geſehen haſt als einen ſtinckenden Bock der Unzucht / wirſt du heut ſehen als einen Engel der Reinigkeit: Den du geſtern geſehen haſt / als einen Sclaven der ſchnöden Creatur / den wirſt du heut ſehen / als einen eifrigen Verehrer deß Erſchaffers. Daß ich Verwunderungs voll außſchreyen muß mit einem Heil. *Greg. Nazian: O medicam admirabilitatem!* O wohl wunderliche Salbe! O wohl kräfftiges Ablaß-Sprechen! O wohl groſſe Macht eines Beicht-Vatters! In der Wahrheit / wann es viel und wunderlich geweſen / daß Petrus mit wenigen Worten jenen krummen vor der Porten deß Tempels grad und aufrecht gemacht: Wann es viel geweſen / daß Moſes ſeine Ruthen in eine Schlang / und die Schlang wieder in

eine Ruthen verkehret: Wann es viel gewesen / daß der Heil. *Gregorius Taumaturgus* aus einem dürren Stecken einen grünen Baum gemacht. War es viel gewesen / daß zu Zeiten Pharaonis das Wasser in Blut / auch sonsten öffters Brod und andere Speisen in Stein seyn verändert worden; So ist es ja unvergleichlich mehr / und wunwunderlicher / den Sünder also glückseelig vergestalten können / daß er wird aus einem unvernünfftigen wilden Thier / aus einem Feind GOttes / Sclaven des Teuffels / Brand der Höllen / ein recht vernünfftiger Mensch / ein Erb deß Himmels / ein frommer Christ / ein angenehmer Freund / ein liebes Kind / und wohl gar ein grosser Heiliger GOttes! Und dieses alles kan und vermag die köstliche Salbe der Priesterlichen Ablaß-Sprechung unsers neugeweihten Priesters *R. P. M.* Daß ein Heil. Bernhardus hierüber auszuschreyen gezwungen worden: *O præclara & reverenda potestas vestra, certe non est potestas post Deum, sicut potestas sacerdotum?*

Num. 4. Christus der Heyland sagte einstens zu den Pharisäern: *Non est Opus valentibus Medicus, sed male habentibus.* Matth. 9. die Gesunde bedürffen nicht des Artztens / sondern die Krancken. Ist wahr / der Gesunde verlangt den Doctor nicht / will von seiner Artzney nichts wissen / eben darum / weil er dessen nicht bedürfftig. Dahero auch jene Herrscherin in Nieder-Land Isabella / da ihr von dem König in Franckreich ein Abgesander zugeschickt worden / der vorher seiner Kunst ein Barbirer war / gar höflich und lächerlich geantwortet: Sie verwunderte sich / das Ihr der König möge einen Bader zuschicken / in dem sie doch wohl bey Kräfften und gesunden Leibes / noch keines Artztens vonnöthen. Ja es ist so weit kommen / daß die Herrn *Medici* von denen Gesunden öffters durch die Hechel gezogen werden / getadelt und gespottet / eben darum / weil sie dieselbige nicht brauchen: Wie dann einer gewesen / der sich gerühmet / er sey ein solcher Doctor / über den sich noch kein *Patient* beklaget: Deme der andere gleich schertzweiß geantwortet: Er glaube es gern / weil er nemlich allen das Maul mit Erden verstopffe / daß sie nicht reden können. Wolte sagen / weil ihm alle *Patienten* sterben. Ein anderer sagte / er wolle lieber ein *Medicus* als ein Mahler seyn: Weilen nemlich die Fehler in der Mahlerey von allen können gesehen und getadelt werden; Die Fehler aber eines Doctoris an einen Krancken den menschlichen Augen entzogen / und

und unter die Erden begraben werden. Seyn also die Artzte auſſer der Noth nicht angenehm / laut des allgemeinen Sprüchworts: *Medicus extra neceſſitatem ingratus.* Andächtige Zuhörer! Es kan sich leichtlich ereignen / daß unſer neue Seelen-Doctor von etlichen nicht viel geachtet / wohl gar verachtet/verlachet / öffters verſpottet und bey anderen durchgelaſſen werde / weil ſie vermeinen und ſagen: *Non eſt opus Medicus valentibus*, daß ſie noch nicht kranck / und ſeiner Hilff noch nicht nöthig. Aber was halten davon die Schwache und Bettlägerige / wann er ſie wird beſuchen und ankommen mit einer Heil. Büchſen voll ſo heilſamer Salben / Krafft dero er ſie ſo wohl an dem Leib als der Seel / und ſo wohl an der Seel / als an dem Leib *curiret*? O wie lieb / wehrt und angenehm ſoll ſeine Ankunfft ſeyn? Ich verſtehe durch die Salben Büchſen nichts anders / als das durch die Biſchöffliche Hand geweihte Oel / mit dem ein Prieſter den Todt-Krancken durch das Heil. Sacrament der letzten Oelung zuſalben und zu *ungiren* pfleget. Und was nutzet dann dem Menſchen dieſe Salbung? der Heil. Apoſtel Jacobus Cap. 5. Beſchreibt es kürtzlich alſo: *Infirmatur quis in vobis, inducat Presbyteros Eccleſiæ, ut orent ſuper eum, ungentes illum oleo in nomine domini, & oratio fidei ſalvabit infirmum, & allevabit eum dominus, & ſi in peccatis ſit, remittentur ei.* Auß welchen Worten abzunehmen / daß dieſes Heil. Sacrament drey herrliche Würckungen mit ſich bringe. Erſtlich *ſalvabit infirmum*, iſt es angeſehen zur Geſundheit des Leibs: Wie es das Trientiſche *Concilium* ausdrücklich alſo bezeuget: *Sanitatem Corporis interdum, ubi ſaluti animæ expedierit, conſequitur.* Wann es dem Krancken zur Seelen Heyl gedeyet; Erhält er zu Zeiten auch das Heyl des Leibs. Iſt daß nicht ein herrlich ſchöner *Effect* unſerer Salben? In Todts-Nöthen / wo die Kranckheit ſchon überhand genohmmen / wo kein Artzney Mittel mehr verfangen will / wo keine Geneſung mehr zu hoffen / und der Todt ſchon albereit vor der Thür; Werden die Herrn *Medici* mit ihrer *Medicin* nicht viel können außrichten; Und iſt ſchon öffters geſchehen / daß ihnen der Krancke unter ihren Händen dahin geſtorben. Hingegen iſt es vielmahls geſchehen / daß wo ſich der geiſtliche Seelen Artzt mit ſeiner Salben / mit dem Heil. Oel ſich einfindet / ſchon manicher aus dem Rachen des Todts errettet/und von verzweiffelter Kranckheit *liberirt*, auf freyen Fuß geſtellt

stellet worden. Also pflegte der Heilige *Axentius* die von dem Teufel erwachsene Kranckheiten nicht anderst zuheilen aus mit dem Heil. Oel: Mit welchem auch *Encheriæ Agapii* Hauß-Frau / da ihr eine Zauberey das Ingeweid angegriffen und durchfressen von dem Heil. *Parthenio* ist geholffen worden. So hat sich auch Anno 1599. zu *Lugdun* dieses ereignet. Ein Krancker wurde mit dem Fieber und innerlichen Hitze dermassen gequälet / daß er gantz von Sinnen kommen und närrisch worden / auch unter solcher Thorheit immer geruffen / es sey mit seiner Seeligkeit schon gethan. Der Beicht-Vatter da er gesehen / daß alle menschliche Mittel vergebens / streichet ihm die Heil. letzte Oelung an. Ein Wunder-Ding! Kaum war der arme Tropff gesalbet / den Augenblick kommt er zu sich selbste / und ist bald darauf gar zu seiner völligen Gesundheit gelanget. Also / also dann ist unser Salbe in allen tödlich- und gefährlichen Kranckheiten ein bewehrtes Mittel: Erhält die Gesundheit / verlängert das Leben. Es bleibt aber bey diesem nicht / diese Salbe / dieses Heil. Oel heilet nicht nur den krancken Leib / sondern dringet auch biß in das Innerste der Seelen hindurch. *Et allevabit eum Dominus*, spricht von diesem Heil. Sacrament der Heil. Jacobus. Welches aber noch mehr und besser erklärt / das *Conſilium Tridentinum*, mit folgenden Worten: *Ægroti animam allevat & confirmat, magnam in eo divinæ misericordiæ fiduciam excitando, qua infirmus sublevatus, & morbi incommoda ac labores levius fert, & tentationibus Dæmonis calcaneo insidiantis facilius resistit.* O wohl herrliche *Effect* und Würckungen! Wann der Mensch jemahls ein Hilff / ein Trost / ein Stärck und Gedult vonnöthen / so hat er es bedürfftig in seinem letzten End / in dem letzten Sterb-Stündlein. Mein GOtt? In was elenden und gefährlichen Stand befindet sich der Sterbende? Wann der Krancke da liegt / auf allen Seiten mit tödtlichen Schmertzen umgeben / daß er kein Glied bewegen kan / wann von ihm weichen die äusserliche 5. Sinnen / wann er schon würcklich verlohren die Sprach / nicht mehr höret / nicht mehr siehet; Wann ihme innerlich ängstiget daß böse Gewissen / und zu Gemüth führet / wie vielmahls er sein Leb-Tag GOtt beleidiget / was vor schwere Todt-Sünden er begangen: Wann es an dem / daß der Todt schon dem letzten Stoß führet / daß er nunmehr alles verlassen / den gefährlichen Weg der Ewigkeit antretten muß / und doch nicht weiß / der Glück- oder Unglückseeligen? Wann sich

auch

auch die leidige Teuffel bey seinem Todt-Bette werden einfinden / seiner armen Seel mit ihren schweren Versuchungen auf das heftigste zusetzen / dieselbe in Verzweiflung / und in ihre Klauen zubringen / was kan doch elender und erbärmlicher seyn / als ein solcher Stand deß Sterbenden? Wo ist ein *Doctor*, der in diesen allen helffen kan? Ich weiß einen. Rufft ein solcher unsern neuen Seelen Artzten *N. N.* zu sich / lasse er ihm nur seine kräfftige Salben *appliciren* / so ist ihm schon geholffen. Ich will sagen: Empfanget der Todt-Krancke aus einer priesterlichen Hand die letzte Salb-oder Oelung / so wird er alsbald innerlich empfinden eine solche Stärck und Gedult / daß er seine Schmertzen und Todts-Angst / ja den Todt selber gantz leichtlich / willig und gern überträget / und sich in allen dem göttlichen Willen ergibet. Er wird in ihm verspüren einen solchen himmlischen Trost und Süssigkeit / daß / solt er schon auch der gröste Sünder gewesen seyn / gleichwohl in keine Kleinmüthigkeit / viel weniger in Verzweiflung sich einlässet; Sondern jeder Zeit auf die unendliche Güte und Barmhertzigkeit GOttes seine einzige Hoffnung setzet. Es wird endlich die schwache Seel wieder ihre höllische Feinde also bewaffnet und ausgerüstet / das sie in diesen ihren letzten Kampff nicht leichtlich unterliget / wieder die leidige Teuffel ritterlich und heldenmüthig streitet / alle ihre Anfechtungen zu schanden machet / und siegreich überwindet. Vor diesem wann die Fechter ohne Waffen miteinander balgen wollen / haben sie die Kleider außgezogen / und ihre Leiber mit einer Salben überstreichen / also schlipfferig gemacht / das keiner dem andern halten können / daß nicht gleich jedem die Hände ab und außgewichen. Ist der Krancke in seinem letzten Todts-Kampff gesalbet mit dem Heil. Sacrament der letzten Oelung; So laß er nur wieder sich anlauffen die gantze Höllen-Macht / laß er nur wieder sich aufstehen / toben und wüten die leidige Teuffel: Trotz der ihn zu Boden wirfft: Alle ihre Anschläge und Versuchungen müssen krafftloß abweichen / der Kampff an Seiten des Kranckens also glücklich ablauffen / daß dieser siegreich aus dem Kampff-Platz wird abtretten / um als ein Uberwinder mit der Himmlischen Glori gekrönet zuwerden. O! Wer hat doch einmahl von einer so mächtig und wunderkrafftigen Salben jemahls gehöret / oder gelesen? Es bleibt aber noch bey diesem nicht. Noch einen herrlichen *Effect* dieser Oelung beschreibt der Heilige Jacobus / und das Trientische

Con-

Concilium: Jener sagte also: *Si in peccatis sit, remittentur ei*: Dieses aber spricht: *Unctio spiritus sancti delicta, si quæ sunt adhuc expianda, ac peccati reliquias abstergit.* Es löschet aus und nimmt hinweg die überbliebene Trümmer von denen Sünden. Und was seyn dieses für Trümmer? Es seyn nemlich die läßliche / kleine Sünden / es seyn auch Todt-Sünden / die man in dem Beicht-Stuhl vergessen / und darüber nicht genug gethan: Es seyn endlich auch die zeitliche Straffen / welche man wegen der begangenen Sünden halber / nach dem Todt in dem Feg-Feuer auß zustehen hat. Betrachtet ein wenig / Andächtige Zuhörer! Wie bald eine läßliche Sünde begangen: Wie geschwind ein eitles Wort geredet / ein wenig Schertz-Lügen geschehen / ein schlechter Hauß-Zorn / unwillig und ungedultig seyn / in dem Gebett unaufmerckſam / tägliche vorgenommene Andacht ohne Noth unterlassen / ein fürwitziges Umsehen / eine wenige Unmässigkeit im Essen oder Trincken: Der geringste Affter- oder Spitz-Nahm ꝛc. Seyn lauter läßliche Sünden / die manicher jem Lebens-Lauf hierdurch nach dem hundert / ja wohl gar nach dem tausend begehet / und die allerwenigste daraus beichtet / die mehresten alle vergiesset und außläſſet: So geschicht es auch nicht selten / daß man auch eine schwere Sünd aus Vergessenheit verschweiget. Und in diesen Sünden-Stand lebt man dahin / biß man in das Todt-Bett kommet / darein abdrucket und in die Ewigkeit fähret: Und wohin? Wann es wohl ablaufft / in die unbeschreibliche Schmertzen des Feg-Feurs / allwo man diese Sünd in die 30. 40. 50. Jahr / wohl auch gar biß auf den Jüngsten-Tag abzubüssen hat. Nun kan man aber durch die letzte Oelung diesem allem bevorkommen; Empfanget der Krancke das Heil. Sacrament der letzten Oelung; So werden ihm alle diese Sünden und zeitliche Peinen des Feg-Feurs völlig aufgehoben und nachgelassen: *Unctio ſpiritus ſancti delicta, ſi quæ ſunt, adhuc expianda ac peccati reliquias abſtergit*, seyn die klare vor angezogene Wort des Heil. *Concilii Tridentini.* Also zwar und dergestalten / das ein solcher / wann keine andere Verhindernuß entzwischen kommet / ohnerachtet seiner soviel auf sich habenden Sünden und Unvollkommenheiten / gleich wohl nach dem Todt den geraden Weg in dem Himmel fahre / und die Flammen des Feg-Feurs nicht betrette: Wie es außdrücklich *Ludovicus de Ponte*, mit diesen Worten bezeuget:

Die-

Digitized by Google

Dieſe Salbung der letzten Oelung iſt von ſolcher Würckung / ſprichter / *ut cum hoc Sacramento, ita animam purificet, ut ex corpore exiens, recta volet in Cœlum, nec transeat per ignem purgatorium.* Was kan doch der Menſch in ſeinem letzten End mehr wünſchen oder begehren? O Ehrwürdiger *Pater N.* Ihr ihr ſeyd eben der jenige gewaltige Seelen Artzt / der den Krancken auf ſolche Weiß hilfft und beyſtehet; Ihr habt jene Wunder-Salben / mit der ihr den Leib und die Seele auf einmahl *curiret*: Denn Leib bringt ihr die verlohrne Geſundheit / daß der Todt-Krancke widerum geneſe / und ſein Leben verlängere: Der Seel aber gebt ihr ſolchen innerlichen Troſt und Erquickung / daß ſie in dem Todts-Nöthen nicht kleinmüthig / noch an der Barmhertzigkeit GOttes verzweiflend wird / nehmet von derſelben hinweg alle noch übrige kleine Sünden / und in jener Welt beſorgliche Pein und Straffen: Helffet beynebens auch den Sterbenden wider alle teuffliſche Nachſtellungen alſo ritterlich ſtreiten / daß er in dieſem harten Kampff nicht unterlieget / ſondern dieſe ſeine Feinde ſiegreich überwindet / und glückſeelig von der Welt abdrucket. O wohl kunſtreicher Seelen-Doctor! O wohl künſtliche Artzney! Glückſeelig und aber glückſeelig / dem dieſe zutheil wird.

Eine wunderliche Sache iſt es um ein Mutter-Mahl / welche die Kinder in Mutter-Leib bekommen und mit ſich auf die Welt bringen: Solten mehren Theils verurſachet werden auß einer hefftigen Phantaſey oder Einbildung der ſchwangern Weiber über eine gewiſſe Sache. Alſo ſchreibt der Heilige *Damaſcenus*, daß zu ſeiner Zeit eine ſchwangere Frau zwar glücklich geneſen / das Kind aber war an dem gantzen Leib harig und zottig / iſt daher kommen / weil ſie die Bildnuß des Heil. *Johannis Baptiſtæ* mit einer Cameel-Haut umgeben / gar zu ſtarck angeſehen. Vor etlichen Jahren / ſchreibt der gelehrte P. *Abraham a S. Clara*, als in einer Stadt eine Frau über den Marckt ſpazierte / die groß ſchwanger war / thäte ein Soldat mit der Mußqueten ein Schuß hinder ihr / deſſen die Frau alſo erſchrocken / daß ſie nicht anderſt meinte / als er habe ſie mit der Kugel an die Lenden getroffen. Als ſie nun bald hernach Kinds-Mutter worden / befande ſich in den Lenden des Kinds ein Loch / nicht anderſt / als wär es mit einer Mußqueten-Kugel getroffen worden. So lieſe ich auch / Nam. 5.

Digitized by Google

daß zu Wüten-Berg ein Burger soll gewesen seyn / mit einem abscheulichen Todten-Gesicht / welches er dahero bekommen / weil seine Mutter / da sie mit ihm schwanger gieng / an einem todten Leichnam / den sie zu Grab tragen sehen / also erschrocken / und sich entsetzt habe. Dieses seyn wunderliche und seltzame Mutter-Mähle; Und was wunderlicher / ist / daß sie nicht leichtlich von einem Artzte, mögen vertrieben / oder geheilet werden / sondern müssen solche die Kinder tragen und behalten / biß in ihr hohes Alter / biß in die Gruben. Andächtige Zuhörer! in dem sittlich und geistlichen Verstand zureden / hat ein jeder Mensch von Mutter-Leib ein schändlich / und häßliches Mutter-Mahl mit sich auf die Welt gebracht. Sehet / unsere erste Mutter Eva / da sie in dem Paradieß unter dem verbottenen Baum gestanden / kame ein sonderbarer Appetit an / von dieser Frucht zu essen / greifft gantz begierig darnach / verkostet / und isset davon. Aber sehet! den Augenblick folgte die Straff GOttes darauf / daß hernach alle ihre Kinder mit einem schändlichen Mutter-Mahl / das ist / der allgemeinen Erb-Sünde seyn empfangen und geboren worden. Die Erb-Sünd / Andächtige Zuhörer! ist jenes abscheuliche Mutter-Mahl / welches wir von unserer Mutter Eva ererbet und auf die Welt gebracht haben. O wohl schändlich und höchstschädliches Mutter-Mahl / welches uns also häßlich vergestaltet / daß uns GOtt nicht mehr für seine Kinder erkennet / welches dem Menschen als einer so edlen Creatur GOttes / einen so abscheulichen Schand-Flecken anhänget / daß der gantze Himmel darob einen Grauen träget: Welches die menschliche Seel aller innerlichen Zierde und Gnade GOttes beraubet / aus einem rechtmässigen Erben deß Himmels / zu einem Leibeignen und Sclaven des Teufels machet. Wo erfragen wir einen so künstlichen Artzten / der uns dieses vertreibt und hinweg nimmt? Wir dörffen nicht lang suchen / heut ist eben ein solcher ankommen / der sich unterfänget / dergleichen Mutter-Mahl von Grund aus zu curiren. Und dieser ist unser Ehrwürdiger Herr *Primiziant*, *P. N.* dieser bedienet sich hierzu keiner andern *Medicin*, als einer einzigen Salbe; Wer mit dieser geschmieret wird / dem ist schon geholffen. Die Salbe wird genennet *Chrisma*, mit welcher / wann unser neuer Seelen-Artzt / bey *Administrir*ung des Heil. Sacraments der Tauff dem Kind die Schädel des Haupts bestreicht / so löschet er alsbald die Erb-Sünde aus / und reiniget die Seel von diesem abscheulichen

Mut-

Digitized by Google

Mutter-Mahl. Der Heil. Johannes in der Beschreibung des himmlischen Jerusalem / meldet unter andern auch dieses: *Non intrabit in eam aliquod coinquinatum*, Apocal. 21. Es wird nichts unreines dörffen hinein kommen. Es will nemlich der Heil. Johannes meines Erachtens / da deuten auf unsere ererbte Sünden-Mackel / und gleichsam so viel sagen: Der Himmel stehet zwar allen offen / die aber von dem häßlichen Mutter-Mahl der Erb-Sünde noch nicht gesäubert / denen wird er vor der Nasen zugeschlossen / und müssen hören / wie einstens die 5. thörichte Jungfrauen: *Clausa est Janua, nescio vos.* Matt. 25. Ist wahr / ist wahr; So lang der Mensch in der Erb-Sünd / so lang hat er keinen Zuspruch zu dem Himmel: Es ist die Nasen zu häßlich und zuentsetzlich / man darff sich damit vor dem Angesicht GOttes nicht sehen lassen / man wird von den Engeln nicht erkennet / von denen Außerwehlten nicht angenommen / und des himmlischen Burger-Rechts untauglich und unwürdig erkennet. Das sehen wir an den ungetaufften Kindern / Türcken / Juden und Heyden / welche ohne diß Heil. Sacrament / in Ewigkeit der Seeligkeit müssen beraubet seyn. Aber O grosser Gewalt eines Priesters! O wunderliche Krafft deß Heil. *Chrisams*! Kaum wird dieser dem Kind angestrichen / alsbald wird es mit der Gnade GOttes erfüllet / GOtt wohlgefällig / und zu dem Himmel tauglich. Mit Verwunderung ist zulesen / was da schreibt *Johannes Villani*, daß von Christlichen Geblüt ein König aus *Armenien* seine einige Tochter / so an Leibs-Gestalt und Schönheit ihres gleichen nicht hätte / *Cassano* einem unglaubischen Tartarischen König zu der Ehe anvertrauet. Die göttliche Majestät gesegnete alsbald die Königin mit einer Leibs-Frucht / aber einer unzeitigen und häßlichen Miß-Geburt: Es weisete sich zwar ein Söhnlein / aber es mangelten die Augen an dem Köpflein / die Finger an denen Händen / die Zehen an denen Füssen / und war das gantze Kind kohlschwartz / häßlich und abscheulich: Welches bey dem Hof ein grosses Trauren und wunderliches Nachdencken verursachet / so gar / daß der König selbst dieses Abentheuer für seine Creatur nicht erkennen wollen. Aber sehet Wunder! Da dieses Monstrum von einem Catholischen Priester getaufft worden / verliehret es alsbald die häßliche Gestalt / der Kopff bekommet Augen / die Hände Finger / die Füsse Zehen / und wird ein so schön / schneeweiß und holdseeliger Printz darauß / dergleichen damahls die Welt nicht gesehen. An-

dächtige Zuhörer! Was die Heil. Tauff bey diesem Printzen vermögt an dem Leib / das vermag er noch an der Seel eines jeden neugebohrnen Kindes / was jener Priester gethan an dem Leib dieses königlichen Printzens / daß kan unser neugeweihte Priester an der Seel. Sagets her / ihr Eltern / ist es auch nicht ein grosses Hertzenleid / wann euch ein Kind soll gebohren werden / stockblind / ohne Augen und menschliches Angesicht? Habt ihr nicht ein schweres Hauß-Creutz / wann euch soll ein Kind auf die Welt kommen / krumm / lahm und mühseelig? Ist es euch nicht ein Elend / ein Kind bekommen / so an dem gantzen Leib gantz Sieg und Außsätzig? Ist es euch nicht eine erbärmliche Sach / mit einem Kind und Leibes-Frucht gesegnet werden / so Stein todt / ohne Seel / ohne Leben? Ach! ja freylich / war euch dieses ein erbärmliche Sach / Elend / grosses Hauß-Creutz / und Hertzen-Leid; Aber seyd getröst: Ihr habt an *P. N.* ein solchen Artzten bekommen / welcher dergleichen mühseeligen Kindern gleich nach der Geburt zuhelffen weiß. Ein in der Erb-Sünd gebohrnes Kind / ist stockblind / weil es / so lang es in diesem Stand / keine Hoffnung hat / einstens das Angesicht GOttes anzusehen. Unser neue Seelen-Artzt aber hilfft: Dann gleich wie Christus auß dem Koth und Speichel ein Sälblein gemachet / jenen Blinden die Augen beschmieret / und ihme wieder sehend gemachet; Also streicht auch er eine Salben an / nemlich in der Tauff den *Chrisam*; Und als bald wird das Kind fähig / daß ewige Licht / und himmlische Glori ansichtig zuwerden. Ein in der Erb-Sünd gebohrnes Kind / ist an Händen und Füßen lahm: Dieweil es ihm selbst nicht helffen kan / niemahls antretten die wahre Himmels-Strassen / noch was würcken / so zu seiner Seeligkeit ersprießlich. Unser Seelen-Artzt hilfft: Dann er ist jener Engel bey dem Schwein-Teich / welcher in diesem Wasser dem Gichtbrüchtigen armen Krippel wieder auf die Füsse geholffen / Also er durch das Heil. Tauff-Wasser wird das krumme Kind auf den rechten Weg der Seeligkeit ohne Anstoß gehen und lauffend machen. Ein in der Erb-Sünd gebohrnes Kind ist außsätzig / weil ja die Sünd ein häßlicher Außsatz der Seelen ist; Aber unser Artzt hilfft; Dann er ist eben der jenige Priester / zu welchem Christus die 10. Außsätzige geschicket / sprechend: *Ite, ostendite vos sacerdoti*, worbey sie dann auch die Gesundheit erhalten; Also er durch die Heil. Tauff rei-

reiniget / ſaubert / und heilet das Kind von dem Siechthum der Erb-Sünde. Ein in der Erb-Sünd gebohrnes Kind hat an der Seel kein Leben / iſt todt / hat keine Hoffnung / das ewige Leben zuerhalten. Aber unſer Artzt hilfft: Dann er iſt ein Sohn und Nachfolger unſers Heil. Vatters *Benedicti*, welcher mit ſeinem Gebett Todte zum Leben erwecket; Alſo er durch die Sacramentaliſche Gebett und Wort in der Tauff gibt dem Kind das wahre Leben der Seelen. Seyn daß nicht herrliche ſchöne Proben / welche der gantzen Welt an Tag geben / daß in der Wahrheit unſer Herr *Primiziant* ein Kunſtreicher Seelen-Artzt / ſeine Hilff groß / ſein Kunſt wunderlich / ſeine Artzney mächtig / ſeine Salbe gut. Nunmehr hat man nicht Urſach über einigen Menſchen zuklagen und zuſagen / daß an ihm *Chriſam* und Tauff verlohren. Nein / nicht verlohren / ſondern iſt erſt aufs neu erfunden worden / zuerheben / und zuerhalten / von und durch *Patrem N.* Ich greiffe zum Beſchluß.

So habe ich dann heutiges Tags kein andere Waar außgelegt / als eine Salbe? Ja: Dann es hat unſer neuer Kauffmann / oder beſſer zureden / unſer Seelen-Artzt nichts anders mit gebracht als eine Salbe. Aber eine ſolche Salbe / ſo trefflich gut und bewehrt / ſo da iſt: *Medicamentum vitæ & immortalitatis.* Er hat heut mit ſich gebracht allen Chriſtglaubigen einen groſſen und vollkommenen Ablaß / der zurück geleſen eine Salbe iſt: In dem alle und jede / die heut ſeiner erſten Heil. Meß beywohnen / oder ſelbſt Meß leſen oder eine aufrichtige Beicht und *Communion* ablegen werden / Ablaß und Verzeihung aller ihrer Sünden erhalten. Iſt daß nicht eine gute Salbe / die jede ſündige Seel von allem was GOtt mißfällig / reiniget und ſäubert? Unſer neue Seelen-Artzt ſpricht in dem Beicht-Stuhl den Sünder Ablaß von allen ſeinen Sünden. Was iſt dieſes anderſt als eine Salbe / mit welcher er die gefährlichſten Seelen-Fieber ſtillet / und auß manichem laſterhafften Menſchen einen frommen Chriſten und eiferigen Diener GOttes machet. Iſt nicht daß abermahl eine gute Salbe? Unſer Ehrwürdiger *Pater N.* hat auch eine Oel Salbe / mit welcher wann er dem Krancken vermittelſt des Heil. Sacraments der letzten Oelung ſalbet / ihme Verzeihung aller läßlichen und auch vergeſſenen Todt-Sünden erhält; Denſelben an Leib und Seel curirt und ge-

Epilogus. Num. 6.

gesund machet; Wohl auch in dem letzten Todts-Kampff wieder alle teuflische Anfechtung / gewaltig stärcket und den Sieg verleihet / ist nicht daß wiederum eine gute Salben? Endlich was ist der *Christen* in der Heil. Tauff anderst / als eine solche Salben / mit welcher unser neue Artzt manichem Kind daß häßliche Mutter-Mahl der Erb-Sünd hinweg nimmt / selbiges zu einen angenehmen Kind GOttes macht / welches sonst auf ewig von dem Himmel wäre außgeschlossen worden. Und dieses Andächtige Zuhörer! Ist jene Salben / so Unser angehender neuer Seelen-Artzt mit sich gebracht / und ich selbige einzuhandeln / heut allen auß und vorgelegt. O mächtiger Artzt! O herrliche Artzney! O köstliche Salben! Dessen Tugend / Krafft und Würckung ich mich zwar unterstanden / an Tag zugeben und hervor zustreichen; Finde aber weder genugsame Wort / noch gebührende *Concept* und Gedancken / solches nach Genügen zuerweisen; Sondern je mehr ich rede / je mehr bleibt mir davon zureden übrig. Lasse also an statt meiner reden den grossen Kirchen-Lehrer Augustinum / welcher voller Verwunderung über diese Salben also außschreyet: *O Medicina! omnibus consulentem, Omnia tumentia comprimentem, Omnia tabescentia reficientem, Omnia superflua resecantem, Omnia necessaria custodientem, Omnia perdita reparantem, Omnia depravata corrigentem.* O Artzney! O Salbe! Die männigliche Hilff / die alles was geschwollen wieder setzet / alles was verschmachten will / erquicket / alles was überflüssig / außführet / was vonnöthen / erhält; Was hin und verlohren / wieder bringet; Und endlich was verdorben / verbessert und gut machet. Schliesset es endlich und sagt: *Hec Medicina tanta est, quanta non cogitari*: Diese Salbe ist so köstlich / daß es nicht kan begriffen oder außgesprochen werden. Bekennet nun dieses ein so hocherleuchter *Augustini*, so muß ich billich das Maul halten / schweigen und nichts mehr davon reden / dann die Salbe ist allezeit gut. Dieses allein bitte ich ihr wollet euch diese nicht umsonst außlegen lassen / krametet / kauffet ein / es ist gantz wohlfeil / befleisset und und bewerbet euch um diese so köstliche Salben / bedienet euch öffters dieses neuen Seelen-Artztens / setzet alle euer Hoffnung und Vertrauen auf ihn / lauffet zu ihm / wann euch etwan daß Gewissen beschweret; Lauffet zu ihm / wann etwan die Seel durch eine schwere Sünd erkrancket: Lauffet zu ihm / wann der Geist schwach / die Versuchungen groß:

Lauffet

Digitized by Google

Lauffet zu ihm / wann euer Heyl in Gefahr ſtehet; Lauffet zu ihm in allen euren Nöthen und Anliegen: Dann er iſt ein wunderkünſtlicher Artzt / kan / will / und wird euch helffen: Seine Salbel iſt gůt. Jetzt wende ich mich zu euch / Ehrwürdiger *Pater N.* weil ihr worden ſeyd ein *Doctor* und *Medicus* der krancken menſchlichen Seele / und nunmehr anfanget / dieſe euere Kunſt zu *practiciren* / ſo wünſche ich euch nicht allein alles Glůck und Wohlergehen darzu / ſondern auch daß jenige / was ein jeder guter Artzt von Künſtlern haben ſoll / nemlich eine gute Hand. Wann man einen guten Schreiber weiß / ſagt man / er habe eine gute Hand. Läſſet ſich ſehen ein künſtlicher Mahler mit einem außgemachten Kunſt-Stůck / ſagt man abermahl: Dieſer Mahler hat eine gute Hand. Weiß man einen Kunſtreichen Bild-Hauer / ſo heiſt es wiederum er muß ein gute Hand haben. Alſo ſagt man auch von einem guten Artzt / Barbierer und Bader. Er hat eine gute Hand zum Schrepffen / er hat eine gute Hand zum Barbiren und Aderlaſſen / er hat eine gute Hand zum curiren und Wunden zuheilen ꝛc. Alſo Ehrwürdiger *Pater* wünſche ich euch auch ein ſolche Hand / auf daß ihr ein guter und erfahrner Artzt werdet. Eine gute Hand wünſche ich euch zu euerer *Medicin* und Salbe / und zwar eben jene Hand / die einſtens gehabt hat der Heil. *Udalricus*. Von dieſem lieſet man / daß als er einſtens an dem Heil. Oſter-Tag Meß gehalten / ſeye ob ſeinem Haupt die rechte Hand GOttes erſchienen / welche mit ihm gleich geopffert / und die Heil. Hoſti in die Höhe gehoben. Eben dieſe Hand / eben dieſe Gnade / Hilff und Beyſtand des Allerhöchſten / wünſche ich euch auch. Die Hand GOttes als deß vornehmſten Artztens ſeye allezeit um und bey euch. Die Hand GOttes helffe euch die angenommene Seelen Cur *practiciren*. Die Hand GOttes führe euch heut und allezeit zu und von dem Altar. Die Hand GOttes regiere euch in *Adminiſtrirung* der Heil. Sacramenten / damit ſolche ihre vollkommene Würckung haben: In der Heil. Tauff ſchmiere ſie mit den Heil. *Chriſam* an / damit der Getaufte erfahre / was Krafft dieſe Salbe habe. In dem Beicht-Stuhl erleuchtet ſie euren Verſtand / damit ihr recht urtheilen könnet. In Mittheilung der letzten Oelung *benedicire* ſie das Oel und dem Krancken / damit dieſer die Geſundheit deß Leibs und der Seelen erhalte. In Zuſammengebung eines paar Bräut-Volcks mache ſie den Knopff / dem

Digitized by Google

dem keinen Unwillen / keine Uneinigkeit auflöse / sondern eine langwierig und glückseelige Ehe erfolge. Die Hand GOttes regiere euere Zung auf der Cantzel / damit ihr mit Nutzen das Wort GOttes möget vorbringen. In Summa / die Hand GOttes seye bey euch / mit euch / um euch / und würcke mit euch in allen euren geistlichen Geschäfften und Verrichtungen / damit diese mit Nutzen des Nächstens geschehen. Auf solche Weiß werdet ihr ein so außgemachter Seelen-Artzt / von dem man in der Wahrheit sagen kan: Er habe eine gute Hand / alle Seelen-Zuständ zu curiren: Auf solche Weiß wird euch kein einziger Patient umstehen; Sondern es wird können von euch gesagt werden / aber in einem anderen Verstand / was jener Spötter von denen Artzten des Leibs. Diese / sagte er / helffen manichen in dem Himmel / der noch lieber auf Erden bliebe / verstunde / daß sie manichem das Leben nehmen. Das kan von euch in einen besseren Verstand gesagt werden. Habt ihr zu eurer Artzney eine gute Hand / ja die Hand GOttes selber / so seyd ihr ein solcher Künstler / der allen in den Himmel hilfft. Vielen werdet ihr in dem Himmel helffen durch euer eifriges Predigen / vielen werdet ihr in dem Himmel helffen durch euere kräfftige *Absolution* in dem Beicht-Stuhl / vielen durch die Heil. Tauff / vielen durch die letzte Oelung. Vielen auch durch ein exemplarisches Leben / eifriges Gebett / geistreichen Lehren und Ermahnungen. Wünsche euch dahero noch einmahl zu euren angefangenen Seelen-Cur eine gute Hand / damit euch alles wohl von Handen gehe. Ich wünsche euch eine gute Hand / damit eure Salbe nicht in unwürdige Hände gerathe. Ich wünsche euch eine gute Hand / damit ihr allen treulich möget an die Hand gehen. Ich wünsche euch eine gute Hand / damit niemand mit leerer Hand / das ist / ohne geistlichen Trost und Hilff / von euch hinweg gehe. Ich wünsche euch eine gute Hand / damit euch kein Unglück unter die Hand stehe. Ich wünsche euch eine gute Hand / damit ihr von keinem *Patienten* die Hand abziehet. Ich wünsche euch eine gute Hand / damit euch kein Krancker unter den Händen bleibe. Ich wünsche auch endlich eine gute Hand / und zwar die allmögende / reiche Hand GOttes / die euch und euere künfftige Seelen-Cur / euren Fleiß / Mühe und Arbeit einstens gnädig belohnen wolle / hier zeitlich / und dort ewig. Amen.

Fol-

Folgen etliche

Kirch-Weih-Predigen.

Die erste Predig.

THEMA.

Murmurabant, dicentes, quod ad Hominem peccatorem divertisset. Luc. 19.

Sie murreten und sagten/ daß er bey einem Sünder einkehret hätte.

SYNOPSIS.

Der sittliche Nacht-Nebel.

1. Der Phariſäer Murren und Kirren wird taxiret.
2. Was deren Nacht-Nebel seye. Die Bauern sehen in einem Microscopio einen Floh/ und vermeinen/ es sey der Teuffel. Ein solches Microscopium ist das freventliche Urtheil/ siehet das klein für groß/ und das gut für böß an. Wird mit Exempeln erwiesen. Grosse und geschwinde Läuffe der Sonnen. Die Augen betriegen offt einen. Wie man jetziger Zeit den guten Wandel des Nächstens außzulegen pfleget.
3. Ein erschreckliche Geschicht/ was in dem Ehestand der falsche Argwohn vermöge.
4. Ein bewehrtes Mittel für dunckle Augen: Mit der Application.

Es ist ein alt/ bekannt/ und wahres Sprüch-Wort/ so also lautet. Exordium Num. 1.

Die Glocken kennt man an dem Klang/
Den Vogel aus dem Gsang/
Den Blinden aus dem Gang.

Ich höre/ Andächtige Zuhörer! in dem heutigen Heil. Kirchweihligen Evangelio etliche Glocken klingen/ etliche Vögel singen/ und etliche Blinde springen. Wollet ihr wissen/ wer diese seyn? Aus dem

Klang / auß dem Gesang / und auß dem Gang könnet ihr sie erkennen. Sie seyn nemlich die Pharisäische Schrifftgelährten. Diese geben eine Glocken ab / aber nur eine scherbene und zerklobene / dann sie gaben einen gar üblen Klang und *Resonanz* von sich. Sie waren Vögel / aber keine andere / als lauter Gimpel / welche dem Ansehen nach / mit zwar schönen Federn bekleidet / aber nichts singen können. Sie waren blind / weilen sie gantz krumme Spring gethan / bald da bald dort angestossen. Wie da? Wie lautet ihr Klang / ihr Gesang / ihr Gang? Also nemlich: *Murmurabant, dicentes, quòd ad hominem peccatorem divertisset Luc.* 19. sie murreten und sagten / daß er bey einem Sünder einkehret hat. Es demüthiget und würdiget sich heut Christus der Welt Heyland bey dem *Publicano Zachæo* die Einkehr zunehmen / ja sich selber einzuladen / sprechende: *Zachæe festinans descende, quia in domo tua oportet me manere.* Kaum führet und bekleidet ihn *Zachæus* gantz höflich nach Hauß / kaum hat er ihm / seinem Vermögen nach / eine Mahlzeit zubereitet: Verdrosse dieses die Schrifftgelährten dermassen / daß sie alsbald eine üble Meinung hierüber geschöpffet / und nicht anderst geglaubet / als / weil Christus bey *Zachæo* einem bekannten Wucherer / offenen Sünder / Gewissenlosen Geitz- Halß und Leut-Betrüger / seine Einkehr genommen / müsse er selber auch nicht weit her / sondern mit ihm eines Glichters seyn / dann das allgemeine Sprüch-Wort fehle nicht: Gleich und gleich gesellt sich gern. Dahero! *Murmurabant, quòd ad hominem peccatorem divertisset.* Daß war der üble Klang / das häßliche Gesang / der falsch und irrende Gang / dieser Glocken / dieser Vögel / dieser blinden Pharisäer. Andächtige Zuhörer! bey denen Lästerern allein zuverbleiben / frag ich jetzt: Was hat denen Pharisäern an den Augen gefehlet / daß sie so übel gesehen / und so übel geurtheilet? Gar blind können sie nicht gewesen seyn weil sie gesehen *Zachæum* von dem Baum steigen / und Christum mit sich nach Hauß führen / ansonsten hätten sie nicht dawider gemurret: Was fehlet ihnen dann an den Augen? Was hatten sie daran für einen Zustand? Meinen Gedancken nach hatten sie den so genannten Nacht-Nebel gehabt / ihre Augen müssen nicht zu klar / sondern zimlich trüb und dunckel gewesen seyn: Dann sie sahen zwar / aber nicht recht / sahen zwar / das Christus bey *Zachæo* speisset / sahen und merckten aber nicht die Ursach / daß nem-

nemlich Christus eingekehret / keines Wegs Essens und Trinckens halber / sondern den sündigen Gastgeber an der Seel zu curiren. Deßwegen dann haben sie so übel gesehen / und noch übler geurtheilet. Nun diesem Zustand des Nacht-Nebels hatten nicht allein damahls die Pharisäer; Sonder seyn auch zu unserer Zeit sehr viel damit behafft / welche daß Thun und Lassen anderer übel ansehen / und eben so übel urtheilen. Was derohalben dieses für ein gefährlicher Zustand / und wie er endlich zuvertreiben / bin ich gesinnet / in vorhabender Predig dieses mit mehrern zuerklären. Bitte vor dem Anfang ꝛc. Propoſit.

DAs eigentlich die Nacht-Nebel seyn / das wissen die Mehresten auß euch besser als ichs erkennen kan. Wann einen nemlich bey anbrechenden spaten Abend / vor angehender Nacht / unter währendem *Crepuſculo*, die Augen trüb und gleichsam mit einen duncklen Nebel überzogen werden / daß es nicht mehr wohl oder recht siehet: Von einem solchen pflegt man zusagen / er habe die Nacht-Nebel. Ist freylich ein übler Zustand; Gleichwohl wird dieser bey dem Tage den Augen nicht verhinderlich seyn / daß man nicht eben so wohl siehet / als einer mit gesunden Augen; Weit ein übler Zustand ist der geistliche oder sittliche Nacht-Nebel: Dann diese lassen euch bey dem hellen Tag nicht sehen / was man sonst sehen kunt und solt. Ich will sagen / der dem falschen oder freundlichen Urtheil ergeben ist / ist gleichsam mit offenen und gesunden Augen blind / hält weiß für schwartz / gutes für böses / schön für häßlich: Es heist bey Ihm / was der weise Mann sagt: *Neqnins oculo quid Creatum eſt ? Eccl.* 31. Ein solches mit dem sittlichen Nacht-Nebel behafftes Auge / zeiget allezeit unrecht / siehet allezeit falsch / machet allezeit auß einer Mucken einen Elephanten. Der Hochgelährte *P. Abraham à S. Clara* erzehlet / daß in dem Schwedischen Krieg Anno 1631. von Ingolstadt hinweggezogen der berühmte *Theologus* auß der Lobl. *Societæt JEſu*, *P. Tanner*, in das Tirol / als in sein Vatter-Land / allwo er in einem Dorff / Nahmens Uncken / von dem Todt überfallen / gottseelig gestorben ist. Da man seine Kleider außgezogen / und durchsuchet; Fande man bey ihm ein *Microſcopium*, oder / ein künstliches Vergrösserungs-Gläßlein / Narratio. Num. 2. Conf.

welches die kleineste Ding / so darin verschlossen / groß machet. Die einfältigen Tiroller / so gegenwärtig / wusten nicht / was dieses Glaßlein bedeute / schaueten hinein / und sehen ein häriges / vielfüssiges / abscheuliches Thier und Abentheuer: Erschracken hierüber nicht wenig / und glaubten / es müsse der lebendige Teuffel seyn / den dieser Jesuiter mit sich herum geführet; Darum auch kein Wunder / daß er ein so gelährter Mann gewesen / als welcher einen schwartzen Engel zu einem Lehr-Meister gehabt. Wolten also den Leichnam dieses *Patris*, als eines vermeinten Heren-Meisters nicht in das geweihte Erd-Reich begraben. Es kam dieses Geschrey alsbald weiter / und zwar biß nach Passau / zu denen Ohren eines vornehmen Herrns / deme P. *Tanner* bey Lebs-Zeiten wohl bekannt gewesen. Dieser machte sich alsbald auf / kommt auf Unken / unterrichtet die einfältige Leute / und sagt / daß dieses kein Teuffel in dem Gläßlein / sonder nur ein eingesperter Floh / welcher in dem Glaß also groß heraus kommt: Schüttelte hernach den Floh-Teuffel herauß / lässet ihm zugleich einen andern Floh herbey bringen / sperret solchen in benanntes Büchslein / und lasset die Anwesende hinein sehen / da sahen sie eben diesen Teuffel darinnen / den sie vorher gesehen / und merckten / wie unrecht sie daran gewesen / wie übel sie von diesem gottseligen Mann geurtheilet / wie grob sie gefehlet / daß sie ihm für einen Zauberer gehalten. Was war aber die Ursach / Andächtige Zuhörer! daß sie eine so üble Meinung geschöpffet? Es fehlete ihnen an dem Gesicht / sie hatten den Nacht-Nebel / sahen nicht recht / machten auß einer Mucken einen Elephanten / oder besser zureden: Auß einen Floh einem Teufel / auß einem heiligmässigen Mann einen Heren-Meister; Sie sahen nicht auf den Grund / sondern glaubten ihren Augen / von denen sie alsdann so häßlich betrogen worden. Also geschicht es noch gar offt / daß manicher eine Mucken für einen Elephanten ansiehet. Wann er nur den kleinesten Fehler an dem Neben-Menschen merckt / das legt er ihm gleich hoch aus / verdoppelts / vergrösserts / und macht noch so viel darzu: Warum? O! er hat halt den Nacht-Nebel / dunckle Augen / er sihet nicht wohl / siehet nicht auf den Grund / siehet nur an das äusserliche / weiß aber nicht / wie man innerlich beschaffen / wie man dieses oder jenes meine / auß was Ursachen dieses oder jenes geschehe. Wie übel waren nicht heut daran die Phariſäer; Sie sahen zwar Christum in dem

Hauß

Hauß des wucherischen Zöllners Zachäi / sie sahen Zachäum bey der Mahlzeit Christo an der Seiten sitzen / Beede miteinander *discurr*en / essen und trincken; Auß was Ursachen aber dieses geschehen / wie Beede innerlich in dem Hertzen beschaffen / das sahen und wusten sie nicht. Dahero ist alsbald ein so übles Urtheil erfolget: Ein ehrlicher und redlicher Mann hüte sich vor Zachäo / habe mit ihm keine Gemeinschafft / der sich zu ihme gesellet / seye ebenfalls nicht weit her / suche nichts anders / als von dem Wucherer allerhand Griffe zuerlernen / andern das ihrige abzudrucken / und sich mit frembden Gut zubereichern. Die Mahlzeit seye zu keinem andern Ziel und End angestellet / als das Beede miteinander mögten eine beständige Allianz schliessen / bey jeder vorfallenden Gelegenheit / was zuerwuchern / treulich einander an die Hand zugehen. Also übel und blind redeten heut die Pharisäer von der Farbe. O ihr verblendte Böswichte! Ihr habt wahrhafftig den Nacht-Nebel; Wie übel haben euch eure Augen betrogen! Ob ihr schon Christum und Zachäum beysammen gesehen / so habt ihr doch nicht gesehen das Ziel und End dieser Zusammen-Kunfft: Zu keinem Wucher war diese angesehen; Oder / seye es / daß es zu einem Wucher angesehen gewest / so war es doch ein geistlicher / ein heiliger Seelen-Wucher: Wie nemlich der Heyland Zachäum von seinem bißhero geführten lasterhafften Leben möchte abhalten / zur Bekehrung bringen / und seiner schon verlohrnen Seel das ewige Heyl erwuchern / wie es dann auch geschehen. Dieses war der Zweck / warum sich Christus gewürdiget / in dem Hauß *Zachæi* seinen Einkehr zunehmen. Dieses aber / O verruchte Phrisäer! haben eure Augen nicht gesehen und eben seyd ihr also davon betrogen worden / daß ihr ein so gottlose Meinung von eurem Messia geschöpffet / so lasterhafft und teufflisch von ihm geurtheilet. Ihr und alle eures gleichen / seyd in der Wahrheit die jenige / von denen *Marcus* Cap. 8. Meldung thut: *Oculos habentes non videtis.* Eure Augen seyn mit einem dicken Nacht-Nebel überzogen / sie sehen / und sehen nicht / sie sehen nur das äusserliche / nicht aber das innerliche / sie sehen nur das böse nicht aber das gute / sie sehen aber nicht recht / offt zu wenig / und nicht selten zuviel. Michol sahe ihren Ehe-Herrn den David vor der Arche GOttes gantz lustig und frölich / hupffen / dantzen und springen; Den Augenblick glaubte sie / er wäre von Sinnen kommen / und zu einem Schalcks-

Narren worden; Da doch der König dieſes gethan zur ſonderbahrer Ehr / und Lob der göttlichen Majeſtät: Daß heiſt ja ſehen / aber nur von auſſen / und nicht das innerliche? Die Apoſtel / wie bey Matth. 14. zuleſen / ſahen Chriſtum den HErrn auf dem Meer daher gehen / da vermeineten ſie nicht anderſt / als / es ware ein Geſpenſt / *Phantaſma eſſe*, da ſie doch ihren GOtt und Meiſter vor Augen hatten. Das heiſt ja ſehen / aber nicht recht. Die *Melitenſer* ſahen in dem Händen Pauli eine abſcheuliche Schlang; gleich machten ſie ihnen Gedancken / er müſſe ein Mörder und groſſer Ubelthäter ſeyn / dem der gerechte GOtt zu ſonderbahrer Straff und Züchtigung dieſes vergiffte Thier zugeſchicket Act. 28. da doch Paulus dieſelbe ohne Verletzung getragen zur Zeugnuß ſeiner Unſchuld und groſſen Heiligkeit / daß heiſt ja ſehen / aber nur das böſe / nicht aber daß gute? Der Heil. Käyſer *Heinricus*, der mit ſeiner Ehegemahlin *Kunigunda* die ewige Keuſchheit verlobet / und auch gehalten / ſahe öffters auß der Schlaff-Kammer der Käyſerin einen vornehmen *Officier* herauſſgehen / alsbald fiel er in ein Eyferſucht / und hielte gäntzlich davor / als wann es mit ihr nicht recht hergienge: Da doch dieſes nichts anders war / als ein Betrug deß Satans / der dieſe Geſtalt an ſich genommen / *Henricum* zu einem falſchen Urtheil einzuführen; Wie dann hernach *Kunigunda* ihr Keuſchheit mit einem herrlichen Miracul erwieſen und dargethan: Daß heiſt ja auch ſehen / aber zu wenig / oder zuviel? Von dieſen allen kan ja freylich geſagt werden: *Oculos habemes non videtis*, ihr habt Augen und ſehet nicht; Ihr habt Augen / aber üble / dunckele / mit dem Nacht-Nebel überzogen; Ihr ſehet nur halb und halb; Euer Sehen iſt allezeit falſch und betrieglich; Ihr ſehet allezeit das gute für das böſe / das geiſtlich für das weltlich / das tugentſame für das läſterhaffte an: Dahero kein Wunder / wann ihr mit eurer Meinung ſo grob gefehlet / ſo übel geurtheilet / dem Nächſten ſo unrecht gethan / und folgends die göttliche Majeſtät ſelber ſo ſchwerlich beleidiget. Man ſagt freylich im Sprüch-Wort: Was die Augen ſehen / daß kan das Hertz nicht betriegen. Kan endlich wahr ſeyn von den klar und geſunden Augen: Wo aber dieſe mit dem Nacht-Nebel eines gehen Urtheils verderbet und verdunckelt; O! Da wird das Hertz nur gar zu offt betrogen: Das menſchliche Aug wird von *Galeno* benamſet eine Sonn: Nicht unbillig. O wie offt leidet die kleine

Son-

Sonne seine Fünfternussen! Wie offt wird es verdunckelt und verfinstert. Wie offt siehet man auch bey dem hellen Tag / eine Sach nur halb und halb: Und ist nichts betrieglichers als das Aug des Menschen. Die Sonn und Stern an dem Firmament geduncken uns also klein zuseyn / daß uns diese vorkommen wie kleine Himmels-Lichter / oder schimmrende Feurs-Funcken; Jene aber nicht viel gröſſer als etwan eine gemeine Scheibe oder Kögel-Kugel; Da doch der kleinste Stern an der Gröſſe 18. mahl die gantze Welt übertrifft; Die Sonne aber 166. mahl gröſſer ist als der gantze Erden-Kreiß. Item / so geduncket unsern Augen auch / die Sonn stehe still / oder *movire* sich nicht viel schneller / als eine kriegende Schildkrot / da sie doch mit ihrem eilfertigen Lauff in einer Stund 58800 Millionen Meil-Wegs macht. Siehet man in einen Spiegel hinein / so siehet das rechte Aug zur lincken / und das lincke zur rechten Seiten / da doch dieses niemahls wird seyn können. Fähret man zu Schiff auf dem Wasser / so kommt einem vor / das Land und die Erden / so man vorbey fähret / weiche zuruck / da doch nichts weniger geschicht / als dieses. In gleichen sehen wir in ein helles Wasser hinein / so mögte einer schwören / es stünden alle Bäum / Thürne und Gebäu mit dem Kopff oder Gipffel unten / und mit dem unteren Theil über sich / daß aber dieses ein Betrug / wird kein Mensch widersprechen. Wie offt vermeinen wir nächtlicher Zeit an einem faulen Holtz / oder glantzenden Johannis-Käferlein / brennende Kohlen / oder Feuer-Funcken zusehen; Und wer soll es vernünfftig dafür halten? Wie offt sehen die unerfahrne Augen das beste Gold für schimmerenden Messing / Silber für Zinn oder Bley: Die köstlichste Perlein für weiſe Steinlein: Crystall für ein zusamen gefrornes Eiß: Corallen für rothes Beinan? Und soll man dergleichen alles glauben? Nein / nein / es wird der jenige betrogen / der alles für eine Wahrheit hält / was ihm die Augen vorstellen. Seyn nun aber die Augen so betrieglich in den *materialischen* Dingen; Wie werden sie erst seyn in den sittlichen? Sonderbar wo diese mit dem Nacht-Nebel eines frevenlichen Urtheils behafftet? Mein GOtt! wie offt vertirret man sich / wie offt handelt man wider das Gewissen / wieder die Liebe des Nächsten / der den blossen Augen nach urtheilet? Soll man dann gleich den jenigen für einen Gleißner oder Phariſäer halten / den man öffters sicht zu Beicht und *Communion* gehen / oder in einem andern

Thun

Tugend-Werck sich üben? Soll dann gleich der jenige für gottlos außgeschryen werden/der häußlich ist/und auf das Seinige siehet? Soll man dann gleich denen jenigen für frech und unverschämt ansehen/der eines lustigen Humors/ und zu Zeiten sich was frölliches erzeigt? Soll man dann gleich Argwohnen/ die Ehehalten seyn untreu/ wann man etwas aus dem Hauß verlihret? Soll man gleich den Nachbahrn bezüchtigen/ wann man einen schaden leidet? Soll mans dann gleich für eine Hexerey halten/ wann etwan ein Stuck Vieh erkrancket? Nein/nein/ glaube deinen Augen nicht/ du hast den Nacht-Nebel/ dein übel gefaste gällsichtige Meinung betrieget dich/ stellet dir alles grün und gelb vor/ daß du von deinem Neben-Menschen niemahl wohl siehest/ allezeit ärgerlich redest/ und nachtheilig urtheilet. *Cui suffuso oculorum*, sagt und frägte einstens Salomon Prov. 23. und gibt ihm selber die Antwort: *Nonne his, qui commorantur in vino, & student Calicibus epotandis?* Ich aber sage: *Nonne his, qui temerè judicare assuescunt?* Der der üblen Gewohnheit ergeben/ von anderen eine üble Meinung zufassen/ der ziehet ihm selber einen solchen Nacht-Nebel in die Augen/ daß sie ihm niemahls zeigen/ was sie zeigen sollen. Er siehet niemahls was gut an seinen Neben-Menschen/ alles was er von ihm siehet/ höret/ mercket und weiß/ daß legt er ihm zum Ublen aus/ daß muß allezeit unrecht und lasterhafft seyn: *Oculus malus ad mala*, spricht recht und wohl der weise Strach Eccl. 12. ein verderbtes Aug siehet niemahls gut/ allezeit übel/ die Tugend/ die Andacht/ den löblichen und auferbaulichen Lebens-Wandel deß Neben-Menschens wird es nicht leichtlich sehen/ viel weniger loben; Wohl aber siehet es gantz klar und hell/ was da an ihme tadelhafftig und unanständig. Gienge aber gleich wohl noch hin/ wann man beynebens nur auch seine eigene Mangel sehen und mercken wolte: Aber der verfluchte Nacht-Nebel ist also beschaffen/ daß er nur die frembde Fehler sehen läßet/ ja wohl auch selbige dem Auge verdoppelt: Zu dem Eignen aber verblendet er das Gesicht dergestalten/ daß man wenig/ oder gar nichts siehet. Hat nicht jener bey dem Heil. Luca Cap. 16. den kleinen Splitter in dem Auge seines Bruders alsbald gesehen; Herentgegen den gantzen grossen Balcken/ der in seinem eignen Aug stecket/ mercket er nicht? Haben nicht heut auch die Nasen-witzige Schrifftgelehrte die Einkehr Christi bey dem Sünder Zachäo weiß nicht was

für

für groß Unrecht angesehen / außgeschryen / ja wohl gar darwider gemurret und offentlich geschmähet; Daß sie aber selbst nichts nutz / selbsten mit Neid und Argwohn angefüllet / daß sie selber lauter hochmüthige Prall-Hansen / das sehete und merckten sie nicht? Hat nicht auch *de facto* manicher auf des andern Thun und Lassen gantz scharffsichtige Luchs-Augen / zu selbst Eigenen aber hat er den Nacht-Nebel? Es siehet etwan einer / das der andere in dem Zehen-Getreid ein oder die andere Garben hat erhalten; Alsbald ergert man sich / und schreyet ihn für ein Zehenden-Dieb aus; Das aber er selbst um ein gantzes Futher betrogen / das ist schon recht / und schweigt man meisterlich still dazu. Wird man etwan wegen erlittenen Schadens oder gehlingen Unglücks in dem Haußwesen hinterstellig / alsbald muß er ein liederlicher Hauß-Mann seyn / der nichts kan oder verstehet; Daß man aber das Seinige selbst versaufft / verspielt / sich / Weib und Kind in grosse Schulden / und äusserste Noth bringet / von dem will man nicht hören. Das der andere kein rechte Zucht unter seinen Kindern / siehet man gleich / schändet und schmähet darwieder; Das aber eines solchen eigene Kinder schon besser schelten und fluchen können / als das Vatter Unser betten / das will man nicht sehen. und also von andern zureden: *Oculus malus ad mala.* Was man selber thut ist allezeit recht und löblich: Was andere thun / ist allezeit gefehlt / allezeit groß unrecht. O der verruchter Nacht-Nebel / welcher die menschliche Augen also betrügen und verblenden kan! Man sagt sonst freylich wohl im Sprüch-Wort / und ist auch wahr: Ein blinder Mann ein armer Mann. Aber weit ärmer und elender ist derjenige / deme dieser Nacht-Nebel die Augen verfinstert: Dann er ist dermassen blind / daß er nicht siehet die Unschuld seines Nächstens / das unverantwortliche Laster der Ehr-Abschneidung / die höchst nothwendige Zustellung dieses abgenommenen guten Nahmens; Das er nicht siehet / was ihm der Vernunfft und sein eignes Gewissen nißrathet / sondern gantz blind dahin gehet / biß er fället in die gröste Laster / Schand / wohl auch gar Mordt-Thaten. Vernehmet dessen eine erschröckliche Geschicht / und entsetzet euch.

In dem Leben des Heil. *Udalrici* schreibt *Georgius Stengelius*, daß als dieser Heil. Bischoff einsmals über Land reisete / kam er unter Wegs zu einem vornehmen Grafen / von dem er auch / weil Num. 3.

ihm seine Heiligkeit bekannt / in sein Schloß freundlich eingeladen und herrlich *tractiret* worden. Als man die erſten Speisen aufgetragen; Da wird in die Tafel-Stuben hinein geführet ein armſeeliges Weibs-Bild gantz mager und häger / und truge an dem Halß an einer eiſenen Ketten einen außgedörrten Menſchen-Kopff / und muſte in dem hinterſten Winckel mit denen Hunden eſſen. *Udalricus* gantz erſchrocken / fragt dem Grafen / was dieſes für ein Weib / und was ſie verbrochen? Worauf dieſer geantwortet: Dieſes Weib iſt einſtens geweſen meine Ehegemahlin / von hoch-adelichen Eltern gebohren: Weil ſie mir aber worden untreu / und zu einer ſchändlichen Ehebrecherin; So iſt dieſes ihr Straff / daß ſie den Kopff des Ritters / mit dem ſie ſich vergriffen / biß an das End ihres Lebens muß am Halß tragen. Der Heil. Biſchoff auß eingebung GOttes erkennet gleich / daß der guten Gräfin groß unrecht geſchehen; Fraget den Grafen; Woher er es wiſſe / daß ſeine Frau mit gemelten Edelmann geſündiget? Was? Folget die Antwort / ich habe ſelbſt mit meinen Augen Beede miteinander reden geſehen. Sehet! Dieſes war die gantze Urſach: Weil ſie miteinander geredet / müſte die unſchuldige Gräfin eine Ehebrecherin / der Ritter aber gar deß Todts eigen ſeyn. O wohl verfluchtes freventliches Urtheil! *Udalricus* redet weiter: Liebſter Herr Graf: Das bloſſe reden iſt kein genugſames Fundament einer ſo ſcharpfen *Procedur*; Wann dieſer außgedorrter Todten-Kopff / den die Gräfin ſchon ein gantzes Jahr am Halß träget / anfienge zureden / und ſeine unſchuld bezeugte / wollet ihr euren Fehler bekennen? Ja antwortet der Graf. Worauf der Heil. Biſchoff ſeinen Capellan / und mit ſich habenden Prieſtern alsbald befohlen / nieder zuknien / GOtt inbrünſtig zubitten und anzuruffen / daß er durch ein Miracul des Grafen Tyranney wolle an Tage geben. Was geſchicht? Als ſie ſämptlich in dem Gebett begriffen / ſehet! Da thut der Todten-Kopff den Mund auf / und läſſet gantz deutlich dieſe Wort hören: *Ego cum hac non peccavi.* Uber welche Stimm alle Anweſende erſchrocken / und die Gräfin für unſchuldig erkennet. Zu mehrer Bekräfftigung aber deſſen hat der Heil. *Udalricus* auch den Cörper des Ritters / ſo unter dem Hochgericht begraben lag / außgraben / in das Zimmer bringen / und alldort den Todten-Kopff zu den Füſſen des Cörpers legen laſſen. Sehet abermahl ein unerhörtes Wunder! Da

hat

hat sich der Todten-Kopff von sich selber ohne Anlegung einer menschlichen Hand / von den Füssen biß zu dem Halß hinauf gerucket / und mit demselbigen vereiniget; Hernach der Todte lebendig aufgestanden / den Grafen zum andernmahl mit folgenden Worten angeredet: **Du hast deine unschuldige Gemahlin unrecht geurtheilet / und sie mit unverdienter Straffe angethan: Sie hat wieder dich nicht gesündiget / du aber bist mit ihr unmenschlich verfahren.** Als der Graf dieses vernommen / kunte er sich nicht länger mehr enthalten / daß er nicht alsbald der unschuldigen Gräfin zu Füssen gefallen / mit Vergiessung der häuffigen Threnen selbige um Verzeihung gebetten: Und hatte sie hernach in desto gröſſerer Ehren gehalten / je schmählicher er sie *tractiret*. Der Heil. *Udalricus* aber nahm Abschied / und hat dem zum Leben erweckten Ritter mit sich nach Augspurg geführet / allwo er ihn zu einem Kirchen-Diener gemachet: In welchem Dienst er gantz fromm gelebet / mit steter Danckſagung und Lobe GOttes für die empfangene Gutthat: Auch nach seeligen Ableiben des Heil. Bischoffs noch 27. Jahren in solchem Dienst / und bey dem Grab *Udalrici* zugebracht. Auß dieser Histori sehen wir / Andächtige Zuhörer! Was für groſse Ubel und Unheil das freventliche Urtheil anstifftet; Wie es den Menschen dermaſſen verblendet / und ihme einen solchen Nacht-Nebel vor die Augen machet / daß er nicht mehr siehet / was er sehen soll / sich selbst und andere in das gröſte Unglück stürtzet. Es hatte dieser Graf den Nacht-Nebel in höchsten *Grad*: Er sahe seine Gemahlin und jenen Ritter miteinander reden; Alsbald vermeinte er / er sehe sie Beede im würcklichen Ehebruch. O übles Gesicht! O verblende Augen! Als wann miteinander reden / und miteinander sündigen / ein Ding wäre; Als wann die äuſſerliche Höflichkeit einen Ehebruch machte. Was ist darauf erfolgt? Der vermeinte Ehebrecher müste unschuldiger Weiß das Leben lassen; Die vermeinte Ehebrecherin aber eine solche unerhörte Straffe ausstehen / dergleichen niemand andern begegnet: Beede seyn vor der Welt um ihre Ehre und guten Nahmen kommen / biß GOtt durch so herrliche Mira-

cul Beeder Unschuld wird an Tag geben / daß dieser verblendete Graf billich hätte seufftzen dörffen: *Oculus meus deprædatus est animam meam Thren.* 3. O dann verfluchter / höchstschädlicher Nacht-Nebel! Welcher den Menschen also verblenden / verführen und bethören kan! O wie wahr! wie wahr ist es / was Matthäus sagt Cap. 6. *Si oculus tuus fuerit nequam, totum Corpus tuum tenebrosum erit.* Ist eben so viel gered: Wo einmahl an dem menschlichen Auge der schädliche Nacht-Nebel über Hand genommen / so wird der gantze Mensch verblend / so ist der gantze Mensch nichts nutz / voll der Boßheit / Sünd und Laster / so stehet der gantze Mensch mit Leib und Seel in Gefahr deß zeitlich und ewigen Untergangs. *Si oculus tuus fuerit nequam, totum Corpus tuum tenebrosum erit.* Also hat dieses schalckhaffte Aug manichen friedlichen Ehestand zerstöret / maniche gute Nachbarschafft aneinander gehetzet / manche gute Freundt und Verwandschafft aufgehoben / in manichem Hauß / Dorf / Stadt und Gemein / an allen Ort und Enden grosse Ubel und Unheil angestifftet / und weiß die gantze Welt zusagen / was dieser Nacht-Nebel für ein an Leib und Seel höchst-gefährlicher Zustand seye. Diesen aber zuvertreiben will ich dem Versprechen gemäß / zum Beschluß folgendes Mittel vorschreiben.

Epilogus. Num. 4. Für die trüb und dunckle Augen werden von den *Medicis* unterschiedliche Mittel vorgeschrieben; Unter denen aber mir am anständigsten ist / welches rather der berühmte Artzney Doctor *Oswaldus Gebel-Rover* mit folgenden Worten. Nimm ein enges Glaß / thue ein wenig Honig darein / und setze das Glaß in ein Ameis-Hauß / der grossen Ameisen; So werden diese in einer Nacht das Glaß voll anlauffen. Verstopffet hernach das Glaß / daß diese Ameisen nicht mehr herauß können. Hernach nimm Brod-Teig / thue dieses um das Glaß / laß dir es als dann einen Becken mit den Brod in einem heissen Ofen bachen / und zwar länger als das Brod / so wirst du an statt der Ameisen ein Wasser in dem Glaß finden / Und mit diesem Wasser bestreiche die Augen / so wirst du helle und klare Augen bekommen. Andächtige Zuhörer! Dieses leibliche Artzney Mittel in ein geistliches zuziehen: Wer mit dunckelen Gemüths-Augen / mit dem Nacht-Nebel eines jehen oder freventlichen Urtheils behafftet / der bediene sich eben dieses Mittels;

Digitized by Google

als: So in dem sittlichen Verstand nichts anders ist / als die Erkänntnuß Seiner selbst. Was ist / mein Mensch! dein Leib / ja du selber anderst / als ein schwach / zerbrechliches Glaß / du dörffest es nicht lang stehen lassen / so wirst du weit mehr Mangel / Tadel / Fehler und menschliche Gebrechlichkeiten darinn finden / als in einer Nacht Ameisen in ein *materialisches* Glaß kriegen können. Lege dieses mit so viel Mangel angefülltes Glaß deines sterblichen Leib in dem Bach-Ofen einer einsigen Betrachtung: So wird ein köstliches Wasser herauß flieſſen / nemlich lauter wehmüthige Reu-Zähren / welche dir unfehlbar den Nacht-Nebel von deinen Gemüths-Augen vertreiben und abwischen werden. Ich will so viel sagen: Ehe und zuvor du deines Neben-Menschens Thun und Lassen tadelst / übelauslegen / und *critisiren* wilst / so gehe in dich selber / schaue und betrachte / wer du seyest / wie du beschaffen / was du thust: Ob du nicht eben der jenige / oder vielleicht weit erger / als der den du also urtheilest? Betrachte wohl / ob du nicht auch viel an dir habest / die auch anderen mißfallen / mit denen du auch andere hingegen ergerst? Die auch andere an dir schänden und tadeln können? Laß dir gesagt seyn / was unser geistreiche *Johannes Gerſen* jedem deines gleichen in die Ohren schreyet: *Quid ad te, utrum ille sit talis vel talis? Aut iſte ſic vel ſic agit? vel loquitur? tu non indiges reſpondere pro aliis, ſed proteipſo rationem reddes. Lib.* 2. C. 24. Und wiederum an einem andern Ort: *Ad te ipſum Oculos reflecte, & aliorum facta caveas judicare. Lib.* 1. *de imitatione Chriſti.* C. 14. Laß dirs eine Warnung seyn / was ein Heil. Matthäus sagt Cap. 17. *Nolite judicare, ut non judicemini, in quo enim judicio, judicaveritis, judicabimini.*

Dieses / Andächtige Zuhörer! ist das beste Mittel den Nacht-Nebel zuvertreiben: Gebrauchet ihr euch dessen / kommt ihr denselben nach / so werden euch euere Augen nicht mehr betrügen oder verführen / sondern Sonnen klar sehen / wie unrecht ihr manichem gethan / wie weit ihr mehr Ursach gehabt / was gutes als was böses von andern zugedencken. Gebrauchet euch also / sprich ich noch einmahl / dieses Mittels für den Nacht-Nebel: Gedencket / daß ihr selber Tadel und Mängel voll stecket / so werden euch frembde Mängel nicht viel anfechten. Wiedrigen Falls / wird euch GOtt selber den Staren stechen / nemlich an dem allgemeinen jüngsten Gerichts-Tag / allwo

er alle euere freventliche Urtheil / die ihr über andere gefället / wird selbsten auſs genaueſte urtheilen und richten / worvon euch freylich alsdann die Augen werden aufgethan / aber zu ſpat / und werdet gleichwohl nicht können anſehen das Angeſicht GOttes in dem Himmel / ſondern eueren zubereiteten Ort in der ewigen Verdammnuß. Amen.

Die andere Predig.

THEMA.

Adſcendit in arborem Sycomorum. Luc. 19.
Er ſtieg auf einen wilden Feigen-Baum.

SYNOPSIS.

Die Zachäiſche Lett-Feigen.

1. Dem Prediger gelüſtet eine Feigen. Die Heiligen haben ebenfalls einen Appetit nach gewiſſen Speiſſen getragen.
2. Was eine Lett-Feigen ſeye. Zachäus hat daß ſchänden und ſchmähen nicht geachtet. Alſo ſoll ein jeder Menſch beſchaffen ſeyn: Wie dann Chriſtophorus und Fulgentius alſo geweſen.
3. Bey der Welt ſeyn die dapfern Helden im Anſehen / bey GOtt aber die Lett-Feigen. Zachäus iſt geweſt zugleich ein Mann / und zugleich eine Lett-Feigen. Die Stadt Carthago iſt vermittelſt einer Feigen eingenommen worden. Application hierauf. Der in den Himmel will / muß eine Lett-Feigen abgeben.
4. Was die Frucht / von welcher Adam gegeſſen / für eine Frucht geweſen? Antigonus und Alexander haben ſich an ihren Schmähern nicht gerechnet.
5. Wird alles in der Predig wiederholet / und damit den Zuhörern die Feigen gezeiget.

Exordium Num. 1.

DEr Luſt und Appetit / den einſtens der Prophet Michäas gehabt / kommt heutiges Tags auch mich an. Dieſer ſeufftzte und ſchrye gantz begierig auf: *Præcoquas ficus deſideravit anima mea.* Cap. 7. meine Seel verlanget frühzeitige Feigen. Nach Feigen alſo hatte der Prophet einen Appetit. Nehmen ſie ſich deſſen nicht Wunder / hochgeehrte Zuhörer / dann es iſt gar nichts neues / ſo wohl in Heil. Schrifft / als andern *profan* Hiſtorien / daß

daß öffters auch fromme und heilige Leute zu gewissen Speissen eine sonderbahre Lust getragen. Also gelüstet den alten Patriarchen Isaac nach einem frischen Wildbret / wie er sich dann gegen seinem Sohn Esau ausdrücklich verlauten lassen: *Affer mihi de venatione tua Gen. 27.* bringe mir etwas auß deinem Wild-Ban. Also gelustet den Heiligen *cantuarienſ*chen Ertz-Bischoff *Anſelmum* in seiner tödtlichen Kranckheit nach einem Rebhünlein; Und sobald er solches gegessen / ist er den Augenblick zur vorigen Gesundheit gelanget. Also gelustete dem Kranck-liegenden Heil. Thomam von Aquin nach einen Pariser Häring. Den heiligen Abten *Ethlwinum* nach einer frischen Trauben / die ihm ein Engel hat zugebracht. Also gelustete die seelige Closter-Frau *Ritam de Caſſia* eine liebliche Rosen zuschmecken / und eine süsse Feigen zuverkosten: Weil es aber Winterszeit war / und alles mit Schnee bedecket / wurde sie von ihren Mit-Schwestern nur außgelachet / daß sie eine unmögliche Sache begehren möge: Indeme aber eine / ihrem Verlangen zuwillfahren / in Garten hinab gieng / sehet Wunder! Da fande sie an einer mit Schnee bedeckten und gefrornen Rosen-Stauden eine über die massen wohlriechende Rosen in die Höhe hersür schiessen / wie auch an dem nechsten Feigenbaum 2. vollkommene zeitige Feigen / welche sie abgebrocket / und mit grosser Verwunderung der krancken *Ritæ* zugebracht. Wann nun also bißweilen fromme und heilige Leute einen sonderbaren Appetit nach gewissen Speisen getragen; Ist auch Michäas keines Wegs zuverdencken / daß ihm die Zähne nach süssen Feigen gewässert / daß er sich hören lassen: *Præcoquas ſicus deſideravit anima mea.* Sey ihm aber wie ihm woll / diesen Lust hab ich heut auch / es gelustet mich ebenfalls nach Feigen / nicht aber wie Michäam / Feigen zuessen / sondern meinen lieben Zuhörern die Feigen zuzeigen. Wohl ein seltzamer und kühner Appetit! Zweiffle nicht / alle werden heut von mir ein geistliches Kirch-Tag-Tractament erwarten: Und ich solte ihnen nicht Feigen auffsetzen / daß gienge noch hin / sondern dafür die Feigen zeigen? Eine schlechte Politic! Abraham hat die ankommende Fremdling tractiret mit einem Kälbern-Braten. Die Wittibt zu Sarepta den Eliam mit einem Brodt-Zelten und frischen Trunck Wasser. Habacuc den Daniel mit einen Muß. Jacob den Esau mit einem Linsen-Koch. Jahel den Siſaram mit Milch. Christus die Apostel mit Brat-Fisch. GOtt selber die Israeliter mit Wachtelu.

teln. Was setze dann ich heut meinen Zuhörern / als lieben Kirch-Weih-Gästen für eine Speiß auf? Habs schon gesagt: Die Feigen will ich ihnen dafür weisen. Wohl ein schlechtes Tractament! Eine schlechte Höfligkeit! Sorge leiter / ich werde damit eine schlechte Ehre aufheben. Liegt nichts daran / es mag gefällig seyn oder nicht: Der Lust und Appetit ist vorhanden / ich muß ihnen die Feigen zeigen. Was aber für eine? Keines Wegs eine solche / dergleichen manichem Bößwicht zwischen den Fingern wächset; Sondern die jenige / welche heut der wilde Feigen-Baum zu Jericho getragen / nemlich Zachäum / von dem der Evangelist saget: *Ascendit in arborem Sycomorum.* Zachäum also will ich euch heut als eine Feigen zeigen und vorstellen. Was aber für eine Feigen? Die Frage ist noch nicht *solvirt*: Eine solche Feigen / an der wir alle zuessen / oder besser zureden / an der wir uns alle zuspiegeln und zulernen haben. Mit einem Wort: Zachäum zeige ich euch heut als eine außgemachte Lett-Feigen / mit untermischten Lehr-Puncten / wie auch wir nach seinem Exempel lauter Lett-Feigen seyn können und sollen. Zu diesen Vorhaben bitte ꝛc.

Propoſit.

Narratio. Num. 2.

DJe Lett-Feigen wachsen sonst nicht auf den Bäumen / sondern gehen auf der Erden herum: Dann die spitzfindige Welt pflegt den jenigen Lett-Feigen zunennen / der nicht weit her / der sich vor seinen Feind förchtet / kein Hertz hat sich zu widersetzen oder zu *defendiren*. ꝛc. Dergleichen Lett-Feigen gibt es in grosser Anzahl / seyn aber wenig lobens werth. Heut sihe ich ein andere Lett-Feigen auf einen Baum zu Jericho / nemlich Zachäum: Der zwar auch wenig Hertz oder Courage sehen lassen / aber mit höchstem Lob und Ruhm. Wir wissen aus dem heutigen Heil. Evangelio / daß als Christus der Heyland Zachäum auf dem Feigen-Baum erblicket / habe er ihn als bald zu sich beruffen / mit vermelden / daß er Vorhabens seye / bey ihm seine Einkehr zunehmen. Worauf dann Zachäus nicht faul / alsbald von dem Baum mehr gesprungen als gestiegen / den Heyland Freudenvoll mit sich nach Hauß geführet / und eine herrliche Mahlzeit angestellet. Als aber dieses das anwesende Volck sahe / wurde es *malcontent*, schwierig / Zachäo um dieses grosse Glück auszusetzig / fangeten wohl gar an öffentlich dawieder zumurren und zukirren / *Et cum viderent*, lau-

tet

t der Heil. Text / *omnes murmurabant, quod ad hominem peccatorem diverteſſet.* Da flohen dann allerhand Spott und Schmach-Wort auf Zachäum zu / einer verwunderte ſich und kunte es nicht iſſen / wie ſich doch Chriſtus als ein ſo groſſer Prophet habe würigen können / bey einem offentlichen *Publicanen* / ungerechten Wuerer und betrogene Maumer einzukehren / mit ihme zuſpeiſen und i eine Bekanntſchafft einzulaſſen? Ein anderer ſchrye auf: Pfui der Schande! Die betrogene Zahl-Stuben Zachäi / iſt worden zu einer affel-Stuben Chriſti! Abermahl ein anderer ließ ſich hören: Die? Zachäus das Spanlange Finger-Männlein / das Zwergm / die Mißgeburt / das Grillen-Ritterlein der kaum die Größe ir ein Beſchau-Eſſen in einer Paſtäten / ſo kaum taugete für ein Stimm-Stock in eine Paß-Geigen / oder Struck-Speck auf ein raut; Solte mir wackeren / ſchön und wohlgeſtalten Mann vorzogen werden? Mehrers Glück haben / bey dieſem groſſen Proheten mehr gelten / als ich und meines gleichen? Ein anderer kunte s nicht in ſeinen Kopff bringen / wie doch Zachäus auf einmahl abe können ſo freygebig werden / und Chriſto eine ſo vornehme Baſterey anſtellen / der doch ſein Lebtag ein ſolcher Geitz-Halß weſt / ſo ihme niemahls getrauet genug zueſſen? Dieſe und dergleichen Spott-Wort mehr hörete Zachäus in ſeine Ohren hinein. Was ſagte er aber hierzu? man lieſet nicht / daß er ein einziges Wörtlein dawieder verlohren / oder ihm ſolches verdrieſſen laſſen; Sondern ſchweige zu allem ſtill / übertruge alles mit hochſter Gelaſſenheit / ſtellete ſich / als hätte er kein Hertz / ſich und ſeinen guten Nahmen zu *defendiren*; Lieſe andere ſchänden und ſchmähen / er aber bliebe eine lautere Lett-Feigen. O wohl herrliches ſchönes ob! Eine Lett-Feigen ſeyn in geduldiger Ubertragung ſo Ehrenrühriſcher Schmach und Unbilden! Durch dieſes hat ihm Zachäus y der gantzen Nach-Welt weit ein gröſſeres Lob gemachet; Als er Chriſtus ſo freygebig-geſpeiſet / als da er alles Unrechte erfach wieder zurück gegeben / alles verlaſſen / und auß einem ucheriſchen Zöllner / ein armer und eiferiger Nachfolger Chriſti orden iſt. Eine ſolche Zachäiſche Lett-Feigen ſolle ein jeder Chriſt yn / nach dem Außſpruch *Tertulliani*: *Chriſtianus nullius eſt hoſtis*: er jenige iſt ein wahrer Chriſt / der um keinen Feind weiß / der emand kan auffſetzig ſeyn / der ihm kein Unbild verdrieſſen läſſet /

viel weniger sich zurächnen begehret/ alle Verachtung und Verschimpfung gantz Gehör und Sprach-loß lässet für Ohren gehen/ *als hätte* er kein Hertz im Leib sich zu widersetzen. Ein solcher wahrer und eifriger Christ wäre der Heil. Christophorus. Als ihm unter währenden seinem Gebett ein Heyde eine wohlgemessene Maul-Taschen versetzet/ sagte er: *Nisi essem Christianus, injuriam mihi factam protinus, vindicassem.* Es ist dein Glück/ daß ich ein Christ bin/ ansonsten wolte ich gewißlich gleiches mit gleichem vergelten. Hat sich also Christophorus für die empfangene Ohr-Feigen eine lautere Lett-Feigen erzeiget. Christophoro hat es nach gethan *Fulgentius.* Als dieser von einem Böß-wicht neben allerhand Schmach-Wort/ auch mit harten Schlägen überfallen/ und deßwegen von andern ermahnet worden/ dem Lotters-Buben/ gebührliche Abstraffung halber bey Obrigkeitlich vorstellen zulassen/ Sagte er Nein darzu/ mit Vermeldung: *Non licet in hoc seculo quærere vindictam Christiano.* Dergleichen Gedancken bediene auch du dich/ meine Christliche Seele/ in allen deinen Verfolgungen und Widerwertigkeiten/ so du etwan außzustehen hast/ fasse keinen Unwillen/ keinen Zorn/ Haß/ oder Feindschafft/ sondern erzeige eine hertzlose Christliche Lett-Feigen: Lasse keine andere Gedancken in dein Gemüth/ keine andere Wort auf die Zunge/ als: *Nisi Christianus essem &c.* Und mit *Fulgentio: Non licet &c.* Erinnere dich deines Christlichen Nahmens/ und glaube: *Christianus nullius est hostis*, daß ein wahrer Christ um keinen Feind oder Feindseeligkeit wissen solle. Gedencke/ daß Zachäus erst damals *meritirt* habe/ ein wahrer Jünger und Nachfolger Christi genennet zuwerden/ als er sich seinen Widersachern nicht widersetzt/ alle angethane Schmach mit Gedult übertragen/ und zu einer lautere Lett-Feigen worden ist.

Num. 3. Viele hält zwar die Welt auf die behertzhaffte Helden und Soldaten/ die ihnen getrauen dem Feind unter die Augen zutretten/ auf jedes Spott- oder Schmach-Wort gleich nach der Fuchtel greiffen/ eines herumbalgen/ und zeigen/ daß sie keinen mit Hasen-Balck gefütterten Brust-Fleck/ daß sie keine Lett-Feigen in Wappen führen. Dergleichen stehen bey der Welt in hohen *Æstim*: Aber bey GOtt ist und geschicht schnur grad das Wiederspiel; Bey ihm gilt niemand mehr/ ist niemand in grösseren

Re-

pect, als die Lett-Feigen; Je gröſſer die Lett-Feigen/ deſto
ſſer iſt bey GOtt deſſen Lob/ Ruhm und Anſehen: Welches ſo
der uralte *Plutarchus* erkennet/in dem erſchreibet: *Nihil landabilius,*
il magno & præclaro viro dignius placabilitate atque Clementia.
ichts iſt einem dapferen Mann anſtändiger/ als die Güte und
anfftmuth. Auf gleichen Schlag redet der Heil. Geiſt ſelber *Prov.*
melior eſt patiens viro forti, & qui dominatur animo ſuo expug-
ore Urbium. Iſt eben ſoviel geſagt: Eine Zachäiſche und recht
riſtliche Lett-Feigen/ die ihme nicht getrauet ſich an ſeinem Feind
ächnen/ gilt bey GOtt mehr/ als alle dapfere Helden und *Mar-*
iſche Gemüther. Lobe *Homerus* den weltberühmten *Achillem*: Lobe
s *Livius* die drey beherzhaffte Männer/ *Scipionem, Marcellum* und
ium: Lobe *Plutarchus* den ſtarcken *Pompejum*: Lobe *Curtius* den
überwindlichen *Alexandrum M.* Loben alle Griechiſche und Latei-
che *Scribenten, Miltiadem, Themiſtoclem*, und andere Helden mehr;
lior eſt patiens viro forti &c. ſo verdienet doch bey GOtt weit
gröſſers Lob ein einzige Chriſtliche Lett-Feigen. Woher kommet
daß Zachäus bey Chriſto dem HErrn heut ſoviel golten? Daß
bey ihm und keinem andern die Einkehr genommen? Wohl auch
ſtatt eines Tranck-Gelds/ daß gantze Hauß mit ſeinem göttli-
m Seegen angefüllet/ ſprechend: *Hodie ſalus domui huic facta eſt?*
öher dieſes alles? nemlich dahero: Weilen er gegen ſeine Miß-
mer und Feinde eine Lett-Feigen geweſt/ alle angethane
chmach-Wort mit Stillſchweigen übertragen/ und ſich zurächnen
mahls das Hertz gehabt. Dieſes und nichts anders hat Za-
um bey Chriſto alſo lieb/ werth und angenehm gemacht! Hät-
r noch ſo begierig außgeſchryen: *Si quid aliquem defraudavi, reddo*
druplum. Hätte er ſich noch ſo eifrig hören laſſen: *Ecce dimi-*
m bonorum meorum, Domine do pauperibus, ſo hatte er doch bey
riſto niemahls eine ſo groſſe Ehre eingelegt/ als durch Lett-Feigni-
e Ubertragung der zugefügten Schmach-Wort. Verwundert
h nicht/ Andächtige Zuhörer! Wann ich Zachäum öffters eine
t-Feigen heiſſe/ da ihme doch hingegen der Evangeliſt nennet einen
ann/ ſprechend: *Vir erat nomine Zachæus.* Ein Mann und zugleich
e Lett-Feigen ſeyn; Wie räumet ſich dieſes zuſammen? Eine ver-
te Lett-Feigen *meritirt* ja dem Nahmen eines Manns nicht; Und
beherzter Mann iſt ja keine Lett-Feigen zunennen? Wie kan

dann Zachäus zugleich eine Lett-Feigen / und zugleich ein Mann seyn? Recht / Andächtige Zuhörer! Seyn wir Beede daran / der Evangelist und ich. Zachäus ist ein Mann / und eine Lett-Feigen. Ein Lett-Feigen war er gegen seine Widersacher / weil er das Hertz verlohren / sich demselben zuwidersetzen. Ein Mann war er gegen Ihm selbst / indem er die so vielfältige Schmach-Reden mit solcher Sanfftmuth angehöret / daß er keinen einzigen Unwillen oder Zorn verspüren lassen / sondern alle aufsteigende *Passiones*, alle rachgierige Gedancken gantz männlich bestritten / unterdrucket / und überwunden / daß er billich neben der Lett-Feigen auch den Nahmen eines Mannes erworben: *Viri magnanimi est*, spricht *Tullius*, *injurias magno animo ferre*. Also / mein Mensch / schäme dich nur nicht / und lasse dirs nicht verdriessen / wann du etwan zu einer Lett-Feigen wirst / gibe nur zugleich auch einen behertzhafften Mann ab / so ist es dir weit rühmlicher als schimpflich. Es kommt zwar hart an / dieses oder jenes Laster-Stücklein fälschlich von ihm lassen außpargiren / und sich nicht *defendiren*: Es fället zwar schwer / bey andern unschuldig verkleinert werden / und nichts dawider reden: Es thut zwar wehe / dem ehrlichen Nahmen verlieren / und es gedultig leiden: Es scheinet zwar unerträglich / allerhand Affter-Reden / Schänd- und Schmäh-Wort in seine eigene Ohren hören / und dazu stillschweigen / und auf solche Weiß eine lautere Lett-Feigen abgeben / aber nicht nur eine Lett-Feigen / sondern auch ein dapfferer Mann bist du / wann du in dergleichen Begebenheiten dich selbsten überwindest / deinen aufsteigenden Grollen und *Passionibus* gantz männlichen Widerstand thust / dieselbe nicht lässest Herr seyn / sondern großmüthig dämpffest und unterdruckest: Massen es eine außgemachte Sache: *Viri magnanimi est, Injurias magno animo ferre.* Die Stadt Carthago hat ihren Untergang einer Feigen zuzuschreiben: Dann als Cato / dem die Zähne schon lang nach dieser Stadt gewässert / eine schöne zeitige Feigen von selbiger Provintz in dem Rath gebracht / und solche allen Rathsgenossenen gezeiget / sprechend: Wann vermeinet ihr wohl / daß diese Feigen von dem Baum seyn abgebrockt worden? Und in dem Keiner antworten wolte / sprach er: Ihr solt wissen / daß sie erst vor 3. Tagen zu Carthago noch auf dem Baum gestanden / sehet / so weit / nur 3. Tag weit ist diese feindliche Stadt von uns entlegen. Durch welche Rede der gantze Rath zu dieser Vestung also angefrischet

rischet worden / daß gleich darauf der dritte Punische Krieg beschlossen / in welchen Carthago hart belägert / und endlich mit Gewalt eingenommen worden. Andächtige Zuhörer! Gleich wie Cato durch eine Feigen die schöne uralte Stadt Carthago erobert; Also kan ein jeder Mensch leichtlich einnehmen das himmlische Carthago / die Seeligkeit / durch lauter Feigen / wann er nemlich abgibt eine Lett-Feigen. Ergeigest dich gegen deinem Widersachern süß / liebreich / ohne Zorn / daß oder Feindschafft / eine hertzlose Lett-Feigen / so ist dir der Himmel gewisser als gewiß: *Si beatus esse vis; hoc primum cogita, contemnere; & ab aliis contemni*, spricht *Seneca*: Wann du verlangest seelig zuwerden / so achte das Verachten nicht. Warum? Dann Verachtung und Verfolgungen leiden reiniget die Seel von Sünden / und macht es zu dem Himmel tauglich / laut der Außsage eines Heil. *Gregorii*: *Qui in se peccanti clementer indulsit; nullum peccati vestigium in anima ejus remanebit.* Die Prob dessen macht uns jener *Publican* in dem Tempel / von dem der Heil. Lucas schreibet / daß er von dem Pharisäer für einen ungerechten Menschen / für einen Rauber / Ehebrecher / und weiß nicht für wem noch ist außgeruffen worden / welches der arme *Publican* alles in seine Ohren gehöret / schwiege aber darzu still / redete kein Wörtlein dawider / zeigte sich eine lautere Lett-Feigen / und übertrugе alles mit höchster Gedult: Was folgte darauf? Den Augenblick wurde er seiner Sünden entbunden / und deß Himmels fähig / *descendit hic justificatus*, gibt Zeugnuß das Evangelium. Von dem *Publican* komm ich zu dem Fürsten der *Publicanen* zu dem Zachäo: Was Zachäus für ein grosser Sünder / ungerechter Wucherer und Geitzhalß gewesen / ist der gantzen Welt bekannt / also / daß er ihm nicht leichtlich von dem Himmel hätte können trauen lassen: Deßwegen sagt Lucas anfänglich von ihm: *Vir nomine Zachæus*, er war ein Mann mit Nahmen Zachäus: Bald hernach über lässet er das *Nomine*, mit Nahmen / aus / und hiesse ihn *simpliciter Zachæum* allein: *Stans autem Zachæus.* Wolt ihr die Ursach wissen? Sehet / Zachäus dieses Wort heist auf teutsch so viel als ein / sauber / schön. Anfänglich also: Da Zachäus noch auf dem Baum saß / war er noch ein Sünder / ein ungerechter Wucherer / noch nicht von Sünden rein: Deßwegen dann sagte Lucas: *Nomine Zachæus*, daß er nur dem blossen Nahmen nach Zachäus oder rein / in dem Werck und mit dem Leben aber keines wegs. So bald

aber Zachäus zu einer Lett-Feigen worden / die angethane Schmach und Spott-Wort ohne Widerrede gedultet / da war er alsbald in dem Namen und in der That rein / da liesse der Evangelist das *Nomine* gleich aus / und hiesse ihn *simpliciter Zachæum*, sprechend: *Stans autem Zachæus dixit ad Dominum*: Anzuzeigen / daß Zachäus nicht nur dem Nahmen nach / sondern auch in der That von Sünden rein / mit dem Nahmen und mit dem Wercken ein Zachäus seye. Mit einem Wort: Zachäus wurde / rein und gerechtfertiget aus der einzigen Gedult / weiler sich gegen seinen Feinden eine friedsame und rachelose Lett-Feigen erzeigt. Nun aber / ist jener *Publican*, und unser Zachäus gerechtfertiget / Verzeihung ihrer Sünden erhalten / und folgends durch geduldige Ubertragung der zugefügten Unbilden zu dem Himmel tauglich worden; Wer soll mir nicht sagen / daß sie auf solche Weiß / wie Cato die Stadt Carthaginem durch eine Feigen / also sie durch eine Lett-Feigen den Himmel und die Seeligkeit erobert? Niemahls wäre vielleicht Zachäus seelig worden / niemahls hätte vielleicht der *Publican* den Himmel erhalten / wann nicht Beede Christliche Lett-Feigen hätte abgeben. So bleibt es dann dabey: *Si beatus esse vis, hoc primum cogita, contemnere; & ab aliis contemni.* So hat es auch sein Verbleiben bey dem / was der Heil. Petrus sagt 1. Petr. 4. *Si exprobramini in nomine Christi, beati eritis*: Wann ihr Lett-Feigen seyd wie Zachäus und der *Publican*, so gehöret ihr schon in dem Himmel.

Num. 4. Was die Frucht in dem Paradieß / an welcher unsre erste Vor-Eltern den Todt hinein geschlucket / eigentlich für eine Frucht gewesen seye / ist die Meinung der Heil. Vätter ungleich: Etliche wollen es seye ein Apffel gewesen / etliche aber / eine Feigen. Die Blätter an diesem Baum sollen anderthalb Ellen in der Breite / und drey Ellen in der Länge haben: Die Früchte / oder die Feigen gleichen denen Venetianischen Cucummern / seyn an der Farb gebl / zart und subtil von der Schaalen / an Geschmack viel *delicater* als die allerbesten Feigen / süsser als das Hönig selber. An dieser Frucht siehet man gantz deutlich einen Menschen-Biß / und wann mans voneinander schneiden / erblicket man die Gestalt eines *Crucifix*: Wird ins gemein die Adams-Feigen genennet. Aber wohl eine unglückseelige Feigen! Wann Unglück und Unheil ist nicht darauß entstanden? Indem ja das gantze

menſchliche Geſchlecht daran erſtücket / den zeitlichen und ewigen Todt hinein geeſſen. So unglückſeelig aber dieſe Feigen geweſt / ſo glückſeelig iſt unſere Zachäiſche Lett-Feigen: Jene war zu unſerem Verderben / dieſe zum ewigen Heyl: Jene ſtürtzte uns in die Höll / dieſe eröffnet uns dem Himmel: Jene hat gemacht aus Kindern GOttes *Filios iræ*: Dieſe aber aus Kindern des Zorns / die beſte Freund und Kinder GOttes: *Beati pacifici, quoniam Filii Dei vocabuntur*, ſpricht Matthäus Cap. 5. Seelig ſeyn die Friedſame / dann ſie werden Kinder Gottes genennet.

Zachäe ich ruffe dich abermahl zum Zeugen an. Sage her / was hat dich zu einem Sohn Abrahams gemacht / wie dir Chriſtus ſelber das Lob gibet / *eò quod Filius ſit Abrahæ*? Woher haſt du dieſes Glück? Dieſen groſſen Ehren-Titul? Zachäus deutet mir wiederum auf die Lett-Feigen / und will ſagen: Weil er nemlich kein Hertz gehabt / die erlittene *Injurien* zurächnen / ſondern ohne Widerrede / gedultig an und aufgenommen. Dieſes habe gemacht / daß er worden *Filius Abrahæ*, da er doch zuvor geweſt *Princeps Publicanorum*. O Andächtige Zuhörer! wann dann dem alſo / wie es auch nicht anderſt iſt / wann eine Lett-Feigen ſeyn / ſchier eben ſo viel iſt / als ein Sohn Abrahams / ein Kind GOttes ſeyn / wann die Lett-Feigen ſeelig macht und in den Himmel bringt / ſo dörffe ihr euch jene ſcharffe Wort Chriſti nicht mehr ſchrecken laſſen: *Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. Matth.* 11. Nein / nein / der Himmel braucht keinen Gewalt mehr: Haben ſich deßwegen andere koſten laſſen was ſie wollen / haben ſie um den Himmel kämpfft / ſo hefftig als ſie immer wollen / jetzt kan eine jede Chriſtliche Lett-Feigen hinein: Je weniger man Hertz hat / je weniger man Gewalt braucht / deſto gröſſer iſt die Hoffnung in dem Himmel zukommen / jetzt ſtehet der Himmel allen Zachäiſchen Lett-Feigen im Angel offen. Einen einzigen ſchlechten Anblick GOtt zu Lieb nicht achten / ein einziges rauhes Wort nicht anden / eine einzige Schmach-Red gedulten / eine einzige *Injurie* willig übertragen; Was kan wenig oder ſchlechter ſeyn? Und dannoch braucht es mehr nicht / als dieſes thun / ſo hat man ſchon den Himmel / ſo iſt man ſchon ein Sohn Abrahams / ein auſſerwehltes Kind GOttes. Schreye alſo der Evangeliſt ſo eifrig als er immer wolle: *Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud*; So ſage ich doch / Nein / dazu / nicht die gewaltthätige / ſondern

eine

eine jede verzagte Lett-Feigen gewinnet den Himmel. Ja ich darff noch mehr sagen: Ein Zachäische Lett-Feigen wird GOtt selber gleich und ähnlich. Ist viel geredet / aber wahr geredet: Dann ich rede dieses nicht aus mir selbst / sondern habs genommen aus der Feder zweyer groß und vornehmen Heiligen / Augustini und Chrysostomi. Deren der erste also schreibet: *Qui bene vult Inimico, Deo similis est.* Der andere aber also: *Nihil facit Hominem ita Deo similem, sicut inimicis esse placabilem.* Wohl herrliche zwey Sprüch! Ist eben so viel geredt / als: Niemand ist GOtt gleicher / als eine Christliche Lett-Feigen. O! Und was kan doch mehr / und höhers seyn? Wahrhafftig! wann der König Antigonus kein blinder Heyd gewesen wäre / so dörffte ich ihn billich einen eingefleischten GOtt nennen / aus dem allein / weilen er eine Lett-Feigen gewesen: Dann als 2. boßhaffte Soldaten weiß nicht was für spöttliche und muthwillige Reden wider ihme außgegossen / die billich nach der Schärffe abzustraffen wären / und obs Antigonus in seine Ohren hinein hörete / zoge er doch selbige keines wegs zur Straff / sondern sprach Schertzweiß: *Longius discedite, ne vos Rex audiat.* Deßgleichen hat auch gethan Alexander der grosse. Von diesen Potentaten redeten auch die Soldaten sehr schimpfflich / und zwar in seiner Gegenwart. Was thäte Alexander? Er lachte nur darzu und sagte: *Submissiori voce de Alexandro maledicite, ne vos audiat Alexander.* Billich / sprich ich / kunt ich diese 2. König / wann sie nicht den Heydenthum wären zugethan gewest / unter die Kinder GOttes / ja wohl gar unter die Götter zehlen / aus der Ursachen allein / weilen sie / obwohlen mächtige Könige / gleichwohl gegen ihren Schmähern liebreiche Lett-Feigen seyn wollen / alle zugefügte Unbild ohne Rach / Zorn oder Unwillen verkochet haben. Haben nun aber so grosse und hohe Welt-Monarchen / die ihren Feinden genug gewachsen waren / sich nicht geschämet / Lett-Feigen abzugeben / aus Hoffnung / dardurch unter die Götter gesetzt zuwerden / denen doch aus Mangel des wahren Glaubens / diese Hoffnung in den Brunnen gefallen; Wie solte dann ein gemeiner Mensch / ein rechtglaubiger Christ ein Bedencken tragen / ein Lett-Feigmschen Nahmen zubekommen / denn die Hoffnung GOtt gleich zuwerden / nicht betriegen kan? Ach! lasse nur von dir reden / dich schänden und schmähen / wer da will / wie man will / wo man will / wann man will / und was man will / lache und schertze nur du darzu / wie ein Alexan-

ander und Antigonus / laß alles ſtillſchweigend für Ohren gehen / ey eine Chriſtliche Lett-Feigen / der kein Hertz hat / ſich zurächnen; So haſt weit eine ſichere Hoffnung / auch in dem ſterblichen Leib einem unſterblichen GOtt gleich zu werden: So gewiß / als gewiß und wahr iſt die Außſag *Chryſoſtomi*: *Nihil facit hominem ita Deo ſimilem, ſicut inimicis eſſe placabilem.* Zum Beſchluß.

Nun / Andächtige Zuhörer! jetzt habe ich meine Luſt gebüſt. Epilogus. Num. 5.
Gleich Anfangs habe ich gemeldet / was maſſen mich ein ſeltzamer Appetit ankommen nach einer Feigen / nicht Feigen zueſſen / ſondern meinen lieben Zuhörern die Feigen zuzeigen / nemlich jene Feigen / die heut zu Jericho auf dem Baum geſtanden / Zachäum die Lett-Feigen. Nun dieſe Luſt habe ich gebuſt / die Feigen hab ich euch gezeiget. Zachäus weil er kein Hertz wolte haben wider ſeine Spötter / Murrer und Kirrer / ſich an ihnen zurächnen / ſondern alles gedultig und ſtillſchweigend übertragen / hat er ſich ſelber zu einer Lett-Feigen gemachet: Aber Ihm zum höchſten Ruhm / und uns zur billicher Nachfolge. Zachäus eine Lett-Feigen / aber eben darum iſter worden zu einem wahren Nachfolger Chriſti / dem Welt-Heyland dermaſſen lieb und angenehm / daß dieſer bey ihm ſo gar die Einkehr genommen. Zachäus eine Lett-Feigen / aber eben darum hat er auch *meritirt* / ein großmüthiger Held und Mann benamſet zuwerden. Zachäus eine Lett-Feigen / aber eben darum auch ein Sohn Abrahams / und Kind GOttes. Zachäus eine Lett-Feigen / aber eben darum hat er das himmliſche Carthago erobert / und iſt alldort GOtt ſelbſten gleich worden. O wohl glückſeelig und höchſt-rühmliche Lett-Feigen! Wer wolte wohl auf eine ſolche Weiß nicht auch gern eine Lett-Feigen ſeyn? Laſſet nur die Welt *æſtimiren* die großmüthige Helden / ſo hoch als ſie immer wolle; Seyd ihr nur lautere Chriſtliche Lett-Feigen: Laſſet zu allen zugefügten Unbilden / Verachtungen / Verleumbdungen / Ehrabſchneidungen / Verfolgungen ꝛc. nur kein Hertz ſehen / euch zu *defendiren* / eine Feindſchafft zufaſſen / oder Rach zuſuchen; Nein / nein / ſondern erzeiget euch nach dem Exempel Zachäi / verzagte Lett-Feigen / übertraget alles um Chriſti Willen / mit höchſter Gedult und Sanfftmuth / verſchmertzets / verkochets ohne einzige Widerrede / ohne Zorn / Haß oder Unwillen / ſo ſeyd ihr ſchon ſolche Lett-Feigen / die euch machten zu wahren Chriſten / von Sünden rein / zu

Digitized by Google

dem Himmel tauglich / ja GOtt selbsten gleich und ähnlich. Mit einem Wort: Lernet von Zachäo / GOtt wohlgefällige Christliche Lett-Feigen zuseyn: Mir aber haltet es nicht für Übel / wann ich euch auf solche Weiß die Feigen gezeiget habe. Amen.

Die dritte Predig.

THEMA.

Hodie domui huic salus facta est. Luc. 19.

Heut ist diesem Hause Heyl widerfahren.

SYNOPSIS.

Glückseelige Braut.

1. Etliche Weiber bey denen die Männer schlechte Ehr und Nutzen gehabt. Werden auch 2. Boßhaffte Weiber beygebracht.
2. Allerhand schöne Weibs-Bilder werden beygebracht. Die Gnade GOttes ist eine solche Braut / mit der man alles Glück ins Hauß führet.
3. Durch die Gnade GOttes wird man befreundet zu der Heil. Dreyfaltigkeit. Wird mit dem Heil. Paulo erwiesen: und schönen Texten.
4. Grosse Treu etlicher Weiber gegen ihre Männer. Noch gröſſer ist die Treu / die man von der Gnade GOttes zuhoffen. Ist mit Exempeln erwiesen. Die Gnade GOttes kan den grossen Sünder zu recht bringen: Das weisen etliche Exempel. Ohne der Gnade GOttes ist der Mensch mühseelig.
5. Mit der Gnade GOttes wird man reich an Verdiensten. Eine gottseelige Seel wird einem Garten verglichen. Die Gnade GOttes soll man nicht allein würcken lassen / sondern soll ein jeder daß Seinige dabey thun. Welches andeuten wollen jener Clausner.
6. Wer in allem / wie Zachäus will Glück haben / der führe die Gnade GOttes als seine Braut heim. Eine Baurn-Braut vermeint sie bedörffe kein Glück mehr / weil sie in eine Stadt hinein geheyrathet.

Es

Exordium Num. 1.

So lautet zwar das allgemeine Sprüch-Wort: **Wer das Glück hat/ führet die Braut heim.** Es will aber dieser Spruch vielen mißlingen/ und ist man bey der Braut schier eben so offt unglückseelig als glückseelig. Was für ein schlechtes Glück der erste Brautigam Adam bey seiner Braut Eva gehabt/ das weiß die ganze Welt/ in dem sie durch den verbottenen Apffel-Biß ihme und das gantze menschliche Geschlecht in das äusserste Verderben gestürtzet. Dem Glück/ sondern ein grosses Unglück hat auch jener bey seiner Braut gehabt/ von dem der Evangelist Matthäus Cap. 18. Meldung thut: Als welcher so tief in Schulden gerathen/ daß ihm aufgetragen worden/ Weib/ Kinder und alles zuverkauffen/ und die Glaubiger zubefriedigen: An welchen grossen Schulden-Lasten niemand anderst schuldig/ als seine geweste Braut/ sein Weib/ wie *Origenes* will: *Ideò multorum talentorum factus est debitor, quia sensus est mulierem.* Nicht glückseelig/ sondern gantz unglückseelig ist bey seiner Braut gewesen derjenige/ der ein solches Zanck-Eisen bekommen/ welche nach dem sie ihn den gantzen Tag genug geschändet und geschmähet/ ihme eine gantze Litaney der saubersten Titul/ *dicet*, herab gesungen/ der Mann auch geduldig angehöret/ fragte doch endlich/ ob sie nunmehr ein Ende mache/ ob sie ihr unverschämtes Maul gnug ausgeleeret/ sich zu Gnügen purgiret? Ja freylich/ was dann? Gäbe sie zur Antwort. Darauf gibt ihr der Mann eine wohlgemeßene Maul-Taschen/ daß ihr das Blut häuffig auß der Nasen gespritzet/ sprechend: Recht also mein Weib/ auf ein Purgir gehöret eine Aderlaß. Ein Unglück und nicht Glück hat auch derjenige mit seiner Braut nach Hauß geführet/ von welchem *P. Abraham à S. Clara* schreibet/ daß er zu Wien in Oesterreich ein Weib von solcher Tieger-Art gekannt habe/ welche also ergrimmet/ daß sie in freyen Stucken eine schwartz-gebeitzte höltzerne Raum/ worinen ihres *contrafey* ihres Manns eingefaßt war/ mit den Zähnen zerbissen/ und zugleich solche feurige Augen gehabt/ daß sie einer natürlichen Nacht-Eule gleichete: Ja so gar nahm sie eine Kohlen von dem Herd/ laufft auf den Gang hinaus/ und mahlet einen Galgen an die

die Wand mit innerlichen Geschrey: **Du Dieb / du Kirchen-Dieb / du Sacristey-Dieb / du Kelich-Dieb / du Leichter-Dieb / du Ampel-Dieb / du Stock-Dieb:** Das wenig gefehlet / daß nicht das zulauffende Volck ihme als einen Dieb ergriffen und gefänglich eingezogen hätte. Also ist auch zulesen / daß einstens ein guter von Adel sich mit einer gewissen Dame verheyrathet / von welcher die allgemeine Rede war / daß sie eine außgemachte Fendrichin aller bösen Weiber seye / und daß er an ihr einen rechten Freyd-Hoff der guten Tag haben wird: Es nahm sich jederman Wunder / daß er sich thäte unterfangen den Beelzebub aus ihr auszutreiben: Ist ihm aber glücklich von statten gangen. Dann zu Nachts / als sich beede Bräut-Personen wolten zu Ruhe begeben / leget der Bräutigäm einen Brügel / und zugleich seine Hosen auf den Tisch / mit Vermelden: Sie solte eines aus beeden erwehlen / den andern Theil wolle er zu sich nehmen: Da hat aber die Braut nach dem Brügel griffen / dem Mann gleichwohl die Hosen / und das Regiment gelassen. Daß bey einer Braut wenig Glück zuhoffen / haben auch erkannnt der alte *Socrates*, *Hippocrates*, der König Saul / und der grosse Welt-Lehrer Paulus selber. Aus welchem der erste / als er befragt wurde / welches der mühseeligste Mensch auf der Welt seye? Sagte er: *Qui Uxorem duxit.* Der andere / da man ihn zur Frag gestellet: Warum er seine leibliche Tochter seinem ärgsten Feind zur Ehe gegeben? Hat er diese Ursach vorgewendet: *Quia nihil ei poteram dare deterius.* Der dritte / nemlich der König Saul hat sich ebenfals an dem David nicht besser rächnen können / als da er ihm seine Prinzesin Michol verheyrathet / sprechend: *Dabo eam illi, ut fiat ei in scandalum.* Endlich der Heil. Paulus selbst mißrathet einem jeden den Ehestand / und sagt: *Solutus es ab Uxore, noli quærere Uxorem.* 1. Cor. 7.

Diese alle und andere mehr haben freylich Ursach / meinen angezogenen Spruch umzustossen: **Wer das Glück hat / führet die Braut heim.** Weilen sie bey ihrem Bräuten lauter Unglück gefunden. Nichts desto weniger / so weiß ich doch eine solche schöne / fromme und tugendsame Braut / mit welcher der geschlossene Hey-

heyrath nicht kan übel außschlagen/und ist wohl glückseelig der jenige/ welcher diese bekommt. Und dieses ist eben jene Braut/ welche heutiges Tags Zachäus mit sich heimgeführet/ wordurch nicht nur er/ sondern auch sein gantzes Hauß mit so reichlichen Glück und Seegen ist angefüllet worden/ daß Christus selber einen Zeugen hat müssen abgeben/ sprechend: *Hodie domui huic salus facta est.* Was nun dieses für eine Braut/ und wie glückseelig man dabey/ stehe ich fertig/ mit mehrern zuerweisen. Bitte ꝛc. Propoſit.

WEr das Glück hat/führet die Braut heim: Zachäus hat heut eine solche Braut nach Hauß geführet/ bey der er nicht glückseeliger hätte seyn können. Wer ist aber diese seine Braut? Wie heisset sie? Wie siehet sie aus/ was hat sie für eine Gestalt? Es ist nemlich eine so Adeliche/ schön und holdseelige Dame/ dergleichen auf der Welt nicht zufinden/ auf Erden nicht gewesen/ noch auch seyn wird. Die Heil. Schrifft bezeugt zwar/ daß der Job. 3. Töchter erzeuget/ welche von so schöner Leibs-Gestalt/ daß sie alle andere Weibsbilder in dem gantzen Land übertroffen; Aber gleich wohl waren sie der Braut Zachäi nicht im geringsten zuvergleichen. Helena hatte so schöne Haar gehabt/ daß sich vor demselben so gar die geflochtene Gold-Fäden schämen müsten. *Cleopatra* hatte ein so holdseeliges Gestirn/ daß der Schneeweisse Alabaster gegen demselben nur ein schlechter und rauher Duff-Stein zunennen. *Lucretia* hatte so schön und liebliche Augen/ daß sie sich auch mit dem schönen Diamant in einen Streit hätte dörffen einlassen. *Penelope* hatte eine so wohlgestalte Nasen/ daß sie auch der beste Künstler *Praxililes* nicht besser gestalten können. *Zenobia* hatte so schöne Wangen/ daß auch der Schnee nicht so weiß war. *Margelia* hatte so schöne Lefftzen/ als wären sie mit den kostbahresten Corallen und Rubinen verwandt. *Panthea* hatte so schöne Zähn/ als wären sie auß den schönsten Orientalischen Perlen gemachet. Lauter außbündige schöne Frauen-Bilder waren diese/ so jemahls die Erden getragen; Aber alle ihre Schönheit/ solte es schon eine allein beysammen haben/ muß sich unvergleichlich weit verkriegen gegen der schönen Dame/ die heut Zachäus mit sich nach Hauß geführet. Diese allein übertrifft alle irrdische Schönheit/ so die Narratio. Num. 2.

Natur immer einem Menſchen geben können: Und dannoch iſt dieſe Dame bey ihrer ſo unvermöglichen Geſtalt keines wegs ſtolz oder hoffärtig / ſondern gantz freundlich und demüthig / daß ſie allen und jeden / auch den ärmeſten Bettler freundlich gegrüſſet / und zu ihr einladet. Wer iſt dann dieſe Dame? Es iſt nemlich eine holdſeeliges gnädiges Fräule / es gebühre ihr das *Prædicat*, Ihro Gnaden. Sie heiſt / damit ich meine liebe Zuhörer nicht länger *ſuſpendire*, *Gratia divina*, die göttliche Gnade. Dieſe dieſe iſt jene ſchöne Dame / welche allen liebkoſſet / allen wohl geneiget iſt / bey welcher es allezeit heiſt: *Fuit omnes homines ſalvos facere*. Dieſe iſt jene Braut / bey welcher mein angezogenes Sprüch-Wort nicht fehlen kan: **Wer das Glück hat / führet die Braut heim.** Dieſe hat heut Zachäus mit ſeinem lieben Gaſt / oder vielmehr / himmliſchen Bräut-Führer heim geführet / mit ſo groſſen Glück / daß es alsbald geheiſſen: *Hodie domui huic ſalus facta eſt.*

Conſ. Num. 3. Für ein groſſes Glück hält ihms manicher / wann obwohlen ſelbſt von ſchlecht und niedern Stand / gleichwohl eine von vornehmen und Hoch-adelichen Geſchlecht herſtammende Braut bekommet / und vermittelſt eines ſolchen Heyraths lauter Adelichen Perſonen ihmeſelbſt Freund / Vettern und Schwäger machet. Was vermeinen Euer Lieb und Andachte wo unſer heutige Zachäiſche Braut / *Gratia divina* herſtammet? Auß was ſie für einen Geſchlecht / oder was ſie für Eltern? O! Sie iſt entſproſſen nicht auß einem Spartaniſchen Ey der Poeten / nicht auß dem Trojaniſchen Pferd / viel weniger auß dem Hirn Jovis: Sondern ſie kommet her von der unerſchaffenen Allmacht GOttes des himmliſchen und ewigen Vatters / von der unendlichen Weißheit GOttes des Sohns / und von der unergründlichen Liebe GOttes des Heil. Geiſtes / der Himmel iſt ihr Stammen-Hauß / die Hochallerheiligſte Dreyfaltigkeit iſt ihr Geſchlecht und Herkommen. Nun kan es nicht billich für das gröſte Glück geſchätzet werden / wer dieſe ſo vornehme Dame / dieſe von GOtt ſelbſt herſtammende gnädige Fräule zu einer Braut bekommet? In was für eine hohe Freundſchafft Heyrathet ein ſolcher nicht hinein? Eine mit der göttlichen Gnade begabter Menſch was iſt er anderſt / als ein liebes Kind GOttes des Allmächtigen Vatters / ein Bruder Chriſti JEſu des Erlöſers / ein Blut-Freund

des

s Heil. Geistes / ein Sohn Mariä / ein Verwandter der Engel / ı Mit-Erb des Himmels / und geschwägert mit dem gantzen mmlischen Hof-Stab / wie Christus selber sich verlauten lassen: *s amici mei estis*, und wiederum: *Jam non dicam vos servos, vos tem dixi amicos.* Joh. 15. O herrliche Freundschafft! Wo her mmt es / daß heut auß dem anwesenden grossen Volck Zachäus al- n würdig gewest / daß der ewige Sohn GOttes bey ihm die Ein- hr genommen? O! es braucht nicht viel Fragens / die neu ange- ettene Freundschafft hat es verursachet. Zachäus wurde durch seine braut / durch die erhaltene göttliche Gnade ein naher Freund Christi: Was ist es dann Wunder / wann der Heyland zu ihm kommen / ıtemahl ja die höchste Billigkeit / daß ein Freund dem andern heim- chet / eine Ehre anthut / ein Freund-Mahl anstellet; Und stehet die ertreulichkeit nirgends besser / als zwischen denen Verwandten id Bluts-Freunden. *Erunt duo in Carne una*, hat GOtt schon läng- ns gesagt von zweyen verehlichten Personen / Gen. 2. Das ist / dann und Weib seyn zwey / und seyn zugleich auch eines / seyn 2. ersohnen / seyn aber in dem Fleisch untereinander gleichsam eines. lso sage ich auch / wo sich der Mensch nicht der Gnade GOttes ver- yrathet: *Erunt duo in spiritu uno.* Die Gnade und die menschliche eel seyn zwar zweyerley / aber in dem Geist / das ist / in GOtt ın sie miteinader eins: Wie es außdrücklich der Heil. Paulus be- gt 1. Cor. 6. *Qui adhæret Domino, unus spiritus est.* Was ist aber eser Geist anderst / als GOtt / als die GOttheit selber? So *par- ipiret* dann durch die göttliche Gnade der Mensch etwas von der Ottheit? Wird der GOtt selber in etwas gleich und ähnlich? Ja / / *erunt duo in spiritu uno.* Und ein Heil. Petrus: *Maxima & etiosa nobis promissa donavit, ut per hæc efficiamini divinæ Consortes turæ.* Dessen stelle ich zu einem Zeugen den Heil. Paulum. GOtt der llmächtige / wie Exod. 3. zulesen / hat ihm selber diesen Titul geben: *go sum qui sum.* Diesen Titul / sagen die Heil. Vätter / ist gleichsam ein begriff der göttlichen *Substanz* und Wesenheit alles was GOtt ist / alle *ttributa* GOttes seyn in diesen 3. Wörtlein begrieffen / *sum qui sum.* Nichts desto weniger / ob schon dieses ein Titul / so GOtt allein gehöret; So unterstehet sich gleich wohl auch Paulus diesem zu- hren / in dem er 1. Cor. 15. sich eben so wohl rühmend und schrei- nd zu den Corinthiern sagen darf: *Sum id quod sum.* Heiliger

Pau-

Paule / was dieses geredet? Ob du schon von grosser Heiligkeit; So bist gleich wohl nur ein pur und sterblicher Mensch / wie andere noch lang kein GOtt nicht? Wie kanst du dich dann des jenigen anmassen / was der göttlichen Allmacht allein gebühret? Besser wär es gewest / du hättest die Federn nicht angesetzet / als daß du so unanständige Ruhm-Wort / *sum id quod sum*, darauß hast fliessen lassen / weil nunmehr die ganze Nach-Welt eines Hochmuths oder Ehrgeitzes dich bezüchtigen / und urtheilen mag / du wollest deinem GOtt selbsten gleich seyn / und mit ihme einen gleichen Titul führen. Und diese Welt-Meinung / Andächtige Zuhörer! ist auch nicht unrecht / ausser das solche auf einem Ehrgeitz gegründet worden. Paulus ist zwar ein sterblicher Mensch; Aber er *participiret* zugleich was von der unerschaffenen GOttheit / daß er so wohl als GOtt selbsten sagen darf: *Sum id quod sum.* Wie aber und auf was Weiß? Vermittelst nemlich seiner Braut / die er nach der Bekehrung mit sich nach Hauß geführet: Durch diese ist er mit der göttlichen Majestät in die nächste Verwandtschafft kommen / und gleichsam eins mit ihm worden / daß es heist: *Erunt duo in spiritu uno*: Dann höret nur / wie er es selber bekennet: *Gratia Dei sum id, quod sum*, als wolt er sagen: Verwundert euch nicht / daß ich mich unterfange / mich meinem GOtt gleich zuschätzen / und den ihm allein gebührenden hohen Ehren-Nahmen auch mir sündigen Menchen zuzueignen: Dann meine Braut die göttliche Gnade hat mich so hoch erhoben / daß ich nunmehr mit der GOttheit gleichsam verschwägert worden und in einem sterblichen Leib meinem unsterblichen GOtt gleich / die göttliche Gnade hat mich dieses so hohen Tituls fähig und würdig gemachet / daß ich mich eben so wohl als die göttliche Majestät selber / schreiben darf: *Sum qui sum.* O dann grosses Glück! wo man die Gnade GOttes zu einer Braut bekommt! *Quæ sunt eadem uni tertio sunt eadem inter se*, sagt der *Philosophus*: Ich kehre aber das *Axioma* um / und sprich: *Quæ sunt eadem inter se, sunt eadem uni tertio*, wo die menschliche Seel mit der göttlichen Gnad / sich vermählet / sind folgends Beede miteinander eins worden / werden sie auch eins seyn mit GOtt / werden Beede mit der Hoch-heiligen Dreyfaltigkeit / mit der GOttheit selber wahre Befreunde und Verwandte. Höret / was von dieser so glückseeligen Braut schreibt *R. P. Paulus Mezger in sua sacra Hist. de gestis gentis Hebraicæ Lib. 2. Tr. 1. C. 3.*

Sect.

ect. 3. Annot. 20. Hæc (gratia divina) quippe est participata Divinitas, viva Deitatis idea, Solis æterni jubar, increatæ Majestatis creata expressio, bonitatis immense Character, fons perennis deliciarum, Charismatum Cœlestium scaturigo, infinitæ pulchritudinis formæ quæ Prototypon, non alterius, quam divinæ manus artificio formatum, ut per illud ipsimet transformemur in Deum, & quantum inteæ conditionis fragilitas permittit, divinæ naturæ lineamenta in Cordibus nostris describta gestemus. Und solte einem wohl ein grösseres Glück können ustehen als dem diese himmlische Braut nach Hauß zuführen vergönet wird? Kan wohl ein Mensch hier auf Erden glückseeliger seyn / ls in welchem die edle Gnade wohnet / Wahrhafftig nicht!

Als GOtt der Allmächtige das erste Weib Evam erschaffen / Num. 4.
nd hernach dem Adam als eine Braut zugeführet / sprach er: *Faciamus ei Adiutorium simile sibi. Gen. 2.* Durch dieses Wort / Adiutorium, wolte er zuverstehen geben / daß ein jedes Weib ihrem Mann ein *Adiutorium*, eine Bey-Hilff solte abgeben / und allenthalben / so viel sie kan / mit Hilff / Rath und That an die Hand gehen / in aller Noth beystehen / und ihme niemahls verlassen. Ein olches *Adiutorium* ist gewesen die Michol / da sie vermercket / daß ihr Ehe-Herr der David von ihrem Herrn Vatter zum Todt gesuchet ourde / hat sie ihn heimlich durch das Fenster hinab gelassen / daß er er Gefahr entrunnen. Ein solches *Adiutorium* ist gewesen *Eduardi* Königliche Ehen-Gemahlin in Engeland: Dann als dieser durch den Feind mit einem vergifften Degen verwundet worden / ware die Königin da / und sauget ihm mit dem Munde das Gifft aus der Wunden / daß er wieder zur Gesundheit gelanget. Ein solches *Adiutorium* ist gewesen *Guelphi* Hertzogs in Bäyern Ehe-Gemahlin: Dann als *Conradus* III. Römischer Käyser die Stadt Winsberg / in welcher damahls der Hertzog und die Hertzogin *residirten* / belägerte / auch in der Stadt ein solcher Hunger eingerissen / daß es schon an deme war / daß die Festung auf Gnad und Ungnad solte übergeben werden: Da bate die Hertzogin und andere Frauen Zimmer den Käyser / daß ihnen erlaubet werde / das was ihnen am liebsten / auf ihren Armen hinaus zutragen / und zu *salviren*: Als ihnen diß vergünstiget worden / nahme die Herzogin / eine jede Frau oder Dame ihren Herrn auf den

Buckel / und trugen selbige sämptlich zur Stadt hinaus durch die feindliche Armee / und setzte sie in Freyheit. Treue Frauen und Ehren-Weiber waren diese; Billich eine jene eine *Adintorium* ihres Manns zunennen. Was sollen aber diese seyn? Unser gnädige Fräule *gratia divina*, der sich mit ihr vermählet / dem ist sie noch weit treuer / weit ein noch mehr grösseres und gewisseres *Adintorium*, dem gehet sie noch weit besser an die Hand. Gerathest du / mein Mensch / in ein grosses Unglück / so wird dir die göttliche Gnade treulich wiederum davon helffen: Bist du betrübt oder verfolgt; So tröstet und stärcket sie dich: Leidest du Schaden / so hilfft sie dir: Kommest du in eine Todtes-Gefahr / so errettet sie dich: Fället dir eine Noth / ein Elend auf den Halß / so nimmt sie dirs wiederum ab: Leidest du schwere Anfechtungen / so reichet sie dir ihre hilffreiche Hand dar / und treibt diese mächtig ab: Bist du in Gelegenheit zu sündigen / so nimmt sie sich deiner an / und erhält dich vor dem Fall. In Summa: Es mag dir / mein Mensch / an Leib oder Seel Widerigs zustehen / was da immer wolle; So hast du an deiner Ehe *Consortin*, an der *Gratia divina* ein solches *Adintorium*, auf die du dich allezeit zuverlassen / und welches dich gewißlich nirgends wird stecken lassen. *Sufficit tibi Gratia mea*, saget GOtt selber zu Paulo / da er ihme gantz bestürtzend sahe; Es ist nicht vonnöthen / daß du dich viel bekümmerst / oder dir förchtest / mein Paule! sondern es soll dir genug seyn / daß du meine göttliche Gnad zur Braut bekommen; Diese wird schon ihre schuldige Treu wissen zubeobachten / und dir gewaltig an die Hand zugehen. So lässet sich auch der weisse Mann aus eigener Erfahrung also verlauten: *Aliquoties usque ad mortem pri-clitatus sum horum causa, & liberatus sum gratiâ Dei. Eccl.* 34. Zum öfftern bin ich schon in Todts Gefahr; Doch jederzeit vermittelst der Gnade GOttes / derselben wiederum glücklich entrunnen. Wer hat den Propheten Jonam 3. Tag lang in dem Bauch deß Wall-Fisches bey dem Leben erhalten? Wahrhafftig Niemand anderst / als seine treue Gespons / die ihme stets an der Seiten hienge / *Gratia divina*. Wer hat dem Hungerigen / aller Lebens-Mittel beraubten Danieli durch den Engel und Habacuc so wunderlich die Speiß zugeschicket? Ihme auch mitten unter den wilden Löwen so mächtig beschützet? die Gnade GOttes / welche in ihme wohnete / hat sich seiner angenohmen / und ihn keines Wegs verlassen wollen.

len. Wer hat meinem Heil. Ertz-Vatter Benedictum heimlich gewarnet und abgehalten / daß er von dem ihm dargereicheten vergiffteten Brod nicht verkostet und ein andersmahl von dem tödtlichen Trunck nicht getruncken? O! Beedes hat abermahl gethan die göttliche Gnade: Diese hat ihn also gnädig *præserviret* / und ihme zeitlich den angesponnenen Todt entdecket. Was solt ich melden / von den Heiligen Märterern? Wer hat Sie in den grausamesten Beinen also getröstet / gestärcket / und gleichsam unempfindlich gemachet / daß sie mit lachenden Mund dahin gestorben? Wer hat den drey Knaben dem angezündeten Babylonischen Feuer-Ofen abgekühlet / daß sie nur darinn gesungen und GOtt gepriesen? Wer hat den Heil. Laurentium auf seinem feurigen Rost also schertzend gemachet / als lage er auf dem süssesten Ruh-Bettlein? Wer hat unseren Rotterischen Patronen Marinum also behertzt und heldenmüthig gemachet / daß er Feuer und Prügel mit unüberwindlicher Bestandhafftigkeit um JEsu Christi willen hat können außstehen? O! Dieses alles und noch mehr hat die Gnade GOttes gethan: Diesen und tausend anderen war halt ihr gröstes Glück / daß sie diese himmlische Dame zu einer Braut bekommen; Wer weiß / wie es ihnen sonst ergangen wäre; Welche aber letzt von dieser ihrer übernatürlichen Gemahlin mitten in ihren Nöthen so treue Hilffe und mächtigen Beystand erfahren haben: Wie dann auch dem Heil. Stephano die harte Stein niemahls so süß wären vorkommen / wann er nicht gewesen wäre / *plenus gratiâ & fortitudine Act.* 6. Also also nemlich / kan es keinem übel ergehen / der dieses gnädiges Fräule *Gratiam divinam* zu einer Gemahlin hat / daß dahero der weise Salomon nicht mehr um ein starckes Weibsbild umfragen darf / sprechend: *Mulierem fortem quis inveniet?* Massen unsere holdseelige Dame / *Gratia divina* von so unvergleichlicher Stärck / auf die man sich in aller Noth zuverlassen hat / mit und durch welcher man alles kan; Wie dann ein heiliger Paulus spricht: *Omnia possum in eo, qui me confortat*, alles kan ich in demselben / der mich stärcket; Nemlich in GOtt / der mir durch seine göttliche Gnade zu allem die nothwendige Kräfften giebet. Erst gedachter Heil. Paulus giebt denen Ehe-Weibern einen herrlichen schönen Lob-Spruch / in dem er sagt: *Sanctificatus est vir infidelis per Mulierem fidelem* 1. Cor. 7. will sagen: Fromme tugentsame

und rechtglaubige Weiber seyn ihren unglaubigen / boßhafften und lasterhafften Männern viel gut und nutzlich: Gantze Bücher könte man mit lautern Exempeln solcher Frauen anfüllen / welche theils mit ihrem eiferigen Gebett zu GOtt / theils mit ihrem frommen Wandel / theils mit guten Ermahnen und Zusprechen / theils auch mit ihrem auferbaulichen Exempeln bey ihren verruchten Männern viel vermogt und ausgerichtet. Viele seyn zu Erkanntnuß des Christlichen Glaubens gebracht worden. Viele haben ihr gottloses Leben gebessert / und eine strenge Buß ergriffen. Viele seyn von ihren bösen Gewohnheiten abgeschrecket worden. Viele haben sich von denen Banden des Satans losgemachet / und seyn hingegen angenehme Kinder GOttes / und grosse Heilige in dem Himmel worden / welche alle ihre Bekehrung ursprünglich Niemand anderst zuzuschreiben haben / als ihren tugendsamen Frauen und Ehren-Weibern. Und dieses ist eben was der Heil. Paulus will: *Sanctificatus est vir infidelis per mulierem infidelem.* Wann dieses einmahl geschicht / so geschicht es zwischen dem sündigen Menschen / und der edlen Gnade GOttes. Wer das Glück hat / führet die Braut heim. Glückseelig und aber glückseelig / der diese fromme / heilige und himmlische Dame zu einer Braut bekommet / und seine Seel mit ihr vermählet! Soll die tugendsame Printzesin auch dem ärgesten Sünder zu theil werden / so wird sie nicht ermanglen / auf alle Weiß sich befleisen / wie sie ihn könne und möge auf den rechten Tugend-Weg bringen / und vor dem Untergang erhalten. Sage her / geschworner Ertz-Feind und blutdürstiger Verfolger der Christenheit Saule / wer hat dich in einem Paulum verändert? Wer hat dich zu einem Rechtglaubigen / zu einem so grossen Welt-Prediger der Christlichen Wahrheit gemachet? Es brauchet nicht viel fragens / Paulus gibt selbst hierauf die Antwort sprechend: *Dico enim per Gratiam, quæ data est mihi.* Rom. 12. Meiner Braut / meiner Gespons habe ich es zuzuschrieben / ich habe mich halt mit der Gnade GOttes vermählet / und diese hat mich so weit gebracht. Sage her / meineidiger Petre / wer hat dich von deinem dreyfachen so schweren Fall wiederum aufgehoben / daß du selbige habest können genugsam abbüssen / und eine so feste Grund-Säul der gantzen Christenheit werden? *Per gratiam,* spricht Petrus auch mit Paulo: *Quæ data est mihi.* Mein gröstes Glück war die Gnade GOttes. Sage her / an dem schmählichen Creutz-Galgen hangender Mörder

und

Digitized by Google

nd Strassen-Rauber *Dismas*, wer hat dir in deinen letzten Abdruck och dein Hertz gerühret/daß du deine so schwere Laster erkannt/ bereut/nicht nur völlige Verzeihung erhalten/ sondern auch den freyen Paß n das Paradieß erhalten? *Per Gratiam, quæ data est mihi*, heist es auch: Die Gnade GOttes ist mir noch vor dem letzten Ende zu theil worden/ welche sich dann Meiner angenommen/ mit ihrer mächtigen Vorbitt neinem neben mir hangenden unschuldigen Heyland so lang in den Ohren gelegen/ biß sie mir das glückseelige Versprechen außgewürcket: *Hodie mecum eris in Paradiso.* Sage her/ üble beschrepde Magdalena/ wer hat dir die Augen aufgethan/ daß du gesehen und erkennet einen lasterhafften Lebens-Wandel/ den gefährlichen Stand deiner Seelen/ daß dir alle Welt-Freuden verleidet worden/ deine Erötzlichkeit bey einer dreyssig-Jährigen Buß in der Wüsten gesuchet? *Per Gratiam, quæ data est mihi*, Höre ich abermahl antworten: Die Gnade GOttes hat dieses in mir gewürcket/ und in dem Hauß Simonis bey dem Heyland solche *Pardon* erhalten/ daß ich zuhören gewürdiget worden: *Remittuntur tibi peccata tua.* Sage auch du er/ unersättlicher Wucherer und Geitz-Hals Zachäe/ wer hätte dich mitten aus deinem ungerechten Gut herauß gehoben/ daß du alles nicht nur ein/ sondern viersach seinem rechtmässigen Herrn wider eimgestellet/ daß du dein Zoll-Amt verlassen/ und Christo nachgefolget/ ein rechtglaubiger Christ/ ein GOtt geweihter Priester/ ein ottseeliger Bischoff/ und endlich ein glorwürdiger grosser Heiliger in em Himmel worden bist? Woher dieses alles? Er gibt mir halt uch keine andere Antwort/ als Paulus: *Per Gratiam, quæ data est ibi*, Der Gnade GOttes habe ich darum zudancken/ diese hat mein Hertz und Gemüth von den betrüglichen Reichthum abgewendet/ nich so weit dahin gebracht/ daß ich meinen gefährlichen Stand verndert/ und nach dem Ewigen getracht habe. Heist dieses nicht/ Andächtige Zuhörer! was der Lehrer der Heyden sagt: *Sanctificatus st vir infidelis per mulierem fidelem*? Sehet/ was die Gnade GOtes vermag/ wo sie mit der menschlichen Seel vermählet wird. Sehet/ was dieses für eine fromme und tugendsame Dame seye/ wie ifrig sie ihr eines jeden Heyl läst angelegen seyn/ wie sehr sie sich benühet/ und alles anwendet/ biß sie den Sünder bekehret/ und auf en wahren Tugend-Weg bringet! Solt ich dann nicht abermahl agen: Wer das Glück hat/ führet die Braut heim: Was kan

Digitized by Google

doch der Mensch für eine bessere Heyrath treffen / als wann er *Gratiam divinam* als eine Braut mit sich nach Hauß führet? Was kan ihm doch für ein grösseres Glück zustehen / als wann er vermittelst dieser seiner Braut das ewige Heyl erhält? Paulus / Petrus / der rechte Schecher / Magdalena / Zachäus und tausend andere wären niemahls so glückseelig gewest / niemahls zur Bekehrung geschritten / viel weniger so grosse Heilige worden / wann nicht *Gratia divina* / diese ihre liebste himmliche Gespons das Beste dabey gethan? Wohl recht / wohl recht spricht ein mehr erwehnter Heil. Paulus: *Mulier autem gloria viri est*: Ist aber das Weib dem Mann eine Ehre und Glori / so ist unsere himmlische Prinzesin jeder sündigen Seele eben so viel eine Glori nicht nur hier / sondern auch dort ewig / so dienet und nutzet sie auch allen zu der himmlischen Glori. Dieses doch hat sie an ihr / daß sie über die Massen eifersichtig ist. Wo in einem Ehestand die Eifer-Sucht einreisset / da gehet es übel her / da ist wenig Glück zuhoffen. Zertheilen sich die Leiber / so zertheilen sich auch die Gemüther / so weichet beeder seits alle Lieb und *Affection*, da lässet eines das andere in der Noth stecken / da wünschet eines dem andern alles Unheil / ja den Teuffel selbst auf den Halß / und ist in einem solchen Ehe-Standt ein immerwährendes greinen / zancken und hadern. *Gratia divina* diese holdseelige Fräulein / wo sie sich einmahl mit der menschlichen Seel in eine Verbindnuß einlässet / wird sie sehr eifersichtig: Sie will nicht haben / daß der Bräutigam an ihr solte untreu werden / also / daß er mehr dem Zeitlichen als dem Ewigen anhanget; Sie kan nicht gedulten / wann ihr ein irrdisches Geschöpff solte vorgezogen werden / und mehr geliebt werden als Sie: Als lang sie dieses nicht mercket / so lang bleibt sie einem beständig treu; So bald sie aber einen Ehebruch verspüret / da weichet sie auch ebenfalls mit ihrer Treu und Hülffe / die man sonst zugewarten hätte: *Væ eis cum recessero ab eis*, sagt sie selber bey dem Propheten *Oseæ* Cap. 9. Welche denen jenigen die mir Ursach geben / daß ich auch mit meiner *Affection* muß weichen. Verscherzest du / mein Mensch / durch frembde Lieb die Gnade GOttes / und scheidest dich von selbiger / so bist du ein solcher Wittber / der allerseits verlassen / so hast du in der Betrübnuß niemand / der dich tröstet / in der Schwachheit / der dich stärcket / in der Noth / der dir hilfft / in dem Sünden-Fall / der dich aufhebt / so bist du verlassen von der Hilffe GOttes / von dem

Bey-

Beyſtand Mariä / von der Vorbitt aller Heiligen und Außerwehlten / verlaſſen von dem gantzen himmliſchen Hof-Stab / alſo / daß dir nichts mehr übrig / als die Höll / deinen zeitlichen und ewigen Untergang. Herentgegen aber bleibet man dieſer himmliſchen Braut treu / ſo bleibt ſie auch treu / und hat man an ihr eine ſolche gute Hauſerin / daß man zu groſſen Mitteln und Reichthumer gelangen kan.

Ein Weib / ſagt man / kan den Mann von und zu Hauß bringen / das iſt: Iſt das Weib unfleiſſig / unhäußlich / ſo nimmet das Hauß-Weſen den Krebs-Gang / da kommet der Mann nicht fort ſondern kommet nach und nach in groſſe Schulden / endlich gar um all daß Seinige: Iſt aber das Weib eine Haußerin / die auf daß ihrige ſiehet / ſo erſprieſet alles / ſo erhaußet man was. Das *Gratia divina* eine außgemachte gute Haußerin ſey / hat kein vernünfftiger Menſch Urſach zuzweiflen: Der dieſe zu einer Braut bekommet / iſt gewißlich verſichert / daß es ihme nicht fehle ſondern in allem und zu allem Glück über Glück haben wird / auch ein Nahmhafftes mit ſelbiger erhaußen und erwerben. Was aber? Der Seelen unvergleichliche groſſe Schätze und Reichthumer / die gröſten Verdienſt / die ſchönſte Tugenden und gute Wercke / welche den Menſchen vor GOtt reich und vermöglich machen. Der weiſe Salomon vergleichet die geiſtliche Ehre / eine mit der Gnade GOttes begabte Seel einen ſchönen Paradieß-Garten / ſprechend: *Emiſſiones tuæ Paradiſus. Cant.* 4. Und dieſes nicht unbillich: Dann gleich wie das lateiniſche Wort / *Hortus* ein Garten / von dem auch lateiniſchen Wort / *Ortus* ein Urſprung / herkommet; Aus Urſachen / weilen ein wolzugerichter Garten niemahls müſſig ſtehet / ſondern eines nach dem andern darinnen wächſet und hervor kommet: Allerhand ſchöne Blumen / das beſte und geſundeſte Kräut-Werck / die köſtlichſte Frucht und Baum-Obſt; Alſo zwar / das dergleichen Garten Gewächs aneinander gleichſam abwechſelen / und wann eine Gattung hin / die andere darauf und hinnach kommet. Alſo ebenfahls / wo der Menſch mit der göttlichen Gnade vereiniget / giebt er auch eine Frucht und allerhand Blumenreichen Garten ab / *ubi nec roſæ nec lilia deſunt.* Es wachſen und ſeyn darinn zu finden die ſchneeweiſſe Lilien der Unſchuld und Reinigkeit / die rothe Roſen der edelen Gedult; Num. 5.

dult: Die wohlriechende Hyacinthen der Demuth und Einzogenheit; Das kleine Blümlein / je länger je lieber / einer inbrünstigen Lieb gegen GOtt und den Menschen: Die güldene Sonnen-Wänd der Vereinigung mit den Willen GOttes: Das holdseelige Vergiß mein nicht / der Betrachtung des Todts und seiner selbst eigenen Nichtigkeit und tausend dergleichen mehr. Also fruchtbahr ist der schöne Paradieß-Garten einer gerechten Seel. Wie mir dann ein Hochgelehrter *R. P. Paulus Mezger* in seiner *Historia Sacra de Gentis Hebraicæ Gestis, Lib. 2. Tract. 1. C. 3. Sect. 3. Annot. 2. N.* 124. mit folgenden Worten außdrücklich beystimmet. *Merito hortus anima Justi, nam velut hortus ab oriendo dictus, quia in illo semper aliquid oritur: Ita anima Justi nunquam vacat: Surgit identidem novus gratiæ Gradus, accrescunt novi Pietatis fructus, nova frondent merita, nova virtutum germina splendicant.* Fähret hernach noch weiter fort / sprechend: *Verè formosissimus Paradisus, cui nec rosæ, desunt nec lilia, quem modò pingit virgineus Innocentiæ candor, nunc Hyacinthinus modestiæ & Humilitatis Color exornat, nunc ardor Charitatis purpurat.*

Und dieses / Andächtige Zuhörer! Seyn die innerliche Schätze und Reichthumer / welche der Mensch mit seiner Gespons der göttlichen Gnade ihme selber erhauset und erobert. Mit der Gnade GOttes kan der Mensch alles / was er sonst auß eigenen Kräfften nicht kunte. Starckmüthig und gedultig alle Schmach und Widerwärtigkeiten übertragen / kommet schwer an; Aber mit der Gnade GOttes ist es kein Kunst: Seine Feinde lieben / Böses mit Gutem vergelten / ist eine Sach / darob sich die Natur entsetzet; Aber die Gnade GOttes machet es möglich und leicht: Die bösen Begierden im Zaum halten / ohne Verdruß dem Gebett obliegen / strenge Fasten / Allmosen denen Armen darreichen ꝛc. Will keinem Recht eingehen; Wo aber die Gnade GOttes verhanden / da seyn dergleichen Werck in höchsten Wehrt und Vollkommenheit: Auß eigenen Kräfften kan der Mensch kein einzige Tugend üben / kein Wort reden / kein Gedancken schöpffen / so da GOtt gefällig; Mit der Gnade GOttes aber kan er ihme einen jeden Fuß-Tritt / jeden Athem-Zug / jeden Augen-Wanck verdienstlich machen; Ist das nicht gehauset; Seyn dieses nicht nahmhaffte Schätze und Reichthumer / welche der Mensch mit seiner Gespons *Gratia divina* gewin-

nen

nen kan? Zachäo / wo hast du deinen Reichthum her? Wie hast du so schnell und bald können alles Irrdische verachten / der du doch zuvor darinn völlig vertieffet und versencket wareſt? Woher dein held und so großmüthige *Reſolution*, vermittelſt der du das unrechte Gut wiederum zurück gegeben? Woher deine ſo unverhoffte Freygebigkeit gegen die Armen? Woher dein ſo eilfertiger Wille Chriſto nachzufolgen? Woher dein geduldiges Stillſchweigen in Anhörung ſo vieler Schmach-Wort der Schrifftgelährten und Phariſäer? O! Es braucht nicht viel Fragens! Dieſe herrliche Tugenden ſeyn halt ein erhaußetes Gut / ſo er mit ſeiner Frauen / *Gratia divina* erworben: *Gratia Dei mecum*, ſagte Zachäus mit Paulo / die Gnade GOttes iſt mir allerſeits an die Hand gangen / hat mir dergeſtalten trefflich hauſen geholffen / daß ich an Tugend und Verdienſten ein ſo vermöglicher Mann worden bin. O wohl glückſeelige und aber glückſeelige / dem eine ſo häußliche Braut nach Hauß zuführen vergünſtiget wird! Eines iſt doch dabey zubeobachten. Wann der Mann will reich werden / etwas erhauſen; So iſt es nicht genug / daß er ein häußliches Weib habe; Sondern muß ſelber auch arbeiten und das Seinige dabey thun: Dann wann ſchon das Weib fleiſſig und häußlich der Arbeit oblieget; Der Mann aber entzwiſchen im Wirths-Hauß ſpielet / iſſet / trincket / und den gantzen Tag in Lutter lieget. Iſt nicht möglich / daß ein ſolches Hauß-Weſen für ſich gehet. Alſo iſt es ebenfalls nicht genug / daß GOtt einem ſeine Gnade mittheilet / es darf ſich keiner darauf verlaſſen / und dabey die Hand in den Sack ſchieben; Sondern er muß auch mitwürcken / ſich auch eine Mühe koſten laſſen / wann er an Tugenden und Verdienſten begehret reich zuwerden. Zu einem frommen Einſiedler kame einſtens ein Vornehmer von Adel / der ſich ihme als einem heiligen Mann in ſein Gebett und Andacht befohlen / und gebetten / daß er mögte bey GOtt ſeiner als eines groſſen Sünders ingedenck ſeyn. Der Einſiedler ſpricht ja er wolls thun / doch bitte er ihn hinwieder auch um einen Dienſt: Ob er ihm nemlich mögte ſeinen alten Stroh-Sack auß der Schlaff-Kammer in die Sonnen hinauß tragen helffen? Von Hertzen gern / antwortete der Edelman / und ergriffe zugleich den Stroh-Sach gantz begierig mit beeden Händen / in der Meinung / ſelbigen ſchnell und hurtig zur Thür hinauß zuſchleppen / weilen aber

der Wald-Bruder mit beeden Füssen darauf stunde / und starck hielte / kunte er nichts außrichten. Das glaube ich / sprach er hierauf: Auf solche Weiß wird alle meine Bemühung vergebens seyn / wann ihr nicht auch mit tragen helffet / und beynebens nur eine Verhinderнuß seyn wollet. Da brachte dann der Claußner seinen Baßen an und sagte: Gnädiger Herr / ihr verlanget / daß ich euch mit meinem Gebett verhilfflich seyn solle / bin auch hierzu willig und und bereit; Es ist aber dieses nicht genug / ihr müsset auch das Eurige beytragen / und so wohl betten als ich / als dann wird euch geholffen. Also ist beschaffen die holdseelige Fräulein / *Gratia divina*. Sie bietet sich freywillig jederman für eine getreue Gespons und gute Hauserin an / sparet beynebens auch keinen Fleiß / den / dem sie zukommt / zu grossen Verdiensten und Heiligkeit zubringen: Sie will aber / daß auch der Mensch mitwürcken / und nicht müssig seyn soll; *Tu quoque*, sagt sie / *cum Minerva manum admove*: An sonsten würde sie allein auch nichts thun wollen: Gleich wie das Weib allein in der Hauß-Wirthschafft nicht viel wird können außrichten / wann nicht auch der Mann seinen Fleiß beyträget. Wie kommt es / daß die Gnade GOttes erst heut angefangen in Zacheo zuwürcken / und ihm zu so schneller Bekehrung gebracht? Warum ist solches nicht eher geschehen? O! biß hero hat Sie nemlich Zachäus allein hausen lassen / hat das Seinige nicht dabey gethan / der göttlichen Gnade nicht mitgewürcket / sein Hertz und Gemüt nur auf das zeitliche gesetzet / dahero kein Wunder / daß er mit ihr nichts erhauset / an Verdienst und Tugenden also arm verblieben: Kaum aber hat Zachäus selbst Hand angelegt / ist ihm alles dermassen wohl von statten gangen / daß er in einem einzigen Tag aus einem ungerechten Wucherer ein eifriger Diener und wahrer Nachfolger Christi worden ist / daß sich noch die gantze Nach-Welt darob zuverwundern hat. Und dieses ist eben / was der weise Mann will: Daß wann man in dem Ehe-Stand begehre wohl fortzukommen / so seye vonnöthen / *vir & mulier bene sibi consentientes. Eccl.* 25. Daß Mann und Weib in allem zusammen stimmen. Also soll auch zwischen einer menschlichen Seel / und der Gnade GOttes allerseits eine gleichformige Ubereinstimmung und Mitwürckung seyn: Alsdann gibt es ein gutes Hausen ab / alsdann hat die göttliche Gnade Krafft und Würckung.

Ich

Ich beschliesse es / wie ichs angefangen. **Wer das Glück hat / führet die Braut heim.** Es mögen die unfriedliche und unglückseliche Ehe-Leute wieder diesen Spruch *protestiren* / wie sie wollen; So ist er doch wahr und bleibet wahr / als dann / wann einem jene holdseelige schöne Dame / jenes gantz gnädige Fräule für ein Gespons und Braut heim zuführen verlaubet ist / welche heut heimgeführet Zachäus / nemlich *Gratiam divinam*. Von dieser kan ich ja mit gröster Wahrheit sagen. **Wer das Glück hat / führet die Braut heim.** Dann was ist / erstens / nicht für ein grosses Glück / daß man mit dieser göttlichen Braut in ein so hohe Freundschafft hinein heyrathet? Daß man so gar mit GOtt selber / mit der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / mit den 9. Chören der Engelein/mit allen Außerwehlten / mit dem gantzen Himmel befreundet und verschwägert wird? Anderns: Ist es nicht auch ein grosses Glück: In dem man an dieser Braut ein so treue und hilffreiche Gemahlin hat / die ihrem Gespons dem Menschen allenthalben trefflich an die Hand gehet / ihme in keiner Noth verlässet / sondern mit aller Macht und Hilffe beystehet? Sonderbahr ist sie die jenige / von der der weise Mann Meldung thut: *Sanctificatus est vir infidelis per mulierem fidelem*, in dem sie nicht leichtlich eine sündige Seel lässet zu Grunde gehen / sondern immerdar Sorg träget / selbige zubekehren / und auf den rechten Tugend-Weg zuführen. Drittens und letztens / ist es nicht auch ein grosses Glück: Das ob schon diese himmlische Dame sehr eiferschtig / und nicht gedulten kan / daß man neben ihr was Jrrdisches liebet; Wann man aber hierzu nicht Ursach giebt; Sondern derselben treu verbleibet / so bleibet sie auch treu / und giebt / jeden ein so embsige Haußerin ab / in kurtzer Zeit grosse Reichthumer der schönsten Verdiensten / Tugend und Heiligkeit mit derselben zugewinnen / und zu eroberen: Wann nur auch der Mensch das Seinige dabey thut / daß er mit Paulo sprechen darff: *Gratia ejus in me vacua non fuit*. Seyn das nicht / Andächtige Zuhörer! lauter grosse und nahmhaffte Glück / so man bey dieser göttlichen Braut zuhoffen? Solte ich dann nicht mit bester Wahrheit sagen können:

Epilegus. Num. 6.

Wer das Glück hat / führet die Braut heim? Und dieses dreyfache Glück hat Zachäus heut auf einmahl mit dieser Braut nach Hauß geführet: Und mit was für einen Nutzen? Durch sie ist er worden / *filius Abrahæ*, ein liebes Kind GOttes / und des Patriarchen Abrahams / der doch zuvor war ein befreunder des Satans / und *filius Mammonæ*; Durch sie ist er worden ein Liebhaber der edlen Gerechtigkeit / ein freygebiger Allmosen-Geber der doch gewest ein ungerechter Zollner und in dem Geitz gantz vergrabener Geld-Wurm. Durch sie hat er gesamlet einen nahmhafften Schatz der grösten Verdienst und Tugenden; Der doch zuvor an Sünd und Lastern unter denen Reichesten einer. Durch sie ist er endlich worden ein wahrer und eiferiger Nachfolger Christi; Der doch vorhero schon angetretten hatte *viam iniquitatis & perditionis*. Also also dann ist unser Zachäus worden glückseelig und überglückseelig / daß er sich mit grösten Fug rühmen darff: **Wer das Glück hat / führet die Braut heim.** Wolt ihr auch so glückseelig seyn / Hochgeehrte Zuhörer! So bewerbet euch nur um diese Glücks-Braut: Sie bietet sich freylich wohl selbsten für ein Gespons feil / und saget jedem heimlich in die Ohren: *Sponsabo te mihi in sempiternum.* Oseæ. 2. Ihr müsset euch aber darnach halten / ein Lieb / eine *Affection* gegen derselben tragen / ihr nichts zuwieder thun / sondern euer Hertz / Seel und Gemüth zu einem Liebs-Pfand schencken / und für eine Wohnung ein raumen: Als dann dörff ihr sie für eine Braut hoffen; und euch weit glückseeliger nennen / als jene Bauren-Braut / da diese aus dem Dorff in eine Stadt hinein geheyrathet / und man ihr auf dem Weg viel Glück wünsche: Saget sie: Sie brauche kein Glück / dann sie heyrathet in die Stadt. Vermeinet / durch dieses sey sie schon glückseelig genug. Weit besser und billiger kan der jenige / der *Gratiam divinam* zu einer Hochzeiterin bekommet / sagen und sich proglen: Er bedörffe keines anderen Glücks mehr: Dann er habe nicht in eine irrdische Stadt / sondern wohl gar in den Himmel hinein geheyrathet / dieses sey ein Glück über alles Glück / daß er der gantzen Welt bekennen dörffe: **Wer das Glück hat / führet die Braut heim.** Amen.

Die

Die vierdte Predig.

THEMA.

Et cum viderent, murmurabant dicentes, quod ad Hominem peccatorem divertisset Luc. 19.

Da ſie das ſahen/ murreten ſie/ daß er bey einem Sünder einkehret hätte.

SYNOPSIS.

Denen Zuhörern wird eine Maul-Trummel zum Kirch-Tag geſchencket.

1. Den Zuhörern wird zu einer Schenckung eine Maul-Trummel verſprochen.
2. Auf die Muſic hat man allezeit ſehr viel gehalten. Maul-Trummelen kan jederman. Ein wunderſeltzames Muſicaliſches Inſtrument. GOtt kan niemand recht thun. Allerhand groſſe Glocken/ welchen das Maul-Trummeln verglichen wird. Exempel deren die wegen des Murrens ſeyn geſtrafft worden. Die Muſic beſänftiget die verbitterte Gemüther. Die Iſraeliter ſeyn wegen des Murrens von GOtt ſcharff geſtrafft worden. wird hierauf moraliſirt.
3. Ermahnung/ daß man die Zunge nicht zum Murren und Kirren/ ſondern zum Lobe GOttes gebrauchen ſolle.

Es iſt ein allgemeines Sprüchwort/ ſo alſo lautet: Es iſt keine Kirch-Weih ſo ſchlecht/ daß nicht auch der Teuffel ſeine Capellen dabey hat. Ich mache aus dieſen Sprüchwort ein anders und ſage: Kein Kirch-Tag iſt ſo ſchlecht/ daß nicht der Krämer ſeinen Stand dabey hat. Iſt wahr: Kein Kirch-Tag wird gehalten/ wo ſich nicht allerhand Krämer und Kauff-Leute einfinden/ und ihre Stände aufſchlagen. Man gehet/ reitet und fähret auf die Kirch-Täg/ mit allerhand Krämereyen/ legt dieſe aus und bietets jederman zukauffen feil. Da löſet dann der Kramer Geld/ da kaufft man ein Exordium Num. 1.

ein / was immer beliebig und anständig: Ja es kaufft eines dem andern einen Kirch-Tag / wo nicht viel / doch was weniges / jedes nach seinem Vermögen. Andächtige Zuhörer! es ist heutiges Tags alhier die jährliche *Dedication* oder Kirch-Weih; Und / wie ich höre / so seyn auch schon etliche Krämer vorhanden / die Stände würcklich aufgerichtet / nach vollendenten Heil. GOttes-Dienst / die Waaren außzulegen und zuverkauffen. Als ich dieses vernommen / gedachte ich bey mir selbst / etwas einzuhandeln / und meinen Lieben Zuhörern zu einem Kirch-Tag zuverehren: Hätte mich aber bald von diesen Vorhaben abschrecken lassen / weil ich nicht wuste / was ihnen am anständigsten / mit dem ich kunte eine Ehre aufheben. Nichts desto weniger habe ich doch was eingekramet / so für alle tauget. Und was ist es? Vielleicht einen Rosen-Kranz? Wäre freylich wohl eine anständige und geistliche Schenckung: Glaube aber / ein jedes seye schon vorhin damit versehen. Vielleicht ein Gebett-Buch? Nein / dann es können nicht alle lesen. Vielleicht einen saubern Hut? Nein? dann wer wolte so viel Köpff unter einem Hut bringen. Vielleicht ein gutes Besteck-Messer? Auch nicht / man mögte sich bald darmit stechen oder schneiden. Vielleicht eine Rollen-Toback? Nein; Wäre freylich wohl für die Mehreste eine angenehme Schenckung; Was hätten aber die Weibs-Bilder? Was ist es dann? Ich habe in allen Kram-Ständen nichts anständigers finden können / als eine Maul-Trummel. Eine Maul-Trummel habe ich ihnen zu einem Kirch-Tag gekaufft. Ich verstehe hiedurch nichts anderst / als der Phariſäer murriſche Zung / mit der ſie Chriſtum den Heyland geſchmälet / daß er heut bey Zachäo als einem *Publicanen* und bekannten Sünder ſeine Einkehr genommen: *Et cum viderent, murmurabant, dicentes, quod ad Hominem peccatorem divertiſſet*, ſpricht und gibt Zeugnuß der Evangeliſt. Dieſes iſt die Maul-Trummel / die ich heut mit mir auf die Cantzel gebracht / ſolche meinen lieben Zuhörern zuverehren; Keines Wegs aber zu einem Gebrauch / ſondern nur zuzeigen / wie übel ſie vor den Ohren GOttes klinge. Bitte dieſes zuerweiſen den Allerhöchſten ꝛc.

Propoſit.

Noch

SOch allezeit bishero hat man sehr viel auf eine liebliche Music gehalten. Der alte Welt-Weise *Socrates* liebte selbige dermassen / daß er in seinen alten Tagen sich nicht geschämet / mit denen jungen Knaben solche zuerlernen: Als er aber deßhalben außgelachet würde / sprach er; *Nequaquam absurdum esse, discere ea, quæ prius nescivisset commuui vitæ tam utilia & necessaria esse.* Es sey gar nicht ungereimet / daß jenige zuerlernen / was er zuvor nicht gewust / daß es zum menschlichen Leben so nützlich und nothwendig wäre. Hat also *Socrates* die Music zu dem gemeinen Wesen gleichsam als eine nothwendige Unterhaltung und Aufmunterung geachtet. *Solon* der Gesatzgeber machte sich einesmahls in einer vertrautesten *Compagni* lustig; Allwo unter währender Mahlzeit ein Engel seines Bruders mit einem sehr lieblichen Gesänglein sich hören ließ. Hierein verliebet sich *Solon* dermassen / daß er den Knaben inständig ersuchet / ihme solches abzuschreiben und zulernen. Da er zur Frag gestellet wird: Warum er doch dieses Gesang zulernen ein so grosses Verlangen truge? Gab er zur Antwort: *Ut postquam ipsam didicero, moriar.* Auß welchem abzunehmen / wie sehr *Socrates* in die Music verliebet war / daß er gern sterben wolle / wann er nur vorhero selbe ergriffen. Also hat auch Alexander / der König David das Harpfen-Schlagen erlernet / und noch viel andere Potentaten haben nicht nur sich selber in der Music geübet; Sondern auch diese zuerhalten / und in grösseren Flor zubringen grosse *Spesen* darauf gewendet. Worauß ja zusehen / wie werth und angenehm allenthalben die Music. Andächtige Zuhörer! Wann ich das Maul-Trummeln solte unter die Music setzen / wird es derselben einen häßlichen Schand-Flecken anhängen. Es begiebet sich zwar schier jederman darauf / und wollen fast alle die Maul-Trummel rühren; Aber mit schlechtem Lob und Ruhm: Murren und kirren / wer ist / der es nicht kan? Wer ist aber auch / der ein Wohlgefallen daran träget? Alles beschnarchen und tadeln wollen / wie heut die Pharisäer / O eine übel klingende Maul-Trummel! Eine abscheuliche Music! Und gleichwohl wird diese ziemlich offt GOtt und dem Menschen gemachet. Grosse Herrn pflegen ordinari ihre Hof-Musicanten / ihre liebliche Tafel-Music zuhaben / ist recht und billig; Aber leider! Sie müssen auch offt ganz unbeliblig das Maul-

Narratio. Num. 2.

Conf.

Digitized by Google

Maul-Trummeln hören: Je grösser der Herr / desto mehr ist er denen Murren und Kirren unterworffen. Wem kan doch ein Käyser / König / oder Lands-Fürst / recht thun? Wer tadelt nicht zum öfftern ihre gnädigste außgefertigte Befehl und *Generalia*? Wem seyn nicht zuwieder ihre rechtmässige gefoderte Steurn und Anlagen? Führen sie Krieg / murret der Lands-Mann; Machen sie Fried; So murret der Lands-Knecht; allenthalben müssen sie die Maul-Trummel für eine Hof-Music gedulten. Geistliche und weltliche Obrigkeiten seyn dessen auch nicht befreyet / man höret ja dieses zu Genügen von denen die mit der Obrigkeit zuthun haben. Diesem ist der Richter zu streng / jenen zu gütig / keinen ist der Bescheid recht: Bald wird er für Parteyisch angesehen / bald hat er müssen *Schmiralien* eingenommen haben und dem Recht eine wächserne Nasen angedrehet / bald zuviel Gerichts-Kosten eingefordert. Diesen *prolongirt* er die *Action* zu lang / einem andern gefället der Vergleich nicht. In Summa: Ich halte es für das achteste Wunder-Werck der Welt / ein Richter oder Obrigkeit seyn / und ohne Murren und Klagen der Unterthanen die *Justiz administriren* können. Was solt ich sagen von der Geistlichkeit? Mein GOtt! Wie unabläßlich spielet man ihnen auf der Maul-Trummel auf / daß ihnen öffters beede Ohren klingen. Was kan doch ein Geistlicher oder Seel-Sorger verrichten / daß man nicht alsbald tadelt? Lieset er andächtig und was langsamer die Heil. Meß / so ist er ein verdrießlicher Kertzen-Brenner: Fragt er in dem Beicht-Stuhl um die nothwendige Anzahl und Umständ / so hält man ihn für einen *Scrupulanten*: Gibt er dem *Pœnitenten* ein dem Verbrechen nach *proportionirte* Buß auf / so schreyet man ihme für *indiscret* und unhöfflich aus. Auf der Cantzel kan der Pfarrer gar nicht recht thun: Jetzt ist die Predig zu lang / jetzt zu kurtz / bald solt er gar keine halten: Redet er was frey und keckers über die *grassirente* Laster / so verschüttet er bey Manchen / der sich schuldig befindet / die Brüe dermassen / daß es schier Noth wäre / ihn öffentliche *Renunciation* und Abbitt zuthun / da doch ein Heil. Paulus Heb. 4. sagt: *Vivus est sermo Dei, & efficax, & penetrabilior omni gladio ancipiti*, daß das Wort GOttes seyn müsse lebhafft / kräfftig / schärffer und durchdringenter als ein zweyschneidentes Schwerdt. Von dem *Privat* Thun und Lassen der Geistlichen / wann ich reden solt / wie sehr es sich von den boßhafften Zungen

muß

muß transchiren lassen / kleckte mir der gantze Tag nicht: In dem ja alle Wort / Tritt / und Augenblick also durch die Hechel gezogen werden / daß man von jedem sagen / was der Evangelist von Christo / *positus est hic in signum, cui contradicetur.* Die Hauß-Vätter und Handwercks-Leute haben ebenfalls von den *Murmuranten* viel zuleiden: Es ist ein unaufhörliches Murren der Dienst-Botten / bald wider die Kost / bald wider den Trunck / jetzt wieder die Arbeit / jetzt wider den Lied-Lohn. Wie manches ungerathenes Kind hänget Vatter und Mutter eine ungewaschene Goschen an / wann man ihnen nicht alles gestattet und zulässet. Es kan der Krämer keine Waare verkauffen / der Handwercks-Mann keine Arbeit verfertigen / daß man nicht 100. Mängel und Fehler daran zufinden weiß. Also also / Andächtige Zuhörer! erschallet die Pharisäische Maul-Trummel aller Orten in der gantzen Welt / daß sich kein Stand / kein Mensch darvor sicher weiß. O ihr abscheuliche *Murmuranten*! höret / was der weise Mann sagt Cap. 10. *Vir prudens, & disciplinatus non murmurabit*, ein weiser / verständiger / und wohlgezogener Mensch wird sich nicht leichtlich in ein Murren einlassen: Weilen aber euch dieses gleichsam angebohren / muß man von euch das Widrige glauben / daß ihr seyd ungeschickte / ungehobelte / grobe Hölzer / kahrete Thoren und Narren. Ein leeres Geschier gibt gleich einen Thon von sich / wann man nur mit dem Finger daran klöpffet: Was seyd ihr anderst / als lauter leere Geschier / leer von allen Verstand / leer von allen Witz / und Weißheit; Es darff euch nur was weniges zuwider seyn / *tange mentes & fumigabunt*, da gehet gleich das Maul-Trummeln an / da murret und kirret ihr. Ihr seyet den Hunden nicht ungleich. Diese suchen immer / was sie nagen und beissen können / ihr aber was zubeschnarchen und zutadeln. Ihr seyd bissige Hunds-Fliegen / welche allenthalben auffsitzen / und ohne Unterscheid mit ihren murrischen Zungen manchen einen harten Biß versetzen. Die schwereste Plag / so der Egyptische König Pharao erlitten / waren die Mücken und Fliegen / von dero Sausen und Prausen er weder Tag noch Nacht kunte ruhig seyn. Einen ehrliebenden Menschen kan ebenfalls nichts schwerer fallen / als wann er wegen euch ihme selber so viel Mucken machen muß / als wann ihr / um ihn / ober ihn / unter ihn / inner ihn / ausser ihn gantz unverdrießlich mit euerer tadlenden Maul-Trummel immerdar surmet. Von keinem seltzamern *instrument* habe

ich jemahls gehöret / als von jenem / welches aus einem Kränich Cörper gemachet worden / woran ein jedes Glied seinen besondern Thon und Klang geben haben solle. Als nemlich der Bauch liesse sich brauchen an statt einer Sack-Pfeiffen / welche durch das lincke Schien-Bein wird aufgeblasen: Wann nun diese mit Windt erfüllet und gedrucket wird / gehet er durch verborgene Röhrlein in alle Feder beeder Flügel: Uber den Flügeln stehen etliche Clavier / wie an einem *Instrument*: Wann also solche geschlagen werden / lässet sich ein seltzame Flöten-Music hören. Hiermit stimmet auch der Halß des Kränichs über ein / welcher gekrümmet / wie ein Cornet / und einen wunderlichen Schall von sich gibet. Das rechte Schien-Bein lautet wie eine 6. löcherige Hirten-Pfeiffen. Vom Schnabel seyn biß zum lincken Flügel etliche Säiten gezogen / die mit vorgedachten Thon zierlich und lieblich übereinstimmen. Wohl ein seltzames *Instrument*, so gewißlich nicht für den gemeinen Mann / sondern nur für hohe Potentaten gehöret / der Bauer wird solches gewißlich nicht zuhören bekommen. Unser Pharisäische Maul-Trummel ist zwar nichts rares / aber gleichwohl spielet man darauf und lässet es hören / nicht nur vor den irrdischen Monarchen / sondern auch vor der göttlichen Majestät selbsten. Will sagen: Nicht nur der Mensch auf Erden / sondern auch GOtt selber in dem hohen Himmel ist vor einer murrischen Zung nicht sicher. Denen Pharisäern war es nicht recht / daß Christus bey Zachäo die Einkehr genommen / jetzt kan GOtt schier niemahls was recht thun / ohneracht den von ihme der Evangelist Zeugnuß gibet: *Bene omnia fecit*. Wieviel höret man nicht Klagen wider die Zeit wider das Wetter! Diesem solt es trucken / jenem feucht und naß seyn: Diesem soll die Sonnen scheinen / der andere verlanget einen Regen / bald soll es warm / bald kalt seyn. Sehe man nur drey Weiber an: Eine blaicht / die andere stöst Pflantzen / die dritte weiset Stuben und Kammer aus. Da hätte gerne eine jede ein Wetter nach dem Verlangen. Die Bläicherin verlanget einen warmen Sonnenschein; Die Pflantzen stöst / einen fruchtbaren Regen: Die außweiset / ein kleines Lüfftlein / so das Zimmer durchstreichen / und außtrucknen soll. Man sehe an / einen Bauern auf seinem Feld / einen Botten auf dem Land / und einen Schiff-Mann auf dem Wasser. Was ist ihr Wünschen? Der Bauer zu seinem Feld-Früchten hätte gerne ein fruchtbares Wetter / einen Sonnenschein zu Zei-

ten

ten mit Regen vermischet. Der Bott seine Reiß ohne sonderbare Beschwernuß fortzusetzen verlangte ein mittelmässige Sommers-Zeit / nicht zu warm und nicht zu kalt / eine Sonnen-Hitz aber / mit einem abkühlenten Windlein vermischet / der Schiff-Mann / auf den Wasser schnell und glücklich fortzukommen / will einen guten Wind haben. Und wann es nicht einem jeden nach seinem Wunsch gehet / da gehet gleich das Murren an / und fängt man gleich an wider GOtt zuklagen / und wird man wohl gar unwillig und zornig. Solt der Himmel schon noch einmahl ein so edles Geschöpff GOttes seyn / solt er schon noch einmahl nichts als Gutes auf Erden fliessen lassen / so kan er doch gleich wohl allen und jeden nicht recht thun / daß er nicht die Pharisäische Maul-Trummel hören / und den murrischen Zungen unterworffen seyn muß. Was Klagen führet man nicht wider das liebe Getreid! Wird dieses von GOtt gesegnet wie da immer woll / so findet man doch einen Tadel. Diesem ist es zu dünn / jenen das Gestreu zu kurtz / ein anderer findet Aſters / Brand oder anders Unkraut darunter. Etliche klagen / daß der Flacks nicht will gut thun: Andere werden unwillig / daß sie an Heu und Grummet einen Abgang haben / an Obst / oder andern Garten-Gewächs. Wiederum ein anderer ist mit GOTT nicht zufrieden / daß er ihm seinen lieben Vatter so zeitlich von der Welt hinweg genommen; Oder daß seine alte nicht will *ad Patres* gehen. Eines andern Klag ist das ihm GOtt in dem Ehe-Stand keine Kinder beschehret: Einem andern schicket er gar zuviel. Mit diesen und dergleichen Klagen ist schier die gantze Welt angefüllet: Also also gehet das Pharisäische Maul-Trummeln allenthalben an: Also also kan so gar in dem Himmel GOtt selbsten niemand recht thun! Wissen aber solche was? Die Glocken zu Moscau wäget am Gewicht 336. Centner; Die Glocken zu Lugdun hat 250. Centner; die Glocken zu Tolosa 500. Centner; die Glocken zu Rottomagi in Franckreich 36000. Pfund; Die Glocken bey St. Stephan zu Wien in Oesterreich 244. Centner; Die Glocken zu Lion in Franckreich wäget 250 Centner / und muß von 26. Männern geleutet werden; Die Glocken zu Erfurth begreifft in sich 470. Centner; Anno 1403. hat der Sinische König *Vumlo* 8. ehrnere Glocken machen lassen / deren eine jede 125000. Pfund schwer ist. Grosse und schwere Glocken seyn diese; Leutet mans / so höret man sie weit und breit / auf viel Meil

Wegs lang. Aber was solt es seyn? Höret man ihren Klang so weit man immer will; Die Pharisäische Maul-Trummel höret man noch weiter: Daß Schmälen / Klagen / Mürren und Kirren wieder GOtt / durchdringet gar die Wolcken / höret man gar biß in den hohen Himmel hinauf. Ich will sagen: Unterstehet sich ein ehr und gewissenloses Maul GOttes Werck / Zulassung und Schickungen zutadeln / oder dawieder zuschmälen / so ist es eine Sach / die der göttlichen Majestät der gestalten mißfallet / daß es gleichsam nicht anderst kan / als selbige zeitlich und ewig zustraffen. Erfahren haben es in dem Alten Testament *Dathan* und *Abiran*, Fürsten unter dem Jüdischen Volck. Diese murreten wieder den Diener GOttes den Mosen / wolten ihm nicht gehorsamen / sprechende: **Wir kommen nicht hinauf / du hast uns in ein Land geführet / so uns nicht gefället / hättest uns doch in Egypten gelassen ꝛc.** Was geschicht? Alsbald erzitterte die Erden unter ihren Füssen / eröffnet sich / und verschlucket Beede mit Leib und Seel. Die Schwester Mosis Maria liesse auch ihre murrische Zung hören; Den Augenblick wurde sie an dem gantzen Leib mit dem häßlichen Außsatz gestraffet. Haben nicht auch wieder GOtt gemurret die zehen Kundschaffter? Hätten aber kaum ihr Murren vollendet / fielen sie sämptlich Stein Todt zu Boden. Sehet dann ihr Nasenwitzige Murrer / wie GOtt diese euer Maul-Trummel so gar biß in den hohen Himmel hinauf höret / wie erschröcklich er selbige zuzüchtigen und zustraffen pflege: Mercket auf / mercket auf / daß euch dergleichen nicht auch begegene / daß euch GOtt nicht auch eines auf das Maul giebt / und euer unverschämte Maul-Trummel zu trimmern schlaget die Music ist sonsten eine solche Sach / die jederman kan einnehmen / und mit ihrer Lieblichkeit auch die sonst zornige und verbitterte Gemüther besänfftigen. Also lise ich / das 2. vornehme Adels Persohnen in Welschland miteinander in grosse Feindseeligkeit / von der Feindseeligkeit zu dem Degen / von dem Degen zu dem *Duell* kommen / und mit Blut das Zorn-Feuer leschen wollen: Wurde auch einer aus ihnen tödlich verwundet / also daß er in kurtzen das Leben lassen müssen. Auf diesen so gefährlichen Stoß und Fall wurde von den Befreunden / wie billig / die Seel sonderbahr beobachtet:

Da-

Digitized by Google

Dahero sie eilends einen Beicht-Vatter beruffen. Dieser kommet spricht dem Todt verwundenten Edelman treuhertzig zu / bemühet sich auf alle Weiß die Seel zu dem letzten Kampff bestens zu *disponiren* / sonderbahr aber mit seinem Feind ihme zuversöhnen. Aber alles was er nachdrücklich beybrachte / war umsonst und vergebens / und befande sich in dem Hertzen des Sterbenden nichts dann Zorn und Rach. Was thut derohalben der Geistliche? Er wuste / daß der krancke Herr überauß gern höret die Lauten schlagen. Last also die beste drey Lauteniſten kommen / und unwissend des Herrns / vor dem Zimmer auf daß lieblichste aufspielen. Der Krancke höret ihnen mit grossem Wohlgefallem und Vergnügen gantz begierig zu; Biß endlich der *Pater*, auf des *Patienten* einwilligen / sie gar in das Zimmer gelaſſen; Allwo sie vor dem Krancken-Bett noch ein und das andere Stücklein hören lassen mit solcher Liebligkeit / daß davon der Todt-Krancke Edelman gantz und gar eingenommen / allen Zorn und rachgierige Gedancken fallen und sich von dem Beicht-Vatter gar leichtlich zu einer Versöhnung bereden lassen: Wie er dann seinen Wiedersacher alsbald vor sich begehret / ihme hertzlich alles verziehen / mit ihme der beste Freund worden / und hernach glückseelig gestorben. Daß hat vermögt die Music. Nicht wenig ist auch zulesen in Heil. Schrifft 1. Reg. 16. was gestalten der König Saul über den David also ergrimmet / daß er ihm öffters nach dem Leben stellete. Einsmahls da er abermahl die Lantzen ergrieffen / selbige dem unschuldigen David in dem Leib zujagen: Dieser aber nahme eilends die Harpfen / spielet mit solcher Lieblichkeit auf / daß sich dadurch das zornige Gemüth Sauls von Stund an geleget / in lauter Güte und Sanfftmuth verändert hat. Also lautet der Heil. Text: *David tollebat Cytharam, & percutiebat manu suâ, & refocillabatur Saul, & levius habebat.* Also / Andächtige Zuhörer! ist die Music eine solche Sach / welche die Menschen einnehmen / die verbitterte Gemüther besänfftigen / und aus manchen zornigen / wilden Löwen / ein sanfftmüthiges Lämmlein machen kan. Aber unsere Maul-Trummel hat gantz einen widrigen *Effect*, macht nicht die Zornige sanfftmüthig / sondern die Sanfftmüthige zornig. Mit Unbilligkeit wider eine Sach schmälen / klagen / mukren und kirren / bringet nicht nur den Menschen / sondern offt GOtt selber / also zureden / zum Zorn / zur Rach / und Vornehmung einer gebührender Straff / daß

daß er so gar auch mit seinen besten Freunden / und liebsten Kindern nach der Schärffe zuverfahren gezwungen wird. Was waren nicht vor Zeiten die Jsraeliter für ein außerwehltes und angenehmes Volck GOttes? Wieviel und grosse Gutthaten hatten sie nicht jederzeit von dem Himmel empfangen. Es hat ihnen die göttliche *Majestät* das beste Land auf Erden / nemlich Canaan / zuwohnen eingeraumet. Sie wurden aus der harten Egyptischen Dienstbarkeit erlöset / mit truckenen Fuß durch das rothe Meer geführet; Jn der Wüsten mit lauter Wachteln gespeiset / und mit süssen Wasser getränckt: Es ware GOtt selber stets bey ihnen / beym Tag als eine Wolcken-Säule / und zu Nachts als eine feurige / und zeigete ihnen den rechten Weg in das gelobte Land: Und hat sie beynebens auch / nicht ein- sondern offtmahls aus den Händen ihrer Feinde errettet. Also daß GOtt mit diesem seinem außerwehlten Volck liebreicher sich nicht erzeigen kunt. Aber in kurtzer Zeit hat er den *Stylum* umgekehret / und so gütig er vor war / so scharff und entsetzlich ließ er sich bald hernach sehen. Es fiele das wilde Feuer von dem Himmel / und verzehrete einen nahmhafften Theil ihres Lagers: Es kamen vergifftigte feurige Schlangen unter sie / welche viel der selben angefallen / gebissen / wohl gar zerrissen. Sie waren in der Anzahl / wie man dafür hält / auf die dreysigmal hundert tausend Mann gewesen / und aus diesem allen seyn nicht mehr / als zween / nemlich der Caleb und Josua in das gelobte Land hinein kommen: Die andern haben in der wilden Wüsteneyen jämmerlich *crepiren* / sterben und verderben müssen. Daß also schier das gantze Geschlecht / und das Jsraelitische Reich auf einmahl zu Grund gangen. Und woher dieses? Was haben doch die Kinder Jsrael gestifftet / daß sie von GOtt also erschröcklich gestraffet worden / welche doch vor so lieb und angenehm waren? O! Sie waren halt üble *Musicanten* / sie liessen die Maul-Trummel hören / und brachten wider ihrem so liebreichen GOtt in allerhand Klagen und Murren aus. Bald war ihnen nicht recht / daß sie aus der Egyptischen Dienstbarkeit geführet worden; Jetzt gefiele ihnen der Weg durch die Wüsten nicht; Ein andersmahl schmäleten sie über das Brodt / über das Wasser / wolten lieber bey dem Fleisch-Hafen in Egypten-Land verblieben seyn: So gar an dem himmlischen Manna selber schöpffeten sie einen Grausen / und beklagten sich darwider. Dieses ihr so unverschämtes Maul-Trummeln / dieses ihr verruchtes Murren hat den sonst

gütigen GOtt in Harnisch gebracht / daß sie von dem Himmel so vielmahls und so erschröcklich seyn heimgesuchet / und gezüchtiget worden: *Ortum est murmur*, sagt die Heil. Schrifft *Num.* 11. *Populi contra Dominum, quod cum audisset Dominus, iratus est.* Was sagt ihr aber jetzt zu diesem ihr Pharisäische Maul-Trummler / denen der gütige GOtt so gar nichts mehr recht thun kan / und die ihr vermeinet / es müsse alles nach euren Kopff gehen / GOtt stehe zu euren Willen / und nicht ihr zu GOttes Willen? Was sagt ihr / sprich ich / zu diesem? Glaubt ihr nicht / ihr werdet gleich den Israeliten mit euren Maul-Trummeln in den Ohren der göttlichen Majestät gar eine üble klingende Music machen / wordurch GOtt zu einem rechtmäsigen Zorn beweget werde? Förchtet ihr nicht / GOtt mögt euch straffen / wie die Israeliter? O nichts gewissers als dieses! GOtt läst ihm nicht einreden / läst wider sich nicht murren; So wenig er es von denen Israelitern gelitten / eben so wenig wird er euchs gestatten: Ob es euch schon bißhero ungestrafft hingangen / so gedencket / lang geborget ist nicht geschencket / die billiche Straff kan noch über euch kommen: Der alte GOtt lebet noch / seine unendliche Gerechtigkeit ist noch so streng als damahls. O Maul-Trummel! O Maul-Trummel! Eine abscheuliche Music in den Ohren GOttes! wo diese erschallet; Kan der gerechte GOtt gleichsam nicht anderst / als daß er seine Liebe in Haß / seine Gnade in Ungnad / seine Barmhertzigkeit in lauter Gerechtigkeit verändert! Welches neben denen Israelitern auch die Engel in dem Himmel selber erfahren haben. Es war ja keine ediere und vollkommere Creatur weder im Himmel noch auf Erden / als die Heiligen Engel / folgends auch so lieb und werth bey der göttlichen Majestät / daß sie deßhalben für himmlische Hof-Pagi seyn an und aufgenommen worden. Kaum aber haben sie das Maul-Trummeln erlernet / und mit ihrem Oberisten dem *Lucifero* hochmüthig sich vernehmen lassen: *In Cœlum conscendam, super astra Cœli exaltabo solium meum, similis ero Altissimo*: Welcher häßlicher Thon der göttlichen Majestät ein solches Mißfallen verursachet / daß er gezwungen worden / seine Lieb und *Affection* gegen diesen seinen so edelen Creaturen in Zorn und Haß zuverändern / selbige sämptlich auf ewig aus dem Himmel zubannisiren / zu dem höllischen Feuer zuverdammen / und aus den schönsten Engelein die häßlichsten Teuffel zumachen. O erschröckliche

che Sach! O Maul-Trummel eine abscheuliche Music / welche in dem Himmel einen so üblen *Dissonans* verursachet! Hüttet euch / hüttet euch ihr Pharisäische Schmäler und Murrer / ihr seyd zwar keine Engel / aber eben darum / könnet ihr wohl leichter als sie / ob schon nicht zu Teuffeln / wohl aber zu Teuffels Kinder auf ewig von dem Himmel verstossen / und feurige Brand der Höllen werden.

Epilogus. Num. 3. Nun / Andächtige Zuhörer! So haben sie vernommen / was ich ihnen heut zu einem Kirch-Tag für eine Maul-Trummel eingekrammet / nemlich jene / auf welcher einstens die Pharisäer aufgespielet / da sie nicht zu Frieden gewest / daß Christus bey Zachäo die Einkehr genommen / *& cum viderent, murmurabant &c.* Das also diese Maul-Trummel nichts anders sey / als eine murr- und kirrische Zung / welche sich bald wieder den Neben-Menschen / bald wieder GOtt selbst stets beschwerend befindet / ohne Unterlaß was zu schmälen / zutadeln und zuklagen hat. Fraget man mich jetzt zum Beschluß / was ihr mit dieser Maul-Trummel sollet anfangen? So gieb ich zur Antwort: Daß ob schon an den Kirch-Tägen / und folglich auch heut alle Spiel-Leut erlaubet / Leyrer / Geiger und Pfeiffer / so ist doch die Maul-Trummel verbotten. Ich habe euch diese geschencket / nicht zu einem Gebrauch / sondern zuzeigen / wie übel und häßlich es klinge / ist also mein Rath / daß ihr diese niemahls hören lässet. Haltet euer Zunge möglichst von allem lasterhafften Murren und Kirren in Zaum / nach dem Befehl eines Heil. Paul: *Nolite murmurare invicem.* Was euch eure vorgesetzte Herrschafften und Obrigkeiten immer anbefehlen / was euch der gerechte GOtt zuschicket / Gutes oder Böses; Seyd damit zufrieden / tadelt nichts / beklaget euch wieder nichts: Sintemahl ihr ja gehöret / wie erschröcklich GOtt dergleichen Pharisäische *Murmuranten* zustraffen pflege / wie weit man diese Maul-Trummel höret / gar biß *in den hohen* Himmel hinauf / daß dessen übler Thon / nicht wie andere Music / Güte und Sanfftmuth / sondern lauter Zorn / und Rach verursachet und nach sich ziehe: *Nolite murmurare invicem*, so hüttet euch dann von dieser Maul-Trummel / oder wann ihrs je wollet hören lassen / so spielet anderst damit auf / stimmet euren Mund und Zunge an zu dem schuldigen Lob GOttes / machet auf jenes Gesänglein / wel-

welches David schon längstens gesungen: *Benedictus Deus in donis suis & sanctus in omnibus operibus suis.* Ps. 144. Auf diese Weise werdet ihr mit euerer Maul-Trummel der Göttlichen Majestät gefallen / ein angenehmes *Placebo* machen / endlich gar zu der himmlischen Hof-Musie an und aufgenommen werden. Amen.

Die fünffte Predig.

THEMA.

Murmurabant, dicentes, quod ad Hominem peccatorem divertisset. Luc. 19.

Sie murreten und sprachen / daß er bey einem Sünder einkehrt hätte.

SYNOPSIS.

Der Argwohn ist ein Schelm.

1. Der Prediger kommt mit einem Schelm auf die Cantzel.
2. Freventlich urtheilen ist ein allgemeines Laster. Etliche Schelmenstücklein des Argwohns.
3. Auch im neuen Testament stifft der Argwohn viel Ubels / sonderbar hauset er sehr tyrannisch unter denen Ehe-Leuten; wird mit Exempeln erwiesen / und amplificiret.
4. Der Argwohn wird ein Schelm in den Busen geworffen / so lang / biß er alles wahr macht / was er falsches suspicieret.

EUer Lieb und Andacht befrembden sich nicht / wann ich heut auf der Cantzel mit einem Schelm ankomme. Sie befrembden sich nicht / sprich ich: Dann es ist mitten unter euch / und bey euch ein Schelm / den ihr zwar wohl kennet / aber nicht sehet. Und wer ist dieser? Seyn dann meine Liebe Zuhörer nicht lauter ehrliche Leuthe? Ich werde ja auf sie kein Schelmenstuck wissen? Und wann ich auch eines wuste / so werde ichs ja nicht gleich auf offentli- Exordium Num. 1.

cher Cantzel verkündigen? Es ist zwar ein allgemeines Sprüch-Wort / also lautend: **Es ist manicher ein Schelm / und sagts nicht.** Glaube aber nicht / daß dieses von einem aus euch könne gesagt werden. Was sag / oder / wie weiß ich dann / daß ein Schelm unter euch? Es bleibt dabey: Es ist ein Schelm unter euch / den ihr zwar kennt / aber nicht sehet: Ein solcher Schelm / der weder siehet / noch höret / der weder Händ noch Füß hat / und gleichwol viel Ubels stifft / der zwar allenthalben für redlich *passiret* / aber gleichwohl voll der Schelmenstücke ist. Es ist ein solcher Schelm / der offt bey hohen Potentaten / Burgern und Bauern / Geistlich- und Weltlichen / Künstlern und Handwercks-Leuten über Tisch speiset / und gleichwohl keinem an seiner Ehre nachtheilig ist: Wie er sich dann auch hat einbefunden / unter dem Volck in dem heutigen Heil. Evangelio. Als sich Christus der Welt Heyland gegen dem Sünder Zachäo gantz gütig und freundlich erzeigte / auch die Einkehr nahme / und bey ihm über Tisch speiste / schöpfften die Anwesende alsbald argwöhnische Gedancken: *Murmurabant, quod ad Hominem peccatorem divertisset*, fangten gleich an zu murren / daß er bey einem Sünder einkehret hatte / schöpfften ein übel und falsches Urtheil: Christus müsse nicht weit her / ebenfalls eines bösen Ruffs seyn / keines Wegs ein so grosser Prophet / für den man ihn ausgibt / weilen er sich zu einem so bescheidenen Wucherer und offenen Sünder / wie Zachäus ist / geselle / Laut des allgemeinen Sprüchworts: **Gleich und gleich gesellt sich gern.** Aus welchem leichtlich abzunehmen / was ich für einem Schelmen verstehe: Nemlich sein Lateinischer Nahm hat 4. Sylben / und 8. Buchstaben / wurde benamset / Suspicio, zu Teutsch der **Argwohn:** Dann von diesem sagt man: Suspicio est Nequam, **der Argwohn ist ein Schelm.** Dieser Schelm nun fasse heut mitten unter dem Volck. Dieser Schelm befindet sich auch bey euch / und neben euch / dieser Schelm stifftet in der Welt viel Ubel / es ist kein Ort / wo er sich nicht aufhält: Und mit diesem Schelm komm ich heut auf die Cantzel / Willens ihme die

die *Nativitet* zustellen. Sie bereiten hierzu ihre Hertzen/ und verleihen mir eine willige Aufmerckſamkeit. Propoſit.

HErr ist es. Die Welt ist schelmisch genug / und wäre die Welt keine Welt zunennen / wann sie nicht voller Betrug und Boßheit / voller Schalckheit und Schelmen-Stücke steckte: *Totus mundus in maligno positus est*, spricht der Heil. Johannes: Welcher aber ist der gröste und ärgeste Schelm auf der Welt / der uns Menschen am mehresten betrieget / und hinder das Licht führet? Ich hab es schon gesagt / und sage es noch einmahl. Der gröste Leut-Verführer / der ärgeste Schelm und Bößwicht / ist *Suſpicio*, der Argwohn. Von diesem kan man wohl mit Wahrheit sagen: **Die kleine Diebe henckt man / und die große läst man lauffen.** Uneracht das *Suſpicio*, der grosse Schelm auf Erden / wird er doch allenthalben frey und sicher passiret / also daß so gar ein Heil. Augustinus sagen dörffen: *Maxima pars generis humani indiſcreto indicio ad reprehendendum prompta & probata eſſe probatur.* Und der Heil. *Hieronymus*: *Tantæ hujus mali libido mentes hominum invaſit, ut etiam, qui procul ab aliis vitiis receſſerunt, in iſtud tamen, quaſi in extremum laqueum diaboli incidant.* Noch weiter lasset sich heraus der geistreiche Simon *de Caſſia*, und bekennet ausdrücklich / daß kaum ein Mensch zufinden / der von diesem Laster befreyet sey / sprechend: *Vix eſt, reperire hominem, qui omnino liber ſit hoc vitio.* Damit wir aber diesen Schelmen recht lernen kennen / wollen wir hin und wider in der Welt herumspatzieren / und sehen / was er nicht allenthalben so wohl in der alten als in der neuen Welt für Schelmen-Stück verübet. Und erstlich wollen wir sehen in das alte Testament hinein: Und zwar ersehen wir da gleich den Siegreichen König David. Dieser hupffte sprange und dantzte auf offner Gassen daher; nicht mit einem Königlichen Thalar angethan / nicht mit einer guldenen Cron auf dem Haupt / nicht mit einem Scepter in der Hand / sondern gantz schlecht und gerecht mit einem leininen / so genannten *Ephod* umgeben / in einem gantz verächtlichen Aufzug dantzete er vor der Archen daher / und macht zugleich auf der Harpfen ein lustiges Gesänglein auf. Narratio. Num. 2. Conf.

Der allgemeine Ertz-Schelm/ der Argwohn befande sich nicht weit davon/ sahe dem David in diesen seinen Gebärden und Aufzug ein Zeitlang zu; laufft aber gleich zu der Michol des Davids Hauß-Frau hinüber und wirfft ihr heimlich diese betrügliche Gedancken in das Hertz: Pfui der Schand! Was ist heut meinen Herrn ankommen? wo ist seine Königliche *Authoritet*? soll er sich nicht in das Hertz hinein schämen/ das er als ein so mächtiger König/ in so schlechten Aufzug vor dem gantzen Volck/ als wär er von Sinnen kommen/ also abentheurisch daher hupffe/ mit jedermans grosser Aergernüß; kan nicht wohl anderst seyn/ als das er als ein Narr von allen verlacht und verspott werde: Wohl ein feiner König! Deme nunmehr auch der schlechteste Lotters-Bub kan gleich geschätzt werden! Dieses waren die saubere Gedancken/ welche der Michol Hertz angefüllt/ endlich gar in diese höhnische Wort ausgebrochen: *Quàm gloriosus hodie fuit Rex Israel, discooperiens se ante ancillas servorum suorum, & nudatus est, quasi si nudetur unus de Scurris.* 2 *Reg.* 6. O Ertz-Schelm! O schelmischer Argwohn! Wie hast du nicht die gute Michol betrogen/ und dem frommen David so unrecht gethan? David ist nicht der jenige/ für den du ihn hältest; er ist kein Narr/ er vergibt keinen *Respect*, viel weniger ist er Lachens werth; wohl aber rühmens und alles Lobs würdig: David ist mit übernatürlichen Eifer angezündet/ sucht mit seinem Aufspielen/ mit seinem Dantzen und Springen nichts anders/ als in der Bunds Arch den Höchsten GOtt in dem Himmel zuverehren/ zuloben und zupreisen; dieses allein war sein Absehen: Und deßwegen ist er ja nicht zuschmähen/ viel weniger ein Thor/ sondern vielmehr ein eifriger Diener GOttes/ ein heiliger Mann zunennen. Aus welchen dann zusehen/ wie schelmisch der Argwohn mit dem unschuldigen David umgangen/ was für ein außgemachtes Schelmenstücklein er ihme erwiesen; Und wäre zuwünschen/ daß gleich wie dieses das erste/ also auch das beste wär; aber leider! Es müssen auch die zwo Gottseelige Matronen/ Judith/ und Anna gleiches erfahren. Holofernes der Kriegs Oberst/ wie Judith. 16. zulesen/ belägerte die Stadt Bethuliam/ setzte auch derselben also scharff zu/ daß keine Hoffnung mehr eines Entsatz/ sondern nechstens die Ubergab geschehen soll. Unter währender Belägerung/ macht sich Judith/ eine schöne junge Wittfrau auf/ putzet und schmücket

sich

ſich aufs allerzierlichſte: Alſo geſchmücket gehet ſie für die Stadt hinaus/ durch das gantze feindliche Lager/ machet höfliche *Reverenz* gegen allen Officiers/ kommt zu der Hauptwacht/ ja gar in die innerſte Zelt des Holofernis. Dieſer als er ſie erblicket/ hat er ſich gleich in ihre Schönheit verliebet/ und lude ſie zur Tafel: Alwo der Tiſch voller Speiſſen/ die *Credenz* voller Gläſſer/ die Gläſſer voller Wein/ die Gezelt und Zimmer voller Aufwarter/ alles voller Freud und Jubel. Holofernes bekommt einen guten dicken Rauſch/ gehet in ſeine Schlaff-Kammer/ legt ſich zu Bett/ Judith bleibet bey ihm allein in dem Zimmer verſperret. Sag her Argwohn/ wer iſt dieſe? O! Das Urtheil iſt ſchon gefaſt/ ſagt er/ dieſe iſt eine allgemeine Officiers-Frau/ ein *et Cetera*, eine ſolche/ die *meritirt* durch die gantze Arme ausgepaucket zuwerden: Dann ſie hat in der Finſter/ bey der Nacht/ eingeſchloſſener gantz allein bey einem bezechten Holoferne nichts Gutes in Sinn/ zweifle nicht/ es werde zwiſchen Beeden das geile Venus-Spiel vorbey gangen ſeyn/ die Zucht und Ehr/ wann ſie anderſt eine gehabt/ wird hin und verlohren ſeyn. Alſo urtheilet von dieſer Frau der ſchelmiſche Argwohn: Aber gantz übel und unrecht! Judith gehet zwar mit Holoferne in das Schlaf-Zimmer/ begibt ſich aber nicht zu ihm in das Bett/ ſondern in das Gebett/ hat GOtt keines Wegs beleidiget/ ſondern eifrig angeruffen/ hat nicht geſündiget/ ſondern dem ſündigen Holoferni das Haupt abgeſchlagen/ ihme auf die Haut gelegt/ und dadurch die betrangte Stadt von der feindlichen Belägerung erlöſet/ und das ſämptliche Vatterland in Sicherheit geſetzt. Anna/ eine andere ehrliche Matron/ begab ſich zu Silo in den Tempel/ kniete vor dem Altar nider/ und fangte an gantz eifrig zubetten/ mehr aber mit dem Gemüth und Gedancken/ als mit dem Mund: *Tantum labia ipſius movebantur, & vox penitus non audiebatur*, ſagt die Schrifft. 1. Reg. 1. Für wen hält der Argwohn dieſe? Vieleicht für eine Bett-Schweſter/ die da begehre unſerm Herrn die Füß abzubeiſen? Gienge hin; aber nein: *Exiſtimavit ea temulentam*, er ſahe ſie für ein verſoffenes Weib an/ und glaubte nicht anderſt/ als ſie wäre gantz bezecht: Dahero er ſie mit dieſen höniſchen Worten angeredt: *Usquequo ebria es? digere paulisper vinum, quo madet*, fort mit dir/ du verſoffenes Dämtel zum Tempel hinaus/ gehöreſt nicht herein/ gehe heim/ lege dich ſchlaffen/ nüchtere aus/ ſchlaff den Rauſch aus/ alsdann komm

komm wider: Jetzt kanst mit dem Betten nicht fort kommen / es gehet dir die Zunge auf der Stelzen / und läst dir der Wein kein rechtes Wort außsprechen. O falscher Argwohn! O außgemachter Erz-Schelm! Wie unrecht thust du dieser Matron! Sie ist keine Vollsäufferin / hat ihr Lebtag keinen Tropffen Wein über ihr Hertz gelassen; Sondern sie war eine betrübte und unfruchtbare Ehe-Frau des Elcanä jenes vornehmen Herrns zu Ramathaim: Sie hat mit Seufftzen und Weinen die Noth ihrem GOtt geklagt / und um hinwegnehmung derselben / Ihme mit nassen Augen angeruffen. Also / also dann / Andächtige Zuhörer! müste sich die Gottseelige Judith / und die unschuldige Anna / zwey exemplarische und tugendsame Matronen von dem verfluchten Argwohn durch die Hechel ziehen lassen; Jene für ein freches Weibsbild / diese aber für eine Vollsäufferin öffentlich außschreyen lassen / da sie doch nichts minders / als dieses gedachten / oder im Sinn hatten. Wohl ein handgreiffliches Schelmen-Stuck.

Num. 3. Wer das Betteln und Stehlen gewohnt / der läst es nicht mehr / sagt man im gemeinen Sprüchwort. Der freventliche Argwohn hat sich zwar nicht auf das Bettlen / wohl aber auf das Stehlen begeben / und in dem alten Testament / dem David / Judith / Annä / und andern mehr / gantz Gewissenloß / ihre Ehr und guten Nahmen abgenommen / daraus auch eine solche Gewohnheit gemacht / daß ers auch im Neuen Testament nicht mehr lassen kan / auch biß zu unseren Zeiten einen schelmischen Ehren-Dieb abgeben muß. Dann kaum hätte er auf dem Berg Sion das in dem Gebett versamlete Apostolische *Collegium* erblickt / und mit Verwunderung zugehöret / daß die liebe Apostel / so schnell und geschwind fremdde Sprachen / die sie vorher niemahls weder gelernet / noch gekunt / noch geredet; Thomas alsbald Africanisch und Italianisch; Johannes Arabisch / Persianisch und Griechisch; Mathias Polackisch / Böhmisch und Teutsch; Bartholomäus Frantzösisch / Engeländisch und Ungerisch; Andräas Spanisch / Lateinisch / Chaldäisch ꝛc. Da kunte der Argwohn diese schnelle Verwunderung nicht in seinem Kopff bringen / ruckt alsbald mit seiner bösen Gewohnheit hervor / und sahe die Evangelische Prediger / wie vorher die betrübte Ehe-Frau Elcanä / für lauter versoffene Leut an / sagte und glaubte: *Musto pleni sunt*, sie wären Voll

Stern

Stern voll / der Bacchus sey ihr Sprach-Meister gewesen / der Wein regiere ihre Zung / mache sie also geschwätzig; weilen das allgemeine Sprüchwort nicht fehlen könne: *Quando bibo Vinum*, nicht GOtt / sondern der Gesegn Gott / hab sie also erleuchet. Sehet Andächtige Zuhörer! Wie der Ehrndiebische Argwohn aus seinem unverschämten Stehlen und Ehren Rauben gleichsam eine Natur gemachet / daß er so gar die Heil. Apostel in dem neuen Testament nicht verschonet / selbige für liederliche versoffene Bachus Kinder ausgeschrien; da sie doch Kinder waren des Heil. Geistes / angefüllet mit der Gnade GOttes / von der göttlichen Majestät selber *instruirte* abgesandte Apostel / und Lehrer der Evangelischen Wahrheit. Ist dann nicht der Argwohn ein ausgemachter Schelm? der niemand verschonet / alle angreifft / alles übel ausleget / und für verdächtlich hält? Schelm und Dieb stellen ordinari denen Reichen und Vermöglichen nach / stehlen und rauben / wo sie was zufinden wissen. Also dieser Ehrndieb der Argwohn. Je ehrlicher / unschuldiger / frömmer / tugendsammer / GOttesfürchtiger und heiliger die Person; desto ärgerlichere Affterreden / Verleimdungen / falsche Bezüchtigungen / Ehrabschneidungen und allerhand heimliche Schelmen-Stücklein muß er von diesen Ertz-Dieb gedulten. Was müssen nicht von ihm gedulten die 2. grosse Kirchenlehrer Augustinus und Hieronymus / diese schrieben etliche geistreiche Sendtschreiben an Beede Romanerin / Paula und Melania: Und wurde deßwegen einer unanständigen Weiberlieb verdenckt. Jenen / weil er ein sehr gelehrter Mann / der sich jederzeit den Ketzern widersetzt / hat man für ein Ehrsüchtigen und hoffärtigen Menschen außgeruffen. Es müste von diesem Ertz-Schelm leiden der Heil. Bischoff *Cassius*: Weil dieser von Natur ein rothes Angesicht / gleich hat man ihn für einen / der mit Kupfer handelt / für einen / dem Trunck ergebenen Mann gehalten. Wie ergienge es nicht dem Heil. Mönich *Vitali*? dieser besuchte nächtlicher Weile die verdächtliche Häußer / kauffte daselbst den gemeinen Frauen die verbottenen Wollust ab / gab ihnen gewisses Gelt / mit eifriger und ernstlicher Ermahnung / die Nacht hindurch / von dem Laster sich zuenthalten: Und als er ihn einesmahls bey anbrechenden Tag ein Alexandrinischer Burger aus einem solchen Hauß heraus gehend sahe; vermeinte er nicht anderst / als *Vitalis* habe was anders gesucht / gabe zugleich dem Heil. Mann

ein

ein wohlgemessene Maul-Taschen; welcher aber gleich an der Stell von dem Teufel besessen / und so lang erschröcklich gepeiniget worden / bis ihn *Vitalis* mit seinem Gebett wider davon erlediget. Was widerfuhre nicht denen 3. frommen *Religiosen* aus dem Orden des heiligen *Dominici*? In dem Jahr Christi 1260. begab sich zu Cracau in Polen / daß an den Grünen Donnerstag in der Char-Wochen 3. GOttseelige *Dominicaner*, *Wenceslaus* ein Priester / *Wadislaus* ein *Diacon*, und *Wislaus* ein *Subdiacon*, nach empfangung des Hochwürdigen Gutes / des jähen Todts dahin gefallen seyn / gleich als habe sie der Donner zu Boten geschlagen. Alsbald war der Argwohn zugegen / sticht dem *P. Priori* heimlich in die Ohren: Als hätten diese / wie andere Judas Brüder das Heilige Sacramen unwürdig genossen / und folglich von den gerechten GOtt diese Straff verdienet / das sie glaublich zeitlich und ewig zu Grund gangen. In und mit diesen Gedancken liesse der *P. Prior* die todte Leiber / als nicht würdig des geweihten Erdreichs / in ein *s.v.* Mist-Hauffen verscharren. Aber sehet! Gleich folgende Nacht darauf erscheint der Heil. *Hyacinthus* dem *P. Priori* im Schlaff / verweiset ihm alles Ernsts sein falschen Argwohn / befihlt zugleich die Leichnam wider außzugraben / und mit aller *Solenitet* in die Kirch unter den Hoch Altar zulegen: Weile diese *Religiosen* keines Wegs zu einer Straff GOttes / sondern aus pur lautere Lieb gegen dem Heil. Sacrament des Altars eines so urplötzlichen Todts verschieden seyn. Was solt ich sagen von andern Exempeln? Es müste von dem verruchten Argwohn gantz übel von ihm reden lassen der Heil. *Ludovicus* König in Franckreich / als ihn die leidige Pest hinweg genommen: Der Heil. *Simon Stylites*, da er von dem Donner auf der Säulen ist erschlagen worden: Die Heil. Jungfrau *Eustachia*, welche bey Lebszeiten stets mit dem Teufel besessen war: da doch nach dem Todt in ihrem eröffneten Hertzen der süsseste Namen JEsus eingeschriebner gefunden worden. Ja Christus der Ewige Sohn GOttes / die Heiligkeit selber kunte vor diesem verfluchten Ertz-Schelm nicht sicher seyn. Durch lese man nur was weniges die heiligen Evangelia / so ist schier kein Capitel / wo sich der verfluchte Argwohn nicht eingetrungen / und seine Tück sehen lassen. Jetzt fasse der gebendeteste Heyland bey dem Brunnen Jacobs gantz durstig / und begehrte von dem Samaritanischen Weib einem Trunck Wasser: Gleich war der schelmi-

sche

sche Argwohn verhanden / schwätzte den Jüngern Christi ein und vor / ihr Meister und Herr habe nichts Gutes im Sinn / weil er sich mit einem übelbescheidenen Weibsbild in ein Gespräch einlasse. Ein anders mahl gastirte Christus bey dem Simon / alsbald glaubten die Phariſſer was Ubels von Ihm / weil er sich von der leichtfertigen Magdalena an blossen Füssen berühren und küssen lassen / müsse er selber auch nichts Gutes im Schild führen. Heut ist Er bey Zachäo zu Gast; Alsbald schöpfften die Schrifftgelehrte eine üble Meinung deßwegen: *Murmurrabant, dicentes, quod ad Hominem peccatorem divertiſſet.* Ja / wie offt haben Ihn die verruchte Juden / bald für einen Ertz-Ketzer / bald für einen Fresser und Vollsauffer / bald gar für einen Zauberer / und weiß nicht für wem noch alles / gehalten / und offentlich ausgeschrien. Ist aber dieses nicht ein erschröckliche Sach! das der jenige / der von ihm selbsten sagt: *Quis ex vobis arguet me peccata*, der die Unschuld / die Heilig-ja GOttheit selber ist / von dem verlogenen Ertz-Schelm so viel leiden und gedulten müssen? O Argwohn / O Argwohn! Wohl ein außgemachter Ertz-Schelm und Ehrendieb! Als der seine heimliche Schelmstück nur bey den Ehr- und redlichsten Leuthen sehen läst / der nur den Unschuldigen / Frommen und Heiligen seine Klämpern anhengt / sie beschmitzt / um ihre Ehr / in üblen Verdacht / in Schand und Spott zubringen sucht! O teuflischer Argwohn! dem kein Stand zu vornehm / kein Altar zu hoch / kein Unschuld / keine Heiligkeit zu groß / welcher er nicht seine heimliche Tück erweiset / auf alle Weiß nachstellet / welche nicht von ihm an Ehr und guten Nahmen / wohl gar an Gut und Blut / Leib und Leben einen unwiderbringlichen Schaden leiden muß! Kein Schelmenstück kan erdencket werden / so nicht dieser Ertz-Schelm anstift: Kein Unglück / ist so groß / so er nicht verursacht / kein Ubel / keine Sünde so erschröcklich / so er nicht nach sich zieht: Haß und Neid / langwierige Feindschafften / Ungerechtigkeiten / GOttes-Lästerungen / falsche Eydschwür / heimliche und offentliche Mordthaten / die grausamste Blutvergiessung / seyn lauter saubere Früchte des verfluchten Argwohns. Sonderbar läst er seine Stücklein nirgends mehr sehen / als in dem Ehestand; Nirgends tyrannisirt er ärger / als zwischen denen Eheleuthen: Dann woher kommt es / daß diese zu Zeiten also grob hindereinander kommen; keines zu dem andern siehet / alle Lieb / Treu und Einigkeit zwischen ih-

ihnen erlöschet? Einander in die Haar fallen/ ohne Unterlaß hadern/ zancken und grämen/ in stetem Haus-Krieg leben? daß eines das andere verflucht/ alles Unheil/ den Todt und den Teufel selber auf den Hals wünschet? den Tag und die Stund verwünschet/ an der sie zusammen kommen/ und Hochzeit gehabt; sich öffters mahls wohl gar voneinander scheiden und entzweyen lassen? woher kommt dieses alles? O! nirgends anders woher/ als von dem schelmischen Argwohn! indem eines das andere in falschen Verdacht hat/ als seye man untreu/ als gehe man neben der Ehe spatzieren. Da darff der junge Ehe-Mann bey seinem alten Weib; oder hingegen das junge Ehe-Weib bey dem alten Mann/ kaum zu dem Fenster hinaus sehen/ kaum einen Tritt aus dem Hauß thun/ mit einem andern reden/ eine Schertz-Rede hören lassen; So ist der Argwohn alsbald vorhanden/ und glaubt man nicht anderst/ als es geschehe diß alles dem Herrn Cupido/ und der Frau Venus zugefallen: Da gibt es dann gleich scheele Augen/ rauhe Wort/ harte Prügel und Stöß ab/ und muß öffters mahls mit Gewalt die vermeinte Ehebrecherin zum Hauß hinaus. Wie offt/ wie offt hat zwischen denen Eheleuten ein einziger freundlicher Anblick/ Gelächter/ Gespräch/ ein ehrlicher Tantz/ ein höflicher Gruß/ oder Heimsuchung/ ein so erschröckliches Feuer der Eifersucht erweckt/ daß es nicht anderst/ als mit deß andern unschuldigen Blut/ hat können gelöschet werden. Nichts hat so viel ehrliche Hertzen zerrennet/ so viel Ehe-Bänder zertrümmert/ so viel grausame Mordthaten angestifft/ als dieser Erb-Schelm/ der eifersichtige Argwohn. Welches schon längsten erfahren/ bey ihrem Käyser *Theodosio*, die Käyserin *Eudoxia*; bey ihrem heiligen Käyser *Henrico*, die auch heilige *Kunegundis* bey ihrem Pfaltz-Grafen *Sigfried*, die Heil. *Genovefa*, und noch andere mehr/ welche alle beyzubringen/ mir der gantze Tag nicht erklecken wird. Eines oder das andere muß ich doch vor dem Beschluß beysetzen. Die heilige Itta hatte einstens auf eine Zeit/ weiß nicht aus was Ursachen/ ihren guldenen Ring von dem Finger gezogen/ und auf das Fenster gelegt; selbigen aber wiederum aufzuheben vergessen/ und ligen lassen. Ungefehr/ da alle abwesend und kein Mensch in dem Zimmer/ kame ein Rab daher geflogen/ den Ring ersehen/ selbigen mit seinem diebischen Schnabel gefasset/ aufgehoben/ und damit auf und davon geflogen/ unter Wegs aber diesen Raub wiederum fallen lassen/ und verlohren. Es stunde nicht

lung an / so hat über eine Zeit diesen Ring der Stall-Meister der Hr Ittä gefunden / und weilen Ihm gantz unbewust / wem solcher zugehöre / oder wer ihm verlohren / als hat er selbigen für eigen behalten / als *Bonum primo occupantis*, ohne eintziges Bedencken an seinem Finger gesteckt; aber zu seinem gröſten Unglück. Dann als diesen hernach der Ittä Ehe-Herr jehling bey dem Stall-Meister erblickt / hat ihn der Argwohn dermässen gleich eingenommen / daß er ohne weiteres Nachforschen / alsbald geglaubt / als gehe es mit seiner Ehe-Gemahlin nicht allerdings recht her / sey ihm untreu / eine Schänderin des Ehe-Betts / als die ihren Ring als ein Pfand einer heimlichen Liebe dem Stall-Meister verehret habe. Fället gleich darauf in einen solchen Zorn / daß er den unschuldigen Bedienten / ohneracht all seiner vorgewand- und wohlgegründeten Entschuldigungen / einem Pferd an den Schweif binden / und jämmerlich zu todt schleipffen lassen: Diß ebenfalls unschuldige Frau Gemahlin aber von dem Schloß Dockenburg / so auf einen sehr hohen Felsen gebauet war / wider alle Bitt und Vorbitt / hinunter stürtzen / daß sie natürlicher Weiß zu lauter Trümmern hätte zerfallen müssen; wann sie nicht von denen vorsichtigen Händen der Engel wäre aufgefangen / und in eine Einöde / durch Vorleuchtung eines Hirschens geführet worden / allwo sie ein sehr heiliges Leben geführt. Ihren Ehe-Gemahl aber hat die spate Reu ergriffen / daß er ein so freventliches Urtheil an zwey unschuldige Personen vollzogen habe. Denckwürdig ist auch / was sich mit dem Heil. Juliano / mit dem Zunahmen Hospes / oder der Gastgeb / hat zugetragen. Dieser auf der Jagt begriffen / setzte einstens einem schönen grossen Hirschen nach: Und da er ihn allbereits fellen wolt / kehret sich das Wild um / und redet mit menschlicher Stimm / wie einsmahls die Eselin Bolarms / und weissaget Juliano / er werde künfftig seine eigne Eltern ermorden. Uber diese unverhoffte Prophecyung hat sich Julianus nicht wenig entsetzt: Und damit er alle Gelegenheit / solche Unthat zubegehen / meide; hat er sich in aller Heim von der väterlichen Behausung in ein fremdes Land begeben: Allwo er wegen seiner lange Zeit dapffer geleisten Kriegs-Diensten / zu grossen Reichthum gelanget. Endlich aber Ruhe halber / das Kriegs- und Hof-Leben quitirt / und mit einer edlen Dame sich verheurathet / mit welcher er in einem sehr stattlichen Schloß selbigen Landes in aller Vergnügenheit gelebt. Unter dieser Zeit ist seinen Eltern zu Ohren kommen / daß

ihr lieber Sohn Julianus noch bey Leben. Deßwegen sie sich gleich in ihrem hohen Alter auf die Reiß gemacht/ allenthalben emsig nachgefraget/ biß sie endlich nicht ohne vielfältig ausgestandene Ungelegenheiten zum besagten Schloß angelanget: Alwo sie in Abwesenheit Juliani von der Frau Schnur höflichst und mit höchsten Freuden empfangen worden. Nach eingenommenen Abendmahl/ hat sie diese von der Reiß gantz abgematte Gäste zur Erzeugung einer sonderbaren Lieb/ in ihr eigenes Bett gelegt: Morgens früh aber bey Zeiten zu den GOttes-Dienst in die Kirch geeilet; damit sie nachmahls ihre liebe Gäste besser bedienen mögt. Unterdessen kommt Julianus nach Hauß/ und war sein erster Weg in die Schlaff-Kammer/ Willens seiner Frau ein guten Morgen zuwünschen. Als er aber wahr genommen/ daß ihrer zwey im Bett liegen (dann die Eltern wegen ihrer Mattigkeit blieben was längers in der Ruhe liegen.) Hat er alsbald den Argwohn geschöpfft/ die Gemählin sey ihm untreu/ es liege ein Ehebrecher bey ihr; deßwegen er gleich in grösten Grimmen den Degen gezuckt/ und Beede jämmerlich ermordet. Nach solcher begangenen Eltern-Mordt/ den ihm längst vorher der Hirsch propheceyet/ ist Julianus mit seiner Gemahlin zur Buß geschritten/ alle seine Güter unter die Arme ausgetheilet/ bey dem Fluß Nilo eine kleine Hütten auferbauet/ gar ein fromm und strenges Leben geführet/ biß sie Beede mit grosser Heiligkeit gestorben. Alle gute Ding seyn drey! noch eines vor dem Beschluß. *P. Christophorus Braun S. I.* in seinem *Sanctuario, in festo S. Josephi* schreibet: Das in Weschland eines vornehmen Herrns Frau in Kinds-Geburten jederzeit grosse *Difficultæten* hatte/ und mit höchster Lebens Gefahr niemahls eine lebendige Frucht zur Welt gebracht: Brauchte zwar allerhand Mittel aber alle umsonst und vergeben. Endlich hat ihr ein altes aberglauberisches Weiblein gerathen/ sie solte einen Pantoffel eines gewissen *Religiosen* deß benachbarten Closters unter ihr Bett legen; so werde sie unfehlbar gantz glücklich genesen/ sey schon öffters probiret worden/ und habe jedesmahls guten *Effect* gehabt. Der Frau gefiele dieses Mittel; lässet ihr heimlich/ weiß nicht durch wenn/ oder auf was Weiß/ einen Pantoffel besagten *Religiosen*/ denn sie doch vorher weder gesehen noch gekannt/ bringen/ schiebt selbigen/ da abermahl die Zeit der Geburt nahete/ unter das Bett mit so glücklicher *operation*, daß sie ohne sonderbaren Schmertzen gebohren und ein

le-

lebendigen Erben auf die Welt gebracht. Als über eine Zeit dem Herrn dieſer frembde Pantoffelt in der Frauen Schlaff-Kammer jehling unter die Augen kommen / faſſet er alsbald argwohniſche Gedancken; ſeine Gemahlin müſte mit dem Geiſtlichen eine heimliche Verſtändnüß haben / wohl gar eine Ehebrecheriſche Lieb tragen: Brachte ihn auch die geſchöpffte Eiferſucht ſo weit; das er ſich entſchloſſen / dieſe vermeinte Untreu mit dem Todt zurächnen. Wie er dann zu dieſem Ziel und Ende ſeine Frau auf eine Spatzierfahrt gantz freundlich eingeladen / unter dem *Pretext*, bey ſo ſchön und hellen Wetter ein friſchen Lufft zuſchöpffen und ſich zuergötzen: Laſſet alſo einſpannen / und fahrten miteinander in gröſter Freud und Höflichkeit zur Stadt hinaus. Aber O wohl unglückſeelige Reiß! Die Frau fähret aus / kommt aber nicht mehr heim; und muß erfahren / daß ſie nicht einem lieben und getreuen Ehe-Herrn / ſondern einem grauſamen Mörder an der Seiten geſeſſen; dann kaum waren ſie auſſer der Stadt-Mauren / und an einem gelegenen Ort; da brache der eiferſichtige Mann mit dem verborgenen Gifft hervor / und gabe zuerkennen / was für ein reiſſender Wolff unter den äuſſerlichen Schaffs-Kleidern geſteckt: Ziehet den bloſſen Degen aus / ſetzt ſelbigen der Frau ans Hertz / mit ernſtlicher Bedrohung: Entweders ſein geſchwind und redlich zubekennen / was ſie mit dem Pfaffen / der mit Hinterlaſſung der Schuh heimlich entloſſen / für eine Gemeinſchafft gepflogen; oder ſie ſolt des Todtes eigen ſeyn. Dieſe entſchuldigte ſich anfänglich auf alle Weiß / bekräfftiget auch mit einem Eyd / daß ſie den Geiſtlichen niemahls geſehen / oder gekannt habe / viel weniger mit ihm was zuſchaffen gehabt. Es wolte aber der Zorn und Eifervolle Mann keine Entſchuldigung annehmen; ſondern hielte die unſchuldige Frau immer härter an / die Wahrheit zubekennen / wann ſie nicht wolle den Degen in dem Leib haben. Was Raths? was thäte ſie? aus Forcht des Todts / und liebe des Lebens / ob ſie ſchon vor GOtt und der Welt unſchuldig / ſagt ſie doch ja und bekannt / das jenige gethan zuhaben / was ſie doch niemahls im Sinn gehabt. Auf welches dann der Tyrann mit völligen Grimmen und Gewalt ihr den Degen durch das Hertz geſtochen / und ſie jämmerlich ermordet / den todten Leichnam aber in das vorbey flieſſen de Waſſer geworffen. Sehet um GOttes Willen / ſehet Andächtige Zuhörer! Wie übel und erſchröcklich der verfluchte Argwohn mit

den Eheleuthen umgehet / wie sehr er sie verblendet / bethöret / betrieget und hintergehet / daß die gröſten Laſter / und grauſameſte Mordthaten daraus entſtehen. Der Evangeliſt Matthäus C. 13. läſt herkommen / wie das einmahls ein emſiger Hauß-Vatter ſeinen Acker mit den außerleſenſten Waitzen angebauet; in der gäntzlichen Hoffnung / künfftigen Sommer eine gute Ernd zuhaben: Mitten in der Nacht aber / da alles in der Ruhe lag / kam ſein abgeſagter Feind und ſaete lauter Unkraut auf das angebaute Waitzen-Feld: *Cum autem dormirent homines, venit inimicus eius, & superſeminavit Zizania in medio tritici*: Wordurch dann geſchehen / daß der gute Waitzen / als er erwachſen / voll des Unkrautes überzogen worden / und die bediente nicht unbillig den Herrn mit Verwunderung fragen dörffen: *Domine, nonne bonum ſemen ſeminaſti in agro tuo, unde ergo habet Zizania*? erhielten aber gleich dieſe Antwort: *Inimicus homo hoc facit.* Nicht ungleich dieſem Haußhalter / ergehet es auch manichen Eheleuthen. Was iſt der Eheſtand anderſt als ein wohl erbauter Acker / der da tragen ſolt den beſten Waitzen / aller ehrlichen Treu / Lieb / Fried und Einigkeit? Ungeſehr aber kommt darüber der Feind / oder / vielmehr der ſchelmiſche Argwohn / ſäet ſo heiffiges Unkraut darein / daß nichts dann Diſtel und Dornen hervor wachſen / ich will ſagen: Das in einem ſolchen Eheſtand lauter Zwietrach / Grimm und Zancken / Rauffen und Schlagen / verbitterte Gemüther / die gröſte Uneinigkeiten und Eiferſuchten / endlich gar die grauſameſte Schand und Mordthaten / mit jedermans gröſter Aergernuß und beeder Eheleuth höchſter Seelen Gefahr / entſtehen / zuſehen und zuhören ſeyn. Das jener Ehe Herr ſeine eigene Frau Ittam über einen hohen Felſen ſtürtzen laſſen / das Julianus die Hand in dem Blut ſeiner leiblichen Eltern gewaſchen; und jener Italianer ſeine unſchuldige Ehe-Frau ſo jämmerlich ermordet; Woher kommt es? *unde habet Zizania*? Woher ſo viel und ſo grobes Unkraut in dieſem Eheſtanden? braucht nicht viel Fragens: *Inimicus homo hoc facit*, der Feind alles Friedens und Einigkeit / der allgemeine Ehezerſtöhrer / der ſchelmiſche Argwohn hat es angeſäet / und ſo groſſe Ubel angeſtifft; *Inimicus homo hoc fecit*, der leidige und verfluchte Argwohn hat bey dieſen Ehe-Herrn ein ſolches Feuer der Eiferſucht angeſchieret / und mit leeren Einbildungen ſo lang angeblaſen / biß zu dieſer Brunſt / auch die Zorns-Flam-

me

geſchlagen / dermaſſen über Hand genommen / das es nicht anderſt als mit unſchuldigen Menſchen-Blut hat können gelöſcht werden. O verflucht und verfluchter Argwohn! Du biſt ein Schelm und bleibſt ein Schelm; weil du die liebe Eheleuth und andere alſo ſchelmiſch hintergeheſt / und zu ſolchen Schand-Thaten anhetzeſt; würdig / daß man auch mit dir ſchelmiſch verfahre / als einen Schelm an den liechten Galgen hencke / oder wenigſt aus aller ehrlichen Geſellſchafft und redlichen Hertzen ausſchlieſſe / und auf ewig verbannißiere!

Wann einer dem andern etwas falſchlich bezüchtiget / pfleget man gleich mit Schelmen zuzuwerffen; da heiſt es alsbald: Du biſt ein Schelm ſo lang und ſoviel / biß du mir dieſe Bezüchtigung wahr macheſt / alſo ſag ich auch zum Beſchluß. Du betrogner und verlogner Argwohn / du haſt jederman in Verdacht / verſchoneſt keines Menſchens / dem du nicht was Ubels bezüchtigeſt / und noch übler nachredeſt. Du haſt den weiſen König David einen Narren geſcholten; die Gottſeelige Judith für ein freches Weib gehalten; die nüchtere Matron für eine Vollſauſſerin ausgeſchryen; die mit dem Heil. Geiſt angefüllte Apoſtel eines Rauſches bezüchtiget; du haſt die Zwey Heilige Lehrer Auguſtinum und Hieronymum für eitle Welt-Männer angeſehen; den Heil. Vitalem für einen unzüchtigen Menſchen / und die drey Gottſeelige *Dominicaner* für *Sacrilegos judiciret*: So gar Chriſtus der ewige Sohn GOttes / die Heiligkeit ſelbſten müſte von dir die ſchändlichſte Schmach und Afftterreden gedulten: Du haſt die 3. heiligmäſſige Ehe-Frauen / Ittam / des Juliani / und jenes welſchen Grafens / bey ihren Ehe-Herrn einer verübten Untreu und würcklich begangenen Ehebruchs fälſchlich angeben / da ſie doch nichts weniger im Sinn hatten / als eben diß. Dieſe und tauſend andere Schelmenſtücke haſt du betrogener Argwohn / hin und wieder in der Welt begangen / und iſt kein Stand der Menſchen / ſo nicht über dich zuklagen hat. Ich ſchände dich aber einen Schelm darauf / und ſag: Du biſt ein Schelm / und bleibſt ein Schelm / ſo lang / biß du alle dieſe deine falſche Bezüchtigungen probireſt / und wahr macheſt: Dieſes wirſt du aber in Ewigkeit nicht thun können. So gebühret dir dann der Titul eines Schelms: Weil du mit lauter Schelmenſtücke umgeheſt / manichen in ſo groben Verdacht bringeſt / und nichts erweiſen kanſt. Und mit dieſem

Epilogus. Num. 4.

Schelm/ Andächtige Zuhörer! schicke ich euch nacher Hauß; schiebt ihn ein/ nicht in den Sack/ sondern in die Gedächtnuß: Vergesset niemahls seine falsche Stücke und Practicken/ hüttet euch davor/ fliehet ihn nach aller Möglichkeit: Danner meint es niemahls gut/ sondern allezeit falsch/ niemahls redlich/ sondern allezeit schelmisch. trauet ihm also nicht/ ich warne euch/ dann einem Schelm ist niemahl zutrauen. Amen.

Die sechste Predig.

THEMA.

Præcurrens. Luc. 19.

Er liefe voran.

SYNOPSIS.

Der Hiedel-Dantz und Kehraus.

1. Eine gefährliche Sach um das Dantzen. Der Teufel macht seine Wohnung auf den Dantz-Boden. Ohngeacht dessen werden doch die Zuhörer auf einen Dantz eingeladen.
2. Zachäus gibt einen Dantz-Meister ab. Was er für Danzerinnen gehabt?
3. Etliche dantzen mit der Frau Venus: Und bemühen sich ihr Leichtfertigkeit zubeschönigen und zubiedlen: Wie es die 2. alte Richter bey der Susanna gemacht. Dem Teufel gibt man offt die Schuld/ da doch diese der Mensch selbsten hat. Dessen eine schöne Historia. Böse Gewonheit soll man ausziehen. Wie schwer und unmöglich es sey/ die gewohnte Laster im Todt-Bett ablegen/ weiset uns eine erschröckliche Geschicht: mit einem Morali.
4. Die andere Dantzerin Iracundia. Wie man den Zorn zubeschönigen pflege? Leichtfertige Danzer werden gestraffet.
5. Die dritte Dantzerin wird genennet Fraus. Wird auch beschöniget. Ein Bauer besitzet mit Unrecht ein Kirchen Gut: Wird deßwegen von GOtt gestraffet. Andere Diebstähl seyn wunderlich gestrafft worden. Morale hierauf. Zehent Betrug ist ein Sacrilegium: Erspriesset nicht, wie in einem Exempel zuerleben.
6. Von Zachäo sollen wir den Kehraus dantzen lernen: und zwar mit der Dantzerin Pœnitentia. Wie dieser Dantz soll angestellt werden.
7. Hippolides ein vornehmer Dantzer/ thut unter währendem Dantz ein Fall/ und wird zuschanden. Den Kehraus zuthun/ ist jedem erlaubt; der Hiedel-Dantz aber allen verbotten.

Ich

Exordium Num. 1.

Ich weiß meine heutige Kirch-Weih-Predig nicht beſſer anzufangen/als daß ich meine liebe Zuhörer gantz höflich einlade auf ein luſtiges Kirch-Tag-Däntzlein. Es iſt freylich wohl das Dantzen an ihm ſelbſt nichts unrechts; aber ordinari iſt es der menſchlichen Seel eine ſehr gefährliche Sache/ eine Sache/ wo öffters der Teufel ſeinen Tummel-Platz hat: Nirgends iſt der leidige Satan lieber/ als bey denen leichtfertigen Däntzen: *Ubi ſaltus laſcivus, ibi Diabolus certè adeſt*, ſpricht die guldene Zung *Chryſoſtomi*, wo ein frecher Dantz gehalten wird/ da bleibet der Teufel nicht aus/ ſondern ſtellet ſich fleiſſig ein. *Chorea eſt Circulus*, ſaget auch *Guilielmus Lugdunenſis*, *Cujus centrum eſt Diabolus, & Circumferentia Angeli ejus*, man dantzt auf dem Dantz-Hauß in dem Circul herum/ deſſen Mittelpunct/ oder die Säule iſt der Teufel/ und von auſſen herum ſtehen ſeine ſchwartze Engel. Ja nirgends hat der Satan ein gröſſeres Jubel oder Freuden-Feſt/ als auf den Dantz-Böden: *Ubi Cythera & Chori perſonant*, ſchreibt der Heil. *Ephrem*, *ibi Angelorum triſtitia, & Diaboli feſtum eſt*. Wie dann *Antonius de Guevarra* erzehlt: Was maſſen der Teufel einſtens die Welt durchreiſet ſey/ ihme aller Orten eine beliebige Wohnung außzuſuchen. Erſtlich kame er an einen vornehmen Hof/ daſelbſt ſahe er freylich wohl groſſe Sünd und Laſter der Hoffarth und Eitelkeit vorbey gehen: Weil er aber zugleich vermerckt/ daß man zu Hof ſtrenge *Juſtiz* hielte/wolte er länger nicht bleiben/ nimmt ſeinen Weg weiter/ und kommt in einen reichen Kaufmanns-Laden: Da ſahe er zwar auch/ wie man darinn wucherte/ und die Leut mit falſcher Waar betriege/ welches alles dem Teufel ſehr wolgefallen; weil aber der Kaufmann zugleich groſſes Allmoſen gabe/ machiret er auch von ihm hinweg/ und nimmt ſeine Einkehr bey einem Müller: Da ſahe er mit gantzem Luſt und Freud/ wie der Müller das Meel vermiſchte und verfälſchte/ auch jederzeit eine doppelte Mauth name; in dem er aber vermerckte/ daß der Müller den Roſen-Krantz ſtets in den Händen herum truge/ war es ihn ein Spieß in den Augen/ macht ſich alsbald hinweg/ und kommt endlich in ein offentliches Wirths-Hauß/ auf den Dantz-Boden hinauf: Da hörte er luſtige Spielleut/ und ſiehet das leichtfertige Tantzen und Springen: Holla! ſpricht er/

hier ist gut wohnen / da will ich bleiben / und meine Hütten aufbauen / da getraue ich mir was zugewinnen. Hat ihm also der Teufel den Dantz-Boden für seine Wohnung außerkohren. Aus diesen allen sehen wir ja freylich / daß das Dantzen ordinari eine gefährliche Sach / und der Teufel seine gröste Freude dabey habe. Nichts desto weniger / dieses ungeacht / lade ich heut meine Zuhörer auf einen Dantz ein. Es ist selten ein Kirch-Tag / daß es nicht Spielleuth und einen Dantz abgibt. Weilen nun heut auch hier an diesem Ort Kirch-Weih / werde ich nicht zuverdencken seyn / wann ich ebenfalls einen Dantz anstelle. Was aber für einen? Zachäus der allgemeine Kirch-Tag-Vätter soll uns den Dantz-Meister abgeben / uns in die Dantz-Schule führen / von ihm wollen wir das Dantzen lernen. Wie aber und auf was Weiß / das will ich gleich erklären. Bitte hierzu um eine kleine Gedult / so gehet der Dantz an.

Propoſit.

Narratio. Num. 2.

DAs ich Zachäum einen Dantz-Meister nenne / giebt mir Ursach das heutige heilige Evangelium. Er ist ein Dantzer und ein Springer. Ein Dantzer ist er / in dem Lucas selber ihme dieses *Prædicat* gibt / *Præcurrens*, er sey im Lauffen so schnell gewesen / das er alles anwesende Volck hingedantzet. Ein Springer ist er auch gewesen / in dem er von dem wilden Feigenbaum / ein so künstlich und unverhofften *Capriol*-Sprung herunter gethan / & *festinans descendit*. Dieser Springer / dieser Dantzer Zachäus dantzet uns heut allen vor / er dantzet so wohl schlim als gut / er dantzet so wohl vor / als in und nach seiner Bekehrung; aber allezeit auf ganz ungleiche Weise und Manier. Vor der Bekehrung dantzete er dem Hiedel-Dantz / das ist: Er hat durch seinen ungerechten Wucher / Geitz und Betrügerey mit vielen unter dem Hiedel gespielet / viel betrogen / und um das ihrige gebracht / wie er sich dann selber verlauten lassen: *Si quid aliquem defraudavi.* Bey diesem Dantz zoge er für eine Dantzerin auf / die Frau *Pecuniam*, die heidnische Göttin *Avaritiam*. Mit dieser dantzet und dumelte er sich so lang herum / stellete so lang den ungerechten Reichthümern nach / triebe so lang seinen Wucher / bis ihm Christus der HErr heut einen anderen Dantz aufgemacht / zu einem anderen Dantz geladen / sprechend: *Zachæe festinans descende, quia hodie in domo tua oportet me manere;*

Gleich

Gleich darauf verlasset Zachäus den lasterhafften Hiedel-Dantz / lasset die Frau *Pœnniam* fahren / bedanckt sich gegen der *Avaritiam*, deß gethanen Dantzes halber / ziehet eine andere Däntzerin auf / nemlich die Hochadeliche *Dame Misericordiam*, fangt mit ihr einen andern Dantz an / nemlich den so genannten **Kehraus.** Verlasset alsbald sein wucherisches Leben / seinen Geitz und Ungerechtigkeit / will nicht mehr besitzen das frembde Gut / sondern aus Mitleiden und Barmhertzigkeit gegen dem Bedürfftigen / theilet er alles unter die Arme aus / laut selbst eigner Bekanntnuß: *Ecce dimidium bonorum meorum Domine, do pauperibus.* Und widerum: *Si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum.* Mit dieser Frau *Misericordia* dantzete er so lang herum / biß er endlich mit seiner Seel den höchsten Sprung in den Himmel gethan / nachdem er ein Heil. Bischoff zu *Cæsarea in Palæstina* worden ist. Also dann kan uns Zachäus billich einen Dantz-Meister abgeben / indem er so wohl gut als böß / und so wohl böß als gut dantzen können / vor der Bekehrung den Hiedel-Dantz / hernach den Kehraus. Der erste Dantz ist nicht zu lernen / der andere aber stehet allen wohl an; Jenen haben wir erlernet; diesen will schier niemand lernen.

Conf. Num. 3.

Welche seyn aber aus der ersten Zahl? nemlich die jenige / welche zu einer Dantzerin auserwehlt / die Frau *Venus*, oder die schmeichlende Fräule *Libido*. O! diese können den Hiedel-Dantz trefflich wohl miteinander. Wer ist gumppenter / wer frecher / kecker und unverschämter / als eben ein der Unzucht ergebener Mensch? Der einmahl diesem Laster zugethan / der bethört sich selber dergestalten / daß er gäntzlich glaube / er spiele mit GOtt und seinem eigenen Gewissen nur unter dem Hiedel / er könne Beede betriegen / daß ihn jener nicht sehe / dieses aber nicht heimlich anklage; dahero er ohne Scheu und unverhindert fort dantzt / wohin ihn seine böse Begierden locken und vorpfeiffen. Dessen haben wir ein Exempel in Heil. Schrifft an denen 2. Eißgrauen Richtern und *Susanæ* Dan. 13. Diese fassteten eine fleischliche Begierd gegen einer verheurathen schönen und zugleich gottseeligen Matron Susannam: *Et exarserunt in Concupiscentiam ejus*, lautet der Heil. Text. Was geschicht? Alsbald gieng der Dantz an: Sie lauffte / dantzten und sprangen schier täglich dieser

frommen Frau in das Hauß / in der Meinung / das jenige zufinden / was sie suchten: Sie dantzten ihr gar biß in den Lust-Garten nach / allwo Susanna eben in einem frischen Kühl-Bad sich befande. Da vermeinten sie nicht anderst / als das Wildpret sey schon in ihren Händen; schlugen hinter ihnen die Garten-Thür zu / thäten einen Versuch und sprachen: *Ecce ostia Pomarii clausa sunt, & nemo nos videt, & nos in Concupiscentia tui sumus.* Mit welchen Worten diese 2. geile *Venus* Böck ihrem sündlichen Vorhaben einen Deckel-Mandel angehenget / ihren bösen Begierden einen Hut aufgesetzet / in dem sie vermeinet / GOtt sehe sie nicht / sie wären abgesondert / gantz allein verschlossener / ausser aller menschlichen Augen; Dahero sey es schon gültig / sey keine Sünde / oder / doch so groß nicht / das / was sie im Schild führeten / und so Gewissenlos an der keusche Matron begehrten. Solche unverschämte Hiedel-Spieler / oder Hiedel-Dantzer giebt es leider auch zu unsern Zeiten nur allzuviel! Wie manichem pfeifft jenes Welt-Kind bey dem weisen Mann *Sap. 2.* dieses Gesänglein auf: *Coronemus nos rosis, antequam marcescant: Nullum partum sit, quod non pertranseat luxuria nostra.* Von welchem er dann dermassen eingenommen / offtermahls viel Jahr aneinander / den gantzen Lebenslauff hindurch mit seiner leichtfertigen Dantzerin *Luxuria* herum springet / weder Ort / noch Zeit / noch Person verschonet / sondern allenthalben sich hören läst: *Nemo nos videt*, es siehet uns kein Mensch / es ist niemand zugegen / wir seyn gantz sicher und alleinig. Dieses ist der Hut / mit dem viel ihre leichtfertige Stücklein verhüllen und gerechtfertigen wollen. Aber wohl unrecht und betrieglich! Seye es / mein unverschämter Hiedel-Dantzer / daß dir kein Mensch zusiehet; so bist du doch ausser den allsehenden Augen GOttes nicht / so stehet dir doch der gerechte GOtt / und dein Heil. Schutz-Engel an der Seiten / sehen und wissen um alle deine Schandthaten / dich einstens deßwegen anzuklagen und zuurtheilen: Den Menschen kan man zwar leicht betriegen / und mit ihm unter dem Hiedel spielen / aber gewißlich mit den allwissenden GOtt nicht / deme nichts zu Still / daß er nicht alles höret / nichts zu Dunckel / daß er nicht alles Sonnenklahr siehet / nichts zu Verborgen / daß er nicht alles weiß und erkennet. Ich liese / das einsmahls ein vornehmer *Cavalier* eine schöne Dame in seinen Lust-Garten eingeladen / ihr so gar sein Leib-Kutschen zugeschicket / und selbige abho-

len

len lassen. Diese kommt: Und nach dem sie alldorten sich mit dem Grafen in eine gar zugrosse Freundlichkeit eingelassen / vielleicht auch in diesem Garten ihren Ehren-Krantz verschwelcken lassen; sitzet sie widerum auf / nach Hauß zufahren: Zuvor aber will sie dem Kutscher ein Trinckgeld geben. Es nimmts aber dieser nicht an / sondern sagt: Steffel heiß ich. Er solls nehmen. Steffel ist mein Nahme. So offt sie ihm das Trinckgeld darreichte / so offt sagt er: Steffel heiß ich. Endlich fragt die Fräule: Warum er ihr allezeit diese Antwort gebe? Darum / sagt er / meine holdseeligste Dame / darum: Es wird einstens eine Zeit kommen / vielleicht über etliche Monath / da werdet ihr mercken / was zwischen euch und meinem Herrn vorbeygangen / euer verlohrne Ehr bedauren / und sagen: Es hab euch wohl der Teufel in diesem Garten geführet. Auf das ihr aber wisset / daß euch nicht der Teufel / sondern der Steffel ein Kutscher herein geführet / hab ich euch meinen Nahmen sagen wollen. Andächtige Zuhörer! Dergleichen Beschönungen und Entschuldigungen der begangenen Schandthaten bedienet man sich noch *de facto*. Was ist anjetzo gemeiners / als / wann man sich wider das sechste Gebot GOttes vergreiffet / und die Jungfrauschafft verlieret / daß man jedesmahl dem armen Teufel die Schuld beymesset / und saget; der Teufel habe hierzu die Gelegenheit gemacht / von dem Teufel sey man in dieses oder jenes Ort / zu dieser oder jener Gesellschafft geführet worden. Mit diesem vermeinet man / das begangene Laster in etwas zuverhüllen / oder wenigsten zuringern. Aber wohl betrieglich und unweißlich! Nicht der Teufel / mein Mensch / sondern deine Dantzerin hat dich zum Fall gebracht / sihe / du hast dich mit der liebkosenden Frau *Libido* in ein Hiedel-Dantz eingelassen / schon eine geraume Zeit mit selbiger herum gesprungen; allenthalben derselben nach gangen / wo sie dich immer hingeführet / ihre Schmeichlerey gefallen lassen / ihren Anreitzungen Gehör geben; selbiger allzu fast getrauet: Was ist es dann Wunder / daß sie dir endlich das jenige abgeschwätzet / welches dir auch um grosses Geld nicht solte feil seyn. An gewissen Orten ist es der Gebrauch / daß die Dantzerin ihrem Dantzer einen Krantz schencket; in unsern Hiedel-Dantz geschihet aber das Widerspiel: Da schencket der Dantzer der Dantzerin einen Krantz. Wie manicher und maniche ist mit seinem Jungfräulichen Ehren-Krantz dermassen freygebig / daß sie denselbigen bey je-

der vorfallenden Gelegenheit gantz verschwenderisch verdantzen / verliehren verschencken / wem? ihrer leichtfertigen Hiedel-Dantzerin *Libido*: Dieser dieser geben sie die Schuld / wann sie hernach eine allzuspate Reu ergreiffet / über diese über diese beklagen sie sich und sonst über niemands anderen: Nicht der Teufel sondern deine saubere Dantzerin *Libido*, deine freche üppige und muthwillige *Natur* / dein gumppentes Fleisch / deine viehische Begierden haben dich verführet / deiner Ehr beraubet / und bey der gantzen Welt in Schand und Spott gebracht / mit einem Wort: Libido heist dein Verführer oder Verführerin / und nicht **Teufel.** Hier mercke ich mir einen Einwurff machen und sagen: Man glaube es schon / daß dergleichen Fälle *immediatè* nicht von den Satan / sondern von der eigenen verkehrten Natur herkommen; seyn aber nur der menschlichen Schwachheit zuzuschreiben; und eben darum sein dergleichen Sünd nicht so hoch aufzunemmen; GOtt sey gütig und barmhertzig / brauche mehr nicht als redlich beichten / so könne man wider zu Gnaden aufgenommen werden. O! Dieses ist abermahl nur ein Hiedel ein Deck-Mantel / mit dem du deine fleischliche Gelüsten zuverhüllen suchest / mit GOtt unter dem Hiedel zuspielen / und mit der frechen *Luxuria* deinen angesagenen Hiedel-Dantz zu *continuiren*. Wisse aber ein solcher: Solle die göttliche Bärmhertzigkeit noch einmal unendlich seyn / soll man auch die begangene Leichtfertigkeiten noch so offt / noch so aufrichtig beichten; so fern man aber die böse Gewohnheit nicht auszieht / nach verrichter Beicht mit der Frau *Venus* gleich wiederum dem vorigen Dantz-Blatz zulaufft; da hat ein solcher nichts anders zubesorgen / als daß er endlich einen solchen Fall thun werde / von dem er in Ewigkeit nicht mehr wird können aufstehen / nemlich in dem Abgrund der Höllen: Vernehmet dessen eine traurige Geschicht. In dem Leben deß gottseeligen Bruders *Innocentii Franciscæi* Ordens ist zulesen von einem vornehmen *Sicilianer* / welcher in dem Ehestand begriffen / sich unrechter Weiß an einen Schiep-Sack gehengt / und mit ihr lange Zeit in Unzucht gelebt. GOtt sahe zwar lange zu / ziehet ihn doch endlich zu gebührender Straff / und wirfft ihm eine Kranckheit an dem Halß. Die Frau / seine Ehegemahlin / obneracht / daß sie sein Ehebrecherisches Leben wohl wuste / truge doch ein hertzliches Mitleiden mit ihm; eilet geschwind zu dem

from-

frommen Bruder *Innocentius*, bittet / er wolle doch durch sein Gebett ihrem Herrn die Gesundheit wider erhalten. Der Bruder kommt / besucht den Krancken / verspricht ihm auch die Gesundheit / wann er nemlich seine Sünde von Hertzen beichten / bereuen / und die Lasterhaffte Person von ihm abschaffen werde. Der Krancke verspricht alles / thut alles. Beichtet / bereuet seine Sünde / schafft die *Metres* aus dem Hauß / und wird darauf völlig gesund. Wohl trefflich gut und löblich! Wann er nur nicht widerum hätte umgesattelt: Dann es stunde nicht lang an / hat es bey ihm geheissen / wie einsmahls bey demkrancken Teufel.

Dæmon languebat; Monachus tunc esse volebat:
Postquam Conualuit, mansit ut ante fuit.

Gantz kranck und schwach der Teufel war /
Wolt allgemach verzagen:
Verspricht / wann er kommt aus der Gefahr /
Ein Ordens Habit zutragen.
Wurd wider gesund / kommt auf die Füß.
Die Kranckheit wurd vertrieben:
Das Glübt er aber unterließ /
Und ist ein Teufel blieben.

Also dieser krancke Herr / aus Schmertzen und Forcht des Todtes / verspricht und thut alles / was ihm der Beicht-Vater heylsames gerathen: Aber mit solcher Unbeständigkeit / daß er bald darauf die lasterhaffte Gewohnheit wider ergriffen / die abgeschaffte *Concubin* auf ein neues in sein Hauß aufgenommen / und mit ihr in das vorige leichtfertige Leben gerathen: Geriethe aber zugleich auch wider in die vorige Kranckheit. Wenig Tag hernach höret der fromme Bruder *Innocentius* um Mitternacht / da er eben in dem Gebett begriffen / ein unbeschreibliches Gethös vor der Porten des Closters; als er solche eröffnet / siehet er eine gantze Reiterey von lauter schwartzen Pferden / und kohlschwartzen Reitern / entsetzlich anzusehen. Nimmt gleich das Hertz / beschwöret sie zusagen; wer sie seyn / was und wohin sie wollen? Worauf von dem Vornehmsten diese Antwort erfolget: Wir machiren auf das nächste Schloß zu / dem alldort in Zügen liegenden Edelmann abzuholen / und mit uns in die ewige Verdamnuß zuführen; dann wir seyn ein Troppen aus der Höllen / von dem Obersten *Lucifer commandirt*. Der Bruder

der *Innocentius* erschröcket über diese Zeitung / befiehlet ihnen / in der Zurückkehr bey ihm wider zuzusprechen; welches sie ihm auch gern zugesagt und gehalten. Reiten gleich Spornstreich dem Schloß zu / steigen samptlich von Pferden / verfügen sich ohne einiges höfliches Ansagen / oder anderes Complement / über die Stiegen in das Zimmer / wo sich der Sterbende befande: Reissen denselben mit grossem Gewalt und Ungestümme aus dem Bett / werffen ihn auf ein leeres Hand-Pferd / und kommen damit / wie sie versprochen / widerum zu dem frommen Diener GOttes. Diesen als der unglückseelige Edelmann erblicket / hat er alsbald gantz erbärmlich ausgeschrien: *Adiuva me frater Innocenti, adiuva me!* die leidige Teufel aber fielen ihm gleich in die Rede / und sprachen: *Ito maledicte*, es ist nunmehr zu spat / fort mit dir / Du Vermaledeyte / wo du hin gehöreſt / und wohin dich dein GOtt geurtheilet / nemlich mit uns in das höllische Feuer. Worauf sich die Erden eröffnet / und diesen elenden Sünder mit Leib und Seel / samt der gantzen Reiterey / in den Abgrund der Höllen verfluchet. Ach! spiegeln sich doch an diesem traurigen Ausgang alle gewohnte und leichtfertige *Venus* Kinder! Sehen sie: Dieser Sicilianische Edelmann dantzete lange Zeit / viel Jahr mit der Frau *Libido*, so lang und so offt ihme nur seine böse Gelüsten darzu auffspeleten: Er wagte manichen / nicht künstlich sondern läſterlichen Sprung wider das sechste und neunte Gebot GOttes / manichen Capriol über den Schränckten des Ehestands / daß man billig glauben mögte / er hätte den *Asmodeum* selber zu einem Dantz Meister gehabt. Er bediente sich bey diesem *Venus* Dantz eines Hiedels / setzte seinen Leichtfertigkeiten den Hut einer Beschönigung auf: In dem er sich gantz und gar auf die Barmhertzigkeit GOttes verlieſſe / und glaubte / genug zu seyn / wann er seine Schandthaten in dem Beicht-Stuhl redlich offenbare: Wie sehr er sich aber betrogen / weiſſet sein ewiger Untergang. Ohneracht / daß er seine Sünde bereuet / gebeicht / auf die Barmhertzigkeit GOttes gehoffet; wurde er doch gleichwohl ein Kind der ewigen Verdammnuß. Warum? Weil er nemlich die böse Gewonheiten nicht gelaſſen / von diesem seinem Hiedel-Dantz nicht abgestanden / sondern so wohl nach als vor der Beicht unabläßlich in demselben fortgefahren / in der Leichtfertigkeit fortgesprungen / biß in das hohe Alter hinein / alwo ihn hernach die Füß und Kräfften verlaſſen / daß ihm die leidige

Teu-

Digitized by Google

Teufel selber ein Post-Pferd dargeliehen/um auf solchem/weil ihn die Füß nicht mehr trugen/ zu einen andern Dantz reiten zukönnen; zu einem solchen Dantz/ nemlich/ wo der Dantz-Boden der Abgrund der Höll/ die Spielleuth die leidige Teufel/ die Freuden und Wollüst/ die Schmertzen/ und Peinen/ das Jauchtzen/ das Ach und Wehe der Verdammten. Eben auf diesen Dantz müssen alle die jenige/ die hier mit ihrem *Venus*-Dantz kein Ende wollen machen.

Num. 4. Die andere Gattung der Hiedel-Dantzer bedienen sich zwar nicht der schönen Frau *Venus*; haben aber eine andere Dantzerin/und zwar dem Ansehen nach gar eine häßliche und abscheuliche/ sie ist trutzig von Angesicht/ bleckt die Zähn/ wie ein bissiger Hund/ hat feurige Augen/ stehen ihr an den Kopff alle Haar gen Berg; mit einem Wort: Es ist weder was schönes noch was liebreichs an ihr; hat auch ein eben so übel gestalte Beschliesserin und Nachtretterin/ bekommt gleichwohl viel Dantzer/ die sich dermassen darein verlieben/ daß sie mit gröstem *Contento* eine gute Zeit mit ihr herum dantzen. **Wie heist diese Dame/ oder vielmehr Höll-furi? sie heist Iracundia: Der Nahme ihrer wilden Nachtretterin ist/ Vindicta. Und in diese 2. Dantzerin verlieben sich die jenige/ die dem Zorn und der Rachgierigkeit ergeben seyn: Da fangen sie dann mit ihnen den Hiedel-Dantz an/ daß man vermeinen mögt/sie wären die künstlichste Dantzer auf der Welt: Was bedienen sie sich aber für eines Hiedels? Sie behiedlen nemlich und beschönigen ihre zornige Natur auf solche Weiß: Ich bin/ spricht manicher/ in einem solchen Stand und Ambt/ daß ich muß/ wider meinen Willen gleichsam zornig seyn/ ohne Zorn kan ich nichts außrichten/ hab keine Parition, der Zorn muß mir in allen meinen Geschäfften und Verrichtungen einen Nachdruck geben/ muß meine Untergebene in der Furcht und den Gehorsam erhalten. Ich weiß zwar/ daß unter**

den sieben Todt-Sünden / zu dem sechsten der Zorn gesetzt: Allein weiß ich aber auch was David sagt / Ps. 4. Irascimini & nolite peccare. Und der weise Mann: Melior est ira risu Eccl. 7. Item / so haben sich zu Zeiten wohl auch die heilige Leut erzörnet / ohne daß sie deßwegen zuschänden / oder eine Sünd begangen hätten. Daß ich aber auch bißweilen eine wenige Feindschafft fasse / und auf Rach gedencke / bin ich ebenfalls nicht zuverdencken: Dann man thut mir darnach / die Schmach / die Unbild ist zu groß / daß ichs gleich vergessen kan / und nicht rächen soll; es wäre wider meine Ehr und Reputation: Auf solche Weiß wolle ein jeder sich an mich reiben / wann ich zu allen müste still schweigen / bin nicht von Stahl und Eisen / sondern ein empfindlicher Mensch / der menschlichen Schwachheit unterworffen / so wohl als andere: Krümmt sich doch so gar der Wurm / wann man ihn tritt. Dieses ist das saubere Hiedel / welches der gallsichtige Mensch seiner Dantzerin *Iracundia* pflegt aufzusetzen / und mit selbiger viel Jahr lang lustig und frölich herum zudantzen / als fichtete ihn seine böse und zornige Gewohnheit nicht am wenigsten an. Ach! diß ist aber ein solches Hiedel / so keinen Stich leidet / kein Wasser hält / und von keinem guten Filtz ist: Dieses seyn Beschönigungen / so keine Entschuldigungen zulassen. Es vermeint zwar ein solcher mit diesem seinem Hiedel seiner häßlichen Dantzerin eine schöne Gestalt zugeben; aber er verblendet damit sich selber dermassen / daß er nicht siehet / was er sehen / und nicht erken-

net /

net/ was er erkennen soll. Es ist freylich wohl nicht ein jeder Zorn sündlich/ auch Heilige haben zu Zeiten einen Zorn sehen lassen; aber dieser war ein rechtmässiger/ heiliger und *moderirter* Zorn/ den du/ mein Rachgieriger/ keines Wegs an dir hast. Indem dich ja eine jede schlechte Sach also kan in den Harnisch bringen/ daß du vor Zorn brennest/ und springest/ gleich einem Unsinnigen/ eine Thür auß/ die andere ein/ greiffest nach Prügel und Stecken/ und wilst alles todt haben/ was dir immer in die Hand laufft: Und was das ärgeste ist/ so verschonest du so gar GOtt und der Heiligen in dem Himmel selber nicht/ daß du nicht vor Zorn anfangest in so erschreckliche Gottes-Lästerungen außzubrechen/ so erbärmlich zu schelten und zuflu-chen/ daß kein Wunder/ wann sich schon die Erden eröffnete/ dich mit Leib und Seel verfluchte/ sonderbar/ wann du deinen Zorn also lässest über Hand nehmen/ daß darauf eine unauslöschliche Feindschafft und Rachgierigkeit in deinem Hertzen erwachset; wann dich der Zorn so weit bringt/ daß du deinen Neben-Menschen/ der dich vielleicht nur was weniges *offendirt*/ nicht nur kein freundliches Aug oder Wort verleihen mögest; sondern auch Tag und Nacht auf Rach gesinnet bist/ dich hoch und theuer verpfändest/ ehe und zuvor deinen Kopff nicht ruhig zulegen/ biß du dich gerächet/ und ihm eines versetzet habest; soll es dich schon auch Leib und Seel kosten. Ach! wie wird/ und soll ein solcher seine zornige Natur können beschönigen? Wie wird er mit seiner rachgierigen üblen Gewohnheit den Hiedel-Dantz ferners können fortsetzen/ daß nicht einstens GOtt darein geht/ und diesem verruchten Dantz ein Ende machet? *Ludovicus* Bischoff zu Bamberg hat bey einer vornehmen Mahlzeit/ was freyers/ als sein geistlicher Stand zugelassen/ gedantzt: Sehet! Unverhofft bey dem schönsten Wetter und Sonnenschein/ trifft ein Donnerstreich den Bischoff/ und wird durch das wilde Feuer der gantze Leib in Aschen gelegt. In Braband bey einer Bauern-Hochzeit/ da ein Pfeiffer den gantzen Tag denen Hochzeit-Gästen zu dem Dantz aufgepfiffen/ und endlich mit 2. Bauern-Knechten nach Hauß gangen; hebt ein Ungewitter an zudonnern und zuhageln/ worvon der Spielmann zu Boden/ und ihm von dem Donner der rechte Armb abgeschlagen worden: Worauf gleich 2. schwartze Hund kommen/ den Armb aufgehoben/ und mit sich fort geführet. Und was noch erschrecklicher/ so haben diese Hund so gar auch seinen todten Leib/ nach dem er begra-

ben worden / wieder aus der Erden ausgescharet / und damit in das höllische Feuer gedantzet. Also seyn die materialische Dantz gestrafft worden; vielleicht nicht um eine Haar weniger die sittliche. Mercke auf / mein Zorniger / daß du mit deiner boßhafften Dantzerin *Iracundia* dir nicht selber auch einen tödtlichen Donnerkeil schmiedest: Ja sie seyn schon in der Menge über dich geschmiedet. Sage her / hast du aus dem Evangelio nicht gehöret: *Qui irascitur fratri suo, reus erit Judicio?* Hast du nicht gelesen / was *Proverb.* 27. geschrieben stehet: *Ira non habet misericordiam, nec erumpens furor?* Hat man dir nicht gesagt / was Job schreibt Cap. 18. *Perdis animam tuam in furore tuo?* Und widerum: *Vere stultum interficit Iracundia.* Was seyn das anderst / als lauter spitzige Donnerkeil / welche auf den Rachgierigen geschmidet seyn / und schon wircklich los brechen: Gibe er acht / da er es am wenigsten entrauet / da er am lustigsten im Hiedel-Dantz begriffen / daß sie ihn nicht treffen / und in Abgrund der Hölle schlagen: Der schwartze Höll-Hund *Cerebrus* passet schon auf seinen Spielman / welchen bißhero vertretten / seine zornige Natur / Rachgierige Gewohnheit / und eingewurtzelter Groll und Feindschafft / diese sampt ihme auf jenen Todten-Dantz zuführen / wo der Teufel allein das Födere hat.

Num. 5. Ich bringe den dritten Hiedel-Dantz auf den Zachäischen Dantz-Boden. Dieser hat zu einer Dantzerin bey der Hand gar ein kleines Fräulein / schön zwar von Angesicht / aber mit falschen und untergeschlagenen Augen / traget mitten im Sommer einen Fuchs-Belg an dem Leib / und ein Fuchs-Schwäiff um den Halß. Ihr Nahm ist / wie die Postur / gantz kurtz von einer eintzigen Silben und 5. Buchstaben / lateinisch heisset sie: Fraus, zu teutsch / Lüst oder Betrug. Diese weiß mit manchem den Hiedel-Dantz dermassen künstlich zudantzen / Trutz dem Dantz-Meister Zachäo selber. Mein GOtt! Was verhüllet und behiedlet nicht diese Dame? Wie vielfältig spielet sie mit anderen unter dem Hiedel? Sie kan stehlen / daß mans nicht mercket: Sie kan einem das Seinige nehmen / unter dem *Prætext*, als gehöre es ihr zu: Sie kan betriegen und hinter das Licht führen / beym hell lichten Tag / daß es niemand siehet: Sie hat ein solches Wünsch-Hiedel auf / mit dem sie alle ihre Stücklein nach dem Wunsch gantz meisterlich bedecket und verbirget: Die Falschheit heisset sie eine Arglistigkeit / das Steh-

len

len einen Fleiß: das *Practiciren* einen Vortheil; daß heimliche Zwacken und Klauben eine Vorsichtigkeit; daß ungerechte Gut einen *Recompens* oder *fructum industrialem*. Mit diesem beredt sie manchem zu einem lustigen Hiedel-Dantz / der es sonst niemahls im Sinn gehabt: Mit diesem beredt sie manichen Bauren / daß er mit ihr dantzet und springet in frembde Felder und Aecker / bald da / bald dort seinen Nächsten mit Mäen / Säen / und Ackern zubevorthelien / bald da bald dort ein frembdes Trumm Grundstuck an sich zubringen. Mit diesen beredt sie manichen / daß er nächtlicher Weil heimlich in seines Nachtbaren Hauß / Stall und Stadel schleicht / und läßet mit gehen / was in seinen Kram tauget. Mit diesen beredt sie manichen / daß er mit ihr springet und dantzet zur Obrigkeit / alldort andere falschlich anzugeben / und um das Ihrige zubringen. Währet aber alles nur eine Weil: Dann es wird eine Zeit kommen / daß der allwissende GOtt dergleichen Dantzern das Hiedel wird von dem Kopff reissen / den Betrug der gantzen Welt entdecken und an Tag geben. Also ist geschehen jenem Bauren / welcher von dem Grund / so der Kirchen des Heil. *Euguini* zugehörig / einen zimlichen Theil mit Unrecht an sich gebracht: Und da er deßwegen solte ein Jurament ablegen / daß der Grund Sein eigen sey; schiebet er heimlich eine und die andere Handvoll Erden von seinem eigenen Grund in die Schuh / die er angehabt; *deponiret* als dann auf dem offenen Felde vor der Obrigkeit den Eyd / den wahrhafftig die Erden / auf der er stehe (verstunde aber / die in den Schuhen.) Sein zugehöre. Aber sehet! Alsbald hat ihn sein in der Hand haltende Sichel durch ein unsichtbaren Gewalt also verwundet / daß er gleich todt dahin gefallen. Ein anderer hat auf eine Zeit von der Schaaf-Heerd des Heil. *Maldhans* einen Widder hinweg getrieben / denselben geschlacht und gegessen / als aber / da man ihn dessen bezüchtiget / er es keck laugnete / ist ihm alsbald ein Ohr von dem verzehreten Widder zum Maul heraußgewachsen / so ihn offentlich zu Schanden und Gelächter gemachet. Von der seeligen Rosa schreiben die *Annales Minorum*, daß als ihr eine Nachtbarin eine Henne entfrembdet / und solche die Rosa über und über suchete / auch derentwillen die Nachbarin gefraget / sie aber die Henne laugnete / und mit viel Schwören sich entschuldigte; sehet! Da seyn ihr augenblicklich diesem Weib häuffige Hennen-Federn um das Maul gewachsen / daß dieser sel-

seltzame Bart die Henner-Diebin der gantzen Welt offenbar gemachet. Dem Heil *Ruffino* ist einer in den Garten gestiegen / und das beste Kräutelwerck entfremdet: Da er aber solches zu Hauß in ein Hafen gethan / hat der Dieb mit höchster Verwunderung erfahren müssen / daß es auf keine Weiß hat können *gekocht* werden: So gar das Wasser an dem Kraut in dem Hafen / *ohneracht* daß es ein halben Tag bey dem Feuer gestanden / hat *gleichwohl nicht* können warm werden / viel weniger sieden. Dergleichen kunte ich noch mehr Hauffenweiß beybringen / so ich aber zu Verschonung der Zeit umgehe / und solten uns diese wenige allein genug seyn / zusehen wie schön alles zu seiner Zeit an Tag kommet / was man heimlich mit der Frau *Frans* unter dem Hiedel gespielet. Diese *Practicanten* wusten ihren Diebstählen gantz meisterlich ein Hiedlein aufzusetzen / welches sie von denen Herrn Juristen entlehnet / und also heist: *Si fecisti, nega.*

Wer da Liegen und Laugnen kan
Wird passiret für einen Mann /

Mit diesem Hiedel wagten sie manichem Dantz / manichem Sprung über das siebende Gebot GOttes / scheueten sich nicht ihre Händ nach frembden Gut außzustrecken / daß ihrige mit Unrecht zu vermehren; in der gäntzlichen Meinung / es gehe alles schon hin / wann es nur den menschlichen Augen verborgen bleibe / brauche mehr nicht als der Wahrheit ein Ohr umreiben / und laugnen / so seye der Handel richtig: Aber mit dieser Richtigkeit haben sie mehr nicht ausgericht / als das sie ihnen selber den Zorn GOttes auf den Halß gezogen / als daß sie von ihren Hiedel-Dantz springen müssen über das Schwerd der zeitlich und ewigen Straff / der strengen göttlichen Gerechtigkeit; bey der gantzen Nachwelt aber gefallen seyn in offentliche *Confusion* und ist ihnen nicht viel besser ergangen / als einstens den König David. Dieser nach dem er mit der *Bathseba* einen Ehebruch begangen / bemühete er sich auf alle Weiß diese zuverwandeln / und verborgen zuhalten. Er *citirt* der *Bathseba* Eheman den *Uriam*, der als ein Officier eben bey der Königlichen Armee in dem Feld stunde / nach Hauß / stellet ihm ein herrliches Panquet an / *tractiret* königlich / erzeiget ihm alle *Affection* / alle mögliche Ehren und Gnaden; ersuchet ihme beynebens auch / er solte nicht mehr ins Feld ziehen / sondern die Kriegs-Diensten *quitiren*/

Digitized by Google

ren / zu Hauß bey seiner Frau verbleiben / und derselben beywohnen: Hierdurch geschehe dem König ein grosses Wohlgefallen. Dieses alles thäte der David zu keinem anderen Ziel und End / als *ut adulterinus fœtus*, wie *R. Paulus Mezger* redet / *ex Bathsheba nasciturus haberetur pro legitimâ prole Uriæ*. Auf solche Weiß suchete David freylich wohl / die begangene Schandthaten zuverbergen / und mit *Uria* unter dem Hiedel zuspielen; aber GOtt kunte er nicht hinter das Licht führen / daß er ihm nicht alsbald den Propheten *Nathan* geschicket / eine scharffe Straffe *dictiret* / und ausdrücklich bedeuten lassen: *Tu fecisti absconditè; ego autem faciam verbum istud in conspectu Israel, & in conspectu solis.* Also haben auch obbenannte erfahren müssen / das ihre Diebsstücklein so still / so heimlich und unwissend anderer nicht geschehen können / alle ihre vorgebrachte Beschönigung und Entschuldigungen nicht erklecklich seyn / daß nicht alles wunderbarlicher Weiß an das Taglicht kommt. Das der erstere mit dem jähen Todt / der andere mit dem Schaaf-Ohr / der dritte mit den Hennen-Federn / der vierte mit dem Kraut / so unerhört von GOtt gestrafft worden; was seyn die Straffen anderst gewesen / als lauter von dem allwissenden Himmel gesandte Propheten / durch welche alle ihre begangene heimliche Ungerechtigkeiten solten offenbar und zuschanden gemachet werden; deren jeder ein solcher *Nathan* in die gantze Welt ausgeschryen! *Tu fecisti absconditè, ego autem faciam verbum istud in conspectu Israel, & in conspectu solis.* Von dessen Echo und Widerschall nicht allein allen vorgedachten diebischen *Practicanten* und Hiedel-Dantzern / sondern auch allen ihres gleichen die Ohren solten klingen / und sie billig samptlich von solchen heimlichen Stücklein abgeschröcket werden. Sonderbar soll es auch nicht unbillich den jenigen das Hiedel-Dantzen verleiten / die mit der Frau *Frans* auf offenen Zehend-Feldern hin und wider manchen betrieglichen Sprung wagen: Die sich unterstehen auch in dem schuldigen Zehend-Reich ein Betrug zubegehen / entweder den Zehenden gar nicht zugeben / oder nur den wenigsten Theil / oder wohl auch diesen nur was das schlecht und geringste Getreid; unter dem *Prætext* und Vorwand: Es thue es den Pfaffen wohl / sie bedörffen es nicht / haben ohne daß alles in Uberfluß; wir haben es besser vonnöthen als sie ꝛc. O wohl einfältiges schlechtes Hiedel! O wohl üble Beschönigung! die dann keinem verträglich oder verhilfflich seyn kan. Du

magst /

magst/ mein Zehend-Betrieger/ arm seyn oder nicht; es mag der Zehend-Herr reich seyn oder nicht/ liegt nichts daran; so bist du gleichwohl im Gewissen und unter einer Todt-Sünd schuldig/ von allem deinem Getreid den zehenden Theil denen/ welchen das Recht hierzu/ zuverreichen schuldig; und dieses Krafft göttlichen Gesetzes selber/ in welchem kein Mensch *dispensiren*/ oder dich davon befreyen kan. Also zwar/ daß/ als offt du dieses Gesetze übertrittest/ so offt begehest du ein *Sacrilegium*, oder geistlichen Diebstahl: Worvon du niemahls kanst los gesprochen werden/ soltest dich auch schon hundertmal damit in den Beicht-Stuhl begeben/ es sey dann Sach/ es werde alles widerum erstattet. Was du mit Unrecht hinterhalten. Und dieses so gewiß und wahr/ als in andern Diebstahlen. Neben dem/ daß man auch in dem Zeitlichen kein Glück oder Seegen hat/ wo dergleichen Zehend-Betrug vorbey gehen. Wie dann in dem Leben des Heil. *Anselmi* zulesen: daß als einstens einer/ *Balvins* mit Namen/ den Zehenden von den Feld-Früchten nicht habe geben; sondern alles Getreid in seinen Stadel geführet/ ohne daß er ein einzige Garben zum Zehenden hätte zurück gelassen. Es hatte aber den Bauern dieser Betrug wenig geholffen: Dann/ da vorhero/ so lang er den Zehenden redlich verreicht/ wurde seine Scheurn mit dem besten Getreid jährlich völlig angefüllt/ hatte alles im Uberfluß: Da er aber unrechter Weiß den Zehenden hinterhalten; wurde der Stadel/ ohneracht/ daß das Getreid auf dem Feld trefflich wohl gestanden/ kaum halb voll: Und was noch mehr/ so sahe man auch den Teufel in abscheulicher Gestalt auf dem Kornstock sitzen: Nachdem *Balvins* aber den Zehenden dem Heil. *Anselmo* ausfolgen lassen; ist nicht nur der Satan augenblicklich verschwunden/ sondern auch der Stadel mit dem Getreid biß an das Dach wunderbarlicher Weiß angefüllet worden. Aus welchem leichtlich zusehen/ was die Zehend-Dieb bey und mit ihrem Betrug für ein Gewinn haben: Nehmlich/ wann sie mit der Frau *Frans* auf dem Feld unter dem schuldigen Zehenden den Hiedel-Dantz thun; da dantzet hingegen aller Gewinn und Nutzen/ alles Glück und göttlicher Seegen aus dem Hauß; und alles Unglück/ Schaden und Unheil/ ja der Teufel selber hinein/ daß sie erfahren müssen/ was der weise Mann sag *Proverb.* 12. *Non invenerit fraudulentus lucrum.*

Num. 6. Und dieses sey genug geredet von den Hiedel-Dantzer: Es ist

zwar

zwar mit dergleichen der Dantz-Boden angefüllet; habe aber nur von Dreyerley melden wollen/ welche doch zu Genügen erweisen/ wie schädlich dieser Dantz. Ein andern und bessern Dantz lernet uns der heutige Dantz-Meister Zachäus/ nemlich den sogenannten **Kehraus**: In dem er bey seiner Bekehrung sein gantzes Hauß von dem ungerechten Gut/ so er zuvor mit seiner Wucherey zusammen gerafft/ völlig außgekehret und gesäubert/ alles wider von sich geben/ und unter die Arme ausgetheilet: *Ecce dimidium bonorum meorum, Domine, do pauperibus, & si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum*, lautet seine eigene Bekanntnüß. Ein solchen Kehraus wollen wir auch Zachäo ablernen. Was haben wir aber für eine Dantzerin? Sie hat einen schlechten wilden Aufzug/ ist aber eine außgemachte Dantzerin/ sie trägt an ihr eine rauhe Einsidlers Kutten/ eine eisene Ketten um die Lenden/ einen Strick um den Halß/ mit blossen Füssen; in einer Hand hält sie einen Todten-Kopff/ in der andern blutige Rutten und Geissel. Ein seltzamer Aufzug auf das Dantz-Hauß! Ihr Nahme heisset: Pœnitentia. Diese/ diese sollen wir für eine Dantzerin aufziehen/ damit springen und dantzen den geraden Weg dem Beicht-Stuhl zu. Da wird uns der Beicht-Vater einen so genannten Hinschaffer abgeben/ den Kehraus Dantz anschaffen; er wird anschaffen/ wie man sich hinfüro zuverhalten/ was man zuthun und zulassen habe/ wie man mit allen begangenen Sünd und Lastern/ mit allen bösen Gewohnheiten/ durch eine aufrichtige Beicht und Buß/ den Kehraus soll dantzen/ das sündige Gewissen auskehren und säubern. Man weis daß man mit 2. oder 3. Dantzerinen auf einmahl nicht leichtlich pfleget zu dantzen; sondern wann man die andere aufziehet/ muß man die erste fahren lassen. Also welche biß hero gedantzet haben den unglückseeligen Hiedel-Dantz/ entweder mit der holdseeligen *Venus*, oder mit der dirnischen *Iracundia*, oder mit der schmeichlerischen Fräule *Fraus*; nunmehr aber jetzt mit der *Pœnitenz* den erfreulichen Kehraus dantzen/ und eine wahre Buß ergreiffen wollen; die müssen die drey erste Dantzerinnen abschaffen/ ihnen den Dantz aufkünden/ und bey dieser letzteren allein verbleiben. Ich will sagen: Sie müssen alle begangene Missethaten in dem Beicht-Stuhl vollkommentlich liegen und fahren lassen/ dieselbige dem Beicht-Vatter Reuhertzig in die Ohren

ren legen / mit dem kräfftigen Vorsatz / mit selbigen nimmermehr zudantzen / selbige nimmermehr aufzunehmen / oder zubegehen / keinen anderen Dantz hinfüro mehr zuthun / als den Kehraus. Wann man eine andere Däntzerin ausziehet / pflegt man vor ihr aus Höflichkeit den Hut abzuziehen / und derselben einige *Reverenz* zumachen: Ebenfalls der mit der Frau *Pœnitenz* den Kehraus will dantzen / der muß gleicher Weiß den Hut ablegen. Das ist: Der recht und vollkommen beichten will / muß alle jene Hiedel / mit denen er vorhero den Hiedel-Dantz gethan / seine begangene Mißhandlungen bedeckt und beschöniget / abziehen; und alles gantz redlich und bloß ohne fernere Entschuldigung dem Beicht-Vatter entdecken. Er wird müssen den Deck-Mandel / mit welchen er seine Heilheit zuverhüllen / unter welchen er seine Nachgierige zuverstecken / und durch welche er seine Betrieg und Diebstähl zugerechtfertigen gepflogen / in dem Beicht-Stuhl hindanlegen / nicht mehr gebrauchen / sondern sein offenhertzlich alles bekennen und bereuen / und nachfolgen dem Rath eines Heil. Petri: *Deponentes omnem malitiam, & omnem dolum & simulationem.* 1. Petr. 2. Und eines Heil. Pauli: *Deponite & vos omnia, iram, indignationem, malitiam, blasphemiam.* Coloss. 3. Ihr sollet ablegen / allen Zorn / Unwillen / Bößheit / Gottslästerungen ꝛc. Es ist aber noch nicht genug: Braucht wohl mehr / als ein paar Schuh zum Dantz / sagt man im Sprüchwort. Der mit seinem Laster hafften Leben den Kehrauß will machen / dem ist nicht genug / daß er alles beichte; sondern er muß auch alle böse Gewohnheiten ausziehen und ablegen. Fort also / mein Unzüchtiger / mit allen deinen fleischlichen Gelüsten und Begierden / mache mit ihnen den Kehraus. Fort Zorniger / mit deinen eingewurtzelten Feindseligkeiten / mache damit den Kehraus. Fort Betrieger und Ungerechter / mit deinem falschen Stücklein und Grifflein / mache mit ihnen den Kehraus: *Exspoliantes vos veterem Hominem cum actibus suis, & induentes novum*, spricht Paulus. Colos. 3. Fort mit allen Untugenden und sündlichen Gewohnheiten / macht mit ihnen den Kehraus / dantzet hinfüro mit keiner andern mehr / als mit einer wahren Buß und Bekehrung / lasseteuch keinen Hiedel-Dantzer mehr eindantzen / sagt: Dantz mir nicht ein / schmeichlende *Venus*; dantz mir nicht ein / feindseelige *Iracundia*: dantz mir nicht ein / betrogene Fräule *Frans*, ich habe mit der edlen Frau *Pœnitenz*, das Föder: Mit dieser dantz ich hinfüro den

Kehr-

Kehraus. Und diß heist / Andächtige Zuhörer! mit Zachäo dem Kehraus dantzen. Jetzt greiff ich zum Beschluß.

Der geistreiche *Drexelius*, *de bona intentione*, schreibet von einem adelichen Jüngling / *Hippolides* mit Nahmen / folgende Geschicht. Dieser Jüngling bewarbe sich um diese schöne *Agarista* eine Tochter *Cisthenis*. Einesmahls stellete er ihr zu Lieb und Gefallen einen Dantz an; bestiesse sich auch auf alle Weiß mit sonderbarer Kunst und Zierlichkeit zudantzen / verhoffend / dadurch die liebe *Agaristam* zur Gespons zubekommen: Aber die Hoffnung schlug fehl. Unter währenden Dantz thut er ein solchen Stolpperer / daß er nach der Länge zu Boden gefallen: Worauf er dann von jederman verlachet worden / sonderlich von dem *Cisthene*, der ihme dann gleich mit diesen Worten abgewiesen: *Desaltasti filiam meam*, lieber *Hippolides*, du hast eine schlechte Ehr aufgehoben / und mithin meine Tochter verdantzet / mache dir nur keine Hoffnung mehr. Andächtige Zuhörer! Ich hab euch heut zu einem Kirch-Tag Däntzlein eingeladen / Zachäus für ein Vordantzer bestellet. Dieser dann hat euch zweyerley Dantz gelernet / den Hiedel-Dantz / und den Kehraus; jenen als ein bösen / diesen als ein guten und anständigen / von dem ersten / hab ich dreyerley Gattung auf den Dantz-Boden geführt. Die erste Gattung hat zu einer Dantzerin die liebkosende *Libido*; die andere / die tückische *Iracundia*; und die dritte / die arglistige Fräule *Fraus*: Mit diesen dantzen sie gantz lustig und frölich den Hiedel-Dantz herum: Und setzen ihren Lastern und bösen Gewohnheiten ein solches Hiedel auf / mit dem sie dieselbige vor GOtt und der Welt zubedecken / zubeschönigen und zurechtfertigen vermeinen / und aus dem Laster gleichsam eine Tugend machen wollen. O! dieses ist aber gar ein unglückseeliger Dantz! man verliehrt und verdantzt damit nicht eine Tochter *Cisthenis*, sondern das gute Gewissen / Ehr und guten Nahmen / die Seel / GOtt / den Himmel / alles. Und hat bey diesem Hiedel-Dantz schon manicher ein so unglücklichen und unverhofften Fall gethan / daß er nicht mehr hat können aufstehen / und jetzt in Ewigkeit hören muß: *Desaltasti filiam meam*, du hast dein Heyl / als eine Tochter des Himmels auf ewig verschertzet / und verdantzet / wie dann auch Zachäus diese verdantzet hätte / wann er nicht zeitlich von seinem Hiedel-Dantz wä-

Epilogus. Num. 7.

wäre abgestanden. Weit besser glückseeliger dantzet man den Kehraus. Gleich wie Zachäus von allen seinen Ungerechtigkeiten zeitlich abgelassen / und mit dem frembden Gut den Kehraus gemachet / hierzu für eine Dantzerin aufgezogen die adeliche Dame *Misericordiam*; in dem er alles vierfach wider zuruck gegeben / *theils* auch unter die Arme ausgetheilet: Und also / die Seeligkeit endlich selber ihme zu einer ewigen Braut erdantzet. Also soll und kan allen Sündern die gottseelige Frau *Penitentia* für eine Dantzerin dienen / mittels einer Reuvollen Beicht und Buß mit allen ihren bösen Gewohnheiten den Kehraus zudantzen: Dann dieser Dantz erhält die Seel vor dem Untergang / machet Kinder GOttes / und Gespons der ewigen *Glori*. Zu diesen zweyerley Dantzen hab ich euch heut eingeladen / in beeden hat euch Zachäus vorgedantzet. Jetzt stehets bey euch / was ihr für einen ergreiffen wolt. Der Hiedel-Dantz ist gefährlich / gar leichtlich und bald ist dabey ein solcher falscher Sprung geschehen / wohin schon so viel 1000. gesprungen / nemlich in den Abgrund der Höllen / wo mit ihnen der Dantz erst recht ist angangen. Der Kehraus aber ist allen erwünschlich / und kan man dabey / wann man nur will / einen Lufft-Sprung biß an den hohen Himmel hinauf thun / wohin auch heut Zachäus und viel andere sich geschwungen. Unter beeden diesen Dantzen habt ihr nun die freye Wahl: Erwehlet den bessern / *resolviret* euch zu dem letzteren / und zwar geschwind ohne langes *deliberiren* / weil das Dantz-Hauß noch offen stehet: Dann

ich gehe von der Cantzel / und der Dantz
ist aus. Amen.

E N D E.

Regiſter oder Inhalt

Aller Thematum, ſo in dieſem Feſtivali begriffen/ ſammt kürtzlich beygefügter Erklärung.

An dem Feſt der Beſchneidung Chriſti.

Die erſte Predig.

Thema.

Poſtquam conſumati ſunt dies octo. Luc. 2.

Nach dem acht Tag erfüllet waren.

Synopſis.

Denen Zuhörern wird zu einem neuen Jahr ein Calender verehrt.

Die andere Predig.

Thema.

Poſtquam conſummati ſunt dies octo. Luc. 2.

Nach dem acht Tag erfüllet waren.

Synopſis.

Chriſtus der vor 8. Tagen mit der Menſchheit vermählet Göttliche Bräutigam ſchenckt uns zu einem neuen Jahr / ſeinen Braut-Ring.

An dem Heil. 3. König-Tag.

Die erſte Predig.

Thema.

Ecce Magi ab oriente venerunt Jeruſalem. Matth. 2.

Siehe / die Weiſen kommen von Morgenland nach Jeruſalem.

Synopſis.

Die Nahmen der Heil. 3. König ſeyn ein ſichere Salvaguardi.

Die andere Predig.

Thema.

Per aliam viam reverſi ſunt in regionem ſuam. Matth. 2.

Sie kehrten einen andern Weeg zuruck in ihr Land.

Synopſis.

Liſt und Betrüg ſeyn jedem Chriſten-Menſch erlaubt / und trefflich wohl anſtändig.

An dem Feſt des Heil. Sebaſtiani.

Die erſte Predig.

Thema.

Virtus de illo exibat. Luc. 6.

Es gieng eine Krafft von ihm aus.

Synopſis.

Der Heil. Sebaſtian ein wunderlicher Lufft-Schütz.

Digitized by Google

Die andere Predig.

Thema.

Virtus de illo exibat, & ſanabat omnes. Luc. 6.

Es gieng eine Krafft von ihm aus / und heilet alle.

Synopſis.

Der Heil. Sebaſtianus als ein Soldat wird den Zuhörern in das Quartier gelegt / und werden deßwegen die Polliten geſchrieben.

An dem Feſt der Reinigung Mariä.

Die erſte Predig.

Thema.

Et ipſe accepit eum in ulnas ſuas. Luc. 2.

Und er nahm ihn auf ſeine Arm.

Synopſis.

Maria trägt die ihrige auf den Händen.

Die andere Predig.

Thema.

Nunc dimittis ſervum tuum in pace. Luc. 2

Jetzt laſſe deinen Diener im Frieden fahren.

Synopſis.

Wer wohl ſterben will / der liebe Mariam.

An dem Feſt des Heil. Apoſtels Matthiä.

Thema.

Diſcite à me. Matth. 11.

Lerne von mir.

Synopſis.

Der Apoſtoliſche Mardochæus.

An dem Feſt der Heil. Ordens-Stiffter Benedicti.

Thema.

Fecit mihi magna, qui potens eſt, & ſanctum nomen ejus. Luc. 1.

Der da mächtig iſt / hat an mir groſſe Ding gethan.

Synopſis.

Benedictum müſſen Himmel und Erden loben.

An dem Feſt des Heil. Joſephs.

Thema.

Cùm eſſet deſponſata Mater Jeſu Maria Joſeph. Matth. 18.

Als die Mutter JEſu Maria dem Joſeph vermehlet war.

Synopſis.

Der Heil. Joſeph iſt ein Patron der Sterbenden.

Am Feſt der Verkündigung Mariä.

Thema.

Inveniſti Gratiam apud Deum. Luc. 1.

Du haſt Gnade gefunden bey GOtt.

Synopſis.

Wie der Sünder bey Maria in Gnaden ſtehe?

An dem Heil. Oſter-Tag.

Thema.

Surrexit. Marc. 16.

Er iſt auferſtanden.

Synopſis.

Das Heyrath-Gut / welches die

Digitized by Google

Gottheit in Chriſto als Bräutigam ſeiner von Tod auferſtandenen / und zum andernmal vermehlten Braut der Menſchheit zugebracht.

An dem Oſter-Montag.

Die erſte Predig.

Thema.

Et intravit cum illis. Luc. 24.
Und er gienge mit ihnen hinein.

Synopſis.

Dem Rath deß Beicht-Vaters als geiſtlichen Seelen-Artztens ſoll der Sünder folgen / wann er anderſt will curirt werden. Wird durch ein lächerliches Oſter-Märl dargethan.

Die andere Predig.

Thema.

Mane nobiſcum. Luc. 24.
Bleibe bey uns.

Synopſis.

Mit Umſtoſſung deß guten Vorſatzs / ſoll man GOtt nicht auf ein neues aus dem Hertzen ſtoſſen. Das andere Oſter-Märl.

An dem Feſt des Heil. Georgii.

Die erſte Predig.

Thema.

Hic fert fructum multum. Joan. 15.
Dieſer bringt viel Frucht.

Synopſis.

Gleich einem Heil. Georgio ſollen wir gute Chriſten / und gute Soldaten ſeyn.

Die andere Predig.

Thema.

Manete in me, & ego in vobis Joan. 15.
Bleibet in mir / und ich in euch.

Synopſis.

Nach dem Exempel Georgii ſollen wir in allen Nöthen ein wahres Vertrauen auf GOtt ſetzen.

An dem Heil. Auffarths-Tag Chriſti.

Die erſte Predig.

Thema.

Aſſumtus eſt in Cœlum, & ſedet a dextris Dei. Marc. 16.
Er iſt aufgenommen worden in den Himmel / und ſitzt zu der rechten GOttes.

Synopſis.

Bey der glorwürdigen Himmelfarth Chriſti intoniren die Engel ein ſolemnes Requiem.

Die andere Predig.

Thema.

Viri Galilæi, quid ſtatis aſpicientes in Cœlum. Marc. 16.
Ihr Galiläer was ſchauet ihr auf gegen dem Himmel.

Synopſis.

Die Anſchauung deß Himmels macht alles leicht und ring.

An dem Heil. Pfingſt-Feſt.

Thema.

Muſto pleni ſunt iſti. Act. 2.
Dieſe ſeyn voll deß Moſts.

Synopſis.

Geiſtliche Trunckenheit.

An dem Pfingſt-Erch-Tag.
Thema.
Ingreditur & egreditur. Joan. 10.
Er wird ein und ausgehen.
Synopſis.
Wo das göttliche Täublein / der Heil. Geiſt zu nüſten pflege.
An dem Feſt deß Heil. Antonii von Padua.
Thema.
Fuit vir potens in opere & ſermone. Luc. 24.
Er war ein Mann / mächtig im Werck und in der Red.
Synopſis.
Antonius iſt geweſt / mächtig im Werck und in der Red.
An dem Feſt des Heil. Veits.
Die erſte Predig.
Thema.
Olla ſpei meæ. Pſal. 59.
Der Hafen meiner Hoffnung.
Synopſis.
St. Veit mit dem Glücks-Hafen.
Die andere Predig.
Thema.
Et nihil vobis nocebit. Luc. 10.
Und es wird euch nichts ſchaden.
Synopſis.
St. Veit von den beſten Gold in dem Schmeltz-Köſtel.
Die dritte Predig.
Thema.
Nihil vobis nocebit. Luc. 10.
Es wird euch nichts ſchaden.
Synopſis.
Jung und alt / groß und klein / ſchwach und ſtarck / iſt geweſt der Heil. Veit.
An dem Feſt des Heil. Johannes des Tauffers.
Thema.
Joannes eſt nomen ejus. Luc. 1.
Und ſein Nahm iſt Johannes.
Synopſis.
Alle ſollen wir Johannes heiſſen.
An dem Feſt der Heil. Apoſteln Petri und Pauli.
Thema.
Tu es Petrus. Matth. 16.
Du biſt Petrus.
Synopſis.
Den Zuhörern werden ſtützige Peters-Köpff auf geſetzt.
Am Feſt der Heimſuchung Mariä.
Die erſte Predig.
Thema.
Et intravit in domum Zachariæ & ſalutavit Eliſabeth. Luc. 1.
Und ſie gieng in das Hauß Zachariä / und grüſte Eliſabeth.
Synopſis.
Alle werden wir zu Maria in den Hain-Garten geladen.
Die andere Predig.
Thema.
Exurgens Maria abiit in Montana cum feſtinatione. Luc. 1.
Maria ſtunde auf / und gieng eilends über das Gebürg.
Synopſis.
Wie eilfertig Maria mit ihrer Hülff.

Am

An dem Feſt des Heil. Jacobi.
Thema.
Acceſſit ad Jeſum Mater Filiorum Zebedæi cum filiis ſuis adorans & petens aliquid ab eo. Matth. 20.
Die Mutter der Kinder Zebedäi tratte mit ihren Söhnen zu JEſu/ bettete ihn an/ und begehrte etwas von ihm.
Synopſis.
Ein ſpaniſche Lob-Predig von dem Heil. Jacob.

An dem Feſt Portiunculä.
Thema.
Hodie ſalus huic domui facta eſt. Luc. 19.
Heut iſt dieſem Hauß Heyl wiederfahren.
Synopſis.
Das allgemeine Geſund- oder Heyl-Baad.

An dem Feſt des Heil. Dominici.
Thema.
Mirificavit Dominus Sanctum ſuum. Pſal. 4.
Der Herr hat ſeinen Heiligen wunderbarlich gemacht.
Synopſis.
Dominicus iſt ein recht wunderſeltſammer Heiliger.

An dem Feſt des Heil. Laurentii.
Thema.
Qui odit animam ſuam in hoc mundo, in vitam æternam cuſtodit eam. Joan 12.
Wer hier ſein Seel haſſet / der wird ſie bewahren in das ewige Leben.
Synopſis.
Laurentius der geſchertzige Heilige.

An dem Feſt der Himmelfarth Mariä.

Die erſte Predig.
Thema.
Maria optimam partem elegit. Luc. 10.
Maria hat den beſten Theil erwehlet.
Synopſis.
Maria die Himmels-Pforthnerin.

Die andere Predig.
Thema.
Maria optimam partem elegit. Luc. 10.
Maria hat den beſten Theil erwehlet.
Synopſis.
Maria hat uns Teſtaments-Weiſe ihren Mantel verſchafft und hinterlaſſen.

Die dritte Predig.
Thema.
Et huic erat Soror nomine Maria. Luc. 10.
Und ſie hatte eine Schweſter / mit Nahmen Maria.
Synopſis.
Alle ſollen wir uns / von Hertzen / ſchreiben; weilen auch Maria unſer Mutter ſich alſo ſchreibt.

An dem Fest des Heil. Bartholomäi.
Thema.
Virtus de illo exibat, & sanabat omnes. Luc. 6.
Es gieng eine Krafft von ihm aus / und heilete alle.
Synopsis.
Menschen-Haut ist gut für das Schwinden.
Am Fest des Heil. Schutz-Engel.
Die erste Predig.
Thema.
Angelis suis Deus mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis. Psal. 90.
GOtt hat seinen Engeln befohlen / daß sie dich beschützen auf allen deinen Weegen.
Synopsis.
Der Heil. Schutz-Engel ist deß Menschens getreuer Vormunder.
Die andere Predig.
Thema.
Angeli eorum. Matth. 18.
Ihre Engel.
Synopsis.
Der Heil. Schutz-Engel ist des Menschens guter Freund.
An dem Fest der Geburt Mariä.
Die erste Predig.
Thema.
De qua natus est Jesus qui vocatur Christus. Matth. 1.
Von welcher geborn ist JEsus / der da genennt wird Christus.
Synopsis.
Die Mutterschafft Christi / der gröste Ehren Titel Mariä.
Die andere Predig.
Thema.
Quæ est ista, quæ progreditur quasi aurora. Cant. 6.
Wer ist diese / die da hervor gehet / wie eine Morgenröth.
Synopsis.
Maria die gnadenvolle Morgenröth.
Am Fest des Heil. Matthäi.
Thema.
Et surgens secutus est eum. Matth. 9.
Und er stunde auf / und folgte ihm nach.
Synopsis.
Gelegenheit macht Heilige.
An dem Fest der Heil. Simonis und Judä.
Thema.
Hæc mando vobis, ut diligatis invicem. Joan. 15.
Dieses befehl ich euch / daß ihr euch unter einander liebet.
Synopsis.
Untreue und falsche Judas Brüder.
An dem Fest aller Heiligen.
Thema.
Beati estis, cum maledixerint vobis homines, & persecuti vos fuerint. Matth. 5.

Digitized by Google

Seelig seyd ihr / wann euch die Menschen schmehen und verfolgen.

Synopsis.

Lauter Taube und Stumme seyn in dem Himmel.

An der jährlichen Gedächtnuß aller Abgestorbenen.

Die erste Predig.

Thema.

Crucior in hac Flammâ. Luc. 16.
Ich leide grosse Qual in dieser Flamm.

Synopsis.

Wie heiß das Feg-Feuer / und wie solches zu löschen.

Die andere Predig.

Thema.

Ecce ego mittam Piscatores multos, & piscabuntur eos. Jerem. 16.
Siehe / ich will viel Fischer senden / die sie werden fischen.

Synopsis.

Ein seltsamme Fischerey im Feuer.

Die dritte Predig.

Thema.

Miseremini mei, miseremini mei Job. 19.
Erbarmet euch meiner / erbarmet euch meiner.

Synopsis.

Nach Brod / einen Schwammen / und lieblichen Lauten-Klang seufftzen die arme Seelen.

Am Fest des Heil. Martini.

Thema.

Hac me veste Martinus adhuc Catachumenus contexit, ex Brevi.
Martinus als noch ein Neuling hat mich mit diesen Kleid bedeckt.

Synopsis.

Heut ist Festum Palii.

An dem Fest Mariä Opfferung.

Thema.

Beatus venter, qui te portavit, & ubera quæ suxisti. Luc. 11.
Seelig ist der Leib der dich getragen hat / und die Brüst / die du gesogen hast.

Synopsis.

Ohne Maria ist nicht möglich seelig zu werden.

An dem Fest des Heil. Andreä.

Thema.

Salve Crux pretiosa, ex Brevi.
Sey gegrüst du kostbahres Creutz.

Synopsis.

Der Heil. Andreas unterweiset uns in der Wohlredenheit.

Am Fest des Heil. Nicolai.

Die erste Predig.

Thema.

Super multa te Constituam. Matth. 25.

Synopsis.

Nicolaus der wahre und heilige Neptunus.

Die andere Predig.

Thema.

Super multa te Constituam. Matth. 25.

Sy-

Digitized by Google

Synopſis.
Nicolaus ein Bezwinger deß Tods.
An dem Feſt der unbefleckten Empfängnuß Mariä.
Die erſte Predig.
Thema.
Non ſum ſicut cæteri hominum. Luc. 18.
Ich bin nicht wie andere Leut.
Synopſis.
Maria iſt nicht wie andere Leut.
Die andere Predig.
Thema.
De quâ natus eſt. Matth. 1.
Von welcher gebohren iſt.
Synopſis.
Bey Maria ſind man das Leben.
An dem Feſt des Heil. Thomä.
Thema.
Thomas unus de duodecim non erat cum eis. Joan. 20.
Thomas einer aus den Zwölffen war nicht bey ihnen.
Synopſis.
Eine gefährliche Sach / bey angeſtellt öffendlicher Andacht und allgemeinen Gebet nicht erſcheinen wollen.
An dem Feſt der Gnadenreichen Geburt JEſu Chriſti.
Thema.
Et Verbum Caro factum eſt, & habitavit in nobis. Joan. 1.
Und das Wort iſt Fleiſch worden / und hat in uns gewohnet.
Synopſis.
Ein wunderſeltſamme Hochzeit wird heut verkündigt.
Am Feſt des Heil. Stephani.
Die erſte Predig.
Thema.
Lapides illi dulces fuerunt. ex Brevi.
Die Stein ſeyn ihm ſüß geweſen.
Synopſis.
Eine bewerthe Kunſt / die hart und rauche Stein ſüß zu machen.
Die andere Predig.
Thema.
Lapides illi dulces fuerunt, ex Brevi.
Die Stein ſeyn ihm ſüß geweſen.
Synopſis.
Stephanus iſt mit lauter Zunder-Stein verſteiniget worden.
Die dritte Predig.
Thema.
Ecce video Cælos apertos, & filium hominis ſtantem a dextris Dei. Act. 7.
Sehet / ich ſehe den Himmel offen / und des Menſchens Sohn ſtehen zur Rechten GOttes.
Synopſis.
Stephanus hat im Himmel ſeines gleichen nicht.
Am Feſt des Heil. Johannis Evangeliſten.
Thema.
Recubuit in cœna ſuper pectus ejus. Joan. 21.
Er ruhet im letzten Abendmahl auf ſeiner Bruſt.
Synopſis.
Dem vorgeſterigen Bräut-Volck wird

wird ein Haupt-Küß zu einer Hauß-Steuer geſchenckt.

Predig.

An dem Feſt der Heil. Patronen / Martini Biſchoffs und Märtirers / und Aninani deß Diacons / deren Hochheil. Leiber in dem Benedictiner Cloſter Rott ehrerbietig aufbehalten und andächtig verehrt werden. Woran auch ein junger Ordens Mann / oder Novitz / ſein Profeſſion abgelegt.

Thema.

Duæ manus hic atqueinde. 3. Reg. 10.

Zwey Händ / da und dort.

Synopſis.

Marinus und Anianus ſeyn die rechte und lincke Hand GOttes.

Primiz Predig.

Thema.

Medicamentum vitæ & immortalitatis. Eccl. 6.

Ein Artzney deß Lebens und der Unſterblichkeit.

Synopſis.

Der neu geweichte Prieſter bringt eine wunderheilſamme Salben mit ſich.

Folgen etliche Kirchweih-Predigen.

Die erſte Predig.

Thema.

Murmurabant, dicentes, quod ad hominem peccatorem divertiſſet. Luc. 19.

Sie murreten und ſagten / daß er bey einem Sünder einkehrt hätte.

Synopſis.

Der ſittliche Nachtnebel.

Die andere Predig.

Thema.

Aſcendit in arborem ſycomorum. Luc. 19.

Er ſtieg auf einen wilden Feigen-Baum.

Synopſis.

Die Zachäiſche Leitfeigen.

Die dritte Predig.

Thema.

Hodie domui huic ſalus facta eſt. Luc. 19.

Heut iſt dieſem Hauß Heyl wiederfahren.

Synopſis.

Die glückſeelige Braut.

Die vierte Predig.

Thema.

Et cum viderent, murmurabant, dicentes, quod ad hominem peccatorem divertiſſet, Luc. 19.

Und da ſie das ſahen / murreten ſie und ſagten / daß er bey einem Sünder einkehrt hatte.

Synopſis.

Den Zuhörern wird eine Maul-Trummel zum Kirch-Tag verehrt.

Die fünffte Predig.

Thema.

Murmurabant, dicentes, quod

ad hominem peccatorem divertiſſet. Luc. 19.
Sie murreten und ſprachen / daß er bey einem Sünder einkehrt hätte.
Synopſis.
Der Argwohn iſt ein Schelm.

Die ſechſte Predig.
Thema.
Præcurrens. Luc. 19.
Er lieffe voran.
Synopſis.
Der Hiedel-Dantz und Kehraus.

Digitized by Google

Regiſter

Aller merckwürdigen Sachen / ſo in dieſem Feſtival begriffen / nach dem Alphabet / und dreyfacher Abtheilung eingericht.

Erſte Abtheilung.

A.

Ackern / freventliches Ackern am Feyertag / wunderlich geſtrafft. fol. 182

Alter / das wahre Alter iſt von der wohlangewendten Zeit zurechnen 4. & ſeqq.

Alleluja, bey einer toden Vigil von den Engeln geſungen. 304

Alexander, ſchöne Red des Alexandri Magni. 7

- - - - Schreibt Jonathæ einen Brief. 207

S. Antonius de Padua, iſt geweſt ein Canonicus Regularis. 351

- - - - Bekehrt einen Mörder. 353.

- - - - Sein Predig wird auf 2. Meil Weegs weit gehört. 355

- - - - Wird in einerley Sprach von unterſchiedliche Ausländern verſtanden. ibid.

S. Antonius de Padua, Beſchützt die Zuhörer vor dem Ungewitter 356

- - - - Predigt den Fiſchen. 358

- - - - Erweckt einen Todten. 360

- - - - Erlöſet ſeinem gefangenen Vater. ibid.

- - - - Setzet die ausgerauffte Haar wiederum ein 361

- - - - heilet einen abgehauten Fuß. 363

- - - -Macht einen Auſätzigen rein / und den reinen auſſätzig. 364

- - - - Wunderwerck bey ſeiner Canonizazion. 366

Anmuthung / die beſten Anmuthungen ſoll der Menſch beſtreiten. 271 & ſeq.

Digitized by Google

And-Vogel / wilde And-Vögel kommen jährlich in eine Kirchen. fol. 196

Arch deß Bunds hat Oza ein seeligen Tod verursacht. 122

Arch Noe / warum in dieser die Fenster über sich haben müssen gericht seyn. 308.

Assuerus, ehret Mardochæum. 129

Aussatz / curirt Antonius. 364

- - - - Ein freventliche Red wird mit den Aussatz gestrafft. ibid.

Ave Maria, ein verstockter Sünder wird durch ein Ave Maria zur Beicht bewegt. 215

Æolus, hat die Wind im Sack. 72

Aug / geiles Aug vertreibt den Heil. Geist. 340

B.

Bayerland / wieviel es Städt / Märckt / Schlösser / Clöster und Kirchen habe. 70

Baum / so in fremden Ländern mehr Frucht bringen / als in eignem. 352

Barmhertzigkeit GOttes / wird einer Wolcken verglichen. 287

- - - - Komt mitten in Nöthen zu Hülff. 288.

Bekehrung / eines Mörders von dem Heil. Antonio. 353

- - - - Tausend Heyden werden bekehrt von St. Veit. 380

Betrug / Jacob hat Esau seinen Bruder zweymahl betrogen. 47

Suche List. fol.

S. Benedictus, hat mit Fortel seine Reinigkeit erhalten. 50

- - - - Dessen etliche Ehren-Titel. 163

- - - - Macht frey einen gefangenen Bauern. 166.

- - - - Erhaltet einem Sünder Verzeihung. 167

- - - - Komt einem Zimmermann in der Arbeit zu Hülff. 170

- - - - Macht ein Eisen auf dem Wasser schwimmen. 172

- - - - Hat lange Arm. 175

- - - - Hilfft aus den Schulden. ibid.

- - - - Komt in unterschiedlichen Nöthen zu Hülff. ibid.

- - - - Erlöset Nursiam vor feindlicher Macht. 177

- - - - Errett das Closter Cassin von Ungewitter und Feuers-Brunst. ibid.

- - - - Wird von den Raben bedient. 178

- - - - Was man ihm oder den Seinigen übels thut / bleibt nicht ungestrafft. 180

- - - - Zerbricht das Gifft-Glaß. 132.

- - - - Müssen ihn die Feind loben. 183

- - - - Sein Alter und Tod. 185

- - - - Ein Patron der Sterbenden. 207.

- - - - In was Jahr er gebohren. 192

- - - - Singet in Mutterleib. 186

S. Be-

Digitized by Google

S. Benedictus, wieviel er Clöſter in der Welt. fol. 187
- - - - Breitet das Lob GOttes in der gantzen Welt aus. 187 & ſeq.
- - - - In Bekehrung der Unglaubige ſehr berühmt. 191 & ſeq.
- - - - Seyn von ihm groſſe Länder bekehrt worden. 194
- - - - Anzahl der bekehrten Seelen. 196
- - - - Anzahl ſeiner Heiligen. 199 & ſeq.
- - - - Strafft ſeine Entunehrer. 80
Bibel / wieviel ſie Bücher und Capitel habe. 22
Bücher / eine groſſe Menge derſelben / von unterſchiedlichen Authoribus geſchrieben. ibid.
Bildnuß / deß Heil. Sebaſtian ſchwitzet Blut. 89
Blindheit / der Heil. Matthias macht 250. Blinde ſehend. 132
- - - - Die Sodomiter werden mit der Blindheit geſtrafft. 85
- - - - Der Heil. Veit macht einen Blinden ſehend. 375
Blut / Lamm-Blut erhaltet die Egyptiſche Häuſer von den Wirg-Engel. 41
Buchſtaben / Auslegung der drey Buchſtaben C. M. B. 43
- - - - Der Buchſtab Tau bewahret vor Ubel. 44
- - - - Auslegung der Buchſtaben / A. E. I. O. V. 381
Buch / ein ſchwartzes Sünden-Buch wird durch Maria ausgelöſcht. fol. 120

C.

Calender / in welchem zu ſehen / wie alt jeder Menſch ſey. 4 & ſeq.
- - - - Calender wird an ſtatt eines Coriander geeſſen. 241 & ſeqq.
S. Catharina Senenſis, verwechſelt ihr Hertz mit dem Göttlichen. 349.
Chriſtus / hat wollen gebohren werden aus dem Hauß Jacob. 48
- - - - Warum er mit geneigten Haupt geſtorben? 117
- - - - Hat Zeit ſeines Lebens keine Ruh gehabt. 298
Cloſter / wieviel der Orden S. Benedicti Clöſter? 187
Comediant, entdeckt den Zuſehern ihre heimliche Gedancken. 2
Crucifix-Bild / erſchlägt einen gottloſen Soldaten. 78

D.

Dauben / ſehr künſtliche Tauben 347
- - - - Die Geſtalt einer Tauben wolte der Sathan nicht annehmen. 337
- - - - Der Heil. Geiſt in Geſtalt einer Tauben. 340
- - - - Iſt ein friedliebender Vogel. 337
- - - - Liebet die Reinigkeit. 339
David / iſt ein Urheber deß Lob GOttes. 185

David / deſſen groſſes Vertrauen auf GOtt. fol. 281
- - - - Deſſen Helden-Thaten. 272
- - - - Die gröſte / daß er ſich ſelbſt überwunden. 273
S. Dominicus, komt einer ermordten Sünderin mit den Heil. Sacramenten zu Hülff. 219 & ſeq.
Doctor, curirt einen Todten. 239
- - - - Kan das Podagra nicht curiren. 253
- - - - Schreibt für den Schwindel den Coriander vor. 241
Donner / S. Benedictus beſchützet wider den Donner. 178
Drach / zwey Drachen inficiren den Lufft. 63
Durchdringigkeit / deß glorificirten Leibs. 234 & ſeq.
- - - - Wird wunderlich dargethan. ibid.

E.

Edel-Geſtein / drey Edel-Geſtein in dem Hertzen einer gottſeeligen Jungfrauen. 161
- - - - Das Edel-Geſtein Topazius von wunderbarer Wirckung. 408
- - - - Der Amethiſt widerſtehet dem Gifft. 29
Eheſtand / auf was Weiſe er aufzulöſen. 224
- - - - So er durch den Tod aufgelöſet / kan er durch den von Tod erweckten Ehegatten nicht wieder erſtattet werden. 225
Einſiedler / einem abtrünigen Einſiedler fliegt der Heil. Geiſt aus dem Mund. fol. 342
Eyferſucht / verurſachet groſſe Ubel. 102 & ſeq.
Elias / beſteigt einen feurigen Wagen. 314
Engel / beſchützen deß Loths Behauſung. 84
- - - - Unterſchiedliche Dienſt der Engel. 134
- - - - Finden ſich ein bey dem Tod deß Heil. Joſephs. 149
- - - - Haben ſich auf Erden nur zweymal hören laſſen. 294
- - - - Singen ein Requiem. 295
- - - - Ein Engel errettet Petrum aus der Gefängnuß. 169
Erden / von dem Grab S. Sebaſtiani wircket Wunder. 90
- - - - Verſchluckt die Juden. 134
Ehrabſchneiden / ein ehrabſchneideriſche Red eines alten Weibs verurſacht groſſes Ubel. 102 & ſeq.
Ewigkeit / was dieſe ſey. 21 & ſeq.
- - - - Iſt ſtets vor Augen zu haben. 27
- - - - Soll dem Zeitlichen vorgezogen worden. 28
- - - - Wird einem Ring verglichen. 21 & ſeqq.
- - - - Betrachtung deß Ewigen macht alles leicht. 26
Ezechiel / hat die Prophezeyhung

Digitized by Google

in dem dreyſſigſten Jahr beſchrieben. fol. 12

F.

Faſt-Tag / ein Mörder faſtet an einem Samſtag / und wird ſeelig. 124
- - - - Ein Soldat faſtet Maria zu ehren / und kan ohne Beicht nicht ſterben. 219
Fabel / von der Kinder-Lieb. 110.
Feuers-Brunſt / Benedictus hilfft in Feuers-Brunſt. 177
Feſt-Tag / das Feſt S. Benedicti entunehret ein Bauer. 182
Feind / überwind Benedictus. 177
- - - - Den Feinden ſoll man verzeyhen. 255 & 331
Felicitas / ermahnt ihre Kinder zur Marter. 317
Feuer-Offen / deß Nabucodonoſoris hat den 3. Knaben nicht geſchadet. 288
Fiſch / Fiſch-Fang Petri. 201
- - - - Antonius prediget den Fiſchen. 358
Fried / allerhand Freuden bey Publicirung eines Friedens. 19
- - - - Wo Fried / da iſt auch der Heil. Geiſt. 337
- - - - Komt nach dem Krieg. 277
Frag / drey Fragen werden aufgelöſet. 114
- - - - Maria gibt dem Teufel drey Fragen auf. 118
Fuß / einer haut ihm ſelbſt den Fuß ab. 363
- - - - Ochſen-Fuß bey dem Ezechiel ſein ſchnell wie der Pliz. 310
Fuchß / beicht und bekehrt ſich. fol. 257
- - - - Will fliegen. 259
- - - - Prediget den Hähnen und höret ſie Beicht. 261

G.

Gab / die vier glorreichen Gaben an dem glorificirten Leib Chriſti. 227 & ſeq.
Gedult / groſſe Gedult etlicher Heiligen. 327
Gewohnheit / ſündliche Gewohnheit ſoll man ablegen. 247
S. Georgius, war ein guter Soldat und ein guter Chriſt. 269
- - - - Deſſen Marter. 269 & 286
- - - - Hat all ſein Vertrauen auf GOtt geſetzt. 286
Geld / regnet der Himmel. 175
Gedancken / heimliche Gedancken werden lächerlich entdeckt. 2
Heil. Geiſt / wo er als ein himmliſches Täublein zu nüſten pflegt. 336
- - - - Weicht von einem Sünder. 340 & ſeq.
- - - - Liebet den Frieden. 338.
- - - - Die Reinigkeit. 339
- - - - Auch die Buß-Zäher. 341
- - - - Promovirt zu hohen Dignitæten. 344
- - - - Hilfft in unterſchiedlichen Nöthen. ibid.
- - - - Macht beherzt. 325 & ſeq.
Glantz / mit himmliſchen Glantz ſeyn

ſeyn die Heilige auf Erden umgeben. 229
- - - - Der Auserwehlten in dem Himmel. 230
- - - - Deß glorificirten Leibs Chriſti. 229.
Glückshafen / deß Heil. Veits. 371 & ſeq.
- - - - Ein lächerlicher Glückshafen. 372
Glücks-Büchſen / der Pandoræ. 381
GOtt / hilfft mitten in Nöthen. 288
- - - - Soll man nicht aus den Hertzen laſſen. 264 & ſeq.
Grab / die Erd von dem Grab Sebaſtiani wircket Wunder. 90
- - - - Der Heil. Apollinaris erhebt ſich aus dem Grab. 231
- - - - Bey dem Grab S. Antonii geſchehen Wunder. 364
Grabſchrifft / deß Similii. 10
Groß / etliche Käyſer / mit dem Zunahmen Groß genant. 408
Geſchwindigkeit / der Auserwehlten 233
- - - - Der Planeten. 232
Geſänger / den Uberwindern angeſtellt. 301
- - - - Unterſchiedliche Geſänger im alten Teſtament. 302
- - - - Bey den Tod der Heiligen. 303
Gut / fremdes Gut muß heimgeſtellt worden. 249 & ſeq.
Gewiſſen / das gute Gewiſſen iſt dem Menſchen das nutzlichſte. 114
Gewinn / macht alles leicht. 307
Gifft / trinckt Matthias ohne Schaden. fol. 132

H.

Haar / der Heil. Antonius ſetzet die ausgerauffte Haar wieder ein. 361
- - - - Weiber-Haar ſehr nutzlich in den Krieg. 362
- - - - Verliebte ſich ein Käyſer darein. 363
Hafen / deß Heil. Veits. 371
Hand / die Händ GOttes ſeyn hilffreich und barmhertzig. 101
- - - - Getrechslete Händ hat Maria. 97
- - - - Der Heil. Veit heilet eine ausgedorte Hand. 374
Habacuc / wird durch den Lufft geführt. 233
Heilige / aus dem Orden deß Heil. Benedicti. 201
- - - - Helffen in gewiſſen Zuſtänden deß Leibs. 148
Held / etliche berühmte Helden. 278
- - - - Der gröſte der ſich ſelbſt überwind. 279
Hertz / mit der Heil. Catharina Senenſ. tauſchet Chriſtus Hertz. 349
- - - - In dem Hertzen einer gottſeelige Jungfraue ſeyn drey Edel-Geſtein gefunden worden. 161
Hülffe GOttes / wird einer Wolcken verglichen. 287

Hülffe / Komt mitten in Nöthen. fol. 288
Himmel / erfreuet ſich über die bekehrte Sünder. 191 & 196
- - - - Deſſen Gedächtnuß verzucket alle widerwärtigkeiten. 313
- - - - Regnet Gelt. 175
- - - - Macht alle Beſchwernuß gering. 308 & ſeq.
S. *Hieronimus* ſpricht ſeiner ausfahrender Seele zu. 127
Hochzeit / unterſchiedliche Freuden-Spiel an den Hochzeit Feſten. 19
Hund / von entfremter Speiß verröcken die Hund. 180
Hunger / in Hungers Noth komt Benedictus zu Hülff. 175

J.

Jacob / betrügt ſeinen Bruder Eſau. 47
- - - - Feindſchafft zwiſchen ihnen. 276
Jahr / wieviel es Monath / Wochen / Täg / Stund / und Feyertäg in ſich begreiffe. 10
S. *Joſephus*, iſt ein allgemeiner Nothhelffer. 247
- - - - Stehet den Sterbenden bey. 148 & ſeqq.
- - - - Deſſen Alter. 149
- - - - Sein Tod. ibid.
- - - - Errett ein Kind aus dem Feuerſpeibenden Berg Veſuvio. 150
- - - - Stehet einem ſterbenden Edelman bey. 153
- - - - Treibt Teufel aus. 156
S. *Joſephus*, ladet einem ſterbenden Kauffman zur himmliſcher Freude ein. fol. 158
Iſmenias, wirfft ſich vor ſeinen Ring auf die Knie. 25
Julius Cæſar, gewinnet 5. Schlachten. 300
Judith, komt mit Liſt ihrem Vaterland zu Hülff. 49

K.

Kauffmann / befalle die Seinige Mariä der Mutter GOttes / und erfähret groſſe Hülff. 99
Ketzerey / was vor Jahren für Ketzerey grallirten. 192
Künheit / der Heiligen. 325
Klein / kleiner Männer groſſe Tapfferkeit. 411
Knopff / kan an einem Band nicht aufgelöſet werden. 235
König / überwundene Könige in Wagen eingeſpant. 33
- - - - Die Heil. 3. Könige werden von dem Apoſtel Thoma getaufft. 34
- - - - Derſelben Alter. ibid.
- - - - Seyn mächtige Patronen. 36 & ſeq.
- - - - König Balthaſar bey der Mahlzeit unglückſeelig. 38
Krieg / Kriegs-Fahn deß Königs in Arragonien. 77
Kranckheit / wird von Sebaſtiano curirt. 82
- - - - Langwürige Kranckheiten etlicher gottſeeliger Menſchen. 327

L.

Lazarus / kunte nicht auferweckt wer-

werden / bis der Grabstein hinweg. fol. 247
Landschafft / von S. Benedicto bekehrte Landschafften. 194
- - - - Grosse Begird nach fremden Landschafften. 311
Lauf / der Planeten. 233
Leib / mehr thut man dem Leib als der Seel zu lieb. 8
- - - - Ein plumppe und schwere Sach um den menschlichen Leib. 232
Leben / das menschliche Leben ist ein Streit. 270
Lieb / kindliche Lieb zweyer Brüder gegen ihrer Mutter. 110
List / stehen jederman wohl an. 50 & seqq.
- - - - Christus selbst wolte listig seyn. 48
- - - - Mit List hat Judith ihr Vaterland erlediget. 49
- - - - Die Reinigkeit zu erhalten müssen sich die Heilige einer List bedienen. 50
- - - - List seyn vonnöthen in guten Wercken. 53 & 57
- - - - Mit List ist ein Mörder bekehrt worden. ibid.
- - - - Mit List wird eine Vestung erobert. 77
Lob / In dem Lob GOttes war Benedictus unabläßlich. 186 & seq.
Loth / beherbergt 2. Engel. 84
Lufft / vergiffter Lufft. 63
- - - - Reiniget Sebastianus. 62

M.

Maria / ist einem Sünder zu einer Beicht verhilfflich. 214
- - - - Nimt die Sünder unter Schutz-Mantel. 213
- - - - Errettet aus Mörderischen Händen. 99
- - - - Wird einer Rutten verglichen. 113
- - - - Errett einen Sünder vor der Höll. 119
- - - - Hat getrehete Händ. 97
- - - - Läst sich mit dem Sathan in einen Disputat ein. 118
- - - - - Bey Maria ist gut sterben. 111 & seq.
- - - - Müste zu gegen seyn / da Lazarus zum Leben erweckt worden. 116
- - - - Ist ein starckes Weib. 106
- - - - Ein Soldat spolirt die Bildnuß Mariä. 78
- - - - Beschützt die ihrige. 118 & seq.
- - - - Trägt die ihrige auf den Händen. 94 & seq.
- - - - Errettet eine Frau aus dreyfacher Todsgefahr. 103
- - - - Landschafften und Kirchen / so Mariä gewidmet. 106
- - - - Tragt Sorg über ein unter dem Galgen begrabenen todten Cörper 123
Mahler / arbeitet für die Ewigkeit. 23
S. Matthias / was dieser Nahm heisse 131

S. Mat-

S. Matthias / ist gewest ein anderer Mardochæus. fol. 129 & seq.
- - - - Trinckt Gifft ohne Schaden. 132
- - - - Macht Blinde sehend. ibid.
- - - - Wird gefangen / und von Christo liberiret. 133
- - - - Wird gecreutziget. 136
- - - - Endlich enthaupt. ibid.
- - - - Wunderwerck von ihm. 137
- - - - An seinem Fest seyn grosse Sachen verricht worden / und vorbey gangen. 142 & seq.
- - - - Auf dessen Befehl verschluckt die Erden die Juden. 134
Märterer / aus dem Orden deß Heil. Benedicti. 199
- - - - Stehen die Schmertzen wegen deß Himmels leicht aus. 318
Meer / gibt ein verschlucktes Eisen wider. 173
Mörder / wird seelig / weil er gefastet. 123
- - - - Wird von einem Abbten wunderlich bekehrt. 53
- - - - Ein anderer wird blind / und nimmet ihm selbst das Leben. 99
Milch / ist die gesundeste Speiß. 115
Mutter / Mütter die ihre Kinder zur Marter ermahnt. 317

N.

Nahm / der Nahm Sebastianus in einem Buchstab-Wechsel. 80 & seq.
S. Nicolaus / an S. Nicolai Tag geschicht jährlich ein grosses Wunder. 196
Näst / unterschiedliche Vögel-Näster. 334

O.

Oster-Märl / von einen krancken Bauern. 241
- - - - Von einem büssenden Fuchsen. 257
Oza, ist neben der Arch seelig gestorben. 122

P.

S. Paulus / hielte alle seine ausgestandene Müheseeligkeiten für leicht. 316
Pauer / ackert an einem Feuertag / und wird von GOtt gestrafft. 182
- - - - Isset einen Calender. 241
S. Petrus / Fischfang Petri. 201
Peicht / in der Beicht soll man nichts verschweigen. 323
- - - - Dreystündige Beicht eines Sünders. 115
- - - - Todten-Kopff beichtet. 218
- - - - Ist dem Sünder das nutzlichste. 212
- - - - Beicht eines Fuchsens. 257
- - - - Den Beicht-Vater soll man folgen. 246
Pest wird beschrieben. 87
- - - - Der Heil. Sebastianus ein Patron zu Pest-Zeiten. 62 & seq.

Peſt / Maria vertreibt die Peſt. fol. 71 85 88
- - - - Drey Adverbia wieder die Peſt. 42
- - - - Hat viel 1000. Menſchen aufgefreſſen. 68
Pferd / verröckt / weil es mit geſtollenem Graß gefüttert worden. 181
- - - - Leib-Pferd Alexandri magni. 137
Planeten / dero Lauf. 233
Poët / ein ſchleuniger / und ein langſammer. 24
Podagra / iſt incurabl. 253
Prediger / ein gewaltiger Prediger der Heil. Antonius. 354

R.

Rab / dienet dem Heil. Benedicto. 178
Rachgierig / ein Rachgieriger wird verdammt. 252
Raſt-Tag macht GOtt. 296
Reinigkeit / liebet der Heil. Geiſt. 339
Requiem, ſingen die Engel bey der Himmelfarth Chriſti. 295
Regen-Bogen / ein Zeichen der Verſöhnung. 65
Regen / mitten im Regen bleiben die Zuhörer Antonii unbenetzt. 356
Ring / künſtlicher Ring Caroli V. 25
- - - - Zwey Ring von wunderſeltſammer Krafft. 27
- - - - Vor einem Ring werden die Füß gebogen. 25
Ring / Ring mit einem Todten-Kopff. 29
- - - - Durch einen Ring wird ein Sünder bekehrt. 30
- - - - Iſt ein Vorboth des Todtes. 32
- - - - - Der Iſraeliter Ring. 313
Roſen-Krantz / Bettung deß Roſen-Krantzs läſt eine Sünderin ohne Heil. Sacrament nicht ſterben. 219
Rutten / Wünſch-Rutten. 390
Ruhe / findet Chriſtus erſt in dem Himmel. 297

S.

Saul / hat mit einen Jahr die Regierung angetretten. 4 & 5
Schulden / bezalt S. Benedictus. 175
Schwalben / nehmen eine Veſtung ein. 77
Schlachten / fünff nahmhaffte Schlachten. 300
Schütz / allerhand gute Schützen. 60
- - - - Sebaſtianus ein Lufft-Schütz. 62
Schoß / in der Schoß liegen / iſt etlichen wohl / etlichen übel gelungen. 91
- - - - Die Schoß Mariä iſt der ſicherſte Ort zu ſterben. 115
Schwerd / der das ſchärffſte Schwerd / wird deß Königlichen Throns würdig geſchätzt. 138
- - - - Durch das Schwerd ſterben / iſt ein edler Tod. ibid.

Seſo-

Seſoſtres, laſt die gefangene Könige in Wagen einſpanen. fol. 33
S. Sebaſtianus, heylet eine krancke Frau. 82
" " " " Vertreibt die Peſt. 85
" " " " Sein Bildnuß ſchwitzt Blut. 89
" " " " Iſt ein Lufft-Schütz. 62
" " " " Sebaſtianus anagramaticé ausgelegt. 80 & ſeqq.
" " " " Erd von ſeinem Grab iſt Miraculos. 90
Sieg / nahmhaffter Sieg deß Davids über ſich ſelbſten. 273
" " " " Sieg-Geſänger im alten Teſtament. 301
Singen / Benedictus ſinget in Mutterleib. 186
Sünder / ſchlieſſet ſich ſelber / und wird wunderlich loß. 167
Soldaten / alle müſten wir Soldaten ſeyn. 272 & ſeq.
" " " Unterſchiedliche Soldaten. 76 & ſeq.
Sonn / dero ſchneller Lauff. 233
Sodomier / werden mit der Blindheit geſtrafft. 85
Spanien / wird bekehrt von einen Benedictiner. 194
Stärck / unvergleichliche Stärck etlicher Helden. 410
Sterben / der Mariam liebt / kan nicht übel ſterben. 117 & ſeq.
" " " " Die Sterbende haben ſich auf die Hülff der Befreunden nicht zu verlaſſen. 159
" " " " Wie zu wiſſen / ob man gut oder übel ſterbe? 121
Sterben / iſt eine gefährliche Sach. 152 & ſeqq.
Stumm / einen Stummen macht Benedictus redent. 176

T.

Tag / glückſeelig und unglückſelige wie ſie gemerckt worden. 9
Thau, dieſer Buchſtab vor Unheil. 44
Thaulerus, leidet am Todten-Bett groſſe Anfechtung. 155
Tauff / bey dem Tauff Clodovæi kommt der Chryſam vom Himmel. 344
Teufel / hat niemals die Geſtalt einer Tauben an ſich genommen. 337
- - - - Treibt der Heil. Veit aus. 377
- - - - In was für einer Geſtalt der Teufel in dem Paradeiß ſich ſehen laſſen. 336
- - - - Findet ſich bey den Sterbenden ein. 155 & ſeqq.
Thomas Morus, will lieber ſterben / als das Unbillige gut heiſſen. 28
Todten-Kopff / redet und beichtet. 218 & ſeq.
Tod / einer glaubt / er ſey tod / und wird wunderlich curirt. 239
- - - - Ein ſanffter Tod iſt dem Menſchen das nutzlichſte. 110
- - - - Iſt nicht zu förchten / wo Maria eine Patronin. 113 & ſeq.
- - - - Wo das Wort Mors herkomme. 152
- - - - Förchtet David nicht. 113

Tod / Der Topazius macht den Tod unempfindlich. fol. 408
Todten-Cörper eines Mörders wird unter dem Galgen erhebt. 123 & ſeq
Thor / Stadt-Thor verſigeln die Chineſer. 36
Trunck / ein præparirter Trunck macht unempfindlich. 228
Trunckenheit / was es für ein Laſter. 320 & ſeq.
- - - - Geiſtliche Trunckenheit. 321 & ſeq.
- - - - Macht vergeſſen. 330

V.

S. Veit / haltet ein Glückshafen. 372
- - - - Macht eine ausgedorte Hand geſund. 374
- - - - Ein Blinden ſehend. 375
- - - - Bezwingt die Teufel. 377
- - - - Bey ſeiner Marter haben ſich 1000. Heyden bekehrt. 380
- - - - Deſſen Standhafftigkeit. 405
- - - - Erweiſet Gutes für Böſes. 391
- - - - Wird in den Kercker geworffen. 393
- - - - Iſt geweſen groß und klein / jung und alt. 401
- - - - Sein gethanes Verſprechen. 381
- - - - War von beſten Gold. 386
Verlangen / nach fremden Landſchafften. 311
Verkauffen / will jederman theuer 2
Vertrauen / auf GOtt / ſetzen David und andere. 281 & ſeqq.
Verlaſſen / der GOtt verlaſſet / wird auch von GOtt verlaſſen. 264
- - - - Wie übel es ſey / von GOtt verlaſſen werden. 265 & ſeqq.
Verzeyhen / muß man den Feinden. 251
Vergeſſenheit / der Heiligen löbliche Vergeſſenheit. 329
Verſchwiegenheit / iſt nicht in der Trunckenheit. 321
Unbild / ſoll man gedultig übertragen. 330
- - - - Iſt gedultig übertragen worden. 327
Ungewitter / der Heil. Antonius beſchützt in Ungewitter. 356
Unempfindlichkeit / wird lächerlich zu ſchanden gemacht. 228
- - - - Deß glorificirten Leibs Chriſti. 227
Ungerechtes Gut / muß heim geſtellt werden. 249
Unerſchrocken / ſeyn geweſt die Heilige in ihrer Marter. 325
Vorſatz / in dem guten Vorſatz ſoll man beſtändig verharen. 264
Vogel / die Vögel pflegen unterſchiedlich zu nüſten. 334
- - - - Ein verfolgter Vogel nimt ſeine Zuflucht in eine Kirchen. 73

W.

Wagen / von 2. Brüdern beſpant. 110
- - - - Wagen Eliä. 314

Waſ-

Waſſer / in dem Waſſer würcken die Heilige groſſe Wunder. fol. 174
Weib / ein ſtarckes Weib iſt dem Atlas gleich. 106
Weeg / zum Himmel und zu der Höll machen weinen. 31
Würden / zu hohen Würden iſt der Heil. Geiſt verhülfflich. 344
Wolff / ein Wolff gibt den entführten Knaben wider. 176
Wohlredenheit / etliche berühmte Wohlredner. 350
Wunderwerck / beyder Canonization des Heil. Antonii. 366

Z.

Zeichen / der 12. Himmels-Zeichen Würckung. 67
- - - - Was jedes für Länder unter ſich hat. 68
Zeit / die man im guten zubringt / iſt allein zu ſchätzen. 4. & ſeqq.
- - - - Die im Böſen zugebrachte / iſt tod. 13
Zimmermann / erfahret groſſe Hülff von Benedicto. 170
Zuſtellung / fremten Guts iſt nothwendig. 250
Zung / deß Heil. Antonii iſt unverſehrt. 351

Digitized by Google

Register.

Uber die andere Abtheilung.

A.

Ablaß / Portiuncula Ablaß einen Bad verglichen. fol. 98 & seqq.

- - - - Dessen grosse Wirckung. 99

- - - - Ist dem Tauff gleich. 104

- - - - Jubilæi Ablas. 107

Absolon / ermordet seinen Bruder. 320

Adler / grosse Danckbarkeit eines Adlers. 349

Adsit, Auslegung dieses Worts. 145

Adelich / macht das Wort Von. 183

- - - - Die Tugend macht adelich. 191

Allmosen / für die Verstorbene / grosse Wirckung. 380

Ampel / eine umgestossene Ampel behalt das Oel in sich. 131

Antigonus, begehrt vor den falschen Freunden behütet zu werden. 326

Anaxarchus, in dem Mersche gestampfft. fol. 24

Ansehen / Mariä grosse Wirckung. 51

Andreas Corsinus, wird durch Mariam bekehrt. 53

Augustus, stürtzt sich freywillig in Lebens-Gefahr. 255

B.

Baum / bringt Wasser hervor. 320

Bad / ein Heyl-Bad ist der Portiuncula Ablaß. 98

Balthasar / der König war frölich im Wohlleben / und traurig im Unglück. 139

S. Bartholomäus / vertreibt mit seiner Haut die geistliche Schwindsucht. 202

Beatrix, eine ausgesprungene Closter-Frau / wird durch *Mariam* bekehrt. 163

Bekehrung / eine wunderliche Bekehrung eines Faßnachts Narren. 293

Bekehrung / etlicher Heiligen. fol. 306
- - - - Ist nicht auf zu schieben. 296
- - - - Einer schweren Sünderin. 306
Bildnuß Mariä / ehren / bringt grossen Nutzen. 57
Bibel / in der Bibel merckt ihr eine verstorbene Seel / diese Wort: unde ememus panem. 375
Brief / eine unschuldige Frau muß wider ihren Willen einen Bul-Brief schreiben. 239
- - - - Klag und Bitt-Brief deß Gilimeri. 369
Brod / bringt ein Hund seinen Herrn. 360
- - - - Verlangt ein flüchtiger König. 370
- - - - In das Wasser geworffen / entdeckt den ertruncknen todten Cörper. 371
- - - - Das vergötterte Brod der Heil. Hosti verlangt eine abgeleibte Seel. 375
Brunen / gibt ein Zufluchts-Ort ab. 360
Beständhafftigkeit / in dem guten. 33
Buchstab / das O ist der stärckste / und das A der schönste. 182

C.

Cajus Caligula, wünschet das alle Christen-Köpff auf einem Halß stunden. 47
Cherubim, warum eben Cherubim für das Paradeiß gesetzt worden? 155
S. Christina / wird von dem eignen Vater ermord. fol. 149
Christus / wieviel Schläg und Wunden empfangen. 318
- - - - Curirt einen Sprach- und Gehörlosen. 329
Closter / ein Religios gehet aus dem Closter / und der Heil. Schutz-Engel bringt ihn wieder zuruck. 221
Communion, dienet zu einer natürlichen Nahrung. 14
- - - - Opffert Gertrudis für die Verstorbene auf. 374
Commendant, soll in der Vestung treu seyn. 41
- - - - Unerhörte That eines Commendanten. 90
Creutz / spanische Creutz nimt der Heil. Jacobus hinweg. 86
Crucifix-Bild / befalle für die Abgestorbene zu betten. 366
Cyrus, entzieht seine anerbottene Gnade / weil man diese anfänglich nicht angenommen. 292

D.

Danckbarkeit / eines Adlers. 349
- - - - Eines Hunds. 360
Diebstahl / eines Diebstahls unschuldiger Jüngling wird gehenckt. 82
Dominicus à Jesu Maria, wird von dem Schutz-Engel in Lebens-Gefahr beschützt. 238
S. *Dominicus* Ordens-Stiffter / von unfruchtbahren Eltern gebohren 121

S. Dominicus, Wunder bey seiner Geburt. fol. ibid.
- - - - Grosse Demuth desselbigen. 123
- - - - Dessen Seelen-Eyfer. 125
- - - - Pflegt sich alle Nacht zu geisseln. 126
- - - - Anzahl dessen Heiligen. 127
- - - - Ist in all 4. Elementen Wunder wirckend. 129 & seqq.
- - - - Macht trübes Wasser rein. ibid.
- - - - Bleibt mitten im Regen unbenetzt. 130
- - - - Sein Habit im Feuer unversehrt. ibid.
- - - - Rupfft den Teufel. 131
- - - - Macht einen unsichtbar. 132
- - - - Erweckt Todte. ibid.
- - - - Dessen Tod. 133
- - - - Lieblicher Geruch aus seinem Grab. 134

E.

Edel-Gestein / um einen schlechten Werth verkaufft. 317
Eyfersucht / aus schlechten Argwohn gefast / reitzet zu einem Todschlag. 239
Eyfer / Seelen-Eyfer deß Heil. Petri. 30
- - - - Deß Heil. Dominici. 125
Einsiedler / wird von Maria ermahnt / Hülff bey ihr zu suchen. 70
Elias / hinderlasset seinen Mantel dem Eliseo. fol. 170 & 200
Eltern / die Kinder schlagen den Eltern nach. 180
Engel / werden mit Flügel entworffen. 73
- - - - Schutz-Engel gibt einen Vormunder ab. 215
- - - - Beschützt die Judith. ibid.
- - - - Errettet Maximilianum aus Lebens-Gefahr. 218
- - - - Haltet in des Balaams Esel. 220
- - - - Bringt einen ausgesprungenen Religiosen wieder in das Closter. ibid.
- - - - Wendet vom Bösen ab. ibid.
- - - - Versetzt eine Maultaschen. 222
- - - - Vertritt die Stell eines Advocaten. 223
- - - - Defendirt vor dem Gericht GOttes. 224
- - - - Ist ein guter Freund. 332
- - - - Stehet in Todes-Gefahr bey. 238
- - - - Unterschiedliche Dienst und Hülff deß Heil. Schutz-Engels. 244
Erlösung / häuffige Erlösung der armen Seelen. 380
- - - - Theure etlicher Gefangenen. 379
Erben / ein Katz für einen Erben in das Testament gesetzt. 169
- - - - Item der Teufel. ibid.

Digitized by Google

F.

Fahnen / Adsit dieses Wort in den Kriegs-Fahnen gesetzt von Rudolpho. fol. 145
Faßnacht / ein Faßnachts Narr wird ein Religios. 293
Falschheit / deß Absalons. 320
- - - - Deß Hattonis. 321
- - - - Lächerlich zu verstehen gegeben. 323
- - - - Ist damit die gantze Welt angefült. 324
- - - - Ist zu fliehen. 326
Feuer / ergreifft den Habit Sancti Dominici nicht. 130
- - - - Wie auch ein Papier. ibid.
- - - - Laurentius entsetzt sich nicht davor. 146
- - - - Mutius Scævola verbrennet seine eigne Hand. 150
- - - - Im Feuer ein Flachß unversehrt. ibid.
Feuers-Brunst / erschröckliche Feuers-Brunsten. 341
Feg-Feuer / wie heiß es sey. 343
- - - - Hat gesehen ein Religios. 344
- - - - Verursacht von einer kleinen Schuld. 345
- - - - Ubertrifft alle Marter der Heiligen. 346
- - - - Grosse Pein wegen eines kleinen Verbrechen. 377
Fisch / schickt Maria den Hungerigen zu. 174
- - - - Ein Knab fischt seine Mutter aus den Brunnen. 358
Fischē / Fischen ist viererley. fol. 355
- - - - Ein Spiel / so man nennet das Fischen. 364
Freund / ein guten Freund zu erhalten / werden drey Stuck erfodert. 247
- - - - Eine nothwendige Sach um einen guten Freund. 229
- - - - Wie er zu erkennen. 231
- - - - Etliche sonderbahre gute Freund. 243
- - - - Jeder Mensch hat drey Freund. ibid.
- - - - Abriß eines guten Freunds. 246

G.

Garten / unterschiedliche schöne Gärten. 48
- - - - Seyn viel darin in die Sünd gefallen. 56
Gebet / dessen wunderliche Krafft. 381
- - - - Pabst Benedictus durch das Gebet aus dem Feg-Feuer erlöset. 382
Gelibt / haltet Samson mit Leibs- und Lebens-Gefahr. 35
- - - - Soll allezeit gehalten werden. ibid.
Geburt / wunderbar etlicher Heiligen. 121
Geisseln / S. Dominicus pflegt sich alle Nacht 3. mahl zu geisseln. 126
Gedult / ist nothwendig. 20
- - - - Grosse Gedult etlicher Heiligen in ihren Kranckheiten. 22
- - - - Deß Davids. 335

Digitized by Google

Gedult / in Ubertragung der Wiederwärtigkeiten. fol. 336
Gefangen / gefangene Vögel werden loß gelassen. 384
Gehör / Gehörloß soll man seyn in Ubertragung der Schmachen. 331 & seq.
Gilimerus, verlangt Brod / Schwammen / und eine Lauten. 370
Gelegenheit / macht Dieb und andere Sünder. 285
- - - - Abgebildet. 287
- - - - Hat Matthäum bekehrt. 288
- - - - Ist nicht aus Händen zu lassen. 290
- - - - Hat Ponitentium zu einer Beschliesserin. 299
Glauben / der wahre Glauben im Feuer probirt. 131
Glocken / durch einen Glocken-Klang werdē 2. Braut-Personen in das Closter gelockt. 298
Gnade / muß man annehmen / weil es verhanden. 292
- - - - Was die Gnade GOttes sey. 314
- - - - Wird um ein schlechtes verkaufft. 315
GOtt / wunderlich im alten Testament. 252
- - - - Hat im alten Testamem hart gestrafft. 278
Gäst / bey der Mahlzeit Augusti müssen die Gäst göttlich bekleidt seyn. 251
Grab / deß Heil. Narcilli beschützen die Mucken. 87
Grab / lieblicher Geruch aus dem Grab deß Heil. Dominici. fol. 134
Groß / hohe Patentaten / mit dem Zunahmen / Groß / genant. 250
Gesellschafft / der Frommen ist sehr nutzlich. 51
Geschwindigkeit / etlicher Handthierungen. 62
- - - - Etlicher Creaturen. 74
- - - - Geschwinde Hülff Mariä. 66 & seq.
Gewissen / wie ruhig ein gutes Gewissen. 112

H.

Haingarten / der Welt sehr schädlich. 54 & seqq.
Hand / Maria hat eilfertige Händ zum Helffen. 66
- - - - Fatale Hand deß Königs Balthasars. 139
- - - - Mutius Scævola verbrent sein eigne Hand. 150
Haut / Ziscka verschafft seine Haut zu einer Trummel. 169
- - - - Deß Heil. Bartholomäi vertreibt die geistliche Schwindsucht. 202 & seq.
- - - - Traum von etlichen Heyden. 198
Heilige / aus dem Orden S. Dominici. 127
Hertz / deß Menschens Hertz ist GOtt ein angenehmes Opffer. 185
* * * * Dessen äusserliche Gestalt 188 & 195

Hertz /

Hertz / in den Hertzen gottseeliger Leute seyn wunderliche Sachen gefunden worden. fol. 189
⁂ Ein Priester tragt sein Hertz in den Händen nach Loreto. 196
Himmel / hat sich öffters aufgethan. 108
⁂ Maria ist die wahre Himmels-Porthnerin. 154 & seq.
⁂ Warum die 5. thörrechte Jungfrauen in den Himmel nicht eingelassen worden. 158
Hostia / die consecrirte Hostia unterschiedlich geunehret. 100
Hunger / Maria komt in Hungers-Noth zu Hülff. 174
⁂ Die arme Seelen hungert nach dem vergötterten Brod. 372
⁂ Hungerige wunderlich gespeiset. 373
Hund / Danckbarkeit eines Hunds. 372

J.

S. Jacob Apostel / erhaltet einen Erhenckten bey dem Leben. 82
⁂ Hilfft in allen Nöthen. 86
⁂ Bringt Ermordte zum Leben. 91
⁂ Dieser Nahm Jacob heist soviel / als Luctator. 331
⁂ Jacob der Patriarch ringet mit dem Engel. 277
Impen-Schwarm / findet sich bey dem Heil. Dominico. 121
Job / dessen Reichthum. fol. 27
Joseph / wird von seinen Brüdern verfolgt. 25
⁂ Lasset seinen Mantel in den Händen eines Weibs. 205
Johannes / dieser Nahm heist soviel / als Gratia. 6
⁂ Der Heil. Johannes war 30. Jahr in der Wüsten. 7
⁂ Boßhafftige Johannes. 8
⁂ Joannes Calybita unbekant in deß Vaters-Hauß. 14
⁂ Etliche Heil. Johannes. ibid.
Israeliter / erhalten grosse Hülff von GOtt. 272
Jubiläum / wundermächtiger Ablaß. 107
Judith / wird von dem Engel beschützt. 215

K.

Katz / einer Katzen werden 500. Thaller vermacht. 169
Ketzer / grosse Anzahl von Dominico bekehrt. 126
Ketten / Maria macht von eisernen Ketten loß. 172
Kind / Maria bringt ein todt gebohrnes Kind zum Leben. 174
⁂ Schlägt den Eltern nach. 180
⁂ Siehet Mariam für die sündige Welt bitten. 281
⁂ Wohlerzogne Kinder seyn ein Schatz der Eltern. 258
⁂ Etliche Kinder mit einen

Zeichen künfftiger Heiligkeit gebohren. fol. 121
Kleid / göttliches Kleid traget Auguſtus. 251
Koch / gibt der Heil. Schutz-Engel ab. 245
Kopff / Petrus hat einen ſtützigen Kopff. 19
* * * * Viererley ſtützige Köpff. ibid. & ſeqq.
* * * * Alle Chriſten-Köpff wüntſchte der Türckiſche Käyſer auf einen Halß zu ſtehen. 47
Kranckheit / erfordert Gedult. 21
* * * * Groſſe Gedult etlicher heiliger Krancken. 22

L.

S. Laurentius, lachet und ſchertzet in ſeiner Marter. 142 & ſeqq.
Lauren / verlangt Gilimerus. 370
Löw / Lycurgus erlegt einen Löwen. 255
Lieb / aus Liebe GOttes ſtirbt ein junges Mägdlein. 190
* * * * Iſt in den Hertzen der Heiligen geſchrieben. ibid.
* * * * Irdiſche der Göttlichen vorgezogen. 207
Lob / der Mutter Lyſandri. 259

M.

Maria / die Mariam angeſehen / ſchöpfften ein Abſcheuen ob den Sünden. 51
* * * * Bekehrt einen Sünder. 52
* * * * Stehet einem ſterbenden Mägdlein bey. 57
Maria / hat ſchnelle hilffreiche Händ. fol. 65 & ſeq.
* * * * Vertreibt die Peſt. 70
* * * * Hat den Mond unter ihren Füſſen. 71
* * * * Iſt die wahre Himmels-Himmels-Portnerin. 154 & ſeq.
* * * * Verſicht das Amt einer Cloſter-Portnerin. 163
* * * * Hat die Himmels-Schlüſſel. 160
* * * * Verwürfft keinen Sünder. 159
* * * * Bringt eine ausgeſprungene Cloſter-Frau wieder zuruck. 163
* * * * Hat uns ihren Schutz-Mantel hinterlaſſen. 170 & ſeq.
* * * * Erledigt einen Gefangenen. 172
* * * * Bringt ein todtes Kind zum Leben. 174
* * * * Schickt den Hungerigen Fiſch zu. ibid.
* * * * Theilet unterſchiedliche Schanckungen aus. 176
* * * * Schreibt ſich / von Hertzen. 183
* * * * Heylet einen verwundten Jüngling. 194
* * * * Die Mutterſchafft GOttes iſt ihr gröſter Ehren-Titel. 252 & ſeq.
* * * * Hat durch die Mutterſchafft was Göttliches ererbt. 256

Digitized by Google

Maria / iſt eine Morgenröth. 268 & ſeq.
* * * * Ihre Leffzen einer blauen Hauben verglichen. 276
* * * * Wendet den Zorn GOttes ab. 280
S. Matthäus / wird durch die Gelegenheit bekehrt. 288
Maria Magdalena / achtet den Menſchlichen Reſpect nicht. 36
S. Magdalena de Pazzis, wird in das Feg-Feuer verzuckt. 345
Mantel / Elias hinterlaſſet ſeinen Mantel. 170 & 200
* * * * Der Mantel Mariä ein Zufluchts-Ort eines Weinfalters. 174
* * * * Unterſchiedliche Mäntel im alten Teſtament. 177
* * * * Laſſet Joſeph dahinden. 203
Maximilianus, der Käyſer wird von dem Schutz-Engel aus der Lebens-Gefahr errettet. 216
Marter / in der Marter ſchertzen Marcus und Marcellianus. 142
* * * * Wie auch Laurentius. 143
* * * * Grauſamme Marter etlicher Heiligen. 346
Märtyrer / aus dem Orden deß Heil. Dominici. 127
Maultaſchen / gibt der Heil. Schutz-Engel. 222
Meer / Beſchreibung des todten Meers. 357
Heil. Meſſen / für die Abgeſtorbene geleſen. 373
Milch / die Wiederwärtigkeiten ſeyn den Gerechten eine ſüſſe Milch. 141
Mitraton, ein erdichte Creatur in dem Himmel / welche die Gerechte für den Thron GOttes führet. 153
Morgenröt / wird entworffe. 268
- - - - Mit Maria verglichen. ibid & ſeqq.
Mutter / glückſeelige Mütter in ihren Kindern. 253
Muſic, durch eine Muſic wird ein Gefangener erlöſet. 382
* * * * Wendet den Zorn ab. 383
Mutius Scævola, verbrent ſein eigne Hand. 150

N.

Neu / was neu und ſeltſam iſt / das hört man gern. 77 & 118

O.

Obrigkeit / vor der Obrigkeit gibt der Schutz-Engel einen Advocaten ab. 223
Oel / flieſſet von der umgeſtoſſen Ampel nicht aus. 131
Orden / Heilige aus dem Orden S. Dominici. 127
* * * * Zwey Braut-Perſohnen tretten einen Ordens-Stand an. 298

P.

Papier / verbrinnet im Feuer nicht. 131
Paradeiß / warum zu einer Wacht ein Cherubim vor das Paradeiß geſetzt worden. 155

S. Pe-

S. Petrus Apostel / hat einen stutzigen Kopff. fol. 19
Warum ihm die Himmels-Schlüssel seyn anvertrauet worden. 161
Dessen Seelen-Eifer. 30
Peicht-Vater / die Seel eines Beicht-Vaters wird von dem Beicht-Kind dem Teufel vermacht. 170
Pest / vertreibt Maria. 70
Podagra / hat der König Agesilaus. 21
Porthen / die Himmels-Porthen hat Maria zu eröffnen. 158
Poët / der Poëten Metamorphoses. 300
Procession, angestelt Mariä zu ehren / erlediget von der Pest. 70
Ein sehr kostbahre. 174
Praut / zwey Braut-Persohnen gehen in ein Closter. 298
Predig / bekehrt einen schweren Sünder. 306
Puß / büssende Heilige. 105
Die Buß in dem Beicht-Stuhl soll ihm keiner schwer fallen lassen. 110

R.

Ranzion, etlich gefangener Potentaten. 379
Respect, Menschlichen Respect achtet Magdalena nicht. 36
Reichthum / des Jobs. 27
Regen / benetzt Dominicum nicht. 130
Rudolphus, lasset auf die Kriegs-Fahnen setzen das Wort: Adsit. fol. 145.

S.

Salben / mit welcher Maria einen Jüngling geheylet. 194
Samson / flieht die Gelegenheit / das er daß gethane Geübt nicht breche. 35
Schaden / leidet Job. 27
Schwemteich / zu Jerusalem / einem Bad verglichen. 98
Schönheit / etlicher Männer im alten Testament. 108
Schuld / kleine Schulden müssen im Feg-Feuer scharff bezalt werden. 345
Schwammen / verlangt ein betrangter König. 370
Schertzen / Heilige schertzen in ihrer Marter. 142
Schüssel / zu dem Himmel seyn Mariä überlassen worden. 160
Hat auch Petrus 2. Schlüssel empfangen. 161
Ein ausgesprungene Closter-Frau übergibt ihre Amts-Schlüssel Mariä. 164
Schänckung / Maria theilet unterschiedliche Schänckungen aus. 176
Schwindsucht / sittliche Schwindsucht. 201
Seel / bekehrte Seelen von S. Dominico. 126
Sünd / wird streng abgestrafft. 105
Was es sey. 44

Digitized by Google

Sünd / hat Ludovicus geschiehen. fol. 42
* * * * Auch andere. 43
* * * * Kleine Sünden haben im Feg-Feuer grosse Pein. 377
Sünder / eine grosse Sünderin wird von Maria bekehrt. 164
* * * * Ein andere durch eine Predig. 306
* * * * Schwerer Sünder durch Mariam bekehrt. 52
Silberling / mit denen Christus verkaufft worden. 315
Spanisch / ein Spanier wolte unter den Händen des Henckers sein Grandeza nicht vergeben. 80
Sprach / in Ubertragung der Unbilden soll man Sprachloß seyn. 331 & seq.
Spatz / der Sathan erscheint Dominico in Gestalt eines Spatzen. 131
Stern / erscheint ob der Kirch Dominici. 134
* * * * Auch an den Gestirn Dominici. 121
Standhafftigkeit / in dem guten. 32
Strick / ein Stricklein beschützt die Rahab vom feindlichen Gewalt. 277
Sterben / einem sterbenden Mägdlein erscheinet Maria. 57
Stund / etliche glückseelige Stunden. 274
Straff / harte Straff GOttes im alten Testament. 278

T.

Tag / den jüngsten Tag hat Maria verhindert. fol. 281
Tauff / dessen grosse Würckung. 103
Teufel / erscheint in Gestalt eines Vogels. 131
* * * * Ein dunckle Rede von ihm. 185
* * * * Verklagt fälschlich Fulgentiam Romanam. 223
* * * * Bekent selbst die grosse Hülff und Beystand Mariä. 281
Testament / was es sey. 168
* * * * Deß Zischa. 169
* * * * Für eine Katz aufgericht. ibid.
* * * * Eines Wucherers. ibid.
* * * * Testament Mariä. 171
Traum / von unterschiedlichen Heyden. 196
Titel / hoher Potentaten. 250
* * * * Der gröste Ehren-Titel Mariä. 252 & seqq.
Tod / Ein todter Leichnahm haltet an statt eines Unschuldigen Schuß und Hib aus. 240
* * * * Todts-Gefahr hat Augustus freywillig auf sich genommen. 255
* * * * Todte erweckt Dominicus. 132
* * * * Tod des Heil. Dominici. 133
Todten-Kopff / der Persianer und Egyptier von einander erkent. 45

Digitized by Google

Trummel / läſt Ziſcha aus ſeiner Haut machen. fol. 9
Tugend / macht adelich. 191

V.

Verſuchung / der Welt / Fleiſch und Teuffels. 38 & ſeqq.
Verdamte / beweinen die verlohrne Zeit. 300
Veränderung / der Poeten. 301
Verſtorbne / ein Crucifix befahle für die Abgeſtorbne zu betten. 366
" " " " Bitten um eine eifrige Predig 369
" " " " Klagen den Hunger. 372
Unglück / ſoll man von GOtt annehmen. 29
Umſtändig / iſt man in dem guten. 34
Unſichtbar / macht Dominicus. 132
Von / dieſes Wort macht adelich. 183
Vogel / gefangene Vögel loß gelaſſen. 384
Vollkommenheit / wie es zu erhalten. 50
Vorwitz / iſt dem Menſchen angebohren. 77 & 118
Vormunder / iſt der Heil. Schutz-Engel. 215

W.

Waſſer / reiniget Dominicus. fol. 129
" " " " Flieſſet aus einen Baum.
" " " " Waſſer-Flüß haben einen kleinen Urſprung. 99
Weinfalter / fliegt an den Mantel Mariä. 174
Weib / großmüthige Weiber. 255
Werck / gute Werck bekleiten den Menſchen in die Ewigkeit. 244
Wille GOttes / in dieſen haben ſich Joſeph / Petrus und Job ergeben. 26 & 27
Widerwärtigkeit / ſeyn ein ſüſſe Milch. 141
Wucherer / vermacht ſeine Seel dem Teufel. 169
Wunderwerck / im alten Teſtament. 252
Wunden / und Schläge Chriſti. 318

Z.

Zähn / werden dem Heil. Laurentio eingeſchlagen. 143
Zeit / Verdamte beweinen die verlohrne Zeit. 300
" " " " Iſt zu beobachten. 309

Digitized by Google

Register.

Uber die dritte Abtheilung.

A.

AAA / dieſer 3. Buchſtaben pflegt ſich die Welt zu bedienen / in den Nöthen und Anlegen. fol. 34

Abgeſtorbene / der Heil. Marinus wird vom Himmel ermahnet / für die Abgeſtorbene zu betten. 183

Ablaß / iſt zu gewinnen bey Antrettung eines Ordens-Stand. 189

* * * * Heiſt ſoviel als Salba. 198

* * * * Einer erſten Heil. Meß. ibid.

* * * * Was ein vollkommener Ablaß ſey. ibid.

Aberglauben / eines aberglaubiſchen Pantoffels bedienet ſich ein gebrente Frau. 284

Adams-Feigen / deſſen Geſtalt und Beſchreibung. 338

Allmoſen / des Heil. Martini. 2 & 8

Allmoſen / Thabita ein Allmoſen-Geberin verdienet von den Todten auferweckt zu werden. fol. 9

Amen / ſprechen die Kirchen-Stühl. 130

S. Andreas / deſſen unterſchiedliche Ehren-Titel. 28

* * * * Lernet Wohlreden. 29 & ſeqq.

Andacht / gegen Mariam unterlaſſen / ſehr ſchädlich. 26

Apoſtel / aus allen Apoſteln iſt nur Judas verdamt worden. 22

Artzt / Prieſter ſeyn Seelen-Artzt. 196

* * * * Gallenus ein berühmter Artzt. 202

* * * * Iſt auſſer der Noth nicht angenehm. 204

* * * * Wird für einen Abgeſandten gebraucht. ibid.

Argwohn / iſt ein Schelm. 274 & ſeqq.

* * * * Urtheilt übel. 275 & ſeq.

Assuerus, erkläret Esther von dem fatalen Decret frey. fol. 73
Athlas, dem Athlanti wird ein hoffärtiges Weib verglichen. 13
Aug / siehet nur das äussere / nicht aber das innere. 221
ꝛ ꝛ ꝛ ꝛ Wird der Sonne verglichen 222
ꝛ ꝛ ꝛ ꝛ Betrügt offt. 223
ꝛ ꝛ ꝛ ꝛ Mittel / trübe Augen zu vertreiben. 228
Aeydschwur / falscher Aeyd wird mit dem gehen Tod gestraffet. 301

B.

Baum / Oel-Baum in der Sündfluth unverletzt. 75
ꝛ ꝛ ꝛ ꝛ Grosse Blätter deß verbottenen Baums im Paradeiß. 338
Bauer / wird von GOtt gestrafft. weil er der Procession nicht beygewohnt. 106
S. Benedictus, erweckt einen Todten. 66
ꝛ ꝛ ꝛ ꝛ Siehet den Teufel einen Religiosen von dem Gebet abwenden. 102
ꝛ ꝛ ꝛ ꝛ Wieviel er canonicirte Ordens-Kinder habe. 188
Bekehrung / eines Sünders ist eine sonderbahre Gnade GOttes. 252
Besserung / weil sie in den Tod-Bett nicht erfolgt / wird der Krancke von den Teuffeln geholt. 296
Beda, prediget den Stühl und Bäncken. fol. 129
Betrug / pflegt man zu beschönigen. 300
ꝛ ꝛ ꝛ ꝛ Ein Bauer bringt mit Betrug ein Kirchen-Grund an sich. 301
ꝛ ꝛ ꝛ ꝛ Betrug im zehend-Raich wird gestrafft. 304

C.

S. Catharina Sen. gibt ihr Kleid vor ein Allmosen / und erhaltet von dem Himmel ein anders. 15
Canutus, gebietet dem Meer vergebens. 46
Carolus V. legt den Neapolitanern einen Zaum an. 62
Carthago, hat ihren Untergang einer Feigen zu zu schreiben. 236
Christus / stehet in einem Schiffbruch wunderlich bey. 45
S. Christophorus, übertragt ein empfangene Maultaschen. 234
Christ / ein wahrer Christ soll sich an seinen Feinden nicht rechnen. 234
Circe, die Zauberin. 202
Creutz Christi / aus was es für einen Holtz gezimmert worden. 77

D.

David / hat sich versündiget / weil er müssig zu Hauß verbliben. 98
ꝛ ꝛ ꝛ ꝛ Wird mit Steinen geworffen. 146

Das

Digitized by Google

David / rechnet die angethane Schmach nicht. fol. ibid.
* * * * Dancket vor der Arch. 175
Dantz / eine gefährliche Sach. 289
* * * * Ein dantzender Biſchoff wird von dem Donner erſchlagen. 299
* * * * Fall unter einem Dantz ſtoſſet den Heyrath um. 307
Diebſtahl / wird nachgelaſſen. 150
* * * * Wird unterſchiedlich von GOtt geſtrafft. 301
S. *Dominicus*, erlernet augenblicklich die teutſche Sprach. 39
Donnerſtreich / erſchlägt einen Biſchoff. 299
* * * * Auch einen Spielmann. ibid.

E.

Edelmann / ein krancker Edelmann wird von dem Teufel geholt. 296
Ehe / heilige Ehe-Leut. 127
Einbildung / der ſchwangern Weiber hat groſſe Wirckung. 209
Eiferſucht / verurſachet groſſe Ubel. 226 & 282
* * * * Iſt gemeiniglich in dem Eheſtand. 281
Element / heydniſche Götter über die 4. Element. 41
Engel / von dem Himmel verſtoſſen. 271
* * * * Erhalten die unſchuldige Ittam in dem tödlichen Fall. fol. 283
Epamminondas, deſſen triumphirlicher Einzug. 263
Erb-Sünd / ein groſſes Ubel. 212
* * * * Iſt ein Muttermahl. 210
Eſel / der Heil. Nicolaus erweckt zwey todte Eſel. 67
Eva / warum ſie genent wird / Mater viventium. 85

F.

Feſt-Täge / der Kirchen unterſchiedlich. 2
Fehler / fremde Fehler ſiehet man / die eigne nicht. 224
Feigen / im Winter gewachſen. 231
* * * * Die Stadt Carthago hat den Untergang einer Feigen zuzuſchreiben. 236
* * * * Iſt geweſen die verbottene Frucht im Paradeiß. 238
Fenſter / in der Arch Noe müſten die Fenſter über ſich gericht ſeyn. 131
Feind / denen Feinden verzeihen / macht GOtt gleich. 240
* * * * Die Chriſten ſollen ihren Feinden verzeyhen. 149
* * * * Deſſen ein ſchöne Geſchicht. 150 & ſeq.
Feindſchafft / legt ein Krancker ab / mittels einer lieblichen Muſic. 268
Fieber / die Sünd ein gefährliches Seelen-Fieber. 199 & ſeqq.

Floh / Bauern ſehen einen Floh für den Teufel an. fol. 219
Freud / wie groß die himmliſche Freuden. 135
Freundſchafft / himliſche Freundſchafft macht die Gnade GOttes. 146

G.

Garten / die Seel des Gerechten einem Garten verglichen. 255
Gallenus, ein berühmter Artzt. 202
Heil. Geiſt / iſt ein Sprach-Meiſter. 29
Geburt / ein aberglaubiſcher Pantoffel befördert die Geburt. 285
Geheimnuß / Cato will nicht / das man einem Weib ein Geheimnuß entdecken ſoll. 52
Geld / wird unſichtbar von dem Altar geworffen. 64
ſ ſ ſ ſ Erſetzt allen Mangel. 121
Gebet / groſſe Krafft deß allgemeinen Gebets. 97
ſ ſ ſ ſ Ein gefährliche Sach / ſich demſelben entziehen. 99
ſ ſ ſ ſ Der Teufel zieht einen Religioſen davon ab. 101
ſ ſ ſ ſ Einer Orgel verglichen. 103
ſ ſ ſ ſ Entſetzt die belägerte Stadt Bethuliam. 109
Glocken / ſehr groſſe Glocken. 267
Gnade GOttes / macht himmliſche Freundſchafft. 246
ſ ſ ſ ſ Macht GOtt gleich. 248
ſ ſ ſ ſ Hilfft in allen. 250
Gnade GOttes / iſt eine gute Hauſerin. fol. 255
Gold / dienet denen Königin Perſien für ein Haubt-Küß. 173
GOtt / kan niemand recht thun. 266 & ſeqq.
ſ ſ ſ ſ Vorſichtigkeit GOttes erfähret der Patriarch Jacob. 168
ſ ſ ſ ſ Iſt ſich darauf zu verlaſſen. 169 & ſeqq.
ſ ſ ſ ſ Die Heyden haben jedem Element einen GOtt zugeeignet. 41
ſ ſ ſ ſ Der GOtt Terminus weichet keinem. 57
Götzen-Bild / wird mit Steinen geworffen. 148
Großmüthigkeit / etlicher halben Märtyrer. 31 & ſeq.
Gutthat / einem Feind und Widerſacher erwieſen. 151

H.

Hand / die Heil. Marinus und Anianus, ſeyn Hände GOttes. 180 & ſeqq.
ſ ſ ſ ſ Auf den Irrwegen pflegt man eine hiltzene Hand auf zu ſtecken. 185
ſ ſ ſ ſ In der Hand GOttes ſiehet man ſieben Stern. 186
ſ ſ ſ ſ Eine ſichtbahre Hand hilfft dem Heil. Udalrico die Heil. Hoſtiam aufheben. 215
ſ ſ ſ ſ Freygebige Hand gegen den Armen / wird mit einem Miracul belohnt. 10

Digitized by Google

Heilige / die Heilige lieben iſt ein nutzliche und nothwendige Sach. fol. 17
- - - - gewiſſe Heilige über die vier Elementen. 41
- - - - ſtärcken ſich in der Marter mit der himmliſchen Glori. 135
Held / tapffere Kriegs-Helden. 235
Heyrath / in dem Heyrath iſt die Gleichheit zubeobachten. 115
- - - - ungleicher Heyrath des Königs in Schweden. 116
- - - - andere ungleiche Heyrath / 117
- - - - Heyraths Verkündigung warum es angeſtelt 119
Himmel / Betrachtung des Himmels macht alles leicht und ſüß. 132
- - - - wie groß die Freuden des Himmels 135
- - - - In Betrachtung des Himmels haben ſich die heil. Marterer geſtärcket. ibid.
Hirſch / gibt Juliano einen Propheten ab 283
Hochzeit / etliche Hochzeit-Wünſch 127
Höll / ein eintziges tröpfflein der himliſchen Freud / kan die gantze Höll auslöſchen 137

J.

Jahel / erlegt Siſaram. 84
Jacob / der Patriarch erfahret die Vorſichtigkeit GOttes 168
S. Ignatius M. deſſen Großmüthigkeit in der Marter 31 & 38
- - - - wird den Thieren vorgeworffen 138
Inſtrument, ein ſeltſam muſicaliſches Inſtrument fol. 266
S. Job / deſſen Gedult / 37
Jonas verurſacht ein Ungewitter 42
Iſraeliter / ſeyn wegen des Murrens geſtrafft worden / 270
Judas / iſt verdammt worden / weil er ſeine Zuflucht zu Mariam nicht genommen 21. & ſeq.
Judith erlediget Bethuliam von der Belagerung 83
- - - - übler Argwohn von ihr 277
Julius Cæſar förchtet ihm auf dem Meer nicht 44
Julianus ermordet ſeine leibliche Eltern / 283

K.

Kälten / wider die Kälten erhältet Catharina Sen. von dem Himmel ein Kleid 15
Ketten / von Stahl und Zunder 153
Kirch der Glaubigen iſt zweyerley 2
- - - - Kirchen Rauber werden geſtrafft 190
Kleid / vide Mantel.
- - - - wunderwirckende Kleider 7
- - - - allerhand koſtbare 12 & ſeq.
- - - - S. Cath. Sen. gibt ihr Kleid den Armen / und erhaltet vom Himmel ein anders 15
Krammer lobt ſeine Waar. 195
Kranckheit / wird durch die letzte Oelung vertrieben. 206

L.

Leiter / Jacobs bedeutet die Vorſichtigkeit GOttes 168
Lauff / der Sonn und des Monds 223

Digitized by Google

Leben/ das wahre Seelen-Leben ist bey Maria zu finden fol. 88
Lettfeigen/ nach dem Exempel Zachäi soll jeder Christ ein Lettfeigen abgeben. 232. & seq.
Lemoni / mit Lemoni wird eine Vestung eingenommen 141
Lieb/ die Lieb ist blind 114
- - - grosse Lieb des Nechstens etlicher Heiligen 182
Lust/ etlicher gottseeliger Leute Lust zu gewissen Speisen 231

M.

Maulträtschen/ überträgt der Heil. Christophorus mit Gedult 234
- - - - - wird mit dem Teufel gestrafft 280
- - - - - wird mit Guten vergolten 151
Maria/ erweckt einen Todten/ auf daß er hat beichten können 91
- - - - ist das einzige Mittel seelig zuwerden 19 & seqq.
- - - - selbige nicht ehren / ist eben soviel/ als verachten 20 & seq.
- - - - macht seelig den rechten Schächer 24
- - - - die gewöhnliche Andacht gegen derselben unterlassen/ ist sehr schädlich 26
- - - - so lang man sie ehret/ so lang ist Glück und Seegen verhanden ibid.
- - - - ist ohne Erb-Sünd empfangen 73 & seq.
- - - - warum sie unter dem Creutz Christi gestanden 77
- - - - der himlische Bräutigam lobet alle Gliedmassen an ihr/ von dem Haupt aber thut er keine Meldung 78
- - - - Christus hat ihr am letzten Abendmal die Füß nicht gewaschen 79
- - - - dero Leib wird seelig gesprochen 80
- - - - ist eine Mutter des Lebens 85 & seqq.
- - - - wird einem Hals verglichen 87
- - - - dieser Nahm ist soviel als Gnad 89
- - - - bekehret 2. grosse Sünder 90
S. *Martinus* theilet einem Armen seinen Mantel mit 3
- - - - wird dem Samaritan verglichen 8
- - - - mit dem Mantel *Martini* hat sich Christus bekleid 1
S. *Marinus*, wird vom Himmel ermahnt/ für die Abgestorbene zu betten 183
- - - - Marinus und Anianus seyn in allem gleich 184
- - - - sein die recht und linckte Hand GOttes 180 & seqq.
- - - - schönes Wunder von ihnen 190
S. Madalena / hat die Gnade/ Christi Füß küssen zu derffen 105
Marter / der Heiligen verzuckert die Betrachtung des Himels 135
- - - - die H. Sophia ermahnet ihre drey Töchter zur Marter 141

Mardochæus, von Aſſuero hoch geehrt fol. 157
Mantel/dienet für ein Trinck-Geſchier 7
- - - - Item/ für ein Schiff ibid.
- - - - unterſchiedliche Mäntel aus H. Schrifft 4 & ſeq.
Meer ſtillet der H. Nicolaus 43 & 46.
- - - - förchtet Julius Cæſar nicht. 44
- - - - Canutus gebietet dem Meer vergebens 46
- - - - gefährliches Meer iſt die Welt 54
- - - - einen in das Meer gefallenen Knaben bringt der H. Nicolaus widerum hervor 64
Menſch/ iſt ihm nicht gut/ wann er allein iſt. 95
Meeß-Opffer/ Ablaß eines erſten heil. Meeß-Opffers 198
Mißgeburt/der Schaafen in dem Ungewitter 100
- - - - - - - einer Königin 211
Muttermahl/unterſchiedlich/und woher ſie kommen 209
- - - - - iſt die Erb-Sünd 210
Murren/von GOtt geſtrafft 268
- - - - muß jedermann gedulten 264
Muſic, ſehr geliebet 263
- - - ein wunderſeltſames muſicaliſch Inſtrument 266
- - - verſöhnet die verbitterte Gemütter 268

N.

Nachtnebel/ was er ſey? 219
S. Nicolaus iſt ein Waſſer GOtt 42 & ſeqq.
- - - - ſtillet das tobende Meer 43 & 46
- - - - entdeckt den Betrug des Teuffels 48
- - - - ihme zu ehren viel Kirchen erbaut 50
- - - - erweckt einen Todten 58
- - - - iſt ein Bezwinger des Tods 56 & ſeq.
- - - - wunderliche Straff/ wegen ihm verſprochnen und nicht gehaltenen Glübts 63
- - - - bringt ein ertrunckenen Knaben aus dem Meer wieder hervor 64
- - - - erweckt 2. ermordte Studenten zum Leben 65
- - - - wie auch zwey Eſel 67
Noë müſte die Fenſter in der Arch gegen dem Himmel richten 132
Nuptiæ, wo dis Wort herkomme? 124

O.

Oel/ ein Fäßl mit Oel will der Teuffel Opffern 49
- - - Nutzbarkeit der Heil. letzten Oelung 205
- - - Oelbaum in dem Sündfluß unverſehret 75
Opffer/das verſprochene und nicht gehaltene Opffer geſtrafft 63
- - - aufgeopffertes Geld wird durch eine unſichtbare Hand von dem Altar geworffen. 64
Orden/ des H. Benedicti wie viel er Heilige zehle 188

Digitized by Google

Orden/ die Antrettung eines Heil. Ordens hat grossen Ablaß 189

P.

Pantoffel/ verursacht grosse Eifersucht 285
S. Paulus überwindt alle Verfolgungen/ durch Betrachtung des Himmels 133
S. Petrus schlafft in Eisen und Banden 172
- - - - erweckt einen Todten 10
Peicht ist die beste Seelen-Cur 201
- - - dero grosse Würckung 203
Pferd führet Neapol in dem Wappen 62
- - - siehet Joannes in seiner heimlichen Offenbarung ibid.
- - - kan von der Stell nicht gebracht werden 129
Polster / der Königen in Persien 173
Procession, Straff eines Bauerns/ der der Procession nicht beygewohnt. 106
Predig wird den Stühl und Bänken gehalten 130
Prometheus, erster Erfinder der Menschen 146
Praut / verlangt kein Glück mehr/ weil sie in eine Stadt geheyrath 260
Priester/ seyn Seelen-Aertzt 196

R.

Raab stillt einen Ring 282
Rach nimmt David nicht 147
- - - ein Cavalier rechnet die empfangene Maultaschen nicht 151
Reden/ wohlreden lernet der Heil. Andreas 29 & seqq.
Reitter / kan das Pferd nicht weiter bringen 129
Ring/ verursacht Eifersucht 282
Rosen/ im Winter gewachsen 231

S.

Salben/ ist der Ablaß 198
- - - - - unter schiedlich und köstliche 197
- - - - - der Zauberin Circe 202
Schmach/ mit Gedult übertragen 234 & 240
Schönheit/ etlicher Weiber 245
Schiffbruch/ ein Schiffbrüchiger von seinem Feind errettet 152
- - - - - *Valgius* wird von Christo aus dem Schiffbruch errett 45
- - - - - Hülff in selbigen von dem Heil. Nicolao 46
Schächer / der rechte Schächer wird seelig durch Mariam 24
Schaaf/ gebähret in dem Ungewitter 100
Scepter / Neigung des Scepters ein Zeichen der Clemenz 159
Schuldner / läst seine Creditores um die Bezahlung sorgen. 170
Schlaff / Petrus schläfft in der Gefangenschafft. 172
Seel / eines Gerechten mit einem Garten verglichen. 255
Sünder / hat die Bekehrung der Gnade GOttes zu zu schreiben. 252
Sünd / ein übles Fieber. 200

Digitized by Google

Sünd / verändert den Menſchen in wilde Thier. 202
- - - - Die Sünd in dem Heil. Geiſt unabläßlich. 18
Sünd-Fluß / in dem Sünd-Fluß iſt der Oel-Baum unverletzt geblieben. 75
S. Sigismundus, ſtrafft ſeinen Verächter. 106
Sieben / iſt eine gute und vollkommene Zahl. 187
S. Sophia, ermahnt ihre 3. Töchter zur Marter. 141
Sonn / dero Lauff und Gröſſe. 223
Soldaten / ſtellen gern. 11
Sprach / allerhand Sprachen lernet der Heil. Geiſt. 30
- - - - Welt-Sprach in den Nöthen und Anligen. 34
- - - - S. Dominicus, lernet die teutſche Sprach. 39
Speiſen / nach gewiſſen Speiſen hatten die Heilige einen ſonderbahren Luſt. 231
- - - - In dem alten Teſtament den Gäſten aufgeſetzt. ibid.
Stärck / was auf der Welt das Stärckſte. 56
Stein / mit den Steinen ſeyn groſſe Wunder geſchehen. 128
- - - - Mit einem Säbel zerhauet. 129
- - - - Curirt ein böſes Weib. 143
- - - - Mit was für Steinen Stephanus verſteiniget worden. 135
Stein / mit Steinen David geworffen. 146
- - - - Auch ein Götzen-Bild. 148
S. Stephanus / ihm waren die Stein ſüß. 131
- - - - Beſitzt den Thron GOttes. 161
Stern / in der Hand GOttes. 186
Straff / über das Waſſer. 51
- - - - Wegen Verabſaumm- ung eines Creutzgangs. 106
Student / zwey ermorde Studenten zum Leben erweckt. 65

T.

Tauff / deſſen Wirckung. 211
Terminus, der GOtt weicht keinem. 57
Teufel / will fromme Kirchfarther verhindern / wird aber ſein Betrug an Tag gebracht. 49
- - - - Ziehet einen Religioſen von dem Gebet ab. 102
- - - - Nimmt ſeine Wohnung auf dem Dantz-Platz. 289
- - - - Unrecht beſchuldiget. 293
- - - - Hollet einen krancken Edelmann. 296
- - - - Beſitzt einen Böſewicht / der dem Heil. Vitali eine Maultaſchen verſetzt. 280
- - - - Floh für den Teufel angeſehen. 220
Thron / Stephano der Thron GOttes eingeraumt. 159 & ſeq.
- - - - Jupiter überläſt ſeinen Thron dem Ephelitioni Salamonis. 180
S. Thomas Apoſtel / iſt in den Unglau-

Unglauben gefallen / weil er sich von der Gemein abgesondert. 96
Thabita, wegen Freygebigkeit gegen den Armen / vom Todten erweckt. 9
Treu / grosse Treu etlicher Weiber gegen ihren Männern. 249
Tod / ist starck. 56
- - - - Nicolaus erweckt einen Todten. 58
- - - - Der Tod ist ein Reuter. 62
- - - - Find an Nicolao seinen Meister. 56 & seqq.
- - - - Nicolaus und Benedictus erwecken Todte. 64 & 66
- - - - Todten-Beiner werden lebendig. 86
- - - - Todte an der Seel bringt Maria zum Leben. 88
- - - - Todte von Maria erweckt. 90 & seqq.
- - - - Deß gehen Tods sterben drey gottseelige Religiosen. 280
- - - - Todten-Kopff redet. 226
- - - - Todter von S. Ulrich erweckt. ibid.
- - - - Todten-Kopff am Halß getragen. ibid.
- - - - Todten Cörper der Heiligen unehrlich begraben / wider erhebt. 280
Trübsal / hat Paulus mi Betrachtung des Himmels übertragen. 133
Trunckenheit / Anna und die Heil. Apostel bezüchtiget. 277 & seq.

V.

S. Udalricus, wirckt grosse Wunder. 226
Verkündigung / der Hochzeit wohin es angesehen. 119
Vestung / mit Lemoni erobert. 141
Verzeyhen / soll man den Feinden. 149
- - - - Dessen ein Exempel 150
- - - - Mittels einer Music wird verzyhen. 269
S. Vitalis, empfangt eine Maultaschen. 280
- - - - Erlediget ein besessenes Weib. ibid.
Unzucht / die Unzüchtige vermeinen / GOtt sehe sie nicht. 292
Ungleichheit / in Heyrathen. 117 & 119
Vorsichtigkeit GOttes / erfahret der Patriarch Jacob. 168
- - - - Ist sich darauf zu verlassen. 169 & seqq.
Urtheil / freventliches Urtheil. 175 & 219

W.

Wasser / Xerxes und Cyrus im Wasser unglücklich. 51
- - - - Den Cato hat es gereuet / daß er zu Wasser gefahren. 52
- - - - Ein Tröpfflein begehrt der verdamte Prasser. 137
Wahr / wird von den Krämern gelobt. 195
Wachsamkeit / deß Antipatri. 172

Weib / hoffärtiges Weib dem Atlas gleich. 13
- - - - Derselben nichts zu vertrauen. 52
- - - - Böses Weib wird curirt. 143
- - - - Einbildung der schwangern Weiber. 209
- - - - Boßhafftig und Unglückseelige. 243
- - - - Schöne Weiber. 245
- - - - Grosse Treu etlicher Weiber 249
Weyrauch / warum er in der Kirchen gebraucht wird 14
Welt ist ein gefährliches Meer 54
Wircken / mit wircken muß der Mensch mit der Gnade / die ihm GOtt geben. 257 & seq.
Mord frevenlich gestrafft 107
Wohlredenheit / etlicher Wohlredner 179
Wunsch / Hochzeit-Wunsch 127
Wunderwerck in den Steine 128

Z.

Zahl / die siebende eine gute Zahl 187
Zauberey der Circe 202
Zachäus überträgt alle Schmach / 233
- - - - heist soviel als: Rein 237
Zehent ist man zureichen schuldig 304
- - - - Zehent-Betrug gestrafft. ibid.

E N D E.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google